

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

61.

Behn ~ Eschenburĝ.

EXLBRIS-R-GY COLINGWOD

e. 38



F. H. Bradley

This is the first ed.
The 2nd was also
pub? at Meilelberg in
(827, which revised &
enlarged. The theird
(830.



Einch flopå bie

ber

philosophischen Wissenschaften

im Grun briffe.

Bum Gebrauch feiner Borlefungen

15 6 B

D. Georg Wilhelm Friedrich Segel, Professor ber Philosophle an ber Universität

ju Beibelberg.

Deibelberg, Auguft Simatb's Universitätebuchhandlung.

1817.

3 4 5 3 7 0 1 7 6 3 6 6

" ห วี

night light, at

im Geunder

os no in coming to which

ODLE/3

17/MAY1937

Comps.

01110101

.

L. L. S. D. H.

Das Bebürfniß meinen Zuhörern einen Leitfa, ben zu meinen philosophischen Worlestungen in die Hände zu geben, ift die nächste Verankassung, daß ich diese Uebersicht des gesammten Umfanges der Philosophie, früher and Licht treten lasser als sonst mein Gedante gewesen wäre.

Die Matur eines Grundriffes schlieft nicht nur eine erschöpfendere Ausführung der Ideen ihr nem Inhalte nach aus, sondern beenge indbei sondere auch die Ausführung ihrer wstennatischen

Ableitung, welche bos enthalten muß, was man sonft unter bem Beweise verstand, und was eie ner' wissenschaftlichen Philosophie unerläßlich ist. Der Titel sollte theils den Umfang eines Ganzen, theils die Absicht anzeigen, das Einzelne dem mundlichen Vortrage vorzubehalten.

Bep einem: Exundriffe kommt aber dann mehr bloß eine äufferliche 3 weckmaßigkeit der Ansportung und Einrichtung in Retrachtung, wenn es eines schon vorausgesester und bekannter Inhalt ift, der in einer absächtlichen Kürze vorgetragen werden soll. Indem gegenwärtige Darstellung nicht in dies son Felle ist, sondern eine neue Begrbeitung der Philosophie nach einer Methode aufstellt, welche noch, wie ich hoffe, als die einzig wahrhafte, mit dem Inhalte identische, anerkannt werden

wird, fo batte ich es berfelben, bem Dubli: eum gegenüber für vortheilhafter balten fomen, aven mirchie Umffande erlanbt hatten, eine aus führlichere Arbeit über die andern Theile bert Phot lofophie wrangehen ju laffen, bergleichen ith über bin Erften Theil bes Bangen, Die Epgit, beur Dus blicum übergeben babe. Ich glaube übrigens, obe gleich in gegenwärtiger Darftellung bie Seite, wor: nach ber Inhalt ber Borftellung und ber empiriften Betonntichaft maber: liegt, beschränlt wer: ben mußte, ihr Anfehung ben Uebergange, bimelche murdeine burch Ben Begniff ju gefchehende Were mitteking ofenft kömmen porfichiel :benterflith gemacht ju haben, daß fich bast Wiethobische bes Fortgangs hinneichend, fowohl wow: bit? mur. äufgerlichen Drbnung, welche bie andern Wiffenfchaften aufr Befrett, toff nuch von einen inschliefophifchen Be-

genständen gewöhnlich gewordenen Manier unterscheibet, welche ein Schema voraussest und damit die Materien: ebenso änsterlich und woch willbetilches als die erste Weise thut, parallelistet, und durch ben sonderbarsten Misverstand, der Nothe weitbigkeit des Begriffs mit Zufälligkeit und Will. tihr der Verknüpfungen Genüge geseistet haben will

Dieselbe Willführ Tahen indir sich auch bes Juhalts ber Philosophie bemächtigen und auf Abentheuer bes Gebankens ausziehen, bem ächtger finnten und redlichen Streben eine Zeitlang imposnipm, fonft aber auch für eine felbstibis zur Versrücklielt gesteigerten Aberwihigkeit gehalten werd bem Statt bes Imposanten ober Verrückten ließ ber Gehalt eigentlichen und häufiger, wohlbekannte

Trivialitäten, fo wie bie Form die bloge Manier eines absichtlichen, methodischen und leicht zu ba benden Biges barocker Berknupfungen und einer erzwungenen' Berfchrobenheit, fo wie Aberhauft hinter ber Diene bes Ernftes Betrug gegennific und gegen bas Publicum ertennen. Auf ber ans/ bern Geite fahen mir Dagegen Die Seichtigfeit, ben Maugel an Gebanten ju einem fich felbft flugen Glepticismus und vernunftbescheibenen Rrie ticismus aftempelnund mit ber Leerheit an Ideen imigleichem Grabe ihren Dünfel und Gitelfeit ftell gernet - Dufe: bepben Michtungen , bed Beifich haben eine geraume Beit ben beutschen Caft gedfic deffen tieferes philosophisches Bedürfnis ermübet, und eine Gleichgültigkeit, ja fogar einer Colope Bern achtung gegen die Wiffenschaft ber Philosophie zur Zolge gehabt, bag nun auch eine fich fo trennende,

ं के कें लें स्वाह के किए हैं का

" y d

் நடிக்கு வர்

nstance of a weight of the party of

OF INTER

17:MAY 937

g adtions

181

01410191

Das Bedürfniß meinen Zuhörern einen Leitfa, ben zu meinen philosophischen Worlesungen in die Hände zu geben, ift die nächste Berankassung, daß ich diese Uebersicht des gesammten Umfanges der Philosophie, früher ans Licht treten lasse, als sonst mein Gedante gewesen wäre.

The second of the second

Part Street Commence

Die Matur eines Grundriffes schlieft nicht nur eine erschöpfendere Ausführung der Ideen ihr nem Inhalte nach aus, sondern beenge indeel sondere auch die Ausführung ihrer softematischen

Ableitung, welche bos enthalten muß, was man sonft unter bem Beweise verstand, und was eie ner wissenschaftlichen Philosophie unerläßlich ist. Der Titel sollte theils ben Umfang eines Ganzen, theils die Absicht anzeigen, das Einzelne bem mundlichen Vortrage vorzubehalten.

Bep einem Exundriffe kommt aber dann mehr blaß eine äufferliche Iweckmäßigkeit der Ansprang und Einrichtung in Retrachtung, wenn es einsschan vorausgesehter und bekannter Inhalt ikz der in einer absächtlichen Kürze vorgetragen werden soll. Indem gegenwärtige Darstellung nicht in dies son Falle ist, sondern eine neue Bearbeitung der Philosophie nach einer Methode aufstellt, welche noch, wie ich hoffe, als die einzig wahrhafte, mit dem Inhalte identische, anerkannt werden

genständen gewöhnlich gewordenen Manier unterscheibet, welche ein Schema voraussest und bamit die Materien ebenso änssellich und noch willküfliches als die erste Weise thut, parallelistet, und burch ben sonderbarsten Misverstand, ber Nothe wendigkeit des Begriffs mit Zufälligkeit und Wilktihr der Verknüpfungen Genüge geleistet haben

Dieselbe Willführ Jahen wir sich auch bes Juhalts ber Philosophie bemächtigen und auf Abentheuer bes Gedankens ausziehen, bem ächtger finnten und 'redlichen Sureben eine Zeitlang imposnipm, fonst: aber auch für eine felbstibis zur Bers rücktselt gesteigerten Aberwihigkeit gehalten werd ben. Sait bes Imposanten ober Berrstetten ließ ber Gehalt eigentlichen und häufiger, wohlbekannte

Trivialitäten, ofo wie Die Form Die blobe Manier eines absichtlichen, methodischen und leicht zu bar benbem Biges barocter Berfnupfungen und einer erzwungenen' Berfchrobenheit, fo wie Aberhaust hinter ber Miene bes Ernftes Betrug gegen fich und gegen bas Publicum erfennen. Auf ber ans/ bern Seite fahen wir bagegen bie Seichtigfeit, ben Maugel an Gebanten zu einem fich felbft flugen Gfepticismus und vernunftbescheibenen Rrie tieismus frempelnaund mit ber Leerheis an Joeen in glachem Grabe ihren Dünkel und Sitelkeit fleb gernet - Defe bepben Richtungen , bes Geiftes haben eine geraume Beit ben beutschen Staft geafft, deffen tieferes philosophisches Bedürfniß ermübet, und eine Gleichgültigkeit, ja fogar einer Colche Bern achtung gegen bie Wiffenschaft ber Philosophie gur Bolge gehabt, bag nun auch eine sich fo mennende

Bescheibenheit über das Tieffte ber Shilosophie mit, und, absprechen, und demselben die vernünfti, ge. Erkenntniß, deren Form man ehmals unter dem Beweißen begriff, abzuleugnen sich hermusneh. men zu dürfen meynt.

· / · · · · · ·

Die erfte ber beruffrten Erfcheinungen fann gum Theil als die jugendliche Luft ber neuen Spor de angefehen werben, welche im Reiche ber Bife fenfchaft wie in bem politischen aufgegangen ift. Wenn biefe Luft bie Morgennöthe bes verjungten Beiftes mit Laumel begrufte, und ohne tiefere Arbeit gleich an ben Gertuß Der Jbee ging und in ben Soffnungen und Autsichten, welche biefe barsbot, eine Zeitlang schwelgte, so versöhnt sie leichter mit ihren Ausschweifungen, weil ihr ein Rern ju Brunde liegt, und ber oberflächliche Dunft, ben

sie um benfelben ausgegoffen, sich von felbst verziehen muß. Die andere Erscheinung aber ist widris
ger, weil sie Ermattung und Kraftlosigfeit zu
erkennen gibt, und sie mit einem, die philosophis
schen Geister aller Jahrhunderte meisternden, sie
mm meisten aber sich selbst mißkennenden Dunkel
zu bedecken strebt.

Um so erfreulicher ist aber auch wahrzuneh, men und noch zu erwähnen, wie sich gegen ben, bes das philosophische Interesse und die ernstliche Liebe der höhern Erkenntnis unbefangen und ohne Eitelkeit erhalten hat. Wenn dieß Interesse, sich mitunter mehr auf die Form eines unmittelbaren Wissens und des Gefühls warf, so beurkundet es dagegen den innern weiter gehens den Erieb vernünstiger Einsicht, welche allein dem

Menschen seine Würde gibt, baburch am höchsten, baß ihm selbst jener Standpunkt nur als Resulvat philosophischen Wissens wird, somit basjenige von ihm als Bedingung wenigstens anerkannt ist, was es zu verschmähen scheint. — Diesem Insteresse am Erkennen ber Wahrheit widme ich diesen Versuch, eine Einleitung ober Ventrag zu seiner Vefriedigung zu liesern; ein solcher Zweck möge ihm eine günstige Aufnahme verschaffen. Seidelberg im May 1817.

Inhalts : Angeige

inteitun	S,	•	•	. •	۰ ر	•	3
	-		A.			; ··	
-	Die	2Bi	ssenschaf	t bei	e L og	if.	·
,				٠.	!		3 , 126
Borb	egri	ff . •	• •	•	•	• ,	15
Erster	The	il. Die	Lehre vom	Geņ	n.	.31	33:49
	Δ.	Qua	lität .	•	•	•	33 / 43
	•	a,	Seyn .	•	•	•	33
Ĉţ.	•	b.	Dasepn	•	• .	• 1	` 39
		. c.	Burfich fenn	•	•	•	42

 $\mathsf{Digitized} \ \mathsf{by} \ Google$

- · /4#	.		W4 ' W-	wa (1)	٠		<i>'.</i> ··	Ertte.
	B.	Ωu	anti	tät .	•	•	. •	44 : 47
	′.	a,	Rein	e Quan	tit ät	•	٠,	44 : 47
, · ·	,	h.	Dua	ntum	•.	• '	. •	45
• •	;	.c.	Grab		• ,	• .	•	46
	C,	M a	a B	- • ,	•	· •	•	48:49
Zwen	ter T	heil.	Die Le	hrė voi	n 'W 6	fen	•	50:77
•	Α.	Die	reinen	Refle	rions	best	im:	
			nung		•	3 1	4.	51:58
		a.	Identi	tất `	•		`!	51
	•	b.	Unter	dieb	•	. •	•	53
•	•	c.	Grynd		• •	• •	•0/:	1 67
	B.	Die	Er [d	einu	n g	•,	•	5 9 ; 67
7	. :	a,	Grift	eng :	•	• ,	•	59`
· (· ,		b.	Grid	einung	•		. 13	61
•	· .	· c .	Berha	litniß .		`':		. 62
.1	C.	Die	Wirf	lid) E	i t	. 4	• •	67,77
- -		a,	Subst	antialité	it	1. 5	•	70
•	٠, ١	Ъ.	E quis			•	• •	.71
•	• .	' C.	Bedj	elwirkun	8	(i •		73
			•	• •				

	. Ceite,
Dritter Theil. Die Lehre vom Segri	作 . 78,126
A. Der fubjective Beg	riff. 78:100
a. Begriff	. 80
b. urtheit	. 83
one die ge Sauf	. 1 91
B. Das Object	100:110
7. A. Mechanismus .	. 101
b. Chemismus	. 103
c. Teleologie	105
C. Die Ibee de	1 . 4 110 : 126
a. Leben	¹ . 115
notice to a de la	117
c. Absolute Ibee .	. 123
B. Sollie	Sq. Comment
Die Philosophie ber,	Ratur. 3 1.7 3
in the second se	127 : 294
Erfter Theil. Die Mathematiet	•
Zwenter Theil. Die Phy fif des Unorg	nnischen 142, 180
A. Die Mechanit	. 143:152

		Sutte.
: B.	Die elemestarische Physik 15	2 : 163
, + 7 3 ± 54	Clementarische Körper .	153
	b. Glemente	1,59
60	c. Elementarischer Proces	161
· C.	. Die individuelle Physik 16	i4 : 180
	a. Geftalt	164
	b. Befonderung ber Rorper .	170
104	c. Proces ber Bereinzelung . ,	174
Öritter 9	Eheil. Die Physit des Organisc	d'en/
	18	0 : 204
A 1104 p. 70	Die geologische Ratur 718	1 = 182
B.	. Die vegetabilische Ratur 18	3 : 185
C.	. Derthierische Deganismus 18	5 : 204
'`	C. 475, 23 2	
Di	e Philosophie des Geistes 205 61	6 Enbe.
Erster Theil	Der fubjective Geift 20	9 , 25 6
Δ.	. Die Geele	209
· · · /	. a. Raturbestimmtheit bet Seele	212
	b. Gegenfat ber Geele gegenibre	· ili
	Substantialität ,	215
· - , f	e. Birtlichteit ber Seele	221

		Seite.
<i>.</i> *	B. Das Bewußtsenn	. 223
	a. Bewußtsenn als folches	. 223
	b. Selbftbewuftfenn .	. 229
	c. Bernunft .) .	234
7	C. Der Geift	235,
	a. Theoretifcher Geift	. 238
	1) Gefahl. 2) Borftellun Benten 241	
	b. Prattifder Geift	. 251
V	1) Prattifches Gefühl. 2	Trie b
	und Reigung. 3) Gluche	lig teit
•	251,	254, 256.
3weyter	Theil. Der objective Geist	. 259
,	A. Das Recht	. 260
•	B. Die Moralität	. 265
	G. Die Sittlichteit .	. 270
	1. Das einzelne Bolt .	. 275
	2. Meufferes Staatsrecht	ebenbaf.
	3. Allgemeine Beltgefcichte	. 276

		Sette.
Dritter Theil.	Der absolute Geift' .	279
	a. Religion ber Runft	_ 280
,	b. Geoffenbarte Religion .	2 83
	c. Philosophie	286
862	Durch bie Entfernung bes Dructorts schehen, bas ber zwen te und ba schnitt bes Ganzen, Bbie Phil ber Ratur S. 127 und C bie Phie bes Geiftes 3. 205 nich sondere Titelblatter ausgezeichnet f	itte Abs ofophie hilofos tourdy bes
tille .	And the state of t	
	There is the	
. 350		į.
		!

 $\mathsf{Digitized} \, \mathsf{by} \, Googl$

Encyflopådie

e r

philosophischen Wissenschaften.

Einleitung.

S. 1.

Alle andern Wiffenschaften, als die Philosophie haben solche Gegenstände, die als unmittelbar von der Vor-stellung zugegeben, daher auch im Anfange der Wiffenschaft als angenommen vorausgesetzt werden, so wie auch die im weitern Fortgang für erforderlich gehaltenen Bestimmungen aus der Vorstellung aufgenommen werden.

Eine folche Biffenschaft hat fich über bie Rothwendigfeit des Wegenstandes felbst, den fie behandelt, nicht ju rechtfertigen ; der Mathematik überhaupt, der Beometrie, ber Arithmetik, der Rechts. wiffenschaft, Medicin, Boologie, Botanit u. f. f. ift es jugeftanden, vorausfegen, baf es eine Große, Raum, Bahl, ein Recht, Rrantheiten, Thiere, Pflangen u. f. f. gibt, d. h. fie find von der Borftellung als vorhandene angenommen; man läßt fich nicht einfallen, an bem Genn folder Gegenftan. be ju zweifeln, und zu verlangen, bag aus bem Begriffe erwiesen werde, daß es an und fur fich eine Große, Raum, u. f. f. Krantheit, bas Thier, Pflanze geben muffe. - Bon einem folden Gegen. ftande wird zuerft der befannte Rahmen ge-Diefer ift bas Sefte, gibt aber gunachft nur nannt.

Erit	e,
B. Die: elemotrarische Phy fil die 152, 16	3
, +8r	i3
b. Glemente 15	9
c. Glementarifder Proces . 16	11
C. Die individuelle Phpfit 164,18	lo
a. Geffalt	54
b. Befonderung ber Körper . 17	10
c. Proces ber Bereinzelung . , 17	4
Dritter Theil. Die Physit des Organischen 180:20	,)4
Bie geologische Ragur 3181:18	2
B. Die vegetabilische Ratur 183:18	35
C. Derthierifde Daganismue 185,20)4
C. a.s.	
Die Philosophie des Geistes 205 bis Ent	e,
Erfter Theil, Der Tubfect iver Geift 209 . 20	66
A. Die Seele 20	9
a. Raturbeftimutheit bei Beele . 21	2
b. Segensag ber Seele gegen ibre gubstantialität 2	.; 15
and the second s	21

	· · · · · ·	Seite.
.'	B. Das Bewußtsenn	. 223
.,	a. Bewußtfenn als folches	. 223
	b. Setbstbewußtfepn .	. 229
	c. Bernunft	234
7	C. Der Geist	235
	a. Theoretisther Geift	238
4	1) Gefcht., 2) Borftellung Denten 241,	243, 249
•	b. Prattifcher Geift	. 251
١	1) Prattifchee Gefühl. 2) 2	Trie s
•	und Reigung. 3) Glüchfelig	
	251, 9	254, 256.
Bwenter	Theil. Der objective Geist .	259
/	A. Das Recht	260
•	B. Die Moralität	265
•	C. Die Sittlichfeit	270
	1. Das einzelne Bolt	275
. •	2. Teufferes Staatsrecht	ebenbaf.
-	3. Allgemeine Beltgefchichte	276

•	•	Beite.
Dritter Theil.	Der absolute Geift'	279
	a. Religion ber Runft	_ 280
	b. Geoffenbarte Religion	2 83
	c. Philosophie	. 286
Unmerkung.	Durch bie Entfernung bes Brudorts schen, bas ber zwente und bi schnitt beb Sanzen, Bbie Phil ber Ratur S. 127 und Cbie 3	itte Abs o sophie
2000 2000 mg 1	phie des Geiftes 3. 205 nich fondere Litelbiditer ausgezeichnet f	t durch bes
2. 1	Section 1	
ć.: .	and the same of th	
•	And the same with the	
	ा इंडिट १ ५ क्टिक	•
35.9	Α.	
	The state of the state of	
vr" 1	il at the A	
- ,	• ••	*

Enchelopadie

ð e r

philosophischen Wissenschaften.

Einleitung.

S. 1.

Alle andern Wiffenschaften, als die Philosophie haben solche Gegenstände, die als unmittelbar von der Wor-stellung zugegeben, daher auch im Anfange der Wiffensschaft als angenommen vorausgesett werden, so wie auch die im weitern Fortgang für erforderlich gehaltenen Bestimmungen aus der Borstellung aufgenommen werden.

Eine folde Biffenschaft hat fich über bie Roth-"wendigkeit bes Begenstandes felbst, ben fie behandelt, nicht ju rechtfertigen ; ber Mathematik überhaupt, ber Geometrie, ber Arithmetik, ber Rechts. wiffenschaft, Medicin, Boologie, Botanit u. f. f. ift es jugeftanden, vorausfegen, bag es eine Große, Raum, Bahl, ein Recht, Krankheiten, Thiere, Pflangen u. f. f. gibt, d. h. fie find von ber Borftellung als vorhandene angenommen; man läßt fich nicht einfallen, an bem Genn folder Gegenftan. be ju zweifeln, und zu verlangen, daß aus bem Begriffe erwiesen werde, daß es an und fur fich eine Große, Raum, u. f. f. Krantheit, bas Thier, Pflanze geben muffe. - Bon einem folden Begenftande wird zuerft ber befannte Dahmen ge-Diefer ift bas Fefte, gibt aber junachft nur nannt.

bie Borftellung ber Sache. Es follen aber auch meitere Bestimmungen von berfelben angegeben werben. Sie tonnen zwar gleichfalls aus ber unmittelbaren Borftellung aufgenommen werden. Sier thut fich jedoch leicht icon die Ochwierigkeit hervor, daß folche aufgefaßt merben, von denen eben fo unmittel= bar jugegeben werde, baffie in bem Gegenftande vorhanden, ingleichen baß fie die mefentlichen Bas das Formelle daran betrifft, fo ift da= für die Logit, die Lehre von den Definitionen, Gintheilungen u. f. f. vorausgefest; mas aber ben Inhalt betrifft, fo ift gestattet, daben auf eine empirifche Beife ju verfahren, um ben fich und anbern au fuchen, mas für bergleichen Merkmahle factifch in ber Borftellung des allgemeinen Gegen= ftandes vergefunden werde; welches Factum bann icon etwas febr bem Streite unterworfenes fenn tann.

§. 2.

Der Anfang ber Philosophie hat hingegen bas Unbequeme, baß schon ihr Gegenstand, sogleich dem Zweifel und Streite nothwendig unterwerfen ist, 1) seinem Gehalte nach, ba er, wenn er nicht bloß der Vorstellung, sondern als Gegenstand der Phisophie angegeben werden soll, in der Vorstellung nicht angetroffen wird, ja der Erkenntnisweise nach ihr entgegengesetzt, und das Vorstellen durch die Philosophie vielmehr über sich hinaus gebracht werden soll.

§. 3.

2) ber Form nach ist er berselben Berlegenheit ausgesett, weil er, indem angefangen wird, ein unmittelbarer, aber seiner Natur nach von dieser Urt ift, daß er sich als Bermitteltes darftellen, burch den Begriff als nothwenbig erkannt werden foll, und zugleich bie Erkenntnisweise und Methode nicht dorausgeseht werden kann, da deren Betrachtung inner-halb der Philosophie selbst fallt.

Infofern es um nichts ju thun mare, als ber Borftellung in ihr felbft ben gang unbestimmten Gegenstand der Philosophie nachauweisen, fo konnte man zu ber gewöhnlichen Appellation feine Buflucht. nehmen, bag ber Menfc, ber mit finnlichem Wahrnehmen und Begierde anfängt, fich bald barüber hinausgetrieben fühlt, jum Gefühl und gur Uhndung eines Sohern als er ift, eines unendlichen Genns und unendlichen Billens, - an bas allgemeine Intereffe , bas bie Fragen haben: was ist die Geele, was ist die Welt, was ist Gott? — was kann ich mis= fen, nach was foll ich handeln, was tann ich Näher konnte an die Religion hoffen u. f. f. und ihren Gegenstand verwiesen werden. Unabgefehen davon, daß folche Fragen und folche Gegenfranbe felbst fogleich mit Zweifel und Regation empfan= gen werden konnen, fo enthält icon, jum Theil bas unmittelbare Bewußtsenn, noch mehr die Religion nach ihrer Beife, die Auftofung jener Fragen und Aber bas Eigen= eine Lehre über jene Begenftande. thumliche, modurch fie Inhalt der Philuso= phie find, ift bamit nicht ausgedruckt. - Definegen fann man fich auch icon uber den Gegenfand, nicht auf die Autorität und allgemeine Ueber= einstimmung berufen, mas unter Philosophie verfanden werbe. Schon bie im § gemachte Forberung ber Erfenntniß der Mothwendigkeit durch ben Begriff, wird nicht zugeftanden, indem es Biele gibt, welche mennen, fie haben Phitosophie, ungeachtet fie gerade von der Erkenntnif der Noth= wendigkeit abstrahiren, und ihre Begenftanbe viel-

	•		Beite.
Dritter Theil.	Der absolute Geift'	4	279
	a. Religion ber Kunft	•	280
;	b. Geoffenbarte Religion	•	2 83
* '	c. Philosophie	•	286

Unmertung. Durch bie Entfernung bes Dructorts ift es ges
fchehen, baß ber zwen te und britte Abs
fchnitt beb Ganzen, B bie Philosophie
ber Ratur S. 127 und C bie Philosos
phie bes Seiftes S. 205 nicht burch bes
fondere Titelblatter ausgezeichnet finb.

24.1

Encyflopådie

. B e t

philosophischen Wiffenschaften.

Einleitung.

S. 1.

Alle andern Wiffenschaften, als die Philosophie haben solche Gegenstände, die als unmittelbar von der Wor-stellung zugegeben, daher auch im Anfange der Wiffenschaft als angenommen vorausgesett werden, so wie auch die im weitern Fortgang für erforderlich gehaltenen Bestimmungen aus der Worstellung aufgenommen werden.

Eine folde Biffenschaft hat fich über bie Rothwendigkeit bes Begenstandes felbst, ben fie behandelt, nicht zu rechtfertigen ; ber Mathematik überhaupt, der Geometrie, der Arithmetik, der Rechts. wiffenfchaft, Medicin, Boologie, Botanit u. f. f. ift es jugeftanden, vorausfeten, bag es eine Große, Raum, Bahl, ein Recht, Krankheiten, Thiere, Pflangen u. f. f. gibt, d. h. fie find von ber Borftellung als vorhandene angenommen; man läßt fich nicht einfallen, an bem Genn folder Gegenftan. be ju zweifeln, und zu verlangen, bag aus bem Begriffe erwiesen werde, daß es an und fur fich eine Große, Raum, u. f. f. Krantheit, bas Thier, Pflanze geben muffe. - Bon einem folden Gegenftande wird zuerft der bekannte Rahmen ge-Diefer ift bas Sefte, gibt aber gunachft nur nannt.

bie Borftellung ber Sache. Es follen aber auch meitere Bestimmungen von berfelben angegeben merben. Sie tonnen gwar gleichfalls aus ber unmittelbaren Borftellung aufgenommen werden. Sier thut fich jeboch leicht icon die Ochwierigkeit hervor, bag folche aufgefagt merden, von denen eben fo un mittel= bar jugegeben werde, bafffe in bem Gegenftande vorhanden, ingleichen daß fie die wesentlichen Bas das Formelle daran betrifft, fo ift ba= für die Logit, die Lehre von den Definitionen, Gintheilungen u. f. f. vorausgefest; mas aber ben Inhalt betrifft, fo ift gestattet, daben auf eine empirifche Weife ju verfahren, um ben fich und anbern au fuchen, mas für bergleichen Merkmahle factifch in ber Borftellung bes allgemeinen Gegenftandes vorgefunden werde; welches Ractum bann icon etwas febr bem Streite unterworfenes fenn tann.

§. 2

Der Anfang ber Philosophie hat hingegen bas Unbequeme, baß schon ihr Gegenstand, sogleich bem Zweifel und Streite nothwendig unterwerfen ist, 1) seinem Gehalte nach, ba er, wenn er nicht blog der Borstellung, sondern als Gegenstand der Phisosophie angegeben werden soll, in der Borstellung nicht angetroffen wird, ja der Erkenntnismeise nach ihr entgegengesett ist, und das Borstellen durch die Philosophie vielmehr über sich hinaus gebracht werden soll.

§. 3.

2) der Form nach ist er berselben Verlegenheit ausgesett, weil er, indem angefangen wird, ein unmittelbarer, aber seiner Natur nach von dieser Urt ist, daß er sich als Vermitteltes darstellen, durch den Begriff als nothwenbig erkannt werden fou, und zugleich bie Erkenntnisweise und Methobe nicht dorausgesetzt werden kann, da deren Betrachtung innerhalb ber Philosophie selbst fallt.

Infofern es um nichts ju thun mare, als ber Borftellung in ihr felbft ben gang unbestimmten Gegenstand der Philosophie nachzuweisen, fo konnte man zu der gewöhnlichen Appellation feine Buflucht nehmen, bag ber Menich, ber mit finnlichem Wahrnehmen und Begierde anfängt, bald darüber hinausgetrieben fuhlt, jum Gefühl und gur Uhndung eines Sohern als er ift, eines unendlichen Genns und unenblichen lens, - an bas allgemeine Intereffe , das die Fragen haben: was ist die Seele, was ist die Belt, was ift Gott? - was kann ich miffen, nach was foll ich handeln, was tann ich boffen u. f. f. Näher konnte an die Religion und ihren Gegenftand verwiesen werden. Unabgese= hen davon, daß folche Fragen und folche Gegenfranbe felbst fogleich mit Zweifel und Regation empfan= gen werden konnen, fo enthält icon jum Theil bas unmittelbare Bewußtfenn, noch mehr bie Religion nach ihrer Beife, die Auftofung jener Fragen und eine Lehre über jene Begenftande. Aber bas Eigen= thumliche, wodurch fie Inhalt der Philoso= phie find, ift damit nicht ausgedruckt. - Defivegen kann man fich auch ichon über den Gegen: fand, nicht auf die Autorität und allgemeine Ueber= einstimmung berufen, mas unter Philosophie verfanden werbe. Schon die im § gemachte Forbe= rung ber Erfenntniß ber Dothwendigfeit durch ben Begriff, wird nicht zugestanden, indem es Biele gibt, welche niennen, fie haben Phitosophie, ungeachtet fie gerade von ber Erkenntnif der Roth= wendigfeit abstrahiren, und ihre Begenftande viel-

S. 4

Beil der Gegenstand der Philosophie nicht ein unmittelbarer ist, so kann sein Begriff und der Begriff der Philosophie selbst, nur innerhalb ihrer gefaßt werden, was von demselben so wie von ihr hier eigentlich vor ihr felbst gesagt wird, ist daher etwas anticipirtes, für sich noch unbegründetes, jedoch darum auch unbestreitbares und mit der Absicht zu nehmen, eine unbestimmte, nur vorläusige, historische Bekanntschaft zu verschaffen.

§: 5.

Die Philosophie wird hiemit hier für die Biffenschaft ber Bernunft ausgegeben und zwar insofern die Bernunft ihrer selbst als alles Senns bewußt wird.

[&]quot;) Auch das gegenwärtig von Thomson herausgegebenen Jourg nat hat den Titel: Annalen der Philosophie ober Magazin der Chemie, Mineralogie, Mechanit, Naturhiftorie, Bandwirthschaft und Künste.

Man kann sich hieraus von selbst vorstellen, wie die Masterien beschaffen sind, die hier philosophische heißen.

Mucs andere Wiffen, als bas philosophische ift 28 iffen von Endlichem, ober ein endliches Biffen, weil überhaupt barin bie Bernunft als ein subjectives einen gegebenen Gegenstand voraus= fest, fomit fich felbft nicht in ihm erkennt. auch die Gegenstände im Gelbitbewußtfenn gefunden werden, wie Recht, Pflicht u. f. f. fo find es einzelne Begenftande, neben und auffer welchen, fomit auch außer bem Gelbftbemuftfenn, fich ber ubrige Reichthum des Universums befinde. Der Ge= genstand ber Religion ift zwar für fich ber unend= liche Gegenstand, ber Alles in fich befaffen foll; aber ihre Borftellungen bleiben fich nicht getreu, indem ihr auch wieder bie Belt auffer bem Unendlichen felbftftandia bleibt, und mas fie als bie bochfte Bahrheit angibt, jugleich unergrundlich, Geheimniß und unerkennbar, ein Gegebenes, und nur in ber Form eines Gegebenen und Meufferlichen fürdas unterscheibende Bewußtfenn bleiben foll. ift das Bahre in Gefühl, Unschauung, in Uhndung, in Borftellung, in ber Undacht überhaupt, auch mit Gedanken durchflochten, aber die Bahrheit nicht in der Form der Bahrheit. Gie macht überhaupt eine eigene, von bem übrigen Bewußtsenn abgetrennte Region aus, wenn aud ihr Gemuth allumfaffend ift. - Die Philoso= phie kann auch als die Wiffenschaft der Frenheit betrachtet werben; weil in ihr bie Frembartigfeit ber Gegenstände und bamit bie Endlichkeit bes Bemußtfenns verfdwindet, fo faut allein in ihr bie Rufalligfeit, Raturnothwendigfeit, und das Berhaltniß zu einer Meufferlichkeit überhaupt, hiemit Abhangigkeit, Gehnsucht und Furcht hinmeg; nur in der Philosophie ift die Vernunft durchaus ben fich felbft. - Mus bemfelben Grunde hat in biefer Wiffenschaft die Bernunft auch nicht bie Ginfei-

S. 6.

Die Philosophie ift Encyklopabie ber philosfophischen Wiffenschaften, insofern ihr ganzer Umfang mit ber bestimmten Angabe ber Sheile, und phistosophische Encyklopabie ist sie, insofern die Abscheisbung und ber Jusammenhang ihrer Theile nach der Nothmendigkeit des Begriffes, dargestellt wird.

Indem die Philosophie durch und durch vernünftiges Biffen ift, ist jeder ihrer Theile ein philosophisches Ganzes, ein sich in sich selbst schließender Kreis der Totalität, aber die philosophische Idee ist darin in einer besondern Bestimmtheit oder Elemente. Der einzelne Kreis durchbricht darum, weil er in sich Totalität ist, auch die Schranke seines Elements und begründet eine weitere Sphäre; das Ganze stellt sich daher als ein Kreis von Kreisen dar, beren jeder

ein nothwendiges Moment ift, so daß das Spftem ihrer eigenthumlichen Elemente die ganze Idee ausmacht, die ebenso in jedem einzelnen erscheint.

S. 7.

Die Philosophie ift auch wefentlich Encyklopabie, indem bas Bahre nur als Totalität, und nur durch Unterscheidung und Bestimmung seiner Unterschiebe bie Nothwendigkeit derselben und die Frenheit bes Gangen fenn kann; sie ist also nothwendig Spftem.

Ein Philosophiren ohne Op fte m kann nichts wiffenschaftliches fenn; außerdem daß es für sich mehr eine subjective Sinnesart ausdrückt, ift es seinem Inhalte nach zufällig, indem derselbe nur als Moment bes Ganzen seine Rechtfertigung, außer demselben aber eine unbegründete Boraussetzung oder subjective Gewißheit hat.

§. 8.

Unter einem Systeme der Philosophie wird fälschlich nur eine Philosophie von einem bestimmten, von
andern unterschiedenen Princip verstanden; es' ist im
Gegentheil Princip wahrhafter Philosophie alle besonbern Principien in sich zu enthalten. Sie zeigt dieß sowohl an ihr selbst, als auch ihre Geschichte an den
verschieden erscheinenden Philosophien theils nur Eine
Philosophie auf verschiedenen Ausbildungs-Stufen aufzeigt, theils daß die besondern Prinzipien, deren eines
einem System zu Grunde lag, nur Zweige eines und
besselben Ganzen sind.

Es muß hieben das Allgemet ne und Be fondere feiner eigentlichen Bestimmung nach unterschieden werden; das Allgemeine formell genommen und neben das Besondere gestellt, wird selbst auch zu et-

§. 6.

Die Philosophie ift Encyklopabie ber philosophischen Bissenschaften, insofern ihr ganzer Umfang mit ber bestimmten Angabe ber Theile, und phistosophische Encyklopabie ist sie, insofern die Abscheisbung und der Jusammenhang ihrer Theile nach der Nothmendigkeit des Begriffes, dargestellt wird.

Indem die Philosophie durch und durch vernünftiges Biffen ift, ift jeder ihrer Theile ein philosophisches Ganzes, ein sich in sich selbst schließender Kreis der Totalität, aber die philosophische Idee ist darin in einer besondern Bestimmtheit oder Elemente. Der einzelne Kreis durchbricht darum, weil er in sich Totalität ist, auch die Schranke seines Elements und begründet eine weitere Sphäre; das Ganze stellt sich haber als ein Kreis von Areisen dar, beren jeder

ein nothwendiges Moment ift, so daß das Spftem ihrer eigenthumlichen Elemente die ganze Idee ausmacht, die ebenfo in jedem einzelnen erscheint.

S. 7.

Die Philosophie ift auch mefentlich Encyklopabie, indem bas Bahre nur als Totalität, und nur durch Unterscheidung und Bestimmung seiner Unterschiede die Nothwendigkeit derselben und die Frenheit des Ganzen seyn kann; sie ist also nothwendig System.

Ein Philosophiren ohne on ftem fann nichts wiffenschaftliches fenn; außerdem daß es für sich mehr eine
subjective Sinnesart ausdrückt, ift es feinem Inhalte nach zufällig, indem derfelbe nur als Moment
bes Ganzen seine Rechtfertigung, außer demselben
aber eine unbegründete Boraussehung oder subjective
Gewißheit hat.

6. 8.

Unter einem Systeme ber Philosophie wird fälschlich nur eine Philosophie von einem bestimmten, von
andern unterschiedenen Princip verstanden; es' ist im
Gegentheil Princip wahrhafter Philosophie alle besonbern Principien in sich zu enthalten. Sie zeigt dieß sowohl an ihr selbst, als auch ihre Geschichte an den
verschieden erscheinenden Philosophien theils nur Eine
Philosophie auf verschiedenen Ausbildungs-Stufen aufzeigt, theils daß die besondern Prinzipien, deren eines
einem System zu Grunde lag, nur Zweige eines und
besselben Ganzen sind.

Esmußhieben bas Allgemeine und Befondere feiner eigentlichen Bestimmung nach unterschieden werden; das Allgemeine formell genommen und neben das Besondere gestellt, wird selbst auch zu et-

was Besonderem. Golde Stellung murbe ben Gegenftanden bes gemeinen Lebens von felbit als unangemeffen und ungeschickt auffallen, wie wenn 3. B. einer, ber Obst forberte, Rirfden, Birnen, Trauben, u. f. f. ausschluge, weil fie Rirfchen, Birnen, Trauben, nicht aber Obst fenen. - 3a Unsehung ber Philosophie aber läßt man es fich ju, theils die Berichmahung berfelben bamit ju rechtfertigen, weil es fo verschiedene Philosophien gebe, und jede nur eine Philosophie, nicht die Philosophie fen, - als ob nicht auch die Rirfchen Obft maren; - theils eine folche, beren Princip bas 2101= gemeine ift, neben folche, deren Princip ein befonderes ift, ja fogar neben Lehren zu ftellen, bie versichern, bag es gar feine Philosophie gebe, und biefen Nahmen für eine Gedantenbewegung gebrauden, welche bas Bahre als gegebenes und unmittelbares vorausfest, und an demfelben Reflexionen anstellt.

§. 9.

Als Encyklopabie aber ift bie Biffenschaft nicht in der ausführlichen Entwicklung ihrer Besonderung ' darzustellen, sondern ift auf die Anfange und Grundbegriffe ber besondern Wiffenschaften zu beschränken.

Wie viel von den besondern Theilen daju gehöre, eine besondere Wissenschaft ju constituiren, ift insoweit, ganz unbestimmt, als der Theil nur nicht ein
vereinzeltes Moment, sondern eine Totalität senn
muß, um ein Wahres zu senn. Das Ganze der
Philosophie macht daher wahrhaft Eine Wissenschaft aus, aber sie kann auch als ein Ganzes von
mehreren besondern Wissenschaften angesehen werden.

Was in einer Biffenschaft mahr ift, ift es burch und Kraft der Philosophie, deren Encyklopadie daher alle mahrhaften Biffenschaften umfaßt.

Die philosophische Encyklopadie unterscheidet fich von einer andern, gewöhnlichen Enchklopadie baburch, bag biefe ein Magregat ber Biffenichaften ift, welche zufälliger und empirischer Beife aufgenom= men, und worunter auch folche finb, die nur ben Nahmen von Biffenschaften tragen, fonft aber felbft eine bloge Sammlung von Kenntniffen find. Die Ginheit, in welche in foldem Magregate bie Biffenicaften jufammen gebracht werden, ift, weil fie auf-·ferlich aufgenommen find, gleichfalls eine aufferliche, - eine Ordnung. Diefe muß ausbem= felben Grunde, judem da auch die Materialien jufälliger Matur find, ein Berfuch bleiben, und immer unpaffende Seiten zeigen. - Mugerbem benn, daß die philosophische Enchklopadie 1) folche bloße Aggregate von Kenniniffen - wie g. B. die Phis lologie ift, ausschließt, to auch ohnehin 2) folde, welche bie blofe Billführ ju ihrem Grunde haben, wie j. B. die Beraldit; Biffenschaften diefer Urt find bie burch und burch positiven. 3) Un= bere Wiffenschaften werden auch pofetive genannt, welche jedoch einen rationellen Grund und Unfang haben; diefer Theil von ihnen gehort der Philoso= phie an; die positive Seite aber bleibt ihnen eigenthumlich. Golder Urt find die außer ber Phis lojorbie für fich bestehenden Biffenschaften über-Die Positive der ift jedoch von verfciedener Art. 1) Ihr Unfang, bas Bahrhaft : Bahre, hat in ihnen baburch bas Bufallige ju feis nem Ende, daß fie das Allgemeine in die empirifde Einzelnheit und Birklichkeit ber-

unterzuführen haben. In biefem Felbe ber Beran-Berlichfeit und Bufalligfeit tann nicht ber Begriff, fondern nur Grunbe geltend gemacht werden. Die Rechtswissenschaft z. B. ober bas Onftem ber birecten und indirecten Abgaben, erfordern lette ge= naue Entscheidungen, die außer dem Un = und für fich Bestimmtfenn bes Begriffes liegen, und daher eine Breite fur die Bestimmung julaffen, bie nach einem Grunde fo und nach einem andern anders gefaßt werben tann, und feines fichern Letten fabig ift. Ebenfo verläuft fich bie Ibee ber Matut in ihrer Bereinzelung in Bufalligfeiten, und bie Maturgefdichte, Erdbefdreibung, Medicin und gerath in Bestimmungen ber Birtlichfeit, in Arten und Unterichiede, Die von aufferlichem Bufall und vom Spiele, nicht burd Bernunft beftimmt find; auch bie Befchichte gebort hieher, infofern bie Ibee ihr Befen, beren Ericheinung aber in ber Bufalligfeit und im Relbe ber Billfuhr ift. 2) Golde Biffenichaften find auch infofern pofi= tiv, als fie ihre Begriffe nicht für endlich erkennen, noch den Uebergang berfelben und ihrer gangen Sphare in eine hohere aufzeigen, fondern fie fur foledthin geltend annehmen. Mit diefer Endlichkeit der Rorm, wie die erfte bie Endlichkeit bes Stoffes ift, hangt 3) bie bes Ertenntnif. grundes jufammen, theils indem Biffenichaften fich rafonnirend verhalten, theils aber infofern Befühl, Glauben, Autorität anderer, überhaupt ber innern oder auffern Unichauung, Erkenntnif. grund find, wozu Religion fowie bie Philosophie, welche fich auf Unthepologie, Thatfachen bes Bewußtfenns, innerer . Unichauung ober außere Erfahrung grunden will, - wie auch Raturgeschichte u. f. f. gehort. 4) Es fann noch fenn, bag blog bie Borm ber miffenichaftlichen Darftellung

empirisch und begrifflos ift, aber fonft die sinnvolle Anschauung das, was nur Erscheinungen sind, so ordnet, wie die innere Folge des Begriffes ift. Es gehört dazu noch, daß durch die Entgegensetzung und Mannigfaltigkeit der zusammengestellten Erscheinungen die äufserlichen, zufälligen Umstände der Bedingungen sich aufheben, wodurch dann das Allgemeine vor den Sinn tritt. — Eine sinnige Experimental=Physik, Geschichte u. s. f. wurde auf diese Weise die rationelle Wissenschaft der Natur und der menschlichen Begebenheiten und Thaten in einem äußerlichen, den Begriff abspiegelnden Bilde darstellen.

§. 11.

Das Ganze ber Wiffenschaft ift die Darstellung ber Idee; ihre Eintheilung kann daher nur erst aus dieferbegriffen werden. Weil die Ideenun die sich selbst gleiche Vernunft ist, welche, um für sich senn, sich gegenüberstellt und sich ein anderes ist, aber in diesem Andern sich selbst gleich ist, so zerfällt die Wiffenschaft in die 3 Theile 1) die Logik, die Wiffenschaft der Idee an und für sich Die Naturphilosophie als die Wiffenschaft der Idee in ihrem Anderssenn; 3) die Philosophie des Geistes, als der Idee die aus ihrem Anderssenn in sich zurücktehrt.

1) Die Eintheilung einer Biffenschaft, die ihr felbst vorangeschieft wird, ift zunächst eine außerliche Restlerion über ihren Gegenstand, denn die Unterschiede seines Begriffs können sich nur durch die Erkenntnis besselben ergeben, welche ber eben die Biffenschaft selbst ist. So ift die Eintheilung der Philosophie eine Anticipation bessen, was sich durch die eigene Nothwendigkeit der Ideeselbst erzeugt. 2) Oben S. 6. ist bereits bemerkt, daß die Unterschiede der beson-

bern Wiffenschaften, nur Bestimmungen ber Ibee felbft, und fie es nur'ift, bie fich in biefen verschiebenen Elementen barftellt. In ber Matur ift es nicht ein Unders, als die Idee, welches erfannt murbe, fondern fie ift in ber form der Entaufferung ; fowie im Beifte ebendiefelbe als fur fich fenenb und an und für fich werbend. Eine folche Bestimmung, in ber bie Idee erscheint, ift ferner ein flieftendes Moment, baber ift bie einzelne Biffenichaft eben fo fehr bieß, ihren Inhalt als fenenben Begenstand, ale auch dieß, jugleich und unmittelbar barin feinen Uebergang in feinen hohern Rreis zu erfennen. Die Borftellung ber Eintheilung hat besmegen bieg Unrichtige, baf fie bie besondern Theile oder Biffenschaften nebeneinander hinstellt, als ob sie nur ruhende und in ihrer Unterscheidung substantielle, wie Arten, mären.

Die Wissenschaft ber Logif.

Borbegriff.

§. 12.

Die Logik ist bie Wissenschaft ber reinen Ibee, bas ift, ber Ibee im abstracten Elemente bes Denkens.

Es gilt von ben in diefem Borbegriffe enthaltenen Bestimmungen baffelbe, mas von den über die Philosophie überhaupt vorausgeschickten Begriffen gilt, baß fie gleichfalls Unticipationen, ober mas baffelbe ift, aus und nach ber leberficht bes Bangen angegebene Bestimmungen find. - Dan tann wohl fagen, baf bie Logit bie Biffenschaft bes Dentens, feiner Bestimmungen und Gefete fen, aber bas Denken ift junachst die reine Ibentität bes Wiffens mit fich, und macht baber nur bie allgemeine Bestimmtheit ober bas Element aus, in der bie Ibee, als logische ift. Ibee ift wohl bas Denten, aber nicht als formales, fondern als die Ev= talität feiner eigenthumlichen Bestimmungen, bie es fich felbft gibt. - Die Logit ift infofern die fchmers fte Biffenichaft, als fie es nicht mit Unichauungen, -nicht einmal wie bie Geometrie mit abstacten ---

ober fonft mit finnlichen Borftellungen, fonbern mit reinen Abstractionen ju thun hat, und eine Rraft erfordert fich in den reinen Gebanten gurudgieben, ibn festzuhalten und in folden fich zu bewegen. Auf ber andern Seite konnte fie als bie leichtefte an- / gefehen werden, weil ber Inhalt nichts als bas eigene Denten und beffen geläuffige Bestimmungen, und biefe zugleich bie einfachften find. - Der Rugen ber Logit betriffetas Berhaltnif jum Gub. ject, inwiefern es fich eine gewiffe Bilbung ju anbern Zwecken gibt. Die Bilbung burch die Logik besteht barin, bag es im Denfen geubt wird, weil biefe Wiffenichaft Denten bes Dentens ift. fern aber bas Logische, bie absolute Form ber Bahrheit, und noch mehr als dieß auch die reine Wahrheit felbst ift, ift es gang etwas anders, als bloß etwas Müsliches.

S. 13.

Das logische hat der Form nach bren Seiten &) die abstracte oder verständige, B) die dias lektische oder negativvernünftige, y) die speculative oder positivvernünftige.

Diese bren Seiten machen nicht bren The ila ber Logif aus, sondern sind Momente jedes logische Reellen, das ist jedes Begriffes, oder jedes Bahren überhaupt. Sie können wieder unter das erste Moment, das Verständige, gesetzt, undbadurch abgesondert auseinander gehalten werden, aber so werden sie dann nicht in ihrer Bahrheit betrachtet.

S. 14.

2) Das Denken als Berft an bbleibt bey ber festen Bestimmtheit und ber Unterschiedenheit betfelben gegen andere stehen, und ein soldes beschränktes Abstractes gilt ihm als für sich bestehend und fepend.

B) Das bialektische Moment ift bas eigene Sich Aufheben folder Bestimmungen und ihr Ueberges ben in ihre entgegengesette.

i) bas Dialettifche vom Berftanbe fur fich abgefondert genommen, macht insbefondere in miffenfcaftlichen Begriffen aufgezeigt, ben Stepticismus aus; er enthalt bie blofe Regation als Res fultat des Dialektischen. 2) Die Dialektik wird gewohnlich als eine außerliche Runft betrachtet, melthe burch Billführ eine Bermirrung in bestimmten Begriffen und einen blogen Ochein von Biberfpruchen in ihnen hervorbringt, fo bag nicht biefe Bestimmungen, fonbern biefer Schein ein nichtiges, und bas Berftanbige bagegen vielmehr bas Bahre fen. Die Dialektik ift aber vielmehr als die eigene, mabrhafte Matur ber Berftandsbestimmun= gen, ber Dinge und bes Endlichen überhaupt gubes Die Reflexion ift junachft bas Binausges hen über die ifolirte Bestimmtheit und ein Beziehen, wodurch fie in Berhaltniß gefest, übrigens in ihrem isolirten Gelten erhalten wirb. Die Dialettit bagegen ift bieg' immanente Sinausgeben, worin bie Ginfeitigfeit und Befdranttheit der Berftanbes= bestimmungen fich, als bas was fie ift, nemlich als ihre Negation darftellt. Das Dialektifche macht baher die bewegende Geele bes Fortgeben's aus, und ift bas Princip, wedurch allein immanenter Bufammenhang und Nothwendigkeit in ben Inhalt ber Biffenschaft tommt, fo wie inihm überhaupt die mahrhafte nicht außerliche Erhebung aber bas Enbliche liegte .

- 7) Das Speculative oder Positivvernünftige faßt die Einheit der Bestimmungen in ihrer Entgegensetzung auf, das Positive, das in ihrer Auflösung und ihrem Uebergehen enthalten ift.
 - 1) Die Dialettif hat ein vofitives Refultat. weil fie einen befimmten Inhalt hat, ober weil ihr Refultat mahrhaft nicht bas leere, abftracte Dichts, fondern bie Megation von gewiffen Bestimmungen ift, welche im Refultate eben befregen enthalten find, weil bieg nicht ein unmittelbares Dichts, fondern ein Refultatift. 2) Dieg Bernunftige ift baber, ob es wohl ein gedachtes und auch abstractes ift, jugleich ein Concretes, weil es nicht einfache, formelle Einheit, fondern Einheit unterschiedener Beftimmungen ift. Mit blogen Abftractionen ober formellen Gedanken hat es darum überhaupt die Philosophie gang und gar nicht zu thun, sondern allein mit concreten Gebanken. 3) In ber fpeculativen Logit ift die bloffe Berftandes : Logit enthalten und tann aus jener fogleich gemacht merben : es bebarf bagu nichts, als baraus bas Dialettifche und Bernunftige meg ju laffen; fo mird fie ju dem, mas die gemohnliche Logit ift, eine Biftorie von mancherlen gufammengeftellten Gebantenbestimmungen, die in ihrer Endlichkeit als etwas Unendliches gelten.

§. 17.

Dem Inhalte nach werden in ber Logit die Beftimmungen des Denkens an- und für fich felbst betrachtet. — Sie sind auf diese Beise die concreten reinen Gedanken, d. i. Begriffe, mit dem Berth und der Bedeutung des an- und für sich sepenDen Grundes von Allem. Die Logik ist daher wefentlich freculative Philosophie.

Im speculativen find Korm und Inhalt übere haupt nicht fo abgefondert, wie fie in biefem und bem vorhergehenden S. getrennt murden ; die Formen ber Ibee find ihre Bestimmungen und es ware nicht zu fagen, wo noch ein anderer mabrer Inhalt herkommen follte', als biefe ihre Bestimmun-Die Formen ber blogen Berftandes = Lo. gif, bagegen find nicht nur nicht etwas Wahres für fich, fondern konnen nicht einmal nur Formen bes Bahren fenn; vielmehr da fie als bloß formell mit bem mefentlichen Gegenfate gegen ben Inhalt behaftet find, find fie hiemit weiter nichts als Rormen bes Endlichen, bes Unmahren. - Beil aber bie Logit als die rein fpeculative Philosophie, que nachft bie Idee im Denfen, ober bas Abfolute noch in feine Ewigfeit eingeschloffen ift, fo ift fie einerfeits die fubjective und hiemit die erfte Biffenschaft; es fehlt ihr noch bie Geite ber vollftanbie gen Objectivitat ber Idee. Richt nur bleibe fie aber als ber abfolute Grund bes Renlen; fondern baburch baf fie fich ale biefer zeigt, erweist fie fich eben so als die realallgemeine und objective Biffenichaft. In der erften Augemeinheit ihrer Begriffe ericheint fie fur fich und als bas fubjective, befondere Gefchaft, außer welchem bergange Reichthum ber finnlichen fo wie ber concretern, ber intellectuellen Belt, fein Befen treibe. aber auch biefer in ber Philosophie bes realen Theils erkannt ift, und fich berfelbe ale in die reine Ibee jurudgebend und barin ihren letten Grund und Bahrheit habend, gezeigt hat, fo ftellt fich bamit bie logische Augemeinheit, nicht mehr als eine Befonderheit gegen jenen realen Reichthum; fondern Bielmehr als benfelben enthaltenb, als mahrhafte Ulli

gemeinheit dar; fie erhalt bann bie Bebeutung fpeculativer Theologie.

S. 18.

Die Logit, in ber wesentlichen Bebeutung specu-Tativer Philosophie, tritt an die Stelle beffen, mas fonft Metaphyfikgenannt und als eine von ihr ab. . gesonderte Biffenschaft abgehandelt wurde. Die Matur bes Logischen und ber Standpunkt, auf den fich bas miffenschaftliche Ertennen gefett bat, erhalt feine nabere porläufige Muftlarung aus ber Matur ber Metaphpfikund bann ber fritischen Philosophie, burch welche bie Metaphofit ihre Endichaft erreicht hat. Bu biefem Behufe foll ber Begriff biefer Biffenschaften und bas Berhaltnif bes Logischen zu bemselben ausführlicher angeführt werben. - Die Metaphyfit ift übrigens nur in Beziehung auf die Geschichte ber Philosophie etwas vormaliges; für fich ift fie, wie fie nemlich in ben letten Beiten geworden ift, überhaupt bie bloge Berft andes = Un ficht ber Bernunft : Begenftante.

Š. 14.

Diese Wissenschaft betrachtete also die Denkbestimmungen als die Grundbestimmungen der Dinge; sie stand durch diese Voraussezung, daß das, was ist, damit daß es gedacht wird, an sich erkannt werde, höher als das neuere kritische Philosophiren; aber 1) nahm sie jene Bestimmungen in ihrer Abstraction als für sich geltend und fähig, Prädicate des Wahren zu sehn. Sie sehte überhaupt voraus, daß die Erkenntnis des Absoluten in der Weise geschehen könne, daß ihm Prädicate, bengelegt werden, und unterfuchte weder die Verstandesbestimmungen ihrem eigensthümlichen Inhalte und Werthe nach, noch auch

biefe Form, das Absolute durch Benlegung von Prabi-, caten zu bestimmen

Solche Pradicate find z. B. Dafenn, wie in bem Sage: Gott hat Dafenn; Endlichkeit voer Unendlich keit, in der Frage, ob die Welt endlich ober unendlich ift; einfach, zusammensgeset, in dem Sage: Die Seele ift einfach; — ferner das Ding ift Eines, ein Ganzes u. s. f.

\$. 20.

2) Ihre Gegen ftande waren zwar Totalitäten, welche an und für sich der Vernunft angehören; — Seele, Welt, Gott — aber die Metaphysik nahm sie aus der Vorstellung auf, legte sie als fertige gegebene Subjecte, ben der Anwendung der Verstandesbestimmungen darauf, zu Grunde, und hatte nur an jener Vorstellung den Maßstab, ob die Prädicate passend und genügend sepen oder nicht.

S. 21.

3) wurde fie baburch Dogmatismus, weil fie nach ber Natur ber endlichen Bestimmungen annehmen mußte, baß von zwen entgegengefetten Be-hauptungen, dergleichen jone Gage waren, die eine wahr, die andere aber falfch fenn muffe.

§. '22.

Den ersten Theil dieser Metaphyste, nachdem sie sich eine geerdnete Gestalt gegeben hatte, machte die Ontologie aus, die Lehre von den abstracten Bestimmungen des Wesens. Für die Bestimmungen in ihrer Mannichfaltigkeit und endlichem Getten mangelt es an einem Princip; sie müssen darum empirisch und zufälligerweise aufgenommen, und ihr näherer Inhalt kann nur auf die Vorstellung, auf die

gemeinheit bar; fie erhalt bann bie Bebeutung fpeculativer Theologie.

S. 18.

Die Logit, in ber wefentlichen Bebeutung fpecu-Tativer Philojophie, tritt an die Stelle beffen, mas fonft Metanhyfik genannt und als eine von ihr abgefonderte Biffenfchaft abgehandelt murbe. Die Matur bes logischen und ber Standpunkt, auf ben fich bas miffenschaftliche Ertennen gefest bat, erhalt feine nabere porläufige Aufklarung aus ber Matur ber Metaphyfikund bann ber fritischen Philosophie, durch welche die Metaphofit ihre Endichaft erreicht bat. Bu diefem Behufe foll ber Begriff biefer Biffenschaften und bas Berhaltnif bes Logischen zu bemselben ausführlicher angeführt werben. - Die Metaphyfit ift übrigens nur in Beziehung auf die Geschichte ber Philosophie etwas vormaliges; für fich ift fie, wie fie nemlich in ben letten Beiten geworden ift, überhaupt bie bloge Berft andes = Un ficht ber Bernunft : Begenftante.

S. 14.

Diese Wissenschaft betrachtete also die Denkbestimmungen als die Grundbestimmungen der Dinge; sie stand durch diese Voraussetzung, daß das, was ist, damit daß es gedacht wird, an sich erkannt wers de, höher als das neuere kritische Philosophiren; aber 1) nahm sie jene Bestimmungen in ihrer Ubstraction als für sich geltend und fähig, Prädicate des Wahren du senn. Sie setze überhaupt voraus, daß die Erkenntnis des Absoluten in der Weise geschehen könne, daß ihm Prädicate bengelegt werden, und unterssucht weder die Verstandesbestimmungen ihrem eigensthümlichen Inhalte und Werthe nach, noch auch

, diese Form, bas Absolute durch Benlegung von Pradi-, caten zu bestimmen

Solche Pradicate find z. B. Dafenn, wie in bem Sage: Gott hat Dafenn; Endlichkeit ver Unendlich keit, in der Frage, ob die Welt endlich ober unendlich ist; einfach, zusammens geset, in dem Sage: Die Seele ist einfach; — ferner das Ding ift Eines, ein Ganzes u. f. f.

\$ 20.

2) Ihre Gegenstände waren zwar Totalitäten, welche an und für sich der Vernunft angehören; — Seele, Welt, Gott — aber die Metaphysik nahm sie aus der Vorstellung auf, legte sie als fertige gegebene Subjecte, ben der Anwendung der Versstandesbestimmungen barauf, zu Grunde, und hatte nur an jener Vorstellung den Maßstab, ob die Prädicate passend und genügend sepen oder nicht.

§. 21.

3) wurde fie baburch Dogmatismus, weil fie nach ber Natur der endlichen Bestimmungen annehmenmufte, baf von zwen entgegengefetten Be-hauptungen, dergleichen jone Gate waren, die eine wahr, die andere aber falfch fenn muffe.

§. '22,

Den ersten Theil dieser Metaphnst, nachdem sie sich eine geordnete Gestalt gegeben hatte, machte bie Ontologie aus, die Lehre von den abstracten Bestimmungen des Befens. Für die Bestimmungen in ihrer Mannichfaltigkeit und endlichem Getten mangelt es an einem Princip; sie mussen darum empirisch und zufälligerweise aufgenommen, und ihr näherer Inhalt kann nur auf die Vorstellung, auf die

Werficherung, daß man sich ben einem Borte gerade bieß denke, etwa auch auf die Etymologie gegründet werzen. Es kann daben bloß um die mit dem Sprachgesbrauch übereinstimmende Richtigkeit der Unalpse und empirische Vollskändigkeit, nicht um die Wahrheit und Nothwendigkeit solcher Bestimmungen an und für sich zu thun senn.

Die Frage, ob Genn, Dafenn, oder Endlichfeit, Ginfachheit, Bufammenfegung u. f. f. an unb. für fich mahre Begriffe fenen, tann dann auf. fallend fenn, wenn man mennt, es konne blog von ber Bahrheit eines Sages bie Rede fenn, und. nur gefragt werben, ob ein Begriff einem Gub= jecte mit Wahrheit benzulegen fen, (wie man es nannte) ober nicht; die Unwahrheit hange von bem Biderfpruche ab, ber fich zwischen bem Subjecte und bem von bemfelben zu pradicirenden Begriffe fande. In folder Borftellung wird der Begriff als eine ein= fache Bestimmtheit genommen. Allein ber Begriff ift überhaupt ein Concretes, und felbft jede Beftimmtheit mefentlich eine Einheit unterschiedener Bestim= mungen. Wenn die Wahrheit alfo weiter nichts mare, als der Mangel des Biderspruchs, fo mußte ben jedem Begriffe querft betrachtet werden, ob er nicht einen folden innern Biderfpruch enthalte.

Ş, 23,

Derzwente Theil mar bie rationelle Pfncholagie, ober Pneumatologie, welche bie metaphysiiche Natur ber Seele, nemlich bes Geiftes als eines Dinges betrifft.

Die Unfterblichkeit wurde in ber Sphare aufgesucht, wo Bufammen fegung, Beit, qualitative Beranderung, quantitatives Bu= ober Ub= nehmen ihre Stelle haben.

Der dritte Theil, die Rosmologie hanbelte von der Belt, ihrer Bufälligkeit, Rothwendigteit, Ewigkeit, Begrengtseyn in Raum und Zeit; ben formellen Gesehen in ihren Beranderungen, ferner von der Frepheit des Monfchen, und dem Urfprunge bes Bofen.

Als absolute Gegenfaße gelten hieben vornemtich: Bufälligkeit und Nothwendigkeit; außerliche und innerliche Nothwendigkeit; wirkende und Endurfaschen, oder die Causalität überhaupt und Zweck; Wesen oder Substanz und Erscheinung; Form und Materie; Frenheit und Nothwendigkeit; Glückseligsteit und Schmerz; Gutes und Boses.

§. . 25.

Der vierte Theil, die natürliche oder rationelle Theologie, betrachtete den Begriff Gottes oder deffen Möglichkeit, die Beweise von feinem Daseyn, und seine Eigenschaften.

a) Bey dieser verständigen Betrachtung Gottes kommt es vornemlich darauf an, welche Prädicate zu dem passen oder nicht passen, was wir uns unter Gott vorstellen. Der Gegensat von Realität und Negation, oder von Positivem und Negativem kommt hier als absolut vor. Für den Begriff, wie ihn der Verstand nimmt, bleibt am Ende nur die leere Abstraction des unbestimmten Besens, der reinen Realität oder Positivität. b) Das Beweissen des endlichen Erkennens, enthält entweder die verkehrte Stellung, daß ein objectiver Grund von Gottes Seyn angegeben werden soll, und dasselbe semt sich als ein Vermitteltes darstellt, oder in so fern der Grund nur ein subjectiver für unsere Erkenntniß seyn soll, so kann dieß Beweisen, das

an ber Berftanbes . Ibentitat ber Bestimmtheiten' fortgeht, ben Uebergang vom Endlichen jum Unende lichen nicht machen, fomit Gott von ber pofitiv bleibenden Endlichkeit ber dafenenden Welt nicht befrenen ; fo bag er fich ale bie unmittelbare Gubftang berfelben bestimmen mußte: - ober bleibt er als ein Object bem Gubjest gegenüber, fomit auf Diefe Beife ein Endliches. C) Die Eigenschaf= ten find eigentlich in dem fo eben angeführten, abstracten Begriffe untergegangen; in fo fern aber noch bie andliche Belt als ein mahres Genn und Bott ihr gegenüber in ber Borftellung bleibt, fo ftellt fich auch bie Borftellung verschiebener Berhalt= niffe deffelben ju jener ein, welche ale Gigenfchaften bestimmt, einerseits als Berhaltniffe ju endliden Buftanden felbft endlicher Urt (. B. gerecht, gutig, machtig, weife u. f. f.) fenn muffen, an= bererfeits aber jugleich unendlich fenn follen. Diefer Biderfpruch läßt auf diefem Standpunkte nur bie burftige und jugleich nebulofe Auflojung burch quantitative Steigerung ju, fie nemlich ins Beftimmungelose, den sensum eminentiorem ju treiben. Sieburch aber wird die Eigenschaft in der That für die Borftellung ju nichte gemacht und ihr blog ein Dab= men gelaffen.

\$. 26,

Diese Metaphpit ift zwey Angriffen unterlegen, bie von entgegengesetzen Seiten kamen; I) der eine ist das auf Empirismus sich gründende Phitosophiren, welches nicht nur allen Inhalt des Borstellens, sondern auch allen Inhalt und Bestimmung des Denkens so nimmt, wie es denselben in der sinnlichen Wahrnehmung, dem Gefühl und der Anschauung als eine äußertiche oder inspere Thatsache bes Bewußtsepns vorsindet oder daraus absteiten zu können glaubt, und biese empirische Thatsache

den überhaupt und beren Analyse für die Quelle ber Wahrheit nimmt, das Ueberfinnliche aber entweder übershaupt oder wenigstes alle Erkenntniß deffelben leugnet, und dem Denken mur die Form der Abstraction, oder bes identischen Segens zuläßt.

§. . 27,

II.) Die dieser zunächt gegenüberstehende Unsicht enthält die Kantische Philosophie. Sie hat näster den Werth der in der Metaphysik gebrauchten Versstandes begriffe der Untersuchung unterworfen und von ihnen behauptet, daß sie nicht aus der Sinnlichkeit stammen, sondern der Spontaneität des Den kens anzgehören, und Beziehungen enthalten, welche Ausgemeinheit und Nothwendigkeit, d. i. Ohjectivität haben; synthetische Säge a priori.

§. 28.

Als den bestimmten Grund der Verstandesbegriffe gibt diese Philosophie die ursprüngliche Identistät bes Ich im Denken — (transcendentale Einheit des Selbstbewußtsenns) anz die durch Gefühl und die Anschauung gegebenen Vorstellungen sind ihrem Inhalste nach ein Mannichfaltiges, und eben so sehr burch ihre Form, durch das Auffereinander der Sinnlichkeit, in ihren beyden Formen, Raum und Zeit. Dieses Mannichfaltige, indem Ich dasselbe auf sich bezieht, und in sich als in Einem Bewusttsenn vereinigt, (rune Apperception,) wird hiemit in Identität, in eine ursprüngliche Verbindung gebracht. Die bestimmten Beisen dieses Beziehens sind nun die reinen Verstan besbegriffe, die Kategorien,

\$.. 29.

Sinesfeits wird bie blofe Wahrnehmung burth bie Digestivibat ber Rategoriet jur Erfahr ung erhoben .

andererseits aber find diese Begriffe, als Einheiten biof bes subjectivem Bewußtsenns, durch ben gegebenen Stoff bedingt, für sich leer und haben ihre Anwendung und Gebrauch allein in der Erfahrung.

§. 30.

Um diefer Enblichkeit willen find fie unfähig, Beftimmungen bes Abfoluten ju fenn, als welches nicht in einer Wahrnehmung gegeben ift, und der Verstand, oder die Erkenntnig burch die Kategorien ift barum unvermögend, die Dinge an fich ju erkennen.

§. 31.

Es ist nun die Vernunft, als das Vermögen bes Unbedingten, welche das Bedingte dieser Erfahtungs = Erkenntniß und damit einsieht, daß sie 'nur Ersschein ungen gibt. Wenn die Vernunft aber ihrer Natur nach das Unendliche oder das Ding = anssich zum Gegenstande der Erkenntniß machen und die Kategorien, da sie dafür nichts anderes hätte, darauf anwenden will, wird sie überfliegend (transcendent), begeht Paralogismen und verfällt in Antinomien. Sie liefert daher nichts als die formelle Einheit zur Vereinssachung und Systematistrung der Erfahrungen, ist eine Kanon, nicht ein Organon der Wahrheit, versmag nicht eine Doctrin des Unendlichen, sondern uur eine Kritik der Erkenntniß zu liefern.

S. 32.

Dieso Philosophie erkennt nun mit Recht bie Bere ftandesbestimmungen für endlich und damit für unfabig, das Wahre zu erfassen; aber fie ift dadurch einseitig, daß sie fie nicht an und für sich betrachtet, und daher bie Endlichkeit derselben nicht in der Naturihres Inhalts, fondern in dem Gegensage sieht, daß sie dem denkenden Selbstbewußtseyn angehören, und fie in diesem Gegen: fabe erhalt.

Als ein besonderer Mangel an der Kantischen Ausführung ber obigen Gate ift anguseben, bag bie Rategorien, außer bem bag fie auch nur nach ber Seite ber Berergablung genommen gang unvollffan= big find, empirisch aus ber gemeinen Logit aufgenommen worden find, ohne ju zeigen, wie die fogenannte transcendentale Ginheit bes Gelbftbewußt= fenns überhaupt fich bestimme, und eben fo mie fie ju der Mannichfaltigteit der Bestim= mungen, welche die Rategorien find, fortgebe; ober die Rategorien, find nach ihrer Bestimmtheit nicht beducirt. - Ben ben fogenannten Paralogismen und Untinomien ber Bernunft, ift wieber jene Rategorientafel eben fo vorausgefest, und die nachher fo beliebte Manier, fatt einer Ableis tung einen Begenftand bloß unter ein fonft fertiges Schema gu bringen, angewendet worden. Das fonflige Bedürftige in ber Musführung ber Untinomien habe ich gelegentlich in meiner Biffenfchaft ber Logit (Murnberg ben Ochrag 1812 - 1815) aufgezeigt. - Un und fur fich ift übrigens ber Bebante, daß ber Widerfpruch, ber am Bernunftigen burch bie Berftanbesbeftimmungen gefest wirb, mefentlich und nothwendig ift, für einen ber wichtigften und tiefften Fortfdritte ber Philosophie neuerer Beit ju achten; ob es gleich in ber Rritit ber reinen Bernunft fo vorgestellt wird, als ob diefer Biderfpruch nicht in biefen Begriffen felbft liege, fondern nur ben ihrer Unwendung auf bad Unbedingte hereinkomme. Eben fo ift bas bobe Berdienft anzuerkennen, bag bie Rantifche Philosophie 3ch, als die reine Apperception berausgehoben, die Erkenntnig deffelben nicht mehrals auf Geelendinge auf die metaphyfifchen Pradicate, ob es materiell sen ober nicht, gestellt hat, sondern auf sein mahrhaftes Wesen, nemlich auf die reine Identität des Selbstbewußtsenn mit sich, die Frenheit; damit, daß diese als das Wesen und die Substanz der sogenannten Seele erfaßt worden ist, ist des absolute Grund für das philosophische Erkennen gelegt worden.

G. 33.

Der kantische Kriticismus ist daher nur eine Philosophie der Subjectivität, ein subjectiver Idealismus;
sie weicht vom Empirismus bloß in Rucksicht dessen ab,
was die Erfahrung constituire, kommt aber mit ihm
ganz darin überein, daß die Vernunft nichts Uebersinnliches, nichts Vernünstiges und Göttliches erkenne. Sie
bleibt in dem Endlichen und Unwahren stehen, nemlich
in einem Erkennen, das nur subjectiv, eine Leußerlichkeit und ein Deng = an = sich zu seiner Bedingung
hat, welches die Abstraction des Formlosen, ein leeres
Jenseits ist.

§. 34.

Bugleich geht sie über diese bende Seiten des Sezgensates, die sie als ein Lettes annimmt, eben darin hinaus, daß sie die Erkenntnisse jenes Verstands nur für Erscheinungen, und das Erzeugniß der Vernunft nur für eine einseitige, formelle Einheit, das Dingant fich aber für ein bestimmungsloses Leeres erkennt, welches als das Unfich jugleich das Wahre senn, somit den Begriff enthalten son.

Es ift die größte Inconfequenz, einerfeits zuzugesten, daß der Berftand nur Erscheinungen erkennt, und anderseits dieß Erkennen als etwas Absolutes zu behaupten, indem man sagt: das Erkennen konen e nicht weiter, dieß sen die natürliche, absolute Ochrane bes menschlichen Biffens: Als chrane

fe, Mangel wird irgend Etwas nur erfannt burch Bergleichung mit ber vorhandenen 3bee bes Bangen und Bollenbeten; es ift baber eine Bewußtlofigfeit, nicht einzusehen, daß eben die Begeichnung von Etwas als einem Endlichen oder Beschränkten ben Beweis von der Birtund Begenwart bes Unendlichen, Schrankenlofen enthalt. - Es braucht auch nur an bas Religiofe und Sittliche erinnert zu merben, als worin ein Wiffen vom Abfoluten ift, - ein zwar nicht entwickeltes aber boch immer ein Biffen, welches fich unmittelbar nicht als ein Diffeits gegen bas Unfich als gegen ein unbefanntes und unbeftimmtes Jenfeite verhalt, fondern jenen Gegenfat, burch beffen Gefthalten bas Erfennen fubjectiv und bas Absolute ein Negatives bleibt, aufgegeben hat .--Man ift zwar, mas bas Sittliche insbesondere aber auch jum Theil bas Religiofe betrifft, gewöhnt, bas Theoretische und das Praftische als zwen befondere Bermogen oder Krafte, gleichfam als zwegerlen Bewohnungen angufeben; mas überhaupt mit ber Vorstellung von ber Geele, als einem in fich gerade fo urfprunglich mannichfaltigen Dinge, als bie atomistische Materie gebacht wird, jufammen-Diefe Trennung gehört aber auch ju ben Borausfegungen und Verficherungen, die einmal in ber Borftellung fest geworden find, und ohne weitere Rritik für wahrhaft, gelten ; obgleich leicht einzuse. hen ift, bag fie ber gleichfalls vorausgefesten Ginheit bes Gelbftbewußtfenns miderfprechen, und nicht ju fagen mare, mas ein praktifches Bermogen ohne ein theoretisches, ohne Erkenntniß fenn follte.

§. 35.

Um fich nun auf den Standpunkt ber Wiffenichaft ju ftellen, ift erforderlich die Borausfegungen aufjuge.

ben, die in den angeführten subjectiven und endlichen Weisen des philosophischen Erkennens enthalten sind,

1) die der siren Gültigkeit von beschränkten und entgegengesetten Verkandesbestimmungen überhaupt, 2) die Voraussetzung eines gege benen, vorgestellten schan fertigen Substrats, welches Maßestab dafür senn soll, ob eine jener Gedankenbestimmungen ihm angemessen sen oder nicht, 3) des Erkennens, als eines blosen Beziehens solcher fertigen und sesten Prädicate aus irgend ein gegebenes Substrat, 4) des Gegensates des erkennenden Subjects und seines nicht damit zu vereinenden Objects, wovon, wie benm ebenzgenannten Gegensate, sede Seite für sich gleichfalls ein Festes und Wahres senn soll.

§. 36.

Diese Boraussegungen aufzugeben, kann noch nicht sowohl aus dem Grunde gefordert werden, weil sie falsch sind, denn dieß hat die Wissenschaft, in der die angeführten Bestimmungen vorkommen müssen, an ihmen selbst erst zu zeigen; sondern aus dem Grunde, weil sie der Vorstellung und dem unmittelbaren, d. h. dem mit Gegebene mbefangenen Denken, der Mennung, angehören, überhaupt weil sie Gegebene und Vorsausses, überhaupt weil sie Gegebene und Vorsausses, als daß sie reines Denken sen wolle.

Ich habe früher die Phanomenologie bes Geistes, die wissenschaftliche Geschichte des Bewußtseyns, in dem Sinne als ersten Theil der Philosophie behandelt, daß sie der reinen Wissenschaft vorzausgehen solle, da sie die Erzeugung ihres Begriffs ift. Aber zugleich ist das Bewußtseyn, und bessen Geschichte, wie jede andere philosophische Wissenschaft, nicht ein absoluter Anfang, sondern ein Glied in dem Kreise der Philosophie. Der Stepticismus, als eine durch alle Formen bes endlichen Erst

fennens durchgeführte, negative Biffenschaft, murbe gleichfalls fich als eine folde Einleitung barbieren. Aber er murde nicht nur ein unerfreulicher Beg, fonbern auch barum etwas überfluffiges fenn, weil bas biglektische felbft ein wesentliches Moment der positiven Biffenschaft ift, wie oben gesagt ift; übrigens aber ·batte er die endlichen Kormen nur empirisch und unwiffenichaftlich zu finden und als gegeben aufzunehmen. Die Foderung eines folden vollbrachten Stepticismus ift diefelbe mit der, bag der Biffenfchaft bas 3meis feln andllem, oder vielmehr die Bergmeiflung an Allem, b. i. bie gangliche Borausfegungelofigfeit an Allem vorangeben folle. Gie ift eigentlich in bem Entidluff, rein benten gu wollen, burch die Frenheit vollbracht, welche von Allem abstrahirt, und ihre reine Abstraction, die Einfachheit bes Dentens, erfaft. - Die burch bie fantische Philosophie gang und gab geworbene Roderung, daß vor bem wirklichen Ertennen bas Erfenntnigverm bgen fritisch unter fucht merte, bietet fich auf den erften Unblick als etwas plaufibles bar. Allein biefe Unterfuchung ift felbft ein Ertennen; daß fie ohne bas Ertennen angestellt werben follte, ift ohne Ginn; außerbem ift icon bie Unnahme eines Ertenntnigverm b. gens vor dem wirklichen Erfennen eine Borausfe-Bung fowohl ber ungerechtfertigten Rategorie ober Bestimmung von Bermogen ober Kraft, als auch die Voraussetzung eines fubjectiven Erkennens; - eine Borausfegung, bie ju bem vorhin ermahnten gehört. Uebrigens ift auch die Los git jene gefoderte Unterfudung, aber auf eine mahr= haftere Beife, als bas fritifche Berfahren, welches por allem aus, feine eigenen Borausfenungen, Die es gerabe ju macht, und bie Matur feines Thuns, ju untersuchen gehabt hatte.

Die reine Wissenschaft ober logik zerfällt in bren Theile, in die logik des Senns, des Westens, und des Begriffs ober der Idee; — des unmittelbaren, des reflectirenden und des aus der Reservion in sich gegangenen und in seiner Realität bep sich selbsk senenden Gebamtens.

Erfter Ebeil

Die Lehre vom Geyn.

A.) Qualität.

\$. 3g.

a) Senni

Das reine Senn macht ben Unfang, weil es for wohl reiner Bedante, als bas einfache Unmittelbare ift; ber erfte Unfang aber nichts vermitteltes und weiter bes ftimmtes fenn fann.

Die mahrhaft erfte Definition bes Abfolusten ist baber: es ist bas reine Senn.

Diese Definition ist dasselbe, als das bekannte, daß Gott der Inbegriff aller Realitätten ift, — da nemlich von der Bestimmtheit absstrahirt werden soll, welche jede Realität enthält, ober daß Gott nur das Reale in aller Realität, bas Allerrealste ist; indem die Realität eine Resserion in sich enthält, so ist dieß unmittelbarer so ausgesprochen worden: Gott ist das Genn in allem Dasen. — Alle Zweisel und Erinnesungen, die gegen das Anfangen ver Wissenschaft mit dem abstracten leeren Genn gemacht werden

fonnten, erlebigen fich burch bas einfache Bewufts fenn beffen, mas bie Natur bes Unfangs mit fich bringt. Genn fann bestimmt merben, als 3h = 3ch, als die absolute Indiffereng oder Identis tat u. f f. diefe Formen konnen in Rucfficht, ents weber ber Rothwendigkeit, mit einem fchlechthin Bemiffen, b. i. ber Gewifibeit feiner felbit, ober mit dem abfoluten Bahren anzufangen, für Die genommen werden, welche bie Erften fenn muffen. Aber indem in jeder derfelben bereits Ber= mittlung ift, fo find fie nicht wahrhaft die Erften; Die Bermittlung ift ein Bervorgeben aus Unter-Benn 3ch = 3ch, ober auch die intellecfdiebenen. tuelle Unschauung mahrhaft als nur bas Erfte genom= men wird, fo ift es in biefer reinen Unmittelbarteit nichts anderes als Senn, fo wie bas reine Genn umgefehrt als nicht mehr biefes abstracte, fondern in fich die Bermittlung enthaltende, reines Denfen ober Unschauen ift. Uebrigens entsteht die Form der Definition: Das Abfolute ift bas Genn, ober ift die absolute Indiffereng, gang allein badurch, daß ein Gubftrat der Borftellung, bier unter dem Nahmen des Abfoluten, vorschweht, - ein Substrat, beffen Bedante, um ben es allein gu thun ift, allein im Pradicate enthalten ift; jenes Subject fo wie die Form eines Sages ift daber etwas völlig überflüffiges.

S. 40.

Dieß reine Seyn ist nun die reine Abstraction, damit das abfolute negative, welches, gleichfalls unmittelbar genommen, das Nichts ist.

1) Es folgte hieraus die zwente Definition bes Abfoluten, bag es bas Richts ift; in der That ift sie darin enthalten, wenn gesagt wird, daß bas Ding : an : sich das unbestimmte, schlechthin form:

und bamit inhalts : lofe ift; - ober auch baß Gott nur bas hod fte Befen ift, benn als folder ifter als ebenbiefelbe Regativität ausgesprochen. fann diese Regativitat etwa als Unbestimmtheit eines Positiven nehmen ; aber das Positive ift felbft eine Bestimmtheit, Die jomit gleichfalls aufgehoffen fenn foll; - ferner mird die Unbestimmtheit felbst wieder aufgehoben, indem an fich bas Dingan = fich und Gott nicht diefes Leere fenn, fondern eis nen Gehalt und Inhalt haben foll, fomit foll ihnen weder Bestimmtheit noch das Gegentheil, bie Unbeftimmtheit , jutommen. 2) Benn ber-Gegenfaß in Diefer Unmittelbarfeit als Genn und Richts ausgesprochen ift, fo icheint es als zu auffallend, bag bas Genn Dichts fen, als daß man nicht verfuchen follte, bas Genn ju firiren, und es gegen biefen Uebergang ju bewahren. Das Rachbenten muß in biefer Binficht barauf verfallen , fur bas Genn eine feste Bestimmung aufzusuchen, durch welche es von bem Richts unterfchieden mare; man nimmt es g. B. als das in allem Bechfel beharrende, die unendlich bestimmbare Materie, u. f. f. oder auch ohne Dachdenken als irgend ein Gingelnes Genn. Aber alle folche weitern und concretern Bestimmungen laffen bas Genn nicht mehr als bas reine Genn, wie es bier im Unfang unmittelbar ift. Um feiner reinen Unbestimmtheit willen ift es Dichts; ein un fagbares; fein Unterschied von dem Richts ift eine bloge Mennung. - Es ift gerade nur bas . Bewußtfenn über diefe Unfange festzuhalten, daß fie nichts als diefe leere Abstractionen, und jede von benden eben fo leer ift als die andere; der Erieb, in bem Genn ober in benben eine fefte Bedeutung ju finden, ift felbft eben diefe Rothwendigteit, welche fie weiter führt und ihnen eine mahre Bedeu-Diefes Fortgeben ift eben bie logifche tung gibt.

Ausführung, und ber im Folgenden fich barftellenbe Das Nachbenten, welches tiefere Beftimmungen für fie findet, ift bas logische Denten, burch welchas fich folde, nur nicht auf eine zufällige, fondern nothwendige Beife hervorbringen. - Jede folgende Bedeutung, die fie erhalten, ift barum nur als eine nahere Bestimmung und mahrere Definition bes Ubfoluten anzusehen; eine folde ift dann nicht mehr eine leere Abstraction wie Genn und Nichts, vielmehr ein Concretes, in dem bende, Genn und Richts, Momente find. Infofern an folden Concreten der Unterfchied beraustritt, fo ift biefer gleichfalls ein in fich weiter Beftimmtes. - Die bochfte Korm bes Dichts fur fich ift bie Frenheit, aber fie ift die Regativitat, infofern fie fich jur bochften Intenfitat in fich vertieft, und felbft auch Affirmation ift.

S. 41.

Das Nichts ift als bieses unmittelbare, sich selbste gleiche, eben fo umgekehrt baffelbe, mas bas Senn ift. Die Bahrheit bes Senns, sowie bas Nichts ift baher bie Einheit bender; diese Einheit ift bas Werden.

1) Der Sat: Senn und Nichts ift Daffelbe, erscheint für die Borftellung, als ein, so paradoxer Sat, daß siefhn vielleicht nicht für ernst-lich gemeent halt. In der That ist er auch von dem härtesten, was das Denken sich zumuthet, benn Senn und Nichts sind der Gegensatin seiner ganzen Un mittelbarkeit, b. h. ohne daß in dem einen schon elne Bestimmung ge sett, ware, welche dessen Beziehung auf das Andere enthielte. — Sie ent-halten aber diese Bestimmung, wie in dem vorshergehenden S. aufgezeigt ist, — die Bestimmung, welche eben in benden dieselbe ist; und die Deduction ihrer Einheit insofern ganz an alptisch; wie

überhaupt ber gange Fortgang bes Philosophirens, als methodifcher d. h. als nothwendiger, nichts anders ift, als nur bloß bas Gegen besjenigen, was in einem Begriffe icon enthalten ift. - Ebenfo richtig, als die Einheit des Genns und Richts, ift esaber auch, baffie ich lechthin verichieden, bas Gine nicht ift mas bas anbere ift. Allein weil ber Unterschied hier fich noch nicht bestimmt hat, denn eben Genn und Richts find noch bas Unmittelbare, - fo ift er wie er an benfelben ift, nur erft ein un fagbares, eine bloße Dennung. -2) Es erfordert feinen großen Mufwand von Bit, ben Sas, bağ Genn und Richts Daffelbe ift, laderlich zu machen , oder vielmehr Albernheiten vorjubringen mit ber unmahren Berficherung, bag fie Confequengen und Unwendungen jenes Gages fenen; 3. B. es fen hienach daffelbe, ob mein Saus, mein Bermogen, die Luft jum Uthmen, Diefe Stadt, bie Conne, bas Recht, ber Beift, Bott fen ober nicht. Bier merden jum Theil befondere 3mede, bie Dutlichteit, die Etwas fur mich hat, untergefdo: ben, und gefragt, ob es mir gleichgultig fen, baß bie nutliche Sache fen ober nicht fen. In ber That ift bie Philosophie eben biefe Lehre, den Menfchen von einer unendlichen Menge endlicher Zwecke und Absichten zu befrepen, und ihn bagegen gleichgultig ju machen, fo daß es ihm allerdings daffelbe fen, ob folde Saden find ober nicht find. - Ferner was, es fen die Luft, Sonne, oder Recht, Gott, betrifft, fo ift es die Bedankenlofigkeit, bergleichen mefentli= che 3mede, abfolute Eriftengen und Ideen bloff un= ter ber Bestimmung bes Genns ju betrachten. Gotde concrete Gegenstande, find noch etwas gang anberes als nur Genende, ober auch Richtfenen= be; burftige Abftractionen, wie Genn und Dichts, und fie'find, weil fie eben nur die Bestimmungen

bes Unfangs find, bie allerburftigften bie es gibt, reichen nicht hin, die Matur jener Gegenftande ausjudrucken. Wenn baber ein foldes Concretes unterichoben wird, fo gefchieht der Bedankenlofigkeit ihr Gewöhnliches, baf fic ein gan; andres vor die Borftellung bekommt und bavon fpricht, als bas, wovon bie Rebe ift, und hier ift blog vom abstracten Genn. und Nichts die Rebe. - 3) Es fann leicht gefagt werden, daß man bie Einheit bes Genns und Richts nicht begreife. Der Begriff berfelben aber ift , in den vorhergehenden SS. angegeben, und er ift weiter nichts, als dif angegebene; fie begreifen beißt nichts anderes, ale biß es auffaffen. Man ver= ftebt aber unter jenem Begreifen eigentlich mehr, nemlich ein mannichfaltigeres, reicheres Bewußtsenn bavon zu erhalten, fo bag ein folder Begriff als ein concreter Fall vorgelegt werde, mit bem bas Denken in feiner gewöhnlichen Proris vertrauter mare. Bie fcon erinnert, ift die gange Philosophie nichts ande= res als biefe concretere Ausführung beffelben. - Infofern aber das Micht : begreifen : fonnen, die Unge= wohnheit ausbruckt, abstracte Gedanken ohne alle finnliche Benmifchung festzuhalten, fpeculative Gate ju faffen, fo ift weiter nichts ju fagen, als daß die Urt des philosophischen Biffens allerdings verschieben ift, von der Urt des Biffens, an das man im gemeinen Leben gewöhnt ift, fo wie auch von der, die in andern Biffenschaften herrscht. - Das Richt-Begreifen heißt hier oft wohl auch nur, daß man fich die Einheit des Genns und Nichts nicht vorftel-Dif ift aber in ber That nicht ber Fall; jeder hat vielmehr unendlich viele Borftellungen von ihr, und ein Mangel biefer Borftellung tann nur diefes fagen wollen, daß man den vorliegenden Begriff nicht in irgend einer feiner Borftel= lungen erkennt und fie nicht als ein Benfpiel bavon

Digitized by Google

Das Benfpiel bavon, bas am nachften liegt, weif. ift das Berben. Jedermann hat eine Borftellung vom Werben und mird ebenfo jugeben, daß es Gine Borftellung ift; ferner daß, wenn man fie analyfirt, die Bestimmung von Genn, aber auch von bem ichlechthin Undern , beffelben , bem Dichts barin enthalten ift; ferner bag biefe benben Beftimmungen ungetrennt in biefer &i ner Borftellung find ; fo baß Berben fomit Ginheit bes Genns und Nichts ift. - Ein gleichfalls nahe liegendes Benfpiel ift ber Unfang; bie Gache ift noch nicht in ihrem Unfang, aber er ift, nicht bloß ibr Dichts, fonbern es ift icon auch ihr Genn barin.' Der Unfang brudt icon die Rudficht auf bas weitere Fortgeben aus; bas Werben ift aber in ber That auch nur ein Unfang, es muß weiter gegangen werben; es wirb, weil es ber Biberfpruch in fich ift, ju einem Gewordenen, jum Dafenn.

b.) Dafenn.

\$. 42.

Das Seyn im Werden, als eins mit bem Nichts, fo bas Nichts eins mit dem Seyn, find nur versschwindende; das Werden fällt durch seinen Widersspruch in sich, in die Einheit, in der beyde aufgehoben sind, zusammen; sein Resultat ift somit das Dasfeyn.

Was allein einen Fortgang und eine Entwicklung im Wiffen begründen kann, ift die Resultate in ihrer Wahrheit festzuhalten; wenn in irgend einem Gegenstande oder Begriff der Widerspruch aufgezeigt wird (— und es ist überall gar nichts, worin nicht der Widerspruch; d. i. entgegengesetzte Bestimmungen, aufgezeigt werden mussen; — das Abstrahiren tes Verstandes ist das gewaltsame Festhalten

Digitized by Google

Die reine Bissenschaft ober Logik zerfallt in bren Theile, in die Logik des Senns, des Bessens, und des Begriffs ober der Idee; — des unmittelbaren, des reflectirenden und des aus der Reservin in sich gegangenen und in seiner Realität bep sich selbsk sependen Gebantens.

Erfter Theil

Die Lehre vom Genn.

A.) Qualität.

§. 39.

a) Senni

Das reine Senn macht ben Unfang, weil es for wohl reiner Gebante, als bas einfache Unmittelbare ift; ber erfte Unfang aber nichts vermitteltes und weiter bee ftimmtes fenn kann.

Die mahrhaft erfte Definition bes Abfoluten ift baher: es ift bas reine Senn.

Diese Definition ift dasselbe, als das bekannte, daß Gott der Inbegriff aller Realitäten ift, — da nemlich von der Bestimmtheit absstrahirt werden soll, welche jede Realität enthält, ober daß Gott nur das Reale in aller Realität, bas Allerrealste ift; indem die Realität eine Resserion in sich enthält, so ist dieß unmittelbarer so ausgesprochen worden: Gott ist das Genn in altem Dasen: — Alle Zweifel und Erinnerungen, die gegen das Anfangen ver Wissenschaft mit dem abstracten leeren Genn gemächt werden

fonnten, erlebigen fich burch bas einfache Bewußtfenn beffen, mas bie Ratur bes Unfangs mit fich bringt. Genn fann bestimmt werben, als 3h = 3ch, als die absolute Indiffereng oder Identis tat u. f f. diefe Formen tonnen in Rudficht, ents weber ber Nothwendigfeit, mit einem ichlechthin Bemiffen, b. i. der Gewißheit feiner felbit, ober mit dem abfoluten Bahren anzufangen, für bie genommen werden, welche bie Erften fenn muffen. Uber indem in jeder derfelben bereits Ber= mittlung, ift, fo find fie nicht mahrhaft die Erften : Die Bermittlung ift ein Bervorgeben aus Unter-Wenn 3ch = 3ch, ober auch die intellecfdiebenen. tuelle. Unschauung mahrhaft als nur bas Erfte genom= men wird, fo ift es in biefer reinen Unmittelbarfeit nichts anderes als Genn, fo wie bas reine Genn umgekehrt als nicht mehr diefes abstracte, fondern in fich die Vermittlung enthaltende, reines Denfen ober Unschauen ift. Uebrigens entsteht die Form der Definition: Das Absolute ift bas Genn, obet ift die abfolute Indiffereng, gang allein badurch, bag ein Subftrat ber Borftellung, bier unter dem Rahmen des Abfoluten, vorschweht, - ein Subftrat, beffen Bedante, um den es allein gu thun ift, allein im Pradicate enthalten ift; jenes Oubject fo wie die Form eines Sates ift baber etwas völlig überflüffiges.

S. 40.

Dieß reine Seyn ift nun die reine' Abstraction, bamit bas abfolute negative, welches, gleichfalls unmittelbar genommen, bas Nichts ift.

1) Es folgte hieraus die zwegte Definition bes Abfoluten, bag es das Richts ift; in der That ift sie darin enthalten, wenn gesagt wird, daß das Ding an : sich das unbestimmte, schlechthin form:

und bamit inhalts : lofe ift; - ober auch daß Gott nur das hod fte Befen ift, denn als folder ifter als ebenbiefelbe Megativität ausgefprochen. fann diefe Megativität etwa als Unbestimmtheit eines Positiven nehmen ; aber bas Positive ift felbft eine Bestimmtheit, die jomit gleichfalls aufgehoffen fenn foll; - ferner wird bie Unbestimmtheit felbit wieder aufgehoben, indem an fich bas Dingan = fich und Gott nicht biefes Leere fenn, fondern ei. nen Gehalt und Inhalt haben foll, fomit foll ihnen weder Bestimmtheit noch bas Gegentheil, bie Unbeftimmtheit , jutommen. 2) Benn ber- Gegenfat in Diefer Unmittelbarfeit als Genn und Richts ausgesprochen ift, fo fcheint es als ju auffallend, daß bas Genn Richts fen, als daß man nicht verfuchen follte, bas Genn ju fixiren, und es gegen biefen Uebergang zu bewahren. Das Nachbenten muß in biefer Binficht barauf verfallen, fur bas Genn eine feste Bestimmung aufzusuchen, durch welche es von bem Richts unterfchieden mare; man nimmt es g. B. als das in allem Bechfel beharrende, die unendlich bestimmbare Materie, u. f. f. oder auch ohne Dachdenken als irgend ein Gingelnes Genn. Aber alle folche weitern und concretern Beftimmungen laffen bas Genn nicht mehr als bas reine Genn, wie es bier im Unfang' unmittelbar ift. Um feiner reinen Unbestimmtheit willen ift es Dichts; ein un fagbares; fein Unterschied von bem Dichts ift eine bloge Den nung. - Es ift gerade nur bas . Bewußtfenn über diefe Unfange festzuhalten, daß fie nichts als diefe leere Abstractionen, und jede von benben eben fo leer ift als die andere; ber Erieb, in bem Genn ober in benben eine fefte Bedeutung ju finden, ift felbft eben biefe Rothwendigteit, welche fie weiter führt und ihnen eine mahre Bedeutung gibt. Diefes Fortgeben ift eben bie logische

Ausführung, und ber im Folgenden fich barftellenbe Werlauf. Das Da chten ten, welches tiefere Beftimmungen für fie finbet, ift bas logifche Denken, burch welchas fich folde, nur nicht auf eine zufällige, fondern nothwendige Beife hervorbringen. - Jede folgende Bedeutung, Die fie erhalten, ift barum nur als eine nabere Bestimmung und mahrere Definition bes Abfoluten anzusehen; eine folde ift bann nicht mehr eine leere Abstraction wie Genn und Richts, vielmehr ein Concretes, in dem bende, Genn und Richts, Momente find. Infofern an folden Concreten der Unterfcbied beraustritt, fo ift biefer gleichfalls ein in fich weiter Beftimmtes. - Die bochfte Form bes Dichts fur fich ift bie Frenheit, aber fie ift die Regativität, infofern fie fich jur bochften Intenfitat in fich vertieft, und felbit auch Affirmation ift.

S. 41.

Das Nichts ift als bieses unmittelbare, sich selbste gleiche, eben fo umgekehrt baffelbe, was bas Senn ift. Die Wahrheit bes Senns, sowie bas Nichts ift baher bie Einheit bender; diese Einheit ift bas Werben.

1) Der Sat: Senn und Nichts ift Daffelbe, erscheint für die Borftellung, als ein so paradorer Sat, daß sie ihn vielleicht nicht für ernstlich gemennt hält. In der That ist er auch von dem härtesten, was das Denken sich zumuthet, denn Senn und Nichts sind der Gegensatin seiner ganzen Un mittelbarkeit, b. h. ohne daß in dem einen schon elne Bestimmung ge se t, ware, welche dessen Beziehung auf das Undere enthielte. — Sie enthalten aber diese Bestimmung, wie in dem vorhergehenden S. aufgezeigt ist, — die Bestimmung, welche eben in benden dieselbe ist; und die Deduction ihrer Einheit insofern ganz an alptisch; wie

überhaupt ber gange Fortgang bes Philosophirens, als methodischer d. h. als nothwendiger, nichts andere ift, als nur blog bas Gegen besjenigen, was in einem Begriffe icon enthalten ift. - Ebenfo richtig, als die Einheit des Genns und Richts, ift esaber auch, baffie ich lechthin verschieden, bas Gine nicht ift mas bas anbere ift. Allein weil ber Unterschied hier fich noch nicht bestimmt hat , benn eben Genn und Richts find noch bas Unmittelbare, - fo ift er wie er an benfelben ift nur erft ein unfagbares, eine bloge Dennung. -2) Es erfordert feinen großen Aufwand von Wit, ben Gas, bağ Genn und Michts Daffelbe ift, laderlich zu machen , oder vielmehr Albernheiten vorjubringen mit ber unmahren Berficherung, bag fie Confequengen und Univendungen jenes Sates fegen; 3. B. es fen hienach baffelbe, ob mein Saus, mein Bermogen, die Luft jum Uthmen, diefe Stadt, bie Conne, bas Recht, ber Beift, Gott fen ober nicht. Bier werden gum Theil befondere 3mede, die Dutlich feit, Die Etwas fur mich hat, untergefcho: ben, und gefragt, ob es mir gleichgultig fen, baß bie nugliche Sache fen ober nicht fen. In ber That ift die Philosophie eben diefe Lehre, den Menschen von einer unendlichen Menge endlicher Zwecke und Abfichten ju befregen, und ihn bagegen gleichgultig ju machen, fo daß es ihm allerdings baffelbe fen, ob folde Sachen find ober nicht find. - Ferner mas, es fen die Luft, Sonne, oder Recht, Gott, betrifft, fo ift es die Bedankenlofigkeit, dergleichen mefentli= de Zwede, abfolute Eriftengen und Ideen blog un= ter der Bestimmung des Genns ju betrachten. Golde concrete Gegenstanbe, find noch etwas gang anberes als nur Genende, ober auch Richtfenen= be; burftige Abstractionen, wie Genn und Richts, und fie' find, weil fie eben nur bie Bestimmungen

bes Unfangs find, bie allerburftigften bie es gibt, reichen nicht hin, bie Natur jener Gegenstände aus-Wenn daher ein folches Concretes unterichoben wird, fo geschieht ber Bedantenlofiafeit ihr Gewöhnliches, baf fic ein gan; andres vor die Borftellung bekommt und bavon fpricht, als bas, wovon bie Rebe ift, und hier ift blog vom abstracten Genn. und Michts die Rede. - 3) Es fann leicht gefagt werden, bag man bie Ginheit bes Genns und Richts nicht begreife. Der Begriff derfelben aber ift , in den vorhergehenden SS. angegeben, und er ift weiter nichts, als dig angegebene; fie begreifen beift nichts anderes, ale-diß es auffaffen. Man verftebt aber unter jenem Begreifen eigentlich mehr, nemlich ein mannichfaltigeres, reicheres Bewußtfenn bavon ju erhalten, fo daß ein folder Begriff als ein concreter Rall vorgelegt werbe, mit bem bas Denfen in feiner gewöhnlichen Proris vertrauter mare. Bie foon erinnert, ift die gange Philosophie nichts anderes ale diefe concretere Ausführung beffelben. - Infofern aber das Micht = begreifen = fonnen, bie Unge= wohnheit ausbruckt, abstracte Gedanten ohne alle finnliche Benmifchung festzuhalten, fpeculative Gate ju faffen, fo ift weiter nichts ju fagen, als baf bie. Urt bes philosophischen Wiffens allerdings verfchieben ift, von ber Urt bes Biffens, an bas man im gemeinen leben gewöhnt ift, fo wie auch von ber, bie in andern Biffenschaften herrscht. - Das Richt-Begreifen heißt hier oft wohl auch nur, daß man fich die Einheit des Genns und Nichts nicht vorftel-Dif ift aber in ber That nicht ber Kall; jeder hat vielmehr unendlich viele Borftellungen von ihr, und ein Mangel biefer Borftellung tann nur biefes fagen wollen, daß man den vorliegenben Begriff nicht in irgend einer feiner Borftel= lungen erkennt und fie nicht ale ein Benfpiel bavon

Digitized by Google

Das Benfpiel bavon, bas am nachften liegt, weiß. ift das Berben. Jedermann hat eine Borftellung vom Berben und mird ebenfo jugeben, baf es Gine Borftellung ift; ferner daß, wenn man fie analyfirt, die Bestimmung von Senn, aber auch von bem ichlechthin Undern , beffelben , bem Richts barin enthalten ift; ferner bag biefe benben Beftimmungen ungetrennt in biefer &i ner Borftellung finb; fo baff Berben somit Ginheit bes Genns und Richts ift. - Ein gleichfalls nahe liegendes Benfpiel ift ber Unfang; Die Gache ift noch nicht in ihrem Unfang, aber er ift, nicht bloß ibr Dichts, fondern es ift icon auch ihr Genn barin. Der Unfang brudt icon die Rudficht auf bas weitere Fortgeben ans; bas Werben ift aber in ber That auch nur ein Unfang, es muß weiter gegangen werben; es wird, weil es der Biderfpruch in fich ift, ju einem Gewordenen, jum Dafenn.

b'.) Dafenn.

§. 42.

Das Seyn im Werben, als eins mit bem Nichts, fo bas Nichts eins mit bem Seyn, find nur versschwindende; bas Werben fallt durch seinen Widersspruch in sich, in die Einheit, in ber beyde aufgehoben sind, zusammen; sein Resultat ift somit bas Dasfeyn.

Was allein einen Fortgang und eine Entwicklung im Biffen begründen kann, ift die Resultate in ihrer Wahrheit sestzuhalten; wenn in irgend einem Gegenstande oder Begriff der Widerspruch aufgezeigt wird (— und es ist überall gar nichts, worin nicht der Widerspruch; d. i. entgegengesetzte Bestimmungen, aufgezeigt werden mussen; — das Abstrahiren tes Verstandes ist das gewaltsame Festhalten

Digitized by Google

an Einer Bestimmtheit, eine Unftrengung, bas Bewußtfenn ber andern, die darin liegt, ju verdunkeln und zu entfernen) - wenn nun folder Biberfpruch erkannt wird, fo pflegt man ben Schluffas ju maden: Alfo ift biefer Begenftand Richts; wie Beno zuerft von ber Bemegung zeigte, baff fie fich widerspreche, daß fie alfo nicht fen, oder mie die Alten bas Entftehen und Bergeben, die zwen Arten bes Werbens, für unmahre Bestimmungen mit bem Musdrucke erkannten, bag bas Eine, b. i. bas Ub= folute, nicht entstehe noch vergebe. Diese Dialettit Meibt fa blog ben ber negativen Seite bes Resultats fteben, und abstrabirt von bem, mas gugleich mirklich vorhanden ift, ein bestimmtes Refultat, bier ein reines Michts, aber Richts, meldes das Genn, und eben fo ein Cenn, welches bas Dichts in fich ichliefit. Go ift 1) bas Dafenn bie Ginheit bes Genns und bes Michts, in der die Unmittelbara feit biefer Bestimmungen, und bamit in ihrer Bezies hung ihr Widerfpruch verschwunden ift, - eine Einbeit, in ber fie nur noch Momente find, 2) ba das Resultat der aufgehobene Widerspruch ift, fo ift es in der Form einfacher Ginheit mit fich ober felbft als ein Genn, aber ein Senn mit ber Degation ober Bestimmtheit,

§, 43.

Das Dafenn ift Senn, mit einer Bestimmtheit, bie als unmittelbare, ober fevende Bestimmtheit
ist, die Qualität. Beil aber das Nichts ihren Grund
ausmacht, ist damit auch ein Nichtsenn des Dasenns ges
setz, als gleichfallsein unmittelbares, — ein Underes
sepu; die Qualität ist daber an sich Beziehung auf Uns
beres, weil es ihr eigenes Moment ist. In biesem Senns
fürs an deres zugleich als se pend, Beziehung auf sich
selbst, ist sie Realität.

S. 44.

Die Realität als reine Beziehung auf fich unmittelbar und gleichgültig gegen bas Undersfenn ift Etwas,
welches Qualitäten oder Realitäten hat, die von ihm
als eine Breite seines Dasenns, nemlich als Bezier
hungen auf Underes unterschieden sind.

§. 45.

In Etwas ift aber die Bestimmtheit eins mit feisnem Sepn, daher auch das Andersseyn nicht ein gleichs gültiges ausser ihm, sondern sein eigenes Moment; es ist durch seine Qualität hiemit erstlich end lich, und zwenstens veränderlich, so daß die Veränderlichkeit seinem Seyn angehört.

\$. 46.

Etwas wird ein Underes, aber das Undere ist felbft ein Etwas, also wird es gleichfalls ein Underes, und so- fort ins Unendliche.

\$. 47,

Diese Unenblichkeit ist die schlechte ober negative Unendlichkeit, indem sie nichts ist, als das Aufheben des Endlichen, das aber ebenso wieder entsteht, somit eben so sehr nicht aufgehoben ist, — ober diese Unendlichkeit drückt nur das Sollen des Aushebens des Endlichen aus; der Progress ins Unendliche bleibt nur ben dem Aussprechen des Widerspruchs stehen, den das Endliche enthält, daß es sowohl Etwas ist, als sein Anderes, und ist das verennirende Fortsetzen des Wechsels dieser einander herbenführenden Bestimmungen.

S. 48.

Was in ber That norhanden ift, ift, baf Etwas ju Anderem und das Andre überhaupt zu Anderem wird.

(Etwas ift im Berhältniß zu einem Anderen, felbst schon ein Anderes gegen dasselbe) somit da das, in welches es übergeht, ganz dasselbe ist, was das, welches übergeht,—bende haben teine weitere als ein und dieselbe Bestimmung, nemlich ein Anderes zu senn,— so geht hiesmit Etwas in seinem Uebergehen nur mit sich selbst zusammen, und diese Beziehung im Uebergehen und im Andern auf sich selbst ist, die wahrhafte Unendlichsteit. Oder negativ betrachtet; was verändert wird, ist das Undre, es wird das Andre des Andern. So ist das Senn, aber als Regation der Regation wierder hergestellt, und ist das Fürsich fenn.

c. Das Fürfichsenn.

· §., 49.

Das Fürsichsenn als Beziehung auf sich felbst ift Unmittelbarteit, und diese als Beziehung des Negativen auf sich ist bas Fürsichsenende oder bas Eins.

§. 50.

Die Beziehung bes Negativen auf sich felbst ift negative Beziehung, die absolute Repulsion bes Eins,
b. i. Segen Vieler Eins. Nach der Unmittelbarkeit des Fürsichsens sind diese Viele Sepende, und
die Repulsion der Eins ist insofern ihre Repulsion gegeneinander als Vorhandener; oder gegenseitiges Ausschließen.

§. 51.

Die Vielen find aber bas Eine mas das Andere ist, sie find daher eins und dasselbe. Oder die Repulsion an ihr selbst betrachtet, so ist sie als negatives Verhalten der vielen Einsgegeneinander eben so wesentlich ihre Beziehung auf einander; da diesenigen, auf welche sich das Eins in seinem Repelliren bezieht, Eins sind, so

bozieht es sich in ihnen auf sich felbst. Die Repulsion ift daher eben so wesentlich Attraction; und das aussschließende Eins oder das Fürsichsenn hebt sich auf. Die qualitative Bestimmtheit, welche im Eins ihr Ans unds für sich Bestimmtsenn erreicht hat, ist hiemit in die Bestimmtheit als aufgehobene übergegangen, b. i. in das Senn als Quantität.

Die atomiftische Philosophie ift biefer Standpuntt, auf welchem fich bas Abfolute als Rurfich. fenn, als Eins, und als Biele Eins bestimmt. Uls ihre Grundtraft ift auch die am Begriffe des Eins fich zeigende Repulfion angenommen worden; nicht aber fo die Attraction, fondern ber Bufall, b. i. bas Bedankenlofe, foll fie jufammenbringen. bem bas Eins als Eins fixirt ift, fo ift bas Bufam= menkommen deffelben mit andern allerdings als etmas gang außerliches anzwiehen. - Das Leere. welches als das andere Princip ju dem Atomen an= genommen wird, ift bie Repulfion felbft vorgeftellt, als bas fenenbe Richts zwischen ben Atomen. -Die neuere Utomiftit, - und die Phofit behalt noch immer dieß Princip ben, - hat theils die Utome aufgegeben, und halt fich an tleine Theilchen, Molecules; fie bat fich bamit dem finnlichen Borftellen naber gebracht, aber die denkende Betrachtung aufgegeben. Indem ferner der Repulfiveraft eine Attractivfraft an bie Geite gefest mirb, fo ift ber Gegenfat zwar vollständig gemacht, und man hat fich viel mit der Entdeckung diefer fogenannten Naturtraft gewußt; aber bie Begiehung bender aufeinander, mas das Concrete und Reelle berfelben ausmacht, ift bisher nur eine trube Berwirrung gebi ben.

Quantität.

a.) Die reine Quantitat.

§. 52.

Die Quantität ift bas reine Senn, an bem bie Bestimmtheit nicht mehr als eins mit ihm felbst, sonbern als aufgehoben ober gleichgültig gefett ift.

1) Der Ausbruck Grofe ift infofern fur Quantitat nicht paffend, als er vornemlich bas Quantum bezeichnet. 2) Dit Mathematit pflegt die Geoge, als das ju befiniren, mas vermehrt ober vermindert werden fann; fo fehlerhaft biefe Definition ift, indem fie bas Definitum felbft wieder enthalt, fo liegt doch dien barin, ban die Gronebeftim. mung eine folde ift, die ale veranderlich und gleich gultig gefett fen, fo bag unbeschabet einer Beranderung in ihr - einer vermehrten Extenfion ober Intenfion, bie Gache g. B. ein Saus, Roth nicht aufhore Saus, Roth ju fenn. 3) Das 216. folute ift reine Quantitat, - biefer Standpunkt ift insofern für sich genommen worden, als bas Absolute bie Bestimmung von Materie hat, an der bie Form gwar vorhanden, aber eine gleichgultige Bestimmung feng benn an ber Quantitat ift bie Beftimmtheit nicht gar nicht, fie ift vielmehr eins ber Momente, aus benen die Quantitat resultirt. -Much macht die Quantitat die Grundbestimmung bes Absoluten in bem Begriffe aus, baf an ibm, bem abfolut - indifferenten, aller Unterfchied nur quantitativ fenn foll, - Gonft fonnen ber reine Raum, bas Licht u. f. f. als Benfviele ber Quantitat genom. men werben, infofern an jenem bas Reale als gleiche gultige Raumerfullung, ober an biefem bie Geftaltung wie auch Lyubung als ein außerlicher Unterfchied aufzufaffen ift.

S. 53.

Die Momente in der Quantität find in ihr aufgeshoben, damit find fie als Bestimmungen derselben aber nur als ihrer Einheit; in der Bestimmung der durch die Attraction gesetzen Gleichheit mit sich selbst ist sie continuirliche, in der Bestimmung des Eins ist sie discrete Größe; sene ist aber eben sowohl discret, denn sie ist nur Continuität des Vielen; diese ebenso continuirlich; ihre Continuität ist das Eins als Dasselbe der vielen Eins, die Ein heit.

1) Die continuirliche und bifcrete Große muffen baber nicht insofern als Urten angesehen werden, als ob die Bestimmung ber einen ber andern nicht jutomme, fondern fie untericheiden fich nur baburch. bag baffelbe Gange baseinemal unter ber einen, bas anderemal unter der andern feiner Beftimmungen gesett ift. 2) Die Antinomie bes Raums, ber Beit oder ber Materie, in Unfehung ihrer Theilbarfeit ins Unendliche, oder aber ihres Beftehens aus untheilbaren, ift nichts anderes, als die Behauptung ber Quantitat bas einemal als continuirlicher, bas anderemal als bifcreter. Werten Raum, Beit u. f. w. nur mit der Bestimmung einer continuirlider Quantitat gefest, fo find fie theilbar ins unendliche; mit ber Bestimmung ber biscreten Große aber find fie an fich getheilt und befteben aus untheilbaren Gins.

b.) Das Quantum.

S. 54.

In der unmittelbaren Ginfachheit der Quantitat ift bas Regative bes Gins baber Grente, und bie Quantitat ift wesentlich Quantum.

Das Quantum hat feine vollkommene Bestimmtheit in ber Bahl, weil beren Element das Eins ausmacht; nach bem Momente ber Discretion ift sie Ungahl, nach bem ber Continuität Einheit; dieser ihr qualitativer Unterschied ist im Eins aufgehoben, welches die gange Zahl, die Ungahl und die Einheit ift, das mit seiner Grenze ibentische Besen des Quantums.

c.) Der Grab.

§. 56.

Diese Grenze als in sich vielfache ift bie extenfive, aber als in sich einfache Bestimmtheit, bie inten sive Große ober der Grad.

Der Unterschied der continuirlichen und discreten Größe von der extensiven und intensiven besteht baber darin, daß die erstern auf die Quantität überhaupt gehen, diese aber auf die Grenge oder Bestimmtheit derselben als solche. — Gleichsfalls sind die extensive und intensive Größe auch nicht zwen Arten, deren jede eine Bestimmtheit enthielzte, welche die andere nicht hätte.

§. 57.

Im Grade ift der Begriff des Quantums gefett; er ist die Größe als für fich und einfach, so
daß er aber seine Bestimmtheit schlechthin auffer ihm
in andern Größen hat. Durch diese Gleichgültigkeit des
Quantums als der Bestimmtheit, deren Fürsich sen
die absolute Aeusserlichkeit ist, ist der unendliche
quantitative Progreß gesett.

Die Zahl ift zwar Gebanke, ale bie Ibentität der fürsichsenenden Bestimmtheit mit sich, aber ber Gebanke als ein fich vollkommen außerliches Geyn. Sie gehort nicht ber Anschauung an, weil sie Gerbanke ift, aber ift der die Aeußerlichkeit der Inschausung in sich habende Gedanke. — Das Quantum kann daher nicht nur ins Unendliche vermehrt oder vermindert werden; sondern es ist durch seinen Beschriff dieses hin ausschieden über sich selbst. Der unendliche quantitative Progreß ist ebenfalls wieder nichts als die gedankenlose Wiederholung eines und desselben Wierspruchs, der das Quantum überhaupt und in seiner Bestimmtheit geset, der Grad ist. Ueber den Uebersluß, diesen Widerspruch in der Form des unendlichen Progresses auszusprechen, sagt mit Recht Zeno ben Aristoteles: es ist dasselbe, etwas eine mal sagen, und es immer sagen.

§. 58.

Dieses sich selbst in seiner fürsich fenen den Beftimmtheit Meufferlich senn des Quantums macht seine Qualität aus; es ist in demselben eben es selbst
und auf sich bezogen. Ober es ist eben die Meußerlichkeit,
d. i. das Quantitative, und das Fürsichseyn, das Qualitative darin vereinigt. So gesetz ist es zunächst nicht
etwas unmittelbares, sondern ein quantitatives Berhältniß.

§. 59.

Die Seiten bes quantitativen Berhaltniffes find aber noch felbst nur unmittelbare Quanta, und ihre Beziehung daher selbst eine gleichgultige ober ein Quantum, (ber Exponent), ober die qualitative und die quantitative Bestimmung sind sich noch außerlich. Nach ihrer Bahrheit aber, daß das Quantitative selbst Beziechung auf sich in seiner Teußerlichkeit ift, oder das Fürssichsen und die Gleichgultigkeit der Bestimmtheit vereinigt sind, ift es das Maas.

Das Maas.

\$. 60.

Das Maaß ift bas qualitative Quantum, junuchft als un mittelbares, ein Quantum, an welches ein Dafenn ober ein Qualität gebunden ift.

Die Modalität ober Art und Beife zu fenn, tonnte als das dritte zur Qualität und Quantität insofern erscheinen, als das Qualitative burch seine Einheit mit dem Quantitativen ein äußerliches gleichgültiges Sen zegeworden ist. Aber der Modus brückt nur überhaupt diese Gleichgültigkeit oder Bufälligkeit aus. Diese äußerliche Beise ist jedoch auch zugleich Ausbruck des qualitativen Senns, wie man vom Berhalten ben einer Sache sagt, es kame Alles auf die Art und Weise an. Der Modus ist aber nach dieser qualitativen Seite gleichfalls nur die unbestimmte Art und Beise; in seiner wahrhafzten Bestimmtheit ist er das Maaß.

S. 61.

Indem im Maaß Qualität und Quantität nur ift un mittelbarer Einheit find, so tritt ihr Unterschied auf eine so unmittelbare Weise an ihnen hervor, und tas specifische Quantum ift insofern theils bloges Quantum, und einer Vermehrung und Verminderung fahig, ohne daß das Maaß, welches insofern eine Regel ist, dadurch aufgehoben wird, theils aber ist die Verändeterung des Quantums auch eine Veränderung der Qualität.

Š. 69.

Das Maaflofe ift junachft bief hinausgehen . eines Maafes burch feine quantitative Matur über feine

Qualitätsbestimmtheit; da aber bas andere quantitative' Berhaltniß, bas Maaßlose bes ersten, eben so fehr qua-Titativ ift, so ist bas Maaßlose gleichfalls ein Maaß; welche bende Uebergange von Qualität in Quantum und von diesem in jene wieder als unendlicher Progreß vorgestellt werden kann.

§. 63.

Was in der That darin gesetht ift, ist daß das Nebergehen überhaupt sich aushebt. Indem das Qualitative und Quantitative selbst qualitativ verschieden sind, die Qualität aber in der gleichgültigen Bestimmtheit des Quantums ebensowohl sich aushebt, als darin gesetht ist und in dieser ihrer Entäußerung nur mit sich selbst zus sammengeht, so ist hiemit die Negativität, in ihrem Underssenn sich ebensowohl als dieß Anderssenn aufzuhes den, geseth. Das auf diese Weise sich auf sich selbst bes ziehende Sepn ist das Wesen.

3 wenter Theil.

Die Lehre vom Wesen.

§. 64.

Das Wesen, als das durch die Negativität seiner selbst sich mit sich vermittelnde Senn, enthält das Negative, als unmittelbar aufgehodene Bestimmtheit, als Schein, und ist Reflexion, — Beziehung auf sich selbst, nur indem sie Beziehung auf Anderes ist, das unmittelbar nur als ein Gesetztes und Vermitteltes ist.

Das Absolute ist das Wesen. — Diese Bestimmung ist insofern dieselbe, als die, das es das Seyn ist, insofern Seyn gleichfalls die einfache Beziehung auf sich ist. Aber sie ist zugleich höher, weil das Wesen das in sich gegangene Seyn ist, d. i. seine einfache Beziehung auf sich ist diese Beziehung durch die Negation des Negativen, oder als reine Negativität. Indem das Absolute als Wesen bestimmt wird, wird aber die Negativität häusig nur in dem Sinne einer Abstraction von allen bestimmten Prädicaten genommen. Dieses negative Thun fallt dann außerhalb des Wesens, und das Wesen selbst ist sonurals ein Resultat ohne diese seine Prämisse, das caput mortuum der Ubs

Digitized by Google

ftraction. Aber ba biese Regativität bem Senn nicht außerlich, sondern seine eigene Dialektik ist, so ist seine Bahrheit das Besen als das in sich gegangene, oder in sich sepende Senn, und seinen Unterschied vom unmittelbaren Senn, macht eben nur jene Reflexion aus, und ist die eigene Beistimmung des Besens selbst.

S: 65.

In der Sphare des Wesens macht die Relativit tät die herrschende Bestimmung aus. In der Sphare des Seyns ist die Identität un mittelbare Beziehung auf sich, und das Regative das bloße Andersseyn; in der gegenwärtigen Sphare dagegen ist alles nur so als sehend gesetzt, daß zugleich darüber hinausgegangen ist; es ist ein Seyn der Reslexion, Verhältniß.

A.

Die reinen Reflerionsbestimmungen

a.) Sbentität.

S: 66.

Das Wefen fcheint in sich, ober ift reine Res flerion, so ift es Ibentität mit fich, — die Bes ziehung auf sich, aber nicht als unmittelbare, sondern als reflectivte.

1) Formelle ober Verstanbes = Ibentistät ist diese Ibentität, insofern an ihr festgehalten und von dem Unterschiede abstrahirt wird. Ober die Absstraction ist vielmehr das Segen dieser formellen Ibentität, die Verwandlung eines in sich concreten in bie Form der Einfachheit, — es sen daß ein Theil des am Concreten vorhandenen Mannichfaltigen wegs gelassen und nur eines derselben genommen wird,

3

3 wenter Theil.

Die Lehre vom Wesen.

€. 64.

Das Wesen, als das durch die Negativität seiner selbst sich mit sich vermittelnts Senn, enthält das Negative, als unmittelbar aufgehodene Bestimmtheit, als Schein, und ist Reflexion, — Beziehung auf sich selbst, nur indem sie Beziehung auf Anderes ist, das unmittelbar nur als ein Gesetzes und Vermitteltes ist.

Das Absolute ist bas Wesen. — Diese Bestimmung ist insofern dieselbe, als die, dass es das Seyn ist, insofern Seyn gleichfalls die einfache Beziehung auf sich ist. Aber sie ist zugleich höher, weil das Wesen das in sich gegangene Seyn ist, d. i. seine einfache Beziehung auf sich ist diese Bezziehung durch die Negation des Negativen, oder als reine Negativität. Indem das Absolute als Wessen bestimmt wird, wird aber die Negativität häusig nur in dem Sinne einer Abstraction von allen bestimmten Prädicaten genommen. Dieses negative Thun fallt dann außerhalb des Wesens, und das Wesen selbst ist so nurals ein Resultat ohne diese seine Prämisse, das caput mortuum ber Abs

straction. Aber ba biese Regativität bem Senn nicht außerlich, sondern seine eigene Dialektik ist, so ist seine Bahrheit das Wesen als das in sich gegangene, oder in sich sepende Senn, und seinen Unterschied vom unmittelbaren Senn, macht eben nur jene Reflexion aus, und ist bie eigene Bei stimmung des Wesens selbst.

§: 65.

In ber Sphare bes Wesens macht bie Relativis tat die herrschende Bestimmung aus. In ber Sphare bes Seyns ist die Identität un mittelbare Beziehung auf sich, und das Regative das bloge Andersseyn; in ber gegenwärtigen Sphare dagegen ist alles nur so als sehend gesetz, daß zugleich darüber hinausgegangen ist; es ist ein Seyn ber Ressexion, Verhältnis.

A.

Die reinen Reflerionsbestimmungen

a.) Sbentität.

§ 66.

Das Wefen ich eint in sich, ober ift reine Res flerion, so ift es Ibentität mit fic, — die Beziehung auf sich, aber nicht als unmittelbare; sondern als reflectirte.

1) Formelle ober Verstanbes : Ibentie tat ift diese Ibentität, insofern anihr festgehalten und von bem Unterschiede ab strahirt wird. Ober die Ubsstraction ist vielmehr bas Segen bieser formellen Ibentität, die Verwandlung eines in sich concreten in bie Form ber Einfachheit, — es sen daß ein Theil des am Concreten vorhandenen Mannichfaltigen wegsselassen und nur eines berselben genommen wird,

ζ.

3 wenter Theil.

Die Lehre vom Wesen.

§. 64.

Das Wesen, als das durch die Negativität seiner selbst sich mit sich vermittelnts Seyn, enthält das Negative, als unmittelbar aufgehodene Bestimmtheit, als Schein, und ist Neflexion, — Beziehung auf sich selbst, nur indem sie Beziehung auf Underes ist, das unmittelbar nur als ein Gesetztes und Vermitteltes ist.

Das Absolute ist das Wesen. — Diese Bestimmung ist insosern dieselbe, als die, dass es das Seyn ist, insosern Senn gleichfalls die einfache Beziehung auf sich ist. Aber sie ist zugleich höher, weil das Wesen das in sich gegangene Senn ist, d. i. seine einfache Beziehung auf sich ist diese Bezziehung durch die Negation des Negativen, oder als reine Negativität. Indem das Absolute als Wessen bestimmt wird, wird aber die Negativität häusig nur in dem Sinne einer Abstraction von allen bestimmten Prädicaten genommen. Dieses negative Thun fallt hann ausserhalb des Wesens, und das Wesen selbst ist so nur'als ein Resultat ohne die se seine Prämisse, das caput mortuum der Abs

Digitized by Google

ftraction. Aber ba biese Negativität bem Senn nicht äußerlich, sondern seine eigene Dialektik ist, so ist seine Wahrheit das Wesen als das in sich gegangene, oder in sich sepende Senn, und seinen Unterschied vom unmittelbaren Senn, macht eben nur jene Reflexion aus, und ist die eigene Bestimmung des Wesens selbst.

§. 65.

In der Sphäre des Wesens macht die Relativit tät die herrschende Bestimmung aus. In der Sphäre des Seyns ist die Joentität un mittelbare Beziehung auf sich, und das Regative das bloße Andersseyn; in der gegenwärtigen Sphäre dagegen ist alles nur so als sehend gesetz, daß zugleich darüber hinausgegangen ift; es ist ein Seyn der Ressexon, Verhältniß.

A.

Die reinen Reflerionsbestimmungen.

a.) Sbentität.

S: 66.

Das Wesen sch eint in sich, ober ift reine Res flexion, so ist es Ibentität mit sich, — die Bes ziehung auf sich, aber nicht als unmittelbare, sondern als ressectivte.

1) Formelle ober Verftandes = Identistät ift diese Identität, insofern an ihrfestgehalten und von dem Unterschiede ab strahirt wird. Oder die Abstraction ist vielmehr das Gegen dieser formellen Identität, die Verwandlung eines in sich concreten in bie Form der Einfachheit, — es sep daß ein Theil des am Concreten vorhandenen Mannichfaltigen wegselassen und nur eines derselben genommen wird,

Das Maas.

\$. 60.

Das Maak ift bas qualitative Quantum, junucht als un mittelbares, ein Quantum, an welches ein Dasenn ober ein Qualität gebunden ift.

Die Modalität ober Art und Beise zu fenn, könnte als das dritte zur Qualität und Quantität insofern erscheinen, als das Qualitative durch seine Einheit mit dem Quantitativen ein äußerliches gleichgültiges Sen soeworden ist. Aber der Modus drückt nur überhaupt diese Gleichgültigkeit oder Bufälligkeit aus. Diese äußerliche Beise ist jedoch auch zugleich Ausdruck des qualitativen Senns, wie man vom Berhalten ben einer Sache sagt, es käme Alles auf die Art und Beise an. Der Modus ist aber nach dieser qualitativen Seite gleichfalls nur die unbestimmte Art und Beise; in seiner wahrhaften Bestimmtheit ist er das Maaß.

§. 61.

Indem im Maaß Qualität und Quantität nur ih un mittelbarer Einheit sind, so tritt ihr Unterschied auf eine so unmittelbare Weise an ihnen hervor, und tas specifische Quantum ist insofern theils bloßes Quantum, und einer Vermehrung und Verminderung fähig, ohne daß das Maaß, welches insofern eine Regel ist, dadurch aufgehoben wird, theils aber ist die Verändes derung des Quantums auch eine Veränderung der Quasitität.

Š. 69.

Das Maaflofe ift zunächft bieß hinausgehen eines Maages burch feine quantitative Matur über feine

Qualitätsbestimmtheit; da aber bas andere quantitative' Berhältniß, das Maaßlose bes ersten, eben so sehr qua-Titativ ift, so ist das Maaßlose gleichfalls ein Maaß; welche berde Uebergänge von Qualität in Quantum und von diesem in jene wieder als unendlicher Progreß vorgestellt werden kann.

§. 63.

Was in der That darin gesetht ift, ist daß das Nebergehen überhaupt sich aushebt. Indem das Qualitative und Quantitative selbst qualitativ verschieden sind, die Qualität aber in der gleichgültigen Bestimmtheit des Quantums ebensowohl sich aushebt, als darin gesetht ist und in dieser ihrer Entäußerung nur mit sich selbst zus sammengeht, so ist hiemit die Negativität, in ihrem Anderssenn sich ebensowohl als dieß Anderssenn auszuhes den, geseth. Das auf diese Weise sich auf sich selbst bes ziehende Sepn ist das Wesen.

Zwepter Theil.

Die Lehre vom Wesen.

§. 64.

Das Wesen, als das durch die Negativität seiner selbst sich mit sich vermittelnde Senn, enthält das Negative, als unmittelbar aufgehodene Bestimmtheit, als Schein, und ist Reflexion, — Beziehung auf sich selbst, nur indem sie Beziehung auf Anderes ist, das unmittelbar nur als ein Gesetztes und Vermitteltes ist.

Das Absolute ist das Wesen. — Diese Bestimmung ist insofern dieselbe, als die, dass es das Seyn ist, insofern Seyn gleichfalls die einfache Beziehung auf sich ist. Aber sie ist zugleich höher, weil das Wesen das in sich gegangene Seyn ist, d. i. seine einfache Beziehung auf sich ist diese Beziehung durch die Negation des Negativen, oder als reine Negativität. Indem das Absolute als Bezsen bestimmt wird, wird aber die Negativität häusig nur in dem Sinne einer Abstraction von allen bestimmten Prädicaten genommen. Dieses negative Thun fallt dann außerhalb des Wesens, und das Wesen selbst ist sonurals ein Resultat ohne diese seine Prämisse, das caput mortuum der Abstraction ver Abstraction ver Abstraction ver Abstraction bes Wesens, und das

straction. Aber ba biese Regativitüt bem Senn nicht außerlich, sonbern seine eigene Dialettik ist, so ist seine Wahrheit das Wesen als das in sich gegangene, oder in sich seyende Senn, und seinen Unterschied vom unmittelbaren Senn, macht eben nur jene Reflexion aus, und ist die eigene Beistimmung des Wesens selbst.

§: 65.

In der Sphäre des Wesens macht die Relativis tät die herrschende Bestimmung aus. In der Sphäre des Seyns ist die Jdentität un mittelbare Beziehung auf sich, und das Regative das bloße Undersseyn; in der gegenwärtigen Sphäre dagegen ist alles nur so als seyend gesetzt, daß zugleich darüber hinausgegangen ist; es ist ein Seyn der Ressexon, Verhältnis.

A.

Die reinen Reflerionsbestimmungen

a.) Sbentität.

§ 66.

Das Wefen ich eint in sich, ober ift reine Res flerion, so ist es Ibentität mit fich, — bie Bes ziehung auf sich, aber nicht als unmittelbare, sondern als reflectirte.

1) Formelle ober Verstanbes : Ibentistät ift diese Ibentität, insofern anihrfestgehalten und von dem Unterschiede ab strahirt wird. Oder die Abstraction ist vielmehr das Segen dieser formellen Identität, die Verwandlung eines in sich concreten in bie Form der Einfachheit, — es sen daß ein Theil des am Concreten vorhandenen Mannichfaltigen wegs gelassen und nur eines derselben genommen wird,

pber baf bie unterichiedenen Mannichfaltigen in Gine Bestimmtheit ju fammengezogen werben, fo baß hier bem Inhalte nach nichts geanbert wird. Bahrheit nach betrachtet, ift bendes baffelbe; benn jedes Genn, ober jede allgemeine Bestimmung ift ale Begriff in fich concret; es ift daher biefelbe Bufälligfeit ober Billfuhr, bas mas ber Borftellung ober dem Denken als ein einfaches ibentisches erfcheint, fo ju laffen, ober bas als concret ericheis nende in die Form einfacher Beftimmtheit jufammen-2) Die Identitat mit dem Abfoluten , als Subjecte eines Sages, verbunden, - fo lautet er: bas Abfolute ift mit fich identisch. -Go mahr biefer Gat ift, fo ift es noch zwenbeutig ob er in feiner Bahrheit gemennt ift; er ift barum in feinem Musbrucke wenigstens unvollständig : benn es ift unentichieden, ob die abstracte Berftandes : Ibentitat, b. i. im Gegenfage gegen die andern Bestimmungen des Befens, - oder aber die Iden: titat als in fich concrete gemennt ift; fo ift fie, wie fich ergeben mird, ber Grund, ober in hoherer Bahrbeit ber Begriff. Much das Bort: Ubfolut, felbft, hat haufig feine weitere Bedeutung als die von Abstract; fo heißt abfoluter Raum, abfolute Beit, nichts weiter als ber abstracte Raum und die abstracte Zeit. 3) Die Bestimmungen des Befens konnen auch als wefentliche Bestimmun= gen genommen werden, fo werden fie Pradicate eines vorausgefesten Subjects; und indem fie Bestim= mungen bes Befens felbft find, find fie bie mefentlichen an fich, bie allgemein = mefentlichen. Es ift ihnen baber auch bas Gubject: Alles, gegeben, und die Gate, die badurch entfteben, find als bie allgemeine Dentgefete ausgefprochen Der Gag ber Identitat lautet bem= morben. nach: Alles ift mit fich ibentisch; A = A;

Und negativ: A kann nicht zugleich A und nicht A fenn. — Dieser Sat, statt ein wahres Denkgesetz zu senn, ift nichts als das Gesetz des abstracten Verstandes. Die Form des Sazzes widerspricht ihm schon selbst, da ein Sat auch einen Unterschied zwischen Subject und Prädicat verspricht, dieser aber das nicht leistet, was seine Form sodert. Namentlich wird es aber durch die folgenden sogenannten Denkgesetz ausgehoben, welche mitgleichem Gelten neben jenes erste gestellt werden.

b.) Der Unterschieb.

§. 467.

Das Besen ift nur reine Identität und Schein in sich selbst, als es die Negativität des Senns oder die sich auf sich beziehende Negativität, somit Abstoßen seinervon sich selbst ist; es enthält also wesentlich die Bestimmung des Unterschieds.

Das Underssenn ift hier nicht mehr das qualitative, die Bestimmtheit, Negation, Granze, sons dern dieselbe als im Besen, dem sich auf sich beziehenden; die Negation ist daher als Beziehung, Unsterschied, Gesettenn, Bermitteltsenn.

§. 68.

Der Unterschied ist &) un mitelbarer Unterschied, oder da die Unmittelbarkeit und das Seyn im Befen aufgehoben und nur gesetztes ift, ein nur gesetzter Unterschied; die Verschiedenheit, in der die Unterschiedenen jedes für sich ift, was es ift, und gleichgültig gegen seine Beziehung auf das andere, welche also eine ihm äußerlicher ist.

Es kann auch gefagt werden, die Berichiedenheit fen bas Gefettfenn als Gefettfenn, b. i. etft als Schein; wie der Unterschied als im Wefen nur

ein Schein ift. — Weil nun bas Gefettfen als Gefetfenn das Negative als Negatives ift, so ift bas Verschiedene das Fürsich senden, also vielmehr bas Gegentheil bes Scheins. Das Fürsichs senende, indem es die Relativität verschmäht, und nicht bloß im Unterschiede senn will, der aber sein Wesen ausmacht, ist eben dadurch nicht gesett, wie es in Wahrheit ist, und es ist nur erst der Schein des Unterschiedes.

\$. 69.

Um der Gleichgültigkeit der Verschiedenen gegen ihe ven Unterschied, fällt derfelben außer ihnen in ein Dritztes Vergleichendes. Dieser außerliche Unterschied ift als Identität der Bezogenen die Gleichheit, als Michtidentität die Ungleichheit.

1) Bleichheit und Ungleichheit find die Beifen, wie fur ben Berftand bie Ibentitat und ber Unterfchied ift; bende liegen im Begriffe des Unterschieds; benn er ift Begiehung, mas die Geiten der Gleich= heit, wie ber Unterschied felbft als folder bie Geite der Ungleichheit ausmacht. Beil aber Gleichheit und Ungleichheit nichts weiter als ber fich außerliche Unterschied find, fo ift bas in ihm gefette, gleichgul= tig bagegen, ob es gleich ober ungleich ift, und biefe Bestimmungen fallen febst auffereinander, und bas Bleiche ift nur gleich, bas Ungleiche nur ungleich. -Bat die Vergleichung auch ein und daffelbe Subftratfür die Gleichheit und Ungleichheit, so find die Seiten und Rudfichten, nach welchen es gleich ift, verfcieben von benen, nach melden es ungleich ift. -2) Die Berichiebenheit ift gleichfalls in einen Gat verwandelt worden, in den nemlich, baß Alles verschieden ift, ober bag es nicht zwen Dinge giti, bie einander vollkommen gleich Bier wird Allem bas entgegengefeste

Prabicat von ber ihm im erften Sape bengelegten Identität gegeben. Infofern unter ber Berfchiebenheit aber nur bie bet auffern Bergleichung angeborigen verftanden wird, fo foll Etwas für fich felbit, nur ibentifch mit fich, und biefer zwente Sat fomit nicht dem erften widerfprechend fenn. Dann aber gehort auch die Berichiebenheit nicht bem Etwas oder Muem felbft an, fie macht feine wefentliche Bestimmung biefes Subjects aus; biefer zwente Gas fann baber eigentlich gar nicht gesagt werben. fofern die Berichiedenheit der gang unbestimmte Uns terichied, die blofe Dietheit ift, fo ift ber Gat ohnehin tavtologisch, daß Alles d. h. bie Etwas in ihrer vollftandigen Bielheit, viele find. 3ft aber bas Etwas felbft verschieben, fo ift es bieg burch fein e eigene Bestimmtheit; hiemit ift nicht mehr bie Berichiebenheit als folche fondern ber bestimmte Unterschied gemennt.

§. 70.

Die Gleichheit ist eine Identität nur folder, die nicht dieselben, nicht identisch mit einander find, und die Ungleicheit ist Beziehung der Ungleichen. Bende fallen also nicht in verschiedene Seiten oder Rucksichten gleichgültig auseinander, sondern eine ist ein Scheinen in die Undere. Die Verschiedenheit ist daher Unterschied der Reserion, oder Unterschied an fich felbst.

§. 71.

B) Der Unterschied an sich ist der wesentliche, das Positive und das Negative, so daß jenes so die identische Beziehung auf sich ist, daß es nicht das Nezgative, und dieses das Unterschiedene für sich ist, daß es nicht das Positive ist. Indem jedes so für sich ist, als es nicht das Andere ist, scheint jedes in dem Ansbern, und ist nur insofern das Andere ist. Der Unters

Digitized by Google

schieb des Wesens ift daher die Entgegen se gung, nach welcher das unterschiedene nicht ein Underes über- haupt, sondern sein Underes sich gegenüber hat; d. h. jedes hat seine eigene Bestimmung nur in seiner Bezie- hung auf das Undere, ist nur in sich resectirt, als es in das andere resectirt ist.

Der Unterschied an fich gibt folgenden Sat: 211= les ift ein wefentlich unterfchiebenes, oder wie er auch ausgedrückt worden ift, von zwen entgegengeseten Pradicaten fommt bem Etwas nur bas Gine gu, und es gibt fein Drittes. - Diefer Gat bes Begenfates miberfpricht nun bem Gabe ber Ibentitat, indem Etwas nach bemeinen nur die Begiehung auf fich, nach bem andern aber die Beziehung auf anderes fenn foll. - Es ift die eigenthumliche Gedantenlofigfeit der Abstraction, zwen folde miderfprechende Gabe nebeneinander ju ftellen, ohne fie auch nur gu vergleichen. - Der Gat bes ausgeschloffenen Dritten ift ber Gas bes bestimmten Berftanbes, ber ben Widerspruch von fich abhalten will, und indem er bif thut, benfelben begeht; benn bas Prabicat, eben indem es ein entgegengefettes ift, ift es bas Dritte, in welchem es felbft, aber auch fein Begentheil enthalten ift; A foll entweder + A oder A fenn; bamit ift ichon bas Dritte , bas A ausgesprochen, welches meber + noch = ift, unbbas eben fomobl auch als + A und als A gefest ift.

§. 72.

Das Pofitive nun ift jenes Verschiedene, welches für sich und zugleich nicht gleichgültig gegen seine Beziehung auf sein anderes senn soll; das Negative soll eben so selbstständig, also die negative Beziehung auf sich, für sich senn, aber als negatives schlechtin diese seine Beziehung auf sich, sein Positives, nur im Andern

haben. Bende sind somit der gesetzte Widerspruch, bende sind an sich dasselbe, aber bende sind es auch für sich, indem jedes das Ausheben des andern und seiner selbst ist. Sie gehen hiemit zu Grunde. — Oder unmittelbar ist der wesentliche Unterschied, als Unterschied an und für sich, nur der Unterschied seiner selbst, enthält also das Identische. — Als sich auf sich beziehender Unterschied, ist er gleichfalls schon als das mit sich id entische ausgesprochen, und das Entgegengesetzte ist überhaupt dassenige, welches das Eine und sein Anderes, sich und sein Entgegengesetztes selbst enterhält.

c.) Der Grund.



§. 73.

c.) Der Grund ist die Einheit der Ibentität und bes Unterschiedes; die Wahrheit dessen, als was sich der Unterschied und die Identität ergeben hat, — die Resserion = in = sich, die ebensosehr Resterion = in = Anderes und umgekehrt ist. Er ist das Wesen als Totalität gessetzt.

Der Sat bes Grundes heißt: Alleshatseinen zureichenden Grund, b. h. nicht die Bestimmung von Etwas als Identisches mit sich, noch als Verschiezbenes, noch als bloß Positives oder als bloß Negatizves, ist die wahre Besenheit desselben, sonbern daß es sein Seyn in einem andern hat, das als das Idenztische mit sich das Besen ist. Dieses aber ist ebenz sosch nicht abstracte Resterion in sich, sondern inz Anderes. Der Grund ist das in sich seyende Bezsen, aber es ist wesentlich Grund, und Grund istes nur insofern es Grund von Etwas, von einem Unzbern ist.

Das Wesen ist zunächt Scheinen und Vermittlung in sich, die Resterionsbestimmung ist die Bestimmtheit des Vermittelns und darum wesentlich das Vermittelte. Indem diese Vermittlung sich an sich selbst aushebt, ist dieß die Wiederherstellung der Unmittelbarkeit oder des Senns, aber des Senns, insafern es durch das Ausheben der Vermittlung vermittelt ist; — die Existenz.

Der Grund hat noch feinen Inhalt, noch Rwed, baber ift er noch nicht thatig, noch herporbringenb; fondern eine Erifteng geht aus bem Grunde nur hervor. Der beffimmte Grund ift besmegen etwas formelles, weil ber Inhalt ber Erifteng und ihres Grundes nicht mit feiner Form eins, und ber Grund nicht bas an und fur fich be-Ein Grund fann baber fur alles gefun= ftimmte ift. ben und angegeben werden, und ein guter Grund (4. B. guter Beweggrund ju handeln) fann etwas bewirken oder auch nicht, eine Folge haben oder auch nicht. Beweggrund, der etwas bewirkt, wird er g. B. durch bie Aufnahme in einen Willen, ber ibn erft zum thätigen und einer Urfache macht. — Der Grund als folder bleibt barum auch nicht fur fich im Innern gegen die Existent, die aus ihm hervorgeht, jurud, fondern geht gang in biefe uber; - er ift die Reflexion in = fich, die unmittelbar Reflexion = inanderes ift; und die Eriften, ift biefe unmittelbare Ginheit bender, worin bie Bermittlung bes Grunbes fich aufgehoben hat.

Die Erscheinung.

a.) Die Erifteng.

§. 75.

Das Existirende ift die unmittelbare Einheit ber Resterion-in-sich und der Resterion-in-Underes, darum ist es nicht nur als Ginheit oder Resterion-in-sich, sondern unterschieden in diese begden Bestimmungen. Uls jene es das Ding und in seiner Abstraction frirt das Ding-an-sich.

Das Ding = an = sich, das in der Kantischen Philosophie so berühmt geworden, zeigt sich hier in seiner Entstehung, nemlich als die abstracte Resservion = in = sich, ander gegen die unterschiedenen Bestimmungen festgehalten wird, als der leeren Grund bit age berselben. — Der Grund ist hiemit als Dingan = sich geset, wie er für sich in seiner Wahrheit ist, als das unbestimmte und unthätige, daer nur die aufgehobene Vermittlung ohne Inhalt und Zweck ist.

§. 76.

Das Ding als Reflexion = in = Anderes hat die Unterschiebe, an ihm, wornach es ein bestimmtes Ding ift. Diese Bestimmungen sind von einander verschieden; an dem Dinge, nicht an' ihnen folbst, haben sie die Reslexion = in = sich. Sie sind Eigenschaften des Dings, und ihre Beziehung auf dasselbe ift das haben.

Saben tritt als Beziehung an die Stelle bed Senns. Etwas hat zwar auch Qualitäten, aber diese Uebertragung bes Sabens auf bas Sepende ift ungenau, weil die Bostimmtheit als Qualität un-

mittelbar eins mit bem Etwas ift, und Etwas aufhört zu fenn, wenn es feine Qualität verliert.
Das Ding aber ift die Resterion- in- sich, als die
von dem Unterschiede unterschiedene Identität. —
Das haben wird in vielen Sprachen zur Bezeichnung der Vergangenheit das aufgehobene Senn, und der Geist deren Resterion- insich ist, worin sie allein noch Bestehen hat, der aber
bieses in ihm aufgehobene Senn auch von sich untertheibet.

S. : 77.

Die Reflexion = in = Underes ist in ihrer Wahrheit, im Grunde nämlich, auch die Resterion = in = sich; das-her sind die Eigenschaften des Dinges ebensosehrselbstsschrift fandige und von ihrem Gebundensenn an das Ding befrent. Weil sie aber nur die von einander unsterschiedenen Bestimmtheiten des Dinges als restert irt = in = sich sind, sind sie nicht sowohl Dinge, als welche mit der Resterion = in = Underes in der Beziehung des Habens sind, sondern Dinge als abstracte Bestimmt heiten, Materien.

Die Materien z. B. magnetische, elektrische Materien, werben auch nicht Dinge genannt. — Sie find bie-eigentlichen Qualitäten, eins mit ihrem Senn, die zur Unmittelbarkeit gelangte Bestimmtheit, aber eine Unmittelbarkeit, welche Eristenz ist.

§. 78,

Die Materie ist die abstracte oder unbestimmte Resterion: in Anderes, oder die Resterion: in: sich zussleich als bestimmte; sie ist daher die da sepen de Dingsheit, Grundlage des Dings; ihr gegenüber aber ist der bestimmte Unterschied, der insofern Form ist.

Form und Materie, Ding = ans fich und bie Materien, aus benen bas Ding besteht, sind ein und berselbe Gegensat unwesentlicher und wesentlicher Existenz, mit dem Unterschiede, daß die Form für sich die Abstraction der Reslexion = in = Anderes, das Dingsan='sich aber die Abstraction der Reslexion = in = sich ist. Die Materie ist aber gegen die Form die wesentliche Existenz, indem sie die Reslexion = in = sich, zugleich aber die Bestimmtheit in sich hat; die vielen Materien, aus welchen das Ding besteht, sind ebenso dessen wesentzliche Existenz, indem sie die Reslexion = in = Anderes, aber zugleich die Reslexion = in = Anderes, aber zugleich die Reslexion = in = sich sind.

S. 80.

Das Ding, das seine wesentliche Eristenz sowohl als Eine Materie, wie als viele felbstständige Materien hat, welche aber, insofern jene die wesentliche Eristenzist, in die Form zusammensinken, aber indem sie eben sowohl die wesentliche Eristenz sind, die Eine Materie zur abstracten leeren Dingheit herunterseten, ist auf diese Weise Erscheinung.

b.) Die Erfcheinung.

§. 81.

Das Wesen muß erscheinen. Sein Schein in ihm felbst ift das Aufheben seiner zur Unmittelbarkeit der Existenz, welche aber nicht die Unmittelbarkeit des Senns ift, sondern die Reslexion zu ihrem Grunde hat. Sie ist daher ein solches, das unmittelbar aufgehoben und seinen Grund in einer nicht sependen Identität= mit- sich hat, welche Innerlichkeit aber unmittelbar ebenso Ressexion= in Anderes an sich, somit Existenz ift, aber eine andere Existenz als die erste. Darin, daß Etwas

als existirendes in einem andern vielmehr existirt, ale in sich felbst, und ein Vermitteltes ist, ist das Wesen in der Erscheinung. Das Wesen ist daher nicht hinter oder jenseits der Erscheinung, sondern dadurch daß das Wesen es ist, welches existirt, ist die Existenz Erscheinung.

S. 82.

Das Existirende ist also nach feiner Wahrheit ein für sich Bestehendes, das unmittelbar als ein Anderes existixt; es existirt unmittelbar als Bermittlung. Es ist daher Ein und daffelbe, welches die Unterscheis bung und Beziehung dieser gedoppelten Weisen der Existenz ist. Diese Weisen haben ferner als der Unterschied der Resterion die Bestimmtheit gegen einander, daß die eine die Resterion= in= sich, die andre die Resterion= in= Anderes ist.

§. 83.

Das Existirende oder die Erscheinung in ihrer Beftimmtheit, ist daher das Berhaltniß, daß Ein und Daffelbe die Entgegensehung selbstständiger Existenzen ist, und deren identische Beziehung ist, in welcher die Unterschiedenen allein das sind, was sie sind.

c.) Das Berhältniß.

§. 84.

1) Das unmittelbare Verhältniß ift das des Gansten und ber Theile; das Ganze besteht aus den Theilen, dem Gegenthelle seiner. Die Theile sind die selbstständigen Verschiedenen; sie sind aber nur Theile in ihrer identischen Veziehung auf einander, oder insvfern ste zusammengenommen das Ganze ausmachen; aber d'as Busammen en ist das Gegentheil des Theiles.

2) Das Eine und Daffelbe dieses Verhältniffes ift somit unmittelbar die negative Beziehung auf sich selbst, und zwar so daß es als die Vermittlung gesett ist, nem-lich als ein und dasselbe gleich gültig gegen den Unterschied, und die negative Beziehung auf sich zu senn, welche als Resterion- in- sich sich selbst abstößt und sich als Vesterion- in- Anderes existirend sett, und umgestehrt; — die Kraft und ihre Aeusserung.

Das Berhältnif bes Gangen und ber Theile ift bas unmittelbare, baber bas gebankenlofe Berhaltniß und Umichlagen der Identitat = mit= fich in bie Berichiedenheit. Es wird vom Bangen gu ben Theilen und von ben Theilen jum Gangen übergegangen, und in einem ber Wegenfaß gegen bas andere vergeffen, indem jede Geite für fich als eine felbstftandige Eriften; genommen wird. Oder indem bie Theile in dem Gangen, und diefes aus jenen befteben follen, fo ift bas einemal bas eine, bas andremal bas andre bas Beftebenbe, und ebenfo jedesmal das andre beffelben ein unwefentliches. Das me danif de Berhaltniß besteht in feiner oberflatlichen Form überhaupt barin, bag bie Theile als felbitstandige ohne ihre Ginheit, gegeneinander und gegen bas Gange find. Der Progreß ins Une enbliche, melder bie Theilbarkeit ber Materie betrifft, fann fich auch biefes Berhaltniffes bedienen, und dann ift er bie gedantenlofe Abmechs. lung mit ben benben Geiten beffelben. Ein Ding wird bas einemal als ein Ganges genommen, bann wird jur Theilbeftimmung übergegangen; biefe Bestimmung wird nun vergeffen und was Theil war, als Ganges betrachtet; bann tritt wieder bie Bestime mung des Theiles auf u. f. f. ins Unendliche. --Diefe Unendlichkeit aber als bas mahrhaft Megative

genommen, ift bie negative Begiehung bes Berbaltniffes auf fich, bie Rrafft, bas mit fich ibentische Bange, als Infichfenn, und als fich aufhebend und aufernd, und umgefehrt bie Meuferung, die verichwindet, und in die Rraft jurudgeht. - Die Rraft ift biefer Unendlichkeit, Die fie ift, ungeachtet auch endlich; fie bedarf einer Gollicitation von Mugen gu ihrer Meußerung, ift blind in ihrem Birken, und hat nur einen bestimmten, enblichen Inbalt. Sie hat wie auch das Berhaltniß des Bangen und ber Theile einen Inhalt, weil Ein und Daffelbe fich in ber unterschiedenen Bestimmt= beit ber form fest, und gwar als Ginheit biefer Kormbestimmungen und jugleich gleichgültig gegen diefes Unterscheiden ift. Aber Diefes Gine und Daffelbe ift nur erft an fich biefe Identitat, weil Die benden Seiten des Berhaltniffes noch nicht felbit jebe für fich die concrete Identitat beffelben, noch nicht die Totalität ift. Gie find baber für einander verschiedene, und bas gange Berhaltnig ein endli= des. Die Rraft bedarf daher ber Golicitation von auffen, und die Bestimmtheit des Inhalts ift eine Bufällige. Er hat noch nicht bie Unenblichkeit bes Begriffes und Zweckes, ber bas an - und - fur - fich bestimmte ift. - Man pflegt barum auch ju fagen, baf bie Ratur ber Rraft felbft un bekannt, und nur ihre Meufferung erkannt werbe. Einestheils ift bie gange Inhaltsbestimmung ber Rraft ebenberfelbe als die ber Meufferung; die Erflarung einer Erscheinung aus einer Rraft, ift beswegen ei= ne leere Lavtologie. Bas unbekannt fenn foll, ift barum nichts als die leere Form ber Reflexion = in . , fich, wedurch allein die Kraft von der Zeufferung unterschieden ift, - eine Form, die aber etwas gang wohlbekanntes ift. Underntheils ift aber bie Ratur ber Kraft allerbings ein unbefanntes, weil

ihr Werhaltniß zwar nach seiner, aber nur erft abstracten Regativität wohl unendlich, aber sonst ihre Bestimmtheit endlich ist; diese fodert daher eine Nothwendigkeit des Zusammenhangs und des Ursprungs, der durchaus fehlt. Es ist also der Widerspruch des Scheins der Selbstständigkeit, den die Kraft hat, und ihrer Endlichkeitvorhanden, welche Bedingungen haben muß; diese aber liegen außer ihr, und sind barum in ihr nicht erkannt.

S. 86.

Die Kraft, als das Ganze, welches an fich felbst die negative Beziehung auf sich ift, ist hiemit dieß, sich von sich abzustoßen und sich zu äuffern; aber da diese Resserion in : Anderes, der Unterschied der Theile, ebensssehr Resserion in : sich ist, so ist die Aeusserung die Vermittlung, wodurch sie in sich zurücktehrt. Ihre Aeusserung besteht daher darin, daburch die erst an sich se nen de Identität der Resserion in : sich und der Resserion in : Anderes zu se gen; ihre Wahrheit ist darum das Verhältniß, dessen bende Seiten nur als Inneres und Aeusseres unterschieden sind.

§. 87.

3) Das Innre ist der Grund, wie er in seiner Bahrheit nemlich als eine Seite der Erscheinung und des Perhältnisses ist, die leere Form der Resterion- in- sich, welcher die Existenz gleichfalls als eine Seite des Verbältwisses mit der leeren Bestimmung der Resterion- in- Anderes, als Leusseres gegenübersteht; ihre Identistät ist eine erfüllte, der Inhalt, als die in der Beswegung der Kraft gesetzte Einheit der Resserion- in- sich und der Resserion- in- Anderes.

§. 88.

Das Meuffere hat daher vors erfte benfelben Inhalt als has Innere; was innerlich ift, ift auch auf-

Das Wesen ift zunächt Scheinen und Vermittlung in sich, die Resterionsbestimmung ist die Bestimmtheit des Vermittelns und darum wesentlich das Vermittelte. Indem diese Vermittlung sich an sich selbst aushebt, ist dieß die Wiederherstellung der Unmittelbarkeit oder des Senns, aber des Senns, insafern es durch das Ausheben der Vermittlung vermittelt ist; — die Existenz.

Der Grund hat noch feinen Inhalt, noch Rweck, baber ift er noch nicht thätig, noch bervorbringenb; fondern eine Eriften, geht aus bem Grunde nur hervor. Der be fimmte Grund ift besmegen etwas formelles, weil ber Inhalt ber Erifteng und ihres Grundes nicht mit feiner Form eins, und ber Grund nicht bas an und fur fich be-Ein Grund fann baber für alles gefunden und angegeben werden, und ein guter Grund (4. B. guter Beweggrund ju handeln) fann etwas bewirken ober auch nicht, eine Folge haben ober auch nicht. Beweggrund, ber etwas bewirkt, wird er 4. B. durch die Aufnahme in einen Willen, ber ibn erft jum thatigen und einer Urfache macht. - Der Grund als folder bleibt darum auch nicht für fich im Innern gegen die Erifteng, die aus ihm hervorgeht, jurud, fondern geht gang in biefe über; - er ift bie Reflexion in - fich, bie unmittelbar Reflexion - inanderes ift; und die Eriften; ift biefe unmittelbare Ginheit bender, worin die Bermittlung des Grunbes fich aufgehoben bat.

Die Erscheinung.

a.) Die Erifteng.

§. 75.

Das Existirende ist die unmittelbare Einheit der Resterion-in-sich und der Resterion-in-Underes, darum ist es nicht nur als Sinheit oder Resterion-in-sin-sich, sondern unterschieden in diese begden Bestimmungen. Us jene es das Ding und in seiner Abstraction fixirt das Ding-an-sich.

Das Ding an sich, bas in der Kantischen Philosophie so berühmt geworden, zeigt sich hier in seiner Entstehung, nemlich als die abstracte Resterion sin sich, ander gegen die unterschiedenen Bestimmungen festgehalten wird, als der leeren Grund bit age berfelben. — Der Grund ist hiemit als Dingan sich geset, wie er für sich in seiner Wahrheit ist, als das unbestimmte und unthätige, daer nur die aufgehobene Vermittlung ohne Inhalt und Zweck ist.

§. 76.

Das Ding als Reflexion = in = Anderes hat die Unterschiede, an ihm, wornach es ein bestimmtes Ding ift. Diese Bestimmungen sind von einander verschieden; an dem Dinge, nicht an ihnen felbst, haben sie die Resserion = in = sich. Sie sind Eigenschaften des Dings, und ihre Beziehung auf dasselbe ift das haben.

Saben tritt als Beziehung an die Stelle bes Senns. Etwas hat zwar auch Qualitäten, aber diese Uebertragung bes Sabens auf bas Sependa ift ungenau, weil die Bestimmtheit als Qualität ung

mittelbar eins mit dem Etwas ift, und Etwas aufhört zu fenn, wenn es feine Qualität verliert.
Das Ding aber ift die Resterion- in- sich, als die
von dem Unterschiede unterschiedene Identität. —
Das Haben wird in vielen Sprachen zur Bezeichnung der Vergangenheit gebraucht, — mit
Recht, indem die Vergangenheit das aufgehobene Senn, und der Geist deren Resterion- insich ist, worin sie allein noch Bestehen hat, der aber
dieses in ihm aufgehobene Senn auch von sich unterscheibet.

S. : 77.

Die Reflexion = in = Underes ist in ihrer Wahrheit, im Grunde nämlich, auch die Resterion = in = sich; das-her sind die Eigenschaften des Dinges ebensosehrselbstsschaften die Dinges abensosehrselbstsschaften des Dinges als Ding befrent. Weil sie aber nur die von einander unsterschiedenen Bestimmtheiten des Dinges als restert irt = in = sich sind, sind sie nicht sowohl Dinge, als welche mit der Resterion = in = Underes in der Beziehung des Habens sind, sondern Dinge als abstracte Bestimmt heiten, Materien.

Die Materien z. B. magnetische, elektrische Materien, werben auch nicht Dinge genannt. — Sie find die-eigentlichen Qualitäten, eins mit ihrem Senn, die zur Unmittelbarkeit gelangte Bestimmtheit, aber eine Unmittelbarkeit, welche Eristenz ift.

S. 78.

Die Materie ist die abstracte ober unbestimmte Restexion: in: Anderes, oder die Restexion: in: sich zuscheich als bestimmte; sie ist daher die dasen de Dingsheit, Grundlage des Dings; ihr gegenüber aber ist der bestimmte Unterschied, ber insofern Form ist.

Form und Materie, Ding = an e fich und die Materien, aus benen das Ding besteht, sind ein und berselbe Gegensaß unwesentlicher und wesentlicher Existenz, mit dem Unterschiede, daß die Form für sich die Abstraction der Resserion = in = Anderes, das Dingsan='sich aber die Abstraction der Resserion = in = sich ist. Die Materie ist aber gegen die Form die wesentliche Existenz, indem sie die Resserion = in = sich, zugleich aber die Bestimmtheit in sich hat; die vielen Materien, aus welchen das Ding besteht, sind ebenso dessen wesentzliche Existenz, indem sie die Resserion = in = Anderes, aber zugleich die Resserion = in = Anderes, aber zugleich die Resserion = in = fich sind.

S. 80.

Das Ding, bas seine wesentliche Existenz sowohl als Eine Materie, wie als viele felbstständige Materien hat, welche aber, insofern jene die wesentliche Existenz ift, in die Form zusammensinken, aber indem sie eben sowohl die wesentliche Existenz sind, die Eine Materie zur abstracten leeren Dingheit heruntersetzen, ist auf diese Beise Erscheinung.

b.) Die Erfcheinung.

§. 81.

Das Wesen muß erscheinen. Gein Schein in ihm felbst ist das Aufheben seiner zur Unmittelbarkeit der Existen z, welche aber nicht die Unmittelbarkeit des Senns ift, sondern die Ressexion zu ihrem Grunde hat. Sie ist daher ein solches, das unmittelbar aufgehoben und seinen Grund in einer nicht sependen Identitäts mits sich hat, welche Innerlichkeit aber unmittelbar ebenso Ressexion in Anderes an sich, somit Eristenz ift, aber eine andere Eristenz als die erste. Darin, daß Etwas

als existirendes in einem andern vielmehr existirt, als in sich felbst, und ein Vermitteltes ist, ist das Wesen in det Erscheinung. Das Wesen ist daher nicht hinter oder jen seits der Erscheinung, sondern dadurch daß das Wesen es ist, welches existirt, ist die Existenz Erscheinung.

§. 82.

Das Existirende ist also nach seiner Wahrheit ein für sich Bestehendes, das unmittelbar als ein Anderes existixt; es existirt unmittelbar als Vermittlung. Es ist daher Ein und dasselbe, welches die Unterscheis bung und Beziehung dieser gedoppelten Weisen der Existenz ist. Diese Weisen haben ferner als der Unterschied der Resterion die Vestimmtheit gegen einander, daß die eine die Reslexion = in = sich, die andre die Reslexion = in = Anderes ist.

§. 83.

Das Existirende ober die Erscheinung in ihrer Beftimmtheit, ift baher bas Berhaltniß, baß Ein und Daffelbe die Entgegensegung selbstftandiger Exiftenzen ift, und beren identische Beziehung ift, in welcher die Unterschiedenen allein das sind, was sie sind.

c.) Das Berhältniß.

§. 84.

1) Das unmittelhare Verhältniß ift das des Gansen und ber Theile; das Ganze besteht aus den Zheilen, dem Gegenthelle seiner. Die Theile sind die felbstständigen Verschiedenen; sie sind aber nur Theile in ihrer identischen Veziehung auf einander, oder insofern sie zusammengenommen das Ganze ausmachen; aber das Zusammen ist das Gegenthell des Theiles.

2) Das Eine und Daffelbe biefes Verhältniffes ift somit unmittelbar die negative Beziehung auf sich selbst, und zwar so daß es als die Vermittlung gesetzt ift, nemslich als ein und daffelbe gloich gultig gegen den Unterschied, und die negative Beziehung auf sich zusenn, welche als Reflexion in = sich sich selbst abstößt und sich als Reflexion in = Anderes existirend fetzt, und umgestehrt; — die Kraft und ihre Aeusserung.

Das Berhältniß bes Gangen und ber Theile ift bas unmittelbare, baber bas gebantenlofe Berhaltniß und Umichlagen der Identitat = mit= fich in bie Berichiedenheit. Es wird vom Bangen gu ben Theilen und von ben Theilen gum Gangen übergegangen, und in einem ber Wegenfaß gegen bas andere vergeffen, indem jebe Geite für fich als eine felbftftandige Eriften, genommen wird. Oder indem bie Theile in dem Gangen, und diefes aus jenen befteben follen, fo ift bas einemal bas eine, bas andremal bas andre bas Beftehende, und ebenfo jedesmal das andre deffelben ein unwefentliches. Das me danifde Werhaltniß befteht in feiner oberflächlichen Korm überhaupt barin, bag bie Theile als felbststandige ohne ihre Ginheit, gegeneinander und gegen bas Gange find. Der Progreß ins Une enbliche, welcher bie Theilbarkeit ber Materie betrifft, fann fich auch biefes Berhaltniffes bedienen, und bann ift er bie gebantenlofe Abmechslung mit den benben Geiten beffelben. Ein Dina wird bas einemal als ein Ganges genommen, bann wird jur Theilbeftimmung übergegangen; biefe Bestimmung wird nun vergeffen und was Theil mar, als Ganges betrachtet; dann tritt wieder die Bestime mung des Theiles auf u. f. f. ins Unendliche. --Diefe Unendlichkeit aber als bas mahrhaft Megative

genommen, ift bie negative Begiebung bes Berbaltniffes auf fich, bie Rrafft, bas mit fich identifche Bange, als Infichfenn, und als fich aufhebend und außernd, und umgefehrt bie Meußerung, bie verichwindet, und in die Kraft juruckgeht. - Die Kraft ift biefer Unendlichkeit, Die fie ift, ungeachtet auch endlich; fie bedarf einer Gollicitation von Muffen gu ihrer Meußerung, ift blind in ihrem Birfen, und bat nur einen bestimmten, enblichen Inbalt. Sie hat wie auch bas Berhaltnig bes Bangen und der Theile einen Inhalt, weil Gin und Daffelbe fich in ber unterschiedenen Bestimmt= heit der Form fest, und gwar als Ginheit diefer Formbestimmungen und jugleich gleichgültig gegen Aber diefes Gine und Diefes Untericheiden ift. Daffelbe ift nur erft an fich biefe Ibentitat, weil Die benden Seiten des Berhaltniffes noch nicht felbit jebe für fich bie concrete Identitat beffelben, noch nicht die Totalität ift. Gie find baher fur einander verfchiedene, und bas gange Berhaltnig ein enbli= des. Die Rraft bebarf baber ber Golicitation von auffen, und die Bestimmtheit des Inhalts ift eine Er hat noch nicht bie Unenblichkeit bes Rufallige. Begriffes und Zwedes, ber bas an - und - fur - fich bestimmte ift. - Man pflegt barum auch ju fagen, daß die Natur der Rraft felbft un be fannt, und nur ihre Meufferung erkannt werbe. Einestheils ift bie gange Inhaltsbestimmung ber Rraft ebenberfelbe als die ber Meufferung; die Erklarung einer Erscheinung aus einer Rraft, ift beswegen eine leere Lautologie. Bas unbekannt fenn foll, ift barum nichts als die leere Form ber Reffexion = in + , fich, wedurch allein die Kraft von ber Meufferung unterschieden ift, - eine Form, die aber etwas gang wohlbekanntes ift. Underntheils ift aber die Ratur ber Rraft allerbinge ein unbekanntes, weil

ihr Werhaltniß zwar nach seiner, aber nur erft abstracten Regativität wohl unendlich, aber sonst ihre Bestimmtheitenblich ist; diese febert daher eine Nothwendigkeit des Zusammenhangs und des Ursprungs, der durchaus fehlt. Es ist also der Biderspruch des Scheins der Selbstständigkeit, den die Kraft hat, und ihrer Endlichkeitvorhanden, welche Bedingungen haben muß; diese aber liegen außer ihr, und sind darum in ihr nicht erkannt.

S. 86.

Die Kraft, als das Ganze, welches an fich felbst bie negative Beziehung auf sich ift, ift hiemit dieß, sich van sich abzustoßen und sich zu äuffern; aber da diese Reserion = in = Anderes, der Unterschied der Theile, ebenssosehr Reserion = in = sich ift, so ist die Aeusserung die Bermittlung, wodurch sie in sich zurücktehrt. Ihre Aeusserung besteht daher darin, dadurch die erst an sich se nen de Identität der Reserion = in = sich und der Resserion = in = Anderes zu se gen; ihre Wahrheit ist darum das Verhältniß, dessen bezoe Seiten nur als Inneres und Aeusseres unterschieden sind.

§. , 87.

3) Das Innre ift der Grund, wie er in seiner Bahrheit nemlich als eine Seite der Erscheinung und des Perhältnisses ist, die leere Form der Resterion- in- sich, welcher die Existenz gleichfalls als eine Seite des Berbältwisses mit der leeren Bestimmung der Resterion- in- Anderes, als Aeusseres gegenübersteht; ihre Identistät ist eine erfüllte, der Inhalt, als die in der Beswegung der Kraft gesetzte Einheit der Resserion- in- sich und der Resserion in- Anderes.

§. 88.

Das Meuffere hat daher vors erfte benfelben Inhalt als has Innere; was innerlich ift, ift auch auf-

ferlich vorhanden und umgekehrt; die Erscheinung zeigt nichts, was nicht im Wesen ist, und im Wesen ift nichts, was sich nicht manifestirt.

§. 89.

Zwentens Inneres und Zeufferes find fich aber auch schlechthin entgegengesetz als die Abstractionen von Ibentität mit sich und von bloger Realität. Indem sie aber wesentlich identisch sind, so ist das, was nur erst in der einen Abstraction gesetztift, unmittelbar auch nur in der andern. Was daher nur ein Innerliches ist, ist auch damit nur ein Zeufferliches; und was nur ein Zeusserliches.

Es ist der gewöhnliche Irrthum der Resterion, das Wefen als das bloß Innrezu nehmen. Wenn es bloß so genommen wird, so ist auch diese Betrachtung eine ganz äufferliche, und jenes Wesendie leere äußerliche Abstraction. Ins Innre der Natur, sagt ein Dichter:

Dringt kein erschaffner Geift, Bu gludlich, wenn er nur die auffere Schaale weißt.

Er hatte vielmehr fagen muffen, eben bann, wenn ihm bas Wesen ber Natur als Innres bestimmt ift, weiß er nur die auffere Schaale. — Weil im Seyn überhaupt, ber Begriff nur erst bas Innre, ift er ein demselben Teußeres, — ein bloß subjectives, wahrheitsloses Denken. — In der Naturfelbst, so wie am Geiste, insofgen der Begriff, Iweck, Gesetz nur erst innre Unlagen, reine Möglichkeiten sind, sind sie nur erst eine außerliche unorganische Natur, Wissenschaft eines Dritten, fremde Geawalt u. s. f.

S. 90.

Die leeren Abstractionen, burch welche ber eine ibentische Inhalt noch im Berhaltniffe fepn foul, bebon fich in

dem unmittelbaren Uebergehen, die eine in der andern, auf; sie sind ber als Schein gesette Schein des Wesens, oder die ganz unwesentlich gewordene Wesentlichkeit. Durch, die Aeusserung der Kraft wird das Innre in Existenz gessetz; dieß Setzen ist das Vermitteln durch leere Abstractionen; es verschwindet in sich selbst zur Unmitstelbarkeit, in der das Innre und Aeussere an und für sich identisch ist. Diese Identität ist die Wirklichkeit.

C

Die Wirflichkeit.

S. 91.

Die Wirklichkeit ift die unmittelbar gewordene Ginheit des Wefens und der Existent, oder des Innern und des Leußern. Die Leußerung des Wirklichen ift das Wirkliche felbst, so daß es in ihr ebenso wesentliches bleibt, und nur insofern wesentliches ift, als es in unmittelbarer außerlicher Eristent ift.

Frühen sind als Formen des Unmittelbaren, Senn und Existenz, vorgekommen; das Senn ist überhaupt unrestectirte Unmittelbarkeit, und Uebergehen in Anderes. Die Existenz ist unmittelbare Einheit des Senns und der Resterion; sie ist daher Erscheinung, kommt aus dem Grunde, und geht zu Grunde. Das Wirkliche ist das Gestenn jener Einheit, das mit sich identisch geswordene Verhältniß; es ist daher dem Uebergeshen entnommen, und seine Aeusserlichkeit ist seine Energie; es ist in ihr in sich restectirt; sein Dasennist nurdie Manifestation seiner selbst, nicht eines Andern.

S. 92.

Beil die Birklichkeit Reflexion überhaupt ift, fo ift fie.

Bermittlung mit sich, ber Möglich keit; — ber Reflerion-in-sich, welche als der concreten Einheit des Wirklichen gegenüber, als die abstracte und unwesentliche Wesentlich keit gesetztist.

Die Bestimmung ber Möglich feit ift es wohl, welche Rant vermochte, fie und mit ihr die Wirklichfoit und Nothwendigkeit als Modalitäten anzufeben, windem diefe Bestimmungen ben Begriff als Object nicht im minbeiten vermehrten, fondern nur bas Berhältnif zum Ertenntniffvermogen ausbrucken.« In der That ift bie Moglichkeit junachft die legre Ubs ftraction der Reflexion = in = fich, fo daß fie nur bem fubiectiven Denfen angehort. Gie ift baffelbe, mas vorhin das Innre war, nur daß da im Birklichen bas Innre aufgehoben ift, es nun als bas aufgebobene ober nur gefette, außerliche Innre beffimmt, und fo allerdings als eine blofie Modalität, als leere Abstraction, gefest ift. - Birklichkeit und Nothwendigkeit find aber mahrhaft nichts weniger als eine bloge Urt und Beife für ein Underes, vielmehr gerade bas Gegentheil. - Beil nun die 'Doglichfeit wieder gegen bas concrete Birkliche bie leere Rorm ber Identitat = mit = fich ift, fo ift 211= les'möglich; denn allem Inhalte fann biefe Form burch die Abstraction gegeben werden. Aber Alles ift ebenfofehr unmöglich, benn in allem Inhal= te, ba er ein Concretes ift, fann bie Bestimmtheit als bestimmter Gegenfat und bamit als Biberfpruch gefaft werden. - Es gibt daher fein leereres Reben, als das von folder Mbglichkeit und Unmbalich-Insbefondere muß in der Philosophie von dem Aufreigen, bag Etwas möglich, ober baß auch noch Etwas anders möglich fen, fo wenig als von der fonft fo beliebten 28 ahrichein. lichteit bie Rebe fenn.

2) Das Birkliche aber in feinem Unterschiede von ber Möglichkeit als der Resterion-in-sich ist felbst nur das äußerliche Unmittelbare. Ober vielmehr das Birk-liche ist um seiner Unmittelbarkeit willen selbst unmittelbar nur in der Abstraction ber Resterion-in-sich; es ist somit als Birkliches als ein nur Mögliches bestimmt; in diesem Werthe einer bloßen Möglichkeit, oder unwessentlichen Birklichkeit ist es ein Zufälliges.

§. 94.

Dieserale Schein gesette Schein, die bloge Möglichkeit und die Zufälligkeit, hat aber an dem Wirklichen seine reale Resterion in sich; daher ist hier der Inhalt geseth, an welchem sie ihren wesentlichen Bestimmungsgrund haben. Die Endlichkeit des Zufälligen und Mögelichen besteht daher näher in dem Unterschiede der Formbestimmung, der Identität mit sich, von dem Inhalte, und ob etwas zufällig und möglich ist, kommtauf den Inhalt an.

§. 95.

Die Reflexion = in = fich ift aber im Birklischen nicht mehr die abstracte Bestimmung, wie im einfaschen Befen, sondern das sich aufhebende Gegen oder Bermitteln. Die Zufälligkeit daher als unmittelbare Birklichkeit, ist das mit sich Identische wesentlich als Gesetzten, dessen Gegen eben so aufgehoben ist; sie ist ein Vorausgesetztes, dessen Unmittelbarkeit ebenso eine Möglichkeit ift, und zugleich die Bestimmung hat, aufgehoben zu werden, — die Möglichkeit eines Undern, die Bedingung.

§. 96.

3) Die Möglichkeit als inhaltsvoll, fo daß daher bie Bedingung zu ihr gehört, ist zunächst die reale Möglichkeit. Aber als vom Inhalte und ber unmittelbaren Wirklichteit unterschieben, ift sie Korm für sich, und in ber Sphare bes Wirklichen nicht die abstracte Ibentität, sondern concrete Totalität der Form für sich, das unmittelbare Sich-Ueberseten des Innern ins Aeußere, und des Aeußern ins Innere; der Grund als in sich reslectirt, Thätigkeit, und zwar des realen Grunds, ber sich zur Wirklichkeit aushebt, und der zufälligen Wirklichkeit, der Bedingung, deren Resterion-in-sich und ihr Ausheben zu einer andern Wirklichkeit. Diese Identität der Möglichkeit und Wirklichkeit ist die Nothwenbigkeit.

S. 97

Die Nothwendigkeit ift baber bas Gine mit fich identische, aber inhattsvolle, Befen, bas fo in fich icheint, baß feine Unterschiede bie Form felbftftanbiger Birklicher haben, und bieß ift identische que gleich als absolute Form, bie Thatigfeit des Aufbebens der Unmittelbarteit in Bermittlung, und der Bermittlung in Unmittelbarfeit. - Das Rothwendige ift burch ein Underes, welches in ben vermittelnben Grund, und in eine unmittelbare Birklichkeit, ein Bufälliges, bas jugleich wieder Bedingung ift, gerfallen Das Nothwendige als burch-ein Underes ift nicht an und für fich) fonbern ein bloß gefettes. fe Bermittlung ift eben fo unmittelbar bas Aufheben ihrer felbft; der Grund fest fich als Grund, und als jufallige Bedingung über in Unmittelbatteit, wodurch jenes Gefettfenn vielmehr jur Birtlichkeit aufgehoben, und et mit fich felbst aufammengegangen ift. Diefe 3dentität macht bas Wirkliche jum Nothwendigen. Es iftbaher in feiner Bahrheit bas Berhaltnig ber Dothwendigkeit.

S. 98.

Das Nothwendige ift a) junachft bas Berhaltniff ber Subftantialität und Accidentalität. Die

Digitized by Google

absolute Ibentität dieses Verhältnisses mit sich ift die Substanz als solche, die aber als Nothwendigkeit die Negativität dieser Innerlichkeit ift, also sich als Wirk- lichkeit set, aber ebenso die Negativität dieses Aeußerlichen ist, nach welcher das Wirkliche, als unmittelbares nur ein Accidentelles ist, das durch diese seine bloße Möglichkeit in eine andere Wirklichkeit übergeht; ein Uebergehen, welches die substantielle Identität als die Formthätigkeit (§. 97.) ist.

§. 99. \

Die Substanz ist hiemit die Totalität der Accidenzen, in denen sie sich als absolute Macht und als den Reichthum alles Inhalts offenbart. Dieser Inhalt ist aber nichts als diese Manifestation felbst, indem die in sich resectirte Bestimmtheit, nicht gleichgültig gegen die Form ist, sondern in der Macht der Substanz übergeht, — oder die Substantialitätistvielmehr selbst die absolute Formthätigkeit und die Macht der Nothwendigkeit.

§. 100.

b) Nach bem Momente, daß die Substanz als absolute Macht, die sich auf fich als auf innere Möglichfeit beziehende Macht ist, ift sie wirkend, und ist Urfache; die Substantialität ist daher wesentlich Caufalität.

§. 101.

Diese ift aber gleichfalls Caufalitätsverhalteniß, indem die Substanz, welche gegen ihr Uebergehen in die Accidentalität, sich in sich reslectirt, und so die urfprungliche Sache ist, ebensosehr diese Reslexione in sich oder ihre blose Möglichkeit aushebt, sich als das negative ihrer selbst setzt, und so eine Wirkung hervorbringt, eine Wirklichkeit, die zugleich nur eine Gestette, aber damit nothwendige ist.

Urfache und Birtung find fich entgegengefett, als Substang ober ursprungliche Sache, und als bloges Befettenn. - Die Urfache ift in ber Rothwenbigfeit, beren Identitat ihre Urfprunglichfeit felbft ausmacht, in die Birkung übergegangen. fein Inhalt in der. Wirkung, ber nicht in ber Urfache ift: jene Ibentitat ift Inhalt; ebenfo ift fie aber auch die Formbestimmung, die Urfprunglichfeit ber Urfache wird in ber Birkung aufgehoben, in ber fie fich zu einem Gefettfenn macht. Dief Gefettfenn ift aber ebenfo unmittelbar aufgehoben, es ift vielmehr die Reflexion ber Urfache in fich felbft, ihre Urfprunglichkeit; in ber Birkung ift erft bie Urfache wirklich. - Der Begriff ber nothwendigfeit ift einer ber ichwerften in ber Philosophie, weil er eben ber Begriff felbft aber noch in feiner Meuf. ferlichkeit ift. - Die Gubftantialität ift bie noch un'mittelbar genommene Rothwendigkeit; fie ift jeboch wenigstens wefentlich Berhaltniß; Die Subftang fur fich und das Accidens' find leere In feiner Reglitat ift bas un= Abstractionen. endliche Gubftantialitäteverhaltnif aber Caufalitate: verhaltnif: es ift ber Substang nicht eine außerliche Abstraction, fich auf fich ju beziehen, fonbern fie ift bien felbit, und ift fomit Urfache, aber fie ift fo felbit unendlich, und ihr Birten, aber unendliches Birten, bas in ber Wirkung in fich jurudtehrt, und erft barin urfprunglich und wirklich ift. - Mur in bem fich unmittelbar aufhebenben Momente bes Gegenfales ift die Urfache ein en blich es. - Inbem ben biefem Begenfate feftgehalten und ber Begriff ber Urfache bamit aufgegeben wird, fo gibt dief die en b. liche Urfache und die gemeine Borftellung bes Caufalitats . Berhaltniffes. Geine Enblichfeit fclagt auch in ben Gegensat von Form und Inhalt um, und wird fo genommen, daß die Urfache endlich ift, weil

sie nach ihrem Inhalte eine bestimmte Birklichkeit ist. Die Ursache scheint um dieser Endlichkeit
willen als ein Gesetzes oder als eine Birkung;
diese hat dann wieder eine andere Ursache; so entsteht auch hier der Progreß von Birkungen zu Ursachen ins Unendliche. Ebenso der absteigende,
indem die Birkung, nach ihrer Ibentität mit der
Ursache, Restexion-in-sich und selbst Birkliches und
Ursache ist, und zwar gleichfalls eine andere, die
wieder andere Birkungen hat und sofort ins Unendliche.

§, 102.

Indem die Ursache in ihrem Wirken nicht nur Gezzen, sondern diese Vermittlung eben so zur Resterion insich und Unmittelbarkeit aufgehoben ift, so ift sie zugleich ein Voraussehen; es ift hiemit eine andere Subkanz vorhanden, auf welche ihre Wirkung geschieht.

§. 103.

Die vorausgesette Substanz ift als un mittelbar, hiemit nicht als sich auf sich beziehende Regativität und als activ, sondern als passiv bestimmt. Aber als Substanz ist sie ebenso activ, hebt die vorausgesette Unmittelbarkeit oder was dasselbe ist, die in sie gesette Birkung auf, und reagirt, d. h. sie hebt die Activität der ersten Substanz auf, welche aber ebenso dies Ausheben ihrer Unmittelbarkeit oder der in sie gesetzen Birkung ist, hiemit die Activität der andern aushebt, und reagirt. Die Causalität ist hiemit C) in das Verhältnis der Bech sels wirkung übergegangen.

In der Bechfelwirfung ift der Progreß von Urfachen und Birkungen ins Unendliche, auf mahrhafte Beise aufgehoben; indem das geradlinige hinausgehen von Ursachen zu Birkungen und von Birkungen zu Ursachen, in fich um - und zurück gebogen ift. Die Ursache, welche eine Birkung hat, ift selbst eine Wirkung, aben nicht von einer ihr im Ruden und jenseits ihrer eigenen Wirkung liegenden Ursache, sondern von derjenigen, die in der eigenen Wirkung der ersten entsteht; ebenso ist die Wirkung selbst wies der Ursache, aber gegen diejenige, deren Wirkung sie ist. — Oder die Ursache ist nicht in anderer Rücksicht Wirkung, als sie eine Wirkung hat, sondern die hervorgebrachte Wirkung ist das Gesetzsen der Ursache, — das aber unmittelbar ebenso Messexions in sich, Wirklichkeit und vorausgesetze Substanz, — die andere Ursache — ist; — aber die Ursache soll als unmittelbare wirklich und sogar ursprünglich senn; allein eben diese Unmittelbarkeit ist nur ein Gesetzsen oder Wirkung.

§. 104.

Die Wechselwirkung ift die Wahrheit ber Causalität, b. h. die Causalität ist nur als Wechselwirkung; ba bie Ursache nur als wirkend, die Passivität aber die nicht wirkende Unmittelbarkeit ist, so ist die als erste angenmmene Ursache um ihrer Unmittelbarkeit willen als passive, als Gesetzen und Wirkung, bestimmt. Es ist daben aber der Unterschied der noch als zwen genannten Ursachen verschwunden und es ist an sich nur eine sich in ihrer Wirkung ebenso als Substanz aushebende als sich darin erst verselbstständigende Ursache vorhanden.

§. 105.

Aber auch für sich ift diese Einheit, indem dieser ganze Wechsel das eigene Segen der Ursache und nur dieß, ihr Segen ihr Seyn ist. Die Wirkung oder Passivität, welche sie in der Wechselwirkung empfangen, ist vielmehr ihre Ursprünglichkeit und durch die Vermittlung des Aushebens ihrer Vermittlung hervorgebrachte Unmittelbarkeit. Ihre Activität ist dieß Segen ihrer selbst als Wirkung oder als eines

Gefehten: und bieß sich zur Wirkung herabzusehen ift inmgekehrt ihre Ursprünglichkeit und felbstständiges Senn.

.S. 106.

Diefer reine Wechsel mit sich selbst ift hiemit bie enthüllte oder gosetzte Nothwendigkeit, beren Band die Identität als noch innre ift, weil sie die Identität von Birklichen ist, deren Selbstständigkeit jedoch eben die Nothwendigkeit senn soll. Der Verlauf der Substanz durch die Causalität und Wechselwirkung ist daher nur das Setzen, daß die Selbstständigkeit die negative Beziehung auf sich ist, — negative, in der das Unterscheiden und Vermittelnzu einer Ursprünglichkeit gegeneinander selbstständiger Wirklichen wird, — Beziehung auf sich selbst, indem die Selbstständigkeit derselben eben nur als ihre Identität ist.

§. 107:

Diese Wahrheit ber Nothwendigkeit ift somit die Frenheit, und die Wahrheit der Substanz ift der Begriff, — die Gelbstständigkeit, welche a bas sich von sich Abstoßen in unterschiedene Gelbstständige, als dieß Abstoßen ibentisch mit sich, und diese ben sich selbst bleibende Wechselbewegung mit sich ift.

§. 108.

Der Begriff ift hiemit bie Bahrhelt bes Senns und bes Befens, indem bas Scheinen ber Reflexion in fich felber, jugleich felbstftanbige Unmittelbarkeit, und bieses Senn verschiedener Birklichkeit unmittelbar nur ein Scheinen in sich selbst ift.

1) Indem der Begriff sich als die Bahrheit des Senns und Befens erwiesen hat, welche bende in ihm als in ihren Grund juruckgegangen find, so hat er umgekehrt sich aus dem Senn als aus feinem Grunde entwickelt. Jene Seite des

Digitized by Google

Rortgangs tann als ein Bertiefen in bas Genn, beffen Inneres in ihm enthult worden ift, und biese Seite als hervorgang des Bollkommnern aus dem Unvollkommnern betrachtet werden. Der bestimmtere Gehalt, den hier die oberflächlis dern Gedanken von Unvollkammneren und Bollkommneren haben, ift ber Unterschied, ben bas Genn als un mittelbare Einheit mit fich vom Begruffe, als ber freven Bermittinna mit fich, bat. Indem fic bas Genn als ein bloges Moment bes Begriffe gezeigt hat, hat er fich eben baburch als bie Bahrheit des Genns erwiesen; als biefe feine Reflexion ein e fich und Aufheben der Bermittlung ift er bas Boraus fegen bes Unmittelbaren, ein Borgusfegen, bas mit ber Rudtehr : in : fich identifch . ift, welche Identitat die Frenheit und den Begriff Wenn daher das Doment. bas Unvoll-Kommne genannt wird, fo ift ber Begriff bas Bollkommne, allerdings bieß, fich aus bem Unvollkomm= nen zu entwickeln , benn er ift mefentlich bieg Mufbeben feiner Voraussetzung. Aber es ift ber Begriff allein, ber als fich fegend fich bie Borausfegung Der todte Begriff ift frenlich ohne Frenheit und Bewegung in fich felbft, und baber auch ohne Momente, die man bas Unvollfommne nennen fann. - Indem man bas Moment als ein Gelbfte ftanbiges, und bie Vorausfehung als ein urfprungliches und beharrendes Prius betrachtet, fo ift folche Bestimmung fo wie ber Begriff, ber an ein foldes gebunden mare, nicht Begriff, fondern wie der Gegenfat von Bollfommnem und Unvolltommnem, als ob letteres an und fur fich Etwas ware, eine leere Abstraction. 2) Bas noch bie Begiehung bes Genns und Befens jum Begriffe betrifft, fo ift ber Begriff bas jum Genn als ginfacher Unmittelbarteit gurudgegangene Wefen, beffen Scheinen

Dabutd Bittlidteit hat, und beffen Wirtlichfeit gugleich frenes Scheinen in fich felbft ift. Das Genn hat ber Begriff als feine einfache Beziehung auf fich oder die Unmittelbarteit feiner Ginheit in fich; es ift eine fo'arme Bestimmung, daß fie das Benigfte ift, mas im Begriffe aufgezeigt werden tann. -3) Der Uebergang von der Mothwendigfeit jur Frenheit, ober vom Birklichen in den Begriff ift ber bartefte, weil die felbitftanbige Bittlichkeit gedacht merben foll, als in bem Uebergeben und ber Ibentitat mit der ihr andern felbstständigen Birklichkeit, allein ihre Substantialität ju haben; fo ift auch ber Bes griff bas hartefte, weil er felbft eben biefe Stentitat Die wirkliche Substang als folde aber; bie Urfache, die in ihrem Furfichfenn nichts in fich einbringen laffen will, ift fcon ber Dothwenbigfeit ober bem Schicffal unterworfen, und biefe Unterwerfung ift vielmehr das hartefte; bas Den fen ber Nothwendigkeit aber, ift vielmehr die Aufibfung jener Barte; benn es ift bas Bufammengeben Geiner im Unbern mit fich felbft, - bie Befrenung, welche nicht die Flucht der Abstraction ift, fondern in bem anbern Birklichen, mit bem bas Birkliche burch bie Macht ber Rothwendigfeit jufammengebunden ift, fich nicht als anderes, fonbern fein eigenes Genn und Gegen ju haben. Die große Unschauung ber Spinozistischen Gubstang ift an fich bie Befre p. ung von endlichem Furfichfenn; aber ber Begriff felbft ift fur fich die Macht ber Nothwendigfeit und die fubftantielle Frenheit.

Dritter Theil.

Die Lehre vom Begriff.

§. 109.

Der Begriff ist bas Frene, als die reine Regativistat der Resterion bes Wesens in sich ober die Macht der Substanz, — und als die Lotalität dieser Negativität, das an und für sich bestimmte.

S. 110.

Das Fortgehen des Begriffs ift Entwicklung, indem das Unterschiedne unmittelbar als das identische gesett, oder die Bestimmtheit als ein freyes Seyn des Begriffes ift.

S. . 111.

Die Lehre vom Begriffe theilt fich in die Lehre.

1) von dem subjectiven ober formellen Begriffe, 2) von dem Begriffe als unmittelbarem, oder von der Objectivität, 3) von der I dee, dem Subject Dhjecte, der Einheit des Begriffs und der Objectivität, der absoluten Bahrheit.

Die gewöhnliche Logit faßt nur dieß in sich, mas hier als ein Theil des britten Theils bes Ganzen vortommt; außerdem etwa die oben vorgetommenen sogenannten Gesetze bes Dentens und in der angewandten Logit noch einiges von dem Ertennen. Die Durftigteit dieses Umfangs aufzuzeigen, ift um so überflussiger, ba berfelbe sich selbst

nur als ein zufällig aufgelesenes Material gibt, und an irgend eine Rechtfertigung, bag er nicht mehr ober auch weniger fen, gar nicht gedacht Muf ber andern Geite, ift ber Umfang, ber in biefer Darftellung bem Logischen gegeben iff, burch feine eigene Entwicklung abgeleitet und gerechtfer-In Begiehung auf die vorhergehenden logi. ichen Bestimmungen, die Bestimmungen bes Genns und Befens, tann bieg bemerkt werben, daß fie nicht nut Bedantenbestimmungen find; in ihrem Uebergeben, bem biglettifchen Momente, und in ibrer Rudtehr in fich und Totalität erweifen fie fich als Begriffe. Aber find nur bestimmte Begriffe, Begriffe an fich, ober mas daffelbe ift, fur uns, indem das Undere, in bas jede Bestimmung übergebt, oder in welchem fie fcheint, nicht als befonderes, noch ihr Drittes als Einzelnes ober Subject bestimmt, nicht die Identitat der Beftimmung in ihrer Entgegengefetten, ihre Frenheit gefest, weil fie nicht Allgemeinheit ift. 2) Die Logit des Begriffs wird nach ihrer gewöhnlichen Behandlung als eine bloße formelle Biffenichaft verftanden, d. h. daß es auf die Form als folche bes Begriffs, bes Urtheils und Ochluffes gang und gar nicht ankomme, ob Etwas wahr fen; fondern bieß hange gang allein vom Inhalte ab. Baren wirtlich die logischen Formen bes Begriffs todte, unwirtfame und gleichgultige Behalter von Borftellungen ober Gebanten, fo mare ihre Renntnig eine fehr überfluffige und entbehrliche Biftorie. In der That aber find fie umgekehrt als Formen bes Begriffs ber lebendige Beift bes Birklichen, und von bem Birklichen ift mahr nur, mas Rraft biefet Formen, burch fie und in ihnen mabrift. Die Gultigfeit und Bahrheit Diefer Formen felbft

ift aber feither nie betrachtet und unterfucht worden, eben fo wenig als ihr nothwendiger Bufammenhang.

A

Der, subjective Begriff.
a.) Der Begriff als folder.

6. : 112.

Der Begriff als solcher enthält die Momente ber Allgemein heit, als freper Gleichheit mit sich felbst in ihrer Bestimmtheit, der Besonderheit, der Bestimmtheit, in welcher das Allgemeine ungetrübt sich felbst gleich bleibt, und der Einzelnheit, als der Resserion der Bestimmtheit in sich, welche negative Einheit mit sich zugleich das an und für sich bestimmte, und das mit sich identische oder allgemeine ist.

Das Einzelne ift basselbe, was das Wirkliche ist, nur daß jenes aus dem Begriffe hervorgegangen, somit als allgemeines, als die negative Identität mit sich geset ist. Das Wirkliche, weil es nur erst an sich oder unmittelbar die Einheit des Wesens und der Eristenzist, kann es wirken; die Einzelnheit des Begriffes aber ist schlechthin das Wirkende, und zwar auch nicht mehr wie die Ursache mit Scheine, ein Anderes zu wirken, sons dern das Wirkende seiner selbst.

§. 113.

Der Begriff ist das schlechthin Concrete weil die negative Einheit mit sich, die Einzelnheit, seine Beziehung auf sich, die Allgemeinheit ausmacht. Die Mosmente des Begriffes können infofern nicht abgesondert werden; die Reserionsbestimmungen sollen für sich abgesondert von der entgegengesetzen gefast werden und gelten; aber indem im Begriff ihre Identität gesset, ist, kann jedes seiner Momente unmittelbar nur aus und mit den andern gefast werden.

Man hort nichts gewöhnlicher fagen, als bagber Begriff etwas Abstractes ift. Dieß ift insofern gang richtig, als er nicht bie Ibee ift. Anfofern ift ber fubjective Begriff noch formell, jeboch gar nicht als ob er je einen andern Inhalt haben ober erhalten follte als fich felbft. - Un die abfolute Form felbit ift er alle Bestimmtheit, aber wie fie'in ihrer Bahrheit ift. Ob er also gleich abstract ift, so ift er bas Concrete, und zwar bas ichlechthin Concrete, bas Cubject als foldes; infofern er als Begriff, un= tericieden von feiner Objectivitat eriftirt, ift er ber Alles andere Concrete ift nicht fo concret, am wenigsten bas, mas man gemeinhin unter Concretem verfteht, eine außerlich zusammengehaltene Mannigfaltigfeit. - Was man gewöhnlich Begriffe . und zwar bestimmte Begriffe nennt g. B. Menich, Saus, Thier, u. f. f. find nichts weniger als Begriffe, fondern einfache Bestimmungen und abstracte Borftellungen, - Abstractionen, die vom Begriffe nur bas Moment ber Allgemeinheit nehmen , und bie Befonderheit und Gingelnheit meglaffen, ebendarum gerabe vom Begriffe abstrahiren.

§. 114.

Das Moment ber Einzelnheit setz erft bie Momente des Begriffes als Unterschiede, indem sie dessen negative Resterion in sich, daher zun ach st das frene Unterschieden desselben, als die erste Negation, ist, womit die Bestimmtheit des Begriffes gesetzt wird, aber als Besonderheit, d. i. daß die Unterschiedenen erstlich nur die Bestimmtheit der Begriffsmomente gegeneinander haben, und ebenso ihre Identität, daß das eine das andere ist, gesetzt ist; diese gesetzte Besonderheit des Begriffes ist das Urtheil.

Das Allgemeine, Befondere und Ginzelne als abgefonderte Begriffe festhalten ift Sache der Ab-

fraction, ober bes an bie Refferionsbeffimmung ber Identitat fich haltenben Berftandes. - Uebrigens wenn Urten bes Begriffes als Begriffe, Rimmte Begriffe , infofern ein anderewo hergehohlter Inhalt nicht die Bestimmtheit ausmachen foll, angugeben waren , fo maren jene Momente allein bie mahrhaften Urten. - Die gewöhnlichen Urten von flaren, deutlichen und adaquaten Begriffen, gehoren nicht bem Begriffe, fondern ber Pfvhologie insofern an , als unter flarem und beutlichem Begriffen, bloge Borftellungen gemeint find, unter jenem eine abstracte, einfach bestimmte, unter biefem eine ebenfolche, an der aber noch ein Mert. mahl, nemlich ein Zeichen für bas fubjective Erfennen herausgehoben ift. Der adaquate fvielt mehr auf den Begriff, ja felbft auf die Idee an, aber bruckt noch nichts als bas formelle ber Uebereinstim. mung eines Begriffe ober auch einer Borftellung mit ihrem Objecte, - einem außerlichen Dinge aus. -Dem Unterschiede von fubordinirten und coorbinirten liegen ber begrifflose Unterschied vom Allgemeinen und Befondern , und beren Berhaltniß = Begiehung in einer außerlichen Reflexion gu Grunde. Ferner aber eine Aufzählung von Arten conträrer und contradictorischer, bejahender, verneinenber Begriffe u. f. f. ift nichts anderes als ein Auflefen nach Bufall, von Bestimmtheiten bes . Bedankens, welche nur an fich ober nur baburch Begriffe find, daß fie als folche behandelt werben, aber fonft ein Inhalt ober Bestimmungen find, bie mit ber Begriffsbestimmtheit felbft nichts zu thun baben. - Die mahrhaften Unterschiede bes Begriffs, ber allgemeine, besondere und einzelne, machen nur infofern Arten beffelben aus, als fie von einer aufferlichen Reflexion auseinandergehalten werbeit. Der Begriff ift vielmehr nur bas Allgemeine, welches

fich bestimmt und dadurch be son deres ift, biese seine Besonderheit als Bestimmtheit aber ebenso unmittelbar aufhebt, darin in fich zurückgekehrt, und daburch Einzelnes, und Allgemeines in Einer Identität ist. — Die immanente Unterscheidung und Resterion des Begriffes selbst ist im Urtheile gesetzt.

b.) Das Urtheil.

§. 115.

Das Urtheil ift ber Begriff in feiner Befonderheit, als unterscheidende Beziehung feiner Momente, bie zugleich als fürsichsende und mit sich identische gegentinanfemit als Einzelnes und Allgemeines gegeneinander treten.

1) Gewöhnlich benkt man benm Urtheil zuerft an bie Gelbitftan bigteit ber Ertreme, bes Gubjects und Prabicats, bag jenes ein Ding ober eine. Beftimmung für fich, und ebenfo das Pradicat eine allgemeine Bestimmung, außer jenem Gubject, etwa in meinem Ropfe fen, - die dann von mir zufammengebracht und hiemit geurtheilt werde. Inbem jedoch die Copula, ift, bas Pradicat vom Subjecte aussagt, so wird jenes außertiche, subjective Oubfumiren wieder aufgehoben, und das Urtheil als eis ne Bestimmung des Gegenstandes felbst genommen. -Die etymologische Bedeutung bes Urtheils in unfrer Sprache ift tiefer und brudt die Einheit bes Begriffs als bas Erfte, und beffen Unterscheibung als die urfprungliche Theilung aus, was bas Urtheil in Wahrheit ift. 2) Das abstracte Urtheil brudt jundchft ben Gat aus: bas Gingelne ift bas Allgemeine, benn bieß find bie mefentlichen Bestimmungen, die bas Gubject und Pradicat gegeneinander haben. - Diefer Gat ift ein Biberfpruch, und eben bieß macht bie Nothwendigkeit aus, baß bas Urtheil fich weiter fortbestimmt, jur Iben=

Digitized by Google

Rortgangs fann als ein Bertiefen in' bas Genn, beffen Inneres in ihm enthult worden ift, und biese Seite als Hervorgang bes Bollkommnern aus bem Unvollkommnern betrachtet werden. Der bestimmtere Behalt, den hier die oberflächlis dern Gedanken von Unvollkammneren und Bollkommneren haben, ift ber Unterschied, ben bas Genn als un mittelbare Einbeit mit fich vom Bear iffe, als der freven Bermitktung mit fich, hat. Indem fic bas Geyn als ein bloges Moment bes Begriffs gezeigt hat, hat er fich eben baburch als bie Bahrheit bes Genns erwiefen; als biefe feine Reflexion ein efich und Aufheben der Bermittlung ift er bas Boraus fegen bes Unmittelbaren, - ein Borquefegen, bas mit ber Rudtehr : in : fich identifc. ift, melde Identitat bie Frenheit und den Begriff ausmacht. Wenn baher bas Doment. bas Unvoll= Commne genannt wird, fo ift ber Begriff bas Bollkommne, allerdinge bieß, fich aus bem Unvollkomm= nen zu entwickeln , benn er ift mefentlich bieg Aufbeben feiner Borausfetung. Uber es ift der Begriff allein, ber als. fich fetend fich bie Borausfetung Der todte Begriff ift frenlich ohne Frenheit und Bewegung in fich felbft, und daber auch ohne Momente, die man das Unvolltommne nennen fann. - Indem man das Moment als ein Gelbft ftanbiges, und bie Vorausfehung als ein urfprungliches und beharrendes Prius betrachtet, fo ift folde Bestimmung fo wie ber Begriff, ber an ein folches gebunden mare, nicht Begriff, fondern wie ber Begenfat von Bollfommnem und Unvolltommnem, als ob letteres an und fur fich Etwas ware, eine leere Abstraction. 2) Bas noch bie Begiehung bes Genns und Befens jum Begriffe betrifft, fo ift ber Begriff bas jum Genn als ginfacher Unmittelbarfeit gurudgegangene Wefen, beffen Scheinen

dadurch Birtlichteit hat, und beffen Birtlichfeit gugleich frenes Scheinen in fich felbft ift. Das Genn hat ber Begriff als feine einfache Beziehung auf fich ober die Unmittelbarfeit feiner Ginheit in fich; es ift eine fo'arme Bestimmung, bag fie bas Benigfte ift, mas im Begriffe aufgezeigt werden tann. -3) Der Uebergang von der Mothwendigkeit gur Frenheit, ober vom Birklichen in den Begriff ift berhartefte, weil die felbstftanbige Bittlichkeit gedacht werben foll, als in dem Uebergeben und ber Ibentitat mit der ihr andern felbftftandigen Birklichkeit, allein ihre Substantialitat ju haben; fo ift auch der Begriff bas hartefte, weil er felbft eben biefe Ibentitat Die wirkliche Gubftang als folche aber; die Urfache, die in ihrem Rurfichsenn nichts in fich eindringen laffen will, ift fcon der Dothwendigteit ober bem Schichfal unterworfen, und biefe Unterwerfung ift vielmehr bas hartefte; bas Den fen ber Nothwendigkeit aber, ift vielmehr die Auflofung jener Barte; benn es ift bas Bufammengeben Geiner im Undern mit fich felbft, - die Befrenung, welche nicht die Rlucht der Abstraction ift, fondern in bem anbern Birklichen, mit dem bas Birkliche burch bie Macht ber Rothwendigfeit jufammengebunden ift, fich nicht als anderes, fonbern fein eigenes Genn und Gegen ju haben. Die große Unichauung der Spinozistischen Substang ift an fich bie Befre p. ung von endlichem Rurfichfenn; aber ber Begriff felbft ift für fich bie Macht ber Dothwendigfrit und die fubstantielle Frenheit.

Dritter Theil.

Die Lehre vom Begriff.

§. 109.

Der Begriff ist bas Frene, als die reine Regativistät der Resterion bes Wesens in sich ober die Macht der Substanz, — und als die Lotalität dieser Negativität, das an und für sich bestimmte.

§. 110.

Das Fortgehen bes Begriffs ift Entwicklung, inbem bas Unterschiedne unmittelbar als bas identische geset, ober die Bestimmtheit als ein frenes Seyn bes Begriffes ift.

S. . 111.

Die Cehre vom Begriffe theilt fich in die Cehre

1) von dem subjectiven oder formellen Begriffe, 2)
von dem Begriffe als unmittelbarem, oder von der Objectivität, 3) von der I dee, dem Subject = Objecte,
der Einheit des Begriffs und der Objectivität, der absoJuten Bahrheit.

Die gewöhnliche logit fast nur dieß in sich, mas hier als ein Theil des dritten Theils des Ganzen vortommt; außerdem etwa die oben vorgetommenen sogenannten Gesete des Dentens und in der angewandten logit noch einiges von dem Ertennen. Die Durftigfeit dieses Umfangs aufzuzeigen, ift um so überfluffiger, da derselbe sich selbst

nur als ein zufällig aufgelesenes Material gibt, und an irgend eine Rechtfertigung, bag er nicht mehr ober auch weniger fen, gar nicht gedacht Auf ber andern Geite, ift ber Umfang, ber in biefer Darftellung bem logischen gegeben iff, burch feine eigene Entwicklung; abgeleitet und gerechtfer= In Begiehung auf die vorhergehenden logiichen Bestimmungen, die Bestimmungen bes Genns und Befens, fann bieg bemerkt merben, daß fie nicht nut Bedantenbestimmungen find; Uebergeben, dem dialettischen Momente, und in ibrer Rudtehr in fich und Totalitat erweisen fie fich als Begriffe. Aber find nur bestimmte Begriffe, Begriffe an fich, ober mas daffelbe ift, fur uns, indem bas Undere, in bas jede Bestimmung übergeht, oder in welchem fie fcheint, nicht als befonderes, noch ihr Drittes als Gingelnes ober Subject bestimmt, nicht die Identitat ber Beftimmung in ihrer Entgegengefetten, ihre Frenheit gefest, weil fie nicht Allgemeinheit ift. 2) Die Logit des Begriffs wird nach ihrer gewöhnlichen Behandlung als eine bloße formelle Biffenichaft verftanden, b. h. daß es auf die Form als folche bes Begriffs, des Urtheils und Ochluffes gang und gar nicht ankomme, ob Etwas mahr fen; fondern bieß hange gang allein vom Inhalte ab. Baren wirklich die logischen Formen bes Begriffs todte, unwirkfame und gleichgültige Behalter von Borftellungen ober Gebanten, fo mare ihre Renntnig eine febr überfluffige und entbehrliche Biftorie. In der That aber find fie umgefehrt als Formen des Begriffs ber lebenbige Beift bes Birflichen, und von dem Birklichen ift mahr nur, mas Rraft biefet Kormen, durch sie und in ihnen wahr ift. Die Gultigfeit und Bahrheit Diefer Formen felbft

ift aber feither nie betrachtet und untersucht worden, eben fo wenig als ihr nothwendiger Bufammenhang.

Α.

Der, subjective Begriff.
a.) Der Begriff als solcher.

§. : 112.

Der Begriff als solcher enthält die Momente ber Allgemeinheit, als freper Gleichheir mit sich felbst in ihrer Bestimmtheit, der Besonderheit, der Bestimmtheit, in welcher das Allgemeine ungetrübt sich felbst gleich bleibt, und der Einzelnheit, als der Resserion der Bestimmtheit in sich, welche negative Einheit mit sich zugleich das an und für sich bestimmte, und das mit sich identische oder allgemeine ist.

Das Einzelne ift baffelbe, was das Wirkliche ift, nur daß jenes aus dem Begriffe hervorgegangen, somit als allgemeines, als die negative Ibentität mit sich geset ift. Das Wirkliche, weil es nur erst an sich oder un mittelbar die Einheit des Wesens und der Existenzist, kann es wirken; die Einzelnheit des Begriffes aber ist schlechthin das Wirkende, und zwar auch nicht mehr wie die Urfache mit Scheine, ein Anderes zu wirken, sone bern das Wirkende seiner selbst.

§. 113.

Der Begriff ist das schlechthin Concrete weil die negative Einheit mit sich, die Einzelnheit, seine Beziehung auf sich, die Allgemeinheit ausmacht. Die Momente des Begriffes können insofern nicht abgesondert werden; die Reserionsbestimmungen sollen für sich abgesondert von der entgegengesetzen gefast werden und gelten; aber indem im Begriff ihre Identität geset, ist, kann jedes seiner Momente unmittelbar nur aus und mit den andern gefast werden.

Man bort nichts gewöhnlicher fagen, als bagber Begriff etwas Abstractes ift. Dieg ift insofern gang richtig, als er nicht bie Ibee ift. Infofern ift ber fubjective Begriff noch formell, jeboch gar nicht als ob er je einen andern Inhalt haben ober erhalten follte ale fich felbft. - 20 bie abfolute Form felbft ift er alle Bestimmtheit, aber wie fie'in ihrer Bahrheit ift. Ob er also gleich abstract ift, so ift er bas Concrete, und zwar bas ichlechthin Concrete, bas Cubject als foldes; infofern er als Begriff, un= terschieden von feiner Objectivitat eriftirt, ift er ber Mues andere Concrete ift nicht fo concret, am wenigsten bas, mas man gemeinhin unter Concretem verfteht, eine außerlich jufammengehaltene Manniafaltigfeit. — Was man gewöhnlich Begriffe . und gwar bestimmte Begriffe nennt 1. B. Menich. Saus, Thier, u. f. f. find nichts meniger als Begriffe, fondern einfache Bestimmungen und abstracte Borftellungen, - Abstractionen, die vom Begriffe nur bas Moment ber Allgemeinheit nehmen, und bie Befonderheit und Gingelnheit weglaffen, ebendarum gerabe vom Begriffe abstrabiren.

6. 114.

Das Moment ber Einzelnheit fett erft bie Momente des Begriffes als Unterschiede, indem sie dessen negative Resterion in sich, daher zun ach st das freve Unterschieden desselben, als die erste Negation, ift, womit die Bestimmtheit des Begriffes gesetzt wird, aber als Besonderheit, b. i. daß die Unterschiednen erstlich nur die Bestimmtheit der Begriffsmomente gegeneinander haben, und ebenso ihre Identität, daß das eine das andere ist, gesetzt ist; diese gesetzte Besonderheit des Begriffes ist das Urtheil.

Das Allgemeine, Besondere und Einzelne als abgesonderte Begriffe festhalten ift Sache der Ab-

Digilized by Google

Aractica, ober bes an bie Reflexionsbestimmung ber 3dentitat fich haltenben Berftandes. - Uebrigens wenn Arten bes Begriffes als Begriffe, Rimmte Begriffe, infofern ein anderewo hergehohlter Inhalt nicht die Bestimmtheit ausmachen foll, angugeben maren & fo maren jene Momente allein bie mahrhaften Urten. - Die gewöhnlichen Urten von Elaren, beutlichen und adaquaten Begriffen, gehören nicht bem Begriffe, fondern ber Pfphologie infofern an , ale unter flarem und deutlichem Begriffen, blofe Borftellungen gemeint find, unter jenem eine abstracte, einfach bestimmte, unter biefem eine ebenfolche, an der aber noch ein Merte. mahl, nemlich ein Zeichen für bas fu biective Erfennen herausgehoben ift. Der abaquate fpielt mehr auf den Begriff, ja felbit auf die Idee an, aber brudt noch nichts als bas formelle ber Uebereinftim. mung eines Begriffs ober auch einer Borftellung mit ihrem Objecte, - einem außerlichen Dinge aus. -Dem Unterschiede von fubordinirten und coorbinirten liegen der begrifflose Unterschied vom AUgemeinen und Befondern , und beren Berhaltniß = Betiehung in einer außerlichen Reflexion gu Grunde. Kerner aber eine Aufgählung von Arten contrarer und contradictorischer, bejahender, verneinender Begriffe u. f. f. ift nichts anderes als ein Auflesen nach Bufall, von Bestimmtheiten bes . Bedankens, welche nur an fich ober nur baburch Begriffe find, daß fie als folche behandelt werden, aber sonft ein Inhalt ober Bestimmungen find, bie mit ber Begriffsbestimmtheit felbft nichts zu thun baben. - Die mahrhaften Unterschiede des Begriffe, ber allgemeine, besondere und einzelne, machen nur infofern Arten beffelben aus, als fie von einer auf. ferlichen Reflexion auseinandergehalten werbeit. Der Begriff ift vielmehr nur bas Ullgemeine, welches

fich bestimmt und dadurch be son beres ift, biese feiene Besonderheit als Bestimmtheit aber ebenso unmittelbar aufhebt, darin in fich juruckgekehrt, und das durch Einzelnes, und Allgemeines in Einer Ibentität ist. — Die immanente Unterscheidung und Resterion des Begriffes selbst ist im Urtheile gesetzt.

b.) Das Urtheil.

§. 115.

Das Urtheil ift der Begriff in feiner Befonderheit, als unterscheidende Beziehung feiner Momente, die jugleich als fürsichsende und mit sich identische gegeneinanfent als Einzelnes und Allgemeines gegeneinander treten.

1) Gewöhnlich denkt man benm Urtheil querft an die Gelbit ftan digteit ber Ertreme, bes Gubjects und Prabicats, bag jenes ein Ding ober eine. Beftimmung für fich, und ebenfo bas Pradicat eine allaemeine Bestimmung, außer jenem Gubject, etma in meinem Ropfe fen, - die bann von mir jufammengebracht und hiemit geurtheilt werbe. Indem jedoch bie Copula, ift, bas Pradicat vom Subjecte aussagt, so mird jenes außerliche, subjective Subfumiren wieder aufgehoben, und bas Urtheil als ei= ne Beftimmung bes Wegenstandes felbst genommen. -Die etnmologische Bedeutung bes Urtheils in unfrer Gprache ift tiefer und brudt die Ginheit bes Begriffs als bas Erfte, und beffen Unterscheibung als bie urfprüngliche Theilung aus, was bas Urtheil in Wahrheit ift. 2) Das abstracte Urtheil bruckt jundchft ben Gat aus: bas Einzelne ift bas Allgemeine, benn bieß find bie wefentlichen Bestimmungen, die bas Gubject und Pradicat gegeneinander haben. - Diefer Gat ift ein Biberfpruch, und eben bieg macht bie Nothwendigfeit aus, baß das Urtheil fich weiter fortbestimmt, jur Iben=

... titat feines Subjects und Prabicats. Es erhellt: auch daraus unmittelbar, daß folche abftracte Urtheile Eine Bahrheit haben; richtig tonnen fie mohl burch ihren Inhalt fenn, b. h. eine Bahrheit G in ber Ophare ber Bahrnehmung, bes endlichen Dentens überhaupt, haben, aber Bahrheit an und für fich fann ihnen nicht jutommen; benn bas Gubject und bas Pradicat, bas abstracte Gingelne und Allgemeine, (welches nun fur ben Begriff, und weldes für die Realität genommen werde, ift gleichgultig) ftimmen nicht überein; eine foll vielmehr fenn, was bas andere nicht ift. Es hangt beswegen nicht. von bem Inhalte ab, ob g. B. bas Urtheil: biefe Rofe ift roth, Bahrheit habe ober nicht; in foldem finnlichen Inhalt ift fie nicht ju fuchen, und Die Form eines folden Urtheils vermag als Form fie nicht zu faffen. - Die philosophische Bahrheit läft fich eben besmegen nicht in einem einzelnen Urtheile ausbruden; ber Beift, Leben, ber Begriff überhaupt, ift nur Bewegung in fich, bie gerabe in bem Urtheil getobtet ift. Es ift barum allein icon um ber Form bes Urtheils willen, daß folder Inhalt nicht bie Bahrheit hat. - 3) Die Copula: ift, tommt noch von der Natur des Begriffs, in feiner Entaugrung ibentifch mit fich ju fenn; bas Einzelne und bas Allgemeine find als Momente bes Beariffs folche Bestimmtheiten, die nicht ifolirt merben konnen; - bie fruhern Refferionsbestimmtheis ten haben in den Berhaltniffen auch die Begiehung auf einander gefett, aber ihr Bufammenhang ift nur bas Baben, nicht bas Genn, bie als folche gefeste Itentität ober die Allgemeinheit. . Das Urtheil ift ebendeswegen bie mahrhafte Befon= berhe it bes Begriffs, benn biefe ift die Bestimmtheit ober Unterscheidung beffelben, welche aber Allgemeinheit bleibt.

Das Urtheil wird gewöhnlich in subjectivem Sinn genommen, als eine Operation und Form, die bloß im selbstbewußten Denken vorkomme. Da aber dieser Unterschied im Logischen noch gar nicht vorhanden ist, so ist das Urtheil ganz allgemein, und alle Dinge sind ein Urtheil, — b. h. Einzelne, welche eine Allgemeinheit ober innere Natur in sich haben; oder ein Allgemeines, das vereinzelt ist; und die Allgemeinheit und Einzelnheit unterscheidet sich in ihnen, aber ist zugleich identisch.

Die fubjectiven Urtheile find von ben Gaben unterschieden; in den lettern wird von ben Gubjecten etwas ausgefagt, bas nicht im Berhaltnig bet Allgemeinheit ju ihnen fteht, - ein Buftand, eine einzelne Sandlung und bergleichen. Es ift etwas gang leeres gu fagen, bag bergleichen Gase g. B. ich habe heute Nacht gut geschlafen, --sber auch: Prafentirt bas Gewehr! in bie Form eines Urtheils gebracht werden fonne. -Mur bann murbe ein Gat: es fahrt ein Wagen poruber, - ein Urtheil fenn, wenn es zweifelhaft fenn fonnte, ob das vorüber fich bewegende ein Bagen fen, oder ob der Gegenstand fich bewege, und nicht vielmehr der Standpunkt, von dem wir ihn beobachten. Sier find im Subjecte der Begenftand, ber bas Subject bes Sages ausmacht, und bie Beftimmung, die ihm zufommen foll, von einander getrennt, und jedes junachft als ein felbftftandiges, bas Object als ein außeres Ding, und die Bestimmung, als eine davon noch abgesonderte, allgemeine Borftellung in meinem Ropfe betrachtet, ... und die Berbindung berfelben mit bem erftern mirb bann ein Urtheil.

Die Endlichfeit der Dinge besteht auf diesem Standpunkte barin, bag ihr Dasenn und ihre allgemeine Matur (ihr Leib und ihre Seele) zwar vereinigt find; sonst waren sie Nichts; aber daß fie auch trennbar sind, und wesentliche Selbstständigkeit gegeneinander haben.

§. 118.

Im abstracten Urtheile: bas Einzelne ist bas Allgemeine, ist das Subject als das Einzelne una mittelbar concret, bas Pradicat hingegen abstract, bas Allgemeine und vielmehr die Abstraction selbst. Da aber Subject und Predicat durch: ist zusammen hangen, oder die Begriffsbestimmtheit den ganzen Begriff an ihr hat, so muß auch das Pradicat in seiner Allgemeinheit die Bestimmtheit des Subjects enthalten, so ist sie die Besonderheit. Beil sie ferner die gesetze Identität des Subjects und Pradicats, und damit das gegen diesen Formunterschied gleichgültige ist, so ist sie der Inhalt.

S. 119.

Da Einzelnheit und Allgemeinheit die allgemeinen Formbestimmungen des Subjects und Pradicats gegen einander ausmachen, so fällt die weitere Bestimmtheit des Urtheils, wodurch es-ein besonderes gegen andere ist, junächst in den In halt, die Besonderbeit; insosern abeit diese zugleich als Form bestimm ung ein Berzhältniß zur Einzelnheit und Allgemeinheit hat, so wird auch diese mit ihnen weiter bestimmt.

Indem der Inhalt des Urtheils, wie es ein unmittelbares ist, in die Besonderheit des Prädicates fallt, so geht daraus von Seiten des Inhalts der Formalismus des Urtheils hervor. Das Subject hat erst im Prädicate seine Bestimmtheit und Inhalt; für sich ist es deswegen eine blosse Borstellung oder ein leerer Nahmen. In den Urtheilen: Gott ist das

Allerrealfte u. f. f. ober bas Ubfolute ift ibentifch mit fich u. f.'f. ift Gott, das Abfolute ein bloffer Rabme ; mas er ift, ift erft im Pradicate gefagt. Bas er als Concretes fonft noch mare, geht biefes Urtheil nicht an. - Goll aber eben beswegen weil bas Subject bas Concrete ift, bas Pradicat nur eine einzelne Gigenichaft ausbruden, fo ift es bamit feinem Oubjecte nicht entsprechenb. Dach ber Begriffsbestimmung ift nun aber nicht nur die eine Geite bes Urtheils, bas Subject, die concrete Lotalitat, fondern auch die andere, bas Pradicat, nemlich als Ginheit der Befondernheit und Allge-Das Urtheil ift infofern in feinem Oubject und Pradicat identisch mit fich. Der Formalismus bes unmittelbaren Urtheile, - (und in diefem Sinn wird es gewöhnlich genommen, indem bas pofitive Urtheil ober die Form des Urtheils überhaupt, als die bleibende Battung gilt), - beftebt bann barin, daß der Inhalt des Pradicats ein unmittelbarer, und Die Besonderheit eine fur die Allgemeinheit gleich= gultige Bestimmung ift ; j. B. bas Allgemeine bes Pradicats: Roth ift Farbe; aber die Rarbe ift ebensowohl aud, Blau, Gelb u. f. f.

§. 120.

1) Das unmittelbare Urtheil ift das Urtheil bes Dafenns; das Subject in einer Allgemeinheit, als seinem Prädicate, geseth, welches eine unmittelbare Qua-lität ist, die also der concreten Natur des Subjects, sowie als unmittelbare Besonderheit, der Allgemeinheit des Prädicats, überhaupt der Einheit des Begriffs in seinen Bestimmungen, nicht entspricht.

Es ift eines ber wesentlichsten logischen Borurtheile daß folche qualitative Urtheile, wie: bie Rose ift roth, ober ift nicht roth, Wahrheit enthalten konnen.

Digitized by Google

S. 121:

Dieß unwahre Urtheil zerfallt baher in bie gedopspelte Beziehung. Da weder die Besonderheit des Präsdicats, noch die Allgemeinheit desselben, welche bende Bestimmungen in diesem unmittelbaren Urtheile verschieden sind, dem concreten Subjecte entspricht, so muß 1) von ihnen abstrahirt, und nur die leer id ent ische Beziehung: das Einzelne A. ist das einzelne A, gesetzt werden, — was ein identisches Urtheil gibt. 2) Die anzdere Beziehung ist die vorhandene völlige Unangemessenheit des Subjects und Prädicats, was ein sogenanntes unendliches Urtheil gibt.

Benfpiele von letterem find: ber Beift ift fein Elephant, ein Lowe ift fein Tifch u. f. f. - Gage, bie widerfinnig aber richtig, gerade fo wie bie iben= tifchen Gage, ein Come ift ein Come, ber Beift ift Beift, - aber, zwar bie Bahrheit bes unmittelbaren, fogenannten qualitativen Urtheils, allein überhaupt feine Urtheile find, und nur in einem fubjectiven Denken vorkommen konnen, welches auch eine unmahre Ubstraction festhalten fann. Objectiv betrache. tet, drucken fie die Natur bes Genenben ober ber finnlichen Dinge aus, baf fie nemlich find ein Berfallen in eine leere Ibentitat, und in eine erfüllte Beziehung, welche bas qualitative Underefenn der Bezogenen, ihre vollige Unangemeffenheit ift. - Die verschiedenen Formen bes Urtheils find überhaupt die Opharen bes Genns und bes Befens, bie ben Begriff burchlaufen.

§. 122.

2) Das dufgehobene Urtheil der Unmittelbarkeit ift bas Urtheil der Reflexion, das Subject mit einem Prädicate als einer solchen Existen, welche nicht eine unmittelbare, sondern sich als wesentliche, ein Berhältniß zusammenfassende zeigt.

Das Subject, zunächst noch das unmittelbare, als ein singuläres ober bieses, wird in dieser Beziehung über seine Einzelnheit erhoben. Diese Erweiterung ist an ihm als unmittelbarem eine außerliche, die subjective Reserion, zuerst die unbestimmte Besonderheit, als Particularität. Durch die Einzelnheit des Subjects aber, an der sie ift, bestimmt, wird sie die Allheit.

S. 124.

Daburch baß bas Subject gleichfalls als Allgemeisnes bestimmt ift, ift die Identität desselben und des Pradicats, so wie hiedurch die Urtheilsbestimmung selbst als gleichgültig gesett. Die Einheit des In halts als des gesetzen einfachen Begriffs macht die Urtheils Beziehung in der Unterschiedenheit ihrer Formbestimmungen zu eisner Nothwendigen.

§. 125.

- 3) Das Urtheil der Mothwendigkeit ent-- balt theile im Prabicate bie Gubftang ober Datur bes Subjects, das concrete als Allgemeines, fomit als Battung, (fategorifches Urtheil) theils aber bie Geftalt felbstftandiger Birklichkeit der benden Geiten, und beren Identitat als einefinnere, und die Birklichkeit bes einen als nicht feine, fondern bie bes andern (hppothe tifches Urtheil). Es tritt hiemit nun an ber Entaufe rung des Begriffs, dem Urtheile, diefe Entauferung und beren Identität, ber reale Begriff felbit, hervor; - bas Allgemeine, das in feiner ausschließenden Einzelnheit ibentisch mit'fich ift; ober bas Urtheil, welches baffelbe Allgemeine zu feinen benben Geiten hat, bas einemal als foldes, bas andremal als bie Sotalität feiner fich ausichließenden Befonderung, ober allgemeingewordene Eingelnheit; - bisjunctives Urtheil.

· Digitized by Google

4) Das Urtheil des Begriffs, hat den Begriff, als welcher durch das Urtheil der Nothwendigkeit erschienen ift, zu seinem Inhalte, das Allgemeine mit seiner Bestimmtheit; und indem es als Urtheil auch dessen Gegensaß ist, ist er als Subject das Einzelne, wie es un mittelbar ein Allgemeines und äußerliches Dasenn ist, und als Pradicat die Reflexion des besondern Dasenns auf das Allgemeine, — die Ueberseinstimmung oder Nicht-Uebereinstimmung dieser benden Bestimmungen; gut, wahr, richtig u. s.

§. 127.

Dieß Urtheil ift somit bas Urtheil ber Bahrheit, (bas apobittische). Alle Dinge find eine Gattung und ein Zwed in einer einzelnen Birklichkeit von einer beisondern Beschaffenheit; ihr mahrhaftes Seyn ist diese Subjectivität überhaupt, welche beydes in sich enthält, jedoch noch als ein endliches, in welchem das Besondre dem Allgemeinen gemäß seyn kann, oder auch nicht.

§. 128.

Subject und Pradicat sind auf diese Beise selbst jebes bas ganze Urtheil; zugleich ift die Besonderheit bes
Subjects, seine unmittelbare Beschaffenheit, der vermittelnde Grund zwischen der Einzelnheit des Birksichen und zwischen seiner Allgemeinheit, nemlich des
Urtheils über ihn. Es ist hiemit das leere: Ist der Copula erfüllt, und eine Beziehung des Subjects und
Pradicats gesett, welche nicht mehr die unmittelbare, sonbern vermittelte ist. Das Vermittelnde ist aber nicht der
Grund als solcher, sondern die Vermittlung ist in der
Bestimmung des Begriffs, in dessen Einheit die Formunverschiede des Urtheils zurückgegangen sind; — sie ist der
Schluß.

c:) Der Schluß.

6. 129.

Der Schluß ist die Einheit des Begriffes und des Urtheils; — er ist der Begriff als die einfache Identität seiner Bestimmungen, und Urtheil, insosern er zugleich in seiner Realität, nemlich in dem Unterschiede seiner Bestimmungen geseht ist. Der Schluß ist daher das Berpunftige und Alles Bernünftige.

Der Schluß pflegt zwar gewöhnlich als bie Form bes Bernünftigen angegeben zu werden, aber einer fubjectiven, und ohne bag zwifden berfelben und fonft einem vernünftigen Inhalt, g. B. einem vernünftigen Grundfage, einer vernünftigen Band. lung, Idee u. f. f. ein Bufammenhang aufgezeigt wurde. In ber That ift auch bas formelle Schlief. fen bas Vernünftige in folder vernunftlofer Beife, baß es mit einem vernunftigen Gehalt nichts zu thun Da aber ein folder vernünftig nur fenn fann burch die Bestimmtheit, wodurch das Denten Bernunft ift, fo tann er es allein burch bie Form fenn, welche der Ochlug ift. - Diefer ift nichts anders als ber gefeste, (junachft formell=) reale Begriff. Er ift besmegen ber mefentliche Grund alles Wahren; und die Definition des Ub. foluten ift nunmehr bag es ber Ochlug ift, ober als Gat biefe Bestimmung ausgesprochen, Alles ift ein Ochluß. Alles ift Begriff, und fein Dafenn ift ber Unterfchied ber Moment deffelben, fo bag Yeine allgemeine Ratur burd bie Befonberheit fich aufferliche Realitat gibt, und hiedurch jum Gingelnen macht. - Ober umgefehrt bas Birtliche ift ein Gingelnes, bas burch die Befonderheit fich in die Augemeinheit erhebt. Es ift Gines, aber eben fo bas Auseinandertreten ber Begriffemomente, und bet

Schluß der Kreislauff der Vermittlung feiner Momente, durch welchen es fich als Eines fest.

§. 130.

. Der un mittelbare Ochlug ift, ber form ber Begriffsbestimmungen nach, daß fie als abstracte gegen einander im Berhattnif fteben, und gwar bag bie benben Ertreme bie Einzelnheit und Allgemeinheit, ber Begriff aber als bie bende jufammenfchlieffende Mitte gleichfaus nur bie abstracte, einfache Befonderheit, als bas qualeich in ber Bestimmtheit gefette Allgemeine ift. Siemit find Die Extreme eben fo febr gegeneinander, wie gegen ihre Mitte, gleichgultig fur fich bestehend gefest. Diefer Schluß ift somit bas Vernünftige als begrifflos, - ber formelle Berftandesichluß. - Er ift baher, objectiv betrachtet, die Natur bes aufferlichen Dafenns. Un folthem ift die Subjectivität als Dingheit, trennbar von ibren Eigenschaften , ihrer Befonderheit, und eben fo trennbar von ihrer Allgemeinheit, sowohl insofern biefe bie Gattung bes Dinges als fein aufferlicher Bufammenhang mit anbern Dingen ift.

S. 131.

1) Der erste Schluß ist Schluß des Dasenns, ober ber qualitative, wie er im vorigen Sangegeben worden. E—B—A, daß ein Subject als Einzelnes durch eine Qualität mit einer Allgemeinheit zue fammengeschloffen ist.

§. 132.

Dieser Schluß ift gang jufallig, indem die Mitte als abstracte. Besonderheit nun irgend eine Besstimmtheit des Subjects ist, beren es mehrete hat, also mit eben so man cherlen andern Allgemeinheiten gusammengeschlossen werden kann, so wie auch eine einzelne Besonderheit wieder verschiedene Bestimmtheiten in sich haben, also das Subject durch den selben medius

terminus auf un terfchiebene Allgemeine bezogen werden kann.

Durch solche Schlusse kann baher bas Verschies benfte, — wie man es nennt, bewiesen werden. Es braucht nur ber medius terminus genommen zu werden, aus dem der llebergang auf die verlangte Bestimmung gemacht werden kann. Mit einem ansbern Medius terminus aber läßt sich etwas anderes beweisen. — Je concreter ein Gegenstand ist, desto mehrere Seiten hat er, die ihm angehören, und zu mediis terminis dienen können. Welche unter diesen Seiten wesentlicher als die andere sen, wurde wieder auf einem solchen Schließen beruhen, das sich an die einzelne Bestimmtheit hält, und für bieselbe daher gleichfalls leicht eine Seite und Rücksschlasse und noth wendig gelt end machen läßt.

§. 132.

Eben so zufällig ist dieser Schluß durch die Form ber Beziehung, welche in ihm ist. Nach dem Besgriffe des Schlusses ist das Wahre die Beziehung von Unsterschiedenen durch eine Mitte, welche deren Einheit ist. Beziehungen der Extreme auf die Mitte aber (die sogenannten Prämissen, der Obersatz und Untersatz) sind vielmehr unmittelbare Beziehungen.

Diefer Widerfpruch des Schluffes druckt fich wieber durch einen unendlichen Progreß aus, als
Foderung, daß die Pramiffen gleichfalls, jede durch
einen Schluß bewiefen werde; da diefer aber eben
folche unmittelbare Pramiffen hat, so wiederholt
fich diefe und zwar sich immer verdoppelnde Foderung
ins Unend liche.

S. 133.

Diefer Wiberfpruch ift am Schluffe felbst als beffen eigene Dialettit. Indem feine termini, einerfeits in

ihrer Bestimmtheit als unmittelbare auseinandergetretem sind; so beziehen sie sich nicht bloß so, wie die Resterions bestimmungen auseinander, sondern sind als ident i sche gesetzt, weil sie Begriffsmomente sind; das Einzelne ist das Besondere, und das Besondere ist das Allgemeine. Indem durch den unmittelbaren Schluß E—B—A das Einzelne mit dem Allgemeinen vermittelt worden, so ist es in diesem Schlußsahe als allgemeines geseht. Das Einzelne als Subject, welches Allgemeinheit in sich schließt, ist hiemit selbst die Einheit der benden Ertreme und das Vermittelnde.

§. 134.

Die zwente Figur des Schlusses A — E — B bruckt die Wahrheit der ersten aus, daß die Vermittlung nemlich in der Einzelnheit geschehen; hiemit etwas zufälliges ist. Diese Figur schließt das Allgemeine (als Subject, benn im vorigen Schlußfatz hat es die Bestimtheit der Einzelnheit erhalten) mit dem Besondern zusammen; das Allgemeine ist hiemit durch diesen Schlußsatz besonderes gesetzt, also als das Vermittelnde der Extreme, deren Stellen itt die andern einnehmen; — die dritte Figur des Schlusses. B — A—E.

Die sogenanten Figuren des Schlusses, (Arie ftoteles kennt mit Recht beren nur drep; die vierte ift ein hochst überflusser, ja selbst abgeschmackter Zusat ber Neuern) werden in der gewöhnlichen Abshandlung berselben nur neben einander gestellt, ohne daß im geringsten daran gedacht wurde, ihre Nothe wendigkeit, noch weniger aber ihre Bedeutung und Werth zu zeigen. Ihre Nothwendigkeit beruht, wie gezeigt, darauf, daß jedes Moment Begriffsbestimmung, baburch selbst das Ganze und der vermittelneber Grund ist. Welche Bestimmungen aber sonst die Sätze solcher Schlusse, ob sie universelle, u. s. f. oder negative senn dursen, um einen richtigen Schluß

Digitized by Google

Berauszudringen, bieß ift eine bloß mechanisch e Untersuchung, für welche bie fefte Regel einmal gegeben ift, und die megen ihres begrifflofen Dechanismus und innern Bedeutungslofigfeit nicht anders als in Berachtung hat fommen fonnen. Um wenig. ften tann man fich fur bie Bichtigkeit folder Unterfuchung und des Verftandesichluffes überhaupt, auf Uriftoteles berufen , ber freplich biefe , fo wie faft moch. te man fagen, ungablig andere Formen bes Beiftes und der Natur beschrieben und ihre Bestimmtheit aufgefucht und angegeben hat. Allein ber Berftan. besichluß ericheint ben ihm als nichts anderes, benn als die Gubfumtion von Gingelnen oder Befondern unter ein Allgemeineres. Dicht nur unterfcheidet er bas absolute Denfen ausbrucklich von dem Denfen desienigen, was Bahr ober Falich feyn fann, wo Bejahung ober Berneinung Stat finbet, - bie Sate überhaupt gehoren ihm in Die lettere Ophare, - fondern in feinen rein metaphpfifchen Begriffen fowohl als in den Begriffen des Maturlichen und bes Beiftigen war er fo weit entfernt, die Form bes Schluffes ju ihrer Grundlage und Rriterium machen zu wollen, daß man sagen konnte, es murbe mobl auch nicht ein einziger haben entstehen ober belaffen werden konnen, wenn er dem Berftandesichluffe unterworfen werben follte. Fur eine folche Form zeigt fich Uriftoteles viel ju fpeculativ. Ben bem vielen Beschreibenden und Verständigen, das er hat, ift in ihm doch das berrichende ber Begriff; wie hatte er da mit dem Berstandesschluß fortkommen können?

S. 135.

Indem fedes Moment die Stelle der Mitte und ber Ertreme durchlaufen hat, hat fich ihr bestimmter Unterschied gegeneinander aufgehoben, und der Schluß hat zunachft in dieser Form der Unterschiedelefigkeit seiner Momente die ausserliche Verstandesibentität, — die Gleiche. heit — zu seiner Beziehung; — der quantitative, oder mathematische Schluß.

§. 136.

2) In Ansehung der Bestimmtheit aber hat sich bieß ergeben, daß sie nicht in ihrer Abstraction das Bessen des Schlusses ausmacht; es ist über sie hinausgegansgen worden, und die Besonderheit macht ist entwickelt, die Einzelnheit als Allgemeinheit bestimmt, das Vermittelnde aus; — Schluß der Resserion; in welchem als Schluß der Allheit, der Insbuction und Analogie, die Mitte eben so die drey Bestimmungen des Begriffs durchlauft.

6. 137.

Im Reservions Schlusse ist der scheinende Begriff die Mitte, aber beyde Extreme, die Bestimmungen des Begriffs überhaupt, sind selbst nichts als der Schein des selben. Indem nun diese Mitte alle Bestimmungen des Begriffs gleichfalls durchloffen, oder umgekehrt die Extreme gleichfalls die Bestimmung der sie einenden Mitte angenommen, so hat sich der Schein am Schein aufgehoben, und die substantielle Einheit des Begriffs weder die wahrhafte Allgemeinheit hergestellt.

§. 138.

3) Der Schluß der Nothwendigkeit stellt das Besondere ausdrücklich in der Bedeutung der bestimmten Gattung, (im kategorischen Schlusse) und das Einzelne ausdrücklich in der Bedeutung des unmittelbaren Senns (am hypothetischen Schlusse), als die vermittelnden Bestimmungen auf, so daß nun das vermittelnde Allgemeine, als Totalität seiner Bestonderungen und als ein elnzelnes Besonderes, ausschließende Einzelnheit ist (im disjunctiven Schlusse.)

Der Verstandesschluß hat in diesem seinem Verlaufe die Bestimmtheit und das Ausser sich seyn aufgehoben, in dem der Begriff unmittelbar ist, indem exstlich eine jede der Bestimmungen in die Functionen der beyden ansdern tritt, dadurch zwentens die unmittelbaren Beziehungen gleichfalls zu vermittelten werden, und drittens die Einheit, ausser welcher zuerst ihre Bestimmungen als Ertreme waren, dieselben, die sie zuerst nur an sich hatte, in resectirter Beziehung, und dann sich ihre substantielle Einheit zugleich in ihrer Entwickelung, setze.

§. 139.

Hiemit ift zu Stande gekommen, i) daß jede vermittelte Beziehung, um der beyden unmittelbaren wilten, die sie enthält, die beyden andern und so gegenscistig sich vorausset, und jedes Seten ein Boraussetzen
ist, 2) daß der Begriff in seinen einzelnen Unterschluß gesetztift, 3) daß der Unterschied besselben als
Einheit gegen sich als den in Extreme dirimirten
hinwegfällt. Siedurch ist der Begriff vollständig realisset,
und ist als diese Einheit seiner Unterschiede mit sich das
Object.

Die Beziehung bes Begriffs auf bas Genn, ober bes Gubjects auf bas Object macht bis auf die neuesten Zeiten einen der interessantesten, oder vielmehr den interessantesten, und damit den schwiestigken Punkt der Philosophie, der seine Aufhellung noch nicht erlangt hatte. Seine gröste Bedeutung hat derselbe in der Aufgabe erhalten, aus dem Bes griffe Gottes sein Basen zu beweisen. Dieß heißt in seinem eigentlichen Sinne nichts anders als den Uebergang des Begriffs aus sich selbst in die Objectivität darzustellen. — Anselmus ben dem

and ber hochtmerkwurdige Gebanke biefes Beweifes querft findet, fagt fur; fo : Certe id, quo majus cogitari nequit, non potest esse in intellectu solo. Si enim vel in solo intellectu est, potest cogitari esse et in re: quod majus est. Si ergo id, quo majus cogitari non potest, est in solo intellectu; id ipsum, quo majus cógitari non potest, est, quo majus cogitari pot-Sed certe hoc esse non potest. — Dieje est. Argumentation ift junachft eine aufferliche; aber bieß jugegeben, fo enthält fie bieg, bag ber blofe Begriff als fubjectiver, bas nur gedachte höchfte Befen, infofern bas Denten am Genn einen Begenfat, hat, nur ein Endliches nicht ein Bahrhaftes, und biefe Gubjectivitat vielmehr aufzuheben ift. Der vollkommen grundliche Gedanke biefer Argumentation hat aber badurch eine gang unrichtige und schaale Stellung erhalten, daß fie in die Form des Berftanbesichluffes gezwungen worden ift. Der Begriff des allerrealsten Befens foll alle Realitaten, barunter alfo auch die Reglitat der Exifteng, in fich ent-Siemit ift nur bie pofitive Geite ausge: brudt, nach ber bas Genn Moment bes Begriffes ift, aber nicht die negative, nach welcher die Ginfeitigfeit des fub je ctiven Begriffes aufzuheben ift. -Die Ibentitat bes Begriffes und ber Objectivitat ift in der bisherigen Philosophie in den zwen Formen erfchienen, die fie haben fonnte, entweder als Reflexionsverhaltniß gefaßt zu fenn, - nemlich mit Borausfegung ber abfoluten Berfchieden beit und Gelbftftandigfeit des Begriffs fur fid und ber Objectivität für fich, als eine bloß relative Beziehung berfelben; ober aber als ihre abfolute Itentitat. Die lettere ift benn aller und jeber Philosophie ju Grunde gelegen, - entweder als innerer, nicht ausgesprochener Bedante, (bep

Plato und Ariftoteles, allen ibren Borgangern und ber alten 'Philosophie überhaupt) - ober auch als vorausgefette Definition, Ariom, (1. 23. ben Desfartes, Spinoja) als unmittelbare Gemigheit, Glauben, intellectuelle Unichauung. - Es ift oben fcon angeführt worden, daß es das Auszeichnende ber fritifchen Philosophie, in Gemeinschaft mit aller Unphilosophie ift, beim endlichen Erfennen und bem fubjectiven Begriffe als foldem, als einem Abfoluten feft fteben ju bleiben. Unfelm bat ju feiner Beit bereits diefen Widerfpruch erfahten, bag auch Unwirkliches und Ralfches gedacht werden toune. In der That ift nichts Ralfcheres als bas bloß fubjectiv gebachte Genn Gottes, befmegen ift es aufzugeben, und eben fo febr als objectiv ju faffen. aber auch die Identität der Subjectivitat und Dbjec= tivitat die erfte Grundlage ber Philosophie gemefen, fo ift 1) biefe Grundlage, bie Definition, unmittel= bare Gewigheit, intellectuelle Unichauung, als ein unmittelbares angenommen, ba fie ihrer Ngtur, aber auch ihrer ausbrudlichen Form nach, ein Bermitteltes ift, weil fie wefentlich nicht ein ab ftracteinfaches, fondern die Identität als unterfchies dener, alfo die Regativitat und die Dialeftif, aber in fich felbft , nthalt. 2) Die Foderung , baf fie be miefen werbe, ift'baher burd fie felbst nothwendig; b. h. bie Foderung, daß an biefen Unterschiedenen, weil fie folde find, ihre Ibentitat als aus ihnen hervorgehend aufgezeigt werde. Das Bedürfnis hievon hat der Fritischen Philosophie ihre Entstehung, aber bie Ohnmacht bas Gefoderte ju leiften, ihr Refultat gegeben. - Eine auffere Dialet. tif fann nun wohl die Biderfpruche barthun, die fich aus ber Trennung bes Subjectiven und Objectis ven, und an der blogen Berbaltnigbegiehung Aber bas Resultat einer folden berfelben ergeben.

Dialeftit ift jundoft nur negativ, und ber Uebergang bavon jur positiven Idee wieder nur ein Berftandes. fdluß. - Aber ohnehin ift die Dialektit die Thatigfeit des Begriffes, und in der vorliegenden Aufgabe ift es auch der Begriff felbft als folder, welcher ber Gegenstand ift. Die einzig mahrhafte Beweisart, bag bas Subjective in feiner Bahrheit eben fo fehr bas Objective ift, ift Aufzeigen ber Bestimmung Des Begriffes durch ihn felbit jur Objectivitat. Diefe Bewegung aber ift feine Gelbftbeftimmung jum Urtheil, bann jum Schluffe, und jum vollftandiaen Aufheben feiner Entwicklung, die er in demfelben in der Form von Berftandesbestimmungen und beren Begiehung hat. Indem fich barin die Momente bes Begriffes, felbit als der gange Begriff bestimmen, bebt fich ihr Unterfchied an fich, und eben fo burch ihre negative Beziehung, daß bas Borausgefestfenn derfolben ein Geben und Bermitteln ift, fur fic Der Begriff jo durch fich felbft realifirt, hat jungchit in bas Object übergefett. Diefes ift fo an und für fich ber Begriff, und bestimmt fich burch bas Wieber : Bervortreten bes Begriffes aus ihm gur Bree fort, ber fich in Object und Begriff unterfchei= benden abfoluten Ginheit bender.

В

Das Dbject

§. 140.

Wie das Senn zum Dafenn, das Wefen zur Eriftenz, so entschließt sich der Begriff zur Objectivität, der Un mittelbarkeit, in welche die Vermittelung seiner mit sich selbst durch Urtheil und Schluft in die einfache Einheit zusammengegangen, und die daher nur an sich, nicht für sich die Totalität des Begriffes oder das Un und für sich fenn ist.

Die Definition: bas Abfolute ift bas Object, ift zwar überhaupt genommen in allen benjenigen Borftellungeweisen, auch Philosophieren ju finben, in welchen Gott ein fur ben Begriff aufferliches Berhältniff hat. Das Object hat jedoch in foldem Berhaltniß dann nur die abstracte Bedeutung des mahrhaften Genns gegen bas Subject, und die innere Vernunft beffelben ift nicht der Begriff, weil fie ein unerkennbares fenn fou. Bestimmter aber ift jene Definition in der Leibnigifchen Monabe enthalten, welche ein Object, aber an fich vorftellend, und zwar die Totalität der Beltvorftellung, fenn foll. Es kommt Dichts von auffen in fie, fonbern fie ift in fich ber gange Begriff, nur unterfchies ben durch feine eigene groffere ober geringere Entimidfung.

\$ 141.

Das Object ift, weil es an fich die Lotalität bes Begriffes ift, das unbestimmte, jedoch aller Bestimmungen empfängliche, aber eben so gegen alle gleichgultig bleibende. Es ift daher eben so sehr ein in sich verschiedenes Vieles, als eine Identität der Verschiedenen, ein Nicht-selbstständiges und Selbstständiges, und diese begrifflosen Vestimmungen sind dem Objecte und einander aufferlich.

a). Der Medanismus.

S. 142.

Weil bas Object ber Begriff nur an fich ift, hat es benfelben zunächft auffer ihm und alle Bestimmtheit ift an ihm als eine äufferlich gesetze. Als Einheit eines Unterschiedenen ift es daher ein Zusammen gesetzes, ein Aggregat, und die Wirksamkeit auf Anderes ist eine Eingedruckes, — formeller Mechanismus.

Digitized by Google

Die Unbestimmtheit ift ebenbarum, weil sie ber Bestimmtheit gegenübersteht, Bestimmtheit. Es sind baher Objecte, von bestimmtem Unterschiede, der jes boch ein äufferlicher an ihnen ist, in einem Resterionsverhältnisse auseinander. Insofern sie sich gegen diese ausserliche Bestimmung als gleichgültig darstellen, erscheinen sie als felbstständig und Widerstand Leistend; insofern sie aber zugleich die ausserliche Bestimmung in dieser Gelbstständigkeit leiden, erleiden sie Bewalt:

§. 144.

Durch die Gewalt manifestirt sich die Un felbste ftandigkeit der Objecte, bas ift, die Regativität als die eigene ihrer Natur; damit aber hebt sich 'das Reslexionsverhältnis auf, nach welchem die Bestimmt-heit als das Regative nur ein Meusserliches an dem Obsiecte. ist.

§. 145.

Diese innere Regativität ist die immanente Selbstandigkeit des Objects, welche hiemit mit seiner Aeusserlichkeit identisch ist. Die Identität als Begriffsich von sich selbst abstoßend, bildet den Schluß, daß die immanente Regativität als centrale Einzelnheit eines Objects sich auf unselbstständige Objecte als das andere Extrem, durch eine Mitte bezieht, welche die Centralität und Unselbstständigkeit der Objecte in sich vereinigt; — absoluter Mechanismus.

§. 146.

Diefer Schluß ift ein brepfaches von Schluffen. Die fchlechte Einzelnheit ber un felbft fanbigen Objecte, in benen ber formale Mechanismus einheimisch ift, ift als Unfelbstfanbigfeit eben so fehr die aufferlische Allgemeinheit. Diefe Objecte find baber die

Digitized by Google . .

Mitte zwischen bem ab foluten und bem relativen Centrum; (die Form des Schlusses A—E—B) benn durch diese Unselbstständigkeit ist es, daß jene bende diese mirt und Ertreme, so wie daß sie auseinander bezogen sind. Eben so ist die ab folute Centralität als das substantiell=Allgemeine (— die identischleibende Schwere) welche als die reine Negativität eben so die Einzelnzheit in sich schließt, das Vermittelnde zwischen dem reslativen Centrum und den unfelbstständigen Objecten, die Form des Schlusses B—A—E und zwar eben so wesentlich nach der immanenten Einzelnzheit als dirimirend, wie nach der Allgemeinheit als idenztischer Zusammenhalt und ungestörtes In zsich zenn.

S. 147.

Die Negativität oder Selbstheit des Objects im absoluten Mechanismus ift noch die allgemeine oder innere; die Verschiedenheit besselben ist daher noch die gleichgültige, und qualitativ nur die des abstracten Fürsichsens oder Nicht= fürsichsenns, der Selbstständigkeit oder Unsselbstständigkeit. Als der Begriff aber be stimmt sie sich, und die Besonderung des Begriffs gibt sich objectiven Unsterschied am Objecte.

b). Der Chemismus.

§. 148.

Das bifferente Object ift das Chemische. Es hat eine immanente Bestimmtheit, welche seine Matur ausmacht, und in ber es Eristenz hat. Beil sein Besen aber ber Begriff ist, ist es ber Biderspruch dieser seiner Totalität und der Bestimmtheit seiner Existenz; es ist daher das Streben ihn aufzuheben, und sein Daseyn dem Begriffe gleich zu machen.

S. 149.

Der demifche Proces hat baber bas Meutrale feis ner gefpannten Extreme, welches diefe au fich find, jum

Digitized by Google

mente die aufferliche Verstandesidentität, — die Gleiche, heit — zu seiner Beziehung; — der quantitative, oder mathematische Schluß.

§. 136.

2) In Ansehung der Bestimmtheit aber hat sich bieß ergeben, daß sie nicht in ihrer Abstraction das Bessen des Schlusses ausmacht; es ist über sie hinausgegansgen worden, und die Besonderheit macht ist entwickelt, die Einzelnheit als Allgemeinheit bestimmt, das Vermittelnde aus; — Schluß der Resserion; in welchem als Schluß der Allheit, der Institution und Analogie, die Mitte eben so die drep Bestimmungen des Begriffs durchlauft.

S. 137.

Im Reservions Schlusse ift ber icheinende Begriff bie Mitte, aber beybe Extreme, die Bestimmungen des Begriffs überhaupt, sind selbst nichts als der Schein des selben. Indem nun diese Mitte alle Bestimmungen des Begriffs gleichfalls durchloffen, oder umgekehrt die Extreme gleichfalls die Bestimmung der sie einenden Mitte angenommen, so hat sich der Schein am Schein aufgehoben, und die substantielle Einheit des Begriffs weber die wahrhafte Allgemeinheit hergestellt.

§. 138.

3) Der Schluß-der Nothwendigkeit stellt das Besondere ausdrücklich in der Bedeutung der bestimmten Gattung, (im kategorischen Schlusse) und das Einzelne ausdrücklich in der Bedeutung des unmittelbaren Senns (am hypothetischen Schlusse), als die vermittelnden Bestimmungen auf, so daß nun das vermittelnde Allgemeine, als Totalität seiner Bestonderungen und als ein elnzelnes Besonderes, ausschließende Einzelnheit ist (im disjunctiven Schlusse.)

Der Verstandesschluß hat in biesem seinem Verlaufe die Bestimmtheit und das Ausser sich seyn aufgehoben, in dem der Begriff unmittelbar ist; indem er st lich eine jede der Bestimmungen in die Functionen der benden ansdern tritt, dadurch zwentens die unmittelbaren Bezieh ungen gleichfalls zu vermittelten werden, und drittens die Einheit, ausser welcher zuerst ihre Bestimmungen als Ertreme waren, dieselben, die sie zuerst nur an sich hatte, in reslectirter Beziehung, und dann sich als ihre substantielle Einheit zugleich in ihrer Entwickeslung, setze.

S. 139.

Hiemit ift zu Stande gekommen, i) daß jede vermittelte Beziehung, um der benden unmittelbaren willen, die sie enthält, die benden andern und so gegenseitig sich vorausset, und jedes Seten ein Voraussetzen
ist, 2) daß der Begriff in seinen einzelnen Unterschluß gesetztist, 3) daß der Unterschied besselben als
Einheit gegen sich als den in Extreme dirimirten
hinwegfällt. Hieburch ist der Begriff vollständig realisset,
und ist als diese Einheit seiner Unterschiede mit sich das
Object.

Die Beziehung des Begriffs auf das Genn, ober des Gubjects auf das Object macht bis auf die neuesten Zeiten einen der interessantesten, oder vielmehr den interessantesten, und damit den schwiestigsten Punkt der Philosophie, der seine Ausbellung noch nicht erlangt hatte. Seine gröste Bedeutung hat derselbe in der Aufgabe erhalten, aus dem Besgriffe Gottes sein Dasen zu beweisen. Dieß heißt in seinem eigentlichen Sinne nichts anders als den Uebergang des Begriffs aus sich selbst in die Objectivität darzustellen. — Anselmus ben bem

fich der hochstmertwurdige Gebante diefes Beweifes querft findet, fagt fur, fo : Certe id, quo majus . cogitari nequit, non potest esse in intellectu solo. Si enim vel in solo intellectu est, potest cogitari esse et in re: quod majus est. Si ergo id, quo majus cogitari non potest, est in solo intellectu; id ipsum, quo majus cógitari non potest, est, quo majns cogitari pot-Sed certe hoc esse non potest. — Dieje est. Argumentation ift junachft eine aufferliche; aber bieß jugegeben, fo enthalt fie bieg, bag ber bloge Begriff als fubjectiver, bas nur gedachte höchste Befen, infofern bas Denken am Genn einen Begenfat, hat, nur ein Endliches nicht ein Bahrhaftes, und diefe Gubjectivitat vielmehr aufzuheben ift. Der vollkommen grundliche Gedanke biefer Argumentation hat aber badurch eine gang unrichtige und ichaale Stellung erhalten, daß fie in die Form des Berftanbesichluffes gezwungen worden ift. Der Begriff bes allerrealften Befens foll alle Realitaten, barunter alfo auch die Reglitat ber Erifteng, in fich ent= halten. Siemit ift nur bie po fitive Seite ausgebrudt, nach ber bas Genn Moment bee Begriffes ift, aber nicht die negative, nach welcher die Ginfeitigkeit des fubjectiven Begriffes aufzuheben ift. --Die Identitat bes Begriffes und ber Objectivitat ift in der bisherigen Philosophie in den zwen Formen erfchienen, die fie haben konnte, entweder als Reflerionsverhältniß gefaßt ju fenn, - nemlich mit Borausfegung ber abfoluten Berfchieben beit und Gelbftftandigfeit des Begriffs für fid und ber Objectivität für fid, als eine bloß relative Beziehung derfelben; oder aber als ihre abfolute Identität. Die lettere ift benn aller und jeber Philosophie ju Grunde gelegen, - entweder als innerer, nicht ausgesprochener Bedante, (bep

Plato und Ariftoteles, allen ihren Borgangern und ber alten 'Philosophie überhaupt) - ober auch als vorausgefeste Definition, Ariom, (4. 8. ben Desfartes, Opinoja) als unmittelbare Gemiffheit, Glauben, intellectuelle Unfchauung. - Es ift oben fcon angeführt worden, daß es bas Auszeichnenbe ber fritifchen Philosophie, in Gemeinschaft mit aller Unphilosophie ift, beim endlichen Erfennen und bem fubjectiven Begriffe als foldem, als einem Abfoluten fest fteben ju bleiben. Anfelm bat ju feiner Beit bereits biefen Biberfpruch erfahren, bag auch Unwirkliches und Kalfches gedacht werden fonne. In ber That ift nichts Ralfderes als bas bloß fubjectiv gebachte Genn Gottes, befmegen ift es aufzugeben, und eben fo febr als objectiv ju faffen. aber auch die Identitat der Subjectivitat und Objectivitat die erfte Grundlage ber Philosophie gemefen, fo ift 1) diefe Grundlage, die Definition, unmittel= bare Gewigheit, intellectuelle Unichauung, als ein un mittelbares angenommen , ba fie ihrer Mgtur, aber auch ihrer ausbrudlichen Form nach, ein Bermitteltes ift, weil fie wefentlich nicht ein ab ftracteinfaches, fondern die Identität als unterfchies dener, alfo die Regativitat und die Dialeftit, aber in fich felbft , nthalt. 2) Die Foderung , daß fie be miefen merbe, ift' baber burd fie felbft nothwendig; b. h. bie Foderung, daß an diefen Unterschiebenen, weil fie folde find, ihre Ibentitat als aus ihnen hervorgehend aufgezeigt werde. Das Bedurfniß hievon hat ber fritischen Philosophie ihre Entftehung, aber bie Ohnmacht das Gefoderte ju leiften, ihr Refultat gegeben. - Eine auffere Dialettit fann nun wohl die Biderfpruche barthun, bie fich aus ber Trennung bes Subjectiven und Objectis ven, und an der blogen Berhaltnißbeziehung berfelben ergeben. Aber bas Resultat einer folden

Dialeftif ift gunachft nur negativ, und ber Uebergana bavon jur pofitiven Idee wieder nur ein Berftandes. fdluß. - Aber ohnehin ift die Dialefrit die Thatigfeit des Begriffes, und in der vorliegenden Aufgabe ift es auch der Begriff felbit als folcher, welcher ber Gegenstand ift. Die einzig mahrhafte Bemeisart, daß das Subjective in feiner Bahrheit eben fo febr bas Objective ift, ift Aufzeigen ber Beffimmung Des Begriffes durch ihn felbit jur Objectivitat. Diefe "Bewegung aber ift feine Gelbftbestimmung jum Urtheil, bann jum Schluffe, und jum vollftandigen Aufheben feiner Entwicklung, bie er in bemfelben in der Form von Berftandesbestimmungen und beren Begiehung hat. Indem fich barin die Momente bes Begriffes, felbit als der gange Begriff bestimmen, hebt fich ihr Unterschied an fich, und eben fo durch ' ihre negative Beziehung, daß das Borausgefentfenn ... berfolben ein Seben und Bermitteln ift, fur nich auf. Der Begriff jo burch fich felbft realifirt, hat gunachit in bas Object übergefett. Diefes ift fo an und für fich der Begriff, und bestimmt fich burch bas Bieber : Bervortreten bes Begriffes aus ihm gur 'Abee fort, ber fich in Object und Begriff unterfchei= benden absoluten Ginheit bender.

B

Das Object.

S. 140.

Wie das Senn zum Dasenn, bas Wesen zur Eriftenz, so entschließt sich der Begriff zur Objectivität, der Unmittelbarkeit, in welche die Vermittelung seiner mit sich selbst durch Urtheil und Schluß in die einsfache Einheit zusammengegangen, und die daher nur an sich, nicht für sich die Totalität des Begriffes oder das Un und für sich senn ist.

Die Definition: bas Abfolute ift bas Object, ift zwar überhaupt genommen in allen benjeni. gen Borftellungsweisen, auch Philosophieren zu finben, in welchen Gott ein fur ben Begriff aufferliches Berhältniff hat. Das Object hat jedoch in foldem Berhaltniß dann nur bie abstracke Bedeutung bes mahrhaften Genns gegen bas Subject, und die innere Bernunft beffelben ift nicht ber Begriff, meil fie ein unerkennbares fenn foll. Bestimmter aber ift jene Definition in der Leibnigischen Monabe enthalten, welche ein Object, aber an fich vorftellend, und zwar die Totalität der Beltvorfiellung, fenn foll. Es kommt Dichts von auffen in fie, fonbern fie ift in fich ber gange Begriff, nur unterfchief ben durch feine eigene groffere ober geringere Entwicklung.

\$ 141.

Das Object ift, weil es an sich die Lotalität bes' Begriffes ift, das unbestimmte, jedoch aller Bestimmungen empfängliche, aber eben so gegen alle gleichgültig bleibende. Es ist daher eben so sehr ein in sich verschiedenes Vieles, als eine Identität der Verschiedenen, ein Nicht-selbstständiges und Selbstständiges, und diese begrifflosen Bestimmungen sind dem Objecte und einander ausgerlich.

a). Der Medanismus.

S. 142.

Weil bas Object ber Begriff nur an fich ift, hat es benfelben zunächft auffer ihm und alle Bestimmtheit ift an ihm als eine äufferlich gesetze. Als Einheit eines Unterschiedenen ift es daher ein Zusammen gesetzes, ein Aggregat, und die Wirksamkeit auf Anderes ist eine Eingebrücke; — formeller Mechanismus.

Die Unbestimmtheit ift ebendarum, weil sie ber Bestimmtheit gegenübersteht, Bestimmtheit. Es sind daher Objecte, von bestimmtem Unterschiede, der jes boch ein äufferlicher an ihnen ift, in einem Resler rionsverhältnisse auseinander. Insofern sie sich gegen diese äusserliche Bestimmung als gleichgültig darstellen, erscheinen sie als selbstständig und Widerstand Leistend; insofern sie aber zugleich die äusserliche Bestimmung in dieser Gelbstständigkeit leiben, erleiden sie Bewalt.

S. 144.

Durch die Gewalt manifestirt sich die Un felbste ftandigkeit der Objecte, das ift, die Regativität als die eigene ihrer Natur; damit aber hebt sich das Reserionsverhältnis auf, nach welchem die Bestimmtheit als das Regative nur ein Neusserliches an dem Obsiecte ift.

§. 145.

Diese innere Regativität ist die immanente Selbstständigkeit des Objects, welche hiemit mit seiner Aeusserlichkeit identisch ist. Die Identität als Begriff sich von sich selbst abstoßend, bildet den Schluß, daß die immanente Regativität als centrale Einzelnheit eines Objects sich auf unselbstständige Objecte als das andere Extrem, durch eine Mitte bezieht, welche die Eentralität und Unselbstständigkeit der Objecte in sich vereinigt; — absoluter Mechanismus.

S. 146.

Diefer Schluß ift ein brenfaches von Schluffen. Die fchlechte Einzelnheit der un felbft ft and ig en Objecte, in benen ber formale Mechanismus einheimisch ift, ift als Unfelbstftanbigfeit eben so fehr die aufferliche Allgemeinheit. Diefe Objecte find baber die

Mitte zwischen bem ab foluten und bem relativen Centrum; (bie Form bes Schlusses A—E—B) benn burch diese Unselbstständigkeit ist es, daß jene bende dirimirt und Ertreme, so wie daß sie auseinander bezogen sind. Eben so ist die ab solute Centralität als das substantiell=Allgemeine (— die identischleibende Schwere) welche als die reine Negativität eben so die Einzelnzheit in sich schließt, das Vermittelnde zwischen dem restativen Centrum und den unfelbstständigen Objecten, die Form des Schlusses B—A—E und zwar eben so wesentlich nach der immanenten Einzelnzheit als dirimirend, wie nach der Allgemeinheit als idenztischer Zusammenhalt und ungestörtes In zsich zepn.

S. 147.

Die Negativität oder Gelbstheit des Objects im absoluten Mechanismus ift noch die allgemeine oder innere; die Verschiedenheit besselben ist daher noch die gleichgültige, und qualitativ nur die des abstracten Fürsichsenns oder Nicht= fürsichsenns, der Gelbstständigkeit oder Unsselbstständigkeit. Us der Begriff aber be ft immt sie sich, und die Besonderung des Begriffs gibt sich objectiven Unsterschied am Objecte.

b). Der Chemismus.

§. 148.

Das differente Object ift das Chemische. Es hat eine immanente Bestimmtheit, welche seine Natur ausmacht, und in der es Eristenz hat. Beil sein Besen aber ber Begriff ist, ist es der Widerspruch dieser seiner Totalität und der Bestimmtheit seiner Existenz; es ist daher das Streben ihn aufzuheben, und sein Dasen dem Begriffe gleich zu machen.

§. 149.

Der demifde Proces hat baber bas Reutrale feis ner gefpannten Extreme, welches diefe au fich find, jum

Producte; ber Begriff, das Allgemeine ichließt fich durch die Differenz der Objecte, die Besonderung, mit der Einzelnheit, dem Producte zusammen. Eben sowohl sind in diesem Prozesse aber auch die andern Schlusse enthalten; die Einzelnheit, als Thätigkeit ift gleichfalls. Vermittelndes, so wie das Allgemeine, das Wesen der gespannten Extreme, welches im Producte zum Dasen kommt.

§. 150.

Im Producte sind die bestimmten Eigenschaften, die die Extreme gegen einander hatten, aufgehoben. Beil aber die Extreme der Begriff nur an sich sind, so ist das neutrale Product ihm wohl gemäß, aber das bestie iften de Princip ihrer Differenz existirt in diesem nicht, und ist ein ihm ausseres. Das Object ist noch gleichgültig gesen die negative Einheit des Begriffs als Begriffs oder er existirt in ihm noch nicht für sich, und das Neutraste ist darum ein trennbares.

S. 151.

Das urtheilende Prinzip, welches bas Neutrale in differente Extreme dirimirt, ingleichen dem indifferenten Dbjecte überhaupt seine Differenz und Begeistung gegen ein anderes gibt, und der Prozes als spannende Erennung, fällt beswegen ausser jenem Ersten Processe und macht nur eine besondere Seite an demselben aus.

§. 152.

Die Aeusserlichkeit dieser Processe, welche sie als. selbstständig gegen einander erscheinen läßt, zeigt aber ihre Endlichkeit in dem Uebergehen in Producte, worin sie aufgehoben sind. Der Begriff wird hiemit von dieser Bestimmtheit, in der er in jedem derselben ist, durch ihre Unterschiedenheit, in der jeder den Andern aufhebt, und durch ihr Erlöschen im Producte befrent, und tritt für fich dem Objecte gegenüber, — als 3 weck.

s.) Le le ologie.

§. 153.



Der Zweck ist der für sich eristirende Begriff, welsernur das Un sich des Mechanismus und Chemismus ausmacht. Weil er das an und für sich bestimmte, das co ecre te Ullgemeine ist, das als die absolute Form die Bestimmung in ihm selbst hat, aber, als hindurchgezgangen durch jene zunächst vorhergehenden Stuffen, worin die Formbestimmungen eine äussere Realieät haben, fren von ihnen und als allgemeines geworden ist, so hat er die Bestimmtheit als Inhalt in sich. Uls Formunterschied, ist er das Subjective aber als die Negativität dieser seiner Formbestimmtheit an ihm selbst; — der Trieb sich in die Objectivität überzusegen.

Der 3wed Begriff ift mit Recht Bernunftbe ariff genannt, und bem Berftande, ale bem Ubftract - Allgemeinen überhaupt, und insbefondere bem Caufafitats : Berhaltniß gegenüber geftellt worben. Die Beziehung bes Abstract - Allgemeinen auf bas Befondere mird als ein Gubfumiren verftanden, infofern jenes die Befonderheit nicht felbft an ihm bat: aber baburd ift es ein Abstractes. Man mag bas Ab folute als reines Genn, erfte Urfache ober Grund bestimmen, und dann an diefen Berhaltnifbestim= mungen ju weiterem Wiffen fortgeben, fo ift es nicht als Wernunft bestimmt, in fofern fein Wefen nicht als 3 med gefaßt wirb. - 3m Gangen ift es zwar überfluffig, Bernunftbegriff zu fagen, benn der Begriff ift nichts anderes als Bernunft, und mas man Berftandesbegriff nennt, ift gar nicht ber Begriff, fonbern bie abstracte Bestimmung bes .. Allgemeinen, ober jeder Inhalt, der in ber Form biefer einfachen Abstraction gehalten wirb. Doch tann ber Ausbrud, Bernunftbegriff, "indie nabere Bedeutung bezeichnen, bag ber Begriff

wirklich als Begriff fen und als folder gefaßt werbe. Berftandesbegriffe heiffen alsbann biejenigen, wie Genn, Qualitat u. f. f. Identitat, Rraft, Caufalitat u. f. f. welche in ihrem Inhalte noch nicht als Begriffe gefett find. Aber frenlich tann bas, was in feinem Inhalte Begriff ift, wie ber Begriff felbft, auch ber 3med und bie Bernunft, burch bie Korm begrifflos fenn, wie der Schluß in ber Betrachtung ber gewöhnlichen Logit, und biefe Betradtung felbft, ein Begrifflofes, unvernünftiges, bloß verftandiges ift. - Eben fo ift die Betrachtung bes 3weckes beschaffen, wenn von Auffenber ein Inhalt, und ebenfo anderswo die Thatigkeit, ihn ju realifiren, gefucht wirb. Er wird fo rein nach feiner En blichteit, ober verftanbig, nicht nach feinem Begriffe betrachtet, Es ift icon bemerkt, daß ber 3med 1) einen aus fich felbft als bem abfolut's Erften bestimmten Inhalt hat. Dieg machteine Geite ber Realität, aus, in welcher ber Begriff als 3med ift, als die in fich reffectirte Identitat bes Begriffes, hiemit als das gegen die Formbestimmung gleichgul= tige ju fenn. Biedurch ift er bas fur fich fenende Allgemeine, von ber Befonderheit und Einzeln= heit unterschieden; ein Extrem im gangen teleologis ichen Ochluß, gegen bie vermittelnbe Realifirung, und ben als ausgeführten, in Gingelnheit gefetten 3wed. Dieg Mugemeine aber ift zugleich bie Identis tat, welche burch alle Terminos des Ochluges binburchgebt, fich berin erhalt, und ihre Gubftang ift. Der 3med ift 2) ber bisjunctive Schluf. gemeine ift unmittelbar Gingelnheit, von welcher es bisjungirt wirb. Einerseits wird hier baffelbe als Inhalt gegen bie Form, als besonderer gegen andern befondern, als gegen einen bloß verfchiebenen, jugleich aber als bas befondere Subjective gegen bas Objective entgegengefest bestimmt.

Die bisjungirenbe Gingelnheit ift aber andererfeits' als negative Einheit ebenfofchr bas Bermittelnbe Diefer benben und Aufbeben Diefes Gegenfages, Die Thatigfeit, bas Ueberfegen bes Subjectiven in Die Objectivität. - Durch die unterschiedenen Formen bes formalen Ochluffes geht ber Begriff hindurd (g. 131 - 138.) und gibt fich baburch die erfte unmittelbare Realifation, ohne daß er noch felbit als bas Bewegenbe ober Dialektifche gelett mare, er ift bieß nur an fich. Nachdem er aber burch Aufhebung bes Objects die Objectivität in fich felbft gefest und fich bie negative Beziehung auf fich gegeben, ift er als fur fich fenenber Begriff, - als Subjectives, bas felbft bas Sollen ber Realifation, und die Dialektif als immanente Thatige feit ift.

S. 154.

Die teleologische Beziehung ift zunächt die auffersich e Zweckmäßigkeit; benn der Begriff ift noch unmitztelbar dem Objecte gegenüber, er hat es noch nicht aus sich hervorgebracht. Der Zweck ist daher endlich, hiemit theils seinem Inhalte nach, theils auch darnach, daß er an einem vorzusindenden Objecte, als dem Matez rial seiner Realistrung eine Vorausgesetzte äusserliche Bedingung hat. Seine Selbstbestimmung ist insofern nur formal, in den subjectiven Zweck eingeschlossen, und der ausgeführte Zweck nur eine ausserliche Form.

Diefer endliche Zweck gehört einer äufferlichen, endlichen Vernunft, baher eigentlich einem äufferstich en Berftande an; — auch der Begriff in feis nen unmittelbaren Vestimmungen, bas Verstandessurtheil und Schluß haben als folche nur eine Erzistenz in einem subjectiven Verstande. Die gewöhnziche Vorstellung von einem Zweck füst bloß auf einnan solchen Verstand und Zweck. Mis dem Begriff

wirklich als Begriff fen und als folder gefaßt werbe. Berftandesbegriffe beiffen alsbann biejenigen, wie Genn, Qualitat u. f. f. Identitat, Rraft, Caufalitat u. f. f. welche in ihrem Inhalte noch nicht Aber frenlich fann bas, als Begriffe gefest find. was in feinem Inhalte Begriff ift, wie ber Begriff felbft, auch ber 3med und bie Bernunft, burch bie Korm begrifflos fenn, wie ber Schluß in ber Betrachtung ber gewöhnlichen Logit, und biefe Betradtung felbit, ein Begrifflofes, unvernünftiges, bloß verftanbiges ift. - Eben fo ift die Betrachtung bes Zwedes beschaffen, wenn von Auffenber ein Inhalt, und ebenfo anderswo die Thatigkeit, ihn ju realistren, gefucht mirb. Er mirb fo rein nach feiner En blichteit, oder verftanbig, nicht nach feinem Begriffe betrachtet, Es ift ichon bemerkt, baß ber 3med 1) einen aus fich felbft als bem abfolut's Erften bestimmten Inhalt hat. Dieß machteine Geite ber Realität aus, in welcher ber Begriff als 3med ift, als die in fich reffectirte Identitat bes Begriffes, hiemit als bas gegen bie Formbestimmung gleichgul= tige ju fenn. Bieburch ift er bas fur fich fenende Allgemeine, von ber Befonderheit und Gingeln= heit unterschieden; ein Extrem im gangen teleologis ichen Ochluf, gegen bie vermittelnde Realifirung, und ben als ausgeführten, in Gingelnheit gefetten 3med. Dief Mugemeine aber ift zugleich bie Ibentitat, welche burch alle Terminos des Ochluges binburchgeht, fich berin erhalt, und ihre Gubftang ift. Der 3med ift 2) ber bisjunctive Schluf. gemeine ift unmittelbar Gingelnheit, von welcher es bisjungirt wirb. Einerseits wird hier baffelbe als Inhalt gegen bie Form, als besonderer gegen andern befondern, als gegen einen bloß verfchie. benen, jugleich aber als bas befondere Gubjestive gegen bas Objective entgegengefest bestimmt.

Die bisjungirenbe Gingelnheit ift aber anbererfeits als negative Einheit ebenfoschr bas Bermittelnbe Diefer benben und Aufheben diefes Begenfages, Die Thatigfeit, bas Ueberfeten bes Subjectiven in Die Objectivität. - Durch die unterschiebenen Rormen bes formalen Ochluffes geht ber Begriff hindurch (6. 131 - 138.) und gibt fich baburch die erfte unmittelbare Realifation, ohne dag er noch felbit als bas Bewegenbe ober Dialetrifche gefent mare, er ift bief nur an fich. Rachdem er aber burch Mufhebung bes Objects die Objectivität in fich felbit gefest und fich bie negative Beziehung auf fich gegeben, ift er als fur fich fenenber Begriff, - als Subjectives, bas felbit bas Sollen ber Rea'lifation, und die Dialektik als immanente Thatige feit ift.

S. 154.

Die teleologische Beziehung ift zunächt die auffersich e Zweckmäßigkeit; benn der Begriff ist noch unmitztelbar dem Objecte gegenüber, er hat es noch nicht aus sich hervorgebracht. Der Zweck ist daher endlich, hiemit theils seinem Inhalte nach, theils auch darnach, daß er an einem vorzusindenden Objecte, als dem Matez rial seiner Realistrung eine Vorausgesetzte äusserliche Bedingung hat. Seine Selbstbestimmung ist insofern nur formal, in den subjectiven Zweck eingeschlossen, und der ausgeführte Zweck nur eine ausserliche Form.

Dieser endliche Zweck gehört einer äusserlichen, endlichen Bernunft, baher eigentlich einem äusserlichen Berstande an; — auch der Begriff in seis nen unmittelbaren Bestimmungen, das Verstandess-Urtheil und Schluß haben als solche nur eine Ersistenz in einem subjectiven Verstande. Die gewöhnsiche Vorstellung von einem Zweck füstt bloß auf einem solchen Berstand und Zweck. Mit dem Begriff

der innern Zweckmäßigkeit hat Kant die Idee überhaupt und insbesondere die des Lebens erweckt. Die praktische Vernunft hat er nur in sofern von der ausserlichen Zweckmäßigkeit bestrept, als er das Formelle des Willens, die Selbstbestimmung in der Form der Allgemeinheit, als absolut erkannt hat; der Inhalt ist, aber unbestimmt, und das zweckmäßige Handeln von einem Material bedingt, und bringt darum auch nur das formelle Gute zu Stande, oder was dasselbe ist, führt nur Mittel aus. — Schon Aristoteles Vegriff vom Leben enthält die innre Zweckmäßigkeit, und steht daher unendlich weit über den Begriff den modernen Teleologie.

§. 155.

Die teleologische Beziehung ift ber Schluß, in welschem fich der subjective Zweck mit der Objectivität durch eine Mitte zusammenschließt, welche die Einheit bender, als die Zweckmäßige Thätigkeit, und als die unter dem Zweckunmittelbar gesetzte Objectivität, das Mite tel ift.

§. 156.

1) Der subjective Zweck ift der Schluß, in welchem sich der allgemeine Begriff durch die Besonderheit mit der Einzelnheit so zusammenschließt, daß diese als die Selbstbestimmung den ersten besondert, und zu eisnem bestimmten Inhalt macht, und zugleich die Rucktehr in sich ist, indem sie die gegen die Objectivität voraußigesetze Besonderheit des Begriffes als ein Mangelhaftes aufhebt (S. Unm. S. 153.) und sich damit zugleich nach aussen kehrt.

§. 157.

2) Diese nach auffen gekehrte Thätigkeit bezieht sich als die im subjectiven Zwecke mit der Besonderheit, in welche die äufferliche Objectivität eingeschloffen, ist identische Einzelnheit, unmittelbar auf das Object, und bemächtigt fich beffen, als eines Mittels. Der Begriff ift diese unmittelbare Macht über ben Mechanismus und Chemismus, weil er beren Wahrheit und zugleich die mit sich identische Negativität ist. Die ganze Mitteist nun diese — innere Macht des Begriffes als Thätig keit, mit der bas Object als Mittel unmittelbar vereinigt ist.

\$ 158.

3) Die Zwedmäßige Thatigkeit mit ihrem Mittel ift noch nach Aussen gerichtet, weil der Zwed auch nicht identisch mit dem Objecte ist, und erst mit demselben vermittelt werden soll. Das Mittel ist als Object in dieser zweyten Pramisse in unmittelbarer Beziehung mit dem andern Extreme des Schlusses, der Objectivität als vorausgesetzer, dem Material; — einer Beziehung, welche die Sphäre des nun dem Zwede dien en den Mechanismus und Chemismus ist. Daß diest der subjective Zwed, der die Macht dieser Processe ist, worin das Objective sich aneinander aufhebt, selbst ausser ihnen und das in ihnen sich erhaltende ist, ist die List der Vernunft.

§. 159.

Der realifirte Zwedist bae im objectiven Processe sich erhaltende Allgemeine, welches eben damit sich Objectivität gegeben hat. Aber da diese im endlichen Zwed als ein vorausgesestes, ein vorzusindendes Material war, so ist auch der ausgeführte Zwed ein so in sich gebrochenes, als es die Mitte war. Es ist daher nur eine an dem Material äufferlich gesetzte Form, ein Mittel, zu Stande gekommen, so wie der erreichte Zwed wegen seines Inhalts gleichsalls eine zufällige Bestimmung, und daher auch wieder als ein Material für andere Zwede ist.

§. 160.

Im Begriff hat fich aber ber 3med realifirt, und feine Endlichfeit aufgehoben, welche in ber vorausgejet-

ten Subjectivitat bee 3mede und ber Gelbfiffanbigfeit bes Objets gegen denfelben liegt. Bas in bem Reatifiren des 2mede geschieht, ift nur, bafffeine eigene Oubjectivitat und ber bloge Ochein ber objectiven Gelbfiffanbigfeit aufgehoben wird. In Ergreiffung bes Mittels fest fich ber Begriff als bas an fich fenenbe Befen bes Objects; in dem mechanischen und demischen Prozesse bat fich beffen Gelbitftanbigfeit icon un fich verfluchtigt, und in ihrem Berlauffe unter ber Berrichaft bes 3meds bebt fic ber Schein jener Gelbftftandigteit, ihr Megatives gegen den Begriff, auf; dieß Regative ift aber bie Befonderheit, und Richtung nach Auffen, welche ber Beariff fich als Gelbftbestimmung gab; burch biefen Progeß ift er hiemit in fich felbft jurudgefehrt, als negative Beziehung auf fich, ober fur fich fenendes, bas eben fo fehr als bas Objective Un : fich für fich geworden ift. - Diefer realifirte 3med ift bie 3 bee.

C.

Die Idee.

§. 161.

Die Idee ift das Wahre an und für fich; bie absolute Einheit des Begriffes und der Objectivität. Ihr ideeller Inhalt ift fein anderer als der Begriff in, seinen Bestimmungen; ihr reeller Inhalt ift nur seine Darstellung, die er sich in der Form aufferlichen Dafenns gibt.

Die Definition des Absoluten, daß es die Idee ift, ist nun selbst absolut. Alle bisherige Dessinitionen gehen in diese jurud. — Alles Wirkliche, insofern es ein Wahres ist, ist die Idee, und hat seine Wahrheit allein durch und kraft der Idee. Das einzelne Genn ist irgend eine Seite der Idee, für dieses bedarfes daher noch anderer Wirklichkeiten,

bie etwa gleichfalls als befonders für fich bestehende erscheinen; in ihnen zusammen und in ihrer Begiehung ift allein ber Begriff realifirt. Das Gingelne für fich entspricht feinem Begriffe nicht; Diese Beichranktheit feines Dafenns macht feine Endlichkeit und feinen Untergang aus. - Die Idee ift ferner nicht bloß zu nehmen, als eine Idee von irgend Etwas, fo wenig als ber Begriff blog als bestimm: ter Begriff. Indem die Ibee in bas Dafenn tritt, wirft fie ihre Momente auseinander; da fie aber deren Grund und Befen bleibt, ift fie in ihnen, und als in ihnen ift fle bestimmte 3 dee. Aber bas Ubfolute ift diefe allgemeine und Gine 3bee, die Idee felbft, welche eben fo fehr, das Guftem'der' bestimmten Ideen ift und in welche biefe als in ihre Bahrheit gnrudigehen. - Das Bewußtfenn, bas in ber Gphare des Borftellens verweilt, und nur folche Bedanken bat, die noch mit Borftellungen durchflochten find, ift gewohnt von eriftirenden Dingen angufangen und wenn es zu dem Gedanten ibrer Ideen aufsteigt, bas Berhaltnif ber Idee und bes Borgeftellten fo nehmen, als ob bas Eriftirende bas Reale, die Idee beffelben aber nur eine fubjective Ubstraction ware, die ihren Inhalt von jenem hatte. Ferner wird bie Ibee als folde, welche feinen bestimmten Inhalt, und nicht eine Eriften gu ihrem Musgangs'= und Stubungs = Punft hat, fur ein bloß formelles logisches genommen. Sier kann nun nicht mehr von folden Berhaltniffen die Rede fenn ; bas existirende Ding und alle weitern Bestimmungen beffelben haben fich als unmahr erwiefen und find in die Idee als ihren letten Grund jurudgegangen. Gie ift baburch als bas an und fur fich Wahre und Reale erwiesen; und aller Inhalt, ben fie meiter bat, fann ihr nur durch fie felbst gegeben werben. -Eben fo falfch ift die Borftellung, als ob bie 3dee

nur das Abstracte sen; — sie ift es allerdings insfosern, als alles Unwahre sich in ihr aufzehrt; aber an ihr selbst ift sie wesentlich concret, weil sie der frepe sich und hiemit selbst zur Realität bestimmende Begriff ist. Nur dann ware sie das Formelle Abstracte, wenn der Begriff, der ihr Prinzip ist, als die abstracte Einheit, nicht wie er ist, als die negative Rückehr in sich und Einzelnheit genommen würde.

§. 162.

Die Ider kann auch als die Vernunft, als bas Subjett. Object, als die Einheit des Ideeleien und Reellen, des Endlichen und Unendelichen, der Seele und des Leibs, als die Mögelichkeit, die ihre Wirklichkeit an ihr felbst hat, als das dessen Natur nur als existirend begriffen werden kann u. f. f. gefast werden; denn überhaupt sind in ihr alle Verhältnisse des Verstands, aber in ihrer unendlichen Rückehr, und Identität in sich enthalten.

Der Verstand hat leichte Arbeit, alles, was von der Idee gesagt wird, als in sich widersprechend aufzuzeigen. Aber es kann ihm dieß eben so heim= gegeben werden, oder vielmehr ist dieß schon in der Idee bewerkstelligt; — eine Arbeit, welche die Arsbeit der Vernunft, und freylich nicht so leicht, als die seinige ist. — Wenn also der Verstand zeigt, daß die Idee sich selbst widerspreche, weil z. B. das Subjective nur subjectiv, und das Objective demsels ben vielmehr entgegengesett, das Seyn etwas ganz anderes als der Begriff, und daher nicht aus demsels liche nur endlich und gerade das Gegentheil vom Unsendlichen, also nicht mit demselben identisch seigt, und sofort durch alle Bestimmungen hindurch, so zeigt

vielmehr bie Logit bas entgegengefeste auf, baf nemlich bas Subjective, bas nur fubjectiv, bas Endlie de, bas nur enblich, bas Unenbliche, unendlich fenn foll und fo ferner, feine Babre heit hat, fich widerfpricht und in fein Gegentheil übergeht, womit alfo bieg llebergehn, Die Ginheit, in welcher die Ertreme, als aufgehobene, als ein Scheinen ober Momente find, fich als ihre Bahrbeit Der Verftand, welcher fich an bie Ibee macht, ift ber gedoppelte Migverftand, daß er erftlich die Ertreme ber Idee, fie mogen ausgedruckt werden, wie fie wollen, infofern fie in ibrer Ginheit find, noch in bem Ginne nimmt, als ob fie nicht in ihrer concreten Ginheit, fondern Abftrac. tionen aufferhalb berfelben maren; er überfieht t. B. fcon die Natur ber Copula im Urtheil, welche bom Einzelnen, bem Gubjecte, ausfagt, bag bas Einzelne eben fo fehr nicht Gingelnes, fonbern Mugemeines ift. - Bore andere halt ber Berftanb feine Reflexion, bag bie mit fich ibentifche Ibee bas Regative ihrer felbit, ben Wiberfpruch, ente halte, für eine aufferliche Refferion, bie nicht in bie Idee felbft falle. - In ber That ift bieß aber nicht eine bem Berftande eigene Beisheit, fonbern weil die Idee diefe Regativitat ift, ift fie felbft bie Dialektik, welche ewig bas mit fich Identische von bem Differenten, das Subjective von bem Objectis ven, bas Endliche von bem Unendlichen, bie Geele bon dem leibe, abscheibet, und nur infofern emige Ochopfung, emige Lebendigkeit, und emiger Beift Indem fie fo felbft bas Uebergeben in ben abftracten Berftand ift, ift fie eben fo ewig Dernunft, als die Dialettit, welche biefes verftandis ge Unterschiedene über feine Ratur und ben falfchen Schein ber Gelbstftanbigfeit feiner Productionen wieber verftanbigt und in die Ginheit jurudführt.

Andem biefe geboppelte Bewegung nicht zeitlich, noch auf irgend eine Weise getrennt und unterschiebeu ift, - fonft mare fie wieder nur abstracter Berftanb, - ift fie bas ewige Unschauen ihrer felbst im Undern ; ber Begriff, ber in feiner Objectivitat fich felbft ausgeführt hat, bas Object, bas innere Rmedmänigteit, bas mefentliche Gubiectivitat ift. - Die verschiebenen Beifen, Die Stee aufzufaffen, als Einheit bes Ibeellen und Reellen, bes Enblichen und Unenblichen, ber Sbentis tat und der Differeng, und fo fort, find mehr ober weniger formell, indem fie irgend ein Stuffe bes bestimmten Begriffes bezeichnen. Mur ber Begriff felbft ift fren, und bas mahrhaft Allgemeine; in ber Idee ift baber feine Bestimmtheit eben fo nur er felbst; eine Objectivitat, in welche er ale bas allgemeine fich felbft fortfest, und in ber er nurfeine eigene, die totale Bestimmtheit hat. Die Idee ift bas unendliche Urtheil, bas eben fo ichlechthin ibentisch, als beffen Seiten, jebe bie felbstffanbige Sotalität find, und eben badurch, bag jede fich bagu vollendet, in die andere übergegangen ift. - Reiner der fonft bestimmten Begriffe ift diefe in ihren beyben Seiten vollendete Lotalitat, als ber Begriff felbft und bie Objectivität.

S. 263.

Die Idee ist wesentlich Proces, weil ihre Ibentität nur die absolute und frene des Begriffes ift, insofern sie die absolute Negativität und daher dialektisch ist.
Sie ist der Berlauf, daß der Begriff als die Allgemeinheit, welche Einzelnheit ist, sich selbst zur Objectivität
bestimmt, und diese Aeusserlichkeit, die den Begriff zu
ihrer Substanz hat, durch ihre immanente Dialektik,
sich in die Subjectivität zurücksührt.

a). Das Leben.

S. 164.

Die un mittelbare Idee ift das Leben. Der Begriff ist als Seele in einem Leibe realisirt, von dese sen Aeusserlichkeit jener die unmittelbare sich auf sich beziehende Allgeme in heit, eben so dessen Be sonder heitist, so daß der Leib keine andern Unterschiede, als die Begriffsbestimmungen an ihm ausbruckt, endlich die Einzelnheit ist einerseits die Dialektik der Objectivistät, welche aus dem Schein ihres selbstständigen Besteshens in die Subjectivität zurückgeführt wird, so daß alle Glieder sich gegenseitig Mittel, wie sie als die Bestimmungen des Begriffes momentane Zwecke sind; — ander rerseits ist das Leben durch die Einzelnheit des Begriffes Leben dig es.

§. 165.

Das Lebendige hat Individualität, badurch baß feine Einzelnheit die Subjectivität des Begriffes istz ba diese untrennbares Eins ist, die objectiven Unterschiese de aber eine gleichgültige Aeusserlichkeit haben, so ist das Lebendige wesentlich der Processe in er, in sich selbst, und seine Theile nur als übergehende.

Das Verhältniß des Gangen und der Thei le ist daher das unpassendste für das Lebendige, oder wenn es nach diesem Verhältnisse betrachtet wird, wird es als tod tes genommen, weil die Theile solchet Unterschiede sind, welche ein selftständiges Vestehen für sich haben sollen. — Der Geist ist gleichfalls ein Lebendiges, wird aber eben so als todtes betrachtet, wenn in ihm für sich wirkende Vermögen und Krässe angenommen werden, die er haben soll; er ist dann das Ding don vielen Eigenschaften, eine Sammlung gleichgültig gegen einander bestehene der Vestimmungen. — Eben so unpassend ist es, das Lebendige aus Seele und Leib bestehen zu lassen.

der innern Zweikmäßigkeit hat Kant bie Ibee überhaupt und insbesondere die des Lebens erweckt. Die praktische Vernunft hat er nur in sofern von der äusserlichen. Zweikmäßigkeit besfreyt, als er das Formelle des Willens, die Selbstbestimmung in der Form der Allgemeinheit, als absolut erkannt hat; der Inhalt ist, aber undesstimmt, und das zweikmäßige Handeln von einem Material bedingt, und bringt darum auch nur das formelle Gute zu Stande, oder was dasselbe ist, sührt nur Mittel aus. — Schon Aristoteles Vegriff vom Leben enthält die innre Zweikmäßigkeit, und steht daher unendlich weit über den Begriff den modernen Teleologie. —

6. 155.

Die teleclogische Beziehung ift ber Schluß, in wele chem fich ber subjective Zwed mit ber Objectivität burch eine Mitte zusammenschließt, welche die Einheit bepber, als die Zwedmäßige Thätigkeit, und als die unter dem Zwed unmittelbar gesetzte Objectivität, das Mittelift.

§. 156.

1) Der subjective Zweck ift der Schluß, in welchem sich der allgemeine Begriff durch die Besonderheit mit der Einzelnheit so zusammenschließt, daß diese als die Selbstbestimmung den ersten besondert, und zu eis nem bestimmten Inhalt macht, und zugleich die Rucktehr in sich ist, indem sie die gegen die Objectivität voraussgesetzte Besonderheit des Begriffes als ein Mangelhaftes aufhebt (S. Unm. §. 153.) und sich damit zugleich nach aussen kehrt.

S. 157.

2) Diese nach auffen gekehrte Thätigkeit bezieht fich als die im subjectiven Zwecke mit der Besonderheit, in welche die äufferliche Objectivität eingeschloffen, ist identische Einzelnheit, un-

mittelbar aufdas Object, und bemächtigt fich beffen, als eines Mittels. Der Begriff ift diese unmittelbare Macht über den Mechanismus und Chemismus, weil er deren Wahrheit und zugleich die mit sich identische Negativität ist. Die ganze Mitteist nun diese — innere Macht des Begriffes als Thätig keit, mit der bas Object als Mittel unmittelbar vereinigt ist.

§ 158.

3) Die Zwedmäßige Thatigkeit mit ihrem Mittel ift noch nach Auffen gerichtet, weil der Zwed auch nicht identisch mit dem Objecte ift, und erst mit demselben vermittelt werden soll. Das Mittel ist als Object in dieser zweyten Pramiffe in unmittelbarer Beziehung mit dem andern Extreme des Schlusses, der Objectivität als vorausgesetzer, dem Material; — einer Beziehung, welche die Sphäre des nun dem Zwede dien en den Mechanismus und Chemismus ist. Daß diesi der subjective Zwed, der die Macht dieser Processe ist, worin das Objective sich aneinander aufhebt, selbst auffer ihnen und das in ihnen sich erhaltende ist, ist die List der Vernunft.

§. 159.

Der real ifirte Zwed ift dae im objectiven Processe fich erhaltende Allgemeine, welches eben damit sich Objectivität gegeben hat. Aber da diese im endlichen Zwed als ein vorausgesetztes, ein vorzusindendes Material war, so ist auch der ausgeführte Zwed ein so in sich gebrochenes, als es die Mitte war. Es ist daher nur eine an dem Material äufferlich gesetzte Form, ein Mittel, zu Stande gekommen, so wie der erreichte Zwed wegen seines Inhalts gleichsalls eine zuschlige Bestimmung, und daher auch wieder als ein Material für andere Zwede ist.

\$. 160.

Im Begriff hat fich aber der Zweck realifirt, und feine Endlichkeit aufgehoben, welche in der vorausgejete:

ten Subjectivitat bes 3wedes und ber Gelbftfandigfeit bes Objets gegen benfelben liegt. Bas in bem Realifiren bes Brecks geschieht, ift nur, baff feine eigene Gubjectivitat und ber blofe Odein ber objectiven Gelbftftanbigfeit aufgehoben mirb. In Ergreiffung des Mittels fest fich ber Begriff als bas an fich fenende Befen bes Objects; in bem mechanischen und chemischen Prozesse hat fich beffen Gelbitftanbigfeit icon un fich verfluchtigt, und in ihrem Berlauffe unter der Berrichaft bes 3meds hebt fich ber Schein jener Gelbftfandigteit, ihr Regatives gegen ben Begriff, auf; bien Megative ift aber bie Befonderheit, und Richtung nach Auffen, welche ber Begriff fich als Gelbftbestimmung gab; burch biefen Projeß ift er hiemit in fich felbft jurudgefehrt, als negative Beziehung auf fid, ober fur fich fenendes, bas eben fo fehr als bas Objective Un : fich für fich geworben ift. - Diefer realifirte 3med ift bie 3 bee.

C.

Die Idee.

§. 161.

Die Ibee ift bas Wahre an und für fich; bie absolute Einheit bes Begriffes und ber Objectivität. Ihr ibeeller Inhalt ift fein anderer als ber Begriff in, seinen Bestimmungen; ihr reeller Inhalt ift nur seine Darstellung, bie er sich in der Form äusser-lichen Dafenns gibt.

Die Definition des Abfeluten, daß es die Idee ift, ist nun felbst absolut. Alle bisherige Dessinitionen gehen in diese zurud. — Alles Wirklische, insofern es ein Wahres ist, ist die Idee, und hat seine Wahrheit allein durch und kraft der Idee. Das einzelne Senn ist irgend eine Seite der Idee, für dieses bedarf es daher noch anderer Wirklichkeiten,

bie etwa gleichfalls als besonders für fich bestehende ericheinen; in ihnen gufammen und in ihrer Begiebung ift allein ber Begriff realifirt. Das Einzelne für fich entfpricht feinem Begriffe nicht; Diefe Befchranktheit feines Dafenns macht feine Endlichfeit und feinen Untergang aus. - Die 3bee ift ferner nicht bloß zu nehmen, als eine Idee von irgend Etwas, fo wenig als ber Begriff bloß als bestimm: ter Begriff. Indem die Ibee in bas Dafenn tritt, wirft fie ihre Momente auseinander; da fie aber deren Grund und Wefen bleibt, ift fie in ihnen, und als in ihnen ift fie bestimmte 3 bee. Aber bas Ubfolute ift biefe allgemeine und Gine 3bee, bie . Idee felbft, welche eben fo fehr, das Suftem ber bestimmten Ideen ift und in welche biefe als in ihre Wahrheit gurudigeben. - Das Bewußtfenn, bas in ber Ophare bes Borftellens verweilt, und nur folde Bedanken bat, die noch mit Borftellungen durchflochten find, ift gewohnt von existirenden Dingen anzufangen und wenn es zu dem Gedanten ihrer Ideen auffteigt, bas Berbaltnif ber Idee und bes Borgeftellten fo nehmen, als ob bas Eriftirende bas Reale, die Idee deffelben aber nur eine fubjective Abstraction mare, die ihren Inhalt von ienem Ferner wird die Ibee als folche, welche feinen bestimmten Inhalt, und nicht eine Eriften gu ihrem Ausgangs : und Stügungs : Punkt hat, für ein bloß formelles logisches genommen. Sier fann nun nicht mehr von folden Berhaltniffen die Rede fenn : bas eriftirende Ding und alle weitern Bestimmungen beffelben haben fich als unmahr erwiefen und find in bie Ibee als ihren letten Grund jurudgegangen. Gie ift baburd als bas an und fur fich Babre und Reale erwiefen; und aller Inhalt, ben fie meiter hat, fann ihr nur durch fie felbst gegeben werden. -Eben fo falfch ift die Borftellung, als ob die 3dee

nur das Abstracte sen; — sie ift es allerdings infofern, als alles Unmahre sich in ihr aufzehrt;
aber an ihr selbst ift sie wesentlich concret, weil sie
der frene sich und hiemit selbst zur Realität bestimmende Begriff ist. Nur dann ware sie das FormellAbstracte, wenn der Begriff, der ihr Prinzip ist, als
die abstracte Einheit, nicht wie er ist, als die negative Rückehr in sich und Einzelnheit genommen wurde.

§. 162.

Die Ibee kann auch als die Bernunft, als bas Subjett. Object, als die Einheit des Ibeelsten und Meellen, des Endlichen und Unendlichen, ber Seele und des Leibs, als die Mögslichkeit, die ihre Birklichkeit an ihr felbik hat, als das dessen Natur nur als existirend bezgriffen werden kann u. f. f. gefast werden; benn überhaupt sind in ihr alle Verhältnisse bes Verstands, aber in ihrer unendlichen Rückehr, und Identität in sich enthalten.

Der Berftand hat leichte Arbeit, alles, mas von ber Idee gefagt wird, als in fich miberfprechenb Aber es fann ihm dieß eben fo beim= aufzuzeigen. gegeben merden, ober vielmehr ift bieg ichon in ber Idee bewerkstelligt; - eine Arbeit, melde die Urbeit ber Bernunft, und freplich nicht fo leicht, als bie feinige ift. - Benn alfo ber Berftand zeigt, baf bie Ibee fich felbft miberfpreche, weil j. B. bas . Subjective nur fabjectiv, und bag Objective demfelben vielmehr entgegengefest, bas Genn etwas gang anderes als ber Begriff, und daher nicht aus bemfelben berausgettaubt werben tonne, eben fo bas Endliche nur endlich und gerade bas Begentheil vom Un= endlichen, alfo nicht mit demfelben identisch fene, und fofert durch alle Bestimmungen hindurch, fo zeigt

vielmehr bie Logit bas entgegengefeste auf, baf nemlich bas Subjective, bas nur fubjectiv, bas Endlie de, bas nur enblich, bas Unenbliche, bas nur unenblich fenn foll und fo ferner, feine Babrbeit bat, fich wiberfpricht und in fein Gegentheil übergeht, womit alfo dieg llebergehn, Die Ginheit, in welcher die Ertreme, als aufgehobene, als ein' Scheinen ober Momente find, fich als ihre Bahrbeit offenbart. Der Verftand, welcher fich an bie 3bee macht, ift ber geboppelte Difverftand, daß er erftlich die Extreme ber Idee, fie mogen ausgedruckt werden, wie fie wollen, infofern fie in ibrer Ginheit find, noch in bem Ginne nimmt, als ob fie nicht in ihrer concreten Ginheit, fondern Abftrac. tionen aufferhalb berfelben maren; et überfteht g. B. icon die Matur ber Copula im Urtheil, welche bom Gingelnen, bem Gubjecte, ausfagt, bag bas Einzelne eben fo fehr nicht Gingelnes, fonbern Mugemeines ift. - Bore andere halt ber Berftanb feine Refferion, bag bie mit fich identifche Ibee bas Regative ihrer felbit, ben Wiberfpruch, ent: halte, für eine äufferliche Reffexion, bie nicht in bie Idee felbft falle. - In ber That ift bieg aber nicht eine bem Verstande eigene Beisheit, sonbern weil die Idee diefe Regativitat ift, ift fie felbft bie Dialeftif, welche ewig bas mit fich Identische von bem Differenten, das Subjective von bem Objectis ven, bas Endliche von bem Unenblichen, bie Geele von dem Leibe, abscheibet, und nur infofern emige Ochopfung, emige Lebendigkeit, und emiger Beift ift. Indem fie fo felbit bas Uebergeben in ben abftracten Berftand ift, ift fie eben fo ewig Dernunft, als die Dialeftit, welche biefes verftandis ge Unterschiedene über feine Ratur und ben falfchen Schein ber Gelbstftanbigfeit feiner Productionen wieber verftanbigt und in die Ginheit jurudführt.

Andem biefe geboppelte Bewegung nicht zeitlich, noch auf irgend eine Beife getrennt und unterschiebeu ift, - fonft mare fie wieder nur abstracter Berftand, - ift fie bas ewige Unichauen ihrer felbft im Undern; ber Begriff, ber in feiner Objectivitat fich felbft ausgeführt hat, bas Object, bas innere 3medmäßigteit, bas mefentliche Gubjectivitat ift. - Die verfchiebenen Beifen, Die Roee aufzufaffen, als Einheit bes Ibeellen und Reellen, bes Endlichen und Unendlichen, ber Identis tat und der Differeng, und fo fort, find mehr ober weniger formell, inbem fie irgend ein Stuffe bes bestimmten Begriffes bezeichnen. Mur ber Begriff felbft ift fren, und bas mahrhaft Allgemeine: in ber Idee ift baber feine Bestimmtheit eben fo nur er felbft; eine Objectivitat, in welche er ale bas 2 Allgemeine fich felbft fortfest, und in ber er nur feine vigene, die totale Bestimmtheit hat. Die Idee ift bas unendliche Urtheil, bas eben fo fchlechthin ibentisch, als beffen Seiten, jebe bie felbstffanbige Sotalität find, und eben baburch, bag jede fich bagu vollendet, in die andere übergegangen ift. - Reis ner ber fonft bestimmten Begriffe ift diefe in ihren benben Seiten vollendete Totalitat, als ber Begriff felbft und bie Objectivität.

S. 263.

Die Idee ist wesentlich Proces, weil ihre Ibentität nur die absolute und frene des Begriffes ift, insofern sie die absolute Negativität und daher dialektisch ist.
Sie ist der Verlauf, daß der Begriff als die Allgemeinheit, welche Einzelnheit ist, sich selbst zur Objectivität
bestimmt, und diese Aeusserlichkeit, die den Begriff zu
ihrer Substanz hat, durch ihre immanente Dialektik,
sich in die Subjectivität zurückführt.

a). Das Leben.

S. 164.

Die un mittelbare Idee ist das Leben. Der Begriff ist als Seele in einem Leibe realisirt, von desesen Aeusserlichkeit jener die unmittelbare sich auf sich beziehende Allgemeinbeit, eben so dessen Besonders heitist, so daß der Leib keine andern Unterschiede, als die Begriffsbestimmungen an ihm ausbruckt, endlich die Einzelnheit ist einerseits die Dialektik der Objectivistät, welche aus dem Schen ihres selbstständigen Besteshens in die Subjectivität zurückgeführt wird, so daß alle Glieder sich gegenseitig Mittel, wie sie als die Bestimmungen des Begriffes momentane Zwecke sind; — ander rerseits ist das Leben durch die Einzelnheit des Begriffes Leben big es.

§. 165.

Das Lebendige hat Individualität, badurch baß seine Einzelnheit die Subjectivität des Begriffes istz da diese untrennbaren Eins ist, die objectiven Unterschiebe aber eine gleichgültige Aeusserlichkeit haben, so ist das Lebendige wesentlich der Processe in er, in sich selbst, und seine Theile nur als übergehende.

Das Verhältniß des Gangen und der Theite ift daher das unpassendste für das Lebendige, oder wenn es nach diesem Verhältnisse betrachtet wird, wird es als tod tes genommen, weil die Theile solchet Unterschiede sind, welche ein selfständiges Schehen für sich haben sollen. — Der Geist ist gleichfalls ein Lebendiges, wird aber eben so als todtes betrachtet, wenn in ihm für sich wirkende Vermögen und Krässte angenommen werden, die er haben soll; er ist bann das Ding von vielen Eigenschaften, eis ne Sammlung gleichgültig gegen einander bestehens der Bestimmungen. — Eben so unpassend ist es, das Lebendige aus Seele und Leib bestehen zu lassen.

Die Enblichfeit des Lebenbigen besteht barin, bag Geele und Leib trennbarfind; dieß macht feine Sterblichfeit aus; aber nur in so fern es tobt ift, sind jene zwen Seiten ber Ibee, verschiedene Bestanbftude.

§. 166.

2). Dieser Proces ist in bem Begriff ober in bie Unmittelbarkeit des Lebendigen eingeschlossen; in dem Urth eile des realen Begriffs ist aben das Objective, gleichfalls eine selbstständige Totalität, und die negative Beziehung des Lebendigen auf sich macht die Borauszse zung einer ihm gegenüberstehenden unorganischen Matur. Indem dies Negative eben so sehr Begriffsmoment des Lebendigen selbst ist, so ist es in diesem, dem zugleich Allgemeinen, als ein Mangel. Die Dialektik, wodurch bas Object als an sich Nichtiges sich aufzhebt, ist die Thätigkeit des seiner selbst gewissen Lebendigen, welches in die sem Proces gegen eine un orzganische Matur hiemit sich selbst erhält, sich entwickelt und objectivirt.

S. 167.

3). Indem das lebendige Individuum, das in seinem ersten Prozest als Subject und Begriff ist, burch feinen zweyten seine äusserliche Objectivität sich assimilirt hat, so ist es nun an sich Gattung, substantielle Ullagemeinheit, und das Urtheil dieses Begriffs ist Bezieshung des Subjects auf ein anderes Subject, die Geschlechtsbifferenz.

\$. 168.

Der Proces ber Gattung bringt biese gum gurfich senn. Das Product deffelben', weil bas Leben noch bie unmittelbare Idee ift, zerfallt in bie benden Seiten, daß nach der ein en bas lebendige Individuum, bas zuerft als unmittelbar vorausgesett murde, nun als ein Bermitteltes und Erzeugtes hervorgeht; bag nach der andern aber die lebendige Einzelnheit, die fich um ihrer ersten Unmittelbarkeitwillen negativauf die Allgemeinheit bezieht, in dieser untergeht, und die Zoee hiemit als frene Gattung für sich in die Erzistenztritt: der Tod der einzelnen Lebendigkeit ist das Hervorgehen des Geistes.

b). Das Erfennen.

§. 169.

Die Idee existirt fren für sich, insofern sie die Allgemeinheit zum Elemente ihrer Eristenz hat, oder die Objectivität selbst als der Begriff ist. Die Einzelnheit, die in ihr aufgehoben ist, ist die reine Unterscheid ung innerhalb ihrer, und das Anschauen, das sich in dieser identischen Allgemeinheit hält. Aber als diese Einzelnheit der Totalität ist sie das Urtheil, sich als Totalität von sich abzustoßen, und sich als äusser-liches Universum vorauszuses.

S. 170.

Die Beziehung bieser benden Ideen, die an sich ober als Leben identisch sind, ift zunächst die relative, oder das Resterionsverhältniß, indem die Unterscheidung das erste Urtheil, das Voraussetzen noch nicht als ein Setzen, für die subjective Idee daher die objective die porgefundene unmittelbare Welt, oder die Idee als Leben in der Erscheinung der einzelnen Eristenziss.

§. 171.

A). Die subjective Idee, als die Idee in der Beftimmung der Allgemeinheit, ift für sich sie selbst und
ihre Andere; sie hat daher den Trieb sich als solche Einheit zu realisiren., Weil aber jenes Andere, das in
ihr ift, nur die Abstraction der objectiven Welt, und
dieser Mangel in ihr, diese Welt als Sepende für sie ift, fo ift biefer erste Trieb dafin gerichtet, biesen ihren Mangel in sich aufzuheben, und die Gewischeit der Ibentität des Objectiven mit ihr, durch Aufnahme der senenden Welt in sich zur Wahrheit zu erheben. Die Realistrung bieses Triebes ift das Erkennen als felches.

S. 172.

Dieß Erkennen ift endlich, weil es die Boraussetzung einer vorgefundenen Welt hat, und bamit seine Ibentität mit derselben nicht für es selbst ift.
Die Wahrheit, zu der es kommen kann, ist daher gleichfalls nur die endliche, nicht die unendliche bes. Begriffs; diese als das an sich sepende Ziel ist ein Jenfeits für dasselbe. Dieß Erkennen ist daher der Verstand, ohne die Vernunft; die Aufnahme des gegeben nen Objects in die ihm äusserlich bleibende Form des Begriffes.

S. 173.

Das endliche Erkennen hat 1) da es das Untersiche die den e als ein vorgefundenes, ihm gegenüberstehens des Sependes, — That sach en der äussen Matur oder des Bewußtsepns, — voraussetz, für sich nur die formelle Identität oder die Abstraction. Seine Thätigkeit besteht baher darin, das gegebene Concrete aufzulösen, seine Unterschiede zu vereinzeln, und ihnen die Form abstracter Allgemeinheit zu geben; oder das Concrete als Grund zu lassen, und durch Abstraction von den unwesentlich scheinenden Besonderheiten, ein concretes Allgemeines, die Gattung oder die Kraft und das Geset herauszuheben. — Unalptische Methode.

§. 174.

2). Diese Allgemeinheit ift überhaupt zugleich. eine Bestimmte, ihre, Wahrheit ift ber Begriff. Weil er im endlichen Erkennen nicht in feiner Unend

lichkeit ift, ist er der blog verständige, bestimmte Begriff. Die Aufnahme des Gegenstandes in diese Form ist die synthetische Methode.

§. 175.

a). Der Gegenstand von dem Erkennen in die Form des bestimmten Begriffe gebracht, so daß deffen Gattung und deffen allgemeine Bestimmtheit gesetht ift, ift die Definition.

S. 176.

β). Die Ungabe des zwenten Begriffsmoments, der Bestimmtheit eines Allgemeinen als Besondrung ist die Eintheilung.

§. 177.

y). In ber concreten Einzelnhei,t ift der Gegenstand eine synthetische Beziehung unterschiedener Bestimmungen; — ein Theorem. Die Identität derfelben ist eine vermittelte. Das herbenbringen des Materials, welches die Mittelglieder ausmacht, ist die Construction, und die Vermittlung selbst, woraus die Nothwendigkeit jener Beziehung für das Erkennen hervorgeht, der Beweis.

Nach den gewöhnlichen Angaben von dem Unterschiede ber synthetischen und analytischen Methode erscheintes im Ganzen als beliedig, welche man gestrauchen wolle. Wenn das Concrete, das nach der synthetischen Methode Resultat ist, vorausgesett wird, so lassen sich aus demselben die abstracten Bestimmungen als Folgen heraus analystren, welche die Voraus sehnngen und das Material für den Beweis ausmachten. Die algebraischen Desien nitionen der krummen Linien sind Theoreme in dem geometrischen Gange; so würde auch der pythagoräische Lehrsat als Definition des rechtwinklichten Drepecks angenommen, die in der Geometrie zu seiz

nur bas Abstracte sen; — sie ift es allerdings infofern, als alles Unwahre sich in ihr aufzehrt;
aber an ihr selbst ift sie wesentlich concret, weil sie
ber frepe sich und hiemit selbst zur Realität bestimmende Begriff ist. Nur dann ware sie das FormellAbstracte, wenn der Begriff, der ihr Prinzip ist, als
die abstracte Einheit, nicht wie er ist, als die negative Rückehr in sich und Einzelnheit genommen würde.

§. 162.

Die Iber kann auch als die Bernunft, ats bas Subjett. Object, als die Einheit des Ideeleien und Meellen, des Endlichen und Unendlichen, ber Seele und des Leibs, als die Mögelicheit, die ihre Birklichkeit an ihr felbik hat, als das dessen Natur nur als existirend besgriffen werden kann u. f. f. gefast werden; tenn überhaupt sind in ihr alle Verhältnisse tes Verstands, aber in ihrer unendlichen Rückehr, und Identität in sich enthalten.

Der Verstand hat leichte Arbeit, alles, was von ber Idee gesagt wird, als in sich widersprechend aufzuzeigen. Aber es kann ihm dieß eben so heimsgegeben werden, oder vielmehr ist dieß schon in der Idee bewerkstelligt; — eine Arbeit, welche die Arbeit der Vernunft, und freylich nicht so leicht, als die seinige ist. — Wenn also der Verstand zeigt, daß die Idee sich selbst widerspreche, weil z. B. das Subjective nur subjectiv, und das Objective demsels ben vielmehr entgegengesett, das Seyn etwas ganz anderes als der Begriff, und daher nicht aus demsels ben herausgekaubt werden könne, eben so das Endstiche nur endlich und gerade das Gegentheil vom Unsendlichen, also nicht mit demselben identisch seigt und sosert durch alse Bestimmungen hindurch, so zeigt

vielmehr bie Legit bas entgegengefehte auf, bag nemlich bas Subjective, bas nur fubjectiv, bas Endlie de, bas nur enblich, bas Unenbliche, bas nur unenblich fenn foll und fo ferner, feine Babrheit hat, fich widerfpricht und in fein Gegentheil übergeht, womit alfo bieg lebergebn, Die Ginheit, in welcher die Ertreme, als aufgehobene, als ein Scheinen ober Momente find, fich als ihre Bahrheit offenbart. Der Berftand, welcher fich an bie Ibee macht, ift ber gedoppelte Migverftand, bag er erft. lich die Ertreme ber Idee, fie mogen ausgedrückt werden, wie fie wollen, infofern fie in ihrer Einheit find, noch in bem Ginne nimmt, als ob fie nicht in ihrer concreten Ginheit, fondern Abftrac. tionen aufferhalb berfelben maren; er überfieht j. B. icon die Matur ber Copula im Urtheil, welche bom Gingelnen, bem Gubjecte, ausfagt, baf bas Einzelne eben fo fehr nicht Gingelnes, fondern Mugemeines ift. - Bors andere halt ber Berftanb feine Reflexion, bag bie mit fich identifche Ibee bas Regative ihrer felbit, ben Wiberfpruch, ent: halte, für eine aufferliche Refferion, bie nicht in die Idee felbst falle. - In der That ift bieß aber nicht eine bem Berftande eigene Beisheit, fonbern weil die Idee diese Regativität ift, ist fie selbst bie Dialektik, welche ewig bas mit fich Iventische von bem Differenten, das Subjective von bem Objectis ven, bas Endliche von bem Unenblichen, bie Geele bon bein Leibe, abscheibet, und nur infofern emige Ochopfung, ewige Lebendigkeit, und ewiger Beift ift. Indem fie fo felbit bas Uebergeben in ben abftracten Berftanbift, ift fie eben fo ewig Dernunft, als die Dialektik, welche biefes verftanbis ge Unterschiedene über feine Ratur und ben falfchen Schein ber Gelbstftanbigfeit feiner Productionen wieber verftanbigt und in die Ginheit jurudführt.

Indem biefe geboppelte Bewegung nicht zeitlich, noch auf irgend eine Beife getrennt und unterfchiebeu ift, - fonft mare fie wieder nur abstracter Berftand, - ift fie das ewige Unichauen ihrer felbft im Undern; der Begriff, ber in feiner Objectivitat fich felbit ausgeführt bat, bas Object, bas innere Amedmäßigteit, bas mefentliche Gubiectivitat ift. - Die verschiebenen Beifen, bie Stee aufzufaffen, ale Ginheit bes Ibeellen und Reellen, bes Endlichen und Unenblichen, ber Identitat und ber Differen g, und fo fort, find mehr ober weniger formell, indem fie irgend ein Stuffe bes bestimmten Begriffes bezeichnen. Mur ber Begriff felbit ift fren, und bas mahrhaft Allgemeine; in ber Idee ift baber feine Bestimmtheit eben fo nur er felbst; eine Objectivitat, in welche er ale bas Allgemeine fich felbft fortfett, und in ber er nur feine eigene, die totale Bestimmtheit hat. Die Idee ift bas unendliche Urtheil, bas eben fo fchlechthin ibentisch, als beffen Seiten, jebe bie felbstftanbige Sotalität find, und eben baburch, bag jede fich bagu vollendet, in bie andere übergegangen ift. - Reiner der fonft bestimmten Begriffe ift diefe in ihren bepben Seiten vollendete Lotalitat, als ber Begriff felbft und die Objectivität.

S. 463.

Die Idee ist wesentlich Proces, weil ihre Ibenstität nur die absolute und frene des Begriffes ift, insofern sie die absolute Negativität und daher dialektisch ist. Sie ist der Verlauf, daß der Begriff als die Augemeinsheit, welche Einzelnheit ist, sich selbst zur Objectivität bestimmt, und diese Aeusserlichkeit, die den Begriff zu ihrer Substanz hat, durch ihre immanente Dialektik, sich in die Subjectivität zurückführt.

a). Das Leben.

\$. 164.

Die un mittelbare Idee ift das Leben. Der Begriff ift als Seele in einem Leibe realisirt, von dese sen Aeusserlichkeit jener die unmittelbare sich auf sich beziehende Allgeme in heit, eben so dessen Be sonder he itist, so daß der Leib keine andern Unterschiede, als die Begriffsbestimmungen an ihm ausbruckt, endlich die Einzelnheit ist einerseits die Dialektik der Objectivistät, welche aus dem Schein ihres selbstständigen Bestebens in die Subjectivität zurückgeführt wird, so daß alle Glieder sich gegenseitig Mittel, wie sie als die Bestimmungen des Begriffes momentane Zwecke sind; — ander rerseits ist das Leben durch die Einzelnheit des Begriffes Leben dig es.

§. 165.

Das Lebendige hat Individualität, dadurch daß seine Einzelnheit die Subjectivität des Begriffes istz da diese untrennbares Eins ist, die objectiven Unterschiede aber eine gleichgültige Aeusserlichkeit haben, so ist das Lebendige wesentlich der Processe in er, in sich selbst, und seine Theile nur als übergehende.

Das Verhältniß des Gangen und der Theile ist daher das unpassendste für das Lebendige, oder wenn es nach diesem Verhältnisse betrachtet wird, wird es als tod tes genommen, weil die Theile solchet Unterschiede sind, welche ein selfständiges Bestehen für sich haben sollen. — Der Geist ist gleichfalls ein Lebendiges, wird aber eben so als todtes betrachtet, wenn in ihm für sich wirkende Vermögen und Krässte angenommen werden, die er haben soll; er ist dann das Ding don vielen Eigenschaften, eine Sammlung gleichgültig gegen einander bestehene der Bestimmungen. — Eben so unpassend ist es, das Lebendige aus Seele und Leib bestehen zu lassen.

Die Enblichkeit bes Lebenbigen besteht barin, bag Geele und Leib trenn bar find; bieß macht seine Sterblichkeit aus; aber nur in so fern es tobt ift, find jene zwen Seiten ber Idee, verschiedene Bestanbstude.

§. 166.

2). Dieser Proces ist in dem Begriff oder in die Unmittelbarkeit des Lebendigen eingeschlossen; in dem Urtheile des realen Begriffs ist aben das Objective. gleichfalls eine selbstständige Totalität, und die negative Beziehung des Lebendigen auf sich macht die Borauszse zung einer, ihm gegenüberstehenden unorganischen Matur. Indem dies Negative eben so sehr Begriffsmoment des Lebendigen selbst ist, so ist es in diesem, dem zugleich Allgemeinen, als ein Mangel. Die Dialektik, wodurch bas Object als an sich Nichtiges sich aufzhebt, ist die Thätigkeit des seiner selbst gewissen Lebendigen, welches in die sem Proces gegen eine un orzgan ische Matur hiemit sich selbst erhält, sich entwickelt und objectivirt.

§. 167.

3). Indem das lebendige Individuum, das in feinem ersten Prozest als Subject und Begriff ist, durch feinen zweyten seine äussertiche Objectivität sich afsimilirt hat, so ist es nun an sich Gattung, substantielle Ulsgemeinheit, und das Urtheil dieses Begriffs ist Bezieshung des Subjects auf ein anderes Subject, die Geschlechtsdifferenz.

\$. 168.

Der Proces ber Gattung bringt biese jum Furfich senn. Das Product deffelben, weil das Leben noch die unmittelbare Idee ift, zerfallt in die benden Seiten, daß nach ber einen bas lebendige Individuum, das zuerft als unmittelbat vorausgesett wurde, nun als ein Bermitteltes und Erzeugtes hervorgeht; bas nach ber andern aber die lebendige Einzelnheit, die fich um ihrer ersten Un mittelbarkeit willen negativ auf die Allgemeinheit bezieht, in dieser untergeht, und die Idee hiemit als frene Gattung für sich in die Existenz tritt: der Tod der einzelnen Lebendigkeit ist das Hervorgehen des Geistes.

b). Das Erkennen.

§. 169.

Die Idee existirt fren für sich, insofern sie die Allgemeinheit zum Elemente ihrer Eristenz hat, oder die Objectivität selbst als der Begriff ist. Die Einzelnsheit, die in ihr aufgehoben ist, ist die reine Unterscheid ung innerhalb ihrer, und das Anschauen, das sich in dieser identischen Allgemeinheit hält. Aber als diese Einzelnheit der Totalität ist sie das Urtheil, sich als Totalität von sich abzustoßen, und sich als äussersliches Universum vorauszuseßen.

S. 170.

Die Beziehung biefer benden Ideen, die an fich ober als Leben identisch sind, ift zunächst die relative, oder das Resierionsverhältniß, indem die Unterscheidung das erste Urtheil, das Voraussetzen noch nicht als ein Setzen, für die subjective Idee daher die objective die porgefundene unmittelbare Welt, oder die Idee als Leben in der Erscheinung der einzelnen Existenziss.

§. 171.

A). Die subjective Idee, als die Idee in der Bestimmung der Allgemeinheit, ist für sich sie selbst und
ihre Andere; sie hat daher den Trieb sich als solche Einheit zu realisiren., Weil aber jenes Undere, das in
ihr ist, nur die Abstraction der objectiven Welt, und
dieser Mangel in ihr, diese Welt als Sepende für sie

ift, fo ift biefer erfte Trieb dafin gerichtet, biefen ihren Mangel in sich aufzuheben, und die Gewisheit der Identität des Objectiven mit ihr, durch Aufnahme der fenenden Belt in sich zur Bahrheit zu erheben. Die Realistrung dieses Triebes ift das Erkennen als folches.

S. 172.

Dieß Erkennen ist endlich, weil es die Boraussehung einer vorgefundenen Welt hat, und damit seine Ibentität mit berselben nicht für es selbst ift. Die Wahrheit, zu der es kommen kann, ist daher gleichfalls nur die endliche, nicht die unendliche des. Begriffs; diese als das an sich sepende Ziel ist ein Jenseits für dasselbe. Dieß Erkennen ist daher der Verstand, ohne die Vern un ft; die Aufnahme des gegeben nen Objects in die ihm äufserlich bleibende Form des Begriffes.

§ . . 173.

Das endliche Erkennen hat 1) da es das Unterfchied en e als ein vorgefundenes, ihm gegenüberstehenbes Sependes, — That fach en der äussen Matur oder
bes Bewußtsepns, — voraussetz, für sich nur die formelle Identität oder die Abstraction. Seine
Thätigkeit besteht baher darin, das gegebene Concrete
aufzulösen, seine Unterschiede zu vereinzeln, und ihnen
die Form abstracter Allgemeinheit zu geben; oder das
Concrete als Grund zu lassen, und durch Abstraction
von den unwesentlich scheinenden Besonderheiten, ein
concretes Allgemeines, die Gattung oder die Kraft und
bas Gesetz herauszuheben. — Analytische Methode.

S. 174.

2). Diefe Allgemeinheit ift überhaupt zugleich. eine Bestimmte, ihre, Wahrheit ift ber Begriff. Beil er im endlichen Erkennen nicht in feiner Unenb lichkeit ist, ist er der bloß verständige, bestimmte Begriff. Die Aufnahme des Gegenstandes in diese Form ist die synthetische Methode.

§. 175.

a). Der Gegenstand von dem Erkennen in die Form des bestimmten Begriffe gebracht, so daß deffen Gattung und deffen allgemeine Bestimmtheit geset ift, ift die Definition.

§. 176.

B). Die Ungabe des zwenten Begriffsmoments, der Bestimmtheit eines Allgemeinen als Besondrung ist die Eintheilung.

§. 177.

y). In ber concreten Einzelnheit ift der Gegenstand eine synthetische Beziehung unterschiedener Bestimmungen; — ein Theorem. Die Identität derfelben ist eine vermittelte. Das herbenbringen des Materials, welches die Mittelglieder ausmacht, ist die Construction, und die Vermittlung selbst, woraus die Nothwendigkeit jener Beziehung für das Erkennen hervorgeht, der Beweis.

Nach ben gewöhnlichen Angaben von dem Unterschiede ber synthetischen und analytischen Methobe erscheint es im Ganzen als beliedig, welche man gestrauchen wolle. Wenn das Concrete, das nach der synthetischen Methode Resultat ift, vorausgesett wird, so lassen sich aus demselben die abstracten Bestimmungen als Folgen heraus analystren, welche die Voraus setzungen und das Material für den Beweis ausmachten. Die algebraischen Desinition en der krummen Linien sind Theoreme in dem geometrischen Gange; so wurde auch der pythageräsische Kehrsat als Definition des rechtwinklichten Drepecks angenommen, die in der Geometrie zu seiz

nem Bebuf fruber ermiefenen Lehrfage burch Analyfe Die Beliebigfeit ber Bahl beruht barauf, bag bie eine wie die andere Methode van einem aufe' ferlich Borausgese Bten ausgeht. Der Ratus bes Begriffes nach ift bas Analyfiren bas Erfte, inbem es den gegebenen concreten Stoff vorerit in die Korm allgemeiner Ubstractionen zu erheben hat, welde bann erft als Definitionen vorangestellt werden tonnen. - Dag biefe Methoden fur bas philosophis iche Ertennen unbrauchbar find, erhellt von felbft, ba fie eine erfte Borausfegung haben, und bas Ertennen baburch fich jum Berftand, und bem Fortgeben an formeller Identitat berabfest. - Un bie Stelle bes Misbrauchs, ber mit bem Formalismus biefer Methoden in ber Philosophie und in den Biffen. Schaften getrieben worben, ift in neuern Beiten ber Misbrauch mit ber fogenannten Conftruction getreten. Nachdem burch Rant die Borffellung in Ums lauf gebracht morben mar, baß bie Mathematik ihre Begriffe conftruire, mashier nichts anders heißt, als daß fie feine Begriffe bat, fondern abstracte Bestimmungen in finnlichen Unschauungen barftellt, - fo ift bie Ungabe finnlicher, aus ber Babrnehmung aufgegriffener Bestimmungen mit Umgehung des Begriffs, und ber Formalismus, philosophische und wiffenschaftliche Gegenstande nach eis nem vorausgefetten Odjema tabellarifd, übrigens nach Billführ und Gutbunten, ju claffificiren, eine Conftruction ber Begriffe genannt morben. Es liegt baben eine bunfle Borftellung' ber Idee, der Einheit bes Begriffes und ber Objectivität, ju Grunbe. Aber jemes Spiel bes fogenannten Conftruirens ift weitentfernt biefe Ein= beit barguftellen, bie nur ber Begriff als folcher Beil es übrigens bie Geometrie mit ber finnlichen, aber abstracten Unschauung bes

Raums zu thun bat; fo fann fie ungehindert, eine i fache Berftandesbestimmungen in ihm firiren, und hat begwegen allein bie fonthetische Dethobe bes endlichen Ertennens in ihrer Bollfommenheit. ftögt jedoch auch zulett auf Incommenfurabilis taten und Brrationalitaten, wo fie, wenn fle im Bestimmen weiter geben will, über das verftanbige Princip binausgetrieben wird. (Huch bier tritt, wie fonft haufig, an ber Terminologie die Berfehrung ein, daß was Rational genannt wird, bas Berftanbige, mas aber Irrational, viels mehr ein Beginn und Gpur ber Bern unftig feit ift). Unbere Biffenschaften , wenn fie an bie Grange ihres verftandigen Fortgebens tommen, belfen fich auf eine leichte Beife; fie brechen bie Confequeng beffelben ab, und nehmen, mas fie brauchen, oft bas Gegentheil bes Borbergebenden, von Auffen, aus der Borftellung, Mennung, Wahrnehmung, ober woher es fonft fen, auf. - Die Blindheit des endlichen Ertennens läßt es meber ertennen, baß es in feinem Fortgeben durch Definitionen, Gintheis lungen, u. f. f. von ber Mothwendigkeit ber Begriffsbestimmungen fortgeleitet wird, noch mo , es an feiner Grenze ift , noch , wenn es biefelbe überfcritten hat, daß es fid in einem Gelbe befindet, wo die Berftandesbestimmungen nicht mehr gelten, bie es jeboch rober Beife noch barin gebraucht.

S. 178.

Die Noth men bigkeit, welche bas enbliche Erfenenen im Bemeife hervorbringt, ift eine aufferliche, nur für die subjective Einsicht, wie die Bestimmtheit in der Definition ein Merkmal, und der Eintheilungsstrund irgend eine aufferliche Rucficht ift, — weil dieß Ertennen überhaupt am formelten Begriffe im Gegenstate gegen den Begriff der Sache festhält. Aber die

Nothwendigkeit als folde ift an fich der Begriff, und die Wahrheit der formellen und äusterlichen Bermittlung, ist die Vermittlung seiner mit sich felbst', die selbstständige Subjectivität. Die Idee, welche Erkennen ist, geht daher von der auffen sependen Bestimmtheit zu der innern, dem Subjecte immanenten über, — in die Idee des Wollens.

S. 179.

B). Die subjective Idee als die an und für sich Bestimmte ist das Gute. Ihr Trieb, sich zu realisiren hat das umgekehrte Verhältniß gegen die Idee des Wah-ren, und geht nicht mehr darauf, das Object aufzunehmen und sich nach demselben, sondern vielmehr die vorgesfundene Belt nach seinem 3 wecke zu bestimmen.

§. 180.

Dieses Wollen hat einerseits die Gewißheit der Nichtigkeit des vorausgesetzen Objects, indem in der Nothwendigkeit das Gelten des unmittelbaren Senns. sich aufgehoben hat; — andererseits aber, weil das Auseheben des Senns durch das Erkennen bessen erste und formelle Negation, und der Zweck des Guten noch subjective Jdee ift, setzt es die Selbstständigkeit des Obsjects voraus.

S. 181:

Die Endlichkeit dieses Willens ift daher der Biderfpruch, daß in den widersprechenden Bestimmungen
der objectiven Welt der Zweck des Guten eben so ausgeführt wird, als auch nicht, daß er als ein unwesentlider so sehr als ein wesentlicher, als ein wirklicher und
zugleich als nur möglicher gesetzt ist. Dieser Widerspruch verschwindet darin, daß die Subjectivität des
Zwecks, der nicht an sich und dem Inhalte nach, — denn
er ift das Gute, — sondern nur durch seinen Gegenfaß
gegen die Objectivität end lich ift, sich durch die Thätigs

Teit felbst aufhebt, und bamit bie Weraussehung bes Erfennens, bas Objective als ein unmittelbar fenendes eben so sich wiederherstellt, als sein Gegensatz gegen ben Endzweck bes Guten verschwindet.

S. 182.

Die Wahrheit des Guten, als eines Zwecks ist das her die Einheit der theoretischen und praktischen Idee, daß das Gute an und für sich erreicht, — die objective Welt an und für sich der Begriff ist. Dieses aus der Dissernz und Endlichkeit des Erkennens zu sich zurückgestommene und durch die Thätigkeit des Begriffs mit ihm identisch gewordene Leben ist die speculative oder abs folute Idee.

c). Die absolute Ibbe.

§. 183.

Die Ibee als Einheit der subjectiven und ber objectiven Idee ift der Begriff, bem der Begriff als solcher der Gegenstand, oder dem das Object der Begriff_ist; — ein Object, in welches alle Bestimmungen zufammengegangen sind, Diese Einheit ist hiemit die ab fo tute, und alle Wahrheit, die sich selbst denkende Idee.

§. 184.

Für sich ift die abfolute Idee, weil kein Uebergehen noch Voraussetzen, und überhaupt keine Bestimmtbeit, welche nicht flüßig und durchsichtig wäre, in ihr ist, die reine Form, die ihren Inhalt als sich selbst anschaut. Sie ist sich Inhalt, insofern sie das ideelle Unterscheiden ihrer selbst von sich, und das eine der Unterschieden die Identität mit sich ist, in der aber die Totalität der Form als Bestimmung enthalten ist. Dieser Inhalt ist das Logische. Als Form bleibt ihr nichts als die Methode dieses Inhalts.

Die Momente der speculativen Methode sind a) der Un fang, der das Seyn oder Un mittelhare ist; für sich aus dem einfachen Grunde weil er der Anfang ist; von der speculativen Idee aus aber ist es nun ihr Selbst- bestimmen, welches als die absolute Negativität oder Bewegung des Begriffs urt heilt und sich als das Negative seiner selbst sett. Das Seyn, das für den Unfang als solchen als Position erscheint, ist so vielmehr die Negation. Aber weil es die Negation des Begriffes ist, der in seinem Andersseyn als schlechthin identisch mit sich und die Gewisheit seiner solbst ist, ist es der noch nicht als Begriff gesette Begriff, oder der Begriff an sich.

Dieß Seyn ist darum als der noch unbestimmte Begriff, eben so sallgemeine.

Der Anfang bloß im abstracten Sinne bes unmittelbaren Seyns, ist ein Anfang, der aus ber Anschauung und Wahrnehmung genommen wird, — der Anfang der analytischen Methode des endlichen Erkennens; im abstracten Sinn der Allgemeinsheit, ist er der Anfang der synthetischen Methode jesnes Erkennens. Da aber bas Logische unmittelbar eben so Allgemeines als Sependes, eben so von der Idee sich vorausgesetztes, als unmittelbar sie selbst ist, so ist sein Anfang eben so synthetischer als analytischer Anfang.

\$. 186.

b). Der Fortgang ist das Urtheil der Idee. Das unmittelbare Allgemeine ist an ihm selbst nicht das Einfache, sondern in sich unterschiedne, oder eben seine Unmittelbarkeit und Allgemeinheit macht seine Bestimmts heit aus. Es ist daher damit das Negative des Anfangs, oder das Erste in seiner Bestimmtheit geset; es ist für eines, die Beziehung Unterschiedener, das Geschtsenn; — Moment der Resterion,

welche aber als nicht aufferliche, sondern immanente bia = lektisch ift. Dieser Fortgang ift ebensowehl anal n= tisch, indem durch die immanente Reserion nur das gesett wird, was im unmittelbaren Begriffe enthalten ift; —als synthetisch, als in diesem dieser Unterschied noch nicht gesetht ift.

§. 187.

Dieser Fortgang' ift im Seyn ein Anderes und Uebergehen in ein Anderes, im Wesen Scheinen in dem Entgegengesetzen, im Begriffe die Unterschiedenheit des Einzelnen von der Allgemeinheit, welche sich als solche in das von ihr unterschiedene contisuurt und als Identität mit ihm ist. In der Idee ist diese Mitte schon die zwepte Negation, die Negation der Negation, die lebendige Seele der Totalität.

§. 188.

3). Das Ende ist dieß, daß das Differente als das gesetzt wird, was es in der Idee ist. Es ist an ihm selbst das Regative des Ersten, und als die Identität mit demselben ist es die Negativität seiner selbst; hiemit die Einheit, in welcher die benden Ersten als ideelle und Momente, oder als aufgehobene sind. — In der Idee ist dieß Ende nur noch das Verschwinden des Scheins, als ob der Ansang ein unmittelbares, und das Ende ein Resultat wäre; — das Erkennen, daß die Idee die Eine Totalität ist.

§• 189.

Die Methode ift auf diese Beise nicht aufferliche Form, sondern die Seele und der Begriff des Inhalts solbst, und ist von diesem nur unterschieden, insofern die Begriffsbestimmungen als Inhalt auch an ihen en selbst die Lotalität des Begriffs sind, welcher sich aber solchem Clemente und Inhalte nicht angemessen zeigt, und dasselbe daher aufhebt.

Da nun ber Inhalt sich durch den Begriff zur Idee guruckführt, To stellt sich diese als systematische Sota- lität dar, welche nur Eine Idee ist, deren besondere Momente theils an sich dieselbe sind, theils durch die Dialektik des Begriffs das einfache Fürsichsenn der Idee hervorbringen. Der Unterschied von Form oder Methode und Inhalt macht sich hierin selbst verschwins ben.

§. 191.

Die speculative Idee, welche so für sich die Idee ift, ist damit die unendliche Wirklich keit, die in dieser absoluten Frenheit, nicht bloß ins Leben übergeht, nich als endliches Erkennen dasselbe in sich schein ein läßt, sondern in der absoluten Wahrheit ihrer selbst sich entschließt, das Moment ihrer Besonderheit oder des ersten Bestimmens und Underssenns, die uns mittelbare Idee, als ihren Wiederschein, sich als Natur frep aus sich zu entlassen.

Die Philosophie der Natur.

§. 192.

Die Ratur hat sich als die Idee in der Form des Anders se nn dergeben. Da in ihr die Idee als das Regative ihrer selbst oder sich äufserlich ist, so ist die Natur nicht nur relativ äusserlich gegen diese Idee, sondern die Aeusserlich keit macht die Bestimmung aus, in welcher sie als Natur ist.

S. 193.

In dieser Aeusserlichkeit haben die Begriffsbestims mungen den Schein eines gleich gültigen Bestehens und der Vereinzelung gegeneinander; der Begriff ist deswegen als Innerliches. Die Natur zeigt daher in ihrem Dasenn keine Frenheit, sondern Nothwendigsteit und Zufälligkeit.

Die Ratur ift befregen nach ihrer bestimmten Eriftent, modurch fie eben Ratur ift, nicht ju vergottern, noch find Sonne, Mond, Thiere, Pflanten u. f. f. vorzugeweife vor menfchlichen Thaten und Begebenheiten, als Berte Gottes zu betrachten und anguführen. - Die Natur ift an fich, in ber Idee göttlich, aber in diefer ift ihre bestimmte Urt und Beife, wodurch fie Natur ift, aufgehoben. Bie fie ift, entspricht ihr Genn ihrem Begriffe nicht; ihre eristirende Birklichkeit hat daher feine Bahrheit; ihr abstractes Befen ift bas Negative wie bie Alten bie Materie überhaupt als bas non-ens gefast haben. Beil fie aber obzwar in foldem Glemente Darftellung ber Ibee ift, fo mag man in ihr wohl bie Beisheit Gottes bewundern; wenn aber Banini fagte, bag ein Strobhalm binreiche, um bas Genn

Gottes ju erfennen, fo ift jede Vorftellung bes Geie ftes, Die ichlechtefte feiner Ginbilbungen, bas Gviel feiner zufälligften Launen,) jedes Bort ein vortreffis derer Ertenntnifigrund für Gottes Gonn, als irgend bin einzelner Naturgegenstand. In der Natur hat bas Spiel ber Formen nicht nur feine ungebundene, Bugellofe Bufalligkeit, fondern jebe Beftalt fur fich entbehrt des Begriff ihrer felbft. Das Bochfte, ju bem es die Matur in ihrem Dafenn treibt, ift bas Leben, aber als nur naturliche Idee ift biefes ber Unvernunft der Neufferlichkeit bingegeben, und die individuelle Lebendigfeit ift in jedem Momente ibrer Erifteng mit einer ihr anbern Gingelnheit befangen; ba hingegen in jeder geistigen Meufferung bas Moment frener allgemeiner Beziehung auf fich felbft enthalten ift. - Mit Recht ift bie Natur überhaupt als der Abfall der Ibee von fich felbft bestimmt worden, meil fie in bem Elemente ber Meufferlichkeit bie Bestimmung ber Unangemeffenheit ihrer felbft mit fich hat. - Ein gleicher Misverstand ift es, wenn menfchliche Runftwerke naturlichen Dingen beswegen nachgesett werben, weil zu jenen bas Daterial bon Auffen genommen werden muffe, und weil fie nicht lebendig fenen. - Mle ob die geiftige Form, nicht eine hohere Lebendigfeit enthielte, und des Beis stes würdiger märe, als die natürliche, und als ob in allem Sittlichen nicht auch bas, mas man Materie nennen fann, gang affein dem Beifte angehorte. -Die Natur bleibt, ben aller Bufalligkeit ihrer Eri= ftengen, emigen Befegen getreu; aber boch wohl auch das Reich des Gelbitbewußtsenns; - mas icon in dem Glauben anerkannt wird, bag eine Borfehung bie menichlichen Begebenheiten leite; - ober follten die Bestimmungen Diefer Borfebung in Diefem Felde auch nur jufällig und unvernünftig fenn ? Wenn aber bie geiftige Bufalligfeit, Die Bill-

Euhr, bis jum Bofen fortgeht, fo ift bieß noch ein unendlich hoheres als bas gefehmäßige Besnehmen ber Gestirne ober als die Unschuld ber Pflanze?

§. 194.

Die Natur ift als ein Spftem von Stuffen zu betrachten, beren eine aus ber andern nothwendig hervorgeht und die nächste Wahrheit berjenigen ist, aus welder sie resultirt, aber nicht so, daß die eine aus der anbern natürlich erzeugt würde, sondern in der innern den Grund der Natur ausmachenden Idee,

Es ift eine ungeschickte Borftellung alterer auch neuerer Raturphilosophie gemefen, die Fortbildung und den Uebergang einer Maturform und Gybare in eine hobere als eine aufferlich mirkliche Production anguseben, die man jedoch um fie beutlicher gu machen, in bas Dunfel ber Bergangenheit gurude Der Ratur ift gerade Diefe Meufferlichgelegt hat. feit eigenthumlich, bie Unterschiede auseinander fallen und fie ale gleichgultige Eriftengen auftreten gu laffen; und der dialektische Begriff, ber bie Stuffen fortleitet, ift bas Innere, bas nur im Geifte berportritt. - Die vormals fo beliebte teleologis fche Betrachtung hat zwar bie Beziehung auf ben Begriff überhaupt, ingleichen auch auf den Beift ju Grunde gelegt, aber fich nur an bie aufferliche Bwedmäßigkeit gehalten, - (§. 154) und ben Beift in bem Sinne bes endlichen und in naturlichen Bwecken befangenen betrachtet; um der Schaalheit folder endlichen 3mede willen, fur welche fie bie naturlichen Dinge als nuglich zeigte, ift fie um ihren Credit, die Beisheit Gottes aufzuzeigen, getommen. - Die Betrachtung ber Muglichteit ber natürlichen Dinge hat die Bahrheit in fich, daß fie nicht an und für fich abfoluter 3med find; diefe Regativität, iftihnen aber nicht aufferlich, fonbern bas das immanente Moment ihrer Ibee, das ihre Berganglichteit und Uebergehen in eine andere Eriftenz, zugleich aber in einen höhern Begriff bewirft.

§. 195.

Die Natur ift an sich ein lebendiges Ganges; die Bewegung ihrer Idee durch ihren Stuffengang ist näher
bieß, sich als das zu fe gen, was sie an sich ist; oder
was basselbe ist, aus ihrer Unmittelbarteit und Aeusserlichteit, welche der Tod ist, in sich zu gehen, um als
Bebendiges zu senn, aber ferner auch diese Bestimmtheit der Idee, in welcher sie nur Leben ist, aufzuheben, und zum Geiste zu werden, der ihre Wahrheit ist

§. 196.

Die Idee als Natur ist 1) als das allgemeine, ideelle Aussersichsenn, als Raum und Zeit; 2) als das reelle Aussereinander, das besondere oder materielle Dasenn, — undrganische Natur; 3) als lebendige Wirklichkeit; organische Natur. Die dren Wissenschaften können daher Mathematik, Physik und Physiologie genannt werden,

Erfter Theil

Die Mathematië. 'S. 197.

(1 Die erste ober unmittelbare Bestimmung ber Natur ift die abstracte Allgemein heit ihres Auffersich, fenns, — die vermittlungslose Gleichgültigkeit desselsben, ber Raum. Er ist das ganz ideelle Nebenein- ander, weil er das Auffersichsenn ift, und schlechthin continuirlich, weil dies Auffersiander noch ganz abstract ist, und keinen bestimmten Unterschied in sich hat.

Es ift vielerlen über bie Natnr bes Raums von je vorgebracht worben. Ich ermahne nur ber Kan-

t i fde n Bestimmung, daß er wie die Beit eine Rorm ber finnlichen Unfchauung fev. Much font iftes gewöhnlich geworben, ju Grunde ju legen, baf ber Raum nur als etwas fubjectives in der Borftellung, betrachtet werden muffe. Wenn von bem abgefoben wird, mas in dem Kantischen Begriffe, bem fubjet: tiven Ibealismus und beffen Bestimmungen (f. 6. 5. Unm.) angehört, fo bleibt bie richtige Bestimmung übrig, daß der Raum eine bloße Form, b. b. eine . Abftraction ift, und zwar ber unmittelbaren Heufferlichkeit. - Bon Raumpunkten ju fprechen, als ob fie bas positive Clement des Raumes ausmachten, ift unftatthaft, ba er um feiner Unterichiebs. lofigfeit willen nur die Möglichteit, nicht bas Befettfenn bes Regativen und baber ichlechthin continuirlich ift; ber Puntt ift beswegen vielmehr bie Degation des Raumes. - Die Frage wegen feiner Unendlichkeit entscheidet fich gleichfalls hiedurch. Er ift überhaupt bie reine Quantitat (S. 53. f.) aber nicht mehr nur diefelbe ale logische Bestimmung, fon. bern als unmittelbar und aufferlich fenend. - Die Natur fangt barum nicht mit ber Qualitat, fonbern mit der Quanfitat an, weil ihre Bestimmung nicht, wie das logische Genn, bas abfolut. Erfte und Unmittelbare, fondern wefentlich ein Bermitteltes, Meufferlich : und Unders . fenn ift.

§. 198.

Der Raum hat als Begriff überhaupt, (und bestimmter als bas gleichgültige Aufferein anderfenn) bessen Unterschiede an ihm, a) unmittelbar in feiner Gleichgültigkeit als die bloß verschiedenen, gang bestimmungslosen bren Dimen fionen.

Die Nothwenbigkeit, daß der Raum gerade bren Dimensionen hat, ju beduciren, ift an die Geomestie nicht ju fabern, welche nicht eine philosophische

Biffenicaft ift, und ihren Gegenstand, ben Raum, vorausseten barf. .. Aber auch fonft wird an bas Aufzeigen dieser Nothwendigkeit nicht gedacht. Gie beruht auf ber Matur bes Begriffes, beffen Beftimmungen aber, weil fie in diefem erften Elemente bes Auffereinander, in der abstracten Quantitat, fich barftellen, gang nur oberflächlich, und ein völlig fee-Man tann baber auch gar nicht rer Unterichied find. fagen, wie fich Sobe Bange und Breite von einander unterscheiben, weil fie nur unterschieben fenn follen, aber noch feine Unterschiede find. - Die Sobe bat ibre nabere Bestimmung als Richtung nach bem Mittelpunkte ber Erbe; aber biefer geht bie Matur bes Raumes für fic nichts an; - abstrabirt hievon ift es eben fo gleichgultig, was man Sohe ober Liefe, ale mas man lange ober Breite, Die man auch fonft oft Liefe beißt, nennen will.

§. 199.

b) Aber ber Unterschied ift wesentlich bestimmter qualitativer Unterschied. Als solcher ift er &) junachst die Regation des Raumes selbst, weil dieser das unsmittelbare unterschiedsbose Auffersichsen ist; der Punkt. B) Die Regation ist aber, als Regation des Raumes; diese Beziehung des Punktes auf ihn ist die Lienie, das erste Anderssenn des Punktes; y) die Wahrsheit des Anderssenns ist aber die Regation der Regation. Die Linie geht daher in Fläche über, welche einerseits eine Bestimmtheit gegen Linie und Punkt, und so Fläche überhaupt ist, andererseits aber, ist sie die aufgehobene Regation des Raumes, somit Wiederherstellung der räumlichen Zotalität, welche aber nunmehr das negative Moment an ihr hat; — umschliessen Kaum absondert.

Daß die Linie nicht aus Punkten, . bie Flache nicht aus Linien befteht; geht aus jhrem Bugriffe

Bervor, ba bie Linte ber Buntt, ale, auffer fich fenend, fich auf den Raum beziehend, und fich auf-Bend, die Rlache eben fo die aufgehobene auffer fich fenende Linie ift. - Der Dunkt ift bier als bas Erfte, und Politive vorgestellt und von ihm ausgegangen Allein eben fo ift umgekehrt, infofern ber Raum das Positive ift, die Flache die erfte Regation, und die Linie die Zwente, die aber ihrer Bahrheit nach ale fich auf fich beziehende Regation ber Punkt ift; die Nothwendigfeit des Uebergange ift biefelbe. - Die weitern Rigurationen bes Raumes, welche bie Beometrie betrachtet, find fernere qualitative, Bearangungen einer Raumabstraction, ber Rlache, ober eines begrantten gangen Raums. Es fommen barin wenige Momente ber Mothwendigfeit vor, baß 3. B. bas Drepeck bie erfte geradlinige Figur ift, baß alle andern auf fie ober auf bas Quadrat jurudige= - führt werden muffen, wenn fie bestimmt werden fol-Ien u. bergl. - Das Princip biefer Zeichnungen ift bie Berftandesidentitat, welche die Figurationen jur Regelmäßigfeit bestimmt, und damit die Berhaltniffe begrundet und bineinlegt, welche nun ju ertennen der 3med ber Biffenichaft ift. - Im Borbenaeben fann bemerkt werden, daß es ein fonderbarer Einfall Rants mar, ju behaupten, die Definition ber geraben Linien, bag fie ber furgefte Beg zwifchen zwen Dunkten fen, fen ein fonthetischer Gas; benn mein Begriff vom Geraben enthalte nichts von Grofe, fondern nur eine Qualitat. . --In diesem Ginn ift jede Definition ein fonthetischer' Sat; bas Definitum, bie gerade Linie, ift erft Die Anschauung oder Borftellung, und die Bestimmung, daß fie ber furzefte Weg zwifchen zwen Puntten feb, macht erft ben Begriff aus (wie er nemlich in folden Definitionen erfdreint, f. S. 110). Daß der Begriff nicht icon in ber Unschaufing vorhanden

Da nun ber Inhalt sich durch den Begriff zur Idee guruckführt, To stellt sich diese als systematische Sotatität dar, welche nur Eine Idee ist, deren besondere Momente theils an sich dieselbe sind, theils durch die Dialektik des Begriffs bas einfache Fürsichse yn der Idee hervorbringen. Der Unterschied von Form oder Methode und Inhalt macht sich hierin selbst verschwinsben.

§. 191.

Die speculative Idee, welche so für sich die Ibee ift, ist damit die unendliche Wirklich keit, die in dieser absoluten Frenheit, nicht bloß ins Leben übergeht, noch als endliches Erkennen dasselbe in sich scheinen läßt, sondern in der absoluten Wahrheit ihrer selbst sich entschließt, das Moment ihrer Besonverheit oder des ersten Bestimmens und Anderssenns, die uns mittelbare Idee, als ihren Wiederschein, sich als Natur frep aus sich zu entlassen.

Die Philosophie der Natur.

§. 192.

Die Natur hat sich als die Ibee in der Form des Anders senns ergeben. Da in ihr die Idee als das Negative ihrer selbst oder sich äufferlich ist, so ist die Natur nicht nur relativ äusserlich gegen diese Idee, sondern die Aeusserlich keit macht die Bestimmung aus, in welcher sie als Natur ist.

S. 193

In biefer Aeufferlichkeit haben bie Begriffsbestims mungen ben Schein eines gleich gultigen Bestehens und ber Vereinzelung gegeneinander; ber Begriff ift beswegen als Innerliches. Die Natur zeigt baber in ihrem Dasenn keine Frenheit, sondern Nothwendigsteit und Zufälligkeit.

Die Ratur ift begwegen nach ihrer bestimmten Erifteng, wodurch fie eben Ratur ift, nicht ju vergöttern, noch find Gonne, Mond, Thiere, Pffangen u. f. f. vorzugeweise vor menschlichen Thaten und Begebenheiten, als Berte Gottes ju betrachten und anguführen. - Die Matur ift an fich, in ber 3bee gottlich, aber in diefer ift ihre bestimmte Urt und Beife, wodurch fie Natur ift, aufgehoben. Bie fie ift, entspricht ihr Genn ihrem Begriffe nicht; ihre eriftirende Birklichkeit hat baber feine Bahrheit; ihr abstractes Wesen ift bas Negative wie bie Alten die Materie überhaupt als das non- ens gefaßt haz, ben. Beil fie aber obzwar in foldem Elemente Darstellung ber Idee ift, fo mag man in ihr wohl bie Beibheit Gottes bewundern; wenn aber Banini fagte, bag ein Strobhalm binreiche, um bas Genn

Gottes ju erfennen, fo ift jede Vorftellung bes Geis fes, Die ichlechtefte feiner Ginbilbungen, bas Gviel feiner zufalligften Caunen,) jedes Wort ein vortreflis derer Ertenntnifgrund für Gottes Ocnn, als irgend bin einzelner Naturgegenstanb. In der Natur bat bas Spiel ber Kormen nicht nur feine ungebundene, Bugellofe Bufalligfeit, fondern jebe Beftalt für fich entbehrt bes Begriff ihrer felbft. Das Bochfte, gu bem es die Natur in ihrem Dafenn treibt, ift bas Leben, aber als nur naturliche Idee ift biefes ber Unvernunft der Meufferlichteit hingegeben, und die individuelle Lebendigfeit ift in jedem Momente ibrer Erifteng mit einer ihr anbern Gingelnheit befangen; ba hingegen in jeber geistigen Zeufferung bas Moment frener allgemeiner Beziehung auf fich felbft enthalten ift. - Mit Recht ift bie Ratur überhaupt als der Abfall der Idee von fich felbft bestimmt worden, meil fie in dem Elemente der Meufferlichkeit bie Bestimmung ber Unangemeffenheit ihrer felbft mit fich hat. - Ein gleicher Dieverftand ift es, wenn menichliche Runftwerke naturlichen Dingen befregen nachgefest werben, weil ju jenen bas Das terial bon Auffen genommen werden muffe, und weil fie nicht lebendig fenen. - 211s ob die geiftige Form, nicht eine bobere Lebendigfeit enthielte, und bes Beiftes murbiger mare, als bie naturliche, und als ob in allem Sittlichen nicht auch bas, mas man Materie nennen fann, gang allein dem Beifte angehorte. -Die Natur bleibt, ben aller Bufalligkeit ihrer Eri= ftengen, ewigen Befegen getreu; aber doch mohl auch . bas Reich bes Gelbstbewußtseyns; - mas ichon in dem Glauben anerkannt wird, bag eine Borfehung die menfchlichen Begebenheiten leite; - ober follten die Bestimmungen Diefer Borfebung in Diefem Felde auch nur jufällig und unvernünftig fenn? Wenn aber die geiftige Bufalligfeit, Die Bill-

Euhr, bis jum Bofen fortgeht, fo ift bieß noch ein unendlich hoheres als das gefehmäßige Besnehmen der Gestirne ober als die Unschuld der Pflanze?

§. 194.

Die Natur ift als ein Spstem von Stuffen zu betrachten, deren eine aus der andern nothwendig hervorgeht und die nächste Wahrheit derjenigen ist, aus welder sie resultirt, aber nicht so, daß die eine aus der anbern natürlich erzeugt würde, sondern in der innern den Grund der Natur ausmachenden Idee,

Es ift eine ungeschickte: Borftellung alterer auch neuerer Naturphilosophie gewesen, die Fortbildung und den Uebergang einer Maturform und Gpbare in eine hobere als eine aufferlich wirkliche Production anzusehen, die man jedoch um fie beutlicher zu maden, in bas Dunfel ber Bergangenheit gurude Der Natur ift gerade Diefe Meufferliche gelegt hat. feit eigenthumlich, die Unterfchiede auseinander fal-Ien und fie als gleichgultige Eriftengen auftreten gu laffen; und der dialektische Begriff, ber bie Stuffen fortleitet, ift bas Innere, bas nur im Geifte berportritt. - Die vormals fo beliebte teleologis fche Betrachtung hat zwar bie Beziehung auf bent Begriff überhaupt, ingleichen auch auf ben Beift gu Grunde gelegt, aber fich nur an bie aufferliche Bwedmäßigkeit gehalten, - (§. 154) und ben Beift in bem Sinne bes enblichen und in naturlichen Bwecken befangenen betrachtet; um ber Schaalheit folder endlichen 3mede willen, fur welche fie bie natürlichen Dinge als nuglich zeigte, ift fie um ihren Credit, die Beisheit Gottes aufzuzeigen, gefommen. - Die Betrachtung ber Ruglichteit ber natürlichen Dinge hat die Bahrheit in fich, daß fie nicht an und fur fich abfoluter 3med find; biefe Degativität, iftihnen aber nicht aufferlich, fonbern bas das immanente Moment ihrer Ibee, das ihre Bergänglichteit und Uebergehen in eine andere Existenz, zugleich aber in einen höhern Begriff bewirft.

· §. 195.

Die Natur ift an fich ein lebendiges Ganzes; die Bewegung ihrer Idee durch ihren Stuffengang ift näher dieß, sich als das zu feßen, was sie an sich ift; oder was baffelbe ift, aus ihrer Unmittelbarteit und Aeufferlichteit, welche der Tod ift, in sich zu gehen, um als Lebendiges zu senn, aber ferner auch diese Bestimmtheit der Idee, in welcher sie nur Leben ist, aufzuheben, und zum Geiste zu werden, der ihre Wahrheit ift

§. 196.

Die Idee als Natur ist 1) als das allgemeine, ideelle Aussersichsenn, als Raum und Zeit; 2) als das reelle Aussereinander, das besondere oder materielle Dasenn, — undrganische Natur; 3) als lebendige Wirklichkeit; organische Natur. Die dren Wissenschaften können daher Mathematik, Physik und Physiologie genannt werden,

Erfter Theil

Die Mathematië. §. 197.

(1 Die erste ober unmittelbare Bestimmung ber Natur ist die abstracte Allgemein heit ihres Auffersichfenns, — die vermittlungslose Gleichgültigkeit desselben, der Raum. Er ist das ganz ideelle Nebeneinander, weil er das Auffersichsenn ift, und schlechthin continuirlich, weil dies Auffereinander noch ganz abstract ist, und keinen bestimmten Unterschied in sich hat.

Es ift vielerlen über bie Matnr bes Raums von je vorgebracht worben. Ich ermabne nur ber Kan-

tifden Bestimmung, daß er wie die Zeit eine Rorm ber finnlich en Unfcauung fen. Much font iftes gewöhnlich geworben, ju Grunde ju legen, baf ber Raum nur ale etwas fubjectives in ber Borftellung. Betrachtet werben muffe. Wenn von bem abgefeben wird, mas in dem Kantifchen Begriffe, bem fubjet: tiven Ibealismus und beffen Bestimmungen (f. 6.5. Unm.) angehört, fo bleibt bie richtige Bestimmung übrig, daß ber Raum eine bloge Form, b. b. eine Abftraction ift, und zwar der unmittelbaren Heufferlichkeit. - Bon naumpunkten ju fprechen, als ob fie bas positive Clement bes Raumes ausmach. ten, ift unftatthaft, ba er um feiner Unterschiedslofigfeit willen nur die Möglichteit, nicht bas Gefettfenn bes Regativen und baber ichlechthin continuirlich ift; ber Punkt ift beswegen vielmehr bie Degation des Raumes. — Die Frage wegen feiner Unendlichkeit entscheibet fich gleichfalls hiedurch. Er ift überhaupt bie reine Quantitat (S. 53. f.) aber nicht mehr nur diefelbe ale logische Bestimmung, fon. bern ale unmittelbar und aufferlich fenend. - Die Ratur fängt barum nicht mit ber Qualitat, fonbern mit ber Quanfitat an, weil ihre Bestimmung nicht, wie bas logifche Genn, bas abfolut : Erfte und Unmittelbare, fondern wefentlich ein Bermitteltes, Meufferlich : und Unbers : fenn ift.

§. 198.

Der Raum hat als Begriff überhaupt, (und beftimmter als bas gleichgültige Aufferein anderfenn) deffen Unterschiede an ihm, a) unmittelbar in feiner Gleichgültigfeit als die bloß verschieden en, gang beftimmungslosen bren Dimen flonen.

Die Nothwendigkeit, daß der Raum gerade bren Dimensionen hat, ju beduciren, ift an die Geomestie nicht zu febern, welche nicht eine philosophische

Biffenschaft ift, und ihren Gegenstand, ben Raum, porqueseen darf. .. Aber auch sonft wird an das Aufgeigen biefer Rothwendigfeit nicht gedacht. Gie beruht auf ber Datur des Begriffes, beffen Bestimmungen aber, weil fie in diefem erften Elemente bes Auffereinander, in der abstracten Quantitat, fich barftellen, gang nur oberflächlich, und ein völlig leerer Unterschied find. Man tann baber auch gar nicht' fagen, wie fich Sohe gange und Breite von einander unterscheiben, weil fie nur unterschieden fenn follen, aber noch feine Unterschiede find. - Die Sobe bat ibre nabere Bestimmung als Richtung nach bem Mittelpunkte der Erde; aber diefer geht bie Matur bes Raumes für fic nichts an; - abstrabirt hievon ift es eben fo gleichgultig, was man Sohe ober Liefe, als mas man lange ober Breite, Die man auch fonft oft Liefe beißt, nennen will.

S. 199.

b) Aber der Unterschied ist wesentlich bestimmter qualitativer Unterschied. Als solcher ist er &) junachst die Regation des Raumes selbst, weil dieser das unmittelbare unterschiedsbose Ausserschied ist; der Pun f. B) Die Regation ist aber, als Regation des Raumes; diese Beziehung des Punttes auf ihn ist die Linie, das erste Anderssenn des Punttes auf ihn ist die Linie, das erste Anderssenn des Punttes; y) die Wahreheit des Anderssenns ist aber die Regation der Regation. Die Linie geht daher in Fläche über, welche einerseits eine Bestimmtheit gegen Linie und Punkt, und so Fläche überhaupt ist, andererseits aber, ist sie die aufgehobene Regation des Raumes, somit Wiederherstellung der räumlichen Zotalität, welche aber nunmehr das negative Moment an ihr hat; — umschließen de Obersstäde, die einen einzelnen ganzen Raum absondert.

Dag die Linie nicht aus Punkten, . bie Flache nicht aus Linien befteht; geht aus jhrem Bagriffe

Bervor, ba bie Linte ber Punkt, ale, auffer fich fenend, fich auf den Raum beziehend, und fich auf-Bend, die Rlache eben fo die aufgehobene auffer fich fen= ende Linie ift. - Der Dunft ift bier als bas Erfte, und Pofitive vorgestellt und von ihm ausgegangen Allein eben fo ift umgekehrt, infofern ber Raum bas Positive ift, Die Flache die erfte Regation, und die Linie die Zwente, die aber ihrer Wahrheit nach ale fich auf fich beziehende Regation ber Dunkt ift; die Nothwendigkeit des Urbergange ift diefelbe. - Die weitern Rigurationen bes Raumes, welche Die Beometrie betrachtet, find fernere qualitatibe Begrangungen einer Raumabstraction, ber Rlache, ober eines begrängten gangen Raums. Es fommen barin wenige Momente ber Nothwendigkeit vor, baß 3. B. bas Drepeck bie erfte geradlinige Figur ift , baß alle andern auf fie ober auf bas Quabrat jurudige= führt werden muffen, wenn fie bestimmt werden fol-Ien u. bergl. - Das Princip biefer Zeichnungen ift Die Berftandesidentitat, welche bie Figurationen gur Regelmäßigkeit bestimmt, und damit die Berhaltniffe begrundet und bineinlegt, welche nun ju ertennen der 3med ber Biffenichaft ift. - 3m Borbengeben fann bemerkt merben, daß es ein fonderbarer Einfall Rants mar, ju behaupten, die Definition ber geraben Linien, daß fie ber furgefte Beg amifchen amen Dunkten fen, fen ein fnnthetifcher Gat; benn mein Begriff vom Geraden enthalte nichts von Grofe, fondern nur eine Qualitat. . -In diesem Sinn ift jede Definition ein fonthetischer' Sat; bas Definitum, bie gerabe Linie, ift erft Die Anschauung ober Borftellung, und Die Bestimmung, daß fie ber furgefte Weg gwifchen gwen Dunkten fen, macht erft ben Bog riff aus (wie er nemlich in folden Definitionen erfdeint, f. f. 110). Daß der Begriff nicht schon in der Unschauung vorhanden

ift, macht eben ben Unterschied von beyden, und die Faberung einer Ochnition aus. Daß dem blogen Borftellen etwas als eine Qualität erscheint, deffen Specifisches aber auf einer quantitativen Bestimmung beruht, ift was sehr einfaches, und z. B. auch beym rechten Bintel, beym Grade u. f. f. der Fall.

S. 200.

2) Die Negativität, die sich als Punkt auf den Raum bezieht und in ihm ihre Bestimmungen als Linie und Fläche entwickelt, ift aber in der Spahre des Auffersichtens ebensowohl für sich und als gleichgültig gegen das ruhige Nebeneinander erscheinend; so für sich geseht ift sie die Zeit.

S. 201.

Die Zeit als bie negative Einheit bes Aufferfichfenns.
ift gleichfalls ein schlichthin abstractes, ideelles Senn,
bas indem es ift, nicht ift, und indem es nicht ift, ift.

Die Zeit ift wie ber Rdum, eine reine Formber Ginnlid leit ober bes Unichauens, aber wie jenen, fo geht auch die Beit diefer Unterfchied ber Objectivität und eines gegen biefelbe fubjectiven Bewußtsenns nichts an. Wenn biefe Beftimmungen auf Raum und Beit angewendet werden, fo ift jener die abstracte Objectivitat, diefe aber die abstracte Subjectivitat. Die Beit ift baffelbe Princip, als bas 3d = 3d bes reinen Gelbftbewußtfeyns; aber baffelbe ober ber einfache Begriff noch in feiner ganglichen Meufferlichfeit , bas angefchaute bloge 2B e re ben, bas reine Infichfenn als ichlechthin ein Aufferfich fommen. - Die Zeit ift eben fo continuirlich als ber Raum, benn fie ift bie abstracte fich auf fich beziehende Regativität, und in diefer Abstraction ift noch tein reeller Unterfchieb. - In ber Beit, fagt man, entsteht und vergeht Mues, benn sie ist

eben die Abstraction bes Entstehens und Bergebens Wenn von Allem, nemlich ber Erfüllung der Zeit, eben fo von der Erfüllung des Raums abftrabirt wird, fo bleibt die leere Zeit wie ber leere Raum übrig, - d. i. es find bann biefe Abftractio. nen der Meufferlichkeit gefest. - Aber die Beit felbit ift bieß Berben, bieß fepende Abstrahiren, ber Alles gebahrende und feine Geburten gerftorende Chronos. - Allein bas Reelle ift ebensowohl ib entifc, als verschieden von ber Beit. Mues ift verganglich, was Zeitlich ift, nemlich mas nur in der Zeit ift, d. h. was nicht, wie der Begriff, an ibm fetbft die reine Megativitat ift, fondern biefe als fein allgemeines Befen zwar in fich hat, aber ihm nicht abfolut gemäß ift, baber fich ju berfelben als ju fainer Macht verhalt. Die Beit felbft ift e wig, benn fie, nicht irgent eine Beit, noch 38t, fonbern die Beit als Beit, ift ihr Begriff. Diefer aber, in feiner Seentitat mit fic, 3d = 3d, ift an und für fich die absolute Regativität und Frenheit; die Zeit ift daber nicht feine Macht, noch ift er in ber Beit und ein Zeitliches, fondern er ift vielmehr bie Dacht ber Beit, als welche nur biefe Megativitat als Meufe ferlichkeitift. - Das Natürliche ift barum ber Beit unterthan , infofern es endlich ift; bas Babre bagegen , die Idee, ber Geift, ift em ig. Der Begriff ber Emigfeit muß daher nicht fo gefagt werben, bag fie die aufgehobene Beit fen, ohnehin nicht in bem Ginn, als ob die Ewigfeit nach ber Beit fomme; fo murbe die Ewigteit jur Butunft, ju einem Momente ber Beit, gemacht; auch nicht in bem Ginne, bag Die Zeit rein negirt, und die Ewigfeit die blofe Abftraction von ihr fen, fondern die Beit in ihrem Begriffe, ift wie überhaupt ber Begriff felbft, bas Emige, und barum auch abfolute Begenwart.

Die Dimensionen der Zeit, die Gegenwart, Bukunft und Bergangenheit, sind nur das Wersten und dessen Austösung in die Unterschiede des Senns als des Uebergehens in Nichts, und des Nichts als des Uebergehens in Senn. Das unmittelbare Verschwinden dieser in die Einzelnheit, ist die Gegenwart als Iht, das nur selbst dieß Verschwinden des Senns in Nichts, und des Nichts in Senn ist.

- 1) Die endliche Gegenwart unterscheibet fich baburch von ber emigen, bag jene als 3 ft ift und daber ihre abstracten Momente, als Bergangenheit und Butunft, fich von ihr als der concreten Ginheit untericheiben; bie Ewigfeit aber als der Begriff enthalt diefe Momente in ihr felbft, und ihre concrete Einheit ift barum nicht bas 3tt, weil fie bie rubige Abentitat, bas concrete Genn als allgemeis nes, nicht bas in Richts verschwindenbe, als Berben ift. - Uebrigens tommt es in bet Matur, wo Die Beit It ift, nicht jum bestehenden Unterschiebe von jenen Dimerffionen; fie find nothwendig nur in ber fubjectiven Borftellung, in ber Erinnerung, Rurcht ober Soffnung. Die abstracte Bergangenbeit aber und Bufunft ber Beit ift ber Raum, wie ber aufgehobene Raum ber Punkt junadit und bie Beit ift.
- 2) Der enblichen Biffenichaft bes Raumes, ber Geometrie, steht unmittelbar keine
 folche Biffenschaft ber Zeit gegenüber, weil
 die Unterschiede ber Zeit nicht biese Gleichguls
 tigkeit bes Auffersichsens, welche die unmittelbare Bestimmtheit des Raums ausmacht, haben, und
 baher ber Figurationen nicht, wie dieser, fähig sind.
 Diese Fähigkeit erlangt has Prinzip ber Zeit aber baburch, daß es paralysirt, und ihre Negativität vom
 Berstande zum Eins herabgesetzt wird. Die Unschauung enthält hier wie auch sonst bie höhere, relative

28abrheif als ber Berftanb bloß für fich) weil biefer nur abstract, jene aber concret ift. - Dieg tobte Eins, nun die hodfte Meufferlichfeit bes Bedantens, ift ber aufferlichen Combination , und biefe Combinationen, die Riguren ber Arithmetif, wieder ber Berftanbesbestimmung nach Gleicheit und Ungleichbeit, ber Identificirung und bes Unterscheibens, fa-Bur Geometrie macht baber bie Biffenichaft, bie bas Eins jum Princip hat, bie gegenüberftebenbe aus. - 3) Det Rame Dathematit, ift übrigens vorbin auch fur bie philofophische Betrachtung des Raums und ber Beit gebraucht worden, meil er berfelben wenigftens am nachftem liegt, ungeachtet bie Mathematit nur bie Groffebeftimmung an biefen Gegenftanden und von biefen auch, wie erinnert, nicht die Beit felbft, fondern, nur bas Gins in feis nen Rigurationen und Verbindungen betrachtet. -An ber Bewegungslehre wird zwar bie Zeit auch ein Gegenstand biefer Biffenichaft; aber bie angemandte Mathematit ift aberhaupt feine im manente Biffenschaft; eben weil fie bic Unwenbung ber reinen Mathematit auf einen gegebenen Stoff und beffen n: aus der Erfahrung aufgenommene Bestimmungen ::: ift. -

4) Man kannte aber noch weiter ben Gebanken einer philosophischen Mathematik fassen, welche nemlich bassenige aus Begriffen erkännte, was die gewähnliche mathematische Verstandeswissenschaft aus ihren vorauszesetzten Bestimmungen nach der Methode des Verstandes ohne Begriffe ableitet. Alleim da die Mathematik einmal die Wissenschaft der endlichen Größenbestimmungen ist, welche in ihrer Endlichteit festbleiben und gelten, nicht übergehen sollen, so ist sie wesentlich eine Wissenschaft des Verstandes; und da sie die Fähigkeit hat, dieses auf eine vollkommene Weise zu seyn, so ist ihr der Vorzug,

ben fie vor den andern Biffeuschaften biefer Art bat, pielmehr ju erhalten und weder burch Ginmifdung bes ihr beterogenen Begriffes, noch empirifcher Zwede zu verunreinigen. Es bleibt baben immer offen , bag ber Begriff ein grundlicheres Bewußtfenn .. als fich bisher gezeigt hat, sowohl über bie leitenden Ber-Randes : Principien, als über die Ordnung und beren Rothwendigkeit in den grithmetischen Operationen fowohl als in den Gagen der Geometrie begrunbe - Wenn man bie Figurationen bes Raums ober des Eins philosophisch behandeln wollte, fo murben fie aus dem angegebenen Grunde ihre eigenthumliche Bedeutung verlieren, eine Philosophie berfelben wurde etmas Logisches ober auch etwas von einer anbern concreten vhilosophischen Biffenschaft werden, ie nachdem man den Begriffen eine concretere Bedeutung ertheilte. - Es murde aber eine febr überflußige und undankbare Dube fenn, für den Ausbrud ber Gebanten ein foldes widerfpenftiges und inabaquates Medium, als Raumfiguren und Bablen find, gebrauchen ju wollen und biefelben, waltsam ju biefem Behufe ju behandeln; ware ihnen ber bestimmte Begriff ein aufferlich angebeftetes. Die erften einfachen Figuren und Bahlen, konnen beliebigerweife ju Onmbolen, die jedoch für ben Gebanken ein untergeordneter und tummerlicher Musbrud find, angewendet werben. Die erften Bersuche des reinen Denfens haben ju diesem Mothbebelfe gegriffen; bas pythagoreifche Bablenfoftem ift bas berühmte Bepfpiel bavon. Aber ben reichern Beegriffen werten biefe Mittel völlig ungenugend, ba beren außerliche Bufammenfetung und bie Bufalligfeit ber Berfnupfung überhaupt ber Datur bes Begriffes unangemeffen ift, und es vollig zwendeutig macht, welche ber vielen Beziehungen, bie an jufammengefettern Bablen und Siguren möglich finb,

feftgehalten werben follen. Ohnehin verfliegt bas Klugige bes Begriffs in foldem außerlichen Mebium. worin jebe Bestimmung in bas gleichgultige Muffer einander fallt. Jene Bwendeutigfeit konnte allein burch die Ertlarung gehoben werden. Der mefentliche Ausbruck bes Bebanfens ift alsbenn jene Ertlarung, und jenes Symbolifiren ein gehaltlofer Ueberflufi. -Undere mathematifche Boftimmungen, wie bas Unendliche, Berhaltniffe deffelben, bad Unendlichtleine, Factoren, Potengen u. f. f. baben ihre mabrhaften Begriffe in der Philosophie felbft; es ift ungefchickt, fie fur biefe aus ber Dathematit bernehmen und entlehnen ju wollen, wo fie begrifflos, ja oft finnlos aufgenommen werden, unb ihre Berichtigung und Bedeutung vielmehr von ber Philosophie zu erwarten haben. - Die mabrhaft philosophische Biffenschaft ber Mathematit als & rof. fenlehre mare bie Biffenichaft ber Daane, aber biefe fest icon bie reelle Befonderheit ber Dinge voraus, welche erft in ber concreten Datur vorbanden ift.

§. 203.

3) Raum und Zeit machen an und für sich bie Ibee aus, jener die reelle oder unmittelbar objective, biese die rein subjective Seite. Der Raum ist in sich selbst der Biderspruch des gleichgültigen Auseinanderzfens und der unterschiedslosen Continuität, somit die reine Regativität seiner selbst und das Uebergehen in die Zeit; — der Raum macht sich zur Einzelnheit des Ort 8. Ebenso ist die Zeit, da deren in Eins zusammengehaltene entgegengesetzte Momente sich unmittelbar aufbeben, das unmittelbare Zusammenfallen in die Indisserenz, in das ununterschiedene Aussereinander, oder den Raum, so das dessen Ort ebendarin unmittelbar als schlechthin gleichzustig gegen seine Bestimmtheit ein and erer wird.

Biffenicaft ift, und ihren Gegenftand, ben Raum, porausiegen darf. .. Aber auch fonft wird an das Aufzeinen biefer Rothwendigfeit nicht gedacht, Gie beruht auf ber Matur bes Begriffes, deffen Beftimmungen aber, meil fie in diefem erften Elemente des Auffereinander, in der abstracten Quantitat, fich barftellen, gang nur oberflächlich, und ein völlig lee-Man fann baber auch gar nicht' rer Unterichieb find. faden, wie fich Sobe Lange und Breite von einander unterscheiden, weil fie nur unterschieden fenn follen, aber noch feine Unterschiede find. - Die Sobe bat ibre nabere Bestimmung als Richtung nach bem Mittelpunkte ber Erde; aber diefer geht die Matur bes Raumes fur fich nichts an: - abftrabirt hievon ift es eben fo gleichgultig, was man Sohe ober Tiefe, als mas man Lange ober Breite, Die man auch fonft oft Liefe beißt, nennen will.

S. 199.

b) Aber der Unterschied ist wesentlich bestimmter qualitativer Unterschied. Als solcher ist er &) zunächt die Regation des Raumes selbst, weil dieser das unsmittelbare unterschiedswse Ausserichsen ist; der Punts. B) Die Regation ist aber, als Regation des Rausmes; diese Beziehung des Punttes auf ihn ist die Lienie, das erste Anderssenn des Punttes; y) die Wahreheit des Anderssenns ist aber die Regation der Regation. Die Linie geht daher in Fläche über, welche einerseits eine Bestimmtheit gegen Linie und Punkt, und so Fläcse überhaupt ist, andererseits aber, ist sie die aufgehobene Regation des Raumes, somit Wiederherstellung der räumlichen Totalität, welche aber nunmehr das negative Moment an ihr hat; — umschliessende Obersstäde, die einen einzelnen ganzen Raum absondert.

Dag die Linie nicht aus Punkten, . die Flache nicht aus Linien besteht; geht aus ihrem Bagriffe

Bervor, ba bie Linte ber Puntt, ale, auffer fic fenend, fich auf den Raum beziehend, und fich auf-Bend, die Rlache eben fo die aufgehobene auffer fich fenende Linie ift. - Der Punkt ift hier als bas Erfte, und Pofitive vorgestellt und von ihm ausgegangen Allein eben fo ift umgekehrt, infofern der Raum das Positive ift, die Flache die erfte Regation, und die Linie die Zwente, die aber ihrer Wahrheit nach ale fich auf fich beziehende Regation ber Punkt ift; die Nothwendigkeit des Urbergange ift diefelbe. - Die weitern Rigurationen bes Raumes, welche bie Beometrie betrachtet, find fernere qualitative Begranzungen einer Raumabftraction, ber Glache, ober eines begrantten gangen Raums. Es fommen barin wenige Momente ber Nothwendigkeit vor, daß 3. B. das Drepeck bie erfte geradlinige Figur ift, baß alle andern auf fie ober auf bas Quadrat jurudigeführt werden muffen, wenn fie bestimmt werden fol-Ien u. bergl. - Das Princip biefer Zeichnungen ift Die Verftandesidentitat, welche die Figurationen gur Regelmäßigfeit bestimmt, und damit bie Berhaltniffe begrundet und hineinlegt, welche nun ju ertennen der 3med der Biffenschaft ift. - 3m Borbengeben kann bemerkt werden, daß es ein fonderbarer Einfall Rants mar, ju behaupten, die Definition ber geraben Linien, daß fie ber furgefte Beg zwifchen zwen Dunkten fen, fen ein fonthetischer Sat; benn mein Begriff vom Geraden enthalte nichts von Grofe, fondern nur eine Qualitat. . --In diesem Sinn ift jede Definition ein fonthetischer' Sag; bas Definitum, bie gerabe Linie, ift erft Die Anschauung oder Berftellung, und die Bestimmung, baf fie ber furgefte Weg gwifchen gwen Puntten fen, machterft den Begriff aus (wie er nemlich in folden Definitionen erscheint, f. S. 110). Daß der Begriff nicht ichon in der Anschauung vorhanden

ift, macht eben ben Unterschied von beyden, und die Foberung einer Ochnition aus. Daß dem blogen Borftellen etwas als eine Qualität erscheint, deffen Specifisches aber auf einer quantitativen Bestimmung beruht, ist was sehr einfaches, und z. B. auch beym rechten Bintel, beym Grade u. f. f. der Fall.

S. 200.

2) Die Negativität, die sich als Punkt auf ben Raum bezieht und in ihm ihre Bestimmungen als Linie und Fläche entwickelt, ift aber in der Spahre des Auffersichtenns ebensowohl für sich und als gleichgültig gegen das ruhige Nebeneinander erscheinend; so für sich gesetht ift sie Zeit.

S. 201.

Die Zeit als die negative Einheit bes Aussersichfenns ift gleichfalls ein schlechthin abstractes, ideelles Seyn, das indem es ift, nicht ift, und indem es nicht ift, ift.

Die Beit ift wie ber Raum, eine reine Formber Ginnlid leit ober bes Unfcauens, aber wie jenen, fo geht auch bie Beit biefer Unterfchied ber Objectivitat und eines gegen biefelbe fubjectiven Bewußtsenns nichts an. Benn biefe Beftimmungen auf Raum und Zeit angewendet werden, fo ift jener die abstracte Objectivitat, diefe aber die abstracte Subjectivitat. Die Beit ift baffelbe Princip, als bas 3d = 3d bes reinen Gelbftbewußtferns; aber baffelbe ober ber einfache Begriff noch in feiner ganglichen Meufferlichkeit, bas angeschaute blofe 2B e rben, bas reine Infichfeyn als ichlechthin ein Aufferfich- fommen. - Die Zeit ift eben fo continuirlich als ber Raum, benn fle ift bie abstracte fich auf fich beziehende Regativität, und in diefer Abstraction ift noch tein reeller Unterfchied - In ber Beit, fagt man, entsteht und vergeht Mues, benn sie ift.

eben die Abstraction bes Entstehens und Bergebens Wenn von Allem, nemlich ber Erfullung felbit. ber Beit, eben fo von der Erfüllung des Raums abstrabirt wird, fo bleibt die leere Zeit wie ber leere Raum übrig, - b. i. es find bann biefe Abftractio. nen der Meufferlichkeit gefest. - Aber die Beit felbit ift bieß Berben, bieß fegende Abstrabiren, ber Alles gebahrende und feine Geburten gerftorende Chronos. - Allein bas Reelle ift ebenfowohl ib entifd, als verschieden von ber Beit. Mues ift verganglich, was Zeitlich ift, nemlich was nur in der Zeit ift, d. h. was nicht, wie ber Begriff, an ibm felbft die reine Megativität ift, fondern diefe als fein allgemeines Befen gwar in fich hat, aber ihm nicht abfolut gemäß ift, baber fich ju berfelben als ju fainer Macht verhalt. Die Beit felbft ift e wig, benn fie, nicht irgend eine Beit, noch 36t, fonbern bie Beit als Beit, ift ihr Begriff. Diefer aber, in feiner Shentitat mit fich, 3ch = 3ch, ift an und fur fich bie abfolute Megativitat und Frenheit; bie Beit ift daher nicht feine Macht, noch ift er in ber Beit und ein Zeitliches, fondern er ift vielmehr bie Dacht ber Beit, als welche nur biefe Megativität als Meufferlichkeitift. - Das Naturliche ift barum ber Beit unterthan , infofern es endlich ift; bas Babre bagegen , bie Ibee, ber Geift, ift em ig. Der Begriff ber Emigfeit muß daber nicht fo gefagt werben, bag fie bie aufgehobene Beit fen, ohnehin nicht in bem Ginn, als ob die Ewigfeit nach ber Zeit tomme; fo murbe die Ewigfeit jur Butunft, ju einem Momente ber Beit, gemacht; auch nicht in bem Ginne, bag. Die Zeit rein negirt, und die Ewigfeit die blofe Abftraction von ihr fen, fondern die Beit in ihrem Begriffe, ift wie überhaupt ber Begriff felbft, bas Emige, und barum auch abfolute Gegenwart.

Die Dimensionen der Zeit, die Gegenwart, Bukunft und Vergangenheit, sind nur das Werzben und bessen Austösung in die Unterschiede des Senns als des Uebergehens in Nichts, und des Nichts als des Uebergehens in Seyn. Das unmittelbare Verschwinden dieser in die Einzelnheit, ist die Gegenwart als Iht, das nur selbst dies Verschwinden des Seyns in Nichts, und des Nichts in Seyn ist.

- 1) Die endliche Begenwart unterscheibet fich baburch von ber emigen, baf jene als Iht ift und daber ibre abftracten Momente, als Bergangenheit und Butunft, fich von ihr als ber concreten Ginheit unterscheiden; die Ewigkeit aber als der Begriff enthält diefe Momente in ihr felbft, und ihre concrete Einheit ift barum nicht bas 38t, weil fie bie ruhige Ibentitat, bas concrete Genn als allgemeis nes, nicht bas in Nichts verschwindenbe, als Werben ift. - Uebrigens kommt es in bet Ratur, wo Die Beit 3 & tift, nicht jum bestehenden Unterschiebe von jenen Dimerffionen; fie find nothwendig nur in ber fubjectiven Borftellung, in ber Erinnerung, Kurcht oder Soffnung. Die abstracte Bergangenbeit aber und Butunft ber Beit ift ber Raum, wie ber aufgehobene Raum der Punkt junadit und bie Beit ift.
- 2) Der enblichen Biffenfchaft bes Raumes, ber Geometrie, steht unmittelbar keine
 folche Biffenschaft ber Zeit gegenüber, weil
 die Unterschiede ber Zeit nicht biese Gleichgultigkeit bes Auffersichsens, welche die unmittelbare Bestimmtheit des Raums ausmacht, haben, und
 baher ber Figurationen nicht, wie dieser, fähig sind.
 Diese Fähigkeit erlangt has Prinzip ber Zeit aber baburch, daß es paralysirt, und ihre Negativität vom
 Berstande zum Eins herabgesetzt wird. Die Unschauung enthält hier wie auch sonst die höhere, relative

· - Bahrheif als ber Berftand bloß für fich ; weit biefer nur abstract, jene aber concret ift. - Dieg? todte Eins , nun die hochfte Zeufferlichkeit bes Bedankens, ift ber aufferlichen Combination , und biefe Combinationen, die Riquren ber Urithmetif, wieder ber Berftanbesbestimmung nach Gleidheit und Ungleich= beit, ber Identificirung und bes Untericheidens, fa-Bur Geometrie macht baber bie Biffenichaft, bie bas Gins jum Princip hat, bie gegenüberftebenbe aus. - 3) Det Rame Dathematit, ift übrigens vorhin aud fur die philosophisthe Betrachtung des . Raums und ber Zeit gebraucht worden, meil er derfelben wenigftens am nachftem liegt, ungeachtet bie Mathematit nur bie Groffebeftimmung an dier fen Gegenftanden und von biefen auch, wie erinnert, nicht bie Beit felbft, fondern, nur bas Gins in feinen Rigurationen und Verbindungen betrachtet. -3 In ber Bewegungslehre wird gwar bie Beit auch ein Gegenstand biefer Biffenschafe; aber bie angemanbte Mathematik ift aberhaupt feine im manente Biffenschaft; eben weil fie bic Unwendung ber reinen Mathematik auf einen gegebenen' Stoff und beffen matte ber Erfahrung aufgenommene Bestimmungen Carriff. ..

4) Man könnte aber noch weiter ben Gebanken einer philosophischen Mathematik fassen, welche nemlich bassenige aus Begriffen erkännte, was die gewöhnliche mathematische Verstandeswissenschaft aus ihren vorausgesetzen Bestimmungen nach der Methode des Verstandes ohne Begriffe ableitet. Alleim da die Mathematik einmal die Bissenschaft der endlichen Größenbestimmungen ist, welche in ihrer Endlichteit festbleiben und gelten, nicht übergehen sollen, so ist sie wesentlich eine Wissenschaft des Verstandes; und da sie die Fähigkeit hat, dieses auf eine vollkommene Weise zu senn, so ist ihr der Vorzug,

ben fie vor den andern Biffenschaften diefer Art hat, vielmehr zu erhalten und weder burch Ginmifdung bes ihr beterogenen Begriffes, noch empirifder Amede zu verunreinigen. Es bleibt daben immer offen , daß ber Begriff ein grundlicheres Bewußtfenn , als fich bisher gezeigt hat, fowohl über bie leitenden Ber-Randes : Principien, als uber die Ordnung und beren Rothwendigkeit, in den arithmetischen Operationen fowohl als in den Gagen der Geometrie begrunbe - Wenn man bie Rigurationen bes Raums ober bes Eins philosophisch behandeln wollte, fo murben fie aus dem angegebenen Grunde ihre eigenthumliche Bedeutung verlieren, eine Philosophie berfelben murbe etmas Logisches ober auch etwas von einer anbern concreten vhilosophischen Biffenschaft werben, je nachbem man ben Begriffen eine concretere Bedeutung ertheilte. - Es murbe aber eine febr überflußige und undankbare Dube fenn, für den Ausbrud ber Gebanten ein foldes miderfpenftiges und inabaquates Medium, als Raumfiguren und Bablen gebrauchen ju wollen und biefelben, waltsam ju biefem Behufe ju behandeln; ware ihnen ber bestimmte Begriff ein aufferlich ange-Die erften einfachen Figuren und Bahlen, . konnen beliebigerweife ju Onmbolen, die jedoch für ben Gedanfen ein untergeordneter und fummerlicher Musbrud find, angewendet werben. Die erfen Bersuche des reinen Denfens haben ju diefem Mothbe: belfe gegriffen; bas pythagoreifche Bablenfuftem ift bas berühmte Bepfpiel bavon. Aber ben reichern Beegriffen werten biefe Mittel völlig ungenugenb, ba beren außerliche Bufammenfetung und bie Bufalligfeit ber Berfnupfung überhaupt ber Datur bes Begriffes unangemeffen ift, und es vollig zwendeutig macht, welche ber vielen Begiebungen, bie an jufammengefettern Bablen und Siguren möglich finb,

festgehalten werben follen. Ohnehin verfliegt bas Klußige bes Begriffs in foldem außerlichen Debium, worin jebe Bestimmung in bas gleichgultige Muger einander fällt. Jene Zwendeutigfeit konnte allein burd die Erklarung gehoben werden. Der mefentliche Musbrud bes Bedanfens ift alebenn jene Erklarung, und jenes Symbolifiren ein gehaltlofer Ueberfing. -Unbere mathematische Boftimmungen, wie bas Un. endliche, Berhältniffe deffelben, bad Unendlictleine, Ractoren, Votenzen u. f. f. baben ihre mabrhaften Begriffe in der Philosophie felbft; es ift ungefchiat, fie fur biefe aus ber Dathematit bernehmen und entlehnen ju wollen, wo fie begrifflos, ja oft finnlos aufgenommen werden, und ihre Berichtigung und Bedeutung vielmehr von ber Philosophie ju erwarten haben. - Die mabrhaft philosophische Biffenschaft ber Dathematit als &rof. fentehre mare die Biffenichaft der Daafe, aber biefe fest ichon bie reelle Befonderheit ber Dinge voraus, welche erft in ber concreten Matur vorbanden ift.

§ 203.

3) Raum und Zeit machen an und für sich bie Idee aus, jener die reelle oder unmittelbar objective, biese die rein subjective Seite. Der Raum ist in sich selbst der Widerspruch des gleichgültigen Auseinanders sons und der unterschiedslosen Continuität, somit die reine Regativität seiner selbst und das Uebergehen in die Zeit; — der Raum macht sich zur Einzelnheit des Orts. Ebenso ist die Zeit, da deren in Eins zusammengehaltene entgegengesetzte Momente sich unmittelbar aufbeben, das unmittelbare Zusammenfallen in die Indissernz, in das ununterschiedene Aussereinander, oder den Raum, so das dessen Ort ebendarin unmittelbar als schlechthin gleichsülltig gegen seine Bestimmtheit ein an derer wird.

Dief Bergehen und Biebererzeugen bes Raums in Zeit und der Zeit in Raum ist die Bewegung; — sin Werden, das aber selbst ebensosehr unmittelbar die ihrntische dasenende Einheit bender, die Masterie, ist.

Der Uebergang von ber Ibealität gur Realitat, von der Abftraction jum concreten Dafenn, bier von . . Raum und Beit zu ber Realitat, welche ale Da= terie erfcheint, ift fur ben Berftand unbeareiflich, und macht fich fur ihn baber immer außerlich und als ein gegebenes. Die geläufige Borffellung ift, Raum und Beit als leer von auffen her mit ber Da-- -terien erfullen zu laffen, und einerfeits auf diefe' Beife bie materiellen Dinge als gleichguttig ge=' gen Raum und Beit, und andererfeits jugleich als wefentlich raumlich und zeitlich anzunehmen. - Bas , von ber Materie gewöhnlich gefagt wirb, ift, 2) baff fie jufammengefest ift; - bieß bezieht fich auf ihre Identitat mit bem Raum. - Infofern ben ihr -.. pon der Beit und überhaupt von aller Korm abftrahirt wird, ift von ihr behauptet worden, baß fie ewig und unveranderlich ift. Dief folgt in der That unmittelbar; aber eine folche Materie ift auch nur ein unwahres Abstractum. B): Ift die Materie unburch bringlich und leiftet Biderftand, Ift ein fühlbares, fichtbares u. f. f. Diefe Prabicate find nichts anderes, ale bag bie Materie theils für bie bestimmte Bahrnehmung, überhaupt für ein Unberes, theils aber ebenfofehr für fich ift. bes find die Bestimmungen, welche fie eben als bie Ibentitat bes Raums und ber Beit, bes unmittelbaren. Auffereinander und ber Megativitat ober bes Berbens hat. - Der Uebergang der Abealität in die Realität fommt aber auch auf formlichere Weife in den bekannteften medanifden Ericheinungen vor, daß namlich die

Ibealitat bie Stelle ber Realitat, und umgefehrt vertreten fann; und es ift nur die gewöhnliche Bedanfenlofigfeit bet Borftellung und bes Berftandes baran Schuld, daß fur fie aus diefer Bertaufchbarkeit bender ihre Identitat nicht hervorgeht. Benm Bebet g. B. fann an die Stelle ber Entfernung Maffe und umgefehrt gefett merden, und ein Quantum vom ideellen Moment bringt biefelbe Birfung hervor als bas entsprechende Reelle. - In der Grofe der Bewegung vertritt ebenfo Gefdwindig feit, bas quantitative Berhaltnif von Rahm und Beit, die Maffe, und umgefehrt fommt. diefelbe reelle Wirkung hervor, wenn diefe erhobt und jene verhaltnigmaßig vermindert wird. - Gin Biegelftein fur fich erichlagt einen Menichen nicht, fondern bringt biefe Birtung nur burch die erlangte . Gefdwindigfeit hervor, b. i. ber Menich mird burch Raum und Zeit todtgeschlagen. - Die Reflerionsbestimmung von Kraft ift es bier, mas einmal für ben Verftand firirt und als ein Lettes ba-. ftebt, ihn baber hindert und es fur überfluffig halten läßt, weiter nach dem Begriffe ju fragen. Aber dieg wenigstens ichwebt ibm gebantenlos vor, bag bie Birtung ber Rraft etwas reelles, finnfalliges ift, und bag in ber Kraft bas ift, was in ibrer Meufferung, auch daß die Rraft eben biefe Rraft ihrer Meufferung burch bas Berhaltnig ber ideellen Momente, bes Raums und ber Beit, erlangt. - Es gehort ferner auch zu biefer begrifflosen Refferion, die fogenannten Krafte ber Materie als eingepflangt, und als ihr urfprunglich aufferlich anzuseben, fo daß eben Diefe Ibentitat ber Zeit und bes Raums, welche ben ber Refferionsbestimmung von Rraft borichwebt und welche in Bahrheit das Befen der Materie ausmacht, als etwas ihr Frambes, und Bufafliges gefett ift.

Die Dimensionen der Zeit, die Gegen wart, Bukunft und Vergangenheit, sind nur das Wersten und dessen Austösung in die Unterschiede des Senns als des Uebergehens in Nichts, und des Nichts als des Uebergehens in Senn. Das unmittelbare Verschwinden dieser in die Einzelnheit, ist die Gegenwart als Iht, das nur selbst dieß Verschwinden des Senns in Nichts, und des Nichts in Senn ist.

- 1) Die endliche Gegenwart unterfcheibet fich baburch von ber ewigen, baf jene als 3ft ift und daber ihre abstracten Momente, ale Bergangenheit und Butunft, fich von ihr als der concreten Ginheit unterscheiden; die Ewigkeit aber als der Begriff enthält diefe Momente in ihr felbft, und ihre concrete Einheit ift barum nicht bas 38t, weil fle bie ruhige Ibentitat, bas concrete Genn als allgemeis nes, nicht bas in Richts verschwindenbe, als Berben ift. - Uebrigens kommt es in bet Ratur, wo Die Beit Ittift, nicht jum bestehenden Unterfchiebe von jenen Dimensionen; fie find nothwendig nur in ber fubjectiven Borftellung, in ber Erinnerung, Furcht ober hoffnung. Die ab ftracte Bergangenheit aber und Bukunft ber Beit ift ber Raum, wie ber aufgehobene Raum ber Punft junadit und bie Beit ift.
 - 2) Der endlichen Biffenschaft bes Raumes, ber Geometrie, steht unmittelbar keine
 folche Biffenschaft der Zeit gegenüber, weil
 die Unterschiede ber Zeit nicht biese Gleichgultigkeit des Aussersichsens, welche die unmittelbare Bestimmtheit des Raums ausmacht, haben, und
 baher der Figurationen nicht, wie dieser, fähig sind.
 Diese Fähigkeit erlangt bas Prinzip der Zeit aber baburch, daß es paralysirt, und ihre Negativität vom
 Berstande zum Eins herabgesetzt wird. Die Unschauung enthält hier wie auch sonst die höhere, relative

Bahrheif als ber Werftand blof für fich) weit biefer nur abstract, jene aber concret ift. - Dieg' todte Gins, nun die hodfte Meufferlichfeit bes Bedantens, ift ber aufferlichen Combination , und biefe Combinationen, Die Riguren ber Arithmetif, wieder ber Berftanbesbestimmung nach Gleidheit und Ungleich= beit, ber Identificirung und bes Unterfcheibens, fa-Bur Geometrie macht baber bie Biffeilichaft, die bas Eins jum Princip bat, Die gegenüberftebenbe aus. - 3) Det Rame Dathematit, ift übrigens porhin auch fur bie philosophische Betrachtung bes Raums und ber Beit gebraucht worben, meil er berfelben wenigstens am nachftem liegt, ungeachtet bie Mathematit nur bie Groffebeftimmung an bier fen Gegenstanden und von biefen auch, wie erinnert, nicht die Beit felbft, fondern, nur bas Gins in feinen Figurationen und Berbindungen betrachtet. -: In ber Bewegungslehre wird gwar bie Beit auch ein Gegenstand biefer Biffenfchaft; aber bie angemantte Mathematik ift aberhaupt feine im manent e Biffenfchaft; eben weil fie bic Univendung ber reinen Mathematit auf einen gegebenen Stoff und beffen n: aus ber Erfahrung aufgenommene Bestimmungen es weift.

4) Man könnte aber noch weiter ben Gebanken einer philosophischen Mathematik fassen, welche nemlich bassenige aus Begriffen erkännte, was die gewöhnliche mathematische Verstandeswissenschaft aus ihren vorausgesetzen Bestimmungen nach der Methode des Verstandes ohne Begriffe ableitet. Alseim da die Mathematik einmal die Wissenschaft der enblichen Größenbestimmungen ist, welche in ihrer Endlichkeit festbleiben und gelten, nicht übergehen sollen, so ist sie wesentlich eine Wissenschaft des Vertrandes; und da sie die Fähigkeit hat, dieses auf eine vollkommene Weise zu senn, so ist ihr der Vorzug,

ben fie vor den andern Biffenfchaften biefer Art hat, vielmehr zu erhalten und weder burch Ginmifdung bes ihr beterogenen Begriffes, noch empirifder Brede zu verunreinigen. Es bleibt daben immer offen , daß ber Begriff ein grundlicheres Bewußtfenn . als fic bisher gezeigt hat, fowohl über bie leitenden Berfandes : Principien, als über die Ordnung und beren Rothwendigfeit, in den arithmetischen Operationen fowohl als in ben Gagen ber Geometrie begrunbe - Benn man bie Figurationen bes Raums ober des Eins philosophisch behandeln wollte, so murben fie aus bem angegebenen Grunde ihre eigenthumliche Bedeutung verlieren, eine Philosophie berfelben murbe etwas Logisches ober auch etwas von einer anbern concreten philosophischen Biffenschaft merden, je nachbem man ben Begriffen eine concretere Bedeutung ertheilte. — Es murde aber eine fehr überflufige und undankbare Dube fenn, für den Ausbrud ber Gebanten ein foldes wiberfpenftiges und inabaquates Medium, als Raumfiguren und Bablen gebrauchen ju wollen und diefelben, waltsam ju biefem Behufe ju behandeln; ware ihnen ber bestimmte Begriff ein aufferlich ange-Die erften einfachen Siguren und Bablen, . beftetes. tonnen beliebigerweise ju Symbolen, die jedoch für ben Gebanfen ein untergeordneter und fummerlicher Ausbruck find, angewendet werben. Die erften Berfuche des reinen Denfens haben ju biefem Rothbebelfe gegriffen; bas pythagoreifche Bablenfuftem ift bas berühmte Bepipiel bavon. Aber ben reichern Bergriffen werten biefe Mittel völlig ungenugenb, ba beren außerliche Bufammenfegung und bie Bufalligfeit ber Berknupfung überhaupt ber Matur bes Begriffes unangemeffen ift, und es vollig zwendeutig macht, welche ber vielen Begiebungen, bie an jufammengefettern Bablen und Siguren möglich finb,

fefigehalten werben follen. Ohnehin verfliegt bas Klufige bes Begriffs in foldem außerlichen Debium, worin jebe Bestimmung in bas gleichgultige Muffer einander fällt. Bene Bweybeutigfeit fonnte allein burd die Erklarung gehoben werden. Der mefentliche Ausbrud bes Bebankens ift alsbenn jene Erklarung, und jenes Symbolifiren ein gehaltlofer Ueberfluß. -Undere mathematische Boftimmungen, wie bas Unendliche, Berhältniffe deffelben, bas Unendlichtleine, Ractoren, Potenzen u.f.f. haben ihre mahrhaften Begriffe in der Philosophie felbft; es ift ungeschickt, fie fur biefe aus ber Dathematit bernehmen und entlehnen ju wollen, wo fie begrifflos, ja oft finnlos aufgenommen werden, unb ihre Berichtigung und Bedeutung vielmehr von ber Philosophie ju erwarten haben. - Die mabrhaft philosophische Biffenschaft ber Dathematit als Graf. fenlehre mare bie Biffenfchaft ber Daafe, aber biefe fest icon bie reelle Befonderheit ber Dinge voraus, welche erft in ber concreten Ratur vorbanden ift.

§. 203.

3) Raum und Zeit machen an und für sich bie Idee aus, jener die reelle oder unmittelbar objective, biese die rein subjective Seite. Der Raum ist in sich selbst der Biderspruch des gleichgültigen Auseinandersschns und der unterschiedslosen Continuität, somit die reine Regativität seiner selbst und das Uebergehen in die Zeit; — der Raum macht sich zur Einzelnheit des Orts. Ebenso ist die Zeit, da deren in Eins zusammengehaltene entgegengesetzte Momente sich unmittelbar ausbeben, das unmittelbare Zusammenfallen in die Indisserenz, in das ununterschiedene Aussereinander, oder den Raum, so daß dessen Ort ebendarin unmittelbar als schlechthin gleichzultig gegen seine Bestimmtheit ein and erer wird.

Dief Bergehen und Wiebererzeugen bes Raums in Zeit und der Zeit in Raum ist die Bewegung; — sin Werden, das aber selbst ebensosehr unmittelbar die ihentische dasenende Einheit bender, die Masterie, ist.

Der Uebergang von ber Ibealitat gur Realitat, von der Abftraction jum concreten Dafenn, bier von Raum und Beit zu ber Realitat, welche als Materie ericeint, ift fur ben Werftand unbeareiflich, und macht fich fur ihn baber immer außerlich und als ein gegebenes. Die geläufige Borftellung ift, Raum und Beit als leer von auffen berimit ber Da-.. . terien exfullen zu lassen, und einerseits auf diefe' Beife bie materiellen Dinge als gleichgultig ge=' gen Raum und Beit, und andererfeits jugleich als mefentlich raumtich und zeitlich anzunehmen. - Bas von ber-Materie gewöhnlich gefagt wirb, ift, 2) baß fie jufammengefest ift; - bieg bezieht fich auf ihre Abentitat mit bem Raum. - Infofern ben ihr pon der Beit und überhaupt von aller Korm abftrahirt wird, ift von ihr behauptet worden, bag fie ewig und unveranderlich ift. Dief folgt in der That unmittelbar; aber eine folche Materie ift auch nur ein unwahres Abstractum. B): Ift die Materie unburchbringlich und leiftet Biberftanb, ift nin fühlbares, fichtbares u. f. f. Diefe Pradicate find nichts anderes, ale daß die Materie theils für bie bestimmte Bahrnehmung, überhaupt für ein Unberes, thrile aber ebenfofehr für fich ift: des find die Bestimmungen, welche fie eben als die Ibentitat bes Raums und ber Beit, bes unmittelbaren Auffereinander und ber Regativis tat ober des Berbens bat. - Der Uebergang ber Abealität in die Realität fommt aber auch auf formlichere Beife in ben bekannteften medanifden Erfdeinungen vor, daß namlich die

Abealitat bie Stelle ber Realitat, und umgelehrt vertreten fann; und es ift nur die gewöhnliche Bedantenlofigfeit bet Borftellung und bes Berftanbes baran Schuld , bag fur fie aus biefer Bertaufchbarkeit bender ihre Identität nicht hervorgeht. Benm Bebel g. B. fann an die Stelle ber Entfernung Daffe und umgekehrt gefet werben, und ein Quantum vom ideellen Moment bringt biefelbe Birtung hervor als bas entsprechende Reelle. - In bet Grofe ber Bewegung vertritt ebenfo Befchwindig feit, bas quantitative Berhaltniß von Rahm und Beit, die Maffe, und umgefehrt fommt. Diefelbe reelle Wirkung hervor, wenn biefe erhobt und jene verhaltnigmaßig vermindert wird. - Ein Biegelftein fur fich erichlagt einen Menichen nicht, fondern bringt biefe Birfung nur burch die erlangte , Geschwindigfeit hervor, b. i. der Menich mird burch . Raum und Beit todtgefchlagen. - Die Reflexionsbestimmung von Kraft ift es bier, mas einmal für den Berftand firirt und als ein Lettes bafeht, ihn baber hindert und es fur überfluffig halten läßt, weiter nach dem Begriffe ju fragen. Aber dieß wenigstens ichwebt ibm gebantenlos vor, bag die Birtung ber Rraft etwas reelles, finnfalliges ift, und daß in ber Kraft bas ift, was in ihrer Meufferung, auch daß bie Rraft eben biefe Rraft ihrer Meufferung burch bas Berhaltnif ber ideellen Momente, bes Raums und ber Beit, erlangt. - Es gehort ferner auch ju biefer begrifflosen Refferion, die fogenannten Rrafte ber Materie als eingepflanzt, und als ihr urfprunglich aufferlich anzusehen, fo baß Diefe Identitat ber Beit und bes Raums, welche ben ber Reflexionsbestimmung von Kraft borichwebt und welche in Wahrheit das Wesen der Materie ausmacht, als etwas ihr Framdes, und Bufafliges gefett ift.

3 mepter Theil.

Die Pbofit.

\$ 204.

Die Materie halt sich in ihr felbst durch bas Moment ihrer Regativität, Berschiedenheit oder abstrakter Bereinzel ung auseinander; sie hat Nepul sion. Ihre Ausseinander ift aber eben so wesentlich, weil diese Berschiedenen ein und dasselbe sind, die negative Einheit dieses ausserianderseyen den Fürsichseyns, — somit continuirlich. Die Materie hat daher Attraction. Die Einheit dieser Momente ist die Schwere.

Rant hat unter anbern auch bas Berbienft, burch feinen Berfuch einer fogenannten Conftruction ber Materie, in feinen metaphyfifchen Un= fangsgrunben ber Maturwiffen fcaft, den Unfang ju einem Begriff ber Materie gemacht ju haben, nachbem fie porber nur als ein Sobtes bes Berftandes ju Grunde gelegen hatte, und ihre Be-Rimmungen in bem Berhaltniffe von Eigenfchaften aufgefagt worben maren. - Mit biefem Bersuche hat Rant den Begriff ber Maturphilosophie erwedt, welche nichts andere ift, als bas Begreifen ber Ratur, ober mas daffelbe ift, die Erfenntnif bes Begriffes in der Natur. Er hat aber baben die Reflexionsbestimmungen von Attractiveraft und Repulfiveraft als fertige angenommen, und wieber ben Bestimmung berfelben, aus welchen bie Daterie hervorgeben follte, diefe als ein fertiges vorausfest, - eine Bermirrung, die eine nothwenbige Folge ift, weil jene abstracten Momente ohne ihre Ibentitat nicht begriffen werben tonnen, ober vielmehr weil bie Betrachtung biefer entgegengefetten Bestimmungen fich unmittelbar in ihre Identitat aufloft. Ausführlicher habe ich bie in biefer Kantischen

Erposition herrschende Werwirrung, in meinem Spestem ber Logik, 1r. Band 1r. Th. G. 119 ff. barges ftellt.

' §. 205.

Die Materie ift als schwer nur erft 1) die in sich sepende, oder allgemeine Materie; sie ist der Gegenstand der Mechanik. Aber dieser Begriff muß sich 2) specificiren; so ist sie die elementarische Materie, und Gegenstand der elementarischen Physik. 3) Die besondere Materie sich in die Einzelnheit zusammennehmend ist die individuatiste Materie, und Gegenstand der Physik der eingentlichen Körperwelt.

A.

Die Mechanif.



S. 206.

Die Materiehat zunächft als bloß allgemeine nur einen quantitativen Unterschied, und besondert fich in verschiedene Quanta, — Maffen, welche in der ober-flächlichen Bestimmung-eines Ganzen oder Eins, Körper find.

§. 207.

Der Körper ist 1) als schwere Materie bie gebiegene Identität des Raums und der Zeit, aber 2) als bie erste Negation hat er ihre von einander und von ihm unterschiedene Idealität an ihm und ist wesentlich im Raume und in der Zeit, deren gegen diese Form gleichgültigen Inhalt er ausmacht.

S. 208.

3) Der Körper ift als ber Raum, in welchem bie Zeit aufgehoben ift, bauernb, und 4) als die Zeit, in dem das gleichgultige Bestehen des Raums aufgehe-ben ift, verganglich, und überhaupt ein gang gu-

falliges Gins, 5) aber ift er bie benbe in ihrer Entgegensegung bindende Einheit; so hat er mefentlich Bewegung, die Erscheinung der Schwere.

Bie bie Rrafte ale ber Materie nur eingepflangt angesehen worden, fo ift es insbesondere auch die Bewegung, welche felbft in der miffen= schaftlich fenn follenden Phofit, als eine bem Korper aufferliche Bestimmung betrachtet wird; fo bag' es ein Saunt : Ariom ber Mechanit ift, bag ber Korper ichlechthin nur durdy eine auffertiche Ur= fache in Bewegung als in einen Bustand versett. werden foll. Einerfeits ift es ber Berftanb, melder Bewegung und Rube als begrifflofe Bestimmun= gen auseinander halt, und besmegen ihr Uebergeben meinander nicht erfaßt, andererfeits schweben der tellung nur die felbstlofen Körper der Erde vor, die ber Gegenstand ber gemeinen Mechanit Die Bestimmungen, welche an ber Ericheis nung folder Korper vorkommen und gelten, werden ju Grunde gelegt, und die Ratur der felbftftandigen Rorper barunter fubsumirt; mogegen in Bahrheit Diese vielmehr die allgemeinen und jene bie schlecht= bin fubfumirten find, und in der abfoluten Decha= nik fich ber Begriff in feiner Bahrheit und eigen=' thumlich darftellt.

§. 209.

In ber Bewegung sett fich bie Zeit raumlich alsOrt, aber biese gleichgultige Raumlichkeit wird ebenso unmittelbar zeitlich; ber Ort wird ein and erer (§. 202.) Diese Differenz ber Zeit und des Raums istals Unterschied ihrer absoluten Einheit, des gleichgultigen Inhalts, ein Unterschied von Körpern, welche sich auseinander halten, und ebensosehr durch ihre Schwere ihre Einheit suchen; — allgemeine Gravitation.

Die Gravitation ist der mahrhafte und bestimmte Begriff der materiellen Körperlichkeit, die damit ebensso wesentlich in befondere Körper getheilt ist, und ihr erscheinendes Dasen, das Moment der äusserlichen Einzelnheit, in der Bewegung hat, welche hies durch unmittelbar als eine Relation mehrerer Körsper bestimmt ist.

Die allgemeine Gravitation muß für fich als eintiefer Gedante anerkannt werden, der eine absolute Grundlage fur bie Mechanik ausmacht, fcon junadft in ber Sphare ber Reflexion gefant. Die Aufmerksamkeit und Butrauen vornemlich burch bie damit verbundene quantitative Bestimmung auf fich jog, und feine Bemahrung nur in ber vom Gon= nenfpftem bis auf die Ericheinung der Saarrorchen herab verfolgten Erfahrung finden follte. - Ueba rigens miderfpricht die Gravitation unmittelbar bem Befete der Eragheit, denn vermoge jener ftrebt die Materie aus fich felbst zur anderen bin. -3m Begriffe ber Ochwere find, wie gezeigt, felbft die benden Momente des Fürfichsenns, und ber bas Rurfichfenn aufhebenden Continuitat enthalten. Diefe Momente des Begriffs,erfahren nun bas Schickfal, als befondere Rrafte, entsprechend ber Uttractiv = und Repulfiveraft, in naberer Bestimmung als Centripetal= und Centrifugalfraft gefaßt ju merden, die wie die Schwere auf die Korver agiren, unabhängig von einander und zufälligera weise in einem Dritten, bem Korper, jufammenftof Siedurch wirb, was am Gebanken bet Schwere Liefes ift, wieber ju nichte gemacht, und fo lange fann Begriff und Bernunft nicht in die Bebre ber abfoluten Bewegung eindringen, als die fo gea priefenen Entbedungen ber Krafte barin berre

ichend find. - Benn man ben quantitativen Beftimmungen, welche über Befete Diefer benben Rrafte ausgefunden worden, aufmertfam nachgeht, fo entbeckt fich bald die Bermirrung, die aus jener Scheidung entfteht. Doch hrößer aber wird fie, wenn ihrer im Berhaltniffe jur Och were ermahnt wird ; Die Gravitation, die auch Attraction genannt wird, ericheint bann als baffelbe mit ber Centripetalkraft, bas Befet für biefe einzelne Rraft als ein Gefet bes Gangen ber Gravitation, und bie Centrifugalfraft, die ein anderesmal wieder für fchlecht= hin mefentlich gilt, als etwas gang überfluffiges. -In obigem Odluffe, welcher bie unmittelbare Ibee ber Schwere enthält, fie felbft nemlich als ben Begriff, welcher durch bie Befonderheit ber Korper in Die aufferliche Realitat ber Bewegung tritt, ift bie vernünftige Stentitat und Untrennbarkeit diefer brep Momente enthalten. - Much zeigt fich in demfelben Die Relativität ber Bewegung, als fie ichlechthin nur im Spfteme mehrerer und zwar nach verschiedener Bestimmung ju einander im Berhaltnif ftebender Korver einen Ginn hat; welche verschiedene Beftims mung fich fogleich ergeben wirb.

§. 211.

Die befondern Korper, in welchen die Schwere reatistrift, haben zu Bestimmungen ihrer unterschiedenen Matur die Momente ihres Begriffs. Einer ist also das allgemeine Centrum des Insich senns. Diesem Extreme steht die auffersichsepende, centrumlose Einzelnheit entgegen. Die besondern aber sind andere, die in der Bestimmung des Aussersichsens stehen und als zugleich insichsepende auch Centra für sich sind, und sich auf den ersten als auf ihre wesentliche Einheit beziehen; — eine Beziehung, die nicht eine Beziehung von Masse zu Masse, sondern qualitativ ist.

1) Die Bewegung der Körper der relativen Censtralität in Beziehung auf den Körper der abstracten, alls gemeinen, ist die abfolut frene Bewegung, und der Schluß dieses Spstemes ift, daß der allgemein Censtralkörper durch die relativen mit der unselbstständigen Körperlichkeit zusammengeschlossen ist.

Die Gefete der abfolut - frenen Bewegung find. bekanntlich von Reppler entbeckt worden; - eine Entdedung von unfterbiidem Ruhme. Bewiefen bat Reppler biefelbe in bem Ginne, bag er für die empirischen Data ihren allgemeinen Ausbruck gefunden bat. (6. 145) Es ift feitdem zu einer allgemeinen Redensart geworden, daß Mewton erft die Beweise jener Gefete gefunden habe. Dicht leicht ift ein Ruhm ungerechter von einem erften Entbeder auf einen andern übergegangen. hier nur barauf aufmertfam, bag im Grunde bereits von den Mathematikern jugestanden wird 1) baß bie Newtonischen Formeln fich aus den Repplerischen Gefeten ableiten laffen, (2) baf ber Demtonifche Beweis von bem Gate, bag ein bem Gravitationsgefete unterworfener Rorper fich in einer Ellipfe um den Centralkorper bewege, auf eine konifche Section überhaupt geht; mahrend der Sauptfas ber bewiefen werden follte, gerade barin besteht, bağ die Bahn eines folden Korpers nicht ein Kreis ober fonft eine konische Section, fondern allein bie Ellipfe ift. Die Bedingungen, melche die Bahn des Rorpers ju einem bestimmten Res gelichnitte machen, werden auf einen empirifchen Umftand, nemlich eine befondere Lage bes Korpers in einem bestimmten Beitpuntte, und bie gufallige Starte eines Stofes, ben er urfprunglich erhalten haben follte, jurudegeführt. 3) bag bas Mewtonische Gesets von ber sogenannten Kraft ber

Schwere gleichfalls nur aus ber Erfahrung burch In-Duction aufgezeigt ift. - Ben naberer Betrachtung. zeiat fich, bag bas, mas Reppler auf eine einfache und erhabene Beife, in ber form von Gefegen ber himmlifden Bewegung ausgesprochen, Memton in die begrifflose Reflexionsform von Kraft ber Odwere umgewandelt hat. Die gange Manier biefes fogenannten Beweifens ftellt überhaupt ein verworrenes Gewebe bar, aus Linien der bloß geometrifchen Conftruction, welchen eine physicalische Bedeutung von felbftfanbigen Rraften gegeben wird, und aus leeren Beritanbesbegriffen von einer beschleunigenden Rraft. von Beittheilchen, zu beren Unfang jene immer von neuem einwirten, einer Rraft ber Erage heit, welche beren vorberige Birkung fortfegen foll u. f. f. - Ein vernünftiger Beweis über die quantitativen Bestimmungen ber fregen Bewegung Kann allein auf den Begriffsbestimmungen bes Raums und ber Beit, ber Momente, beren Berhaltniß bie Bewegung ift, beruhen.

Š. 213.

2) Das absolute Verhältniß ber unfelb fiftanbigen Körper, welche blos das Extrem des Auffersichfepns der Schwere find und daher einer eignen Centralität entbehren, zu ihren relativen Centralkbruern, ift
bas Ruhen ihrer Schwere in benfelben, welches wegen des körperlichen Auffereinandersenns nur ein Streben und daher ein Druck ift, nach ihrem ausser ihnen
liegenden Centrum gerichtet.

S. 214.

Die Trennung von bem unmittelbaren Busammenhange, in welchem ein folder Korper ruht, ift ein zufälliger Bustand, ben er, wenn das aufferliche Sinderniß seines Zusammenhangs gehoben, burch ben Fall

aufhebt, — eine relativefrene Bewegung, indem jenes Entfernen dem Körper als unselbststandigem nicht zukommt, aber die Bewegung, wenn das Sinderniß entfernt wird, ihm im man ent und eine Erscheinung seis ner eigenen Schwere ist. Diese Bewegung geht für sich selbst in Ruhe über.

Die angiebenbe Kraft ber Sonne g. B. gegen bie Planeten ober ber Erde gegen bie ihr angehorigen und felbitftandigen Rorper, führt bie ichiefe Borftellung mit fich, als ob fie eine bem Centralforper inmohnende Metivitat mare, und die in ihrer Sphare befindlichen Korper fich nur paffiv und au fe ferlich bagegen verhielten. - Go wird auch bie absolute Bewegung burch die Unwendung von Beftim= mungen ber gemeinen Mechanik als ber tobte Conflict von einer felbstständigen Sangentialfraft und ei= ner eben fo felbftfandigen vom Mittelpuntt ausgebenben Rraft vorgestellt, von welchen der Rorper paffiv hin und hergezogen mare. - Das Galileische Gefet des Ralles, daß bie burchgelaufenen Raume fich wie die Quabrate berverfloffenen Beiten verhalten, zeigt gegen bie abstracte gleichformige Befchwindigkeit des todten Mechanismus, wo die Raume den Beiten proportional find, das Frenwerben ber Begriffsbestimmungen ber Zeit und bes Raumes, von benen jene als bas negative Moment ober Princip bes Gins die Bestimmung ber Burgel, -dieser aber als das Auffereinanderseyn, und zwar ein, ohne eine andere Bestimmtheit als die der Burgel, Auffersichkommen, bie Bestimmung bes Quabrats hat. In diefem Gefete bleiben bende Momente noch in diesem Berhaltniffe, weil die Frenheit ber Bea wegung im Ralle, da fie auch bedingt ift, nur formell ift; in der abfoluten Bewegung hingegen ift bas Berhaltniff in feiner Totalitat, ba fie die in fich jurudkehrente Bewegung ift.

Geset wesentlich Verhältniß ift, so sind Raum und Zeit in ihrem ursprünglichen Unterschiede gehalten; bie dimensionslose Zeit kommt also nur zur formele Ien Identität mit sich, der Raum dagegen als das possitive Aussereinander zur Dimension des Begriffs. Das Repplerische Geset ist daher ein Verhältniß des Würfels der Entfernungen zu den Quadraten der Zeiten; — ein Geset, das darum so groß ist, weil es so einfach und unmittelbar die Versnunft der Sache barstellt, da hingegen die Newtonische Formel, wodurch es in ein Geset für die Kraft der Schwere verwandelt wird, nur die Versdrehung und Umkehrung der auf halbem Wege stehen bleibenden Restexion zeigt.

§. 215.

3) In bem Ertreme ber unselbstftanbigen Korper ift Die allgemeine Gravitation, welche fie als Materien gegen einander haben, berjenigen, welche fie gegen ihren gemeinichaftlichen Centralkörper haben, unterworfen. Gegeneinander ift baber ihre Bewegung ihnen äufferlich und jufallig; die Urfache berfelben ift ein Stoß und Drud. In biefer gemein medanifden Bemeaung ift die Große ber Maffe, die im Falle feine Bebeutung hat, und ber Widerftand, ben fie burch eine be= fondere Beschaffenheit leiftet, ein Bestimmungemoment. Beit fie bem mefentlichen Berhaltniffe des unselbstftandis gen Korpers, nemlich dem ju feinem Centraltorper, wis berfpricht, fo bebt fie durch fich felbft fich in Rube Diefe Nothwendigkeit bes Begriffs erscheint aber in biefer Ophare ber Meufferlichteit, ale ein aufferliches ' Binberniß ober Reibung.

Das Gefet die Tragheit ift zunächt von ber Natur ber Bewegung unfelbstftanbiger Körper genommen, benen bie Bewegung, weil fle bie Differenz ber Schwere nicht an ihnen felbst haben, auf-

ferlich ift. Aber ebendarum ift bie Rube ihnen immanent, nemlich bie Identitat mit bem auffer ihnen liegenden Centrum. Ihre Bewegung geht baber mefentlich in die Rube, aber nicht in absolute, fondern in den Druck, als Streben nach ihrem Centrum über, welches Streben, wenn es als ein ftres bendes Bewegen angesehen werden foll, wenige ftens bie Beranberung jener aufferlichen Bewegung in' biefes Streben ift, bas bie Matur bes Rorpers ausmacht. - Das einzelne Sinderniß oder bas alle gemeine, die Reibung, ift zwar ein aufferliches, aber ein nothwendiges; es ift bie Ericheinung jenes burch den Begriff bes unfelbstftanbigen Rorpers gefesten Uebergangs. - Eben bief findet auch in Unfehung bes Denbels Statt, von beffen Bewegung. gejagt zu werden pflegt, daß fie ohne Aufhören fortbauern murbe, wenn die Reibung entfernt werden fonnte. - Fur fich bruckt bas Befet ber Tragheit nichts aus, als das Resthalten des Berftandes an ben Abstractionen von Rube und Bewegung, bag nem= tich die Ruhe nur Ruhe, die Bewegung nur Bemegung ift; ber Uebergang biefer Abstractionen in einander, welcher ber Begriff ift, ift fur ben Berftand etwas Meufferliches. - Diefes Gefet ber Eragheit, der Stoß, bas Ungiehen und andere Beftimmungen find unftatthaft aus der gemeinen Dechanick in die abfolute übergetragen worden, in welcher die Bewegung vielmehr in ihrem frenen Begriffe ift.

§. 216.

DerUnterschied von Centralkörpern, und von unselbstftändigen ist im Insichsenn der Schwere selbst, deren identische Natur ihre Eristenz ist. Der unselbstständige hat als das Ausserschiehsen der mit sich identischen Schwere den Beginn des realen Unterschieds; er hat nur ein negatives Centrum der Schwere, einen Schwerp unkt fei-

falliges Gine, 5) aber ift er die benbe in ihrer Entgegensegung bindende Einheit; so hat er wesentlich Bewegung, die Erscheinung der Schwere.

Bie bie Rrafte ale ber Materie nur einaepflangt angesehen worden, fo ift es insbesondere auch die Bewegung, welche felbst in der miffen= ichaftlich fenn follenden Phofie, als eine bem Korper aufferliche Bestimmung betrachtet wird; fo bag es ein Saunt : Ariom ber Mechanik ift, bag ber Korper ichlechthin nur durdy eine auffertiche Ur= fache in Bewegung als in einen Bustand verset werden foll. Einerfeits ift es ber Berftand, melder Bewegung und Rube als begrifflofe Bestimmun= gen auseinander halt, und besmegen ihr Uebergeben ingeinander nicht erfaßt, andererfeits schweben der tellung nur bie felbstlofen Korper ber Erde vor, bie ber Gegenftand ber gemeinen Mechanit Die Bestimmungen, welche an ber Ericheis nung folder Korver vorkommen und gelten, werden ju Grunde gelegt, und bie Ratur der felbftfandigen Korver darunter subsumirt; mogegen in Bahrheit Diese vielmehr die allgemeinen und jene die schlecht= bin fubjumirten find, und in der absoluten Dedanit fich ber Begriff in feiner Bahrheit und eigen= thumlich darftellt.

§. 209.

In der Bewegung sett fich die Zeit raumlich alsOrt, aber diese gleichgültige Raumlichkeit wird ebenso unmittelbar zeitlich; der Ort wird ein and erer (§. 202.) Diese Differenz der Zeit und des Raums istals Unterschied ihrer absoluten Einheit, des gleichgültigen Inhalts, ein Unterschied von Körpern, welche sich auseinander halten, und ebensosch durch ihre Schwere ihre Einheit suchen; — allgemeine Gravitation.

Die Gravitation ift ber mahrhafte und bestimmte Begriff ber materiellen Körperlichkeit, die damit ebensto mefentlich in befondere Körper getheilt ift, und ihr erscheinendes Dafen, das Moment der äusserlichen Einzelnheit, in der Bewegung hat, welche hies durch unmittelbar als eine Relation mehrerer Körsper bestimmt ift.

Die allgemeine Gravitation muß fur fich als eintiefer Bedante anerkannt werden, ber eine absolute Grundlage fur die Mechanit ausmacht, ichon junachft in ber Ophare ber Reflexion gefaßt, bie Aufmerksamkeit und Butrauen vornemlich burch bie damit verbundene quantitative Bestimmung auf fich jog, und feine Bemahrung nur in ber vom Gon= nenfpftem bis auf bie Ericheinung der Saarrorchen herab verfolgten Erfahrung finden follte. - Ueba rigens miderspricht die Gravitation unmittelbar bem Befete ber Tragheit, benn vermoge jener ftrebt die Materie aus fich felbft zur anderen bin. -3m Begriffe ber Ochwere find, wie gezeigt, felbit bie benden Momente bes Fürfichfenns, und ber bas Rurfichfenn aufhebenden Continuitat enthalten. Diefe Momente des Begriffe erfahren nun bas Schickfal, als befondere Krafte, entfprechend ber Uttractiv = und Repulfiveraft, in naberer Bestimmung als Centrivetal= und Centrifugalfraft gefaßt ju merden, die wie die Schwere auf die Korper agiren, unabhängig von einander und aufälligerweise in einem Dritten , bem Korper , jufammenftof Siedurch wirb, was am Gebanken ber Schwere Liefes ift, wieber ju nichte gemacht, und fo lange fann Begriff und Bernunft nicht in die Cehre ber abfoluten Bewegung eindringen, als bie fo ges priefenen Enthedungen ber Krafte barin berre

falliges Eine, 5) aber ift er die bende in ihrer Entgegensegung bindende Einheit; so hat er mefentlich Bewegung, die Erscheinung der Schwere.

Wie die Krafte als der Materie nur eingepflangt angesehen worden, fo ift es insbesondere auch die Bewegung, welche felbst in der wiffen= fcaftlich fenn follenden Physik, als eine dem Korper aufferliche Bestimmung betrachtet wird; fo baß es ein Saupt = Ariom ber Dechanif ift, bag ber Korper ichlechthin nur durch eine aufferliche Ur= fache in Bewegung als in einen Buftand verfett. Einerseits ift es ber Berftanb, melwerden foll. der Bewegung und Rube als begrifflofe Bestimmun= gen auseinander halt, und besmegen ihr Uebergeben meinander nicht erfaßt, andererfeits ichweben der tellung nur die felbstlosen Körper ber Erbe vor, die der Gegenstand ber gemeinen Mechanit Die Bestimmungen, welche an ber Ericheis nung folder Korver vorkommen und gelten, werden ju Grunde gelegt, und bie Ratur ber felbftftandigen Rorper darunter subsumirt; mogegen in Bahrheit diese vielmehr die allgemeinen und jene die schlecht= hin fubsumirten find, und in der abfoluten Dechanit fich der Begriff in feiner Bahrheit und eigen= thumlich barftellt.

§. 209.

In der Bewegung sett fich die Zeit räumlich alsOrt, aber diese gleichgültige Räumlichkeit wird ebenso unmittelbar zeitlich; der Ort wird ein anderer (§. 202.) Diese Differenz der Zeit und des Raums istals Unterschied ihrer absoluten Einheit, des gleichgültigen Inhalts, ein Unterschied von Körpern, welche sich auseinander halten, und ebensosehr durch ihre Schwere ihre Einheit suchen; —. allgemeine Gravitation.

Die Gravitation ift der wahrhafte und bestimmte Begriff der materiellen Körperlichkeit, die damit ebens so wesentlich in besondere Körper getheilt ist, und ihr erscheinendes Dasen, das Moment der äusserlichen Einzelnheit, in der Bewegung hat, welche hies durch unmittelbar als eine Relation mehrerer Körsper bestimmt ist.

Die allgemeine Gravitation, muß für fich als eintiefer Bedante anerkannt werden, der eine absolute Grundlage fur bie Mechanik ausmacht, fcon junachft in ber Ophare ber Reflexion gefaßt, Die Aufmerksamkeit und Butrauen vornemlich burch bie damit verbundene quantitative Bestimmung auf fich jog, und feine Bewährung nur in ber vom Gon= nenfpftem bis auf bie Ericheinung ber Saarrorchen herab verfolgten Erfahrung finden follte. - llebe rigens miderfpricht die Gravitation unmittelbar bem Befete der Tragheit, benn vermoge jener ftrebt die Materie aus fich felbst zur anderen bin. -3m Begriffe ber Odwere find, wie gezeigt, felbit die benden Momente des Fürfichsenns, und ber bas Rurfichfenn aufhebenden Continuitat enthalten. Diefe Momente des Begriffs erfahren nun bas Schickfal, als besondere Krafte, entsprechent ber Uttractiv = und Repulfiveraft, in naberer Bestimmung als Centripetal= und Centrifugalfraft gefaßt ju merben, die wie die Schwere auf die Rorpet agiren, unabhängig von einander und zufälligera weise in einem Dritten, bem Korper, jufammenftof Sieburd wirb, mas am Gebanfen bet fen follen. Schwere Liefes ift, wieber ju nichte gemacht, und fo lange fann Begriff und Bernunft nicht in die Bebre ber abfoluten Bewegung eindringen, als bie fo gea briefenen Entbedungen ber Rrafte barin berra

ichend find. - Benn man ben quantitativen Beftimmungen, welche über Gefete Diefer benden Rrafte ausgefunden worden, aufmerkfam nachgeht, fo entbeckt fich bald die Bermirrung, Die aus jener Scheidung entsteht. Doch hrößer aber wird fie, menn ihrer im Berhaltniffe jur Od mere ermahnt wird; Die Gravitation, die auch Attraction genannt wird, ericheint bann als baffelbe mit ber Centripetalkraft, bas Befet fur biefe einzelne Rraft als ein Befet bes Bangen ber Gravitation, und bie Centrifugalfraft, die ein anderesmal wieder für ichlecht= bin mefentlich gilt, als etwas gang überfluffiges, -In obigem Schluffe, welcher bie unmittelbare 3bee ber Odwere enthält, fie felbft nemlich als ben Begriff, welcher durch bie Befonderheit der Rorper in Die aufferliche Realitat ber Bewegung tritt, ift Die vernünftige Sbentitat und Untrennbarkeit biefer bren Momente enthalten. - Much zeigt fich in bemfelben bie Relativität ber Bewegung, als fie ichlechthin nur im Syfteme mehrerer und zwar nach verschiedener Bestimmung ju einander im Berhaltnif febender Korper einen Ginn hat; welche verschiedene Bestimmung fich fogleich ergeben wirb.

S. 211.

Die besondern Körper, in welchen die Schwere reas listet ift, haben zu Bestimmungen ihrer unterschiedenen Matur die Momente ihres Begriffs. Einer ist also das allgemeine Centrum des Insich senns. Diesem Extreme steht die auffersichsepende, centrumlose Einstelnheit entgegen. Die besondern aber sind ansdere, die in der Bestimmung des Auffersichsenns stehen und als zugleich insichsepende auch Centra für sich sind, und sich auf den ersten als auf ihre wesentliche Einheit beziehen; — eine Beziehung, die nicht eine Beziehung von Masse zu Masse, sondern qualitativ ist.

1) Die Bewegung der Körper der relativen Censtralität in Beziehung auf den Körper der abstracten, allzemeinen, ist die abfolut frene Bewegung, und der Schluß dieses Systemes ift, daß der allgemein Censtralkörper durch die relativen mit der unselbstständigen Körperlichkeit zusammengeschlossen ist.

Die Gefete ber abfolut : frenen Bewegung find. bekanntlich von Reppler entbeckt worden'; - eine Entdedung von unfterblichem Ruhme. Bewiefen hat Reppler biefelbe in bem Ginne, daß er für die empirischen Data ihren allgemeinen Ausdruck gefunden bat. (6. 145) Es ift feitbem zu einer allgemeinen Redensart geworden, daß newton erft die Beweife jener Gefete gefunden habe. Dicht leicht ift ein Ruhm ungerechter von einem erften Ent-3d mache beder auf einen andern übergegangen. bier nur barauf aufmertfam, bag im Grunde bereits bon ben Mathematikern jugestanden wird 1) baß bie Newtonischen Formeln fich aus ben Repplerischen Gefeten ableiten laffen, (2) bag ber Newtonifche Beweis van dem Sate, bag ein dem Gravitationsgefege unterworfener Rorper fich in einer Ellipfe um den Centralkorper bewege, auf eine konifche Section überhaupt geht; während der Sauptfas ber bemiefen werden follte, gerade barin befteht, baf die Bahn eines folden Körpers nicht ein Kreis ober fonft eine konische Section, fondern allein bie Ellipfe ift. Die Bedingungen, welche die Bahn bes Rorpers zu einem bestimmten Res gelichnitte machen, werden auf einen empi'rifchen Umftand, nemlich eine befondere Lage des Korpers in einem bestimmten Beitpuntte, und die gufallige Starte eines Oto Bes, ben er urfprunglich erhalten haben follte, gurudegeführt. 3) bag bas Mewtonische Gesetz von ber fogenannten Kraft ber

Schwere gleichfalls nur aus ber Erfahrung burch Inbuction aufgezeigt ift. - Ben naberer Betrachtung. zeigt fich, bag bas, mas Reppler auf eine einfache! und erhabene Beife, in ber Form von Gefegen ber himimlifden Bewegung ausgesprochen, Memton in die begrifflose Reflexionsform von Kraft ber Odwere umgewandelt hat. Die gange Manier biefes fogenannten Beweifens ftellt überhaupt ein verworrenes Gewebe bar, aus Li= nien der bloß geometrifchen Conftruction, welchen eine phoficalifche Bedeutung von felbft fanbigen Rraften gegeben wird, und aus leeren Berftanbesbegriffen von einer beschleunigenden Rraft. von Beittheilchen, zu beren Unfang jene immer von neuem einwirten, einer Rraft ber Erage beit, welche beren vorherige Birfung fortfegen foll u. f. f. - Ein vernünftiger Beweis über Die quantitativen Bestimmungen ber fregen Bewegung fann allein auf den Begriffsbestimmungen bes Raums und ber Beit, ber Momente, beren Berhaltniß die Bewegung ift, beruhen.

Š. 213.

2) Das absolute Verhältniß ber unfelbftfanbigen Korper, welche blos bas Ertrem bes Auffersichfepns der Schwere find und baher einer eignen Centralität entbehren, zu ihren relativen Centralkorpern, ift bas Ruhen ihrer Schwere in benselben, welches wegen bes körperlichen Auffereinandersenns nur ein Streben und baher ein Druck ift, nach ihrem auffer ihnen liegenden Centrum gerichtet.

S. 214.

Die Trennung von bem unmittelbaren Bufammenhange, in welchem ein folder Korper ruht, ift ein gufälliger Buftand, ben er, wenn bas aufferliche Sinderniß feines Bufammenhange gehoben, burch ben Fall

aufhebt, — eine relativefrene Bewegung, indem jenes Entfernen dem Körper als unselbstftandigem nicht zukommt, aber die Bewegung, wenn das Sinderniß entfernt wird, ihm im man en t und eine Erscheinung seis ner eigenen Schwere ist. Diese Bewegung geht für sich selbst in Ruhe über.

Die angiebenbe Kraft ber Gonne g. B. ge= gen die Planeten ober ber Erde gegen die ihr angehorigen und felbstftandigen Rorper, führt die ichiefe Borftellung mit fich, als ob fie eine bem Centralforver inmohnende Aetivität mare, und die in ihrer Sphare befindlichen Korper fich nur paffiv und au fferlich bagegen verhielten. - Go wird auch bie absolute Bewegung burch bie Unwendung von Bestim= mungen ber gemeinen Mechanik als ber tobte Conflict von einer felbstftandigen Sangentialfraft und einer eben fo felbstftanbigen vom Mittelpuntt ausgebenben Rraft vorgestellt, von welchen ber Rorper paffiv bin und hergezogen mare. - Das Galileifche Gefes bes Falles, daß bie durchgelaufenen Raume fich wie die Quadrate ber verfloffenen Beiten verhalten, zeigt gegen bie abstracte gleichformige Befchwindig. feit des tobten Dechanismus, wo die Raume ben Beiten proportional find, bas Frenwerben ber Begriffebeftimmungen ber Zeit und bes Raumes, von benen jene als das negative Moment ober Princip des Gins die Bestimmung ber Burgel, bieferaber ale bas Auffereinanderfenn , und zwar ein, ohne eine andere Bestimmtheit als die der Burgel, Auffersichkommen, bie Bestimmung bes Quabrats hat. In diefem Gefete bleiben bende Momente noch in diesem Verhältnisse, weil die Frenheit der Bewegung im Falle, ba fie auch bedingt ift, nur formell ift; in ber abfoluten Bewegung hingegen ift bas Werhaltnif in feiner Totalitat, ba fie die in fich jurudfehrente Bewegung ift.

Geset wesentlich Verhältniß ist, so sind Raum und Zeit in ihrem ursprünglichen Unterschiede gehalten; bie dimensionslose Zeit kommt also nur zur sormele Ien Identität mit sich, der Raum dagegen als das possitive Aussereinander zur Dimension des Begriffs. Das Kepplerische Gesetz ist daher ein Verhältniß des Würfels der Entfernungen zu den Quadraten der Zeiten; — ein Gesetz, das darum so großist, weil es so einsach und unmittelbar die Versnunft der Sache darstellt, da hingegen die Newstonische Formel, wodurch es in ein Gesetz für die Kraft der Schwere verwandelt wird, nur die Versdrung und Umkehrung der auf halbem Wege stehen-bleibenden Resterion zeigt.

\$. 215.

3) In dem Extreme ber unselbitftandigen Korper ift Die allgemeine Gravitation, welche fie als Materien gegen einander haben, berjenigen, welche fie gegen ihren gemeinschaftlichen Centralkorper haben, unterworfen. Gegeneinander ift baber ihre Bewegung ihnen aufferlich und jufallig; die Urfache berfelben ift ein Stoß und Drud. In biefer gemein medanifden Bemes. aung ift die Grofe ber Maffe, die im Falle feine Bebeutung hat, und ber Wiberftand, ben fie burch eine befondere Beschaffenheit leiftet, ein Bestimmungemoment. Beit fie bem mefentlichen Berhaltniffe bes unfelbitftanbi= gen Korpers, nemlich bem ju feinem Centralkorpen, wis derfpricht, fo hebt fie durch fich felbft fich in Rube Diefe Nothwendigkeit des Begriffs erscheint aber in diefer Ophare der Meufferlichkeit, ale ein aufferliches ' Binderniß ober Reibung.

Das Gefet die Trägheit ift zunächst von ber Matur ber Bewegung unfelbstständiger Körper genommen, benen die Bewegung, weil ste Differenz ber Schwere nicht an ihnen felbst haben, auf-

ferlich ift. Aber ebendarum ift bie Rube ihnen immanent, nemlich bie Identitat mit dem auffer ihnen liegenden Centrum. Ihre Bewegung geht baber wesentlich in die Rube, aber nicht in absolute, fondern in den Druck, als Streben nach ihrem Cens trum über, welches Streben, wenn es als ein fires bendes Bewegen angesehen werden foll, wenige ftens bie Beranberung jener aufferlichen Bewegung in' diefes Streben ift, das die Matur bes Rorpers ausmacht. — Das einzelne Sinderniß ober bas alle gemeine, die Reibung, ift zwar ein aufferliches, aber ein nothwendiges; es ift die Erscheinung jenes burch ben Begriff bes unfelbftftanbigen Korpers gefesten Uebergangs. - Eben dief findet auch in Unfehung bes Penbels Statt, von beffen Bewegung. gefagt zu merden pflegt, daß fie ohne Mufhoren fortbauern murbe, wenn die Reibung entfernt werben tonnte. - Für fich bruckt bas Befet ber Tragheit nichts aus, als bas Festhalten bes Berftandes an ben Abstractionen von Rube und Bewegung, bag nem=' fich die Ruhe nur Ruhe, die Bewegung nur Bemeaung ift: ber Uebergang biefer Abstractionen in ein= ander, welcher der Begriff ift, ift fur ben Berftand etwas Meufferliches. - Diefes Befet ber Eragheit, ber Stoß, bas Ungiehen und andere Beftimmungen find unftatthaft aus der gemeinen Dechanick in die abfolute übergetragen worden, in welcher Die Bewegung vielmehr in ihrem frenen Begriffe ift.

§. 216.

DerUnterschied von Centralkörpern, und von unselbstftandigen ist im Insichsenn ber Schwere selbst, deren identische Natur ihre Existenz ist. Der unselbstständige hat als das Aussersichsenn ber mit sich identischen Schwere ben Beginn des realen Unterschieds; er hat nur ein negatives Centrum ber Schwere, einen Schwerp unkt sei-

ner Masse; die Bestimmtheit seiner Bewegung ift nicht an und für sich, sondern tritt zu einem Factor zuruck, zu dem die Masse der andere ift, so das deren Größe sich vertauschen kann, und die Bewegung dieselbe bleibt.

S. 217.

Diese Zeusserlichkeit des Bestimmtsenns macht bie eigenthumliche Bestimmtheit der Materie aus; hiemit bleibt es nicht benm quantitativen Unterschiede stehen, sondern dieser ist wesentlich qualitativer, so daß die Be-Kimmtheit der Materie ihr Senn ausmacht.

Die leere Abstraction einer formtofen Materie läßt einen bloß quantitativen Unterschied berselben zu, und sieht die fernere Bestimmtheit als eine ihr nicht wesentliche Form an. Schon die Attractiv, und Repulsivkräfte, sollen äufferlich auf sie wirken. Da sie der aussersichsehende Begriff ist, so ift sie so sehr i bentisch mit der bestimmten Form, daß biese ihre eigenthumliche Natur ausmacht.

B.

Clementarische Physik.

S. 218.

Die Schwere, als in sich sependes Wesen der Materie, nur innere Identität, geht, da ihr Begriff die wessentliche Aeuserlichteit ist, in die Manifestation des Besens über. Als solche ist sie die Totalität der Reservionsbestimmungen, aber dieselbe auseinandergeworfen, sede als eine besonders qualificirte Materie erscheinend, welche, als noch nicht zur Einzelnzheit bestimmt, gestaltloses Element ist.

Für die Bestimmung eines Elements ift in neuern Zeiten willführlich die chemische Ginfachbeit angenommen worden, die mit dem Begriffe eines physicalischen Elementes nichts zu thun hat, welches noch eine reale Materie, an sich sepenbe Totalität derselben ist.

a). Die elementarischen Körper

S. 219.

1) Die erste elementarische Materie ist ihre reine Identität, nicht als innere, sondern als da sepen = be, b. i. die Beziehung auf sich selbst als selbststän-big bestimmt gegen die andern Bestimmungen der Tostalität. Dieß existirende Selbst der Materie ist das Licht.

§. 220.

Als das abstracte Selbst der Materie ist das Licht bas absolut-leichte, und als Materieunendliches, aber als materielle Idealität untrennbares und einsfaches Aussersichsenn.

In der morgenländischen Unschauung, ber fube ftangiellen Ginheit des Geistigen und des Naturlichen, ift die reine Gelbstifchkeit bes Bewußtfenns, bas mit fich identische Denken als die Abstraction bes Bahren und Guten, eine mit bem Lichte. -Wenn die Borftellung, welche man realift ifch genannt hat, leugnet, daß in der Natur die Ideali= tat vorhanden fen, fo ift fie nur an bas licht, an biefes reine Manifestiren, welches nichts als Manifestiren ift, ju verweifen. - Die ichwere Daterie ift trennbar in Maffen, weil fie die con= crete Identitat, die Quantitat, ift; aber in ber gang abstracten Idealisät bes Lichts ift fein folcher Unterschied; eine Befchrankung deffelben in feiner unendlichen Berbreitung hebt feinen abfoluten Bufammenhang nicht auf. Die Borftellung von bifcreten einfachen Lichtstralen und Theilchen, und

Bundeln berfelben, aus welchen ein in feiner Musbreitung beschranktes Licht bestehen foll, gehört ju ber übrigen Barbaren ber Begriffe, Die in ber Phyfit besonders feit new ton herrschend geworden ift. -Die Untrennbarkeit des Lichtes, in feiner unendliden Ausbehnung, ein reelles Auffereinander, mit fich identisch bleibt, tann vom Berftande am wenigften für unbegreiflich ausgegeben werden, da fein eigenes Princip vielmehr diefe abstracte Iden= titat ift. - Benn die Aftronomen barauf gefommen find, von Simmele : Ericheinungen ju fprechen, bie indem fie von uns mahrgenommen werden, bereits vor 500 Jahren und mehr vorgegangen fenen, fo Bann man barin einerfeits empirifche Ericheinungen ber Fortpflangung bes Lichts, bie in einer Sphare gelten, auf eine andere übergetragen glauben, wo fie feine Bedeutung haben, andererfeits aber eine Bergangenheit ju einer Begenwart nach ber ibeellen Beife ber Erinnerung werden feben. -Rach der Borftellung, baf von jedem Puntte eis ner fichtbaren Oberfläche nach allen Richtungen Strahlen ausgeschickt, alfo von jedem eine materielle Salbkugel von unendlicher Dimenfion gebildet wird, burchbringen -fich alle diefe unendlich vielen Salbkugeln. Statt bag aber hieburch zwischen bem Auge und bem Gegenstande eine verbichtete, verwirrte Maffe entstehen und bie ju erklarende Gicht barteit vermoge diefer Ertlarung eher die Unfichtbarfeit hervorbringen follte, reducirt fich vielmehr diefe gange Borftellung felbft fo jur Richtigkeit, wie die Borftellung eines concreten Korpers, ber aus vielen Materien bestehen foll, fo daß in den Poren der eis nen bie andern fich befinden , in welchen felbst umgefehrt die andern fteden und circuliren , - burch biefe allseitige Durchbringung bie' Unnahme ber bifcreten Materialität der Stoffe aufhebt, und vielmehr ein

ganz ideelles Verhältniß begründet. — Die felbestifte Matur des Lichtes, insofern die natürlit den Dinge durch basselbe belebt, individualifir t und ihre Ausschliessung bekräftigt und zusammengehalten wied, kommt erst in der Individualistrung der Materie zum Vorschein, indem die zuserst abstracte Identität nur als Aucktehr und Ausschliedung ber Besonderheit als negative Einheit der Einzelnheit ist.

§. 221.

Das licht verhält fich als allgemeine Ibentität, jus nächst in dieser Bestimmung der Verschiedenheit oder des Verstandes der Momente der Totalität, zur concreten Materie als ein Leusseres und Anderes, als zu einem Dunkeln; diese Berührung und äusserliche Trüsbung des einen durch das andere ist die Farbe.

Dach der bekannten Newtonischen Theorie besteht das weisse, d. i. farblose Bicht, aus fünf oder aus fieben Farben ; - benn genau weiß bieß bie Theorie felbft nicht. - Ueber die Barbaren vors erfte ber Borftellung, bag auch benm Lichte nach ber ichlechteften Reflexions = Form, der Bufammen= fe Bung, gegriffen worden ift, und bas Belle hier fogar aus fieben Duntelheiten bestehen foll, wie man bas flare Baffer aus fieben Erbarten befteben laffen konnte, kann man fich nicht fark genug ausdruden; fo wie ferner über die Ungefchidlich= Fabheit, ja felbft Unreblich feit des Newtonischen Beobachtens und Experimentirens; alsbenn über die gleich folechte Befchaffenheit bes Shlieffens, Folgerns und Beweisens aus jenen unreinen empirifden Daten; - ferner über Die Blindheit des nun feit fast anderthalb Sahr= hunderte fortgeführten' Rachbetens, fo wie über die Unwiffenheit biefer jene einfältige Bors

Rellung vertheibigenden Rachbeter, endlich inebefonbere über die Gedankenloffakeit, mit ber eine Menge der unmittelbaren Rolgerungen jener Theorie (1. B. die Unmöglichkeit achromatischer Fernröhre) aufgegeben worden und doch die Theorie felbft behaup- , tet mird; - julest über die Blindheit bes Borurtheil's, daß dieselbe auf etwas Mathematischem beruhe, und als ob die, jum theil felbft falfchen und einseitigen Deffungen, fo wie die in die Folge= rungen bineingebrachten quantitativen Bestimmungen irgend einen Grund fur die Theorie und die Datur ber Gache felbft abgaben. - Ein Sauptgrund, warum die, eben fo flare als grundliche und ge= Tehrte, Gothe'sche Beleuchtung biefer Finfterniß im Lichte, nicht eine wirksamere Aufnahme erlangt hat , ift ohne Zweifel diefe , weil bie Gedankenlofiakeit und Ginfaltigteit, die man eingestehen follte, gar ju groß ift. - Statt baß fich biefe ungereimten Borftellungen vermindert hatten, find fie in ben neueften Beiten auf bie Malusichen Entdeckungen, noch burch eine Polarifation bes Lichtes, und gar durch die Bierectigteit ber Gonnenstrahlen, burch eine links rotirende Bewegung ber rothen und eine rechts rotiren be der blauen Strablen vermehrt worden. Dergleichen Ginfaltigfei= ten rechtfertigen fich burch bas Privilegium ber Phyfit ju den fogenannten Sppothefen; allein man erlaubt fich im Gpaffe teine Ginfaltigfeiten; vielweniger follte' man fur Sppothefen, einmal ein Graf fenn follen, bergleichen vorbrinaen.

§. 222.

Das Licht macht das Dafenn oder die physikalisiche Bedeutung des Körpers der abstracten Centralität aus, welcher als Lichtkörper recll ift.

2) Diese abstracte Ibentität hat ihren reellen Gesensag auffer ihr; als elementarisches Moment ber Resperion zerfällt er in sich, und ift als eine Zweyheit, a) ber törperlichen Verschieden heit, bes materiellen Fürsichsens, ber Starrheit, B) ber Entgegenssey ung als folder, welche aber als frey und von ber Individualität nicht gehalten nur in sich zusammengesunfen, die Auslösung und Neutralität, ift; jenes ber lunarische, dieses det kome tarische Körper.

Diefe benden Korper haben auch im Softem ber Schwere als relative Centralforver ihre beftimmtere Bedeutung, die benfelben Begriff ju Grunde liegen hat, als ihre phyficalifde, und hier bemerkt werben fann. - Gie breben fich nicht um ihre Uchfe. Der Rorper ber Starrheit als bes formellen Fürfichfenns, welches die im Begenfage begriffene Gelbstftandigfeit und barum nicht Individualität ift, ift besmegen bienend und Erabant eines andern, in welchem er feine Uchfe hat. Der Rorper der Auflofung, bas Wegentheil ber Startheit, ift in feinem Berhalten ausich weis fenb, und in feiner ercentrifchen Bahn, wie in feinem phyficalifchen Dafenn Die Bufalligfeit barftellend; fo daß man von diefen Korpern vermuthete, daß die Rahe eines großen Planeten ihre Bahn anbern konne; - fie zeigen fich als eine oberftächliche Concretion, die eben fo jufallig fich wieder jerftauben mag. - Der Mond hat feine Utmofphare, und entbehrt damit des meteorologischen Processes. Er zeigt nur hohe Berge und Krater, und bie Enta gundung diefer Starrheit in fich felbft; die Geftalt eines Krnftalls, welche Beim, (einer ber wenigen geiftvollen Geognoften) als die urfprungliche der bloß ftarren Erbe aufgezeigt hat. - Der Romet erGefet wesentlich Verhältniß ift, so sind Raum und Beit in ihrem ursprünglichen Unterschiede gehalten; die dimensionslose Zeit kommt also nur zur formele len Identität mit sich, der Raum dagegen als das possitive Aussereinander zur Dimension des Begriffs. Das Repplerische Gesetz ist daher ein Verhältniß des Burfels der Entfernung en zu den Quadraten der Zeiten; — ein Gesetz, das darum so groß ist, weil es so einfach und unmittelbar die Veranunft der Sache barstellt, da hingegen die Newstonische Formel, wodurch es in ein Gesetz für die Kraft der Schwere verwandelt wird, nur die Verzbrehung und Umkehrung der auf halbem Wege stehen bleibenden Resterion zeigt.

§. 215.

3) In bem Ertreme ber unselbitftandigen Korper ift bie allgemeine Gravitation, welche fie als Materien gegen einander haben, berjenigen, welche fie gegen ihren gemeinschaftlichen Centralforper haben, unterworfen. Gegeneinander ift baber ihre Bewegung ihnen aufferlich und gufällig; die Urfache berfelben ift ein Stoß und Druck. In biefer gemein mechanischen Bemes. gung ift die Große ber Maffe, die im Falle feine Bebeutung hat, und ber Biberftand, ben fie durch eine be= fondere Befchaffenheit leiftet, ein Bestimmungemoment. Beit fie bem mefentlichen Berhaltniffe bes unselbstftanbigen Korpers, nemlich bem ju feinem Centraltorpen, wis derfpricht, fo bebt fie durch fich felbst fich in Rube Diese Nothwendigkeit des Begriffs erscheint aber in dieser Sphare der Aeufferlichkeit, als ein aufferliches ' Sindernif ober Reibung.

Das Gefet die Erägheit ist zunächst von ber Natur der Bewegung unselbstständiger Körper genommen, benen die Bewegung, weil ste Differenz der Schwere nicht an ihnen selbst haben, aus-

ferlich ift. Aber ebendarum ift bie Rube ihnen immanent, nemlich bie Identitat mit bem auffer ihnen liegenden Centrum. 3hre Bewegung geht baber mesentlich in die Rube, aber nicht in absolute, fons bern in den Druck, als Streben nach ihrem Cens trum über, welches Streben, wenn es als ein ftres benbes Bemegen angesehen werben foll, menige ftene bie Beranberung jener aufferlichen Bewegung in' biefes Streben ift, bas bie Ratur bes Rorpers ausmacht. - Das einzelne Sinderniß ober bas alle gemeine, die Reibung, ift zwar ein aufferliches, aber ein nothwendiges; es ift die Erscheinung jenes burch ben Begriff bes unfelbstständigen Korpers gefesten Uebergangs. - Eben bief finbet auch in Unfehung bes Denbels Statt, von beffen Bewegung. gefagt zu werden pflegt, baf fie ohne Aufhoren fortbauern murbe, wenn die Reibung entfernt werben tonnte. - Für fich bruckt bas Befet ber Tragheit nichts aus, als bas Refthalten des Berftandes an ben Abstractionen von Rube und Bewegung, bag nem= tich die Ruhe nur Ruhe, die Bewegung nur Bemeaung ift; ber Uebergang biefer Abstractionen in einander, welcher ber Begriff ift, ift fur den Berftand etwas Meufferliches. - Diefes Gefet ber Eragheit- der Stoff, bas Ungiehen und andere Beftimmungen find unstatthaft aus der gemeinen Dechanick in die absolute übergetragen worden, in welcher die Bewegung vielmehr in ihrem-fregen Begriffe ift.

S. 216.

DerUnterschied von Centralkörpern, und von unfelbftftandigen ift im Insichsenn der Schwere felbst, deren
identische Natur ihre Eriftenz ift. Der unfelbstständige
hat als das Auffersichsenn der mit sich identischen Schwere
ben Beginn bes realen Unterschieds; er hat nur ein negatives Centrum der Schwere, einen Schwerp un ft fei-

ner Masse; bie Bestimmtheit seiner Bewegung ift nicht an und für sich, sondern tritt zu einem Factor zuruck, zu bem bie Masse ber andere ift, so das deren Größe sich vertauschen kann, und die Bewegung dieselbe bleibt.

S. 217.

Diese Zeufferlich keit bes Bestimmtsenns macht bie eigenthumliche Bestimmtheit ber Materie aus; hiemit bleibt es nicht benm quantitativen Unterschiede stehen, sondern dieser ist wesentlich qualitativer, so daß die Be-fimmtheit der Materie ihr Sepn ausmacht.

Die leere Abstraction einer formlosen Materie läßt einen bloß quantitativen Unterschied berselben zu, und sieht die fernere Bestimmtheit als eine ihr nicht wesentliche Form an. Schon die Attractiv, und Repulsivfräfte, sollen aufferlich auf sie wirken. Da sie ber aussersichsehende Begriff ist, so ift sie so sehr i den tisch mit der bestimmten Form, baß biese ihre eigenthumliche Natur ausmacht.

В.

Elementarifche Phifit.

§. 218.

Die Schwere, als in sich sependes We se n ber Materie, nur innere Identität, geht, da ihr Begriff die wesentliche Ueuserlichteit ist, in die Manifestation
bes Wesens über. Als solche ist sie die Totalität der
Resterionsbestimmungen, aber dieselbe auseinandergeworfen, sede als eine besonders qualificirte Materie erscheinend, welche, als noch nicht zur Einzelnheit bestimmt, gestaltloses Element ist.

Für die Bestimmung eines Elements ift in neuern Zeiten willführlich die chemifche Ginfachbeit angenommen worden, die mit dem Begriffe eines physicalischen Elementes nichts zu thun hat, welches noch eine reale Materie, an sich sepenbe Totalität derselben ist.

a). Die elementarifchen Korper

S. 219.

1) Die erste elementarische Materie ift ihre reine Identität, nicht als innere, sondern als dasen en be, b. i. die Beziehung auf sich selbst als selbstständig bestimmt gegen die andern Bestimmungen der Sostalität. Dieß existirende Selbst der Materie ist das Licht.

§. 220.

Als das abstracte Selbst ber Materie ist das Licht bas ab folut-leichte, und als Materieunendliches, aber als materielle Idealität untrennbares und einsfaches Aussersichsenn.

In ber morgenlandischen Unschauung, ber fubftangiellen Ginheit bes Geiftigen und des Naturlichen, ift bie reine Gelbftifchfeit bes Bewußtfenns, bas mit fich ibentische Denken als die Abstraction bes Bahren und Guten, eine mit bem Lichte. -- Wenn die Borftellung, welche man realift ifch genannt hat, leugnet, bag in der Natur die Ibealitat vorhanden fen, fo ift fie nur an bas Licht, an biefes reine Manifestiren, welches nichts als Manifestiren ift, zu verweifen. - Die ichwere Das terie ift trennbar in Maffen, weil fie die concrete Identitat, die Quantitat, ift; aber in ber gang ab ftracten Idealisät bes Lichts ift fein folcher Unterschied; eine Befchrankung deffelben in feiner unendlichen Berbreitung hebt feinen abfoluten Bufammenhang nicht auf. Die Borftellung von bifcreten einfachen Lichtstralen und Theilchen, und

Bunbeln berfelben, aus welchen ein in feiner Musbreitung beschranktes Licht befteben foll, gehört ju ber übrigen Barbaren ber Begriffe, die in ber Phyfit besonders feit Newton herrschend geworden ift. -Die Untrennbarkeit bes Lichtes, in feiner unendli= den Ausbehnung, ein reelles Auffereinander, bas mit fich identisch bleibt, tann vom Berftande am wenigsten für unbegreiflich ausgegeben werden, da fein eigenes Princip vielmehr biefe abstracte Idens titat ift. - Benn die Aftronomen barauf gefommen find, von Simmels - Erfcheinungen ju fprechen, bie indem fie von uns mahrgenommen werden, bereits vor 500 Jahren und mehr vorgegangen fenen, fo kann man barin einerfeits empirifche Ericheinungen ber Kortpflanzung bes Lichts, die in einer Ophare gelten, auf eine andere übergetragen glauben, wo fie feine Bedeutung haben, andererfeits aber eine Bergangenheit ju einer Gegenwart nach ber ibeellen Beife ber Erinnerung werden feben. -Rach ber Borftellung, daß von jedem Puntte einer fichtbaren Oberfläche nach allen Richtun= gen Strahlen ausgeschickt, alfo von jedem eine materielle Salbkugel von unendlicher Dimenfion gebildet wird, burchbringen -fich alle diefe unendlich vielen Salblugeln. Statt bag aber hiedurch zwischen bem Muge und bem Gegenstande eine verbichtete, verwirrte Maffe entftehen und die ju erklarende Gicht barteit vermoge diefer Ertlarung eher bie Unfichtbarfeit hervorbringen follte, reducirt fich vielmehr diefe gange Borftellung felbft fo jur Richtigkeit, wie die Borftellung eines concreten Korpers, ber aus vielen Materien bestehen foll, fo daß in den Poren ber eis nen die andern fich befinden , in welchen felbst umgefebrt die andern fteden und circuliren, - burch biefe allseitige Durchbringung bie' Unnahme ber biscreten Materialität der Stoffe aufhebt, und vielmehr ein

ganz ibeelles Verhältniß begründet. — Die fet bestische Ratur des Lichtes, insofern die natürsischen Dinge durch basselbe belebt, in div id ualisser und ihre Ausschliessung bekräftigt und zussammengehalten wied, kommt erst in der Individua-listung der Materie zum Vorschein, indem die zuserst abstracte Identität nur als Rucktehr und Ausselbung ber Besonderheit als negative Einheit der Einzelnheit ist.

§. 221.

Das Licht verhalt fich als allgemeine Ibentität, junächst in dieser Bestimmung der Berschied benheit oder bes Berstandes der Momente der Totalität, jur concreten Materie als ein Aeusseres und Anderes, als ju einem Dunkeln; diese Berührung und äusserliche Trübung des einen durch das andere ist die Farbe.

Nach der bekannten Newtonischen Theorie besteht bas weisse, b. i. farblose Bicht, aus fünf ober aus fieben Farben; - benn genau weiß bieß bie Theorie felbft nicht. - Ueber die Barbaren vors erfte ber Vorstellung, baf auch benm Lichte nach ber schlechteften Reflexions = Form, der Bufammen= fe Bung, gegriffen worden ift, und bas Belle hier fogar aus fieben Duntelheiten bestehen foll, wie man das flare Baffer aus fieben Erdarten befteben laffen tonnte, fann man fich nicht fart genug ausdruden; fo wie ferner über die Ungefchidlich= Fabheit, ja felbft Unredlich feit des feit, Newtonischen Beobachtens und Erperimentirens; aledenn über die gleich foledte Beichaffenheit bes Schlieffens, Folgerns und Beweifens aus jenen unreinen empirifden Daten; - ferner über die Blindheit des nun feit fast anderthalb Sahr= hunderte fortgeführten' Rachbetens, fo wie über Die Unwiffenheit Diefer jene einfältige Bor-

Rellung vertheibigenden Rachbeter, endlich inebefon= bere über die Gedankenlofigkeit, mit der eine Menge der unmittelbaren Kolgerungen jener Theorie (1. B. die Unmöglichkeit achromatischer Fernröhre) aufgegeben worden und doch die Theorie felbft behaup- , tet mirb; - julest über die Blindheit bes Borurtheil's, daß dieselbe auf etwas Mathematischem beruhe, und als ob die, jum theil felbft falfchen und einfeitigen Deffungen, fo wie die in die Folge= rungen hineingebrachten quantitativen Bestimmungen irgend einen Grund fur die Theorie und die Ratur ber Sache felbft abgaben. - Ein Sauptgrund, marum die, eben fo flare als grundliche und ge= Tehrte, Göthe'sch eBeleuchtung diefer Finfterniß im Lichte, nicht eine wirksamere Aufnahme erlangt hat, ift ohne Zweifel biefe, weil bie Bedankenlofigfeit und Einfaltigkeit, die man eingestehen follte, gar ju groß ift. - Statt baß fich biefe ungereimten Borftellungen vermindert hatten, find fie in den neueften Beiten auf bie Malusichen Entdeckungen, noch burch eine Dolarifation bes Lichtes, und gar durch die Dieredigteit ber Gonnenftrahlen, burch eine links rotirende Bemegung ber rothen und eine rechts rotiren be der blauen Strahlen Dergleichen Ginfaltigkei= vermehrt morben. ten rechtfertigen fich burch bas Privilegium ber Phyfit ju ben fogenannten Sppothefen; allein man erlaubt fich im Gpaffe teine Ginfaltigfeiten : vielweniger follte man fur Sppothefen, bie nicht einmal ein Gpaß fenn follen, bergleichen vorbringen.

§. 222.

Das Licht macht das Dafenn oder die physikalische Bedeutung des Körpers der abstracten Centralität aus, welcher als Lichtkörper reell ift.

2) Diese abstracte Identität hat ihren reellen Gesensatz auffer ihr; als elementarisches Moment der Resterion zerfällt er in sich, und ift als eine Zweyheit, a) der körperlichen Verschieden heit, des materiellen Fürsichsens, der Starrheit, is der Entgegensetz ung als folcher, welche aber als frey und von der Individualität nicht gehalten nur in sich zusammengesunken, die Ausschung und Neutralität, ift; jenes der lunarische, bieses det kometarische Körper.

Diefe benben Korper haben auch im Onftem ber Schwere als relative Centralforper ihre beftimmtere Bedeutung, die benfelben Begriff gu Grunde liegen hat, als ihre physicalifche, und hier bemerkt merben tann. - Gie breben fich nicht um ihre Uchfe. Der Korper ber Starrheit als bes formellen Rurfichfenns, welches die im Gegenfate begriffene Gelbstftandigkeit und barum nicht Individualität ift, ift deswegen bienend und Erabant eines andern, in welchem er feine Ich fe hat. Der Rorper der Auflofung, bas Gegentheil ber Starrheit, ift in feinem Berhalten ausich meis fent, und in feiner ercentrifchen Bahn, wie in feinem phyficalifchen Dafenn die Bufalligfeit darftellend; fo bag man von diefen Korpern vermuthete, daß die Rabe eines großen Planeten ihre Bahn anbern tonne; - fie zeigen fich als eine oberftachliche Concretion, die eben fo jufallig fich wieder gerftauben mag. - Der Mond hat feine Utmofphare, und entbehrt damit des meteorologischen Processes. Er zeigt nur hohe Berge und Rrater, und bie Enta gundung diefer Starrheit in fich felbit; die Beftalt eines Kryftalls, welche Beim, (einer ber wenigen geiftvollen Geognoften) als die urfprüngliche der bloß ftarren Erde aufgezeigt hat. - Der Komet er-

fcheint als ein formeller Proceff, eine unruhige Dunfts maffe; feiner hat etwas ftarres, einen Rern, gezeigt. Gegen die Borftellung ber Alten, baf bie Rometen bloge Meteore find, thun die Uftrono. men in ben neueften Beiten boch nicht mehr fo fprobe und vornehm als ehemals. Bisher ift nur erft bie Bieberkehr von einem einzigen beobachtet worden : andere find nach ber Berechnung erwartet worden, aber nicht getommen. - Much beutet die Uftronomen angeführte Vermuthung babin, baf bie bisheris ge formelle Unficht von ber gegen bas Gange bes Softems jufalligen, in die Kreut und Quere bervortretenden Ericheinung ber Rometen, mit ber Beit aufgeben und ben Bedanken, dag die andern Korper beffelben fich gegen fie mehren, b. i. als nothmenbige organische Momente verhalten, faffen konnten, bamit auch beffere Troftgrunde , als bisher gegen bie von bes Rometen befürchteten Gefahren vorzubringen fich in Stand feten murben.

S. 224.

3) Der Gegensat in sich zurückgegangen ift bie Erde oder der Planet überhaupt, der Körper der instividuellen Totalität, in welcher die Starrheit zur Trennung in reale Unterschiede aufgeschlossen, und diese Auflösung durch den selbstischen Einheitspunkt zusammengehalten ist.

Man ist gewohnt die Sonne und die Sterne für vortrestichere Naturen zu halten, als die Planeten, weil die erste Erhebung der Resterion über die sinnsliche Wahrnehmung das Abstracte füz das Höchste nimmt gegen das Einzelne, das noch nicht begriffen ist. — Der Name Irrsterne ist den Körpern der Individualität aus der unmittelbaren Unsicht ihrer Bewegung entstanden; an und für sich aber ist diese als Uchsendrehung um sich und zugleich Bewegung

um einen Centralkorper Die concretefte, Musbrud ber Lebendigkeit, und darum eben fo vortrefflicher als bie Rube bes Mittelpunkts bes Softems, wie als bie bienende und ausschweifende Bewegung ber lunaris ichen und tomentarifden Korver. Eben fo ift bie Licht = Matur des Centralkorpers die abstracte Iden= titat, deren Wahrheit, wie des Denkens, in der concreten Idee, in ber Individualitat ift. - Was die Reihe ber Planeten betrift, fo hat die Uftropomie über bie nachfte Bestimmtheit berfelben , bie Ents fernung, noch fein wirkliches Gefet, vielweniger etwas Bernunftiges entdectt. - Bas ich in einer frühern Differtation hieruber versucht habe) fann ich nicht mehr fur befriedigend ansehen. - Eben fo konnen die naturphilosophischen Berfuche, die Bernunftigteit ber Reihe in ber phyficalifden Befchaffenbeit aufzuzeigen, bisher nur als Unfange Die Befichtspuntte ju finden, auf die es ankommt, betrach= tet werden. - Das Unvernünftige ift, ben Bebanten der Bufälligfeit baben ju Grunde ju legen, und j. B. in Repplers Gedanten, die Anordnung bes Gonnenfpftems nach ben Befegen ben mufitali= ichen Barmonie ju faffen, nur eine Berirrung ber Einbildungstraft zu fehen, und nicht den tiefen Glauben, bag Bernunft in biefem Ghfteme ift, bochjuschäten; - ein Glauben, melder ber einzige Grund feiner glangenden Entbedungen gewesen ift. - Die gang ungeschickte und irrige Unwendung ber Bahlenverhaltniffe ber Tone, welche Newton auf die Farben gemacht, hat dagegen Ruhm und Glauben behalten.

b). Die Elemente.

§. 225.

Der Korper ber Individualität hat die Bestimmungen berrementarischen Totalität, welche unmittelbar frep

für sich bestehende Körper sind, als unterworfene Mos mente an ihm; so machen sie seine allgemeinen physikas Lischen Elemente aus.

§. 226.

1) Das Element der unterschiedlosen Einfachheit ist nicht mehr die positive Identität mit sich, die Selbstmanifestation, welche das Licht als solches ist; diese macht das eigene, innere Selbst des individuellen Körpers aus, sondern ist nur negative Allgemeinheit, als das selbstlose Moment eines andern. Diese Identität ist deswegen die verdachtlose, aber schleichende und zehrende Macht des individuellen und organischen Proceses; die alles aufnehmende und durchsichtige, aber eben so die elastische, in alles eindringende Flüssseit, die Luft.

S. 227.

2) Die Elemente des Gegenfages find &) das Fürssichsen, aber nicht das gleich gült ge der Starrheit, sondern das in der Individualität als Moment gesette und daher die materielle Selbstischkeit, das Licht als idenstisch mit der Wärme, das Feuer. Es ist die materialissiete Zeit, das schlechthin Unruhige und Verzehrende, in welche eben so die Selbverzehrung des bestehenden Körpers ausschlägt, als sie umgekehrt äusserlich an ihn kommend ihn zerstört, — ein Verzehren, das eben so sich selbst verzehrt.

§. 228.

B) Das andere Element ift das Reutrale, der in sich zusammengegangene Gegensat, der aber ohne die Einzelnheit, hiemit ohne Starrheit und Bestimmung in sich, ein durchgängiges Gleichgewicht, alle mechanisch in ihm gesetzte Bestimmtheit auslöst, Begränztheit der Gestalt nur von Aussen erhält, und ohne die Unruhe des Processes an ihm selbst, schlechthin die Möglichkeit desselben und die Ausseheit ist; das Wasser.

3), Das Element aber des entwickelten Unterfchies bes und der individuellen Bestimmung deffelben, ift die gunachft noch unbestimmte Erdigkeit, überhaupt.

c). Det elementarifche Proces.

\$. 230.

Die indiviquelle Ibentität, unter welche die diffeetenten Elemente, und ihre Verschiedenheit gegen einander und gegen ihre Einheit, gebunden sind, ist eine Dialektik, die dus physicalische Leben der Erde, den metereologischen Process ausmacht; die Elemente, als unselbstständige Momente, haben in ihm eben so allein ihr Bestehen, als sie darin erzeugt werden.

Die bie Bestimmungen ber gemeinen Mechanik und ber felbitftanbigen Korper auf bie absolute Dechanit und bie fregen Centralkorper angewendet werden, eben fo-wird die endliche Phyfit der vereinzelten indie viduellen Rorper für baffelbe genommen, frene felbitftanbige Phyfif bes Erdenprocesses ift. Es wird gerade fur ben Triumph der Biffenfchaft gehalten, in dem allgemeinen Proceffe ber Erde bisfelben Bestimmungen wieder gut erkennen und nuch. sumeifen, welche fich an ben aufferlichen und unfelbft. ftandigen Proceffen ber vereinzelten physicalischen Rorperlichkeit zeigen. Das Aufzeigen biefer Gleiche heit wird baburch bewirkt, bag bie Bestimmungen durch die Abstraction von ihren eigenthumlichen Uns terfchieben und Bedingungen zu oberflächlichen Allgemeinheiten, wie die Attraction, gemacht werben, ---Rraften und Befegen, in welchen bas Befonbere, ber concrete Begriff und die Bedingungen mangeln und bann theile ale ein aufferlicher Stoff hingutres tend angefeben, theils auch nach ber Unalogie binguges

bidtet murben. - Einen Sauptunterfdied macht bie fire Borftellung vor ber fubftantiellen, unveranderliden Berichieben beit ber Elemente, aus ben Proceffen ber vereinzelnten Stoffe vom Berftande einmal festgefest ift; wo an biefen bobere Uebergange fich zeigen, g. B. im Kroftall bas Baffer fest mirb, Licht, Barme verschwindet u. f. f. bereis tet fich bie Bartnädigkeit bes formellen Dentens gegen ben Begriff eine Gulfe burch nebulofe Beftimmungen, jum Theil burch bloß finnlofe Ausbrude, von Auflösung, gebunden - Latentwetrden und bergleichen. Sieher gehort mefentlich bie Bermanblung aller Berhaltniffe an ben Ericheinungen in Stoffe und Materien zum Theil impodes rable, woburch jedes phyficalifche Dafenn ju bem icon erwähnten Chaos von Materien und beren Mus- und Gingeben in ben erbichteten Poren jeder andern gemacht wird, und nicht nur aller Begriff, fonbern auch bie Borftellung ausgeht.

§. 231.

Der Proces der Erde wird durch ihr allgemeines Selbst, die Thätigkeit des Lichts, ihr ursprüngliche Werhältniß zur Sonne, fortdauerd angefacht. Das eine Moment dieses Processes ist die Diremtion ihrer substantiellen Identität, die Spannung in die Momente des selbstständigen Gegensasse, in die Starrheit und die selbstlose Neutralität, wodurch die Erde der Auslösung zugeht, einerseits zum Arpstall, einem Monde, andererseits zu einem Wassertsprer, einem Kometen, zu werden, und die Momente ihren Zusammenhang mit ihren selbstständigen Wurzeln zu realisiern suchen.

§. 232.

Das andere Moment ift, daß das Fürsichseyn, welchem die Womente der Entgegensetung zugehen,

fic als die auf die Spite gettlebene Regativität aufhebt;
— die fich entzundende Verzehrung des versucheten unterschiedenen Bestehens der Momente, wodurch ihre substantielle Identität sich herstellt, und die Erde sich als fruchtbar Individualität geworden ist.

Das Gewitter ift bie vollftandige Erfcheinung. biefet Proceffes, bie andern metereologifden Phange mene find Beginne ober Momente und upreife Und. führungen beffelben. In ihm aber bat die Dhofit. ba fie ihre Unficht auf bie Bedingungen bes gufferlie den Processes beschränft, weber mit ber Regenbile bung. (ungeachtet be Luc's Beobachtungen und ber von ihm barausgezogenen, und unter ben Deute * fchen von bem geiftreichen Lichtenberg gegen bie: Auflofungetheorie urgirten und im Andenten menige ftens erhaltenen Folgerungen), noch mit bem Blige, auch nicht mit dem Donner noch gurecht tommen tonnen; eben fo wenig mit andern meteorologifden Ericheinungen, insbesondere den Atmosphärilien, in welchen ber Proceg bis jum Beginn eines irbiichen Rernes fortgebt.

§. 233. :

Der Begriff ber Materie, die Schwere, legt in ber elementarischen Natur seine Momente aus, junacht in Gestalt selbstständiger Realitäten. Die Erde junächt der abstracte Grund der Individualität, sest sich in ihrem Processe als negative Einheit der aussereinandergebenden abstracten Elemente und, hiemit als reellen Grund und Wirklichkeit der Individualistrung, in welcher nun die Elemente als in concretem Einheitspunce te jusammengerint sich darftellen.

ftellung vertheibigenden Rachbeter, endlich inebefonbere über die Gedankenlofigkeit, mit der eine Menge ber unmittelbaren Folgerungen jener Theorie (1. B. die Unmöglichkeit achromatischer Fernröhre) aufgegeben worden und doch die Theorie felbft behaup- , set mird; - julest über die Blindheit bes Borurtheil's, daß diefelbe aufetwas Mathematifchem beruhe, und als ob die, jum theil felbft falfchen und einfeitigen Deffungen, fo wie die in die Folge= rungen hineingebrachten quantitativen Bestimmungen irgend einen Grund für bie Theorie und die Datur ber Sache felbft abgaben. - Ein Sauptgrund, warum bie, eben fo flare als grundliche und ge= Tehrte, Gothe's deBeleuchtung biefer Finfterniß im Lichte, nicht eine wirtfamere Aufnahme erlangt hat, ift ohne Zweifel biefe, weil bie Webankenloffafeit und Einfaltigkeit, die man eingestehen follte, gar - ju groß ift. - Statt baß fich biefe ungereimten Vorftellungen verminbert hatten, find fie in ben neueften Beiten auf bie Malusichen Entdeckungen, noch burch eine Polarifation bes Lichtes, und gar burch die Bierecfigfeit ber Sonnenftrablen, burch eine links rotirende Bewegung ber rothen und eine rechte rotiren be der blauen Strahlen vermehrt morben. Dergleichen Ginfaltigfei= ten rechtfertigen fich burch bas Privilegium ber Phyfit zu ben fogenannten Sppothefen; allein man erlaubt fich im Spaffe feine Ginfaltigfeiten; weniger follte man fur Sppothefen, einmal ein Opag fenn follen, dergleichen vorbringen.

§ 222.

Das Licht macht bas Dafenn ober die physikalisiche Bedeutung des Körpers der abstracten Centralität aus, welcher als Lichtkörper recll ift.

2) Diese abstracte Identität hat ihren reellen Gesensatz auffer ihr; als elementarisches Moment der Resterion zerfällt er in sich, und ift als eine Zweyheit, a) der körperlichen Verschieden heit, des materiellen Fürsichens, der Starrheit, b) der Entgegensfetz ung als solcher, welche aber als frey und von der Individualität nicht gehalten nur in sich zusammengesunken, die Ausschung und Neutralität, ift; jenes der lunarische, bieses det kometarische Körper.

Diefe benden Rorper haben auch im Onftem ber Schwere als relative Centralforper ihre beftimmtere Bedeutung, die benfelben Begriff gu Grunde liegen hat, als ihre phyficalifche, und hier bemerkt merben fann. - Gie breben fich nicht um ihre Uchfe. Der Rorper ber Starrheit als bes formellen Rurfichfenns, welches die im Gegenfate begriffene Gelbstftanbigkeit und barum nicht Individualität ift, ift beswegen bienend und Era-Bant eines andern, in welchem er feine Uchfe hat. Der Körver ber Muflofung, bas Begentheil ber Starrheit, ift in feinem Berhalten ausich meis fend, und in feiner ercentrifchen Bahn, wie in feinem phyficalifchen Dafenn Die Bufalligfeit barftellend; fo daß man von diefen Korpern vermuthete, daß die Mahe eines großen Planeten ihre Bahn anbern konne; - fie zeigen fich als eine oberflächliche Concretion, die eben fo jufallig fich wieber jorftauben mag. - Der Mond hat feine Atmosphare, und entbehrt damit des meteorologischen Proceffes. Er zeigt nur hohe Berge und Krater, und die Enta gundung diefer Starrheit in fich felbft; die Geftalt eines Krnftalls, welche Beim, (einer ber wenigen geiftvollen Geognoften) als die urfprungliche der bloß ftarren Erde aufgezeigt hat, - Der Romet et-

fcheint als ein formeller Proceff, eine unruhige Dunftamaffe; feiner hat etwas ftarres, einen Rern, ge-Begen die Borftellung ber Alten, bag bie Rometen bloge Meteore find, thun die Uftrono. men in ben neueften Beiten boch nicht mehr fo fprobe und vornehm als ehemals. Bisher ift nur erft bie . Bieberkehr von einem einzigen beobachtet worden : andere find nach ber Berechnung erwartet worden, aber nicht getommen. - Much beutet bie Uftrono= men angeführte Vermuthung dabin, daß die bisheris ge formelle Unficht von ber gegen bas Gange bes Softems jufalligen, in die Kreut und Quere hervortretenden Ericheinung ber Rometen, mit ber Beit aufgeben und ben Gedanken, daß bie andern Korper beffelben fich gegen fie wehren, b. i. ale nothwenbige organische Momente verhalten, faffen konnten, damit auch beffere Troftgrunde , als bisher gegen bie von bes Rometen befürchteten Befahren vorzubringen fich in Stand feten murben.

S. 224.

3) Der Gegensat in sich zuruckgegangen ift bie Erde ober der Plan et überhaupt, der Körper der instividuellen Sotalität, in welcher die Starrheit zur Trennung in reale Unterschiede aufgeschlossen, und biese Auflösung durch den selbstischen Einheitspunkt zusammengehalten ift.

Man ist gewohnt die Sonne und die Sterne für vortrestichere Naturen zu halten; als die Planeten, weil die erste Erhebung der Resterion über die sinn-liche Wahrnehmung das Abstracte füs das Söchste nimmt gegen das Einzelne, das noch nicht begriffen ist. — Der Name Irrsterne ist den Körpern der Individualität aus der unmittelbaren Unsicht ihrer Bewegung entstanden; an und für sich aber ist diese als Uchsendrehung um sich und zugleich Bewegung

um einen Centralkorper die concretefte, Musbruck der Lebendigkeit, und darum eben fo vortrefflicher als bie Ruhe des Mittelpunkts des Softems, wie als die bienende und ausschweifende Bewegung ber lunaris fchen und komentarifchen Rorper. Eben so ift die Licht = Matur des Centralkorpers die ab ftracte Iden= titat, deren Wahrheit, wie des Denkens, in der concreten Ibee, in der Individualität ift. - Was die Reihe ber Planeten betrift, fo hat die Uftronomie über bie nachste Bestimmtheit berfelben , bie Ents fernung, noch fein wirkliches Gefet, vielweniger etwas Vernünftiges entdeckt. — Was ich in einer frubern Differtation hieruber verfucht babe) fann ich nicht mehr fur befriedigend ansehen. - Eben fo konnen die naturphilosophischen Berguche, die Berhunftigfeit ber Reihe in ber phyficalifden Befchaffenbeit aufzuzeigen, bisher nur als Unfange bie Befichtspuntte ju finden, auf die es ankommt, betrach= tet werden. - Das Unvernünftige ift, ben Bebanten ber Bufalligfeit baben ju Grunde ju legen, und j. B. in Repplere Gebanken, die Unordnung bes Sonnensystems nach ben Befegen ben musikali= ichen Sarmonie ju faffen, nur eine Berirrung ber Ginbildungstraft zu feben, und nicht den tiefen Glauben, daß Bernunft in biefem Ghfteme ift, hochzuschäten; - ein Glauben, melder ber einzige Grund feiner glangenden Entbedungen gewesen ift. - Die gang ungeschickte und irrige Unwendung ber Bablenverhaltniffe ber Tone, welche Newton auf die Farben gemacht, hat bagegen Ruhm und Glauben behalten.

b). Die Elemente.

§. 225.

Der Korper ber Individualität hat bie Bestimmungen berrelementarischen Totalität', welche unmittelbar frep

für fich bestehende Korper sind, als unterworfene Momente an ihm; so machen sie seine allgemeinen physita-Lischen Elemente aus.

S. 226.

1) Das Element der unterschiedlosen Einfachheit ist nicht mehr die positive Identität mit sich, die Selbste manifestation, welche das Licht als solches ist; diese macht das eigene, innere Selbst des individuellen Körpers aus, sondern ist nur negative Allgemeinheit, als das selbstlose Moment eines andern. Diese Identität ist deswegen die verdachtlose, aber schleichende und zehrende Macht des individuellen und organischen Proceses; die alles aufnehmende und durchsichtige, aber eben so die elastische, in alles eindringende Flüssteit, die Luft.

§. 227.

2) Die Elemente des Gegensates sind &) das Fürssichsen, aber nicht das gleich gült ge der Starrheit, sondern das in der Individualität als Moment gesehte und daher die materielle Selbstischteit, das Licht als identisch mit der Wärme, das Feuer. Es ist die materialissirte Zeit, das schlechthin Unruhige und Verzehrende, in welche eben so die Selbverzehrung des bestehenden Körpers ausschlägt, als sie umgekehrt äusserlich an ihn kommend ihn zerstört, — ein Verzehren, das eben so sich selbst verzehrt.

§. 228.

B) Das andere Element ist das Neutrale, der in schammengegangene Gegensat, der aber ohne die Einzelnheit, hiemit ohne Starrheit und Bestimmung in sich, ein durchgängiges Gleichgewicht, alle mechanisch in ihm gesetze Bestimmtheit auslöst, Begränztheit der Gestalt nur von Aussen erhält, und ohne die Unruhe des Processes an ihm selbst, schlechthin die Möglichkeit desselben und die Ausseharkeit ist; das Basser.

6. 229

3). Das Element aber des entwickelten Unterfchies bes und der individuellen Bestimmung deffelben, ift bie junacht noch unbestimmte Erdig teit, überhaupt.

c). Det elementarifde Proces.

\$. 230.

Die indiviquelle Identität, unter welche die diffee tenten Elemente, und ihre Berschiedenheit gegen einander und gegen ihre Einheit, gebunden sind, ist eine Dialektik, die dus physicalische Leben der Erde, den metes geologischen Proces quemacht; die Elemente, als unselbsikkandige Momente, haben in ihm eben so allein ihr Bestehen, als sie darin erzeugt werden.

Bie bie Bestimmungen ber gemeinen Mechanik und ber felbstftanbigen Korper auf bie absolute Mechanit und bie frenen Centralkorper angewendet werden, eben fo-wird die endliche Phyfit der vefeinzelten indie viduellen Korper für daffelbe genommen, frene felbitftanbige Phofif des Erdenproceffes ift. Es wird gerade für ben Triumph der Biffenschaft gehalten, in dem allgemeinen Processe ber Erbe bitfelben Bestimmungen wieder ju erfennen und nache jumeifen , welche fich an ben aufferlichen und unfelbft. ftandigen Proceffen ber vereinzelten physicalischen Das Aufzeigen biefer Gleiche Rorperlichkeit zeigen: heit wird badurch bewirkt, bag bie Bestimmungen burch die Abstraction von ihren eigenthumlichen Unterfchieben und Bedingungen ju oberflächlichen Allgemeinheiten, wie die Attraction, gemacht werben, ---Rraften und Befeben, in welchen bas Befondere, ber concrete Begriff und bie Bedingungen mangeln und bann theils als ein aufferlicher Stoff hingutres tend angefeben, theils auch nach bet Unalogie binguges :11

bichtet murben. - Einen Sauptunterfcieb macht bie fire Borftellung vor ber fubftantiellen, unveranderliden Berichieben beit ber Elemente, aus ben Proceffen ber vereinzelnten Stoffe vom Berftande einmal festgefest ift; wo an biefen bobere Uebergange fich zeigen, g. B. im Kryftall bas Baffer feft mirb, Licht, Barme verschwindet u. f. f. bereis tet fich bie Bartnädigkeit bes formellen Dentens gegen ben Begriff eine Gulfe burch nebulofe Beftimmungen, jum Theil durch bloß finnlofe Ausbrude, von Auflösung, gebunden = Latentwetrben und bergleichen. Sieher gehort mefentlich bie Berwandlung aller Berhaltniffe an den Ericheinungen in Stoffe und Materien jum Theil impodes rable, wodurch jedes phyficalifche Dafenn ju bem icon erwähnten Chaos von Materien und beren Mus- und Gingeben in den erbichteten Poren jeder andern gemacht wird, und nicht nur aller Begriff, fonbern auch bie Borftellung ausgeht.

S. 231.

Der Proces ber Erde wird durch ihr allgemeines Selbft, die Thätigkeit des Lichts, ihr ursprüngliche Berhältnis zur Sonne, fortdauerd angefacht. Das eine Moment dieses Processes ift die Diremtion ihrer substantiellen Identität, die Spannung in die Momente des selbstständigen Gegensages, in die Starrheit und die selbstlose Neutralität, wodurch die Erde der Auflösung zugeht, einerseits zum Arpstall, einem Monde, andererseits zu einem Bassersörper, einem Kometen, zu werden, und die Momente ihren Zusammenhang mit ihren selbstständigen Burgeln zu realisiren suchen.

§. 232.

Das an bere Moment ift, daß das Fürfichsenn, welchem die Momente der Entgegensehung zugehen,.

fich als die auf die Spige getitebene Regativität aufhebt;
— die fich entzundende Verzehrung des versuchten unterschiedenen Bestehens der Momente, wodurch ihre substantielle Identität sich herstellt, und die Erde sich als fruchtbar Individualität geworden ift.

Das Gewitter ift bie vollfanbige Erfcheinung. bieles Proceffes, bie andern metereologifchen Phange mene find Beginne ober Momente und upreife Zude. führungen beffelben. In ihm aber bat die Dhofil. ba fie ihre Unficht auf die Bedingungen bed gufferliden Processes beschränft, weder mit ber Regenbile bung. (ungeachtet be Luc's Beobachtungen und ber von ihm barausgezogenen, und unter ben Deute fchen von bem geiftreichen Lichtenberg gegen bie Auflofungetheorie urgirten und im Andenten menige ftens erhaltenen Folgerungen), noch mit dem Blige, auch nicht mit bem Donner noch gurecht tommen fonnen; eben fo wenig mit andern meteorologifchen Ericheinungen, inebefondere den Atmofpharilien, in welchen ber Procef bis jum Beginn eines irbis ichen Rernes fortgebt.

§. 233.

Der Begriff ber Materie, die Schwere, legt in ber elementarischen Natur seine Momente aus, junacht in Gestalt felbstständiger Realitäten. Die Erde junacht ber abstracte Grund ber Individualität, sest sich in ihrem Processe als negative Einheit ber auffereinandergebenden abstracten Elemente und, hiemit als reellen Grund und Birklich keit der Individualisirung, in welcher nun die Elemente als in concretem Einheitspuncete jusammengerint sich darftellen.

Individuelle Phyfit.

gri Tubuckabell, brib prich 🤷

§. 234.

Der individuelle Körpet ist die zur Ein geln hete aus wir Allgem einheit ber Schwere dutch die Befon- benheit der Elemente zusammengeschlossene Meterie. So ift fie nam an und für sich bestimmt, und hat durch die Edizelnheit eine eigenshümtiche Form, welche-die Einheite der Besonderung eines Körpers ausmacht. — Diese Individualität ist a) unmittelbare oder ruhende, Gestielt; b) ihre Besonderung in die Verschiedenheit der Eigenschaften und in die Spannung der Unterschiede; c) Precest, worin die Gestalt sich eben so ausschlassen in ihrem Un - und fur - sich - bestimmtseyn hervorgest.

a). Die Gestals.

§. 235.

Die Individualität der Materie in ihrem unmittele baren Dasenn ift die immanente Form, welche der Materie des Körpers, der zunächst nur ein oberflächliches Eins, und dann Eine befondere Bestimmtheit zu seinem Besen hat, einen eigenen bestimmten Unterschied gibt; bie Gestalt, die specifische Art des innerlichen Zusammenhalts der Materie und deren äufserlichen Busammenhalts der Materie und deren äufserlichen Begrenzung im Raume; — die Individualität des Rechanismus.

Die Specification ber Materie zu einem Elex mente ift noch gestaltlos, weil sie nur erst Besonberheit: ift. - Bon ber Form ber Gestalt, und ber Indibibualität überhaupt, ift vornemlich die Borstellung einer äufferlich mechanischen Beise und ber Zusammense gung zu entfernen. Es hilft nichts, die ausserliche Theilung und ein äusserliches Unsesen der Theile zum Berstehen ber Bestimmtheit

der Geffalt ju Gulfe ju nehnten; bas Wefentliche Bleibt immer die eigenthumliche Unterscheidungt die an diefen Theilen jum Vorschein tommt, und eine bestimmte fech ftif che Einfeit threr Begiehung ausmacht.

§. 236

Die abstracte Specisication ift die fpacifische Schwere ober Dichtigkeit ber Materie, bas Berhalte miß bes Gewichts der Masse ju dem Bolumen, medurch die materielle Selbstischkeit sich van dem abstragten allgemeinen Berhaltnisse jum Centralkörper lasreist nund auf-hert die gleichförmige Erfüllung bes Raums zu senn, und ihrem abstracten Ausserinader ein specifisches Insidesen ein entgegensett.

Die verschiebene Dichtinkeit ber Materie.warb.befanntlich durch bie Annahme von Doren ertibet; -erflären beift überhaupt eine Ericheinung auf bie angenommenen', vertrauten Ber fante &beft immungen jurufführen, und mit feiner ift bie Borftellung vertrauter, als mit ber Bufammen feg-Theilen und beren Rielnhettet und ber Ceerheit, und baber niches beutlicher ats jum Begreifen ber Berbichtung ber Materie bie Erbich. tung von Poren ju gebrauchen, - leeren 3mifchenraumen, von benen bie Phofil, als von einem vorhandenem fpricht, bie fie aber nicht aufzeigt; uns geachtet fie zugleich vorgibt, fich affein auf Grfahrung und Beobachtung ju ftugen. Bas über biefe bin. aus ift und nur angenommen with, ift Gache Es fallt ber Phyfit aber nicht ein, des Dentens. baß fie Bedanken bat; mas in gedoppeltem Ginne mahr ift, und hier in bem Dritten, bag bie Poren bloge Erbichtungen finb. - Ein unmittelbared Benfpiel von eigenthumlicher Specification :ber Schwere ift die Erscheinung, bag ein auf feinem Ud.

: ... tarfilbungenntte aleichgewichtig ichwebenber Gifen-... fab, wie er magnetifirt wirb, fein Gleichgewicht verliert und fich an bem einen Pole itt fcwerer zeigt sans ald:gn-bem anbern. - Die Cape, melde bie Dbofit ben ihrer Art, bie Dichtigfeit vorzuftellen, vorausfest, find : 1) bag eine gleiche Ungahl gleichgrof. fer materieller Theile gleich fcwer find; - es wird Vomit ben ber formellen Ibentität ber Schwere fteben 2) Das Mag der Angahl der Theile ift bas Gewicht, aber 3) auch ber Raum, fo bag, mas von gleichem Gewicht ift, auch gleichen Raum einnimmt; winn baber 4) gleiche Gewichte boch in einem verichiedenen Bolumen ericheinen, fo wird burch Ans nahme ber Poren bie Gleichheit bes Raumes, ber erfullt wird, erhalten. - Rant bat bereits ber Quanti-" datbeftimmung ber Ungahl bie Intenfit at gegenübergeftellt, und an bie Stelle von mehr Theilen in magleichem Raume bie gleiche Ungabl aber von einem Rartern Grabeber Raumerfullung gefest, und and baburd einer fogenannten Donamifden Phofit hen Urfprung gegeben. - Wenigstens batte bie Be-.. ftimmung bes inten fiven Quantums fo viel Recht als die bes extenfiven; aber biefer Unterschied (G. 56,) ift leer und an fich nichtig. Die intenfive Brogebestimmung bat aber bier bieg voraus, daß fie auf bas Maag hinweif't und junachft ein In fich fenn anbeutet, bas in feiner Begriffsbestimmung imm a= . nente Form bestimmtheit ift, die als Quantum überhaupt ba ift; beffen Unterschiede als extensives ober intenfives aber, - und weiter geht biebynamie foe Phyfit nicht, - bruden teine Realitat aus.

§. ,237.

Die Dichtigkeit ift nur erft ein fache Bestimmtheit. Die einface Bestimmtheit ift aber mefentlich als Gin f ber Korperlichkeit, aber hier ichlechthin als immanente

Formbestimmtheit. So macht es bas Princip ber Spros bigfeit aus, ber in ber Punctualität fich haltende Geftaltung.

Die vorhin erwähnten kleinen Theilchen, Molecules ber Materie, find eine aufferliche Reflexionsbeftimmung; die reelle Bedeutung der Bestimmung bes Eins ift, daß es immanente Form der Gestaltung ift.

S. 230.

Das Sprobe, als bas für fich fenende Subjectiebe, aber muß fich jum Unterschiede bes Begriffes aufschlieffen, der Punkt in die Linie übergehen und fich an derfelben in Ertreme entgegenseten, welche durch die Mitte, ihren Indifferenzpunkt gehalten find. Dieser Schluß macht das Princip der Gestaltung in ihrer entwickelten Bestimmtheit aus, und ist in dieser Strenge der Magnetismus.

Der Magnetismus ift eine ber Bestimmungen, bie fich vornemlich darbieten mußten, ale ber Gebante fich in ber bestimmten Ratur vermuthete, und die Ibee einer Maturphilosophie faßte. Magnet ftellt auf eine einfache naive Beife, Die Natur bes Begriffes bar. Die Pole find feine befondes ren Dinge; fie haben nicht bie finnliche, mechanische Realitat, fondern eine ideelle; der Indifferengpunkt, in welchem fie ihre Gubftang haben, ift die Ginheit, in der fie nur als Bestimmungen des Begriffs find, und die Polarität ift eine Entgegengefegung nur folder Momente. Die Erfcheinungen, Magnetismus als etwas blog befonderes ansehen laffen , find nur immer wieder diefelben Bestimmungen , feine verschiedenen Gigenschaften, welche Data ju einer Befchreibung geben tonnten. - Dag bie eingelne Magnetnadel fich nach Norden und bamit in Ginem nach Guben richtet, ift Ericheinung bes allgemeinen Erdmagnetismus; biefelbe, bag von zwen folden empirifden Magneten bie gleichnahmigen Pole fich abstogen, und die ungleichnahmis gen fich angieben ; mas eben ber Magnetismus felbit ift, bag bas Gleiche, Indifferente fich birimirt und in Ertreme entgegenfest, und bas Ungleiche, Differente feine Inbiffereng fest; man hat bie ung te iche nahmige Pote fogar freundichaftliche, bie gleich nah mige aber feindschaftlich e genannt. - Daß aber alle Rorper magnetisch find, hat einen Schiefen Doppelfinn; ber richtige ift, bag alle reelle, nicht bloß fprode Geftalt biefen Begriff enthalt; ber unrichtige aber, baf alle Rorper auch biefes Princip in feiner ftrengen Ubstraction, wie es als Magnetis. mus ift, an fich baben. Eine Beariffsform badurd als in ber Matur vorhanden aufzeigen wollen, baß fie in der Bestimmtheit, wie fie als eine Abstraction ift, allgemein existiren folle, mare ein unphilosophie icher Gebanfe. Die Ratur ift vielmehr bie 3bee im Elemente bes Muffereinander, fo baff, fie eben fo wie ber Berftand, die Begriffemomente gerftre ut feft. balt und in Realitat barftellt, aber in ben bobern organischen Dingen die hochste Concretion ber unterschiedenen Begriffsformen in Ginem vereint.

S. 239.

Dem Magnetismus ber als lineare Raumlichkeit und ideelle Entgegensetzung der Extreme der abstracte Besgriff der Gestalt ift, steht die abstracte Totalität derselsben, die Rugel, die Gestalt der realen Gestaltlosigkeit, der flüssigen Unbestimmtheit und der gleichgültigen Bereschiebbarkeit der Theile gegenüber.

§. 240.

Bwifden ben benden eigentlichen gestaltlosen Ertres men, ber punctuellen Sprodigfeit und ber fich fugelnden Bluffigfeit, fallt die reelle Gestalt in der Vereinie

gung jener Extreme', bem in bie totale Korperlichfeit übergegangene Magnetismus, ber Cobafion.

S. 241.

Die gemeine Cohafion betrifft blos das einzelne Moment der quantitativen Stärke' des Zusammen-hangs der Theile eines Körpers. Die concrete Cohasion ist immanente Form und Bestimmtheit dieses Zusammenshangs, und begreift die ausserlichen Krystallisationen und die Bruchgestalten oder Kerngestalten, die innerliche sich durch und durch gehend zeigende Kryssalisation.

S. 242.

Durch die aufferliche Arpstallisation ist der individue elle Körper als Einzelner gegen Undere abgeschlossen, und eines mechanischen Processes mit ihnen fähig. Als innerlich formirt specificirt er diesen Process gegen sein Verhalten als blose allgemeine Masse; in der Elasticität, Barte, Weichheit, Zähigkeit, Dehnbarkeit, Zersprengbarkeit erhält er so seine individuelle Bestimmts beit in dem Widerstande gegen äusserliche Gewalt.

S. 243.

Ble aber die Dichtigkeit die ein fache Bestimmtheit nur erst als Berhältniß des Bolums zur Masse ift,
so ist die Cohäsion diese Ein fach eit als das Selbstische der Individualität. Die Selbsterhaltung des Körpers in der Erschütterung durch mechanische Gewalt ist daher auch ein Hervortreten seiner individuellen reinen Idealität, seiner eigenthümlichen Bewegung in sich durch
seine ganze Cohässon hindurch; die specifische Bestimmung
seines ideellen Auseinander in sich durch seine selbstische
Beit. Dieß Erzittern, das der Körper als seine und zwar
specificirte Idealität, der reellen Gewalt und äuse
serlichen Beränderung gegenüber erscheinen läßt, ist der
Klang.

Inbinibuette Dhyfit.

and Balactarius onth articles.

... §. 234.

Der individuelle Körpet ist die zur Ein geln hete aus wer MILge meinheit ber Schwere durch die Be fon- beube it der Elementegusammengeschlossene Materie. So ift fie nan an und für sich bestimmt, und hat durch die Edizelnheit eine eigenthümliche Form, welche die Ein- beite der Besonderung eines Körpers ausmacht. — Diese Individualität ist a) unmittelbare oder ruhende, Gestialit; dit ihre Besonderung in die Verschiedenheit der Eigenschaften und in die Spannung der Unterschiede; C) Proces, worin die Gestalt sich eben so ausschlass in iherm Une und sure siche bestimmtsen hervorgeht.

weiser a). Die Gestalf.

§. 235.

Die Individualität der Materie in ihrem unmittele baren Daseyn ift die immanente Form, welche der Materie des Körpers, der zunächst nur ein oberstächliches Eins, und dann Eine befondere Bestimmtheit zu seinem Besen hat, einen eigenen bestimmten Unterschied gibt; — die Gestalt, die specifische Art des innerlichen Zusammenhalts der Materie und deren äufferlichen Begrenzung im Raume; — die Individualität des Mechanismus.

Die Specification ber Materie zu einem Eles mente ift noch gestaltlos, weil sie nur erst Besonbeebeit: ift. -- Bon ber Form ber Gestalt, und ber Indibidualität überhaupt, ift vornemlich die Borstellung einer äufferlich mechanischen Beise und ber Zusammense gung zu entfernen. Es hilft nichts, die auserliche Theilung und ein äufferliches Unsesen der Theile zum Verstehen ber Bestimmtheit

ber Geffalt ju Gulfe ju nehnten; bas Wefentliche Bleibt immer die eigenthumliche Unterscheidungh die an biefen Theilen jum Borfchein tommt, und eine bestimmte febftifche Einheit ihrer Begiehung auss macht.

§. 236.

Die abstracte Specification ift bie fpacifische Schwere ober Dichtigkeit ber Materie, bas Berhaltniß bes Gewichts der Masse ju dem Bolumen e medurch die materielle Selbstischkeit sich van dem abstragten allgemeinen Berhältnisse jum Centralkörper losreist nund aufhert die gleichkörmige Erfüllung des Raums zu senn, und ihrem abstracten Aussereinader ein specissisches Insichfepn entgegensest.

Die verschiebene Dichtigfeit ber Materie.wird befanntlich durch bie Unnahme von Doren ertlat:erflären heift überhaupt eine Ericheinung auf bie angenommenen, vertrauten Berftanbesbaftimmungen gurufführen, und mit feiner ift bie Dorftellung vertrauter, als mit ber Infammenfe je Theilen und beren Rlein bettet und ber Ceerheit, und baber nichts deutlicher abs jum Begreifen ber Berbichtung ber Materie bie Erbich. tung von Poren ju gebrauchen, - leeren 3mis fchenraumen, von benen bie Phofit, als von binem vorhandenem fpricht, bie fie aber nicht aufzeigt; uns geachtet fie jugleich vorgibt, fich allein auf Grfahrung und Beobachtung ju ftubent. Bas über biefe binaus ift und nur angenommen-with, ift Cache Es fallt ben Phyfit aber nicht ein, bes Dentens. baß fie Gedanken bat; was in gedoppeltem Ginne mahr ift, und hier in bem Dritten, bag bie Poren bloge Erdichtungen find. - Ein unmittelbared Benipiel von eigenthumlicher Specification ber Schwere ift die Erscheinung, bag ein auf feinem Un.

: ... tarfil Bungepuntte gleichgewichtig ichmebenber Gifenfab, wie er maan etifirt wirb, fein Gleichgewicht verliert und fich an bem einen Pole itt fcwerer zeigt vern ald:niebem anbern. - Die Cate, welche bie Phofit ben ihrer Urt, die Dichtigfeit vorzustellen, vorausfest, find : 1) bag eine gleiche Ungahl gleichgrofe fer materieller Theile gleich fcmer find ; - es wird fomit ben ber formellen Identität der Schwere fieben gebiteben. 2) Das Mag ber Angahl ber Theile ift bas Gemicht, aber 3) auch ber Raum, fo bag, mas von gleichem Gewicht ift, auch gleichen Raum einnimmt; wiffin baber 4) gleiche Gewichte boch in' einem verichiebenen Bolumen ericeinen, fo wird burch Ennahme ber Poten bie Gleichheit bes Raumes, ber etfullt wird, erhalten. - Rant hat bereits ber Quanti-" fåtsbestimmung ber Ungabl bie Intenfit at gegenübergeftellt, und an die Stelle von mehr Theilen in gegeleichem Raume bie gleiche Ungahl aber von einem fartern Grabeber Raumerfullung gefest, und ...: baburd einer fogenannten Donamifden Phofit ben Urfprung gegeben. - Benigftens batte bie Befimmung bes inten fiven Quantums fo viel Recht als die bes exten fiven; aber biefer Unterschieb (S. 56,) ift leer und an fich nichtig. Die intenfive Größebestimmung bat aber bier bieß voraus, bas fie auf bas Maag hinweif't und junachft ein 3 n fich fenn andeutet, bas in feiner Begriffsbestimmung imm a= . nente Form bestimmtheit ift, die als Quantum überhaupt ba ift; beffen Unterschiede als extensives ober intenfives aber, - und weiter geht bie bynami-· fce Phyfit nicht, - bruden teine Realitat aus.

§. 237.

Die Dichtigfeit ift nur erft ein fache Bestimmtheit. Die einfache Bestimmtheit ift aber wefentlich als Ein f ber Korperlichkeit, aber hier ichlechthin als immanente

Formbestimmtheit. So macht es bas Princip ber Spro. bigfeit aus, ber in ber Punctualität fich haltende Bestaltung.

Die vorhin erwähnten kleinen Theilchen, Molecules der Materie, find eine aufferliche Reflexionebeftimmung; die reelle Bedeutung der Bestimmung des Eins ift, daß es immanente Form der Gestaltung ift.

S. 230.

Das Sprobe, als das für fich fenende Subjectiobe, aber muß fich jum Unterschiede des Begriffes aufschlieffen, der Punkt in die Linie übergehen und fich an derfelben in Ertreme entgegenseten, welche durch die Mitte, ihren Indifferenzpunkt gehalten find. Dieser Schluß macht das Princip der Gestaltung in ihrer entwickelten Bestimmtheit aus, und ist in dieser Strenge der Magnetismus.

Der Magnetismus ift eine ber Bestimmungen, bie fich vornemlich darbieten mußten, ale ber Godante fich in ber bestimmten Ratur vermuthete, und die Idee einer Maturphilosophie faßte. Denn ber Magnet ftellt auf eine einfache naive Beife, Die Natur bes Begriffes bar. Die Pole find feine befondes ren Dinge; fie haben nicht bie finnliche, mechanische Realitat, fondern eine ibeelle; ber Indifferengpunkt, in welchem fie ihre Gubftang haben, ift die Ginheit, in der fie nur als Bestimmungen des Bogriffs find, und die Polaritat ift eine Entgegengefegung nur folder Momente. Die Erscheinungen, Magnetismus als etwas bloß befonderes ansehen lasfen, find nur immer wieder biefelben Bestimmungen, feine verschiedenen Eigenschaften, welche Data gu einer Befchreibung geben tonnten. - Dag bie eingelne Magnetnabel fich nach Norden und bamit in Ginem nach Guben richtet, ift Ericheinung bes allgemeinen Erbmagnetismus; biefelbe, bag von zwen folden empirifden Magneten bie gleichnahmigen Pole fich abftogen, und die ungleichnahmis gen fich angieben; mas eben ber Magnetismus felbft ift, bag bas Gleiche, Indifferente fich birimirt und in Ertreme entgegenfest, und bas Ungleiche, Differente feine Inbiffereng fest; man hat die ung te iche nahmige Pole fogar freundichaftliche, bie gleich nah mige aber fein ofchaftlich e genannt. - Daf aber alle Korper magnetisch find, hat einen ichiefen Doppelfinn; ber richtige ift, bag alle reelle, nicht bloß fprobe Geftalt biefen Begriff enthalt; ber unrichtige aber, daß alle Korper auch biefes Princip in feiner ftrengen Ubstraction, wie es als Magnetismus ift, an fid baben. Eine Begriffsform badurd als in ber Matur vorhanden aufzeigen wollen, baß fie in der Bestimmtheit, wie fie als eine Abstraction ift, allgemein existiren folle, mare ein unphilosophie icher Gebanfe. Die Ratur ift vielmehr bie 3dee im Elemente bes Muffereinander, fo baf, fie eben fo wie ber Berftand, die Begriffsmomente gerftreut fefts balt und in Realitat barftellt, aber in ben bobern organischen Dingen die bochfte Concretion ber unterfchiedenen Begriffsformen in Ginem vereint.

§. 239.

Dem Magnetismus ber als lineare Raumlichkeit und ideelle Entgegensehung der Extreme der abstracte Begriff der Gestalt ift, steht die abstracte Lotalität derselben, die Rugel, die Gestalt der realen Gestaltlosigkeit, der füssigen Unbestimmtheit und der gleichgültigen Bereschiebbarkeit der Theile gegenüber.

§. 240.

Bwifden den benden eigentlichen gestaltlosen Ertremen, ber punctuellen Sprodigkeit und der fich kugelnben Fluffigkeit, fallt bie reelle Gestalt in der Bereinigung jener Extreme', dem in die totale Korperlichfeit übergegangene Magnetismus, der Cohafion.

S. 241.

Die gemeine Cohakon betrifft blos bas einzelne Moment ber quantitativen Stärke' bes Zusammenhangs der Theile eines Körpers. Die concrete Cohakon ist
immanente Form und Bestimmtheit dieses Zusammenhangs, und begreift die äusserlichen Arnstallisationen und die Bruchgestalten oder Kerngestalten,
die innerliche sich durch und durch gehend zeigende Arpstallisation.

S. 242.

Durch die aufferliche Arpstallisation ist der individue elle Körper als Einzelner gegen Undere abgeschlossen, und eines mech an ischen Processes mit ihnen fähig. Als innerlich formirt specificirt er diesen Process gegen sein Verhalten als blosse allgemeine Masse; in der Elassticität, Härte, Weichheit, Zähigkeit, Dehnbarkeit, Zersprengbarkeit erhält er so seine individuelle Vestimmte beit in dem Widerstande gegen äusserliche Gewalt.

\$. 243.

Ble aber die Dichtigkeit die ein fache Bestimmte beit nur erst als Berhältniß des Volums zur Masse ist, so ist die Cohäsion diese Ein fach beit als das Selbstiss sche der Individualität. Die Selbsterhaltung des Körpers in der Erschütterung durch mechanische Gewalt ist das ber auch ein hervortreten seiner individuellen reinen Ides alität, seiner eigenthümlichen Bewegung in sich durch seine ganze Cohäsion hindurch; die specifische Bestimmung seines ideellen Auseinander in sich durch seine selbstische Beit. Dies Erzittern, das der Körper als seine und zwar specisionen Veränderung gegenüber erscheinen läßt, ist der Klang.

Das Cobafionelofe, bas Sprobe und Fluffige, ift tlanglos und macht in feinem Biberftande, ber nur eine aufferliche Erschütterung ift, nur ein Gertaufch.

S. 244.

Diese Individualität, da sie hier nur erst die unmittelbare ist, kann durch mechanische Gewalt aufgehoben
werden. Die Reibung, welche den durch die Cohäsion
ausserinander gehaltenen Unterschied der Körperlichkeit
in die Negativität Eines Zeitmoments zusammenbringt, macht eine beginnende oder sich vollendende
Gelbstverzehrung des Körpers hervorbrechen, welcher seine specisische Matur, im Werhältniß der in nern Weränderung und Aussehung seiner Cohäsion, durch die
Wärmecapacität darstellt.

b). Die Besonderung der Unterschiede.

S. 245.

Die Gestaltung, die Individualisirung des Mechanismus oder der Schwere geht in die elementarische Besonderung über. Der individuelle Körper hat die Totalistät der Elemente an ihm, als Subject derselben enthält er sie erstlich als Eigenschaften oder Prädicate; aber zwentens nur erst in der un mittel baren Individualität gehalten, sind sie auch als gegeneinander gleichgültige Materien; drittens sind sie Verhältnisse zu den ungebundenen Elementen und Processe des individuellen Körpers mit denselben.

Ben bem alten, allgemeinen Gedanken, baß jeber Körper aus ben vier Elementen, ober bem neuern
Paracelfischen, baß er aus Mercurius ober Flusfigkeit, Schwefel ober Del und Salz bestehe und
vielen andern Gedanken bieser Art, ist vors erfte
bie Widerlegung leicht gewesen, indem man unter

jenen Damen bie einzelnen empirifden Stoffe verfteben wollte, welche junadift burch folche Damen bejeichnet find. Es ift aber nicht ju verfennen, bag fie viel wefentlicher die Begriffsbestimmungen enthielten und ausbrucken follten, und es ift baber vielmehr bie Gewaltsamkeit ju bewundern, mit welcher ber Gebante in folden finnlichen Dingen nur feine eigene Bestimmung und die allgemeine Bebeutung erkannte und festhielt. Rurs andere ift ein folches Auffaffen und Bestimmen , ba es bie Bernunft ju feiner Quelle hat, welche fich burch bie finnliche Spieleren ber Ericheinung und beren Bermorrenbeit nicht irre machen, noch gar fich' felbft in Bergeffenbeit bringen läßt, unendlich über bas gedankenlofe Unffuchen und bas cavtifche Berergablen ber Gigenich aften ber Rorper erhaben. Bier gilt es fur ein Berbienft und einen Ruhm immer noch etwas Befonders ausgegangen zu haben, fatt es auf bas Allgemeine und ben Begriff jurudjubringen, biefen barin ju erkennen.

§. 246.

Der Körper individualisitet a) bas äusserliche Sethst des Lichts an seiner Dunkelheit zu einer specisischen Trübung deffelben, zur Farbe; b) die Luft als die abstracte, selbstlose Allgemeinheit, zur Einfacheit teines specisischen Processes, oder im Geruche ist vielmehr die specisische Individualität des Körpers in ihrer Einfachheit, selbst nur als Process; c) das Wasser die abstracte Neutralität, individualisit er zur bestimmten Neutralität der Salzigkeit, Säure und sofort, zum Gesch mack.

§. 247.

Die Körper find durch biese ihre allgemeine terreftrisiche Lotalität junachft in einem oberflächlichen Processe gegen die Elemente, benn ihre individuelle Natur besteht

: ::: tarftuBungepuntte gleichgewichtig ichwebenber Gifen-: . fab, wie er magnetifirt wirb, fein Gleichgewicht verliert und fich an bem einen Pole itt fcwerer zeigt aus aldign bem anbern. - Die Cape, welche bie Phyfit ben ihrer Art, die Dichtigfeit vorzuftellen, vorausfest, find : 1) bag eine gleiche Ungahl gleichgrof. fer materieller Theile gleich fcwer find; - es wird fomit ben ber formellen Ibentitat ber Schwere fteben gebileben. 2) Das Mag ber Ungahl ber Theile ift bas Gewicht, aber 3) auch ber Raum, fo bag, mas von gleichem Gewicht ift, auch gleichen Raum einnimmt; wiffin baber 4) gleiche Gewichte boch in einem ver-'Griebenen Bolumen erfcheinen, fo wird burch Ennahme ber Poren bie Gleichheit bes Raumes, ber erfullt wird, erhalten. - Rant bat bereits ber Quanti-" tatbeftimmung ber Ungabl bie Intenfit at gegen-- Chergeftellt, und an die Stelle von mebr Theiten in geleichem Raume bie gleiche Ungahl aber von einem Rartern Grabeber Raumerfullung gefest, und wall baburd einer fogenannten Donamifden Dbofit ben Urfprung gegeben. - Wenigftens batte bie Be-Rimmung des inten fiven Quantums fo viel Recht als die bes extensiven; aber biefer Unterschied (S. 56,) ift leer und an fich nichtig. Die inten five Brogebestimmung bat aber bier bief voraus, bag fie auf bas Maag hinweif't und junachft ein 3 n fich fenn andeutet, bas in feiner Begriffsbestimmung imm a= . nente Form bestimmtheit ist, die als Quan=, tum überhaupt ba ift; beffen Unterschiede als extensives aber intenfives aber, - und weiter geht bie bynamifoe Phyfit nicht, -- bruden feine Realitat aus.

§• 237•

Die Dichtigkeit ift nur erft ein fache Bestimmtheit. Die einfache Bestimmtheit ift aber wefentlich als Ein f ber Körperlichkeit, aber hier ichlechthin als immanente

Formbestimmtheit. So macht es bas Princip ber Spro. big feit aus, der in der Punctualität sich haltende Gestaltung.

Die vorhin erwähnten kleinen Theilchen, Molecules der Materie, find eine aufferliche Reflerionsbeftimmung; die reelle Bedeutung der Bestimmung bes Eins ift, daß es immanente Form der Gestaltung ift.

S. 230.

Das Sprobe, als bas für sich sepenbe Subjectiebe, aber muß sich jum Unterschiede bes Begriffes aufschlieffen, ber Punkt in die Linie übergehen und sich an berselben in Ertreme entgegenseten, welche durch die Mitte, ihren Indifferenzpunkt gehalten sind. Dieser Schluß macht bas Princip ber Ge staltung in ihrer entwickelton Bestimmtheit aus, und ist in dieser Strenge ber Magnetismus.

Der Magnetismus ift eine ber Bestimmungen, bie fich vornemlich darbieten mußten, ale ber Gedante fich in ber bestimmten Natur vermuthete, und bie Ibee einer Maturphilosophie faßte. Denn ber Magnet ftellt auf eine einfache naive Beife, Die Natur des Begriffes bar. Die Pole find feine besondes ren Dinge; fie haben nicht bie finnliche, mechanische Realitat, fondern eine ideelle; ber Indifferengpunkt, in welchem fie ihre Gubftang haben, ift die Ginheit, in der fie nur als Bestimmungen des Begriffs find, und die Polarität ift eine Entgegengefetung nur folder Momente. Die Erscheinungen, welche ben Magnetismus als etwas blog besonderes anseben laffen, find nur immer wieder biefelben Bestimmungen, feine verschiedenen Eigenschaften, welche Data gu einer Befdreibung geben tonnten. - Dag bie eingelne Magnetnabel fich nach Norben und bamit in Ginem nach Guben richtet, ift Ericheinung bes allgemeinen Erdmagnetismus; biefelbe, bag von zwen folden empirifden Magneten bie gleichnahmigen Pole fich abstoffen, und die ungleichnahmis gen fich angieben ; mas eben ber Magnetismus felbit ift, bag bas Gleiche, Indifferente fich birimirt und in Ertreme entgegenfest, und bas Ungleiche, Differente feine Indiffereng fest; man hat bie ung fe iche nahmige Pote fogar freundichaftliche, bie aleich nahmige aber fein bich aftlich e genannt. - Dan aber alle Korper magnetifch find, hat einen ichiefen Doppelfinn; ber richtige ift, bag alle reelle, nicht bloß fprode Gestalt biefen Begriff enthalt; ber unrichtige aber, daß alle Korper auch biefes Princip in feiner ftrengen Ubstraction, wie es als Magnetis. Gine Begriffsform baburd mus ift, an fid baben. als in ber Matur vorhanden aufzeigen wollen, baß fie in ber Bestimmtheit, wie fie als eine Abstraction ift, allgemein existiren folle, mare ein unphilosophie Die Matur ift vielmehr bie 3dee im icher Gebanke. Elemente bes Muffereinander, fo baf, fie eben fo wie ber Berftand, die Begriffsmomente gerftre ut feft. balt und in Realitat barftellt, aber in ben bobern organischen Dingen die hochfte Concretion bet unterschiedenen Begriffsformen in Ginem vereint.

§. 239.

Dem Magnetismus ber als lineare Raumlichkeit und ideelle Entgegensehung der Extreme der abstracte Besgriff der Gestalt ift, steht die abstracte Zotalität derselsben, die Rugel, die Gestalt der realen Gestaltigenit, der füsstigen Unbestimmtheit und der gleichgültigen Bereschiebbarkeit der Theile gegenüber.

S. 240.

Bwifden ben benden eigentlichen gestaltlosen Ertremen, ber punctuellen Sprodigkeit und der fich fugelnden Fluffigfeit, fallt die reelle Gestalt in der Vereinie gung jener Extreme', bem in bie totale Korperlichfeit übergegangene Magnetismus, ber Cobafion.

S. 241.

Die gemeine Cohafion betrifft blos das einzelne Moment der quantitativen Stärke' des Zusammen-hangs der Theile eines Körpers. Die concrete Cohasion ist immanente Form und Bestimmtheit dieses Zusammenshangs, und begreift die ausserlichen Krystallisationen und die Bruchgestalten oder Kerngestalten, die innerliche sich durch und durch gehend zeigende Kryssallisation.

S. 242.

Durch die aufferliche Arpftallisation ist der individue elle Körper als Einzelner gegen Undere abgeschlossen, und eines mech an ischen Processes mit ihnen fähig. Als innerlich formirt specificirt er diesen Process gegen sein Verhalten als blosse allgemeine Masse; in der Elasticität, Barte, Weichheit, Zähigkeit, Dehnbarkeit, Bersprengbarkeit erhält er so seine individuelle Bestimmts beit in dem Widerstande gegen äusserliche Gewalt.

§. 243.

Bie aber die Dichtigkeit die ein fache Bestimmtheit nur erst als Berhältniß des Bolums zur Masse ift,
so ist die Cohäsion diese Ein fach heit als das Selbstis
sche der Individualität. Die Selbsterhaltung des Körspers in der Erschütterung durch mechanische Gewalt ist daher auch ein hervortreten seiner individuellen reinen Ides
alität, seiner eigenthumlichen Bewegung in sich durch
seine ganze Cohäsion hindurch; die specifische Bestimmung
seines ideellen Auseinander in sich durch seine selbstische
Beit. Dieß Erzittern, das der Körper als seine und zwar
specisioen Beränderung gegenüber erscheinen läßt, ist der
Klang.

Das Cohafionslofe, bas Sprobe und Fluffige, ift tlanglos und macht in feinem Biberftande, ber nur eine aufferliche Erschütterung ift, nur ein Gerauf d.

§. 244.

Diese Individualität, da sie hier nur erst die unmittelbare ift, kann burch mechanische Gewalt aufgehoben
werden. Die Reibung, welche den durch die Cohäsion
aussereinander gehaltenen Unterschied der Körperlichkeit
in die Negativität Eines Zeitmoments zusammenbringt, macht eine beginnende oder sich vollendende
Selbstverzehrung des Körpers hervorbrechen, welcher seine specifische Matur, im Werhältnis der in nern Weränderung und Aussehung seiner Cohäsion, durch die
Wärmecapacität darstellt.

b). Die Besonderung ber Unterschiede.

S. 245.

Die Gestaltung, die Individualisirung des Mechanismus ober der Schwere geht in die elementarische Besonderung über. Der individuelle Körper hat die Zotalität der Elemente an ihm, als Subject derselben enthält er sie erstlich als Eigenschaften oder Prädicate; aber zweptens nur erst in der un mittelbaren Individualitätgehalten, sind sie auch als gegeneinander gleichgültige Materien; drittens sind sie Verhältnisse zwehungebundenen Elementen und Processe des individuellen Körpers mit denselben.

Ben bem alten, allgemeinen Gedanken, daß jeber Rorper aus ben vier Elementen, ober bem neuern
Paracelfischen, baß er aus Mercurius ober Flusfigkeit, Schwefel ober Del und Salz bestehe und
vielen andern Gedanken biefer Art, ift vors erfte
bie Widerlegung leicht gewesen, indem man unter

jenen Ramen bie einzelnen empirifden Stoffe verfteben wollte, welche junachft burch folche Ramen bejeichnet find. Es ift aber nicht ju vertennen, bag fie viel wefentlicher bie Begriffsbestimmungen enthielten und ausbruden follten, und es ift baber vielmehr bie Gewaltsamkeit ju bewundern, mit welcher ber Gebante in folden finnlichen Dingen nur feine eigene Bestimmung und bie allgemeine Bebeutung erkannte und festhielt. Rurs andere ift ein foldes Auffaffen und Bestimmen , ba es bie Bernunft ju feiner Quelle bat, welche fich burch bie finnliche Spieleren ber Ericheinung und beren Bermorrenheit nicht irre machen, noch gar fich felbft in Bergeffenheit bringen läßt, unendlich über bas gebankenlofe Unffuchen und bas cavtifche Berergablen ber Gigenich aften ber Korper erhaben. Bier gilt es fur ein Berdienft und einen Ruhm immer noch etwas Befonders ausgegangen zu haben, fatt es auf bas Allgemeine und ben Begriff jurudjubringen, und biefen barin ju erfennen.

§. 246.

Der Körper individualisitet a) bas auserliche Sethst des Lichts an seiner Dunkelheit zu einer specifischen Trübung deffelben, zur Farbe; b) die Luft als die abstracte, selbstlose Allgemeinheit, zur Einfacheit teines specifischen Processes, oder im Geruche ist vielmehr die specifische Individualität des Körpers in ihrer Einfachheit, selbst nur als Process; c) das Wasser die abstracte Neutralität, individualisit er zur bestimmten Neutralität der Salzigkeit, Saure und sofort, zum Gesch mack.

§. 247.

Die Körper find durch biefe ihre allgemeine terreftrisiche Sotalität zunächft in einem oberflächlichen Processe gegen die Elemente, benn ihre individuelle Natur besteht

barin, gegen fie abgeschlossen zu fenn. Aber als einzelne stehen fie auch im Berhaltniffe zu einander und zwar
ausser bem mechanischen Berhalten als besondere Indivibualitäten.

S. 248.

Bunachft als Selbst ft and ige gegeneinander ere halten sie sich, und wie de im mechanischen Verhaltenisse ihr Selbst auf die ideelle Bewegung als ein Schwinsen in sich als Klang kund thun, so treten sie nun in reeller Selbstischkeit, im elektrischen Verhältnissegenseinander auf.

6. 249.

Das Fürstchsen, das fie in ber Berührung manifestiren, ist durch die Differenz bes andern in jedem gesetzt, und ist daher nicht fren, sondern eine entgegengesetzte Spannung, in welcher aber nicht die Natur des Körpers in ihrer ganzen Bestimmtheit eintritt, sondern nur die Realität seines abstracten Gelbsts, ein Licht, und zwar ein entgegengesetztes sich producirt. Die Aushebung der Diremtion, das andere Moment dieses Processes, hat ein indifferentes Licht zum Product, das als Körperlos unmittelbar verschwindet, und ausser dieset difracten physicalischen Erscheinung baher vornehmlich nur bie mechanische Wirkung der Erschütterung hat.

Bekanntisch ist der frühere an eine bestimmte sinnliche Eristenz gebundene Unterschied von Glasund Sarz-Elektricität durch die vervollständigte Empirie in den Gedanken unterschied von positiver und negativer Elektricität idealistet worden;
— ein merkwürdiges Bepspiel, wie die Empirie, die zunächst das Allgemeine in sinnlicher Form fassen und festhalten will, sich selbst aushebt. — Wenn in neuern Zeiten viel von der Polarisation des Lichts die Rede geworden ist, so wäre

... mit.grofferem Rechte biefer Busbrud für bie Glectricis tat aufbehalten morben, als fur bie Dalusichen ... Erfcheinungen, .. wo durchfichtige Medien, fpiegelnde Oberflachen und bie verschiedenen Stellungeni berfelbe ju einander, fo wie ein bestimmter Ginfallswinkel bes Lichtes, fo viele anderweitige bifferente Umftande find, welche teinen Unterfchied am Lichte felbft, fonbern nur an feinem Ocheinen zeigen. --1 Bebingungen; unter welche die pofitive und die neative Eleftricitat hervortreten, die glattere ober der mattere Oberfladre g. B., ein Sauch und fo fort, be-... meifen die Oberflächlichfeit des eleftrifchen Proceffes und wie menig barein bie concrete physicalische Ratur ... bes. Korpers eingeht. Eben fo zeigen bie ichmache Rarbung ber benben eleftrifchen Lichter, Geruch ; Gefdmad nur ben Beginn einer Korperlichkeit, an : bem abstracten Gelbft bes Lichts, in welchem fich ber Proces balt. Die Regativität, welche bas Mufe . beben ber entgegengefesten Gpannung ift, ift hauptfachlich ein Ochlag; - bas fich mit fich identisch ... fegenbe Gelbft bleibt auch ale folches in ber ibeel. fen Sphare bes Moumes und ber Beit und bes De. dan ismus fteben. Das licht hat faum einen Unfang fich jur Barme ju materialifiren, und bie Bunbunger bie aus ber fogenannten Gntlabung entspringen fann, ift (Berthollet Statique Chimique Ière Partie, Sect. III. not. XI.) mehr eine birecte Bir bung ber Erschutterung, ale bie Rolge einer Realifation bes Lichtes ju Feuer. -Der Balvanismus ift ber permanenter gemachte elektrifche Proceft; er bat die Bermanen; als big Berührung ameper bifferenter nicht fprober Korper, die um ihrer fluffigen Ratur millen (ber - genannten elektrifchen Leitungefahigkeit ber Metalle) ihrer gangen Differeng unmittelbar gegen einander Dafepn geben und um ihrer Solibitat und ber

Oberficolichteit biefer Beziehung willen, fich und ihre Opannung gegen einander erhalten. Der galvanische Proces wird nur durch biese besondere Eigenthumlichkeit der Korper concreterer und korper licherer Natur und macht den Uebergang zum chemis schen Processe.

S. 250.

Die Individualitat bes Körpers ift die negative Einheit des Begriffs, welche schlechtin nicht ein Unmittels
bares und unbewegtes Allgemeines, sondern nur durch
die Vermittelung des Processes sich setzendes ist; der Körper ist daher Product, und seine Gestalt eine Voraussezgung, von welcher vielmehr das Ende, in das sie übergeht, vorausgeseht wird. — Die Besonderung aber
bleibt nicht ben der bloß trägen Verschiedenheit, und der
Entgegensetzung, nur als Spannung und Differenz der
reinen Selbstischkeit stehen, sondern da die besondern Eigenschaften nur die Realität dieses einsachen Begriffes,
de Leib ihrer Seele, des Lichts sind, so geht die ganze
Körperlichkeit in die Spannung und den Process ein, der
die Bild ung des individuellen Körpers, die Verd inzelung ist; — der chemische Process.

c) Der Proces ber Bereinzelung. .

S. 251.

Der chemische Proces hat seine Producte zu seiner Boraussetzung, und beginnt baber 1) von ihrer Unmittelbarteit. Dem Begriffe nach un mittelbar ift der besonderte Körper, insofern seine Eigenschaften voer Materien in ein fache Bestimmung zusammen geseint und der Einsachheit der specificirien Schwere, der Dichtigkeit, gleichgeworden sind. Die Metallitätist diese Gebiegenheit, durch welche die Besanderheit stuffig, und sich in ungetrennter Sanzheit und Allgemeinheit in

die bestimmte Differeng gegen eine andere ju fegen fahig ift.

§. 252.

Die Mitte, burch die sich der Begriff diese gebies genen Differenzen, welcher die Einheit bepder und das Besen eines jeden an sich ift, mit seiner Realität zusammenschließt, — oder die Differenz eines jeden von benden, mit der Differenz des andern in eins setz, und badurch als Totalität seines Begriffes reell wird, ift zuenächst gegen die unmittelbare Solidität der Extreme die abstracte Neutralität, das Element des Bassers. Der Processelbst ist die Diremtion desselben in entgegenzgesetze Momente durch jene vorausgesetze Differenz der Extreme, die daran ihre Abstraction ausheben und sich zur Einheit ihres Begriffs vervollständigen.

§. 253.

Die Momente, in welche bas Baffer birimirt, voer was dasselbe ist, die Formen, unter denen es gesett wird, sind abstract, weil das Basser selbst nur physisches Element, nicht individueller physischer Körper ist; — die che mischen Elemente des Gegensages, Sauersstoff und Basserstoff. Die Metalle aber, welche sich dadurch integrirt haben, erhalten aus jener abstracten Mitte gleichfalls nur eine abstracte Integration; eine Realität, welche erst ein Gesetztenn der Differenz an ihnen ist; Oribe.

Der Metallität liegt bie Stuffe, als Kalk nur ein Orid zu fenn, am nächsten, wegen ber innern Indifferenz ihrer gediegenen Natur; aber die Ohnsmacht ber Natur, ben bestimmten Begriff festzuhalsten, läßt einzelne Metalle auch so weit zur Entgesenseng hinübergehen, daß ihre Oribe gleich auf ber Seite ber Säuren stehen. — Betanntlich ift die Chemie so weit getommen, auch nicht nur in Kali

und Natron, foggr im Ummonium, fonbern auch im Strontian, Barpt, ja in ben Erben die metallifche Bafis barguftellen, wenigstens in Amalgamen, und baburch biefe Rorper als Oribe ju erkennen. - Ues brigens find bie demifchen Elemente folde Ubftractios nen, baf fie in bet Gasform, in welcher fie fich für fich barftellen, einander wie bas Licht burchbringen. und ihre Materialität und Undurchhringlichkeit, ber Ponderabilitet ungeachtet, fich hier jur Immaterialis tat gefteigert zeigt. Berner baben Sauerftoff und - Bafferftoff eine fo wenig von ber Individualitat ber Rorper unabhängige Determination, bag bas Origen ... Bafen ebenfowohl ju Oriden und jur falifchen Geite überhaupt , als jur entgegengefetten , ber Gaure , bestimmt, wie dagegen in ber Sodrothionfaure, bie Determingtion jur Gaure fich als Sporogenisation geigt.

§. 254.

Der gebiegenen Indifferenz ber besonderten Körperlichkeit steht die physicalische op rödigkeit gegenscher, das Zusammengefaßtsenn der Besonderheit in die selbstische Einheit, (das Erz, als Vereinigung des Schwefels und Metalls stellt die Totalität dar). Diese Sprödigkeit ist die reelle Möglichkeit des Entzünsdens, welcher die Birklichkeit des sich selbst verzehrenden Fürsichsens, das Feuer, noch ein ausserliches ist. Es permittelt die innere Differenz des brennbaren Körspers durch das physicalische Element der abstracten Negatisvität, die Luft, mit dem Gesetzt enn oder der Realistät, und begeistet ihn zur Säure. Die Luft aber wird dadurch in dieß ihr negatives Princip, den Sauerstoff, und in das todte positive Residuum, in den Stickstoff

S. 255.

Die demifchen Clemente, Die Abstraction ber In-

fates, ber fürsichsependen Differeng, ber Sauerftoff, bas Brennende, und ber dem Gegensate angehörigen oder fürsichsependen Indiffereng, der Bafferstoff, bas Brennbare, haben die Abstraction ihres in divid usellen Elementes an dem Rohlen stoffe.

§. 256.

2) Die bepben Producte ber abstracten Processe, Saure und Ralchigtes ober Ralisches, sind nicht mehr in bloßer Verschiedenheit, sondern in eigentlicher und (concentrirte Saure und zur Kausticität begeistetes Rali) baher unfähig für sich zu bestehen, und nur die Unruhe sich aufzuheben und mit ihren Entgegengesetzen identisch zu setzen. Diese Einheit, in der ihr Begriff realisit ift, ist das Neutrale, das Salz.

§. 257.

3) Im Salze ist der gestaltete und concrete Körper als Product seines Processes. Das Verhalten verschiedes ner dergleichen zueinander betrifft theils die nähere Partiscularisation der Körper, aus der die sogenannten Wahls verwandschaften entspringen. Ueberhaupt aber sind diese Processe, da die in sie eingehenden Extreme nicht abstracte Körper sind, für sich selbst reellere. Dem eigensthümlichen nach sind sie Diremtionen der Neutralen in die Abstractionen, aus deren Processe sie producirt worden, Rückgänge zu den Oriden und Säuren, und ferner auch unmittelbar und in abstractern Formen zu den indifferenten Basen, welche auf diese Weise sich als Producte darstellen.

In der empirischen Chemie ift es hauptfächlich um die Particularität der Probucte ju thun, welche dann nach oberflächlichen abstracten Bestimmungen geordnet werden. In dieser Ordnung ere scheinen Metalle, Sauerstoff, Bafferstoff u. f. f. Erben, Schwefel, Phosphor als ein fache chemie

fche Rorper nebeneinander; ebenfo caotifch werden abstractere und reellere Processe auf gleiche Stuffe Wenn in diefes Gemenge eine miffenfchaft= liche Form tommen foll, fo ift jedes Product nach ber Stuffe des Processes ju bestimmen, aus der es mefentlich hervorgeht, und die ihm feine eigenthumli= de Bedeutung giebt; und eben fo mefentlich ift, Die Stuffen ber Abstracion ober Realität bes Processes ju unterfcheiben. Unimalifde und vegetabi= Lifche Substangen gehoren ohnehin einer gan; anbern Orbnung an, und ihre Datur tann fo wenig aus bem chemischen Processe begriffen werben , daß fie vielmehr dadurch gerftohrt, und nur ber Beg ihres Todes darin erfaßt wird. Diefe Gubftangen follten jeboch am meiften bienen, ber Metaphpfif, bie in der Chemie, wie in der Physik herrschend ift, nemlich ben Gedanken oder vielmehr muften Borftellungen von Un veränderlichkeit der Stoffe, von ihrer Bufammenfegung und bem Befteben aus ihnen, entgegen ju mirten. Allein mir fes hen überhaupt jugegeben, bag bie chemischen Stoffe in ber Bereinigung bie Eigenschaften verlieren, . die fie in ber Trennung zeigen, und boch bie Borftellung gelten, baß fie ohne bie Gigenfchaften biefelben Dinge, welche fie mit denfelben find, und als Dinge mit biefen Gigenichaften nicht erft Producte des Processes fenen. - Ein wichtiger Schritt gur Bereinfachung ber Particularitäten in ben Bahlverwandichaften ift burch bas von Richter-und Buis ton Morveau gefundene Gefet gefchehen, daß neutrale Berbindungen feine Berandes rung in Unfehung bes Buftanbes ber Gattigung erleiben, wenn fie burch bie Auflöfung vermifcht werben und bie Gauren ibre Bafen gegeneinander vertaufden. Es hangt bamit Die Scale ber Quantitaten von Gau-

ren und Alcalien gusammen, nach melder iebe eingelne. Gaure für ihre Gattigung ju jenem Alcalifden ein besonderes Werhaltniß hat, fo aber bag fur jebe andere Saure, beren quantitative Einheit nur von ber ber übrigen verschieben ift, nunmehr bie Alcalien untereinander baffelbe Berhaltnig ju ihrer Gattigung haben, als zu ben übrigen Gauren, somit auch bie Sauren ein constantes Berhaltniff unter fich gegen jedes verschiebene Kalifche zeigen. - Da ber chemifche Proceft übrigens feine Bestimmung in bem Begriffe hat, fo find bie empirifden Bedingungen einer befondern Form deffelben, wie ben der Electricitat, nicht fo fe fte finnliche Bestimmungen und nicht fo abftracte Momente als man fich g. B. ben ber Bahlvermanbichaft vorstellt; Berthollet in feinem berühmten Berte Statique 'chimique hat bie Umftande jufammengestellt und untersucht, welche in bie Resultate ber demischen Uction eine Beranderung bringen, Resultate, die nur aus Bebingungen ber Bermandichaft, welche man fur conftante und feftbeftimmte Gefete anfieht, flieffen follen; er fagt, die Oberflächlichteit, welche bie Biffenschaft durch diefe Erflarungen erhalt, fieht man vornemlich fur Fortfdritte berfelben an.

§. 258.

Der chemische Proces ist zwar im Allgemeinen bas Leben, wodurch der individuelle Körper in seiner Unmittelbarkeit aufgehoben und hervorgebracht wird, somit des Begriff nicht mehr innere Nothwendigkeit bleibt, sondern zur Ersche in ung kommt. Aber er kommt auch nur zu dieser, nicht zur Object wit at. — Dieser Proces ist ein endliches und varübergehendes, weil der einzelne Körper unmittelbare Individualität, damit eine beschränkte Besonderheit, und der Prozes dadurch unmittelbare nud zufällige Bedingungen hat. Im Neukalen

ift die Differeng und bas Feuer erlofchen, es facht fich nicht in fich felbst zur Entzwenung an; so wie bas Differente zunächst in gleichgültiger Gelbstftandigkeit eriftirt, nicht für sich in Beziehung mit einander fteht, noch sich felbst begeistet.

Die demischen Erscheinungen, daß z. B. im Processe ein Oxid auf einen niedrigern Grad der Oxidation herabgesett, auf dem es sich mit der einwirkens den Saure verbinden kann, und ein Theil dagegen stärker oxidirt wird, veranlassen die Chemiker, die Bestimmung der Zweckmäßigkeit ben der Erklärung anzuwenden; — worin hiemit die Selbstbestimmung des Begriffs in der Realisation liegt.

§. 259.

Im Proces zeigt der Körper sowohl in seinem Entefteben als Vergeben die Flüchtigkeit seiner unmittelbaren Individualität, und stellt sich als Moment der allgemeinen dar; in dieser hat der Begriff seine ihm entsprechende Realität, eine aus der Besonderung gewordene, concrete Allgemeinheit, welche somit die im unmittelbaren Processe des Chemismus auseinander fallenden Bedingungen und Momente des totalen Schlusses in sich enthält; — der Organismus.

Dritter Theil.

Organische Physit.

Die reelle Totalität des individuellen Körpers, ine dem fie ihre Besonderheit jum Producte gemacht und es eben so aufgehoben hat, hat sich damit in die erste Idealität der Natur erhoben, so daß sie aber eine er füllte und wesentlich selbstische und subjective geworden ist. Die I de eift somit zur Existenz gekommen, zunächst zur unmittelbaren, zum Leben. Dieses ist a) als Ge-

Kalt, das allgemeine Bild des Lebens; der geologische Organismus; b) als besondere oder formelle Subjectisvität, die vegetabilische, c) als einzelne concrete Subjectivität, animalische Natur.

A. .

Die geologische Natur.

S. 261.

Das allgemeine Spftem der individuellen Körper ift bie Erde, welche im chemischen Processe zunächst ihre abstracte Individualität in der Besonderung hat, aber als Totalität derselben die unendliche Beziehung auf sich, allgemeiner sich selbst anfachender Process, — unmittelebares Subject und Product desselben ift. Aber als die von der subjectiven Totalität sich selbst vorausgesetzte, unmittelbare Totalität ist der Erdkörper, nur die Gestalt bes Organismus.

§. 262.

Die Glieber biefes Organismus enthalten baber nicht die Allgemeinheit bes Processes in sich felbst, sie find bie besondern Individuen, und machen ein Onstem aus, bessen Gebilbe sich als Glieber ber Entfaltung einer zum Grunde ligenden Idee darstellen, dessen Bildungsproces ein vergangener ist.

S. 263.

Die Mächte bieses Processes, welche die Natur jensfeits ber Erbe als Selbstständigkeiten jurudläßt, sind ber Busammenhang und die Stellung der Erde im Sonnenssystem, ihr solarisches, sunarisches und kometarisches Lesben, die Neigung ihrer Achse auf die Bahn und die magnetische, Achse. Bu diesen Achsen und deren Polarisation steht in näherer Beziehung die Vertheilung des Meers und des Lands, dessen zusammenhängende Ausbreitung im Nor-

Oberficolichteit biefer Beziehung willen, fich und ihre Op annung gegen einander erhalten. Der galvanische Proces wird nur durch biese besondere Eigenthümlichkeit der Körper concreterer und körperslicherer Natur und macht den Uebergang zum chemisschen Processe.

S. 250.

Die Individualitat des Körpers ift die negative Einsteit des Begriffs, welche schlechtin nicht ein Unmittelsdares und unbewegtes Allgemeines, sondern nur durch die Vermittelung des Pracesses sich segendes ist; der Körper ist daher Product, und seine Gestalt eine Voraussezung, von welcher vielmehr das Ende, in das sie übergeht, vorausgeseht wird. — Die Besonder ung aber bleibt nicht ben der bloß trägen Verschiedenheit, und der Entgegensehung, nur als Spannung und Differenz der reinen Selbstischkeit stehen, sondern da die besondern Eigenschaften nur die Realität dieses einsachen Begriffes, de Leib ihrer Seele, des Lichts sind, so geht die ganze Körperlichkeit in die Spannung und den Processein, der die Vild ung des individuellen Körpers, die Verd inzelung ist; — der chemische Process.

c) Der Proces ber Bereinzelung.

S. 251.

Der chemische Proces hat feine Producte gut feiner Boraussetzung, und beginnt daher 1) von ihrer Unmittelbarteit. Dem Begriffe nach un mittelbar ift der besonderte Körper, insofern seine Eigenschaften voer Materien in ein fache Bestimmung zusammen gezeint und der Einfachheit der specifictreen Schwere, der Dichtigkeit, gleichgeworden sind. Die Metallitätist diese Gebiegenheit, durch welche die Besonderheit stuffig, und sich in ungerrennter Sanzheit und Allgemeinheit in

bie bestimmte Differeng gegen eine andere ju fegen fa-

§. 252.

Die Mitte, burch die sich der Begriff biese gediesgenen Differenzen, welcher die Einheit bepder und das Wesen eines jeden an sich ist, mit seiner Realität zusammenschließt, — oder die Differenz eines jeden von bepden, mit der Differenz des andern in eins setzt, und badurch als Totalität seines Begriffes reels wird, ist zue nächt gegen die unmittelbare Solidität der Extreme die abstracte Neutralität, das Element des Wassers. Der Process selbst ist die Diremtion desselben in entgegengesetzte Momente durch jene vorausgesetzte Differenz der Extreme, die daran ihre Abstraction ausheden und sich zur Einheit ihres Begriffs vervollständigen.

§. 253.

Die Momente, in welche bas Baffer birimirt, ober was baffelbe ift, bie Formen, unter denen es gefett wird, sind abstract, weil das Baffer selbst nur physisches Element, nicht individueller physischer Körper ist; — bie che mischen Elemente des Gegensages, Saueristoff und Bafferstoff. Die Metalle aber, welche sich dadurch integrirt haben, erhalten aus jener abstracten Mitte gleichfalls nur eine abstracte Integration; eine Realität, welche erst ein Gesetzten der Differenz an ihnen ist; Oribe.

Der Metallität liegt bie Stuffe, als Kalf nur ein Orid zu fenn, am nächsten, wegen ber innern Indifferenz ihrer gediegenen Natur; aber die Ohn-macht der Natur, den bestimmten Begriff festzuhalten, läßt einzelne Metalle auch so weit zur Entgegensesung hinübergehen, daß ihre Oride gleich auf der Seite der Säuren fleben. — Betanntlich ift die Chemie so weit gekommen, auch nicht nur in Kali

und Ratron, foggr im Ammonium, fonbern auch im Strontian, Barpt, ja in ben Erben die metallifche Bafis barguftellen, wenigstens in Umalgamen, und baburch biefe Rorper als Oxide ju erkennen. - Ues brigens find bie chemifchen Elemente folche Ubftractios nen, baf fie in ber Gasform, in welcher fie fich für ... fich barftellen, einander wie bas Licht burchbringen, und ihre Materialität und Undurchdringlichfeit, ber ... Ponderabilitet ungeachtet, fich hier jur Immateriali. tat gefteigert zeigt. Berner baben Gauerftoff und - Bafferftoff eine fo wenig von der Individualität der Rorper unabhängige Determination, bag bas Origen ... Bafen ebenfowohl ju Oriden und gur falifchen Geite " überhaupt , als jur entgegengefetten , ber Gaure , bestimmt, wie dagegen in ber Sobrothionfaure, die Determingtion jur Gaure fich als Sporogenisation zeigt.

§. 254.

Der gebiegenen Indifferenz ber besonderten Körperlichkeit fteht die physicalische op rödigkeit gegensüber, das Zusammengefaßtseyn der Besonderheit in die selbstische Einheit, (das Erz, als Bereinigung des Schwefels und Metalls stellt die Totalität dar). Diese Sprödigkeit ist die reelle Möglichkeit des Entzunsbens, welcher die Birklichkeit des sich selbst verzehrenden Fürschsens, das Feuer, noch ein ausserliches ist. Es vermittelt die innere Differenz des brennbaren Körspers durch das physicalische Element der abstracten Negatisvität, die Luft, mit dem Gesetzt enn oder der Realistät, und begeistet ihn zur Säure. Die Luft aber wird dadurch in dieß ihr negatives Princip, den Sauerstoff, und in das todte positive Residuum, in den Stickstoff

S. 255.

Die demifden Elemente, die Abstraction ber In-

- fates, der fürsichsenen Differenz, der Sauerftoff, das Brennende, und der dem Gegensate angehörisgen oder fürsichsenden Indifferenz, der Bafferstoff, das Brennbare, haben die Abstraction ihres in divid usellen Elementes an dem Kohlen ftoffe.

S. 256.

2) Die benden Producte der abstracten Processe, Säure und Ralchigtes oder Ralisches, sind nicht mehr in bloger Verschiedenheit, sondern in eigentlicher und (concentrirte Säure und zur Kausticität begeistetes Rali) daher unfähig für sich zu bestehen, und nur die Unruhe sich aufzuheben und mit ihren Entgegengesetzen identisch zu setzeh. Diese Einheit, in der ihr Begriff realisirt ist, ist das Neutrale, das Salz.

§. 257.

3) Im Salze ist der gestaltete und concrete Körper als Product seines Processes. Das Verhalten verschiedener betrifft theils die nähere Partie cularisation der Körper, aus der die sogenannten Bahloverwandschaften entspringen. Ueberhaupt aber sind diese Processe, da die in sie eingehenden Extreme nicht abstracte Körper sind, für sich selbst reellere. Dem eigensthümlichen nach sind sie Diremtionen der Neutralen in die Abstractionen, aus deren Processe sie producirt worden, Rückgänge zu den Oriden und Säuren, und ferner auch unmittelbar und in abstractern Formen zu den indisserenten Basen, welche auf diese Beise sich als Producte darstellen.

In ber empirischen Chemie ift es hauptfäclich um die Particularität ber Producte zu thun, welche bann nach oberflächlichen abstracten Bestimmungen geordnet werden. In dieser Ordnung ere scheinen Metalle, Sauerstoff, Wafferstoff u. f. f. Erben, Schwesel, Phosphor als ein fache chemie

iche Abrper nebeneinander; ebenfo chaotifch werden abstractere und reellere Processe auf gleiche Stuffe Wenn in biefes Gemenge eine miffenfchaftliche Korm kommen foll, fo ift jedes Product nach der Stuffe des Proceffes ju bestimmen, aus ber es mefentlich hervorgeht, und die ihm feine eigenthumlide Bedeutung giebt; und eben fo mefentlich ift, Die Stuffen ber Abstracion ober Reglitat bes Procesies Unimalische und vegetabi= zu untericheiden. Lifche Substangen gehören ohnehin einer gang anbern Ordnung an, und ihre Natur tann fo wenig aus dem chemischen Processe begriffen werden , daß fie vielmehr baburch gerftohrt, und nur ber Beg ihres Lodes darin erfaßt wirb. Diefe Gubftangen follten jedoch am meiften bienen, ber Detaphpfif, bie in der Chemie, wie in der Physik herrichend ift, nemlich ben Gedanken ober vielmehr muften Borftellungen von Un veränderlichkeit der Stoffe, von ihrer Bufammenfegung und bem Beftehen aus ihnen, entgegen zu wirken. Allein wir fehen überhaupt jugegeben, baf bie demifchen Stoffe in ber Bereinigung bie Eigenichaften verlieren, bie fie in ber Trennung zeigen, und boch bie Borftellung gelten, baß fie ohne bie Gigenfchaften biefelben Dinge, welche fie mit benfelben find, und als Dinge mit diefen Eigenschaften nicht erft Producte bes Processes fenen. - Ein wichtiger Schritt gur Bereinfachung ber Particularitäten in ben Bahlverwandichaften ift burd bas von Richter-und Bui= ton Morveau gefundene Gefet gefchehen, daß neutrale Berbindungen feine Beranderung in Unfehung bes Buftanbes ber Gattigung erleiben, wenn fie burch bie Auflöfung vermifct werben und bie Gauren ihre Bafen gegeneinander vertaufden. Es hangt damit die Scale ber Quantitaten von Gau-

ren und Alcalien jufammen, nach melder jebe einselne. Saure für ihre Sattigung ju jenem Alcalischen ein befonderes Werhaltnif bat, fo aber baf fur jebe andere Saure , deren quantitative Ginheit nur von der ber übrigen verschieben ift, nunmehr bie Alcalien untereinander baffelbe Berhaltnig ju ihrer Gattigung haben, als zu ben übrigen Gauren, fomit auch bie Gauren ein constantes Berhaltniff unter fich gegen jebes verschiebene Ralifche zeigen. - Da ber chemiiche Proceft übrigens feine Bestimmung in bem Begriffe bat, fo find die empirifden Bedingungen einer befondern form beffelben, wie ben der Electricis tat, nicht fo f'e fte finnliche Bestimmungen und nicht fo abstracte Momente als man fich g. B. ben ber Bahlvermandschaft vorstellt; Berthollet in feinem berühmten Werke Statique chimique bat bie Umftande jufammengeftellt und untersucht, welche in bie Resultate ber chemischen Uction eine Beranderung bringen, Resultate, die nur aus Bedingungen ber Bermanbichaft, welche man fur conftante und feftbeftimmte Gefete anfieht, flieffen follen; er fagt, bie Oberflächlichteit, welche bie Biffenschaft burch diefe Erklarungen erhalt, fieht man vornemlich fur Fortfdritte berfelben an.

6. 258.

Der chemische Proces ist zwar im Allgemeinen bas Leben, wodurch der individuelle Körper in seiner Unmittelbarkeit aufgehoben und hervorgebracht wird, somit der Begriff nicht mehr innere Nothwendigkeit bleibt, sondern zur Ersche in ung kommt. Aber er kommt auch nur zu dieser, nicht zur Objectivität. — Dieser Process ist ein endliches und varübergehendes, weil der einzelne Körper unmittelbare Individualität, damit eine beschränkte Besonderheit, und der Prozes dadurch unmittelbare nud zufällige Bedingungen hat. Im Neuwalen

ift die Differeng und bas Feuer erlofchen, es facht fich nicht in fich felbst zur Entzwenung an; so wie bas Differente zunächt in gleichgültiger Gelbstftandigkeit existirt, nicht für sich in Beziehung mit einander fteht, noch sich felbst begeistet.

Die demischen Erscheinungen, daß z. B. im Processe ein Oxid auf einen niedrigern Grad der Oxidation herabgesett, auf dem es sich mit der einwirkenden Säure verbinden kann, und ein Theil dagegen stärker oxidirt wird, veranlassen die Chemiker, die Bestimmung der Zweckmäßigkeit ben der Erklärung anzuwenden; — worin hiemit die Selbstbestimmung des Begriffs in der Realisation liegt.

6. 259.

Im Procest zeigt der Körper sowohl in seinem Entstehen als Vergehen die Flüchtigkeit seiner unmittelbaren Individualität, und stellt sich als Moment der allgemeinen bar; in dieser hat der Begriff seine ihm entsprechende Realität, eine aus der Besonderung gewordene, concrete Allgemeinheit, welche somit die im unmittelbaren Processe des Chemismus auseinander fallenden Bedingungen und Momente des totalen Schlusses in sich enthält; — der Organismus.

Dritter Theil.

Organische Physif.

Die reelle Totalität des individuellen Körpers, indem fle ihre Besonderheit zum Producte gemacht und es
eben so aufgehoben hat, hat sich damit in die erste Idealität der Natur erhoben, so daß sie aber eine er füllte
und wesentlich selbstische und subjective geworden
ist. Die Idee ift somit zur Existenz gekommen, zunächst
zur unmittelbaren, zum Leben. Dieses ift a) als Ge-

falt, das allgemeine Bild des Lebens; der geologische Organismus; b) als besondere oder formelle Subjectionität, die vegetabilische, c) als einzelne concrete Subjectivität, animalische Natur.

A

Die geologische Natur

§. 261.

Das allgemeine Spftem der individuellen Körper ift die Erde, welche im chemischen Processe zunächst ihre abstracte Individualität in der Besonderung hat, aber als Totalität derselben die unendliche Beziehung auf sich, allgemeiner sich selbst anfachender Process, — unmittele bares Subject und Product desselben ist. Aber als die von der subjectiven Totalität sich selbst vorausgesetzte, unmittelbare Totalität ist der Erdkörper, nur die Gestalt des Organismus.

§. 262.

Die Glieber biefes Organismus enthalten baber nicht die Allgemeinheit des Processes in sich felbst, sie find die besondern Individuen, und machen ein System aus, bessen Gebilde sich als Glieber der Entfaltung einer zum Grunde ligenden Idee darstellen, dessen Bild ungsproces ein vergangener ist.

S. 263.

Die Mächte bieses Processes, welche die Natur jensfeits ber Erbe als Gelbstständigkeiten zurückläßt, sind ber Busammenhang und die Stellung der Erde im Sonnenssystem, ihr solarisches, lunarisches und kometarisches Lesben, die Neigung ihrer Achse auf die Bahn und die magnestische, Achse. Bu diesen Achsen und deren Polarisation steht in näherer Beziehung die Vertheilung des Meers und des Lands, dessen zusammenhängende Ausbreitung im Nor-

den, die Theilung und zugespitzte Verengerung ber Theise gegen Süden, die weitere Absonderung in eine alte und in eine neue Welt, und die fernere Verkheilung von jener in die durch ihren physicalischen, organischen und anthropologischen Charakter untereinder und gegen die neue Welt verschiedenen Welttheile, an welche sich ein noch jüngerer und unreifer anschließt; — die Gebirgszusge u. s. f.

\$ 264.

Die physicalische Organistrung zeigt einen Stuffensgang vom gran iti fchen, eine Drepheit ber Bestimmungen in sich darstellenden Gebirgstern an, von welchem die andern Gebilde theils Uebergänge und Modificationen sind, in denen seine Sotalität die existirende Grundlage, nur als in sich ungleicher und unformlicher bleibt, theils ein Auseinandertreten seiner Momente in bestimmtere Differenz und in abstractere mineralische Momente, die Mestalle und die ornstognostischen Gegenstände überhaupt, bis sie sich in mechanischen Lagerungen und immanenter Gestaltung entbehrenden Aufschwemmungen verlieren.

S. 265

Dieser Arnstall des Lebens, der todtliegende Organismus der Erde, der seinen Begriff in dem siderischen Busammenhange, seinen Proces aber als eine vorausgezsette Vergangenheit hat, ist das unmittelbare Subject des meteorologischen Processes, das als dieses organisirte Ganze in seiner vollständigen Bestimmtheit ist. In diezsem objectiven Subjecte ist der vorher elementarische Progressenunderobjective und individuelle, mad Ausheben ist ner Unmittelbarteit, wodurch die allgemeine Individuatität nun für sich und das Leben als Leben diges d. i. Wirkliches wird. Die Erste wirkliche Lebendigseit, welche die fruchtbare Erbe hervorbringt, ist die pegetar billsche Natur.

Die vegetabilische Natur.

§. 266.

Die Augemeinheit des Lebens und seine Einzelnheit ist in der un mittelbaren Lebendig keit unmittelbar identisch. Der Process der Gliederung und Selbsterhaltung des vegetabilischen Subjects ist daher ein Aussersich kommen, und Zerfallen in mehrere Individuen, für welche das Eine ganze Individuum mehr nur der Boden als ihre subjective Einheit ist. Ferner ist deswegen die Differenz der organischen Theile nur eine oberssächliche Metamorphose, und der eine kann leicht in die Function des andern übergehen.

§ 267.

Der Proces ber Gestaltung und ber Reproduction bes einzelnen Individuums fällt auf diese Weise mit dem Gattungsprocesse zusammen; und weil sich die selbstische Allgemeinheit, das subjective Eins der Individualität nicht von ber reellen Besonderung trennt, sondern in sie nur versenkt ist, hat die Pflanze keine Bewegung vom Plage, noch eine sich unterbrechende Intussusception, sondern eine continuirlich strömende Ernährung, sie verhält sich nicht zu individualistrem Unorganischen, sondern zu den allgemeinen Elementen; noch ist sie des Gestühls und animalischer Wärme fähig.

S. 268.

Insofern aber das Leben wesentlich ber Begriff ift, ber sich nur durch Selbstentzwenung und Biedereinung realisit, so treten die Processe der Pflanze auch auseinander. 1) Ihr innerer Gestalt ung sprocesist aber theils als positiver, nur unmittelbare Verwandlung der Ernährungszustüsse in die specifische Natur der Pflanzenart. Theils ist dieser Process als Vermittlung um seiner

wesentlichen Einfacheit willen die Entzwenung einerfeits in has abstracte Allgemeine der in sich untrennbaren Individualität als in das Negative der Lebendigkeit, die Werholzung; andererseits aber als Seite
der Einzelnheit und Lebendigkeit, unmittelbar
der nach Aussen sich specificirende Proces.

§. 269.

2) Dieser ist die Entfaltung der Glieder als Organe der unterschiedenen elementarischen Verhältnisse; die Entzwenung theils in das Verhältnis zur Erde und in das sie vermittelnde, den Luft- und Basserproces. Da die Pflanze ihr Selbst nicht in innerer subjectiver Allgemein- heit gegen die äusserliche Einzelnheit zurückhält, so wird sie vom Lichte, an welchem sie sich die specisische Vekräftigung und In div id ualist ung ihres Selbst nimmt, eben sosehn nach Aussen gerissen, verknotet und verzweigt sich in eine Vielheit von individuellem Sepn.

\$. 270.

Weil aber bie Reproduction des vegetabilischen Individuums als Einzelnen nicht die subjective Rüffehr in sich, ein Selbst gefühl, sondern nach Innen die Verbolzung ift, so geht damit die Production des Selbst der Pflanze nach Aussen. Sie gebiert ihr Licht in der Blüthe heraus, in welcher die neutrale, grüne Farbe zu einer specifischen Trübung bestimmt, oder auch das Licht rein vom Dunkeln, als weisse Farbe producirt wird.

§. 271.

Indem die Pflange fo ihr Selbstgum Opferbarbringt, ift biefe Entaufferung zugleich der durch den Proces realisitete Begriff, die Pflange, die fich felbst als Ganges hervorgebracht hat, sich aber darin gegenüber getreten ift. Dieser höchte Punkt ist daher der Beginn einer Gesichlechtsdiffereng und die Undeutung des Gattungsprocesses.

3) Der Gattungsproces, als unterschieden von dem Gestaltungs = und Reproductionsprocesse des Individuams, ist in der Wirklichkeit der vegetabilischen Natur ein Uebersluß, weil jene Processe unmittelbar auch ein Zerfällen in viele Individuen sind. Aber im Begriffe ist er als die mit sich selbst zusammengegangene Subjectivität, die Allgemeinheit, in welcher die Psanze die unsmittelbare Einzelnheit ihres organischen Lebens aushebt, und dadurch den Uebergang in den höhern Orsganismus begründet.

C.

Der thierische Organismus. S. 273.

Die organische Individualität ist erst Subjectivität, insofern ihre Einzelnheit nicht bloß unmittelbare Wirklichkeit, sondern ebenso aufgehoben, und als
concretes Moment der Allgemeinheit ist, und der Organismus in seinem Processe nach Aussen die selbstische Sonne inwendig behält. Dieß ist die animalische Natur,
welche in der Wirklichkeit und Neusserlichkeit der Einzelnheit, eben so dagegen unmittelbar in sich resectivte Einzelnheit, in sich sepende subjective Allgemeinheit ist.

§. 274.

Das Thier hat zufällige Selbft bewegung, weit seine Subjectivität, wie bas Licht und Feuer, ber Schwere entrissene Ibealität, — eine freye Zeit ist, die als zugleich ber reellen Zeufferlichkeit entnommen, sich nach innerem Zufall, selbst zum Orte bestimmt. Damit verbunden ist, daß das Thier Stimme hat, indem seine Subjectivität als an und für sich seyende, die Herrschaft der abstracten Ibealität von Zeit und Raumist, und feis

ne Selbstbewegung als bie ideele, innere Individualität eines freyen Erzitterns in sich selbst barstellt; — animalische Bärme, als fortdauernden Ausschungsproces der Cohäsion in der fortdauernden Erhaltung der Gestalt; — unterbroch en eIntussuschung ton, — vornehmlich aber Gefühl, als die in der Bestimmtheit sich unsmittelbar allgemeine und sich von ihr als wirklicher unterscheidende Individualität.

§. 275.

Der thierische Organismus ist als lebendige Allgemeinheit der Begriff, welcher sich durch seine dren Bestimmungen verläuft, deren jede bieselbe totale Identität der substantiellen Einheit und zugleich für sich als Formbestimmung das Uebergehen in die andern ist, so daß aus demselben sich die Totalität resultirt; nur als dieses sich reproducirende, nicht als sependes, ist das lebendige.

S. 276.

Er ist wher &) sein einsaches, allgemeines In sich senn in seiner Aeusserlichkeit, wodurch die wirkliche Bestimmtheit un mittelbar als Besonderheit in das Allgemeine aufgenommen und dieses dadutch un=
getrennte Identität des Subjects mit sich selbst in jener ist:— Sensibilität; — B. Besonderheit, als
Reisbarkeit von Aussen und aus dem aufnehmenden Subjecte kommende Rückwirkung dagegen nach Aussen. —
Irritabilität; — 7) die Einheit dieser Momente, die n.e. gative Rückehr durch das Verhältnis der Leusserlichkeit zu sich, und badurch Erzeugung und Segen seiner als eines Einzelnen, — Reproduction; nach innen die Realität und Grundlage der erstern Momente und Glieberung und Bewaffnung-nach Aussen.

§. 277.

Diefe drey Momente des Begriffs haben ihre Realität in den drey Systemen, dem Merven-Blut-

und Berbauungsspftem, wovon ersteres sich in den Systemen der Knochen und der Sinneswertzeuge, das Iwepte in der Lunge und den Musteln nach zwey Seizten nach Aussen, kehrt; das Verdauungssystem aber als Drüsensystem mit haut und Zellgewebe eine unmittels bare, vegetative, in dem eigentlichen Systeme der Einzgeweide aber die vermitteln de Reproduction ist. Das Thier ist hiedurch für sich in die Centra van dren Systemen abgetheilt, (insectum) Kopf, Brust und Unterleib, wogegen die Extremitäten zur mechanischen Vewegung und Ergreiffung das Moment der sich nach Aussen unterschieden seinzelnheit ausmachen.

S. 278.

Die Ibee des Lebendigen ist die aufgezeigte Einsheit des Begriffes mit seiner Realität; sie, ist aber als Entgegense hung jener Subjectivität und Objectivität wesentlich nur als Process, — als Beswegung der abstracton Beziehung des Lebendigen auf sich, welche in Besonderheit sich diximirt; und als Mückehr in sich selbst die negative Einheit der Subjectivität und Loctalität ist. Iedes dieser Momente ist aber als concretes Moment der Lebendigkeit selbst Process, und das Ganze die Einheit dre per Processe.

§. 279.

1) Der ab stracte Proces ber lebendigen Einzelnsheit ist ber Gestaltungsproces innerhalb ihrer fethst, in welchem der Organismus seine eigene Glies ber zu seiner unorganischen Ratur, zu Mitteln macht, aus sich zehrt, und sich b. i. eben diese Totalität der Gegliederung selbst producirt, so daß jedes Glied wechselseiztig Zweck und Mittel, aus den andern und gegen sis sich erhält; — der Proces, der das einfache Selbst. gefühl zum Resultate hat.

2) Das Gelbstgefühl der Einzelnheit'ift in seiner negativen Ruckehr in sich, unmittelbar ausschliesen ner negativen Ruckehr in sich, unmittelbar ausschliese seine und fich gegen eine reale, und äufferliche spannend. Indem 2) die thierische Organisation in dieser äusserlichen Bezie-hung un mittelbar in sich restectirt ist, so ist dieß ideelle Verhalten der theoretische Proces und zwar das bestimmte Gefühl, — welches sich in die Vielsinstigleit der unorganischen Natur unterscheidet.

S. 281.

Die Sinne und die theoretischen Processe sind baher 1) der Sinn der mechanischen Sphäre, — der Schwere, der Cohasion und ihrer Veränderung, der Barme, das Gefüht als solches 2) die Sinne des Gegen sates, der besonderten Luftig keit, und der gleichfalls realistiten Neutralität, des Wassers, und der Gegensäte ihrer Austösung; — Geruch und Geschmack. 3) Der Sinn der reinen wesenhaften, aber äusserlichen Iden tität, der dem schweren Materiellen nicht zugehörigen Seite des Feuers, des Lichts und der Farbe; — und 4) der Sinn für die Darstellung ber subjectiven Realität, oder der selbstständigen innern Idealität des gegenüberstehenden Körpers, der Sinn des Gehörs.

Die Drenheit der Begriffsmomente geht hier darum in eine Fünfheit der Zahl nach über, weil das Moment der Befonderheit oder des Gegensaßes in seiner Totalität selbst eine Drenheit ist, und der thierische Organismus die Reduction der aussereinandergefallenen unorganischen Natur in die unendliche Einsheit der Subjectivität, aber in dieser zugleich ihre entwickelte Totalität ist, deren Momente, weil sie noch natürliche Subjectivität ist, besonders existiren. Die Allgemeinheit, als das noch innerliche Concrete, die Schwere mit ihren individualistre

ten Bestimmungen, bat alfo am Getafte ihren befonbern Ginn, ben' jum Grunde liegenden, allgemeinen Ginn, ber besmegen auch beffer bas Befühl überhaupt beißt. Die Befonberheit ift der Begenfaß, und biefer ift bie Ibentitat und ber Gegenfat felbit; ihr gehört baher ber Sinn bes Lichts an, als ber abstracten, aber ebendarum felbst bestimm. ten, eine Seite bes Gegenfages ausmachenben 3bentitat an; ferner bie zwen Ginne bes Begenfates felbst als folden, ber Luft und bes Baffers, bender, wie der übrigen, in ihrer verkorperten Speci= fication und Individualiffrung. Dem Ginne ber Einzelnheit gehört die als reine in fich fenende Subjectivität fich tundgebende Subjectivität, Son an.

S. 282.

B) Der reelle Proces mit der unorganischen Natur beginnt gleichfalls mit dem Gefühl, nemlich dem Gefühle realer Aeusserlichkeit, und hiemit der Negation, des Subjects, welches zugleich die positive Beziehung auf sich selbst und deren Gewisheit gegen diese seine Negation ist, — mit dem Gefühl des Mangels und dem Trieb ihn aufzuheben, — der die Bezdingung eines Erregtwerden von Aussen ist.

Mur ein Lebendiges fühlt Mangel; benn nur es ist in der Natur der Begriff, der die Einheit seisner selbst und seines bestimmten Entgegengesetzen ist; dadurch istes Subject. Bo eine Schranke ist, ist sie eine Negation nur für ein Drittes, eine äusserliche Resterion; Mangelaberist sie, insofern in Eine meden so das Darübershinaussen norhanden, der Widerspruch als solcher gesetzt ist. Ein solches, das den Biderspruch seiner selbst in sich zu haben und zu ertragen fähig ist, ist das Subject; dies macht seine Unendlichteit

aus. - Wenn von endlich er Bernunft gefprochen wird, fo beweift fie gben darin, daß fie unendlich ift, indem fie fith als en blich bestimmt ; benn die Dega= tion ift Endlichfeit, Mangel nur fur bas, meldes bas Aufnehobendenn berfelben, die unendlide Beziehung auf fich felbft ift. - Die Gebantenlofigfeit bleibt aber ben der Abstraction Schranke fteben, und im leben, wo ber Begriff felbit in die Exiften; tritt, faßt fie ihn ebenfalls nicht auf, fondern halt fich an Bestimmungen ber Borftellung, wie Trieb, Inftintt, Bedurfnif u. f. f. - Daß fur den Organismus bie Beftimmung von Erregtwerben burch aufferliche. Potengen an bie Stelle bes Einwirken & aufferlicher Urfachen gekommen ift, ift ein wichtiger Schritt in ber mahrhaften Borftellung deffelben. - Es beginnt barin ber Idealismus, bag überhaupt nichts eine positive Begiehung jum Lebendigen haben fann, beren Möglichkeit biefes nicht an und fürfich :... felbit, b. h. die nicht burch ben Begriff' bestimmt, fomit bem Subjecte ichlechthin immanent mare. Abet fo unphilosophisch ale irgend ein wissenschaftliches Gebraue von Refferionsbestimmungen ift die Ginfubrung folder formellen und materiellen Berhaltniffe in der Erregungstheorie, ale lange für philofophisch gegolten haben; 3. 23. ber gang abstracte Begenfat von Receptivität und Wirkungsverm ogen, die als Factoren in umgetehrten Berhaltniffe ber Größe mit einander fteben follen, woburch aller in dem Organismus zu faffende Unterfcbied in ben Formalismus bloß quantitativer Verschieden= heit, Erhöhung und Berminderung, Starfung und Odwadung, b. h. in bie hochstmögli= de Begrifflofig teit gefallen ift. Eine Theorie ber Mebicin, die auf biefe durren Berftanbesbeftimmungen gebaut ift, ift mit einem halben Dutend

Gabe vollendet, und es ift fein Bunber, wenn fie eine fcnelle. Ausbreitung und viele Unhanger fand. Die Veranlaffung zu diefer Berirrung ber Philosophie, mit der fich fo eben die Ratur zu befreunden anfing, lag in dem Grundirrthum, bag nachdem bas Absolute, als die absolute Indiffereng des Subjectiven und Objectiven bestimmt worden mar, alle Be-Rimmung nun nur ein quantitativer Unterschied fenn follte. Die abfolute Form, ber Begriff, und bie Lebendigkeit hat vielmehr allein bie qualitative, fich an fid felbft aufzehrende Differeng gu ihrer Geele. Beil biefe mahrhafte unendliche Regativität nicht erfannt mar, mennte man bie abfolute Ibentitat bes Lebens, wie bey Spinoja die Attribute und Modi in einem auffern Berftand vorkommen, nicht fefthalten zu fonnen, ohne ben Unterschied zu einem bloß aufferlichen ber Reflexion ju machen; womit es bem Leben an bem fpringenben Punkt ber Gelbitbeit, dem Principe ber Gelbftbewegung, Diremtion feiner felbit, Gingelnheit überhaupt fehlt. - Fur völlig unphilosophisch und rohsinnlich ist ferner bas Berfahren zu halten, welches ben formellen Beftimmungen eine reelle Bedeutung geben wollte, und an die Stelle von Begriffsbestimmungen gar ben Roblenftoff und Stidfoff, Sauer : und Bafferftoff fette, und ben vorbin intenfiven Unterichied, nun ju bem Dehr ober Beniger bes einen und bes andern Stoffes , bas wirffame und pofitive Berhaltnif ber auffern Reihe aber als ein Bufegen eines mangelnden Stoffes bestimmte; - 1. B. in einer Afthenie, - einem Mervenfieber, habe im Drganismus der Stickftoff die Oberhand, meil das Gehirn und ber Merv überhaupt ber potengirte Stickftoff fen, indem die chemifche Unalnse ihn als Sauptbeftanbtheil biefer organischen Bebilbe jeigt; die Bingufegung bes Roblenftoffs fen biewesentlichen Einfacheit willen bie Entzwepung einerfeits in bas abstracte Allgemeine ber in sich untrennbaren Individualität als in bas Negative ber Cebendigkeit, die Berholzung; andererseits aber als Seite
ber Einzelnheit und Lebendigkeit, unmittelbar
ber nach Aussen sich specificirende Proces.

§. 269.

2) Dieser ist die Entfaltung ber Glieder als Organe ber unterschiedenen elementarischen Verhältnisse; die Entswehung theils in das Verhältnis zur Erde und in das sie vermittelnde, den Luft: und Basserproces. Da die Pflanze ihr Selbst nicht in innerer subjectiver Allgemeinsheit gegen die äusserliche Einzelnheit zurüchält, so wird sie vom Lichte, an welchem sie sich die specisische Veträftigung und Individualist ung ihres Selbst nimmt, eben soseh nach Aussen gerissen, verknotet und verzweigt sich in eine Vielheit von individuellem Seyn.

\$. 270.

Beil aber die Reproduction des vegetabilischen Inbividuums als Einzelnen nicht die subjective Rüffehr in sich, ein Selbstgefühl, sondern nach Innen die Berholzung ift, so geht damit die Production des Selbsts der Pflanze nach Aussen. Sie gebiert ihr Licht in der Blüthe heraus, in welcher die neutrale, grüne Farbe zu einer specifischen Trübung bestimmt, oder auch das Licht rein vom Dunkeln, als weisse Farbe producirt wird.

§. 271.

Indem die Pflange so ihr Selbftzum Opferbarbringt, ift diese Ent auffer ung zugletch der durch den Procest realisitte Begriff, die Pflange, die sich selbst als Ganges hervorgebracht hat, sich aber darin gegenüber getreten ist. Dieser höchte Punkt ift daher der Beginn einer Gesichlechtsdifferenz und die Andeutung det Gattungsprocesses.

3) Der Gattungsproces, als unterschieden von dem Gestaltungs = und Reproductionsprocesse des Individuams, ist in der Wirklichkeit der vegetabilischen Natur ein Uebersluß, weil jene Processe unmittelbar auch ein Zerfällen in viele Individuen sind. Aber im Begriffe ist er als die mit sich selbst zusammengegangene Subjectivität, die Allgemeinheit, in welcher die Psanze die unmittelbare Einzelnheit ihres organischen Lebens aushebt, und dadurch den Uebergang in den höhern Organismus begründet.

C.

Der thierische Organismus. 6. 273.

Die organische Individualität ist erst Subjectie vität, insosern ihre Einzelnheit nicht bloß unmittelbare Wirklichkeit, sondern ebenso aufgehoben, und als concretes Moment der Allgemeinheit ist, und der Organismus in seinem Processe nach Aussen die selbstische Sonene inwendig behält. Dieß ist die an imalische Natur, welche in der Wirklichkeit und Aeusserlichkeit der Einzelnheit, eben so dagegen unmittelbar in sich resectivte Einzelnheit, in sich sevende subjective Allgemeinheit ist.

§. 274.

Das Thier hat zufällige Selbst bewegung, weil seine Subjectivität, wie das Licht und Feuer, der Schwere entrissene Idealität, — eine freye Zeit ist, die als zusgleich ber reellen Neufferlichkeit entnommen, sich nach insnerem Zufall, selbst zum Orte bestimmt. Damit versbunden ist, daß das Thier Stimme hat, indem seine Subjectivität als an und für sich seyende, die Herrschaft der abstracten Idealität von Zeit und Raum ist, und sein

ne Selbstbewegung als bie ideele, innere Individualität eines fregen Erzitterns in sich selbst darstellt; — animalische Bärme, als fortdauernden Ausschungsproces der Cohäsion in der fortdauernden Erhaltung der Gestalt; — unterbroch ene Intussuscription, — vornehmlich aber Gefühl, als die in der Bestimmtheit sich une mittelbar allgemeine und sich von ihr als wirklicher unterscheidende Individualität.

§. 275.

Der thierische Organismus ist als lebendige Allgemeinheit der Begriff, welcher sich durch seine dren Bestimmungen verläuft, deren jede dieselbe totale Identität der substantiellen Einheit und zugleich für sich als Formbestimmung das Uebergehen in die andern ist, so daß aus demselben sich die Totalität resultirt; nur als dieses sich reproducirende, nicht als sependes, ist das Lebendige.

S. 276.

Er ist baher &) sein einsaches, allgemeines In sich seyn in seiner Aeusserlichkeit, wodurch die wirkliche Bestimmtheit un mittelbar als Besonderheit in das Allgemeine aufgenommen und dieses dadurch unsgetzennte Identität des Subjects mit sich selbst in jener ist. — Sen sibilität; — B. Besonderheit, als Reisbarkeit von Aussen und aus dem aufnehmenden Subjecte kommende Rückwirkung dagegen nach Aussen. — Irritabilität; — 7) die Einheit dieser Momente, die negative Rückfehr durch das Verhältnis der Leusserlichkeit zu sich, und badurch Erzeugung und Segen seiner als eines Einzelnen, — Reproduction; nach innen die Realität und Grundlage der erstern Momente und Glieberung und Bewaffnung-nach Aussen.

\$. 277.

Diese dren Momente des Begriffs haben ihre Realität in ben dren Systemen, bem Merven-Blut-

und Berbauungsspftem, wovon ersteres sich in ben Systemen ber Knochen und der Sinneswertzeuge, bas Zweyte in der Lunge und den Musteln nach zwey Seigten nach Aussen fehrt; das Verdauungssystem aber als Drüsensystem mit Haut und Zellgewebe eine unmitt els bare, vegetative, in dem eigentlichen Systeme der Einzgeweide aber die vermitteln de Reproduction ist. Das Thier ist hiedurch für sich in die Centra von dren Systemen abgetheilt, (insectum) Kopf, Brust und Unterleid, wogegen die Extremitäten zur mechanischen Bewegung und Ergreisfung das Moment der sich nach Aussen unterschieden seinzelnheit ausmachen.

§. 278.

Die Ibee des Lebendigen ist die aufgezeigte Einsheit des Begriffes mit seiner Realität; sie ist aber als Entgegensetzung jener Subjectivität und Objectivität wesentlich nur als Proces, — als Beswegung der abstracten Beziehung des Lebendigen auf sich, welche in Besonderheit sich diximirt; und als Rückehr in sich selbst die negative Einheit der Subjectivität und Loctalität ist. Jedes dieser Momente ist aber als concretes Moment der Lebendigkeit selbst Proces, und das Ganze die Einheit dre per Processe.

§. 279.

1) Der abstracte Proces der lebenbigen Einzelnsheit ist der Gestalt ungsproces innerhalb ihrer felbst, in welchem der Organismus seine eigene Glies der zu seiner unorganischen Natur, zu Mitteln macht, aus sich zehrt, und sich d. i. eben diese Totalität der Gestliederung selbst producirt, so daß jedes Glied wechselseitig Zweck und Mittel, aus den andern und gegen sie sich erhält; — der Proces, der das einfache Selbstgesühl zum Resultate hat.

2) Das Selbstgefühl ber Einzelnheit'ift in seiner negativen Rudtehr in sich, unmittelbar ausschliefend und sich gegen eine unorganische Natur als gegen eine reale, und äufferliche spannend. Indem 2) die thierische Organisation in dieser äusserlichen Bezie-hung un mittelbar in sich restectirt ist, so ist dieß ideelle Verhalten ber theoretische Procesund zwar das bestimmte Gefühl, — welches sich in die Vielkinsnigkeit der unorganischen Natur unterscheidet.

§. 281.

Die Sinne und die theoretischen Processe sind baher 1) der Sinn der mechanischen Sphäre, — der Schwere, ber Cohasion und ihrer Veränderung, der Barme, das Gefühl als solches 2) die Sinne des Gegen sahes, der besonderten Luftig keit, und der gleichfalls realistren Neutralität, des Baffers, und der Gegensähe ihrer Austösung; — Geruch und Geschmack. 3) Der Sinn der reinen wesenhaften, aber äusserlichen Iden tität, der dem schweren Materiellen nicht zugehörigen Seite des Feuers, des Lichts und der Farbe; — und 4) der Sinn für die Darstellung ber subjectiven Realität, oder der selbstständigen innern Idealität des gegenüberstehenden Körpers, der Sinn des Gehörs.

Die Drenheit der Begriffsmomente geht hier darum in eine Fünfheit der Zahl nach über, weil das Moment der Besonderheit oder des Gegensages in seiner Totalität selbst eine Drenheit ist, und der thierische Organismus die Reduction der aussereinandergefallenen unorganischen Natur in die unendliche Einsheit der Subjectivität, aber in dieser zugleich ihre entwickelte Totalität ist, deren Momente, weil sie noch natürliche Subjectivität ist, besonders existiren. Die Allgemeinheit, als das noch innerliche Concrete, die Schwere mit ihren individualisser.

ten Bestimmungen, hat alfo am Getaffe ihren befondern Sinn, ben jum Grunde liegenden, allgemeinen Ginn, ber beswegen auch beffer bas Befühl überhaupt beißt. Die Befonberheit ift der Begenfan, und diefer ift die Identitat und ber Gegenfat felbit; ihr gehört baher ber Sinn bes Lichts an, als ber abstracten, aber ebendarum felbft beft im mten, eine Seite bes Gegenfages ausmachenden Ibentitat an; ferner bie zwen Ginne bes Gegenfates felbst als folden, ber Euft und des Baffers, bender, wie der übrigen, in ihrer verkorperten Speci= fication und Individualiffrung. Dem Ginne ber Einzelnheit gehört die als reine in fich fenenbe Subjectivität fich fundgebende Subjectivitat, ber Son an.

§. 282.

B) Der reelle Proces mit der unorganischen Natur beginnt gleichfalls mit dem Gefühl, nemlich dem Gefühle realer Zeusserlichkeit, und hiemit der Negation, des Subjects, welches zugleich die positive Beziehung auf sich selbst und deren Gewisheit gegen diese seine Negation ist, — mit dem Gefühl des Mangels und dem Trieb ihn aufzuheben, — der die Bezdingung eines Erregtwerden von Aussen ist.

Mur ein Lebendiges fühlt Mangel; benn nur es ist in der Natur der Begriff, der die Einheit seis ner selbst und seines bestimmten Entgegengesesten ist; dadurch istes Subject. Wo eine Schranke ist, ist sie eine Negation nur für ein Drittes, eine äusserliche Resterion; Mangel aberist sie, insofern in Einem eben so das Darübershinaussen, vorhanden, der Widerspruch als solcher gesetzt ist. Ein solches, das den Widerspruch seiner selbst in sich zu haben und zu ertragen fähig ist, ist das Subject; dies macht seine Unen blichteit

aus. - Wenn von endlicher Vernunft gefprochen wird, fo beweift fie eben darin, daß fie unendlich ift, indem fie fith als endlich bestimmt ; benn die Degation ift Endlichkeit, Mangel nur fur bas, meldes bas Aufnehobendenn berfelben, die unendlide Beziehung auf fich felbft ift. - Die Gebantenlofigfeit bleibt aber ben ber Abstraction Schranke fteben , und im leben , wo ber Begriff felbit in die Exiften ; tritt, faßt fie ihn ebenfalls nicht auf, fondern halt fich an Bestimmungen ber Borftellung, wie Drieb, Inftintt, Bedurfe nif u. f. f. - Daß fur ben Organismus bie Beftimmung von Erregtwerben burch aufferliche Potengen an bie Stelle bes Einwirken & aufferlicher Urfachen gekommen ift, ift ein wichtiaer Schritt in der mahrhaften Borftellung beffelben. - Es beginnt barin ber Idealismus, bag überhaupt nichts eine positive Begiehung jum Lebendigen haben fann, beren Möglichkeit biefes nicht an und fürfich :... felbft, b. h. die nicht burch den Begriff bestimmt, fomit bem Subjecte ichlechthin immanent mare. Abet fo unphilosophisch ale irgend ein wiffenschaftliches Gebraue von Reflexionsbestimmungen ift bie Ginfubrung folder formellen und materiellen Berhaltniffe in der Erregungstheorie, ale lange für philofophisch gegolten haben; 3. 23. der gang abstracte Begenfat von Receptivität und Wirkungevermögen, die als Factoren in umgetehrten Berhaltniffe. ber Größe mit einander fteben follen, woburch aller in dem Organismus zu faffende Unterfchied in ben Kormalismusbloß quantitativer Verschieden= heit, Erhöhung und Berminberung, Starfung und Odmadung, b. h. in die hochstmöglis de Begrifflofig beit gefallen ift. Eine Theorie der Medicin, die auf diese durren Berftandesbestimmungen gebaut ift, ift mit einem halben Dutend

Gage vollendet, und es ift fein Bunber, wenn fie eine ichnelle Ausbreitung und viele Unhanger fand. Die Beranlaffung zu diefer Berirrung ber Philosophie, mit der fich fo eben bie Ratur gu befreunden anfing, lag in bem Grunbirrthum, dag nachbem bas Absolute, als die absolute Indiffereng des Subjectiven und Objectiven bestimmt worden mar, alle Beftimmung nun nur ein quantitativer Unterschied fenn follte. Die abfolute Form, ber Bogriff, und bie Lebendigkeit hat vielmehr allein die qualitative, fich an fid felbft aufzehrende Differeng gu ihrer Geele. Beil diefe mahrhafte unendliche Regativität nicht erfannt war, mennte man bie abfolute Identitat bes Lebens, wie ben Spinoza bie Attribute und Modi in einem äuffern Berftand vorkommen, nicht feftbalten ju tonnen, ohne den Unterschied ju einem bloß aufferlichen ber Refferion ju machen; momit es bem Leben an dem fpringenden Punkt der Gelbftbeit, dem Principe der Gelbftbewegung, Diremtion feiner felbft, Gingelnheit überhaupt fehlt. - Für völlig unphilosophisch und rohsinnlich ift ferner bas Berfahren zu halten, welches ben formellen Beftimmungen eine reelle Bedeutung geben wollte, und an die Stelle von Begriffsbestimmungen gar den Rohlenftoff und Stickfoff, Sauer = und Wafferftoff fette, und ben vorbin intenfiven Unterichied, nun ju bem Dehr ober Beniger bes einen und bes andern Stoffes , bas wirkfame und pofitive Berhaltniß ber auffern Reite aber als ein Bufeten eines mangelnden Stoffes bestimmte; - 3. B. in einer Afthenie, - einem Rervenfieber, habe im Drganismus der Stickftoff die Oberhand, meil bas Gehirn und ber Derv überhaupt ber potengirte Stidftoff fen, indem die demifche Unalnse ihn als Sauptbestandtheil biefer organischen Bebilbe zeigt; bie Sinzusebung bes Roblenftoffs fen bie-

mit indicirt, um bas Gleichgewicht biefer Stoffe, bie Gefundheit, wieber berguftellen. Die Mittel. welche fich gegen Mervenfieber empirischer weise wirtfam gezeigt haben, werben aus eben biefem Grunde als auf die Geite bes Rohlen fto ffs gehörig angefeben, und ein foldes oberflächliches Bufammenftellen und Mennen für Construction und Beweisen ausgegeben. - Das Robe besteht barin, daß bas auffere caput mortuum, ber tobte Stoff, in ben bie Chemie ein erftorbenes leben jum Zweptenmal getobtet bat, fur bas Befen eines lebendigen Ot= gans, ja für feinen Begriff genommen wirb. Dieß lettere begründet bann ben fo hochft bequemen Formalismus, bergleichen finnliche Materialien wie bie demifden Stoffe, ferner Berhaltniffe, Die ber Ophare ber unorganischen Natur angehören, bie Mord - und Gud - Polaritat des Magnetismus, oder die Unterschiede diefes felbit und des eleftri= ichen Moments ftatt ber Begriffebestimmungen ju gebrauchen, und bas naturliche Univerfum auf bie Beife ju begreifen und ju entwickeln, bag auf bie Spharen und Unterschiede, die baffelbe barftellt, ein foldes fertiges Schema von Mord= unb= Gub, Beft - und Oft - Polaritat, ober welches Undere es fen, aufferlich angeheftet wird. Es ift hieruber eine große Mannigfaltigfeit von Formen moglich, ba es beliebig bleibt, die Bestimmungen der Totalitat, wie fie in ber de mifd en Ophare j. B. erfcheinen, Sauerftoff, Bafferftoff u. f. f. fur bas Ochema angunebmen und fie auf Magnetismus, Dechanismus, Begetation , Animalität u. f. f. überzutragen , oder aber ben Magnetismus, Die Electricitat, bas Mannliche und Beibliche, Contraction und Erpansion u. f. f. ju nehmen, überhaupt ju Gegenfagen jeder andern Sphare ju greiffen und fie in den übrigen gebrauchen.

Das Bedürfnis und die Erregung geht auf das Berbaltnis des allgemeinen und besondern Mechanismus,
(Schlafen und Wachen) auf den Proces mit der Luft,
(Athmen = und Hautproces), mit dem Wasser, (Durst)
und mit der individualisirten Erde, nemlich besondern
Gebilden derselben (Hunger S. 275.) Das Leben, das
Subject dieser Momente der Totalität, spannt sich in sich
als Begriff und in die Momente als ihm äusserliche Realität, und ist der fortdauernde Conslict, in welchem es
diese Neusserlichkeit überwindet. Weil das Thier als wesentlich Einzelnes, dies nur im Einzelnen vermag, ist
diese Objectivirung seiner, seinem Begriffe nicht angemessen und geht daher aus der Befriedigung fortdauernd
in den Zustand des Bedürfnisses zurück.

S. 284.

Die mechanische Bemächtigung bes äussern Objects ift nur ber Anfang der Einung besselben mit dem thierisch Lebendigen. Da dieses ein Subject hiemit, die einfache Negativität des punctuellen Eins ist, so kann die Ussemilation weder mechanischer eben so wenig als chemischer Natur senn, da in diesen Processen sowohl die Stoffe als die Bedingungen und die Thätigkeit äusserliche gegeneinander bleiben, und der lebendigen absoluten Einheit entbehren.

6. 285.

Sie ist erstich, weil das Lebendige die allgemeisne Macht seiner äusserlichen, ihm entgegengesetzten Natur ist, das un mittelbare Zusammengehen des inwendig aufgenommenen mit der Animalität; eine Infection mit dieser und ein fache Verwandlung (§. 278). Zweptens indem die Macht des Lebendigen die Beziehung auf sich selbst durch Vermittlung ist, so ist die Assimilation Verdauung; — Entgegensetung des Subjects gez.

gen sein unmittelbares Assimiliren, so haß jenes als Regatives sich bagegen erregt, und als Proces des Gegensatzes, Proces des animalischen Basser's (des Magenund pankreatischen Safts, animalischer Lymphe überhaupt) und des animalischen Feuers (der Galle, in welcher das Insichge kehrt seyn des Organismus von seiner Concentration aus, die es in der Milt hat, zum Fürsichseyn und zur thätigen Verzehrung bestimmt ist,) auftritt.

\$. 286.

Diese thierische Erregung ist junachst gegen die au sere Potenz gekehrt, welche aber burch die Infection (§. 277.) unmittelbar auf die Seite des Organismus gestellt ist. Aber jene Erregung hat als der Gegensat und das Fürsichsen des Processes gegen die Ulgemeinsheit und ein fache Beziehung des Lebendigen auf sich gleichfalls die Bestimmung der Aeusserlichteit. Beysdes zusammen zunächst auf der Seite des Subjects als Mittel erscheinend, macht also eigentlich das Object und das Negative gegen den Organismus aus, das er zu überwinden und verdauen hat.

§, . 287.

Diese Berkehrung der Ansicht ist die Resterion des Organismus in sich, die Regation seiner eigenen Regativität oder nach Aussen gerichteten Thätigkeit. Als natürliches Senn schließt sich die Einzelnheit, die ar hierin erreicht, mit seiner Allgemeinheit als disjungirend so zusammen, daß er die erste Regation, die Aeusserlichkeit des Objects und seine eigene Thätigkeit, von sich einerseits excernirt, andererseits als unmittelbar ibentisch mit diefer seine Regation in diesem Mittel sich reproducirt hat; indem so der nach aussen gehende Proces in den ersten Formellen der Reproduction aus sich selbst sich verwandelt und übergegangen ist.

Das Sauptmoment in ber Berbauung ift bie unmittelbare Birtung bes Lebens, als ber Dacht feines unorganischen Objects, bas es fich entgegenfest, und nur und infofern als feinen erregenben Reit vorausfest, ale es an fich identifd mit ibm ift. Diese Birkung ift Infection und unmittelbare Bermandlung. Spallangani's und andere Berfuche, und bie neuere Physiologie bat biefe Unmittelbarteit; mit ber fich bas Lebenbige als gligemeine's ohne weitere Bermittlung burch feine bloge Berührung und Aufnehmen bes Rahrungsmittels in feine Barme und Opbare überhaupt, fich in baf felbe continuirt, gegen bie, als ein mechanisches, erbichtetes Aus = und Abfondern icon bomogener, brauchbarer Theile, fo wie gegen bie als chemischen Proceg vorgestellte Bermittlung, auch empirischer Beife, ermiefen, und dem Begriffe gemäß aufgejeigt. Die Untersuchungen bagegen ber permitteln= den Actionen baben bestimmtere Momente biefer Bermandlung, (wie fich j. B. ben vegetabilischen Stoffen eine Reihe von Gahrungen barftellt) nicht ergeben; im Gegentheil g. B. gezeigt, bag ichen vom Magen aus vieles in bie Maffe ber Gafte übergebt, ohne die übrigen Stuffen ber Bermittlung burdjugeben ju haben, daß der pankregtische Gaft weiter nichts, als Opeichel ift, und die Panfreas fehr wohl entbehrt werden fann, u. f. f. Das Tette Product, ber Chylus, den ber Bruftgang auf-' nimmt und ins Blut ergift, ift biefelbe Lymphe, welche jedes einzelne Eingeweibe und Organ ercernirt, bie Saut und bas lymphatifde Syftem im unmittebarem Proceffe ber Bermanblung allenthalben geminnt und ber allenthalben ichen bereitet ift. Die niebrigen Thierorganisationen, bie ohnehin nichts als eine jum häutigen Puntte ober Rohrchen - einem einfachen Darmtanal - geronnene Lymphe find, geben nicht

2) Das Selbstgefühl der Einzelnheit'ift in seis ner negativen Rückehr in sich, unmittelbar ausschliese fend und sich gegen eine unorganische Natur als gegen eine reale, und äufferliche spannend. Indem 2) die thierische Organisation in dieser äusserlichen Beziehung un mittelbar in sich restectirt ist, so ist dieß ideelle Verhalten der theoretische Procesund zwar das bestimmte Gefühl, — welches sich in die Vielsinsnigkeit der unorganischen Natur unterscheidet.

S. 281.

Die Sinne und die theoretischen Processe sind baher 1) der Sinn der mechanischen Sphäre, — der dwere, der Cohasion und ihrer Veränderung, der Barme, das Gefühl als solches 2) die Sinne des Gegen sa ges, der besonderten Luftigkeit, und ber gleichfalls realisten Neutralität, des Bassers, und der Gegensähe ihrer Austösung; — Geruch und Geschmack. 3) Der Sinn ber reinen wesenhaften, aber äusserlichen Identität, der dem schweren Materiellen nicht zugehörigen Seite des Feuers, des Lichts und der Farbe; — und 4) der Sinn für die Darstellung ber subjectiven Realität, oder der selbstständigen innern Idealität des gegenüberstehenden Körpers, der Sinn des Gehörs.

Die Drenheit ber Begriffsmomente geht hier barum in eine Fünfheit der Zahl nach über, weil das Moment der Besonderheit oder des Gegensasses in seiner Totalität selbst eine Drenheit ist, und der thierrische Organismus die Reduction der aussereinandergefallenen unorganischen Natur in die unendliche Einsheit der Subjectivität, aber in dieser zugleich ihre entwickelte Totalität ist, deren Momente, weil sie noch natürliche Subjectivität ist, besonders existiren. Die Allgemeinheit, als das noch innerliche Concrete, die Schwere mit ihren individualisser.

ten Bestimmungen, bat alfo am Getafte ihren befonbern Sinn, ben jum Grunde liegenben, allgemeinen Ginn, ber beswegen auch beffer bas Befühl Die Befon berheit ift der Geüberhaupt beißt. genfat, und biefer ift die Ibentitat und ber Gegenfat felbit; ihr gehört baher ber Ginn bes Lichts an, als der abstracten, aber ebendarum felbft beft im m. ten, eine Seite bes Gegenfates ausmachenben Ibentitat an; ferner bie zwen Ginne bes Begenfages felbst als folden, ber Luft und bes Baffers, benber, wie ber übrigen, in ihrer verkorperten Speci= fication und Individualiffrung. Dem Ginne ber Einzelnheit gehört die als reine in fich fenende Subjectivität fich tunbgebende Subjectivität, ber Ton an.

§. 282.

B) Der reelle Proces mit der unorganischen Natur beginnt gleichfalls mit dem Gefühl, nemlich dem Gefühle realer Aeusserlichkeit, und hiemit der Negation, des Subjects, welches jugleich die positive Beziehung auf sich selbst und deren Gewisheit gegen diese seine Negation ist, — mit dem Gefühl des Manzgels und dem Trieb ihn aufzuheben, — der die Bezdingung eines Erregtwerden von Aussen ist.

Mur ein Lebendiges fühlt Mangel; benn nur es ift in der Natur ber Begriff, der die Einheit feisner selbst und feines bestimmten Entgegengesetzen ist; dadurch ist es Subject. Wo eine Schranke ist, ist sie eine Negation nur für ein Drittes, eine äusserliche Resterion; Mangel aberist sie, infosernin Einem eben so das Darübershinaus senn vorhanden, der Widerspruch als solcher gesetzt ist. Ein solches, das den Widerspruch seiner selbst in sich zu haben und zu ertragen fähig ist, ist das Subject; dies macht seine Unendlichteit

aus. - Wenn von enblich er Bernunft gefprochen wird, fo beweift fie eben barin, bag fie unendlich ift, indem fie fith als endlich bestimmt; benn die Degation ift Endlichkeit, Mangel nur! fur bas, meldes bas Aufnehobendenn berfelben, die unendli= de Beziehung auf fich felbft ift. - Die Gebantenlofiafeit bleibt aber ben der Abstraction Schrante fteben , und im Leben , wo ber Begriff felbit in die Exiften; tritt, faßt fie ibn ebenfalls nicht auf, fondern halt fich an Bestimmungen ber Borftellung, wie Erieb, Inftintt, Beburf. nif u. f. f. - Daßifur ben Organismus bie Beftimmung von Erregtwerden burch aufferliche, Potengen an bie Stelle bes Einwirken & aufferlicher Urfachen gekommen ift, ift ein wichtiger Schritt in ber mahrhaften Borftellung beffelben. - Es beginnt barin ber Idealismus, daß überhaupt nichts eine positive Beziehung jum Lebendigen haben fann, beren Möglichkeit biefes nicht an und fürfichfelbft, b. h. bie nicht burch ben Begriff' bestimmt, fomit bem Subjecte ichlechthin immanent mare. Abet fo unphilosophisch ale irgend ein wissenschaftliches Gebraue von Reflexionsbestimmungen ift bie Ginführung folder formellen und materiellen Berhaltniffe in der Erregungstheorie, ale lange für philofophisch gegolten haben; j. B. der gang abstracte Begenfat von Receptivität und Wirkungsverm ogen, die als Factoren in umgetehrten Berhaltniffe ber Größe mit einander fteben follen, wodurch aller in dem Organismus zu faffende Unterfchied in ben Formalismus bloß quantitativer Berfchieden: heit, Erhöhung und Berminberung, Stärfung und Odmadung, b. h. in die hochstmögli= de Begrifflofigteit gefallen ift. Eine Theorie der Medicin, die auf diefe durren Verstandesbestimmungen gebaut ift, ift mit einem halben Dugend

Gage vollendet, und es ift fein Bunber, wenn fie eine ichnelle Ausbreitung und viele Anhanger fand. Die Veranlassung zu diefer Verirrung der Philosophie, mit der fich fo eben bie Ratur zu befreunden anfing, lag in bem Grunbirrthum, bag nachdem bas Absolute, als die absolute Indiffereng des Subjectiven und Objectiven bestimmt worden mar, alle Beftimmung nun nur ein quantitativer Unterschied fenn follte. Die absolute Form, ber Begriff, und bie Lebenbigkeit hat vielmehr allein die qualitative, fich an fid felbft aufzehrende Differeng ju ihrer Seele. Weil diese wahrhafte unendliche Negativität nicht erfannt mar, mennte man bie abfolute Ibentitat bes Lebens, wie ben Spinoza die Attribute und Modi in einem auffern Berftand vorkommen, nicht fefthalten ju tonnen, ohne den Unterschied ju einem bloß aufferlichen ber Refferion zu machen; momit es bem Leben an dem fpringenden Punkt der Gelbftheit, dem Drincipe ber Gelbitbewegung, Diremtion feiner felbit, Einzelnheit überhaupt fehlt. - Für völlig unphilosophisch und rohsinnlich ift ferner bas Berfahren zu halten, welches ben formellen Beftimmungen eine reelle Bedeutung geben wollte, und an die Stelle von Begriffsbestimmungen gar ben Rob-Ienftoff und Stidfoff, Sauer = und Bafferftoff feste, und ben vorbin intenfiven Unterschied, nun ju bem Dehr ober Beniger bes einen und bes andern Stoffes , bas wirkfame und positive Berhaltniß der auffern Reige aber als ein Bufegen eines mangelnben Stoffes bestimmte; - 3. B. in einer Afthenie, - einem Mervenfieber, habe im Drganismus der Stickftoff die Oberhand, meil bas Behirn und ber Derv überhamt ber potengirte Stickftoff fen, indem die chemische Unalnse ihn als Sauptbestandtheil biefer organischen Gebilde zeigt; die Hinzusekung bes Kohlenstoffs sen hie-

mit indicirt, um bas Gleichgewicht biefer Stoffe, die Gefundheit, wieder herzustellen. Die Mittel. welche fich gegen Mervenfieber empirischer weife wirtfam gezeigt haben, werben aus eben biefem Grunde als auf bie Geite bes Rohlen ft offe gehörig angefeben, und ein foldes oberflächliches Bufammenftellen und Mennen für Conftruction und Beweisen ausgegeben. - Das Robe besteht barin, baf bas auffere caput mortuum, ber tobte Stoff, in ben bie Chemie ein erftorbenes leben jum Zwentenmal getodtet bat, fur bas Befen eines lebendigen Ot= gans, ja für feinen Begriff genommen wird. Dieß lettere begrundet bann ben fo hochft bequemen Formalismus, bergleichen finnliche Materialien wie bie demifden Stoffe, ferner Berhaltniffe, Die ber Sphare ber unorganischen Ratur angehören, bie Nord : und Gud : Polaritat des Magnetismus, oder die Unterschiede biefes felbit und bes eleftriichen Moments ftatt ber Begriffebestimmungen zu gebrauchen, und bas naturliche Universum auf die Beife ju begreifen und ju entwickeln, bag auf bie Spharen und Unterschiede, die daffelbe barftellt, ein foldes fertiges Ochema von Mord = und = Gub, Beft - und Oft = Polaritat, ober welches Unbere es fen, aufferlich angeheftet wird. Es ift hieruber eine große Mannigfaltigfeit von Kormen möglich, ba es beliebig bleibt, die Bestimmungen der Totalität, wie fie in ber demifchen Ophare g. B. erfcheinen, Sauerftoff, Bafferftoff u. f. f. fur bas Ochema angunebmen und fie auf Magnetismus, Mechanismus, Degetation , Animalität u. f. f. übergutragen , ober aber ben Magnetismus, bie Electricitat, bas Mannliche und Beibliche, Contraction und Expansion u. f. f. ju nehmen, überhaupt ju Gegenfagen jeder andern Sphare ju greiffen und fie in ben übrigen gebrauchen.

Das Bedürfnis und die Erregung geht auf das Berbaltnis des allgemeinen und besondern Mechanismus,
(Schlafen und Wachen) auf den Proces mit der Luft,
(Athmen = und Hautproces), mit dem Wasser, (Durst)
und mit der individualisirten Erde, nemlich besondern
Gebilden derselben (Hunger S. 275.) Das Leben, das
Subject dieser Momente der Lotalität, spannt sich in sich
als Begriff und in die Momente als ihm äusserliche Realiztät, und ist der fortdauernde Constict, in welchem es
diese Aeusserlichkeit überwindet. Weil das Thier als wesentlich Einzelnes, dieß nur im Einzelnen vermag, ist
diese Objectivirung seiner, seinem Begriffe nicht angezmessen und geht daher aus der Befriedigung fortdauernd
in den Zustand des Bedürfnisse zurück.

\$. 284.

Die mechanische Bemächtigung des äussern Objects ift nur der Anfang der Sinung besselben mit dem thierisch Lebendigen. Da dieses ein Subject hiemit, die einfache Negativität des punctuellen Eins ist, so kann die Usimilation weder mechanischer eben so wenig als chemischer Natur senn, da in diesen Processen sowohl die Stoffe als die Bedingungen und die Thätigkeit äusserliche gegeneinander bleiben, und der lebendigen absoluten Einheit entbehren.

6. 285.

Sie ist erstich, weil bas Lebendige die allgemeisne Macht seiner aufferlichen, ihm entgegengesetzten Raztur ist, das un mittelbare Zusammengehen des inwendig aufgenommenen mit der Animalität; eine Infection mit dieser und ein fache Verwandlung (§. 278). Zweptens indem die Macht des Lebendigen die Beziehung auf sich selbst durch Vermittlung ist, so ist die Ussimilation Verdauung; — Entgegensegung des Subjects gest

gen sein unmittelbares Assimiliren, so haß jenes als Negatives sich bagegen erregt, und als Proces bes Gegensatzes, Proces bes animalischen Basser's (bes Magenund hankreatischen Sasts, animalischer Lymphe übershaupt) und des animalischen Feuers (ber Galle, in welcher bas Insich gekehrt seyn bes Organismus von seiner Concentration aus, die es in der Milt hat, zum Fürsich seyn und zur thätigen Verzehrung bestimmt ist,) auftritt.

§. 286.

Diese thierische Erregung ist zunächst gegen bie au se sere Potenz gekehrt, welche aber burch die Infection (§. 277.) unmittelbar auf die Seite des Organismus geskellt ift. Aber jene Erregung hat als der Gegensau und das Fürsichsen des Processes gegen die Ulgemeinsheit und ein fache Beziehung des Lebendigen auf sich gleichfalls die Bestimmung der Aeusserlich keit. Beybes zusammen zunächst auf der Seite des Subjects als Mittel erscheinend, macht also eigentlich das Object und das Negative gegen den Organismus aus, das er zu überwinden und verdauen hat.

§, . 287.

Diese Verkehrung ber Ansicht ist die Restexion bes Organismus in sich, die Negation seiner eigenen Negativität oder nach Aussen gerichteten Thätigkeit. Als natürliches Senn schließt sich die Einzelnheit, die er hierin erreicht, mit seiner Allgemeinheit als disjung irend so zusammen, daß er die erste Negation, die Aeusserlichkeit des Objects und seine eigene Thätigkeit, von sich einerseits excernirt, andererseits als unmittelbar identisch mit diefer seine Regation in diesem Mittel sich reproducirt hat; indem so der nach aussen gehende Proces in den ersten Formellen der Reproduction aus sich selbst sich verwandelt und übergegangen ist.

. Das Sauptmoment in ber Berbauung ift bie unmittelbare Birtung bes lebens, als ber Dacht feines unorganischen Objects, bas es fich entgegenfest, und nur und enfofgen als feinen erregenden Reit vorausfest, als es an fich identifd mit ihm ift. Diefe Birkung ift Infection und unmittelbare Bermandlung. Spallangani's und andere Berfuche, und bie neuere Physiologie hat diefe Unmittelbarteit; mit der fich das Lebenbige als gligemeine's ohne weitere Bermittlung burch feine bloge Berührung und Aufnehmen bes Dahrungsmittels in feine Barme und Opbare überhaupt, fich in daf felbe continuirt, gegen bie, als ein mechanisches, er= bichtetes Aus : und Abfondern fconbomogener, brauchbarer Theile, fo wie gegen bie als chemischen Proces vorgestellte Vermittlung, auch empirischer Beile, erwiefen, und dem Begriffe gemäß aufgejeigt. Die Untersuchungen bagegen ber permitteln= den Actionen haben bestimmtere Momente biefer Bermandlung, (wie fich z. B. ben vegetabilischen Stoffen eine Reibe von Gahrungen barftellt) nicht ergeben; im Gegentheil g. B. gezeigt, bag ichen vom Magen aus vieles in die Maffe ber Gafte übergebt, ohne die übrigen Stuffen der Bermittlung burchzugehen ju haben, daß ber pantregtische Gaft weiter nichts, als Speichel ift, und bie Panfreas fehr mohl entbehrt werden fann, u. f. f. Das lette Product, ber Chylus, ben ber Bruftgang aufnimmt und ins Blut ergist, ift biefelbe Lymphe, welche jedes einzelne Eingeweide und Organ ercernirt, Die Saut und bas lomphatifde Onftem im unmittebarem Processe ber Verwandlung allenthalben gewinnt und ber allenthalben ichon bereitet ift. Die niebrigen Thierorganisationen, die ohnehin nichts als eine jum hautigen Puntte ober Rohrchen - einem einfachen Darmtanal - geronnene Lymphe find, geben nicht

über biefe unmittelbare Bermanblung hinaus. Der vermittelte Berbauungs. Proceff, in den bobern Thierorganisationen , ift in Rudficht auf fein ei genthumliches Product ein eben folder Ueberfluß, als ben Pflangen ihre durch fogenannte Befolechts : Differeng vermittelte Gaamen : Erzeugung. - Die Faeces zeigen, besonders ben Rinbern, ben denen die Vermehrung der Materie doch am meiften bervorfticht, häufig den größten Theil der Dabrungemittel unverandert, vornehmlich mit thierifchen Stoffen, der Galle, Phosphor und dergleichen vermifcht, und als bie Sauptwirkung bes Organismus, feine eigenen Productionen ju überminden und megjufchaffen. - Der Schluß bes Organismus ift barum nicht der Schluf ber auffern 3medmägigteit, weil er nicht daben ftehen bleibt, feine Chatigfeit und Form gegen bas auffere Object ju richten, fonbern Diefen Proceff, ber wegen feiner Moufferlichkeie auf bem Sprunge ftebt, mechanifch und chemifch ju werben, felbft jum Object macht, und ba er Ratur ift, im Aufammengeben feiner barin mit fich felbit, bisjunctive Thatigfeit ift, welche biefen Procef von fic wegichaft, von feinem Borne gegen bas Object, biefer einseitigen Subjectivitat abstrabirt, und baburch bas für fich wird, mas er an fich ift, Ibentitat feines Begriffs und feiner Realitat, fo bas Ende und Product feiner Thatigfeit als bas finbet, was er icon von Unfang und ursprünglich ift. Sieburch ift bie Befriedigung vernunftig; ber in die auffere Differeng gehende Proceffes ichlagt in ben Proceg bes Organismus mit fich felbft um, und das Refultat ift nicht die bloße Bervorbringung eines Mitteld. 'fonbern bes 3meds.

Durch ben Proces mit der ausern Ratur gibt bas Thier ber Gewisheit seiner selbst, seinem subjectiven Bezgriff, die Bahrheit, Objectivität, als einzelnes Insbividuum; und ist Propuction seiner eben sowohl als Selbsterhaltung, oder Reproduction als Production seines ersten Begriffs. Damit geht dieser mit sich selbst zusamemen, und ist als concretes Allgemeines, Gatztung. Die Disjunction ver sich selbst sindenden Einzelnheit in der Gattung ist die Geschlechts Differenz, die Beziehung, des Subjects auf ein Object, das selbst ein solches Subject ist.

§. 289.

Diese Beziehung ift Trieb; bas Einzelne als foldes ift seiner Gattung nicht angemeffen; noch fällt biese Angemessenheit in eine ausserliche Resterion; bas Individuum ist in seiner Beschränkung der Gattung zugleich beren identische Beziehung auf sich in Einer Einsheit; es hat somit das Gefühl dieses Mangels und ist in natürlicher Differenz des Geschlechts.

§. 290.

3) Der Gattungsproceß hat, wie im unorganischen ber Chemismus, ben allgemeinen Begriff, als Besen ber Individuen zum allgemeinen Extreme; die Spansnung deffelben gegen die Unangemessenheit ihrer einzels nen Birklichteit treibt sie, jedes nur im Andern seiner Gattung sein Gelbstgefühl zu haben und sich durch die Einung mit ihm zu integriren; durch biese Vermittelung wird das concrete Allgemeine mit sich zusammengeschlossen und gibt sich einzelne Wirklichkeit.

§. 291:

Dieg Product ift die negative Identität welche gewordene Gattungift, ein gefchlechts-

aus. - Wenn von endlicher Bernunft gefprochen wird, fo beweift fie eben darin, daß fie unendlich ift, indem fie fith als endlich bestimmt; benn die Megation ift Endlichkeit, Mangel nur fur bas, meldes bas Aufgehobendenn berfelben, die unendlide Beziehung auf fich felbft ift. - Die Gebantentofigfeit bleibt aber ben der Abstraction Schrante fteben , und im Leben , wo der Begriff felbft in die Exiften g tritt, faßt fie ihn ebenfalls nicht auf, fondern halt fich an Beftimmungen ber Borftellung, wie Trieb, Inftinft, Beburfe nif u. f. f. - Daß fur ben Organismus bie Beftimmung von Erregtwerben durch aufferliche Potengen an bie Stelle bes Einwirken & aufferlicher Urfachen gekommen ift, ift ein wichtiger Schritt in ber mahrhaften Borftellung beffelben. - Es beginnt barin ber Idealismus, bag überhaupt nichts eine positive Beziehung gum Lebendigen haben fann, beren Möglichkeit biefes nicht an und fürfich- ... felbit, b. h. die nicht burch ben Begriff' bestimmt, fomit bem Subjecte ichlechthin immanent mare. Abet fo unphilosophisch ale irgend ein wiffenschaftliches Bebraue von Reflexionsbestimmungen ift die Einführung folder formellen und materiellen Berhaltniffe in der Erregungstheorie, ale lange für philofophisch gegolten haben; 3. B. der gang abstracte Begenfat von Receptivität und Wirkungsvermögen, die als Factoren in umgetehrten Berhalfniffe. ber Größe mit einander fteben follen, wodurch aller in dem Organismus zu faffende Unterfchied in ben Formalismus bloß quantitativer Berfchieben= heit, Erhöhung und Berminberung, Starfung und Odmadung, b. h. in die hochftmögli= de Begrifflofigfeit gefallen ift. Eine Theorie der Medicin, die auf diese durren Verstandesbestimmungen gebaut ift, ift mit einem halben Dubend

Gase vollendet, und es ift fein Bunber, wenn fie eine fcnelle Ausbreitung und viele Unhanger fand. Die Veranlaffung zu biefer Verirrung ber Philosophie, mit der fich fo eben bie Ratur gu befreunden anfing, lag in bem Grunbirrthum, bag nachdem bas Absolute, als die absolute Indiffereng des Subjectiven und Objectiven bestimmt worden mar, alle Be-Rimmung nun nur ein quantitativer Unterfchied fenn follte. Die absolute Form, ber Begriff, und Die Lebendigkeit hat vielmehr allein die qualitative, fich an fid felbit aufzehrende Differeng ju ihrer Seele. Beil diefe mahrhafte unendliche Negativität nicht erfannt mar, mennte man bie absolute 3bentitat bes Lebens, wie ben Spinoja die Attribute und Modi in einem auffern Berftand vorkommen, nicht fefthalten ju tonnen, ohne ben Unterschied ju einem bloß aufferlichen ber Refferion ju machen; womit es bem Leben an bem fpringenben Punkt ber Gelbftbeit, dem Principe ber Gelbftbewegung, Diremtion feiner felbit, Ginzelnheit überhaupt fehlt. - Für völlig unphilosophisch und robfinnlich ift ferner bas Berfahren zu halten, welches den formellen Beftimmungen eine reelle Bedeutung geben wollte, und an die Stelle von Begriffsbestimmungen gar ben Rob-Ienftoff und Stidfoff, Sauer : und Bafferftoff fette, und ben vorbin intenfiven Unterschied, nun ju bem Dehr ober Beniger bes einen und bes andern Stoffes , bas mirtfame und positive Berhaltniß ber auffern Reige aber als ein Bufegen eines mangelnden Stoffes bestimmte; - 3. 28. in einer Afthenie, - einem Mervenfieber, habe im Drganismus ber Stickftoff die Oberhand, meil bas Gehirn und ber Merv überhaupt ber potengirte Stickftoff fen, indem die chemifche Unalnse ihn als Sauptbeftanbtheil biefer organischen Bebilbe zeigt; die Sinzusebung bes Roblenftoffs fen bie-

mit indicirt, um bas Gleichgewicht biefer Stoffe, die Gefundheit, wieder herzustellen. Die Mittel. welche fich gegen Rervenfieber empirischer weise wirtfam gezeigt haben, werben aus eben biefem Grunde als auf die Seite bes Rohlen fto ffe gehörig angefeben, und ein foldes oberflächliches Bufammenftellen und Mennen für Construction und Beweisen ausgegeben. - Das Robe besteht barin, bag bas auffere caput mortuum, ber tobte Stoff, in ben Die Chemie ein erftorbenes leben jum 3mentenmal getobtet hat, für bas Befen eines lebendigen Ot= gans, ja für feinen Begriff genommen wirb. Dieß lettere begrundet bann ben fo hochft bequemen Formalismus, bergleichen finnliche Materialien wie bie demifden Stoffe, ferner Berhaltniffe, Die ber Sphare ber unorganischen Natur angeboren, bie Mord - und Gud - Polaritat des Magnetismus, ober die Unterschiede diefes felbst und bes eleftri= ichen Momente ftatt ber Begriffebestimmungen ju gebrauchen, und bas naturliche Universum auf die Beife ju begreifen und ju entwickeln, bag auf bie Opharen und Unterschiede, die daffelbe barftellt, ein foldes fertiges Schema von Mord = und = Gub, Beft - und Oft - Polaritat, ober welches Undere es fen, aufferlich angeheftet wird. Es ift hieruber eine große Mannigfaltiafeit von Kormen moglich, ba es beliebig bleibt, die Bestimmungen ber Totalitat, wie fie in der de mifden Ophare g. B. erfcheinen, Sauerftoff, Bafferftoff u. f. f. fur bas Ochema angunebmen und fie auf Magnetismus, Mechanismus, Begetation , Animalität u. f. f. übergutragen , ober aber ben Magnetismus, Die Electricitat, bas Mannliche und Beibliche, Contraction und Erpansion u. f. f. ju nehmen, überhaupt ju Gegenfagen jeder andern Ophare ju greiffen und fie in ben übrigen gebrauchen.

Das Bedürfniß und die Erregung geht auf das Berhältniß des allgemeinen und besondern Mechanismus,
(Schlafen und Wachen) auf den Proces mit der Luft,
(Athmen = und Hautproces), mit dem Wasser, (Durst)
und mit der individualisirten Erde, nemlich besondern
Gebilden derselben (Hunger S. 275.) Das Leben, das
Subject dieser Momente der Totalität, spannt sich in sich
als Begriff und in die Momente als ihm äusserliche Realität, und ist der fortdauernde Conslict, in welchem es
diese Aeusserlichkeit überwindet. Weil das Thier als wesentlich Einzelnes, dies nur im Einzelnen vermag, ist
diese Objectivirung sedner, seinem Begriffe nicht angemessen und geht baher aus der Befriedigung fortdauernd
in den Zustand des Bedürfnisse zurück.

S. 284.

Die mechanische Bemächtigung bes äussern Objects ift nur der Anfang der Einung desselben mit dem thierisch Lebendigen. Da dieses ein Subject hiemit, die einfache Negativität des punctuellen Eins ist, so kann die Ussemilation weder mechanischer eben so wenig als chemischer Natur senn, da in diesen Processen sowohl die Stoffe als die Bedingungen und die Thätigkeit äusserliche gegeneinander bleiben, und der lebendigen absoluten Einheit entbehren.

6. 285.

Sie ist erstich, weil das Lebendige die all gemeiene Macht seiner äusserlichen, ihm entgegengesteten Natur ist, das un mittelbare Zusammengehen des inwendig aufgenommenen mit der Animalität; eine Infection mit dieser und ein fache Verwandlung (§. 278). Zweytens indem die Macht des Lebendigen die Beziehung auf sich selbst durch Vermittlung ist, so ist die Ussimilation Verdauung; — Entgegensegung des Oubjects ge-

gen sein unmittelbares Assimiliren, so haß jenes als Negatives sich bagegen erregt, und als Proces bes Gegensatzes, Proces bes animalischen Basser's (bes Magenund hankreatischen Safts, animalischer Lymphe überhaupt) und bes animalischen Feuers (ber Galle, in welcher bas Insich gekehrt seyn bes Organismus von seiner Concentration aus, die es in der Milt hat, zum Fürsich seyn und zur thätigen Verzehrung bestimmt ist,) auftritt.

§. 286.

Diese thierische Erregung ist zunächst gegen die au se sere Potenz gekehrt, welche aber durch die Infection (S. 277.) unmittelbar auf die Seite des Organismus gestellt ist. Aber jene Erregung hat als der Gegensatz und das Fürsichsenn des Processes gegen die Ullgemeins heit und ein fache Beziehung des Lebendigen auf sich gleichfalls die Bestimmung der Leusserlich keit. Beysdes zusammen zunächst auf der Seite des Subjects als Mittel erscheinend, macht also eigentlich das Object und das Regative gegen den Organismus aus, das er zu überwinden und verdauen hat.

§, . 287.

Diese Berkehrung der Ansicht ist die Resterion des Organismus in sich, die Regation seiner eigenen Regativität ober nach Aussen gerichteten Thätigkeit. Als natürliches Senn schließt sich die Einzelnheit, die ar hierin erreicht, mit seiner Allgemeinheit als dis jung ir end so zusammen, daß er die erste Regation, die Aeusserlichkeit des Objects und seine eigene Thätigkeit, von sich einerseits excernirt, andererseits als unmittelbar ibentisch mit dieser seine Regation in diesem Mittel sich reproducirt hat; indem so der nach aussen gehende Process in den ersten Formellen der Reproduction aus sich selbst sich verwandelt und übergegangen ist.

Das Sauntmoment in ber Verbauung ift bie unmittelbare Birtung bes lebens, als ber Dacht feines unorganischen Objects, bas es fich entgegenfest, und nur und enfofern als feinen erregenben Reit vorausfest, als es an fich identifd mit ihm ift. Diefe Birkung ift Infection und unmittelbare Bermandlung. Spallangani's und andere Berfuche, und bie neuere Physiologie bat biefe Unmittelbarteit; mit der fich das Lebenbige als gligemeine's ohne weitere Bermittlung burch feine bloge Berührung und Aufnehmen bes Rahrungsmittels in feine Barme und Opbare überhaupt, fich in baf felbe continuirt, gegen die, als ein mechanisches, erbichtetes Aus = und Abfondern icon homogener, brauchbarer Theile, fo wie gegen die als chemischen Proces vorgestellte Vermittlung, auch empirischer Beife, erwiesen, und bem Begriffe gemäß aufgejeigt. Die Untersuchungen bagegen ber permitteln= ben Actionen baben bestimmtere Momente biefer Bermandlung, (wie fich j. B. ben vegetabilischen Stoffen eine Reihe von Gahrungen darftellt) nicht ergeben; im Gegentheil g. B. gezeigt, bag fcon vom Magen aus vieles in die Maffe ber Gafte übergeht, ohne die übrigen Stuffen ber Bermittlung burdjugeben ju haben, bag ber panfregtische Gaft weiter nichts, als Speichel ift, und bie Panfreas fehr wohl entbehrt werden fann, u. f. f. Das lette Product, ber Cholus, den ber Bruftgang aufnimmt und ins Blut ergift, ift biefelbe Lymphe, welche jebes einzelne Eingeweibe und Organ excernirt, Die Baut und bas Inmphatische Spftem im unmittebarem Processe ber Bermanblung allenthalben gewinnt und ber allenthalben ichon bereitet ift. Die niebrigen Thierorganisationen, bie ohnehin nichts als eine jum häutigen Puntte ober Rohrchen - einem einfachen Darmtanal - geronnene Lymphe find, geben nicht

über biefe unmittelbare Bermanblung hinaus. Der vermittelte Berbauungs. Proceff, in den bobern Thierorganisationen , ift in Rucficht auf fein ei a enthumliches Product ein eben folder Ueberfluß, als ben Pflangen ihre durch fogenannte Gefolechts : Differeng vermittelte Gaamen : Erzeugung. Die Faeces jeigen, befonders ben Rindern, ben denen die Vermehrung ber Materie doch am meiften hervorfticht, haufig den größten Theil der Rabrungsmittel unverandert, vornehmlich mit thierischen Stoffen, der Galle, Phosphor und dergleichen vermifcht, und als die Sauptwirkung des Organismus, feine eigenen Productionen zu überminden und megjufchaffen. - Der Schluß bes Organismus ift barum nicht ber Schluf ber auffern 3medmäßigteit, weil er nicht daben fteben bleibt, feine Chatigfeit und Form gegen bas auffere Object ju richten, fonbern biefen Proceg, ber wegen feiner Zeufferlichkeie auf bem Sprunge fteht, mechanisch und chemisch zu werben, felbft jum Object macht, und ba er Ratur ift, im Bufammengeben feiner barin mit' fich felbft, bisjunctive Thatigkeit ift, welche biefen Procef von fic wegfcaft, von feinem Borne gegen das Object, biefer einseitigen Gubjectivitat abstrahirt, und baburch das für fich wird, was er an fich ift, Ibentitat feines Begriffs und feiner Realitat, fo bas Ende und Product feiner Thatigfeit als bas finbet, mas er ichon von Unfang und urfprunglich ift. Sieburch ift bie Befriedigung vernünftig; ber in die auffere Differeng gehende Proceffes ichlagt in ben Procentes Organismus mit fich felbft um, und bas Refultat ift nicht bie bloße Bervorbringung eines Mittels, fonbern bes 3meds.

Durch den Proces mit der äussern Natur gibt bas Thier der Gewisheit seiner selbst, seinem subjectiven Begriff, die Wahrheit, Obsectivität, als einzelnes Instividuum; und ist Propuction seiner eben sowohl als Selbsterhaltung, oder Reproduction als Production seines ersten Begriffs. Damit geht dieser mit sich selbst zusamsmeh, und ist als concretes Allgemeines, Gatitung. Die Disjunction der sich selbst sindenden Einzelnheit in der Gattung ist die Geschlechts-Disserenz, die Beziehung, des Subjects auf ein Object, das selbst ein solches Subject ist.

§. 289.

Diese Beziehung ist Trieb; bas Einzelne als foldes ift seiner Gattung nicht angemeffen; noch fällt biese Angemessenheit in eine ausserliche Reserion; bas Individuum ist in seiner Beschränfung der Gattung zugleich beren identische Beziehung auf sich in Giner Ginzheit; es hat somit das Gefühl dieses Mangels und ist in natürlicher Differenz des Geschlechts.

\$. 290.

3) Der Gattungsproceß hat, wie im unorganischen ber Chemismus, ben allgemeinen Begriff, als Besen ber Individuen zum allgemeinen Extreme; die Spannung deffelben gegen die Unangemessenheit ihrer einzelnen Birklichteit treibt sie, jedes nur im Andern seiner Gattung sein Gelbstgefühl zu haben und sich durch die Einung mit ihm zu integriren; durch biese Vermittelung wird das concrete Allgemeine mit sich zusammengeschlosen und gibt sich einzelne Wirklichkeit.

§. 291:

Dieß Product ift die negative Identität welche gewordene Gattung ift, ein gefchlechts-

loses Leben; aber nach ber natürlichen Seite nur an sich diese Gattung und auseinanderfallend gegen die Einzelnen, die in ihm untergegangen sind, und das her selbst ein Einzelnas, welches die Bestimmung ders gleichen Differenz und Vergänglichkeit in sich hat. Aber zugleich ist in diesem neuen Leben, werin die Einzelnheit aufgehoben, dieselbe Subjectivität positiv erhalten und in dieser ihrer Nücksehr in sich ist die Gattung als solche für sich in die Realität getreten, und ein höheres, als die Natur, geworden.

§. 292.

Die unterschiebenen Gebilbe und Oxbnungen ber Thiere haben ben allgemeinen, burch ben
Begriff bestimmten Typus bes Thiers zu Grunde liegen, welchen die Natur theils in den verschiedenen Stuffen seiner Entwicklung von der einfachsten Organisation
an bis zur vollendetsten, in welcher sie Berkzeug des Beistes ift, theils unter den verschiedenen Umständen und
Bedingungen der elementarischen Natur darstellt.

Der Begriff bes Thiers hat ben Begriff felbft ju feinem Wefen, weil es bie Birklichteit ber Ibee bes lebens ift. Die Ratur feiner Allgemeinheit macht es moglich, bag er ein einfacheres und entwitfelteres, fo wie ein ihm mehr ober weniger entfprechendes Dafenn hat. Aus bem Dafenn felbft fann baber ber Begriff in feiner Bestimmtheit nicht aufgefaßt werden. Die Classen, in welcher er entwickelt und in feinen Momenten vollftanbig bargeftellt auftritt, ericheinen als ein befonberes Dafenn gegen Die Uebrigen, und auch in jenen fann er ein ich lechtes Dafenn haben ... Db aber bas Dafenn fchlecht ift, ju diefem Urtheil wird der Begriff icon vorausge= fett. Benn, wie gewöhnlich, bas Dafenn vorausgefett murbe, um baraus bie Ratur bes Thieres und feine wefentlichen Bestimmungen, ober bie wefentlis chen Organe einer Classe zu erkennen fo kommt es

Digitized by GOOGIC

auf biefem empirifchen Bege zu feiner feften Beftimmung, und alle befondere Gigenschaften zeigen fich auch fo, daß fie mangeln fonnen; j. B. die Acerbalen find als Inftang angeführt worden, bag ber Menich auch ohne Bebirn leben tonne. - Es ift in ber Boologie, wie in ben Raturmiffenschaften überhaupt, mehr barum gu thun gewefen, für bas fubjective Erfennen fichere und einfache Meremable aufzufinden. Erft feitdem man biefen Zwedt fogenannter funftlicher Gufteme ben ber Erkenntnig ber Chiere mehr aus den Augen gefest hat, hat fich eine größere Unficht eröffnet, und unter ben empirifchen Biffenschaften ift wohl ichwerlich eine, welche in neuern Beiten fo große Erweiterungen, nicht vorzugsweise in ber Maffe von Beobachtungen, benn baran hat es in teiner Biffenfchaft gefehlt, fondern nach ber Seite erlangt bat, bag ihr Material fich: gegen Bernunftigleit bin gearbeitet hat, als die Boologie bund ibre Bulfemiffenschaft; Die vergleichenbe Anatomie. Theils ift an ben einzelnen Gebilben ber Sabitus, als ein die Conftruction aller Theile bestimmender Busammenhang jur Sauptfache gemacht worben, fo bag ber große Stifter biefer Biffenichaft, Cubier, fich ruhmen fonnte, aus einem einzelnen Knochen bie mefentliche Ratur bes gangen Thieres erfennen ju tonnen. Theils ift ber allgemeine Enpus bes Thiers durch die verschiedenen, noch fo unvollfommen und bifparat ericheinenben Gebilbe' verfolgt ! und in der kaum beginnenden Undeutung, fo wie in ber Bermifdung ber Organe und Functionen ihre Bedeutung erkannt, und eben baburch über und aus ber Befonberheit in feine Allgemeinheit erhoben worben. Gine Sauptseite biefer Betrachtung ift bie Er-Kenntniff, wie die Ratur biefen Organismus an bas besondere Element, in das he ihn wirft, an Klima, Rreis ber Ernabrung, überhaupt an bie Belt, in

 ${\sf Digitized\ by\ } Google$

ber er aufgeht (bie auch eine einzelne Pflangen = oder andere Thiergattung fenn tann) anbildet und anidmiegt. - Die Unmittelbarteit ber Ibee bes Lebens ift es, baf ber Begriff, ob gleich nur er bas an und fur fich bestimmte ift, nicht ale foldes im Leben existirt, fein Dafenn daber fich ben vielfachen Bedingungen und Umftanden ber auffern Dazur unterwirft, und in den armlichften Formen ericheinen fann, und die Fruchtbarfeit ber Erbe läßt es allenthalben ausschlagen. Die Thierwelt fann barum fast weniger als bie anbern Gpharen ber Diatur, ein in fich unabhangiges vernünftiges Gpftem von Organisation barftellen, an ben Formen, Die burch ben Begriff bestimmt waren, festhalten und fie gegen die Unvolltommenheit und Bermifchung ber Bebingungen vor Bermengung, Berfuntmerung und Uebergangen bewahren. - Diefe Schmache bes Begriffs, ber im Thiere nicht in feiner foften, felbftftandigen : Frenheit eriftirt, untermirft auch die bestehende Gattung gan; ben Beranderungen bes auf? fern allgemeinen Raturlebens, beffen Bechfel es mit burchlebt, und bas in feiner einzelnen Erifteng als eine fortbauernbe Bewaltfamteit gegen bas ein= selne Thier ift. Das Thierleben zeigt fich baber überhaupt als ein Frankes; so wie sein Gefühl, als ein unficheres, anaftvolles, und unglückliches. ·6. 293.

Der einzelne Organismus fann wegen ber Zeufferlichkeit seines Dafenns seiner Bestimmung auch nichtentsprechend werben. Er befindet sich im Zustande der Rrant-heit, insofern eines seiner Systeme ober Organe'im Constict mit einer unorganischen Potenz erregt, sich
für sich festsest und in seiner besondern Thätigkeit gegen
die Thätigkeit des Ganzen beharrt, deffen Flussigkeit
und durch alle Momente hiedurch gehender Proces hiemit gehemmt ift.

Die eigenthümliche Erscheinung ber Krankheit ist daher, daß die Identität des ganzen orgänischen Begriffssich als surces siver Verlauf der Lebensbewegung durch seine unterschiedenen Momente, die Genstbilität, Irritabilität und Reproduction, als Fie ber barftellt, welches gegen die vereinzelnte Thätigkeit als Verlauf der Totalität ebensosehr der Versuch und Beginn der Heislung ist.

§. 295.

Das Mittel erregt ben. Drganismus bazu, die uns organische Potenz wegzuschaffen, mit welcher die Thätigkeit des einzelnen Organs over Onstems verwickelt und hiedurch vereinzelt ist, — wesentlich aber die Erregung, in der die formelle Thätigkeit des Ganzen fixirt ist, aufzuheben, und die Flüssigkeit in das Ganze herzustellen. Dieß bewirkt das Mittel dadurch, daß es ein Reig aber ein noch schwerer zu assimilirender und überwinderder ist, gegen welchen der Organismus seine ganze Kraft aufzubieten genöthigt ist. Indem er sich so gegen ein Neufferliches richtet, ist er aus der mit ihm identisch gewordenen Beschränktheit, in welcher er befangen war, getreten.

Arzneymittel, muffen überhaupt als, ein Unnerbauliches betrachtet werden, Aber die Bestimmung von Unverdaulichkeit ist nur relativ, jedoch nicht in dem unbestimmten Sinne, in dem sie genommen zu werden pflegt, nach welchem leicht verdaulich heißt, was schwächere Constitutionen vertragen können. Solches leicht Verdauliche ist für die kräftigere Individualität dielmehr unverdaulich. Die wahrhafte Relativität, die des Begriffes, welche im Leben ihre Wirklichkeit hat, besteht, in quantitativer Rücksichtausgedrückt, die hier gilt, — in einer um so höhern homogen eität, als höher und selbste stän diger die Eutgegenseungist; die höchste quas

ber er aufgeht (bie and) eine einzelne Pflanzen = ober andere Thiergattung fenn tann) anbildet und anichmiegt. - Die Unmittelbarkeit ber Ibee bes Lebens ift es, baf ber Begriff, ob gleich nur er bas an und fur fich bestimmte ift, nicht ale foldes im Leben existirt, fein Dafenn baber fich ben vielfachen Bedingungen und Umftanden ber auffern Dazur unterwirft, und in den armlichften Formen ericheinen fann, und bie Fruchtbarfeit ber Erbe läßt es allent halben ausschlagen. Die Thierwelt fann barum fast weniger als bie anbern Spharen ber Hatur, ein in fich unabhangiges vernünftiges Opftem von Organisation barftellen, an ben Formen, Die burch ben Begriff bestimmt maren, festhalten und fie gegen die Unvolltommenheit und Bermifdung ber Bebingungen vor Vermengung, Berkuntmerung und Uebergangen bewahren. - Diefe Ochmache bes Be--griffs, der im Thiere nicht in feiner fosten, felbftftandigen : Frenheit eriftirt, unterwirft auch die beftebende Gattung gan; ben Beranderungen bes auf? fern allgemeinen Raturlebens, beffen Bechfel es mit burchlebt, und bas in feiner einzelnen Erifteng als eine fortbauernbe Bewaltsamteit gegen bas ein= gelne Thier ift. Das Thierleben zeigt fich baber überhaupt als ein Erantes; fo wie fein Gefühl, als ein unficheres, angftvolles, und unglückliches. `\$. 293.

Der einzelne Organismus fann wegen ber Meufferlichkeit seines Dasenns feiner Bestimmung auch nichtentsprechend werden. Er befindet sich im Zustande ber Rrantheit, insofern eines seiner Systeme ober Organe'im Constict mit einer unorganischen Potenz erregt, sich
für sich festsetzt und in seiner besondern Thätigkeit gegen
die Thätigkeit des Ganzen beharrt, deffen Flussigkeit
und durch alle Momente hiedurch gehender Proces hiemit gehemmt ist. Die eigenthümliche Erscheinung ber Krankheit ift daher, daß die Identität des ganzen orgänischen Begriffssich als successiver Berlauf der Lebensbewegung durch seine unterschiedenen Momente, die Genstbilität, Irritabilität und Reproduction, als Fieber darstellt, welches gegen die vereinzelnte Thätigkeit als Verlauf der Sotalität ebensosehr der Versuch und Beginn der Heislung ist.

§. 295.

Das Mittel erregt ben. Drganismus baju, die uns organische Potenz wegzuschaffen, mit welcher die Thätigkeit bes einzelnen Organs over Softems, verwickelt und hiedurch vereinzelt ift, — wesentlich aber die Erregung, in der die formelle Thätigkeit des Ganzen sirirt ift, aufzukeben, und die Flüssigkeit in das Ganze herzustellen. Dieß bewirkt das Mittel dadurch, daß es ein Reig aber ein noch schwerer zu afsimilirender und überwinderder ist, gegen welchen der Organismus seine ganze Kraft aufzubieten genöthigt ist. Indem er sich so gegen ein Aeuferliches richtet, ist er aus der mit ihm identisch gewordenen Beschränktheit, in welcher er befangen war, getreten.

Urzneymittel, muffen überhaupt als ein Unnerbauliches betrachtet merden. Aber die Bestimmung von Unverdaulichkeit ift nur relativ, jedoch nicht in dem unbestimmten Sinne, in dem sie genommen zu werden psiegt, nach welchem leicht verdaulich heißt, was schwächere Constitutionen vertragen können. Solches leicht Verdauliche ist für die kräftigere Individualität dielmehr unverdaulich. Die wahrhafte Relativität, die des Begriffes, welche im Leben ihre Wirklichkeit hat, besteht, in quantitativer Rücksicht ausgedrückt, die hier gitt, — in einer um sohöhern Somogen eität, als höher und selbstesständiger die Eutgegensenungist; die höchste quas

über biefe unmittelbare Bermanblung binaus. Der vermittelte Berbauungs. Proceg, in ben bobern Thierorganisationen , ift in Rudficht auf fein eigenthumliches Product ein eben folder Ueberfluß, als ben Pflangen ihre durch fogenannte Gefolechts : Differeng vermittelte Gaamen : Erzeugung. - Die Faeces zeigen, besonders ben Rindern, ben benen bie Bermehrung ber Materie boch am meiften berporfticht, haufig den größten Theil der Dabrungsmittel unverandert, vornehmlich mit thierifchen Stoffen, ber Balle, Phosphor und bergleichen vermifcht, und als bie Sauptwirkung bes Organismus, feine eigenen Productionen ju überminden und megjufchaffen. - Der Goluf bes Organismus ift barum nicht der Schluf ber auffern 3 med mäßigteit, weil er nicht daben ftehen bleibt, feine Thatigfeit und Form degen bas auffere Object ju richten, fonbern biefen Proceg, ber wegen feiner Zoufferlichkeie auf bem Sprunge fteht, mechanifch und chemifch ju merben, felbft jum Object macht, und ba er Ratur ift, im Bufammengeben feiner barin mit' fich felbft, bisjunctive Thatigkeit ift, welche biefen Proceff von fich wegfcaft, von feinem Borne gegen bas Object, biefer einseitigen Gubjectivität abstrahirt, und baburch bas für fich wird, mas er an fich ift, Ibentitat feines Begriffs und feiner Realitat, fo bas Ende und Product feiner Thatigfeit als bas finbet, mas er icon von Unfang und ursprünglich ift. Sieburch ift bie Befriedigung vernünftig; ber in die auffere Differeng gebende Proceffes ichlagt in ben Procef bes Organismus mit fich felbft um, und das Refultat ift nicht die bloße Sorverbringung eines Mittels, fonbern bes 3meds.

Durch den Proces mit der aussern Ratur gibt bas Thier der Gewisheit seiner selbst, seinem subjectiven Bezgriff, die Wahrheit, Objectivität, als einzelnes Instividuum; und ist Propuction seiner eben sowohl als Selbsterhaltung, oder Reproduction als Production seines ersten Begriffs. Damit geht dieser mit sich selbst zusame men, und ist als concretes Allgemeines, Gatztung. Die Disjunction der sich selbst sindenden Einzelnheit in der Gattung ist die Geschlechts Differen z, die Beziehung des Subjects auf ein Object, das selbst ein solches Subject ist.

§. 289.

Diese Beziehung ist Trieb; bas Einzelne als foldes ift seiner Gattung nicht angemessen; noch fällt biese Angemessenheit in eine äusserliche Resterion; bas Individuum ist in seiner Beschränkung der Gattung zugleich beren identische Beziehung auf sich in Giner Ginzheit; es hat somit das Gefühl dieses Mangels und ist in natürlicher Differenz des Geschlechts.

§. 290.

3) Der Sattungsproceß hat, wie im unorganischen ber Chemismus, ben allgemeinen Begriff, als Befen ber Individuen zum allgemeinen Ertreme; die Spannung deffelben gegen die Unangemessenheit ihrer einzelenen Birklichkeit treibt sie, jedes nur im Andern seiner Gattung sein Gelbstgefühl zu haben und sich durch die Einung mit ihm zu integriren; durch diese Vermittelung wird das concrete Allgemeine mit sich zusammengeschlosen und gibt sich einzelne Wirklichkeit.

§. 291:

Dieg Product ift die negative Identität welche geworbene Gattungift, ein gefchlechts-

loses Leben; aber nach ber natürlichen Seite nur an sich diese Gattung und auseinanderfallend gegen die Einzelnen, die in ihm untergegangen sind, und dasher selbst ein Einzelnes, welches die Bestimmung dergleichen Differenz und Vergänglichkeit in sich hat. Aber zugleich ist in diesem neuen Leben, worin die Einzelnheit aufgehoben, dieselbe Subjectivität positiv erhalten und in dieser ihrer Rückehr in sich ist die Gattung als solche für sich in die Realität getreten, und ein Böheres, als die Natur, geworden.

§. 292.

Die unterschiebenen Gebilde und Orbnungen ber Thiere haben ben allgemeinen, durch den
Begriff bestimmten Typus des Thiers zu Grunde liegen, welchen die Natur theils in den verschiedenen Stusfen seiner Entwicklung von der einfachsten Organisation
an bis zur vollendetsten, in welcher sie Bertzeug des Geistes ift, theils unter den verschiedenen Umständen und
Bedingungen der elementarischen Natur darstellt.

Der Begriff des Thiers hat ben Begriff felbft ju feinem Wefen, weil es bie Birklichkeit ber Ibee bes Lebens ift. Die Ratur feiner Allgemeinheit macht es moglich, bag er ein einfacheres und entwitfelteres, fo wie ein ihm mehr ober meniger entfpredendes Dafenn hat. Mus dem Dafenn felbft fann baber ber Begriff in feiner Bestimmtheit nicht aufgefaßt werben. Die Claffen, in welcher er entwickelt und in feinen Momenten vollständig bargeftellt auftritt, ericheinen als ein befonberes Dafenn gegen bie Uebrigen, und auch in jenen fann er ein fole d. tes Dafenn haben ... Db aber bas Dafenn fclecht ift, ju biefem Urtheil wird ber Begriff icon vorausgefest. Wenn, wie gewohnlich, bas Dafenn voraus: gefett murbe, um baraus bie Ratur bes Thieres und feine wefentlichen Bestimmungen, ober bie mefentliden Organe einer Claffe ju erfennen fo fommt es

Digitized by GOOGIC

auf diesem empirischen Bege zu teiner feften Beftimmung, und alle besondere Eigenschaften zeigen fich auch fo, bag fie mangeln fonnen; j. B. die Acerbalen find als Inftang angeführt worben, bag ber Menich auch ohne Bebirn leben tonne. - Es ift in ber Boologie, wie in ben Naturmiffenschaften überhaupt, mehr barum gu thun gewefen, für bas fubjective Erfennen fichere und einfache Merkmable aufzufinden. Erft feitdem man biefen Zweck fogenannter funftlicher Gufteme ben der Erkenntnig ber Chiere mehr aus ben Augen gefett hat, hat fich eine größere Unficht eröffnet, und unter ben empirischen Biffenichaften ift wohl ichwerlich eine, welche in neuern Beiten fo große Erweiterungen, nicht vorzugsweise in ber Maffe von Beobachtungen, benn baran hat es in teiner Biffenfchaft gefehlt, fonbern nach ber Seite erlangt hat, daß ihr Material fich: gegen Bernunftigleit bin gearbeitet hat, als die Boologie bund ihre Gulfemiffenschaft, die vergleichenbe Anatomie. Theils ift an ben einzelnen Gebilben ber Sabitus, als ein die Construction aller Theile bestimmender Bufammenhang jur Sauptfache gemacht worden, fo daß ber große Stifter biefer Biffenichaft, Cubier, fich ruhmen fonnte, aus einem einzelnen Rnochen die mefentliche Ratur bes gangen Thieres erfennen zu können. Theils ift ber allgemeine Enpus bes Thiers burch bie verschiedenen, noch fo unvollfommen und bifparat ericheinenben Gebilbe' verfolgt ! und in der kaum beginnenden Andeutung, fo wie in ber Bermifchung ber Organe und Functionen ihre Bedeutung erkannt, und eben baburch über und aus ber Befonberheit in feine Allgemeinheit erhoben worben. Gine Sauptseite biefer Betrachtung ift bie Erkenntniff, wie die Ratur biefen Organismus,an bas besondere Element, in das fie ibn wirft, an Rlima, Rreis ber Ernahrung, überhaupt an bie Belt, in

ber er aufgebt (bie auch eine einzelne Pflangen = ober andere Thiergattung fenn tann) anbildet und anichmiegt. - Die Unmittelbarteit ber Ibee bes Lebens ift es, baf ber Begriff, ob gleich nur er bas an und fur fich bestimmte ift, nicht als foldes im Leben eriftirt, fein Dafenn baber fich ben vielfachen Bedingungen und Umftanden ber auffern Datur unterwirft, und in ben armlichften Formen ericheinen fann, und die Fruchtbarfeit ber Erbe läßt es allent halben ausschlagen. Die Thierwelt fann barum faft weniger als bie andern Gpharen ber Hatur, ein in fich unabhängiges vernünftiges Opftem von Organisation barftellen, an ben Formen, bie burch ben Begriff bestimmt maren, festhalten und fie gegen die Unvolltommenhelt und Bermifdung ber Bebingungen vor Bermengung, Berfüntmerung und Uebergangen bewahren. - Diefe Schmache bes Be--griffs, ber im Thiere nicht in feiner foften, felbftftandigen : Frenheit eriftirt, untermirft auch die bestehende Gattung-gan, ben Beranderungen bes auf? fern allgemeinen Raturlebens, beffen Bechfel es mit burchlebt, und bas in feiner einzelnen Erifteng als eine fortbauernbe Bewaltsamteit gegen bas ein= gelne Thier ift. Das Thierleben zeigt fich daber überhaupt als ein Erantes; fo wie fein Gefühl, als ein unsicheres, angstvolles, und unglückliches. 6. 293.

Der einzelne Organismus kann wegen ber Zeufe ferlichkeit seines Dasenns seiner Bestimmung auch nichtentsprechend werden. Er befindet sich im Zustande der Rrankheit, insofern eines seiner Systeme ober Organe'im Constict mit einer unorganischen Potenz erregt, sich für sich festsetzt und in seiner besondern Thatigkeit gegen die Thatigkeit des Ganzen beharrt, deffen Fluffigkeit und durch alle Momente hiedurch gehender Proces hies mit gehemmt ist.

Die eigenthümliche Erscheinung ber Krankheit ist daher, daß die Identität des ganzen orgänischen Begriffssich als surcessiver Verlauf der Lebensbewegung durch seine unterschiedenen Momente, die Genstbilität, Irritabilität und Reproduction, als Fie ber barstellt, welches gegen die vereinzelnte Thätigkeit als Verlauf der Totalität ebensosehr der Versuch und Beginn der Heislung ist.

§. 295.

Das Mittel erregt ben. Drganismus bazu, die uns organische Potenz wegzuschaffen, mit welcher die Thätigteit best einzelnen Organs oder Onstems, verwickelt und hiedurch vereinzelt ist, — wesentlich aber die Erregung, in der die formelle Thätigkeit des Ganze herzustellen. Dieß bewirkt das Mittel dadurch, daß es ein Reitz aber ein noch schwerer zu affimilirender und überwindender ist, gegen welchen der Organismus seine ganze Kraft auszubieten genöthigt ist. Indem er sich so gegen ein Aeuferliches richtet, ist er aus der mit ihm identisch gewordenen Beschwänktheit, in welcher er befangen war, getreten.

Urgneymittel, muffen überhaupt als ein Unnerbauliches betrachtet werden. Aber die Bestimmung von Unverdaulichkeit ist nur relativ, jedoch nicht in dem unbestimmten Sinne, in dem sie genommen zu werden pflegt, nach welchem leicht verdaulich heißt, was schwächere Constitutionen vertragen können. Solches leicht Verdauliche ist für die kräftigere Individualität vielmehr unverdaulich. Die wahrhafte Relativität, die des Begriffes, welche im Leben ihre Birklichkeit hat, besteht, in quantitativer Rücksicht ausgedrückt, die hier gift, — in einer um sohöhern homogen eität, als höher und selbste stän diger die Eutgegenseung ist; die höchte quas

Litative Form berfelben im Lebenbigen hat fich als bas Gefchlechteverhaltnig gezeigt, in welchem felbitfanbige Individualitäten fich als ibentifche find. Rur bie niebrigern, ju feiner Differen; fich gekommenen animalischen Gebilde, ift bas Inbividualitätelofe Reutrale, bas Waffer, wie für bie Pflange, bas Berbauliche; - fur Rinder ift bas Werbauliche theils. Die gang ho.mo gene animalifche Lymphe, die Muttermild, ein fcon verdautes ober vielmehr nur in Unimalität unmittelbar und überhaupt umgewandeltes und in ihr felbit meiter nicht bifferentiirtes; - theis von bifferenten Oub-Rangen folde, bie noch am wenigsten gur Individuatitat gereift find. Substangen Diefer Art find bingegen unverbaulich fur bie erftaetten Raturen .. Diefen find bagegen thierifde Subftangen als bas individuatifirte, ober die vom Lichte ju einem fraftigeren Selbft gezeitigten und beswegen geift ig genannten vegetabilifchen Gafte , ein Berbaulicheres, als g. B. bie vegetabilischen, noch in ber bloß neutralen Farbe und bem eigenthumlichen Chemismus naber ftebenden Productionen. Durch ihre intensivere Selbstigfeit machen jene Subftangen einen um fo ftartern Gegenfat; aber eben baburch find fie homogenere Reite. -Die Argifenmittel find insgesammt insofern negative Reibe, Gifte, ein Erregendes und jugleich Unverbauliches, als ber fich in ber Rrantheit entfremdete Organismus den Trieb hat, fich gegen ein ihm aufferliches Fremdes ju richten, und badurch jum Gelbftgefühl feiner Individualität wieder zu gelangen. -So ein leerer Formalismus ber Brownianismus gewesen ift, wenn er bas gange Goftem ber Medicin fenn foll, und die Bestimmung ber Krantheiten und ber Birtfamteit der Mittel, jene auf Sthenie und Ufthenie und etwa noch auf birecte und indirecte Aftbenie, biefe auf Starten und Somachen, - ben-

bes gar auf Rohlen - und Stickfloff noch mit Gauerund Bafferftoff, ober magnetisches, elektrisches und chemisches Moment, und bergleichen ibn naturphiloforbifd machen follenbe Kormeln beidrankt, fo hat er doch wohl die zwen wichtigen Folgen gehabt, erfelich, bag burd ihn bie Unficht bes blog Particularen und Specififchen fowohl der Krantheiten als ber Mittel erweitert und in bemfelben vielmehr bas Allgemeine als bas Befentliche erkannt worben ift; zwentens, bag er fomoht burch feinen Gegenfat gegen bie vorberige im Gangen mehr aft ben ifche und afthenifirende Beife, ale auch burch feine eignen fpaterbin erfolgten Uebergunge, gezeigt hat, daß der Organismus gegen bie entgegengefettefte Behandlungsart nicht auf eine fo entgegengefette, fonbern häufig auf eine wenigstens in ben Enbrefultaten gleiche, und baber all'gemeine Beife reagirt, und feine ein fache Ibentität mit, fich, als fein mabrhaftes Wefen gegen eine particulare Befangenheit einzelner feiner Syfteme in fpecififchen Reigen, beweißt.

§. 296.

Die Ueberwindung aber und das Norübergehen einszelner Unangemessenheit des thierischen Individuums gegen seinen Begriff hebt die allgemeine Unangemessenheit nicht auf, welche es dadurch hat, daß seine Idee die une mittelbare ift, oder daß das Thier innerhalb der Matur steht, seine Subjectivität an sich der Begriff aber nicht für sich selbst ift, und nur als unmittelbare Einzelnheit eristirt. Jene innere Allgemeinheit ist daher gegen diese Wirklichkeit eine negative Macht, von welcher es Gewalt leidet und untergeht, weil sein Dassenn nicht selbst dieselbe in sich hat.

Dieß negative Allgemeine als das Abstracte ist eine äusser Birklichkeit, die gegen das Thier mechanische Gewalt ausübt und es zerstöhrt. Als seine eigene conscrete Allgemeinheit ist sie die Gattung, in deren Proces theils, der Begattung, das lebendige seine disserune Einzelnheit versenkt; theils aber unmittels dar seine Unangemessenheit mit derselben, die seine ursprüngliche Krankheit und der angebohrne Keim des Lodes ist, aushebt, indem es seine Einzelnheit demselben einbildet, aber weil diese unmittelbar ist, hiemit nur eine abstracte Objectivität erreicht, die Khätigsteit abstumpst, verknöchert, und sich so aus sich selbstet.

. Š. 298.

Aber bie Gubjectivitat bes Lebendigen ift eben fo wefentlich an fich mit bem concreten Allgemeinen, ber Gattung ibentifch. Thre Ibentitat mit biefer ift baber nur bas Aufheben bes formellen Gegenfages, ber Un mittelbarkeit und ber Alfgemein heit ber In-Dividualität. Indem diese Subjectivität ferner in ber Idee des Lebens der Begriff ift, so ist fie an fich bas abfolute Infichfenn der Birflich teit, und burch bas aufgezeigte Aufheben ihrer Unmittelbarkeit, fie mit fich felbst absolut zusammengegangen und bas lette Mufferfich fenn ber Matur aufgehoben. Die Matur ift hiemit in ihre Wahrheit übergegangen, in die Subjectivitat des Begriffs, beren Dbjectivitat felbft die aufgehobene Unmittelbarteit ber Ginzelnheit, Die concrete Mugemeinheit ift, ber Begriff welcher ben Begriff ju feinem Dafenn bat, - in ben Geift.

Die Philosophie des Beiftes.

S. 299.

Der Geist hat für uns die Natur zu seiner Vorausfetung, deren Bahrheit er ist. In dieser Bahrheit, seinem Begriffe ist die Natur verschwunden, und er hat sich als die Idee ergeben, deren Object ebensowohl als das Subsect der Begriff ist. Diese Ibentität ist absolute Negativität, weil in der Natur ber Begriff seine volltommene äusscrliche Objectivität hat, diese seine Entäusserung aber aufgehoben, und er in dieser sich identisch mit sich geworden ist. Er ist diese Identität somit nur, als Zurückkommen aus der Natur.

§. 30a.

Das Befen bes Geistes'ist beswegen die Freyheit, die Identität der absoluten Negativität des Begriffesmit sich. Er kann von allem Zeusserlichen und
vom seiner eigenen Beufferlichkeit, seinem Senn abstrahirch, und die Negation seiner individuellen Unmittelbarkeit, den unendlichen Schmert ertragen, d. i.
in bieser Negativität identisch für sich seyn. Diese
Möglichkeit ist sein selbstisches Unsich fenn, sein einfacher Begriff oder die absolute Allgemeinheit selbst.

S. 301.

Diese Allgemeinheit ift aber auch fein Dafenn. Der Begriff ift das Allgemeine, ale fich befonternb

und Ibentität in biefer Bestimmtheit mit fich; die Natur bes Geistes ift baber die Manife station. Er ift nicht eine Bestimmtheit in sich gegen seine Zeusserlichkeit, so baß er nicht Etwas offenbart, sondern seine Bestimmt- beit und Inhalt ist dieses Offenbaren selbst. Seine Mögzlichkeit ift baher unmittelbar unendliche, absolute Bir Ezlich keit.

. S. 302.

Das Offenbaren ist das Setzen seiner Objectivistät, welches in der abstracten Idee als unmittelbarer Nebergang Werden der Natur ist. Aber das Offenbaren als des Geistes, der fren ist, ist Setzen der Natur als seiner Welt; ein Setzen, das als Resterion zugleich Voraussetz ven der Welt als selbstständiger Natur ist. Aber das wahrhafte Offenbaren das Offenbaren im Begriffe, ist Erschaffen derselben als seines Schnis, in welchem er die Positivität und Wahrheit seiner Frensheit hat.

Das Abfolute ift ber Beift; bicf ift bieß die bochfte Definition des Abfoluten. - Diefe Definition ju finden und ihren Inhalt ju begreifen, bieß fann man fagen, mar die abfolute Tendeng aller Bilbung und Philosophie, auf diefen Punkt bat fich alle Religion unt Biffenschaft gebrangt; aus ihm allein ift die Beltgefchichte ju begreifen. - Aber bas Befen bes Beiftes, ift ber Begriff. Wert und die Borftellung bes Beiftes ift fruh gefunden, und der Inhalt ber driftlichen Religion ift, Gott als Geift ju offenbaren. Dieß mas hier ber Borftellung gegeben, und was an fich bas Befen ift, in feinem eigenen Glemente, bem Begriffe, ju faffen, ift die Aufgabe ber Philosophie, welche fo lange nicht mabrhaft und immanent gelöst ift, als ber Begriff und bie Frenheit nicht ihr Begenftand und ihre Geele ift.

Diese Ibee ift der Begriff des Geiftes; oder er ift bien an sich, als Allgemeines. Aber er ift schlechthin nur Geift, insofern er fur sich oder als Einzelnheit der Begriff ist; und fur sich ift er wesentlich nur ,als er sich besondert, seinen Begriff zur Voraussehung hat, und sich darauf als auf seine Unmittelbarkeit bezieht. Diese ift die Natur, als Genn des Geistes, welches daher sein Anfang ift.

S. 304.

Diefer Unfang ift bas erfte Moment feines concreten Begriffes, der in feiner Totalität a) ben fubjectiven Geift in sich faßt; b) Als object iver Geift realisirter diefen Begriff, und c) als absoluter Geift ift er sich die Einheit seines Begriffes und seiner Objectivität.

\$. 305.

Die zwen ersten Theile ber Geistes lehre befafen ben endlichen Geist. Der Geist ift die unendliche Idee, und die Endlichkeit hat ihre Bedeutung der Unangemessenheit des Begriffs und der Realität mit der Bestimmung, daß sie ein Theinen innerhalb seiner ist,— ein Schein, den er sich selbst als eine Schranke sest, um durch Aufhehen derselben für sich die Frenheit als sein Besen zu haben und zu wissen. Die verschiedenen Stuffen der Thätigkeit des Geistes sind Stuffen seiner Befrenung, in deren absoluten Bahrheit das Vorsinsden den seiner Belt als einer vorausgesetzen, das Erzeugen derselben als eines von ihm gesetzten, und die Bestrepung von ihr eins und dasselbe sind.

Die Bestimmung ber Endlichkeit wird vornemlich vom Verftanbe in ber Beziehung auf ben Geist und die Vernunft firirt; es gilt baben nicht nur für eine Sache bes Verstandes, sondern auch

ber er aufgeht (bie and eine einzelne Pflangen = ober andere Thiergattung fenn tann) anbildet und anichmiegt. - Die Unmittelbarteit ber Idee bes Lebens ift es, baf ber Begriff, ob gleich nur er bas -an und fur fich bestimmte ift, nicht als folches im Leben existirt, fein Dafenn baber fich ben vielfachen Bedingungen und Umftanden der auffern Razur unterwirft, und in den armlichften Formen erfoeinen fann, und bie Fruchtbarkeit ber Erbe läft es allenthalben ausschlagen. Die Thierwelt kann barum fast weniger als bie anbern Gpharen ber Diatur, ein in fich unabhängiges vernünftiges Opftem von Organisation barftellen, an ben Formen, bie burch ben Begriff bestimmt maren, festhalten und fie gegen die Unvolltommenheit und Bermifdung ber Bebingungen vor Vermengung, Berkuntmerung unb Uebergangen bewahren. - Diefe Ochmache bes Be--griffs, ber im Thiere nicht in feiner foften, felbftftandigen : Frenheit eriftirt, untermirfs auch die bestehende Gattung gang benWeranberungen bes auf? fern allgemeinen Raturlebens, beffen Bechfel es mit burchlebt, und bas in feiner einzelnen Erifteng 'als eine fortbauernbe Gewaltsamteit gegen bas ein= gelne Thier ift. Das Thierleben zeigt fich baber überbaupt als ein Eran tes; fo wie fein Gefühl, als ein unsicheres, angstvolles, und unglückliches. ·6. 293.

Der einzelne Organismus kann wegen ber Zeufeferlichkeit seines Dasenns seiner Bestimmung auch nichtentsprechend werden. Er befindet sich im Zustande der Rrankheit, infofern eines seiner Systeme ober Organe'im Constitut mit einer unorganischen Potenz erregt, sich für sich festsetzt und in seiner besondern Thätigkeit gegen die Thätigkeit des Ganzen beharrt, deffen Flüssigkeit und durch alle Momente hiedurch gehender Proces hiemit gehemmt ist.

Die eigenthumliche Erscheinung ber Krankheit ist daher, daß die Ibentität des ganzen orgänischen Begriffssich als successiver Verlauf der Lebensbewegung durch seine unterschiedenen Momente, die Genstölität, Irritabilität und Reproduction, als Fie ber barstellt, welches gegen die vereinzelnte Thätigkeit als Verlauf der Totalität ebensosehr der Versuch und Beginn der Heislung ist.

\$. 295.

Das Mittel erregt ben. Drganismus bazu, die uns organische Potenz wegzuschaffen, mit welcher die Thätigteit best einzelnen Organs oder Spstems verwickelt und hiedurch vereinzelt ist, — wesentlich aber die Erregung, in der die formelle Thätigkeit des Ganzen firirt ist, aufzuheben, und die Flüssigkeit in das Ganze herzustellen. Dieß bewirkt das Mittel dadurch, daß es ein Reis aber ein noch schwerer zu assimilirender und überwindender ist, gegen welchen der Organismus seine ganze Kraft aufzubieten genöthigt ist. Indem er sich so gegen ein Reusserliches richtet, ist er aus der mit ihm identisch gewordenen Beschwähleit, in welcher er befangen war, getreten.

Arzneymittel, mussen überhaunt als ein Unverbauliches betrachtet merden. Aber die Bestimmung von Unverdaulichkeit ist nur relativ, jedoch nicht in dem unbestimmten Sinne, in dem sie genommen zu werden psiegt, nach welchem leicht verdaulich heißt, was schwächere Constitutionen vertragen können. Solches leicht Verdauliche ist für die kräftigere Individualität dielmehr unverdaulich. Die wahrhafte Relativität, die des Begriffes, welche im Leben ihre Wirklichkeit hat, besteht, in quantitativer Rücksicht ausgedrückt, die hier gitt, — in einer um sohöhern Homogen eität, als höher und selbstesstän diger die Eutgegenseung ist; die höchste quas

litative Form berfelben im Lebenbigen hat fich als bas Gefchlechteverhaltniß gezeigt, in welchem felbit-Ranbige Individualitäten fich als identische find. Rur bie niedrigern, ju feiher Differen; fich gekommenen animalischen Gebilde, ift bas Inbividualitätslofe Reutrale, bas Waffer, wie für Die Mange, bas Berbauliche; - fur Rinter ift . bas Berbauliche theils die gang homogene animalifche Enmphe, die Muttermild, ein icon verdautes ober vielmehr nur in Unimalität unmittelbar und überhaupt umgewandeltes und in ihr felbft weiter nicht bifferentiirtes; -- theis von bifferenten Oub-Rangen folde, bie noch am wenigsten gur Individua-Substangen Diefer Art find bingetitat gereift find. gen unverdaulich fur die erftarten Raturen. Diefen find bagegen thierifche Substangen als bas inbividualifirte, ober die vom Lichte ju einem fraftigeren Selbft gezeitigten und beswegen geiftig genannten vegetabilifchen Gafte , ein Berbaulicheres, als g. B. bie vegetabilischen, noch in der bloß neutralen Farbe und bem eigenthumlichen Chemismus naber ftebenden Productionen. Durch ihre intenfivere Gelbstigfeit machen jene Subftangen einen um fo ftartern Gegenfat; aber eben baburch find fie homogenere Reige. -Die Argienmittel find insgesammt infofern negative Reite, Gifte, ein Erregendes und jugleich Unverbauliches, als ber fich in ber Rrankheit entfrembete Organismus ben Trieb hat, fich gegen ein ihm aufferliches Frembes ju richten, und baburch jum Gelbftgefühl feiner Individualitat wieder ju gelangen. -So ein leerer Formalismus ber Brownianis mus gewesen ift, wenn er bas gange Guftem ber Debicin fenn foll, und die Bestimmung der Krantheiten und ber Birkfamteit ber Mittel, jene auf Sthenie und Afthenie und etwa noch auf birecte und indirecte Aftbenie, biefe auf Starten und Odmaden ; - bep-

bes gar auf Rohlen - und Stickftoff noch mit Gauerund Bafferftoff, ober magnetisches, elektrifches und demifches Moment, und bergleichen ibn naturphilofophifch machen follende Formeln befchrankt, fo hat er doch wohl die zwen wichtigen Folgen gehabt, erftlich, daß burd ihn bie Unficht bes bloß Particularen und Specififchen fomobl ber Krantheiten als der Mittel erweitert und in demfelben vielmehr bas Allgemeine als bas Wesentliche erkannt worden ift; zwentens, bag er fomobt burch feinen Begenfat gegen die vorberige im Gangen mehr afthen ifche und afthen iftrende Beife, ale auch burch feine eignen fpaterbin erfolgten Uebergange, gezeigt bat, baf ber Organismus gegen bie entgegengefettefte Behandlungsart nicht auf eine fo entgegengefette, fonbern häufig auf eine wenigstens in ben Enbrosultaten gleiche, und baber all gemeine Beife reagirt, und feine ein fache Shentität mit, fich, als fein mahrhaftes Befen gegen eine particulare Befangenheit eingelner feiner Spfteme in fpecififchen Reigen , beweißt.

S. 296.

Die Ueberwindung aber und das Vorübergehen einzelner Unangemessenheit des thierischen Individuums gegen seinen Begriff hebt die allgemeine Unangemessenheit
nicht auf, welche es daburch hat, daß seine Idee die unmittelbare ift, oder daß das Thier in nerhalb ber Matur steht, seine Subjectivität an sich der Begriff aber nicht für sich selbst ift, und nur als unmittelbare Einzelnheit existirt. Jene innere Allgemeinheit ist daher gegen diese Wirklichkeit eine neg at ive Macht, von welcher es Gewalt leidet und untergeht, weil sein Dafeyn nicht selbst dieselbe in sich hat. Dieß negative Allgemeine als das Abstracte ist eine äussere Wirklichkeit, die gegen das Thier mechanische Gewalt ausübt und es zerstöhrt. Als seine eigene conscrete Allgemeinheit ist sie Gattung, in deren Proces theils, der Begattung, das Lebendige seine differente Einzelnheit versenkt; theils aber unmittels ar seine Unangemessenheit mit derselben, die seine urssprüngliche Krantheit und der angebohrne Keins des Todes ist, aushebt, indem es seine Einzelnheit demselben einbildet, aber weil diese unmittelbar ist, hiemit nur eine abstracte Objectivität erreicht, die Thätigsteit abstumpft, verknöchert, und sich so aus sich selbstet.

Š. 298.

Aber bie Gubjectivitat bes Lebendigen ift eben fo wefentlich an fich mit bem concreten Allgemeinen, ber Gattung ibentifch. Shre Ibentitat mit Diefer ift baber nut das Aufheben bes formellen Begenfaßes, ber Un mittelbarkeit und ber Alkgemein heit ber In-Dividualität. . Indem biefe Subjectivität ferner in ber Idee des Lebens der Begriff ift, fo ift fie an fich das abfolute Infichfenn ber Birflich feit, und burch bas aufgezeigte Aufheben ihrer Unmittelbarkeit, fie mit fich felbst absolut zusammengegangen und bas lette Auffersich fenn ber Matur aufgehoben. Die Matur ift hiemit in ihre Bahrheit übergegangen, in die Subjectivitat des Begriffs, beren Dbjectivität felbft die aufgehobene Unmittelbarfeit der Gingelnheit, die concrete Allgemeinheit ift, ber Begriff welcher ben Begriff ju feinem Dafenn bat, - in ben Geift.

Die Philosophie des Beiftes.

299.

Der Geist hat für uns die Natur zu seiner Vorausje gung, deren Wahrheit er ift. In dieser Wahrheit, seinem Begriffe ist die Natur verschwunden, und
er hat sich als die Idee ergeben, deren Object ebensowohl als das Subject der Begriff ist. Diese Identität ist absolute Negativität, weil in der Natur
der Begriff seine volltommene äusscrliche Objectivität hat,
diese seine Entäusserung aber aufgehoben, und er in
dieser sich identisch mit sich geworden ist. Er ist diese
Identität somit nur, als Zurücktommen aus ber Natur.

\$. 300.

Das Befen bes Geistes'ift beswegen die Frenheit, die Identität der abfoluten Negativität des Begriffesmit sich. Er kann von allem Zeusserlichen und vom seiner eigenen Veusserlichkeit, seinem Senn abstrahirch, und die Negation seiner individuellen Unmittelbarkeit, den unendlichen Schmert ertragen, d. i. in bieser Negativität identisch für sich senn. Diese Möglichkeit ist sein selbstisches Unsich senn, sein einfacher Begriff ober die absolute Allgemeinheit selbst.

S. 301.

Diefe Allgemeinheit ift aber auch fein Dafenn. Der Begriff ift bas Allgemeine, als fich befondernb

und Ibentität in biefer Bestimmtheit mit fich; die Ratur bes Geistes ift daber die Manife station. Er ift nicht eine Bestimmtheit in sich gegen seine Meufferlichkeit, so daß er nicht Etwas offenbart, sondern seine Bestimmt- heit und Inhalt ist dieses Offenbaren selbst. Seine Mögzlichkeit ist daher unmittetbar unendliche, absolute Bir Ezlich keit.

· \$. 302

Das Offen baren ift das Segen seiner Objectivistät, welches in der abstracten Idee als unmittelbarer Nebergang Werden der Natur ist. Aber das Offenbaren als des Geistes, der frey ist, ist Segen ber Natur als seiner Welt; ein Segen, das als Resterion zusgleich Voraussetzen der Welt als selbstständiger Natur ist. Aber das wahrhafte Offenbaren das Offenbaren im Begriffe, ist Erschaffen derselben als seines Schnis, in welchem er die Positivität und Wahrheit seiner Freysheit hat.

Das Abfolute ift ber Beift; dieß ift bieß bie bochfte Definition des Abfoluten. - Diefe Definition ju finden und ihren Inhalt ju begreifen, bieß fann man fagen, mar bie abfolute Senbeng aller Bilbung und Philosophie, auf diefen Punkt bat fich alle Religion unt Biffenschaft gebrangt; aus ibm allein ift die Beltgefchichte ju begreifen. - Aber bas Befen bes Beiftes, ift ber Begriff. Wort und die Vorstellung des Geiftes ift frub gefunden, und ber Inhalt ber driftlichen Religion ift, Gott als Beift ju offenbaren. Dieg mas hier ber Borftellung gegeben, und was an fich bas Befen ift, in feinem eigenen Glemente, bem Begriffe, ju faffen, ift die Aufgabe ber Philosophie, welche fo lange nicht wahrhaft und immanent gelöst ift, als ber Begriff und bie Frenheit nicht ihr Begenftand und ihre Geele ift.

Diese Ibee ift der Begriff des Geiftes; oder er ift bieß an sich, als Allgemeines. Aber er ift schlechthin nur Geift, insofern er fur sich oder als Einzelnheit der Begriff ist; und fur fich ift er wesentlich nur ,als er sich besondert, seinen Begriff zur Voraussehung hat, und sich darauf als auf seine Unmittelbarkeit bezieht. Diese ift die Natur, als Genn des Geistes, welches daher sein Anfang ift.

\$. 304.

Dieser Unfang ift bas erste Moment seines concreten Begriffes, der in seiner Totalität a) den subjectiven Seift in sich fast; b) Als objectiver Geist realisirter diesen Begriff, und C) als absoluter Geist ift er sich die Einheit seines Begriffes und seiner Objectivität.

\$. 305.

Die zwen ersten Theile ber Geistes sehre befafen ben endlichen Geist. Der Geist ift die unendliche Idee, und die Endlichkeit hat ihre Bedeutung der Unangemessenheit des Begriffs und der Realität mit der Bestimmung, daß sie ein Sheinen innerhalb seiner ist,—ein Schein, den er sich selbst als eine Schranke setz, um durch Aufhehen derselben für sich die Frenheit als sein Besen zu haben und zu wissen. Die verschiedenen Stuffen der Thätigkeit des Geistes sind Stuffen seiner Befrenung, in deren absoluten Wahrheit das Worfinden feiner Belt als einer vorausgesetzen, das Erzeugen derselben als eines von ihm gesetzen, und die Bestrepung von ihr eins und daffelbe sind.

Die Bestimmung ber Enblich feit wird vornemlich vom Berftanbe in ber Beziehung auf ben Geist und die Vernunft firirt; es gilt baben nicht nur für eine Sache bes Berstanbes, sondern auch

für eine moralifche und religible Ungelegenheit, Diefen Stand puntt ber Bescheibenheit anzuerkennen und ale einen letten festzuhalten, fo wie bagegen für eine Bermeffenheit bes Dentens, ja fur eine Berructibeit beffelben, über ibn binausgeben au wollen. - Es ift aber mohl vielmehr bie ichlechtefte ber Tugenden, eine folde Befcheibenheit bes . Denfens, welche bas Endliche ju einem Abfoluten macht, und die ungrundlichste der Erfenntniffe, im Unmahren fteben ju bleiben. Die Bestimmung ber Endlichkeit ift nicht nur bier- und ba (vergl. 6. 15. 34. 45 ff. u. f. f.) beleuchtet und erörtert worben, fondern die Logif ift fur bie einfachen Bes. bankenformen ber Endlichkeit, wie die übrige Philoforbie für bie concreten Formen berfelben nur bieß Mufgeigen, bag bas Enbliche nicht ift, fondern ichtechthin nur ein Uebergeben ift. Am wenigften fann barum von ber Vernunft und vom Beifte gefagt werben, baß fie enblich fin b. Es gibt endlide Geifter, - ift der Ausbruck ber Borftellung, bie ben der Unwahrheit der unmittelbaren Ericheinung, bes Gemeinten, fteben bleibt; - einem Genn, bas der abstracte Verftand burch die Form ber abstrac= ten Allgemeinheit ober Identitat firirt. - Aber ber endlide Beift ift fo wenig, als irgend etwas anberes Endliches, und als bas Senn felbit, endlich weniger, ba anderes Endliche fein Bergeben burch ein Underes, ber Geift aber, ber Begriff und bas Ewige, felbft es ift, ber bicfes Bernichtigen bes Richtigen , bas Bereiteln ber Eitelfeit vollbringt. -Die erwähnte Bescheidenheit ift bagegen nicht nur Diefe Gitelfeit felbft, fondern die hohere Gitelfeit, bas Refthalten ber Gitelfeit gegen bas Bahre. wird fich, am Beifte felbft in feiner Entwicklung, als fenie bochfte Bettiefung in fic und innerfter Bende: puntt, ale bas Bafe ergeben.

Erfter Theil

Der subjective Geist

\$. 307.

Subjectiv kann ber Geist genannt werden, insofern er in seinem Begriffe ist. Da nun der Begriff die Resslerion seiner Allgemeinheit aus seiner Besonderung in sich ist, so ist der subjective Geist a) der Unmittelbare, der Naturgeist, — der Gegenstand der gewöhnlich so genannten Athropologie oder die Seele; d) der Geist als identische Reservon in sich und in Underes, Verhälten is oder Besonderung; — Bewustsenn, der Gegenstand der Phanemenologie des Geistes; c) der fürsich sepende Geist, oder er als Subject; — der Gegenstand der sonst sogenannten Pinchologie. — In der Seele erwacht das Bewustsenn; das Beswustsenn setzt sich als Vernunft; und die subjective Bernunft befreyt sich durch ihre Thätigkeit zur Objectie vität.

A.

Die Geele

S. 308.

Der Geist ist als die Wahrheit ber Natur, welche sich in ihm übergesetzt und aufgehoben hat, geworden. Aber im Begriff ist das Werden nicht nur Resterion,

in - Anberes, welche Reflexion : in - sich ift, sondern fre possurth eil; der gewordene Geist hat daher den Sinn, daß die Natur an ihr selbst als das Unwahre sich aufhebt, und der Geist sich als diese nicht mehr in leiblicher Einzelnheit auffer - sich - fenende, sondern allgemeine und in ihrer Concretion ein fache Un mittelbarzeit vorausset, in welcher er Geele ist.

§. 309.

Die Seele ift nicht nur fur fich immateriell, sonbern die allgemeine Immaterialität ber Natur, und deren einfaches ideelles Leben; die absolute Substanz,
als unmittelbare Identität der in sich sependen Subsectivität und der Leiblichkeit, welche Identität als allgemeines
Wesen die absolute Grundlage seiner Besonderung und
Vereinzelung bleibt, aber in dieser abstracten Bestim-,
mung nur der Schlaf des Geistes ift.

Die Frage um die Immaterialitat ber Geele fann nur bann noch ein Intereffe haben , wenn bie Materie als ein Bahres einerfeits, und ber Geift als ein Ding andererfeits vorgestellt wird. bie Phofifer find aber in neuern Zeiten auf impondes rable Stoffe als Barme, Licht u. f. f getommen, wozu fie leicht auch Raum und Zeit rechnen tonnten. Diefe Imponderabilien haben jedoch noch fonft ein finnliches Dafenn, ein Mufferfichfenn; ber lebensmaterie aber, die man auch barunter gegablt finben fann, fehlt nicht nur bie Ochwere, fonbern auch jebes andere Dafenn, wornach fie fich noch jum Dateriellen rechnen lieffe. In ber That ift in ber Idee bes Lebens icon an fich bas Aufferfichfenn ber Matur aufgehoben und der Begriff feine Gubffang; aber im Beifte, bem Begriffe, beffen Erifteng nicht bie Einzelnheit als bie unmittelbare, fonbern als abfolute Megativitat, Frenheit ift, ift dieß Aufferfichfenn gang gur fubjectiven 3bealitat bes Begriffs, gur

Allgemeinheit verflüchtigt. - Gine bamit jufammen. hangende andere Frage ift nach ber Gemeinschaft ber Seele und des Körpers. Sie war als Factum angenommen, und es handelte fich daber allein barum, wie fie ju begreiffen fen? Fur bie gewöhnliche Untwort fann angefehen werden, daß fie ein unbegreifliches Beheimniß fen. Denn in ber That, wenn bende als abfolut Gelbftffandige gegen einander vorausgesette werben, fo find fie einander eben fo undurchdringlich, als jebe Materie gegen eis ne andere undurchdringlich und nur in ihrem gegenfeitigen Nichtfenn, ihren Poren, befindlich angenommen wird. Aber fur gleichbedeutend mit biefer Unts wort fann bie nicht angefeben werden, welche alle Philosophen gegeben haben, feitdem biefes Berhaltniß zur Frage gefommen ift. Descartes, Malebran= de, Spinoja, Leibnig, haben fammtlich Gott als biefe Beziehung angegeben, und zwar in dem Ginne, baß die endliche Geele und die Materie feine Bahrbeit haben, fo daß Gott nicht bloß ein anderes Bort für jene Unbegreiflichkeit, fondern vielmehr die mahrhafte Identitat berfelben ift. - Diefe Identitat ift jedoch bier noch nicht unmittelbar als Gott ju faffen, denn fie hat diefe Bestimmung noch nicht, fondern nur erft die bes Maturgeiftes, ober ber Ceele felbst als allgemeiner Geele, in welcher bie Materie in ihrer Bahrheit, als ein einfacher Gedante ober ale Augemeines ift. - Diefe Geele muß jeboch felbft nicht wieder als Weltfeele etwa firirt werden , , benn fie ift nur die allgemeine Gubftang, welche nur wirkliche Bahrheit als Ein zeln beit bat.

§. 310.

Der Geift ift zuerst bieses unmittelbare Bersentts fenn in bie Natur, a) bie Seele in ihrer naturbeftimmtheit; b) tritt fie aber als besonderes in ben

Gegenfatz gegen diese ihre Bewußtlosigkeit; C) ist sie in derselban als ihrer Leiblichkeit wirklich.

a.

Die Raturbestimmtheit ber Geele.

5. 311.

Der Geist als abstracte Naturfeele ist bas einfache siberische und terrestrische Leben; — ber Nus der Alten, der einfache bewußtlose Gedanke, der a) als dieß allgemeine Besen, die innre Idee ist und seine Birklichkeit an der hinter ihm liegenden Aeusserstlichkeit der Natur hätte. Aber wie er als Seele, die unmittelbare Substanzist, ist sein Dasen die Beson der ung ihres naturlichen Senns, eine unmittelbare Naturbestimmtheit, welche ihre vorausgesetzte Wirklichsteit an der individuellen Erde hat.

§. 312.

Das allgemeine planetarische Leben des Naturgeisstes hat den Unterschied der Erde als unmittelbare Verschiedenheit an ihm; er zerfällt daher in die besons dern Naturgeister, die im Ganzen die Natur der geographischen Welttheile ausdrücken, und die Nacensverschieden heit ausmachen.

Der Gegensat der terrestrischen Polarität, durch welchen das Land gegen Morden zusammengedrängter ift und das Uebergewicht gegen das Meer hat, gegen die südliche Hemisphäre aber getrennt in Zuspitzungen auseinander läuft, bringt in den Unterschied der Welttheile zugleich eine Modification, die Trev ieranus (Biolog. II Th.) in Ansehung der Pflanzen und Thiere aufgezeigt hat.

§. 313.

Diefer Unterschied geht in die Zufälligkeit ber Ratur und in Particularitäten hinaus, die man Localgeis ft er nennen kann, und fich in der ausserlichen Lebensart, Beschäftigung, körperlicher Bildung und Disposition, aber noch mehr in innerer Tendenz und Befähigung des intelligenten und sittlichen Charaktere zeigt.

\$. 314

Die Seele als überhaupt an sich der Begriff, vereinzelt sich zum in dividuellen Subject. Diese Subjectivität kommt aber hier nur als Vereinzelung der Naturbest immtheit in Betracht; sie ist als der Modus des verschiedenen Temperaments, Charakters, Phystognomie und anderer Dispositionen von Familien ober
ben singulären Individuen.

\$. 315.

B) Das unmittelbare Urtheil ift bas Erwachen ber einzelnen Geele, welches ihrem bewußtlosen Natursteben zunächst als Naturbestimmtheit, und Zustand eisnem Zustande, dem Schlafe, gegenübertritt: Dieser Uebergang der Individualität hängt mit dem allgemeinen Körper der Individualität, der Erde, zusammen.

§. 316,

Das Erwachen ift nicht für uns ober äusserlich vom Schlafe unterschieden; sondern das Erwachen ist selbst das Urtheil der individuellen Seele, und somit das Unterscheidenihrer selbst von ihrer ununterschiedenen Allgemeinheit. In das Wachseyn fällt überhaupt alle selbstbewußte und vernünftige Thätigkeit des Geistes. — Der Schlaf ist Befräftigung dieser Thätigkeit nicht als eine Muhe von derselben, (die lebendige Thätigkeit als Kraft betrachtet erschlafft vielmehr in dem Mangel ihrer Leusserung) sondern als Nükkehr aus der Welt der Bestimmtheiten, der Zerstreuung und aus dem Festwerden in den Einzelnheiten, in das allgemeine Wesen der Subjectivität, welche die absolute Macht ist.

Begenfat gegen biefe ihre Bewuftlofigkeit; C) ift fie in derfelben als ihrer Leiblichkeit wirklich.

a.

Die Raturbestimmtheit ber Geele.

Š. 31**1**.

Der Geist als abstracte Naturseele ist das einsache siberische und terrestrische Leben; — ber Nus ber Alten, ber einsache bewußtlose Gebanke, der 2) als dieß allgemeine Wesen, die innre Idee ist und seine Wirklichkeit an der hinter ihm liegenden Neusser-lichkeit der Natur hätte. Aber wie er als Seele, die unmittelbare Substanzist, ist sein Dasen die Beson der ung ihres naturlichen Senns, eine unmittelbare Naturbestimmtheit, welche ihre vorausgesetzte Wirkliche keit an der individuellen Erde hat.

§. 312.

Das allgemeine planetarische Leben des Naturgeisstes hat den Unterschied der Erde als unmittelbare Versschiedenheit an ihm; er zerfällt daher in die besondern Naturgeister, die im Ganzen die Natur der geographischen Welttheile ausbrücken, und die Nacensverschieden heit ausmachen.

Der Gegensas ber terrestrischen Polarität, burch welchen bas Land gegen Morden zusammengebrängter ift und bas Uebergewicht gegen bas Meer hat, gegen die sübliche Hemisphäre aber getrennt in Zuspisungen auseinander läuft, bringt in den Unterschied ber Welttheile zugleich eine Modification, die Trev is ran us (Biolog. II Th.) in Ansehung der Pflanzen und Thiere aufgezeigt hat.

§. 313.

Diefer Unterschied geht in die Zufälligkeit der Ratur und in Particularitäten hinaus, die man Cocalgei= ft er nennen kann, und fich in der aufferlichen lebensart, Beschäftigung, körperlicher Bildung und Disposition, aber noch mehr in innerer Tendenz und Befähigung, des intelligenten und sittlichen Charaktere zeigt.

\$. 314.

Die Seele als überhaupt an sich der Begriff, vereinzelt sich zum in dividuellen Subject. Diese Subjectivität kommt aber hier nur als Vereinzelung der Naturbestimmt beit in Betracht; sie ist als der Mosdus des verschiedenen Temperaments, Charakters, Physicognomie und anderer Dispositionen von Familien oder ben singulären Individuen.

\$. 315.

B) Das unmittelbare Urtheil ift bas Ermachen ber einzelnen Geele, welches ihrem bewußtlosen Natursteben zunächst als Naturbestimmtheit, und Zustand eisnem Zustande, dem Schlafe, gegenübertritt: Dieser Uebergang der Individualität hängt mit dem allgemeinen Körper der Individualität, der Erde, zusammen.

Ş. 316,

Das Erwachen ift nicht für uns oder äusserlich vom Schlafe unterschieden; sondern das Erwachen ist selbst das Urtheil der individuellen Seele, und somit das Unterscheidenihrer selbst von ihrer ununterschiedenen Allgemeinheit. In das Wachseyn fällt überhaupt alle selbstbewußte und vernünftige Thätigkeit des Geistes. — Der Schlaf ist Befräftigung dieser Thätigkeit nicht als eine Ruhe von derselben, (die lebendige Thätigkeit als Kraft betrachtet erschlafft vielmehr in dem Mangel ihrer Leusserung) sondern als Rükkehr aus der Welt der Bestimmtheiten, der Zerstreuung und aus dem Festwerden in den Einzelnheiten, in das allgemeine Wesen der Subsiectivität, welche die absolute Macht ist.

Insofern aber bas gange Senn bes Inbivis buums ein Erwachtsenn ift, ist die Besonderung deffelben ber natürliche Berlauf der Lebensalter.

§. 318:

7). Die wirkliche Einzelnheit als Reflexion ber Seele in fich ift ihr wachenbes Fürsich senn in abgesichloffener, organischer Leiblichkeit; bas an und für bestimmte mit ber Körperlichkeit noch ibentische Selbstgesfühl, die ausserliche und innerliche Empfindung.

Der Kortgang ber allgemeinen Geele zu ber noch unmittelbaren Ginzelnheit ift überhaupt ber Fortgang ber naturlichen Idee, von ber ideellen Allgemeinheit gur Lebendigkeit, welche organische Individualität Diefe hat noch weiter feine Bedeutung, als baf fie an fich ben Beift in fich inwohnen hat, und beffen einzelnes und naturliches Dafenn ift, ber aber bier begwegen nur erft in ber auffern Borftellung'ift. Bas daher, wie vorhin, Rageres von bem Bachfenn als einem fpecififchen Bachfenn bes Beiftes, und bem Berlaufe der Lebensalter in der eigenthumlichen Bedeutung geiftiger Entwickelung gefagt werden fann, muß als anticipirt ober aus ber Borftellung genommen angefeben werden. - In bie naturliche Geite biefer Immaneng bes einzelnen Geiftes in feiner Leiblichteit fallt überhaupt bas gefunde fnmpathis fche Mitleben beffelben mit ihr. Es gehören barunter nicht nur die auffern Befühle ber oben (6. 279.) betrachteten Sinne, fonbern naber bie unmittelbar fymbolifirenden bestimmtern Empfindun. gen, bag Farben, Beruche, Tone unmittelbar angenehm ober wibrig, in allgemeinerer ober in ibio. fonkrafiftifcher Beife, find. Bur innern Sympathie gebort, daß Begierbe überhaupt im Reproductionsfo. ftem, Born und Muth in ber Bruft, bem Sige bes irritabeln, und Nachbenken, geistige Beschäftigung im Ropfe, bem Sige bes sensibeln Systemes empfunden wirb.

Ъ

Gegenfat ber fubjectiven Seele gegen , ihre Substantialität.

§. 319.

Die Seele, die zunächst unmittelbar in ihrer subftantieller Identität lebt, ist in ihrer Individualität die
negative Beziehung auf sich, und pie Theilung ihrer Subjectivität gegen ihr substantielles Leben, welches
ihrem Begriffe unangemessen ist. Diese erste Restexion =
in sich ist zugleich Restexion in Anderes; sie steht daher zunächst nur im Verhältniß zu ihrer Naturbes
stimmtheit.

§. 320.

Das Subject ift &) in abstractem allgemeisnem Verhältniß zu seinem Naturleben; die Seele ist zwar in diesem Urtheil Subject, aber ihr Prädicat in diesser allgemeinen Beziehung ist noch ihre Substanz und sie ein unmächtiges, bloß formelles Fürsich senn, das Ahnden und Träumen ihres allgemeinern Naturlesbens, das Fühlen des Naturgeistes.

Dieses Verhältniß steht auf bem Scheibewege bes Geistes von sich als Geele. Der Geift als sols cher hat das Allgemeine zu seinem Gegenstand als Gedachtes, d. h. als rein mit seiner abstracten Subjectivität, der Ichheit, identisches, und seine Beziehung darauf ist selbst dies Denken. Diese höshere Substantialität ist die Frenheit, die reine Regativität aller Unmittelbarkeit. Die Substanstalität der allgemeinen Seele aber ist die unmittelbare nur positive Identität, nicht die frene, die

fon bas Gelbftbemuftfenn und rein ber wirkliche Beift hat. Die gegenwärtige, nicht frene Ctuffe ift baher eine Berabfebung bes fregen Gelbftbewußtfenns, - eine Krantheit; in welcher die Seele, nach Plato ale prophezenend in die Leber, bestimmter in die Ganglien als das Gebirn bes Unterleibs, ber Geift überhaupt in den Maturgeift gurudgefunten ift. - In ber Gefchichte macht Diefes magifche Berhaltnif, bas an einzelnen Inbividuentals Buffand ber Rrantheit vorkommen fann, eine Stuffe bes Ueberganges aus ber fubstantiellen Beiftigfeit jur Gelbftbewußten und Berftandigen aus. - Ahndungen , Prophezenungen , vieles Bunberbare bes Traums und anderes, Somnambulismus und thierifcher Magnetismus, gehören mehr ober weniger in biefe Ophare bes Traums überhaupt, auf welcher ber Geift zwischen feinem Naturgeifte und zwifden feiner vernünftigen Birtlichteit fcmantt, und feinen allgemeinern Bufammenhang in einer gröffern Naturbreite gur Vorftellung bringt, als das über fich verftandigte und vernünftige Be= wußtseyn. - Aber ba nur biefem bie eigentliche Allgemeinheit nemlich bie bes Denfens jufommt, fo ift jene Ausdehnung bes fympathifchen Lebens, welche jur Borftellung tommt, ichlechthin auf einen particularen Rreis beschränft, und was biefe Geele fieht und ahndet, nur ihre befonbere Innerlichkeit, nicht die bes allgemeinen Wefend; ingleichen weil bie Geele aus ihrer frenen Allgemeinheit in die Befonderheit herabgeset ift, ift biefer magifche Kreis eine Bebundenheit, Abbangigfeit, Bergauberung. - Die Borftellung von einem primitiven Buftanbe bes Menfchen, in welchem vor feiner innern Unfchauung bie Natur und ber Geift nicht in aufferlicher Unmittelbarteit, fondern in ihren Gofegen und Ideen ge-

ftanden habe, ift darum, wie an die wenigen Umsftande der Tradition, die dahin gedeutet worden, täglich zu größerer Dürftigkeit zusammenschwinden, eine leere Unnahme, ben welcher die allge meine Matur der Idee, vernünftiger Gedanke zu senn, bernur dem Geift in seiner fregen Subsectivität angehört, nicht beachtet ift.

S. 321.

B) Die subjective Seele bricht aber als solche diese unmittelbare, substantielle Ihentität des Berhältznisses mit ihrem besondern natürlichen Senn. Ihre Entgegensehung, aber als eine Ibentitat zugleich, ist ein Bershältniss des Widerspruchs; — ein Bustand der Zersrüttung, in welchem, da in diesem Verhältnisse die benden unterschiedenen als Wirkliche gegeneinander sind, die leibliche Wirklichkeit zur Wirklichkeit der Seele wird, oder umgekehrt die Seele ihre eigene Wirklichkeit zur leiblichen macht.

Dig Berhaltniß ift der Buftand der Berru Etheit überhaupt. Es ift hiebei 1) ju bemerken, bag biefes, fo wie das magifche Berhaltnif bloß ideelle Momente, unwahre Berhaltniffe, daher nur gls Buftande und als Rrantheiten bes Beiftes Dafenn haben. - Gerade fo wie alles Endliche überhaupt und naber 1. B. bas formelle Urtheil und ber formelle Schluß ohne Bahrheit und nur die abstracten anfichfenenden Momente des objectiven Begriffes find: baber fie nur ein gewaltsames Dafenn haben, bas in einer Berftorung gegrundet ift, - einer Berftorung, die hier ber Berftand bewirkt, weil er das Concrete in Abstractionen verwandelt und allein beren Birklichkeit ift, - fo find die ist bervorgetretenen Berhaltniffe nur die ideellen Momente bes im Genn fregen Beiftes, ber allein beren Wahrheit ift. Gie find bie individuelle Geele, infofern fie im Berhaltniffe bes fategorifden und bes

bovothetischen Urtheils, - noch in ihrer fich untericheidenden Subjectivitat fubstantiell auf ihre Subftang bezogen, und eben fo mefentlich der Biderfpruch in biefer Begiehung, ihr Geon vielmehr nicht ibr Genn, fonbern bas Genn ihres Undernift. 2) Der Beift ift auf biefer Stuffe des Berhaltniffes, als ein Ding. bestimmt, und naber eigentlich als bas, mas unter Seele verstanden wird. ben Alten, wo ber Gegenfag bes Denfens und Genns noch nicht biefe Bestimmung ber Birklichkeit erlangt hatte, batte bie Geele die unbestimmtere Bedeutung ber Geiftig feit. In neuerer Borftellung und Detaphpfit ift dagegen ber Beift als Geele überhaupt ju einem Dinge von vielen Gigenschaften und . Rraften geworden, bas im Gefpenft, in Engeln naber firirt, und als ein finnliches fogar mit Rarbe ausgestattet worden ift. Die Metaphyfit hat an ber abstracten Bestimmung Ding festgehalten, und bie Geele daher an und fur fich ben Bestimmungen bes Genns, ber Qualität und Quantitat, und den Refferionebestimmungen von einzelner Oubstang, Urfache u. f. f. unterworfen ; bier hat die Frage nach bem Git ber Geele, ber Gemeinschaft biefes Dings mit bem anbern Dinge, bem Korper, Intereffe gehabt. ift als ein Berdienft Rants zu rechnen, Die Metaphyfit von dem Beift als Dinge, fomit von ber Geele, und, mas baffelbe ift, den Beift von biefer Metaphysik und von ber Borftellung befrent und 3 ch an die Stelle gefest ju haben. Bon bem Beifte als Dinge kann nur in bem Berhältniffe, b. i. auf der Stuffe der Reflexion gesprochen worden, wo er zwar feine unmittelbare Gubstantialitat ober feine fenende Allgemeinheit birimirt, und fich gur Unterscheidung von ihr und als Subject bestimmt, aber noch mit diefem Geyn befangen und barum feine

mabrhafte Birklichkeit noch nicht erlangt hat. 3) Die Berichiedenheiten ber Berrudtheit, - Bahnfinn, Lollheit, Raferen, Blodfinn, find Schattirungen, die ben der Bestimmtheit, welche fie gegen einander haben, viel Unbestimmtes behalten, fo mie felbft gegen Buftan. be, bie man fur Buftanbe eines gefunden Verftandes paffiren läßt. Go fehr ihre Unterscheidung für die Behandlung diefer Krantheiten wichtig ift, fo fehr ift es felbst eine Berkehrtheit, aus ihnen wie auch aus ben Berbrechen und fonftiger Befe und Berborbenheit ber Menichen, vornehmlich die Renntnif des Menichen ichopfen ju wollen. Jene Berirrungen ju erkennen fest vielmehr ben Begriff, b. i. mas . ber Menich fenn foll, ichon voraus. - Uebrigens ist in allen jenen Formen die Krankheit nicht sowohl als ein Berluft bes Berftandes ju betrachten, fonbern vielmehr eigentlich als bas , was bie Berruckt. heit befagt, als bas absolute Unglud bes Biderfpruchs, daß ber Beift, ber bie frene Ibentitat bes Subjectiven und Objectiven ift, in feiner 36heit nicht als die abfolute Idealität, fondern als mirkliches Ding, und eben fo bas Objective gegen ihm existirt, und'er beren reine Ibentitat jugleich Er ift fo bas Berhaltniß ift. der Mothwenbigfeit ober ber endlichen Wechfelwirfung, unmittelbaren Bermechelung und Bertehrung; das Schickfal rein als blindes Schickfal faffen, b. h. als absolute Frembheit gegen ben Begriff und als foldes es boch identisch mit fic, in Ginem als bas Geinige und als nicht bas Geinige wiffen, ift Diese Berrudtheit. - Die Berftreutheit tann als der Beginn der Berrudtheit angeseben werden; in ihr ift der Beift in fich, und hat in feis ner Leiblichkeit feine Begenmart, und indem fie boch in ihm ift, verkehrt er biefe in feine befondere Wirklichkeit und umgekehrt. Die hochfte Stuffe ift bie Bosheit, indem fich die Singularität ber 3ch. heit, die Billkuhr in ihrer reinen Abstraction gegen die objective Idee zu einer unflussigen Birklich. Feit fixirt und sich mit dem reinen Billen verwechselt.

— Die psych ische Behandlung beruht auf der Eins, sicht, daß die Verrücktheit nicht Verlust der Vernunft, sowohl nach der Seite der Intelligenz als des Billens, sondern nur Verrücktheit ist, die Vehandlung daher den Kranken als Vernünftiges voraussest und hieran den festen Halt hat, an dem sie ihn erfassen kann.

S. 322.

7) Die Seele ist jedoch als ber für sich allgemeine Begriff die Substantialität, die übergreiffende Macht und bas Shickfal ber andern Wirklichkeit, die mesfentlich ihre eigene Unmittelbarkeit ist. Ihr Berhältnis im Urtheil ist daher, beren Form aufzuheben und sie als die ihrige zu segen.

§. 323.

Beil sie ursprüngliche Ibentität mit bieser Leiblichs teit ift, und in ihr ihre Realität hat, so ist ihre Thatigeteit auf sie nicht als gegen ein aufferliches Object feinde lich gerichtet. Eine Verletung des organischen Lebens und eine feindliche, verwüstende Behandlung der Leib-lichkeit wurde diese vielmehr zu einer gegen das Subject negativen Objectivität, und baburch zu einer Macht und einem Schicksalten, und den Standpunkt des Geistes verrücken.

§. 324.

Die Thätigkeit ber Seele gegen ben Leib ift viels mehr, ihre an sich sepende Identität mit ihrer Leiblichskeit zu se gen, nur die Form der Unmittelbarkeit dies ser Einheit aufzuheben, und als allgemeine durchs bringende Seele in ihrem Leibe für sich, Subject in demselben als dem Prädicate zu sepn.

Sie bildet sich also in den Körper, den sie (S. 318.), von Natur hat, ein. Sie bringt in diesem unmittelbarem Seyn ihre Allgemeinheit durch Bieder-hohlung der durch ihren Zweck bestimmten Handlungen, durch Induction, hervor. So erinnert sie sich einerseits in ihm so, daß diese ihre Identität mit ihm von ihr bestimmt und ihre subjective Einheit mit sich ist. Ander rerseits hat sie Genn in ihm, ein Seyn, das als das ihrige, allgemeines, Gewohnheitist, und bestimmte Gewohnheit, Geschicklichteit. Als dieß von ihr durchgebildete Instrument beherrscht sie den Korper.

Die Birflidfeit ber Geele.

§. 326.

Die Seele ist in threr durchgebildeten Leiblichkeit als einzelnes Subject, und diese die Aeufserlichete it als Prädicat desselben, das darin nur sich auf sich bezieht. Diese Abusserlichkeit stellt so nicht sich vor, sondern die Seele, und ist deren Zeichen. Die Seele ist-als diese Identität des Innern und Aeussern wirklich, und hat nur an ihrer Leiblichkeit ihre frene Gestalt, und menschlichen, pathognomischen und physiognomischen Ausdruck.

Bum erften gehört z. B. bie aufrechte Gestalt überhaupt, die Bildung insbesondere der hand, als des absoluten Werkzeugs, des Mundes, das Lachen, Weinen u. s. w. und der über das Ganze ausgegossene geistige Ton, welcher den Körper unmittelbar als Neusserlichkeit einer höhern Natur kund gibt. Diesser Ton ist eine so leichte, unbestimmte und unsagbare Modification, weil der Geist identisch mit seiner Neusserlichseit Allgemeines und darum eben so frey darin ist, dieses aber zugleich die Unvollkommenheit

... Digilized by Google

bat, ein unmittelbares und naturliches zu fenn, und barum Beichen ift, den Geift hiemit gwar, aber jugleich als ein Underes, nicht wie er für fich felbft als allgemeines ift, vorftellt. Rur bas Thier ift baber bie menschliche Gestalt bas Sochfte, wie ber Beift bemfelben ericheint. Ober fur ben Beift ift fie Die er fte Ericheinung beffelben, weil fie feine erfte, noch in ber Ophare ber Unmittelbarfeit verfentte Birtlichkeit ift. - Der Geift ift alfo in biefem feinem Beiden ichlechthin endlicher und einzelner: es ift zwar feine Erifteng, aber fie ift zugleich in ihrer physiognomischen und pathognomischen Bestimmtheit Bufalliges für ihn, und die Phyfiggnomit, vollende aber die Cranioftopie ju Biffenschaften erheben ju wollen, ift einer ber leersten Einfalle, bie es geben fonnte, noch leerer als eine signatura rerum. wenn aus der Geftalt der Pflangen ihre Seilfraft erfannt werben follte.

S. 327.

An und fur fich hat die Materie feine Bahrheit im Geiste, als der allgemeinen Seele; die Leiblichkeit, welche zunächst nichts als die Form der Unmittelbakkeit ist, kann darum seinem Einbilden in sie überhaupt keinen Biderstand leisten. Durch diese erste Einbildung des Senns in sich hat der Geist, da er es sich entgegengesset, es aufgehoben und als das seinige bestimmt hat, die Bedeutung der Seele verloren, und ist Ich.

§. 328.

Diese Unenblichkeit bes Geiftes als Beziehung feiner felbft auf sich in seiner Unmittelbarkeit, beren Ausbeben, bas sich ergeben hat, bas Erste, welche also noch Moment, aber gegen und in dieser Unendzlichkeit als Underes bestimmt ift, ift ein höheres Erzwachen besselben; mit sich selbst im Underssen zu-

Melasien formerod. Ein zeln heit bestimmt, by AUCTION, on the PremisMonday Next, at Half-bast Elevon, by or als diese Regativität 800 STAN DARD, Half-Standard, Cherries, Pears; 2000 new Dessert Apple (Beauty of hem das Subject Ich Apples, 2000 Cob Nuts, 25,000 Black and 2500 hem das Subject Ich Goseberries, 15,000 faspberries, 25,000 Apples, 200,000 Cabbage Plants, and 30,000 the auffere Welt, so viewed,—Catalogues had on the Premise tioneers, 87 and 88, Cheapside, London, Ed, in sich ressectivit ist, will litt all Lots and put on rail free of expo

This is a most of Fithbridders, put in al 77- 222-3. R.G.C.

vas zewa Bifen n.

§. 32g.

Das Bewußt senn macht die Stuffe ber Resterion ber bes Berhälnisses bes Geistes, seiner als Erzscheinung, aus. Ich ist die unendliche Bezichung bes Geistes auf sich, aber als subjective, als Gewißeheit seiner selbst. Als viese absolute Negativität ist sie die Identität in ihrem Andersseyn; Ich ist es selbst und greift über bas Object über, ist Eine Seite des Berhältnisses und das ganze Berhältniss; — bas Licht, das sich und noch Anderes manifestirt.

S. 330.

Aber die Identität ift nur die formelle. Der Geift, ber als Geele in der Form substantieller Allgemeinheit, ber in sich sependen Schwere ist, ist als die subjective Resterion in sich auf ein Dunkles bezogen, und das Bewußtseyn ist, wie das Berhältniß überhaupt, der Widerspruch der Selbstständigkeit der Seiten, und ihrer Identität, in welcher sie aufgehoben sind.

§. 331.

Das Object hat, als aus ber unenblichen Reflexion bes Geiftes in fich in feinem Urtheil entlaffen, biefe une enbliche Beziehung auf fich zu feinem Wefen, und ift als Sepen bes und Gegebenes gegen bas Fürsichseyn bes Ich bestimmt.

bat, ein unmittelbares und natürliches zu fenn, und barum Beichen ift, ben Geift hiemit gmar, aber jugleich ale ein Underes, nicht wie er für fich felbft als allgemeines ift, vorstellt. Bur bas Thier ift baher bie menschliche Gestalt bas Sochfte, wie ber Beift bemfelben ericbeint. Der fur ben Beift ift fie Die erfte Ericheinung beffelben, weil fie feine erfte, noch in ber Ophare der Unmittelbarfeit verfentte Birklichkeit ift. - Der Geift ift alfo in biefem feinem Beiden ichlechthin endlicher und einzelner; es ift zwar feine Erifteng, aber fie ift zugleich in ihrer phoficanomifden und pathognomifden Bestimmtheit Bufalliges für ihn, und die Physiganomit, vollende aber die Cranioftopie ju Biffenschaften erheben ju wollen, ift einer ber leersten Ginfalle, bie es geben fonnte, noch leerer als eine signatura rerum. wenn aus der Geftalt ber Pflangen ihre Seilfraft erfannt werben follte.

§. 327.

An und für sich hat die Materie keine Wahrheit im Geiste, als der allgemeinen Seele; die Leiblichkeit, welche zunächst nichts als die Form der Unmittelbakkeit ist, kann darum seinem Einbilden in sie überhaupt keinen Widerstand leisten. Durch diese erste Einbildung des Senns in sich hat der Geist, da er es sich entgegengesset, es aufgehoben und als das seinige bestimmt hat, die Bedeutung der Seele verloren, und ist Ich.

§. 328.

Diese Unenblichkeit bes Geiftes als Beziehung seiner felbst auf sich in seiner Unmittelbarkeit, beren Ausbeben, bas sich ergeben hat, bas Erste, welche also noch Moment, aber gegen und in dieser Unenbelichkeit als Underes bestimmt ift, ift ein höheres Erzwachen besselben; mit sich selbst im Underssenn zus

fammengeschlossen ift er als die Einzelnheit bestimmt, welche Subject für sich ift, und sich als diese Regativität entschließt. Das Urtheil, in welchem das Subject Ich ift, gegen ein Object, als eine ihm äussere Welt, so daß es aber in derselben unmittelbar in sich restectivt ift, ift das Bewußtseyn.

В.

Das Bewußtsenn.

§. 32g.

Das Bewußt sen macht die Stuffe der Resterion voer des Verhälnisses des Geistes, seiner als Erscheinung, aus. Ich ist die unendliche Beziehung des Geistes auf sich, aber als subjective, als Gewissheit seiner selbst. Als diese absolute Regativität ist sie die Identität in ihrem Anderesenn; Ich ist es selbst und greift über das Object über, ist Eine Seite des Verhältnisses und das ganze Verhältniss; — das Licht, das sich und noch Anderes manisestirt.

S. 330.

Aber die Identität ift nur die formelle. Der Geift, ber als Seele in der Form substantieller Allgemeinheit, ber in sich sependen Schwere ift, ift als die subjective Resterion in sich auf ein Dunkles bezogen, und das Bewußtseyn ift, wie das Verhältniß überhaupt, der Widerspruch der Selbstständigkeit der Seiten, und ihrer Identität, in welcher sie aufgehoben sind.

§. 331.

Das Object hat, als aus ber unenblichen Reflexion bes Geiftes in fich in feinem Urtheil entlaffen, biefe unenbliche Beziehung auf fich zu feinem Wefen, und ift als Sepen bes und Gegebenes gegen bas Fürsichfeyn bes Ich bestimmt.

Da Ich nicht als der Begriff, sondern als formelle Identität ift, so ist die dialektische Bewegung des Bewustenns ihm nicht als seine Thätigkeit, sondern sie ist an sich, d. i. für dasselbe Beränderung des Objects. Das Bewustsenn erscheint daher verschieden nach der Verschiedenheit des gegebenen Gegenstandes, und seine Fortbildung des Objects; die Betrachtung von dessen nothwendiger Veränderung aber, der Begriff, fällt, weil er noch als solcher innerlich ist, in uns.

Die Rantische Philosophie fann am bestimmteften fo betrachtet werben, daß fie ben Beift als Bewußtfenn aufgefaßt hat, und gan; nur Beftimmun= gen ber Phanomenologie, nicht ber Philosophie bef-Gie betrachtet 3ch als Beziehung felben , enthält. auf ein jenseitsliegendes Ding = an- fich , fo fowohl als ben Willen, und wenn fie die Intelligeng, im Begriffe der reflectiren den Urtheiletraft zwar auf die 3de e des Beiftes, die Gubject = Objectivitat, einen anichauenden Berftand u. f. f. wie auch auf die Idee der Natur, ju fprechen kommt, fo mirb biefe 3dee felbft wieber ju einer Ericheinung, lich einer subjectiven Maxime, berabgefest. baber für einen richtigen Ginn diefer Philosophie anausehen, daß sie von Reinhold als eine Theorie bes Bewußtfenns, unter bem Rahmen Borftellungsvermögen, aufgefaßt worten. Richtefche Philosophie hat denfelben Standpunft, und Nicht- 3ch ift nur als' Gegen ftand bes 3ch, nur im Bewußtsenn bestimmt; es bleibt als un= endlicher Unftog, b. i. als Ding.an-fic. Philosophien zeigen baber, daß fie nicht zum Begriffe ober jum Geifte, wie er an und furfich ift, fonbern nur, wie er in Begiebung auf ein Unberes ift, gefommen finb.

Das Ziel des Geistes als Bewußtsenns, ist diese feine Erscheinung mit seinem Wesen identisch zu machen, die Gewißheit seiner felbst zur Wahrh eit zu erheben. Die Existenz, die er im Bewußtsenn hat, ist die formelle oder allgemeine als solche; weil das Object nur abstract als das Seinige bestimmt oder er in demselben nur in sich als abstractes Ich resectivt ist, so hat diese Existenz noch einen Inhalt, der nicht als der seinisge ist.

§. 334.

Die Stuffen dieser Erhebung ber Gewißheit zur Wahrheit sind, daß er a) Bewußtsenn überhaupt ift, welches einen Gegenstand als solchen hat, b) Selbstebewußtsenn, für welches Ich der Gegenständ ist, c) Einheit des Bewußtsenns und Selbstbewußtsenns, daß der Geist den Inhalt des Gegenstands als sich selbst und sich selbst als an und für sich bestimmt anschaut; — Berenunft, der Begriff des Geistes.

a,

Das Bewußtfenn, als foldes.

§. 335.

Das Bewußtsenn ift 1) junachst bas un mittels bare, seine Beziehung auf ben Gegenstand baberdie einsfache unvermittelte Gewißheit besselben; der Gegenstand selbst ift als fenender, aber als in sich restectirter, weister als unmittelbar Einzelner bestimmt; — sinn lieches Bewußtsenn.

Bur Sinnlich feit gehören zwar als Inhals bie Gefühlsbestimmungen, auferliche ober innerlie de, und als Form, das Raumliche und Zeitliche. Aber dieses bendes gehört bem Geist in feiner concreten Form an, feinem Gefühle und Anschauung. Das Bewußtseyn als Werhaltniß enthalt nur bie zum

abstracten Ich ale foldem in Berhaltniff tretenbe Beftimmung des Objects, die erfte ober unmittelbare baber nur als fenen be, und bie Unmittelbarfeit als an und für fich bestimmt, Etwas, erftirendes Ding, Einzelnes. Bas das Object fonft in feiner Concretion ift, geht ben Geift an; 3ch als concretes ift der Beift. Much die Gefühlebeftimmun. gen find nur durch die Form der Unmittelbarfeit fin ne liche; ihr Inhalt tann von gang anterer Raturfenn. 3d ift im Bewußtfebn bas noch abstracte Denfen. und bat baber in feinem Begenstande junachft jene abstracte Denkbestimmungen. Die raumliche und zeitliche Gingelnheit ift Bier und Itt, wie ich in meiner Phanomenologie bes Weiftes (Bamberg 1807.) G. 25 ff. ben Gegenstand bes finnlichen Bemußtfenns bestimmt habe. Befentlicher wird er nur nach ber Ibentitat bes Berhaltniffes genommen, burch welche er feine Bestimmung hat; burch biefelbe ift er nur dem Bewußtfenn als Aefferlides; nicht fur fich Meufferliches ober felbft ein Auf-Diefe Frenheit tann bas Unbere erft burch bie Freiheit bes Beiftes erhalten.

§. 336.

Das Sinnliche als Etwas wird ein Underes; bie Reflerion des Etwas in sich, das Ding hat viele Eigenschaften, und das Einzelne in seiner Unmittelbarteit mannich faltige Pradicate. Das viele Einzelne der Sinnlichkeit, wird daher ein Breites,— eine Mannichfaltigkeit von Beziehungen, Reflexionsbestimmungen, und Allgemeinheisten. Da der Gegenstand so verändert ist, so ist das sinnliche Bewustsen zum Bahrnehmen geworden.

§. 337.

2) Das Bewußtseyn, das über die Sinnlichkeit binausgegangen, will den Gegenstand in feiner Babr.

heit nehmen, nicht als bloß unmittelbaren, fondern in sich vermittelten, und in sich resectirten. Er ift somit eine Berbindung von finnsichen und von Gedankensbestimmungen; so wie das Bewußtseyn in seinem finnlischen Berhalten hier zugleich Reservon in. sich ist. Damit ist seine Identität mit dem Gegenstand nicht mehr die abstracte der Gewißheit, sondern die best immte, ein Bissen.

Die nahere Stuffe des Bewußtsens, auf welcher bie Kantische Philosophie den Geist auffaßt, ist das Wahrnehmen, welches überhaupt der Standpunkt unsers gewöhnlichen Bewußtsenns und mehr oder weniger der Wissenschaften ist. Es wird von sinnlichen Gewißheiten einzelner Appert ceptionen oder Beobachtungen ausgegangen, die daburch zur Wahrheit erhoben werden sollen, daß sie in ihrer Beziehung betrachtet, über sie reflectirt, überhaupt daß sie nach Werstandesbestimmungen zugleich zu etwas allgemeinem, zu Erfahrungen werden.

§. 338.

Diese Verknüpfung tes Einzelnen und Allgemeinen ist Vermischung, weil das Einzelne zum Grunde liesgendes Senn, aber das Allgemeine dagegen in sich re flectirt ist. Sie ist daher der vielseitige Widerspruch, — überhaupt der einzelnen Dinge der sinnlichen Apperseption, die den Grund der allgemeinen Erfahrung ausmachen sollen, und der Allgemeinheit, die vielsmehr das Wesen und der Grund senn soll, — und die des Einzelnheit der Dinge selbst, welche deren Selbstständigkeit ausmacht, und der mannichfaltigen Eigenschaften, die vielmehr frey von diesem negativen Bande und von einander, selbstständige allgemeine Materien sind.

Die Bahrheit bes Wahrnehmens, welches ftatt ber Identität bes einzelnen Objects und ber Allgemeins heit des Bewußtseyns, ober der Einzelnheit des Objects selbst und seiner Allgemeinheit, vielmehr der Widerspruch ist, ist daher, daß der Gegenstand vielmehr Ersche is nung und seine Restexions in sich ein dagegen für sich seyendes Inneressist. Das Bewußtseyn, welches dies sen Gegenstand erhält, in den das Object der Wahrnehmung übergegangen ist, ist der Verstand.

§. 340.

3) Dem Verstand gelten die Dinge der Wahrnehmung als Erscheinungen; das Innere derselben,
das er zum Gegenstande hat, ist einerseits die aufgehobene
Mannich faltigkeit derfelben, und auf diese Weise
die abstracte Identität, aber andererseits enthält es deswegen auch die Mannichfaltigkeit, aber als innern einfachen Unterschied, welcher in dem Wechsel der Erscheinung mit sich identisch bleibt. Dieser einsache Unterschied ist zunächst das Reich der Gese der Erscheinung, ihr ruhiges allgemeines Abbild.

S. 341.

Das Geset zunächst das Berhältniß allgemeiner, bleibenber Bestimmungen, hat, insofern sein Unterschied der innere ift, seine Nothwendigkeit an ihm selbst; die eine der Bestimmungen, als nicht äusserlich von der anz dern unterschieden, liegt unmittelbar selbst in der Unsern. Der innre Unterschied ist aber auf diese Beise, was er in Wahrheit ist, der Unterschied an ihm selbst, oder der Unterschied, ber keiner ist.

§. 342

Das Bewuftleyn, bas als Berftand junachft nur bat abfracte Innre und bann ben allgemeinen Unterschieb

als Gefet zum Gegenstanbe hat, hat nun ben Begriff zu foldem. Aber infofern es noch Bewußtsenn und ihm ber Gegenstand ein Gegebener ift, ichaut es ihn als ein Leben biges an, — eine Innerlichkeit, welche an und für sich bestimmte Allgemeinseit; Babrheit ift.

343.

Am Bewußtsenn des Lebens aber zündet sich das Selbstbewüßtsenn an; denn als Bewußtsenn hat es einen Gegenstand, als ein von ihm unterschiedenes; aber, gerade dieß im Leben, daß der Unterschied kein Unsterschied ist. Die Unmittelbarkeit, in der das ler bendige Object des Bewußtsenns ist, ist eben dieß zur Erscheinung oder zur Negation herabgesetze Moment, die nun als innerer Unterschied, oder Begriff, die Nesgation ihrer felbst gegen das Bewußtseyn ist.

Ъ.

Das Gelbstbewußtfenn.

S. 344.

Die Bahrheit des Bewuftfenns ift das Selbft bewußtfenn, und diefes der Grund von jenem, fo daß auch alles Bewuftfenn eines andern Gegenstandes zugleich Gelbstbewußtfenn ift. Der Ausbruck von diefem ist 36-36.

§. 345.

So aber ift es noch ohne Realitat, denn es felbft, bat Gegenstand seiner ift, ist nicht ein solcher, benn es hat teinen Unterschied; Ich aber, der Begriff selbst, ist die absolute Diremtion bes Urtheils; hiemit ist das Selbstbewußtsehn für sich der Trieb, seine Subjectivität aufzuheben und fich zu realisiren.

\$. 346.

Da bas abstracte Gelbstbewußtfenn bas Un mittel.

ift es an ihm felbst fenenbes und sinnlich concretes. Die Selbstbestimmung ift baher einestheils die Megation als sein von, ihm in sich gesetztes Moment, anderntheils als ein ausserliches Object. Ober bas Ganze, was sein Gegenstand ift, ist die vorhergehende Stuffe, bas Bewußtsenn, und es selbst ist dies noch.

S. 347.

Der Trieb des Gelbstbewußtsenns ift daher überhaupt seine Subjectivität aufzuheben; naher demabstracten Wissen von sich Inhalt und Objectivität zu geben,
und umgekehrt sich von seiner Sinnlichkeit zu befregen,
die Objectivität als gegebene, aufzuheben und mit sich identisch zu seigen, oder sein Bewußtsenn seinem Gelbstbewußtsenn gleich zu machen. — Beydes ist ein und dafselbe.

§. 348.

1) Das Selbstbewußtschn in feiner Unmittelbarteit ist Einzelnes und Begierde, der Widerspruch
feiner Abstraction, welche objectiv, ober seiner Unmittelharkeit, welche subjectiv senn soll, gegen Ich-Ich,
ben Begriff, der an sich die Idee, Einheit seiner selbst und
ber Realität ist. — Seine Unmittelbarkeit, die als das
aufzuhebende bestimmt ist, hat zugleich die Gestalt eines
ges für die aus dem Auschehen des Bewustsenns hervorgegangene Gewisseit seiner selbst bestimmt; das Selbste
bewustsenn ist sich daher an sich im Gegenstande, der auf
biese Weise dem Triebe gemäß, und in der Regativität,
als der eigenen Thätigseit des Ich, wird für dasselbe
biese Ibentität.

§. 349.

Der Gegenstand kann diefer Thatigkeit keinen Biberftand leiften, weil er an fich und fur baffelbe bal

Selbstlofe ift; die Dialektik, welche feine Natur ift, sich aufzuheben, ift hier als jene Thatgkeit, idie Ich hiemit zugleich als äufferliche anschaut. Das gegebene Object wird hierin eben so subjectiv, als die Subjectivität sich entauffert und sich objectiv wird.

§. 350.

Das Product dieses Processes ift, daß Ich in dies ser Realität sich mit sich selbst zusammenschließt; aber in dieser Rückschr sich zunächst nur als Einzelnes Dasenn giebt, weil es sich auf das selbstlose Object nur negativ bezieht, und daß dieses nur aufgezehrt wird; die Bezgierde ist daher in ihrer Befriedigung überhaupt zestärend, und selbst füchtig.

§. 351.

Aber das Selbstbewußtsenn hat an sich schon die Gewißheit seiner in dem unmittelbaren Gegenstande; das Selbstgefühl, das ihm in der Befriedigung wird, ist daher nicht das abstracte seines Fürsich senns, ober nur seiner Einzelnheit, sondern ein Objectives, die Befriedigung ist die Negation seiner eigenen Unmittelbarkeit, und die Diremtion derselben daher in das Beswußtsen eines frenen Objects, in welchem Ich das Bissen seiner als Ich hat.

S. 352.

2) Es ift ein Selbstbewußtsenn für ein Selbstbewußtsen, zunächkt unmittelbar, als ein Anderes
für ein Anderes. Ich schaue im Ich unmittelbar mich
felbst an, aber auch barin ein unmittelbar basenebes, als
Ich absolut selbstständiges anderes Object. Dieser Widerspruch, daß Ich nur Ich als Negativität des unmittelbaren Dasenns bin, gibt den Proces des Anextennens.

Da Ich nicht als der Begriff, sondern als formelle Identität ist, so ist die dialektische Bewegung des Bewustsens ihm nicht als seine Rhätigkeit, sondern sie ist an sich, d. i. für dasselbe Beränderung des Objects. Das Bewustsenn erscheint daher verschieden nach der Berschiedenheit des gegebenen Gegenstandes, und seine Fortbildung als eine Fortbildung des Objects; die Betrachtung von dessen nothwendiger Beränderung aber, der Begriff, fällt, weil er noch als solcher innerlich ist, in uns.

Die Rantifche Philosophie fann am bestimmteften fo betrachtet werben, daß fie den Beift als Bemußtfenn aufgefaßt hat, und gang nur Beftimmun= gen ber Phanomenologie, nicht ber Philosophie bef= Sie betrachtet Ich als Beziehung felben, enthält. auf ein jenseitsliegendes Ding = an- fich ; fo fowohl bie Intelligeng, ale ben Willen, und wenn fie im Begriffe der reffectiren ben Urtheilstraft zwar auf die 3de e bes Beiftes, Die Gubject = Objectivitat, einen anichauenden Berftand u. f. f. wie auch auf die Idee der Matur, ju fprechen fommt, fo wird biefe Idee felbft wieber ju einer Erfdeinung, lich einer subjectiven Maxime, herabgefest. baher für einen richtigen Ginn diefer Philosophie anjufeben, daß fie von Reinhold als eine Theorie bes Bewußtfenns, unter bem Rahmen Borftellungsvermögen, aufgefaßt worten. Die Fictef de Philosophie hat denfelben Standpunkt, und Richt- Ich ift nur als Begen ftand bes 36, nur,im Bewußtfenn bestimmt; es bleibt als unendlicher Anftog, b. i. als Ding-an-fic. Philosophien zeigen baher, baf fie nicht gum Begriffe ober jum Geifte, wie er an und furfic ift, fonbern nur, wie er in Beziehung auf ein Unberes ift, gefommen find.

Das Ziel des Geistes als Bewußtfeyns, ift diese feine Erscheinung mit seinem Besen identisch zu machen, die Gewißheit seiner selbst zur Bahrheit zu erheben. Die Eristenz, die er im Bewußtsenn hat, ist die formelle oder allgemeine als solche; weil das Object nur abstract als das Seinige bestimmt oder er in demfelben nur in sich als abstractes Ich resectivt ist, so hat diese Existenz noch einen Inhalt, der nicht als der seinige ist.

§. 334.

Die Stuffen dieser Erhebung ber Gewißheit zur Wahrheit sind, daß er a) Bewußtsenn überhaupt ift, welches einen Gegenstand als solchen hat, b) Selbstebewußtsenn, für welches Ich der Gegenständ ift, c) Einheit des Bewußtsenns und Selbstbewußtsenns, daß der Geist den Inhalt des Gegenstands als sich selbst und sich selbst als an und für sich bestimmt anschaut; — Vernunft, der Begriff des Geistes.

a.

Das Bewußtfenn, als foldes.

§. 335.

Das Bewußtsenn ift 1) junachst bas unmittele bare, seine Beziehung auf den Gegenstand daher die eine fache unvermittelte Gewißheit desselben; der Gegenstand selbst ift als fenender, aber als in sich restectirter, weister als unmittelbar Einzelner bestimmt; — sinn lieches Bewußtsen.

Bur Sinnlich keit gehören zwar als Inhalt bie Gefühlsbestimmungen, auferliche ober innerlie de, und als Form, das Raumliche und Zeitliche. Aber dieses bendes gehört dem Geist in feiner conscreten Form an, feinem Gefühle und Unschauung. Das Bewußtseyn als Werhältniß enthalt nur bie zum

abstracten 3 ch ale foldem in Berhaltnif tretenbe Beftimmung des Objects, die erfte ober unmittelbare baber nur als fenen be, und bie Unmittelbarfeit als an und für fich bestimmt, Etwas, erftirendes Ding, Gingelnes. Bas das Object fouft in feiner Concretion ift, geht ben Geift an :. 3ch als concretes ift der Beift. Much die Gefühlebestimmun. gen find nur durch die Form der Unmittelbarfeit fin ne liche; ihr Inhalt kann von gang anderer Ratur fenn. Ich ift im Bewußtfebn bas noch abstracte Denfen. und hat baber in feinem Begenstande gunachft jene abstracte Denkbestimmungen. Die raumliche und zeitliche Ginzelnheit ift Bier und 38t, wie ich in meiner Phanomenologie bes Beiftes (Bamberg 1807.) G. 25 ff. ben Gegenstand bes finnlichen Bemußtfenns bestimmt habe. Befentlicher wird er nur nach ber Abentitat bes Berhaltniffes genommen, burch welche er feine Bestimmung hat; burch biefelbe ift er nur dem Bewußtfenn als Mefferlides; nicht fur fich Meufferliches ober felbit ein Auf-Diefe Frenheit tann bas Unbere erft burch die Freiheit bes Beiftes erhalten.

§. 336.

Das Sinnliche als Etwas wird ein Underes; bie Reflexion des Etwas in sich, das Ding hat viele Eigenschaften, und das Einzelne in seiner Unmittelbarteit mannich faltige Prädicate. Das viele Einzelne der Sinnlichkeit, wird daher ein Breites,—ieine Mannichfaltigkeit von Beziehungen, Ressert immungen, und Allgemeinheiten. Da der Gegenstand so verändert ist, so ist das sinnliche Bewustsenzum Bahrnehmen geworden.

§. 337.

2) Das Bewußtseyn, das über die Sinnlichfeit binausgegangen, will den Gegenstand in feiner Babr.

heit nehmen, nicht als bloß unmittelbaren, sondern in sich vermittelten, und in sich resectirten. Er ift somit eine Berbindung von sinnlichen und von Gedanken-bestimmungen; so wie das Bewußtseyn in seinem sinnlichen Berhalten hier zugleich Restexion = in- sich ist. Damit ist seine Identität mit dem Gegenstand nicht mehr die abstracte der Gewißheit, sondern die best immte, ein Bissen.

Die nahere Stuffe bes Bewußtsens, auf welcher bie Kantische Philosophie den Geist auffaßt, ist bas Bahrnehmen, welches überhaupt der Standpunkt unsers gewöhnlichen Bewußtsenns und mehr oder weniget der Bissen schaften ist. Es wird von sinnlichen Gewißheiten einzelner Uppersceptionen oder Beobachtungen ausgegangen, die daburch zur Bahrheit erhoben werden sollen, daß sie in ihrer Beziehung betrachtet, über sie restectirt, überhaupt daß sie nach Berstandesbestimmungen zugleich zu etwas allgemeinem, zu Erfahrungen werden.

S. 338.

Diese Verknüpfung tes Einzelnen und Allgemeinen ist Vermischung, weil das Einzelne zum Grunde liesgendes Sepn, aber das Allgemeine dagegen in sich re flectirt ist. Sie ist daher der vielseitige Widerspruch, — überhaupt der einzelnen Dinge der sinnlichen Appersception, die den Grund der allgemeinen Erfahrung ausmachen sollen, und der Allgemeinheit, die vielsmehr das Wesen und der Frund sein soll, — und die des Einzelnheit der Dinge selbst, welche deren Selbstsändigkeit ausmacht, und der mannichfaltigen Eigenschaften, die vielmehr fren von diesem negativen Bande und von einander, selbstsändige allgemeine Materien sind.

Die Bahrheit des Bahrnehmens, welches ftatt ber Identität des einzelnen Objects und der Allgemeinsheit des Bewußtseyns, ober der Einzelnheit des Objects selbst und seiner Allgemeinheit, vielmehr der Biderspruch ift, ist daher, daß der Gegenstand vielmehr Ersche is nung und seine Restexions in sich ein dagegen für sich sependes Inneressist. Das Bewußtseyn, welches diesen Gegenstand erhält, in den das Object der Bahrnehmung übergegangen ift, ift der Verstand.

§. 340.

3) Dem Verstand gelten die Dinge ber Bahrnehmung als Erscheinungen; das Innere derselben,
das er zum Gegenstande hat, ist einerseits die aufgehobene
Mannich falt ig feit derselben, und auf diese Beise
die abstracte Identität, aber andererseits enthält es deswes
gen auch die Mannichfaltigkeit, aber als innern eins
fachen Unterschied, welcher in dem Bechsel der Erscheinung mit sich identisch bleibt. Dieser einsache Unterschied ist zunächst das Reich der Gese der Erscheis
nung, ihr ruhiges allgemeines Abbild.

S. 341.

Das Geset zunächst das Berhältnis allgemeiner, bleibender Bestimmungen, hat, insofern sein Unterschied der innere ift, seine Mothwendigkeit an ihm selbst; die eine der Bestimmungen, als nicht äusserlich von der ansdern unterschieden, liegt unmittelbar selbst in der Ansdern. Der innre Unterschied ist aber auf diese Beise, was er in Bahrheit ist, der Unterschied an ihm selbst, oder der Unterschied, der keiner ist.

S. 342

Das Bewuftfeyn, bas als Rerftanb gunachft nur bat abftracte Innre und bann ben allgemeinen Unterfchieb

als Gefet jum Gegenstanbe hat, hat nun ben Begriff ju foldem. Aber infofern es noch Bewußtsenn und ihm ber Gegenstand ein Gegebener ift, ichaut es ihn als ein Leben biges an, — eine Innerlichkeit, welche an und für sich bestimmte Allgemeinheit; Babrheit ift.

\$. 343.

Um Bewußtsenn bes Lebens aber zündet sich bas Selbst bewußtsenn an; denn als Bewußtsenn hat es einen Gegenstand, als ein von ihm unterschiedenes; aber, gerade dieß im Leben, daß der Unterschied kein Unterschied ist. Die Unmittelbarkeit, in der das lerbendige Object des Bewußtsenns ist, ist eben dieß zur Erscheinung oder zur Negation heradgesetzte Moment, die nun als innerer Unterschied, oder Begriff, die Nesgation ihrer felbst gegen das Bewußtsenn ist.

b.

Das Gelbftbewußtfenn.

S. 344.

Die Bahrheit bes Bewußtseyns ift bas Selbft bewußtsenn, und dieses ber Grund von jenem, so baß auch alles Bewußtseyn eines andern Gegenstandes zugleich Selbstbewußtseyn ift. Der Ausdruck von diesem ist 34-34.

§. 345.

So aber ift es noch ohne Realität, benn es felbft, bas Gegen ft and feiner ift, ift nicht ein folder, benn es hat teinen Unterschied; Ich aber, ber Begriff selbst, ift die absolute Diremtion bes Urtheils; hiemit ist das Selbstbewußtsehn für sich ber Trieb, seine Subjectivität aufzuheben und fich zu realisiren.

S. 346

Da das abstracte Gelbstbewußtfenn bas Un mittel.

ift es an ihm selbst fenendes und finnlich concretes. Die Selbstbestimmung ift baber einestheils die Megation als sein von ihm in sich gesetztes Moment, anderntheils als ein austerliches Object. Ober bas Ganze, was sein Gegenstand ift, ist die vorhergehende Stuffe, bas Bewußtsenn, und es selbst ist dies noch.

\$. 347.

Der Trieb des Gelbstbewußtsenns ist daher überhaupt seine Subjectivität aufzuheben; näher demabstraeten Wissen von sich Inhalt und Objectivität zu geben,
und umgekehrt sich von seiner Sinnlichkeit zu befreyen,
die Objectivität als gegebene, aufzuheben und mit sich identisch zu seigen, oder sein Bewußtseyn seinem Selbstbewußtseyn, gleich zu machen. — Beydes ist ein und dafselbe.

§. 348.

1) Das Selbsthemußtschn in seiner Unmittelbarkeit ist Einzelnes und Begierde, der Widerspruch
seiner Abstraction, welche objectiv, ober seiner Unmittelharkeit, welche subjectiv senn soll, gegen Ich Ich,
ben Begriff, der an sich die Idee, Einheit seiner selbst und
ber Realität ist. — Seine Unmittelbarkeit, die als das
aufzuhebende bestimmt ist, hat zugleich die Gestalt eines
äussen Objects, nach welcher das Selbstbewußtsenn Bewußtsenn ist. Aber das Object ist als an sich Nichtiges für die aus dem Ausheben des Bewußtsenns hervorgegangene Gewischeit seiner selbst bestimmt; das Selbste
bewußtsenn ist sich daher an sich im Gegenstande, der auf
diese Weise dem Triebe gemäß, und in der Regativität,
als der eigenen Thätigkeit des Ich, wird für dasselbe
biese Identität.

§. 349.

Der Gegenstand fann diefer Thatigkeit keinen Biberftand leiften, weil er an fich und für baffelbe bas Selbstlose ist; die Dialektik, welche feine Natur ist, sich aufzuheben, ist hier als jene Thätgkeit, idie Ich hiemit zugleich als äufferliche anschaut. Das gegebene Object wird hierin eben so subjectiv, als die Subjectivität sich entäusert und sich objectiv wird.

§. 350.

Das Product dieses Processes ift, daß Ich in dies ser Realität sich mit sich selbst zusammenschließt; aber in dieser Rückkehr sich zunächst nur als Einzelnes Dasenn giebt, weil es sich auf das selbstlose Object nur negativ bezieht, und daß dieses nur aufgezehrt wird; die Bezgierde ist daher in ihrer Befriedigung überhaupt zest ftorend, und selbstsüchtig.

S. 351:

Aber das Selbstbemußtsenn hat an sich schon die Gewißheit seiner in dem unmittelbaren Gegenstande; das Selbstgefühl, das ihm in der Befriedigung wird, ist daher nicht das abstracte seines Fürsich sen, aber, nur seiner Einzelnheit, sondern ein Objectives, die Befriedigung ist die Negation seiner eigenen Unmittelbarkeit, und die Diremtion derselben daher in das Beswußtsen eines frenen Objects, in welchem Ich das Bissen seiner als Ich hat.

§. 352

2) Es ift ein Selbstbewußtsenn für ein Selbstbewußtsen, zunächkt unmittelbar, als ein Anderes
für ein Anderes. Ich schaue im Ich unmittelbar mich
felbst an, aber auch barin ein unmittelbar dasenenbes, als
Ich absolut selbstständiges anderes Object. Dieser Widerspruch, daß Ich nur Ich als Negativität des unmittelbaren Dasens bin, gibt den Proces des Anerkennens.

Er ist ein Kampf; benn Ich kann mich im Anbern nicht als mich selbst wissen, insofern bas Andre ein
unmittelhares anderes Dasenn für mich ist. Ich bin
baher auf die Aushebung dieser Unmittelbarkeit gerichtet.
Aber sie ist zugleich das Dasenn des Selbstbewußtsenns,
in welchen es als in seinem Zeichen und Werkzeug, sein
eignes Selbstgefühl und sein Senn für Andere,
und seine es mit ihnen vermittelnde Allgemeinheit hat.
Ebensosehr kann Ich als unmittelbares nicht anerkannt
werden, sondern nurinsosern Ich an mir selbst die Unmitteibarkeit aushebe, und dadurch meiner Frenheit Dasenn
gebe.

.\$. 354.

Der Kampf bes Uperkennens geht also auf Leben und Tod; jedes ber benden Gelbstbewußtsenn bringt das Leben Geber des Undern in Gefahr und begiebt sich selbst dage ein; waher nur als in Gefahr, denn eben so ist jestes auf' die Erhaltung seines Lebens, als wesentlichen Moments, gerichtet. Der Lod bes einen, der den Widerfpruch mach einer Seite auflöst, durch die abstracte, das herrohe Regation der Unmittelbarkeit, ist nach der wesentslichen Seite; dem Dasen bes Anerkennens, somit der beisserspruich:

§. 355

Indem das Leben so wesentlich als die Frenheit ift, so endigt sich der Kampf, da in dieser Sphare die unmittelbare Einzelnheit der benden Selbstbewußtseyn vorausz gesetzt ist, zunächst mit der Ungleichheit, daß das eine der Kämpfenden das Leben vorzieht und sich als abstractes oder einzelnes Selbstbewußtseyn erhält, sein Unerkanntseyn aber aufgiebt, das Undere aber an dieser Allgemein-heit hält, und vom Eisen als Unterporfenen anerkannt wird: — das Verhältniß der Herrschaft und Knechtschaft.

Der Kampf des Anerkennens und die Unterwersfung unter einen herrn ift die Erscheinung, in welcher das Zusammenleben der Menschen, als ein Beginnen der Staaten, hervorgegangen ist. Die Gewalt, welche in dieser Erscheinung Grund ist, ist darum nicht Grund des Nechts; obgleich das nothwendige und berechtigte Moment im Uesbergange des Zustandes des in die Begierde und Einzelnheit versentten Gelbstbewußtsenns in den Zustand des allgemeinen Selbstbewußtsenns

S. 356.

Dieß Berhaltniß ift erftlich nach feiner Ibentität eine Gemein fam teit bes Bedurfniffes der Begierde und der Sorge für ihre Befriedigung, und an die Stelle ber roben Berftöhrung, bes unmittelbaren Objects, tritt die Erwerbung. Erhaltung und Formiren deffelben als des Bermittelnden, worin die benden Ertreme der Selbsteftandigkeit und Unselbstftandigkeit sich zusammenschließen.

§. 357.

Nach seinem Unterschiede hat ber Berr in dem Anechte und deffen Dienste die Unschauung der Objectivität seines einzelnen Fürschlenns, in der Aufhebung deffelsben, aber insofern es einem Andern angehört. — Der Anecht aber arbeitet sich im Dienste des herrn seinen Einzels oder Eigenwillen ab., hebt seine innere Unmittelsbarbeit auf; und macht durch diese Entäusserung und die Furcht des herrn den Unfang der Beisheit, — ben Uesbergang zum allgemeinen Gelbstbawußtsen n.

§. 358.

3) Das allgemeine Selbstbewußtseyn ift bas positive Wissen seiner selbst im andern Selbst, beren jedes als frepe Einzelnheit absolute Selbstkandigstit hat, aber durch die Negation seiner Unmittelbarkeit

sich nicht vom andern unterscheibet, allgemeines und objectiv ist und die reelle Allgemeinheit so hat, als es im freyen Andern sich anerkannt weiß, und dieß weiß, insofern es das andere anerkennt und es frey weiß.

Dieß allgemeine Bieberscheinen bes Gelbstbewußtsenn, ber Begriff, ber sich in seiner Objectivität als mit sich identische Subjectivität und darum allgemein weiß, ist die Substanz jeder wesentlichen Geistigkeit, ber Familie, des Vaterlandes, des Staats; so wie aller Lugenden, — der Liebe, Freundschaft, Tapferkeit, der Ehre, des Ruhms.

§. 359.

Diese Einheit des Bewußtsenns und Gelbstbewußtsenns hat zunächst die Einzelnen als für sich senende gegeneinander bestehen. Aber ihr Unterschied ist in dieser Identität die ganz unbestimmte Verschiedenheit, oder brelmehr ein Unterschied, ber keiner ist. Ihre Wahrhelt ist daher die an und für sich sepende, unvermittelte Allgemeinheit und Objectivität des Gelbstbewußtseyns, — die Vern unft.

C.

Die Bernunft.

§. 360.

Die an und für sich sepende Bahrheit, welche die Bernunft ift, ift die einfache Identität der Subjectivität ben Begriffs und seiner Objectivität und Allgemeinheit Die Allgemeinheit ber Vernunst hat daher ebensosehr die Bedeutung bes im Bewußtseyn gegebenen Obsjects, als des Ich im Gelbstbewußtseyn.

S. 361.

Die Bernunft ift baber ale reine Einzelnheit ber Gubjectivität an und für fich bestimmt, und baber bie

Gewigheit, bag bie Beftimmungen bes Gelbftbewußtfenns eben fo febr gegenständlich, Bestimmungen bes Befens ber Dinge, als feine eigenen Bedanken find.

6. 362.

Die Bernunft ift ale biefe Identitat bie abfolute Subftang, welche die Bahrheit ift. Die eigenthumliche Beftimmtheit, welche fie bier bat, nachdem bas gegen 3ch vorausgesette Object, fo wie bas gegen bas Object felbstifche 3ch feine Ginfeitigkeit aufgehoben hat, ift die fubstantielle Bahrheit, beren Bestimmtheit ber für fich felbft fevende reine Begriff, 3ch, - Die Gewißheit feiner felbft als unendliche Mugemeinheit, ift. Diefe miffende Bahrheit ift ber Geift.

Der Geist

Der Beift batefich als bie Ginheit ber Geele unb. bes Bewußtfenns gezeigt, - jener einfachen unmittelbaren Totalitat, und biefes Biffens, welches von feinem Gegenstand befchrantt, nicht mehr im Berhaltniffe ftebt, fondern Biffen ben einfachen, weber fubjectiven noch objertinen Sotalität ift. Der Beift fangt baber nur vom: febnem eigenen Senn an, und verhalt fich nur ju feinemt eigenen Bestimmungen. bil ber bin beite beiten. I mie ner

Die Geele ift endlich, infofern fie unmittelbar. ober von Ratur bestimmt ift; bas Bewußtfeon, infofern. es einen Wegenstand hat; ber Beift, infofern er unmittelbar eine Bestimmtheit in fich bat, ober insofern fie, eine von ihm gefeste ift. In und fur fich ift er bie, folechthin unendliche, objective Bernunft, Die fein

Begriff und beren Realität bas Wiffen, ober bie Intelligenz ift. Die Endlichkeit des Geistes besteht daher naher darin, das das Biffen bas An- und für fich fenn der Bernunft nicht erfast hat. Diese ist aber nur insofern die unendliche, als sie die absolute Frenheit ist, daher sich als unmittelbares Bestimmtsenn ihrem Biffen vor aussetzt und sich daburch verendlicht, und die ewige Bewegung ist, diese Unmittelbarkeit auszuheben und sich selbst zu begreiffen.

S. 365

Das Fortschreiten bes Geistes ift Entwickfung, weil seine Existenz, bas Wissen, bas an und für sich Bestimmtsenn, ber Zweck ober bas Bernünftige, und bas Uebersegen rein nur dieser formelle Uebergang in die Manisestation ist. Insofern bas Wissen die unenbliche Nesgativität ist, so ist dieses Uebersegen im Begriffe die Ersch aff ung überhaupt. Insofern das Wissen nur erst ab stractes oder formelles ist, so ist der Geist in ihm seinem Begriffe nicht gemäß, und sein Ziel ist, die abssolute Erfullung und die absolute Frendeit seines Wissens hervorzubringen.

366.

Der Weg des Geiftes ift. a) thun roti fch zu fenn, es mit feiner unmittelhaten Bestimmtheit. zu thun zuhaben umb sie als die Seinige zu fegen; — ober das Biffen von der Voraussegung und damit vontseiner Abstraction zu befreyen, und die Bestimmtheit subjectiv zu machen. Indem das Wissen in sich an und für sich bestimmt, oder als fre vie Intellügenz ist, ist es unmittelbar d) Willen, praktischer Geist, welcher zunachst unmittelbar will, und seine Billensbestimmung von ihrer Subjectivität befreyt, so daß er als fre per Billen, und objectiver Geist ist.

Der theoretische sowohl als prattische Geist sind noch in der Sphare des subjectiven Geistes über-haupt; dies Wissen und Wollen ist noch formell. Aber als Geist ist er überhaupt die Einheit der Subjectivität und Objectivität; als subjectiver Geist ist er daher eben-sosehr hervorbringend; aber seine Productionen sind formell; die Production des theoretischen ist der ideelle Boden seiner Welt, des praktischen ein formeller Stoff und Inhalt derselben.

Die Lehre vom Beifte wird gewöhnlich als empirifche Pfpchologie behandelt, und ber Geift als eine Sammlung von Kraften und Berm b. gen betrachtet, die fich zufälligerweise ben einander befinden, fo bag eines und bas andere unbefchabet ber lebrigen eben fo gut auch nicht da fenn tonnte: wie man ber Physie nicht fieht, daß der Ratur eben viel abgeben murbe, wenn j. B. ein foldes Unhange fel, wie ber Magnetismus vorgestellt wird, fich in ihr nicht vorfande. - Die Begiehung ber Bermogen auf einander wird übrigens als eine auffere Mothwendigfeit ober 3medmäßigfeit angefeben, und Diefe Rublich feit ber Bermogen erscheint bamit oft als eine fehr entfernte, ja fogar zuweilen abge-Die Pfnchologie gehort, wie die Logit, fdmactte. ju benjenigen Biffenschaften, Die in neuern Zeiten von der allgemeinern Bildung bes Beiftes und bem tieffern Begriffe ber Bernunft noch am wenigften Muten gezogen haben, und befindet fich in einem bochft ichlechten Buftanbe. Es ift ihr von ber anbern Seite zwar burch die Wendung ber Kantischen Philosforbie eine groffere Bichtigkeit bengelegt worden , fogar daß fie, und zwar in ihrem em pirifd en Buftanbe bie Grundlage ber Metaphofit ausmachen folle, als welche in nichts anders bestehe, als die Thatfa

ift es an ihm fefbft fenendes und finnlich concretes. Die Selbftbe ftimmung ift baher einestheils die Regation als fein von ihm in fich gefettes Moment, anderntheils als ein aufferliches Object. Oder bas Gange, was fein Gegenstand ift, ift die vorhergehende Stuffe, bas Bewußtsenn, und es felbst ift bieß noch.

S. 347.

Der Trieb bes Selbstbewußtsenns ist baher überhaupt seine Subjectivität aufzuheben; näher bemabstrage ten Wissen von sich Inhalt und Objectivität zu geben, und umgekehrt sich von seiner Sinnlichkeit zu befreyen, die Objectivität als gegebene, aufzuheben und mit sich ibentisch zu setzen, oder sein Bewüßtsenn seinem Selbstbewußtsenn gleich zu machen. — Bendes ist ein und dasselbe.

S. 348.

1) Das Selbstbewußtschn in seiner Unmittelbarteit ist Einzelnes und Begierde, der Widerspruch
seiner Abstraction, welche objectiv, ober seiner Unmittelharkeit, welche subjectiv seyn soll, gegen Ich Ich,
ben Begriff, der an sich die Idee, Einheit seiner selbst und
ber Realität ist. — Seine Unmittelbarkeit, die als das
aufzuhebende bestimmt ist, hat zugleich die Gestalt eines
äussen Objects, nach welcher das Selbstbewußtseyn Bewußtseyn ist. Aber das Object ist als an sich Nichtiges für die aus dem Ausheben des Bewußtseyns hervorgegangene Gewisheit seiner selbst bestimmt; das Selbsta
bewußtseyn ist sich daher an sich im Gegenstande, der auf
diese Weise dem Triebe gemäß, und in der Regativität,
als der eigenen Thätigkeit des Ich, wird für dasselbe
biese Identität.

§. 349.

Der Gegenstand kann dieser Thatigkeit keinen Biberftand leiften, weil er an fich und für daffelbe bat.

Selbstlofe ift; die Dialektik, welche feine Natur ift, sich aufzuheben, ist hier als jene Thätgkeit, idie Ich hiemit zugleich als äusserliche anschaut. Das gegebene Object wird hierin eben so subjectiv, als die Subjectivität sich entäussert und sich objectiv wird.

§. 350.

Das Product dieses Processes ift, daß Ich in dies ser Realität sich mit sich selbst zusammenschließt; aber in dieser Rückkehr sich zunächst nur als Einzelnes Dasonn giebt, weil es sich auf das selbstlose Object nur negativ bezieht, und daß dieses nur aufgezehrt wird; die Bezgierde ist daher in ihrer Befriedigung überhaupt zest körend, und selbst süch tig.

S. 351.

Aber das Selbstbewußtsenn hat an sich schon die Gewißheit seiner in dem unmittelbaren Gegenstande; das Selbstgefühl, das ihm in der Befriedigung wird, ist daher nicht das abstracte seines Fürsich senns, ober nur seiner Einzelnheit, sondern ein Objectives, die Befriedigung ist die Negation seiner eigenen Unmittelbarkeit, und die Diremtion derselben daher in das Berwußtsen eines frenen Objects, in welchem Ich das Bissen seiner als Ich hat.

g. 352.

2) Es ift ein Selbstbewußtsenn für ein Selbstbewußtsen, gunächt unmittelbar, als ein Anderes
für ein Anderes. Ich schaue im Ich unmittelbar mich
felbst an, aber auch barin ein unmittelbar basenebes, als
Ich absolut selbstständiges anderes Object. Dieser Widerspruch, baß Ich nur Ich als Negativität des unmittelbaren Dasens bin, gibt den Proces des Anere
tennens.

Er ift ein Kampf; denn Ich kann mich im Anbern nicht als mich selbst wissen, insofern bas Undre ein
unmittelbares anderes Daseyn für mich ist. Ich bin
baber auf die Aushebung dieser Unmittelbarkeit gerichtet.
Aber sie ist zugleich das Daseyn des Selbstbewußtseyns,
in welchen es als in seinem Zeichen und Werkzeug, sein
eignes Selbstgefühlund sein Seyn für Andere,
und seine es mit ihnen vermittelnde Augemeinheit hat.
Ebensosehr kann Ich als unmittelbares nicht anerkannt
werden, sondern nurinsofern Ich an mir selbst die Unmitteibarkeit aushebe, und badurch meiner Frenheit Daseyn
gebe.

\$ 354.

Der Kampf des Auerkennens geht also auf Leben und Tod; jedes der benden Selbstbewußtsen bringt das Lebent Des Andern in Gefahr und begiebt sich selbst dagein, wahren als in Gefahr, denn eben so ist jestes auf' die Erhaltung seines Lebens, als wesentlichen Moments, gerichtet. Der Lod bes einen, der den Widerspruch nach einer Seite auflöst, durch die abstracte, das her ohe Regation der Unmittelbarkeit, ist nach der wesentstichen Seite, dem Dasenn bes Anerkennens, somit der profikte Widerspruch:

§. 355.

Indem das Leben so wesentlich als die Frenheit ift, so endigt sich der Kampf, da in dieser Sphare die unmittelbare Einzelnheit der benden Selbstbewußtseyn vorausgesett ist, zunächst mit der Ungleichheit, daß das eine
der Kämpfenden das Leben vorzieht und sich als abstractes,
oder einzelnes Selbstbewußtseyn erhält, sein Unerkanntseyn aber aufgiebt, das Undere aber an dieser Augemeinhelt hält, und vom Exsten als Unterporfenen anerkannt
wird: — das Verhältniß der Herrschaft und
Rnechtschaft.

Der Kampf des Anerkennens und die Unterwersfung unter einen Herrn ift die Erscheinung, in welcher das Zusammenleben der Menschen, als ein Beginnen der Staaten, hervorgegangen ist. Die Gewalt, welche in dieser Erscheinung Grund ist, ist darum nicht Grund des Nechts; obgleich das nothwendige und berechtigte Moment im Uesbergange des Zustandes des in die Begierde und Einzelnheit versentten Selbstbewußtsenns in den Zustand des allgemeinen Selbstbewußtsenns.

S. 356.

Dieß Berhaltniß ist erftlich nach feiner Identität eine Gemein fam teit bes Bedurfniffes der Begierde und der Gorge für ihre Befriedigung, und an die Stelle der roben Zerftöhrung, bes unmittelbaren Objects, tritt die Erwerbung. Erhaltung und Formiren desselben als des Bermittelnden, worin die benden Ertreme der Gelbitftandigkeit und Unselbstständigkeit fich jusammenschließen.

§. 357.

Nach seinem Unterschiede hat ber Berr in dem Rnechte und deffen Dienste die Unschauung der Objectivität seines einzelnen Fürschsenns, in der Aufbebung deffelben, aber insofern es einem Andern angehört. — Der Anecht aber arbeitet sich im Dienste des herrn seinen Ginzels oder Eigenwillen ab, hebt seine innere Unmittelsbarbeit auf; und macht durch diese Entäusserung und die Furcht des herrn den Anfang der Beisheit, — ben Uesbergang zum allgemeinen Gelbstbawußtsen n.

§ 358.

3) Das allgemeine Selbstbewußtsen ift bas positive Biffen feiner felbst im andern Gelbst, beren jedes als frepe Einzelnheit absolute Selbst kandigbeit hat, aber durch die Negation feiner Unmittelbartet sich nicht vom andern unterscheibet, allgemeines und objectiv ist und die reelle Allgemeinheit so hat, als es im frezen Andern sich anerkannt weiß, und dieß weiß, insofern es das andere anerkennt und es frey weiß.

Dieß allgemeine Bieberscheinen des Gelbstbewußtsenn, der Begriff, der sich in seiner Objectivität als mit sich identische Subjectivität und darum allgemein weiß, ist die Substanz jeder wesentlichen Geistigkeit, der Familie, des Vaterlandes, des Staats; so wie aller Tugenden, — der Liebe, Freundschaft, Tapferkeit, der Ehre, des Ruhms.

§. 359.

Diese Einheit des Bewußtsenns und Gelbstbewußte fenns hat zunächst die Einzelnen als für sich senende gegeneinander bestehen. Aber ihr Unterschied ist in dieser Ibentität die ganz unbestimmte Verschiedenheit, oder vielmehr ein Unterschied, der keiner ist. Ihre Wahrheit ist daher die an und für sich sepende, unvermittelte Augemeinheit und Objectivität des Gelbstbewußtsenns, — die Vern un ft.

C.

Pie Bernunft.

§. 360.

Die an und für sich sepende Bahrheit, welche die Bernunft ift, ift die einfache Ibentität der Subjectivität ben Begriffs und seiner Objectivität und Allgemeinheit Die Allgemeinheit ber Vernunst hat daher ebensosehr die Bedeutung bes im Bewußtseyn gegebenen Objects, als bes Ich im Gelbftbewußtseyn.

6. 361.

Die Bernunft ift baber als reine Gingelnheit der Gubjectivität an und für fich bestimmt, und baber bie

Gewißheit, daß die Beftimmungen bes Gelbftbewußtfeyns eben fo febr gegenständlich, Bestimmungen bes Befens ber Dinge, als feine eigenen Bedanken find.

362.

Die Bernunft ift als biefe Identität die absolute Subftang, welche die Bahrheit ift. Die eigenthumliche Beftimmtheit, welche fie bier bat, nachdem bas gegen 3ch vorausgefette Object, fo wie bas gegen bas, Object felbstifche 3ch feine Ginfeitigfeit aufgehoben hat, ift die fubstantielle Babrbelt, beren Bestimmtheit der fur fich felbit fevende reine Begriff, 3ch, - bie Gewißheit feiner felbit als unendliche Mugemeinheit, ift. Diefe miffenbe Bahrheit ift ber Geift.

Der Geist

an Der: Gelift batifich alls bie Ginheit ber Geele unb. bes Bewußtfenns gezeigt, - jener einfachen unmittelbaren Totalitat, und biefes Biffens, welches von feinem Gegenstand befchrankt, nicht mehr im Berhaltniffe ftebt, jondern Biffen ber einfachen, weber fubjectiven noch objertiven Cotalitat ift. Der Beift fannt buber nur vom: febnem eigenen Genn an, und verhalt fich nur ju feinemt eigenen Bestimmungen, ihre bei bagebeiten I ma nebe-

Die Geele ift endlich, infofern fie unmittelbar. ober von Ratur bestimmt ift; bas Bewußtfeon, infofern. es einen Wegenstand hat; ber Beift, infofern er unmite. telbar eine Bestimmtheit in fich bat, ober insofern fie, eine von ihm gefeste ift. In und für fich ift er bie, folechthin unendliche, objective Bernunft, Die fein

Begriff und beren Realität bas Biffen, ober die Intelligenz ift. Die Endlichkeit des Geistes besteht daher naher darin, das das Biffen bas An- und für fich fenn der Bernunft nicht erfast hat. Diese ist aber nur insofern die unendliche, als sie die absolute Frenheit ist, daher sich als unmittelbares Bestimmtsenn ihrem Biffen vor aussetz und sich dadurch verendlicht, und die ewige Bewegung ist, diese Unmittelbarkeit aufzuheben und sich selbst zu begreiffen.

S. 365

Das Fortschreiten bes Geistes ift Entwicklung, weil seine Existenz, bas Wiffen, bas an und für fich Bestimmtsenn, ber Zweck ober bas Vernünftige, und bas Uebersegen rein nur dieser formelle Uebergang in die Manisestation ist. Insofern bas Wiffen die unendliche Negativität ist, so ist dieses Uebersegen im Begriffe die Erschaffung überhaupt. Insofern das Wissen nur erst ab stractes oder formelles ist, so ist der Geist in ihm seinem Begriffe nicht gemäß, und sein Ziel ist, die absolute Erfüllung und die absolute Fregheit seines Wissens hervorzubringen.

Der Weg des Geiftes ist a) 4 heoretisch zu kenn, es mit geiner unmitwischaren Bestimmtheit, zu thun zuhaben und sie als die Seinige zu fegen; — ober das Biffen von der Voraussetzung und damit vonrseiner Abstraction zu befreyen, und die Bestimmtheit subjectiv zu machen. Indem das Wissen in sich an und für sich bestimmt, oder als fre p'e Intellügenz ist, ist es unmittelbar d) Willen, prattischer Geist, welcher zunachst unmittelbar will, und seine Willensbestimmung von ihrer Gubjectivität befreyt, so daß er als fre per Billen, und objectiver Geist ist.

Der theoretische sowohl als praktische Geist sind noch in der Sphäre des subjectiven Geistes über-haupt; dies Wissen und Wollen ift noch formell. Aber als Geist ift er überhaupt die Einheit der Subjectivität und Objectivität; als subjectiver Geist ist er daher eben-sosehr hervordringend; aber seine Productionen sind formell; die Production des theoretischen ist der ideelle Boden seiner Welt, des praktischen ein formeller Stoff und Inhalt derselben.

Die Lehre vom Geifte wird gewöhnlich als empirifde Pfnchologie behandelt, und ber Beift als eine Sammlung von Kraften und Berm b. gen betrachtet, die fich zufälligerweise ben einander befinden, fo daß eines und bas andere unbefchabet ber lebrigen eben fo gut auch nicht ba fenn tonnte; wie man ber Physik nicht fieht, bag ber Ratur eben viel abgeben murbe, wenn j. B. ein folches Unhangfel, wie ber Magnetismus vorgestellt wirb, fich in ihr nicht vorfande. - Die Begiehung ber Bermoaen auf einander wird übrigens als eine auffere Mothwendigfeit oder Zwedmäßigfeit angefehen, und Diefe Ruglich feit ber Bermogen erscheint bamit oft als eine febr entfernte, ja fogar zuweilen abge= fdmadte. Die Pfnchologie gehort, wie bie Logit, ju benjenigen Wiffenschaften, bie in neuern Zeiten von ber allgemeinern Bildung bes Geiftes und bem tieffern Begriffe ber Bernunft noch am wenigsten Muten gezogen haben, und befindet fich in einem bocht ichlechten Buftande. Es ift ibr von ber anbern Seite zwar burch bie Wendung ber Kantischen Philofophie eine groffere Bichtigfeit bengelegt worden , fogar daß fie, und zwar in ihrem em pirifch en Buftanbe bie Grundlage ber Metaphyfit ausmachen folle, als welche in nichts anders bestehe, als die Thatfas

chen bes menschlichen Bewußt enn neund zwar als Thatsachen, wie sie gegeben sind, empirisch aufzusaffen und sie zu zergliedern. Mit bieser Stellung der Psychologie, welche zugleich mit dem Standpunkte bes Bewußtsenns und mit Anthropologie vermischt wird, hat sich für ihren Zustand selbst nichts verändert, sondern nur dieß hinzugefügt, daß auch für die Metaphysik und die Philosophie überhaupt, wie für den Geist als solchen, auf die Erkenntnis der Nothwendigkeit dessen, was an und für sich, auf den Begriff und die Wahrheit Berzicht geleistet worden ist.

a). Der theoretische Geift.

§. 368.

Die Intelligenz fin bet fich bestimmt; als Biffen aber ift sie bieß, das Gefundene als ihr eigenes zu
haben, weil sie an sich Vernunft ift, es für sich zu
fenn, und ihre an und für sich sepende Objectivität subjectiv zu machen. Die Intelligenz ist darum nicht a ufnehmend, sondern wesentlich thätig, die leere Form,
ihre Vernunft zu sinden, aufzuheben, oder das rein
formelle Wissen, welches sie als Siche sinden der Vernunft ist, zum bestimmten Bissen ihrer selbst zu erheben.
Die Art und Beise dieser Erhebung ist, weil sie die Vernunft ist, selbst vernünftig, und ein durch den Vegriff
bestimmter, nothwendiger Uebergang einer Bestimmung
ihrer Thätigkeit in die Andere.

1) Die Unterscheidung ber Intelligen; von dem Billen hat oft den unrichtigen Sinn, daß bende als eine fire von einander getrennte Existenz genommen werden, so daß das Wollen ohne Intelligenz, oder die Thätigkeit des Intelligenz willenles senn konne. Go wesentlich aber ist die Intelligenz

Billen, benn nur bie frege Gelbftbeftimmung ift Billen, als ber Billen Intelligen; ift, benn bie Frenheit ift nur als die Gewißheit meiner felbft, in ber unmittelbaren, an fich fependen Beftimmuna. Go wird fich als die Bahrheit ber Intelligen; ber Willen oder vielmehr fie wird ihn felbst als ihre Babrbeit zeigen. Der Billen bes Beiftes, als Intelligeng zu fenn, ift feine Gelbftbeftimmung, von feinen burch ihn gefetten Zwecken , Intereffen ju abftrabiren, und fich nicht als Billen ju verhalten. -Die trivialfte Form jener falfchen Trennung ift bie eingebildete Möglichkeit, bag, wie es genannt wird, ber Berfiand ohne bas Berg und bas Berg ohne ben Werftanb gebildet werben fonne. Eine folde Mennung ift die Abstraction des betrachtenden Berftan= bes, welcher an bergleichen Unterscheidungen feft. halt; fo wie es der wirkliche Berftand im Individuum ift, ber es auf diese Beife trennt, in bie Unmahrbeit geiftigen Dafenns tringt und barin feftfest, ein Berftand, ber eben fo fehr Billen ift. Die Philosophie ist es nicht, welche folde Unmahrheiten bes Dafenns und ber Worstellung für bie Bahrheit nehmen foll. - Eine Menge anderer Formen, bie von der Intelligen, gebraucht merben, daß fie Einbrude von Auffen empfange, fie aufnehme, daß bie Borftellungen burch Einwir fungen aufferlicher Dinge als ben Urfachen enfteben u. f. f. geboren bem Standpunkte bes Bahrnehmens, ber Ber= mifdung finnlicher und verftanbiger Bestimmungen, (6. 336.) an, einem Standpunkte, ber bem Geift nicht zutommt, noch weniger aber bem Philofophiren. - Daß bie Intelligeng auf unenblich mannichfaltige, jufällige Beife bestimmt ericheint, if gleichfalls Standpunkt ber gan; endlichen Gingelnheit und ber aufferften Unwahrheit bes empirifden Naturlebens ber einzelnen Geele. 2) Eine befen-

bere beliebte Reflexionsform ift bie ber Rrafte und Bermogen ber Geele, ber Intelligeng ober bes Geiftes. - Bas bas Bermogen betrifft, fo hat Die Dynamis, ben Aristoteles eine gang andere Bedeutung, - fie bezeichnet bas Un fich fenn und wird von der Entelechie, als der Thatigfeit, dem Rurlichienn, ber Birklichkeit, unterschieben. Bermogen aber ift wie die Rraft die firirte Beftimmtheit bes Inhalts, als Refferion in= fich vorgestellt. Die Kraft (6. 85.) ift zwar bie Unendlichteit ber Form, bes Innern und Meuffern; aber ihre mefentliche Enblich feit macht bie Gleichgültigkeit bes Inhalts gegen die Form aus (ebend. Unm.) Sierin liegt bas Bernunftlofe. was burch biefe Reflexions - form und die Betrachtuna bes Beiftes als einer Menge von Kraften in benfelben fo wie auch in die Natur, gebracht wird. an feiner Thatigteit unterfchieden werden fann. wird als eine felbstständige Bestimmtheit festge= balten, und ber Beift auf biefe Beife ju einer vermechanischen Gammlung gemacht. Endcherten , Benn eine Rraft des Geiftes an und fur fich , b. i. ihr Inhalt, die befondere Bestimmtheit, bie fie enthalt, betrachtet wird, fo erweißt biefelbe fich als Beftimmtheit, b. i. als bialeftifch und übergebend, nicht als felbftftanbig: fomit hebt fich eben die gebrauchte Form einer Kraft auf , welche bie Refferion : in : fich vielmehr ber Beftimmtheit fenn foll und fie gur Gelbftftandigfeit firirt. Es tritt bamit ber Begriff ein, in welchem bie Rrafte verschwinden. - Diefer Begriff und bie Diglettit ift die Intelligeng felbft, die reine Oubjectivitat bes 3d, in welcher bie Bestimmtheis ten ale fluffige Momente, und welche das abfulut-Concrete, die Racht bes Gelbit ift, in welcher bie unendliche Belt der Borftellungen, welche jede

Intelligenz ift, so wie die eigene Best immungen ihrer Chätigkeit, welche als Kräfte genommen worzen, aufgehoben find. Als das einfache Identische die die fer Mannichfaltigkeit bestimmt sie sich zu dieser Einfach heit einer Bestimmtheit, zum Verstansde, zur Form einer Kraft, einer isolirten Thätigteit, und fast sich als Anschauung, Vorstellungsstraft, Verstandes vermögen u. s. f. auf. Aber dieses Isoliren und die Abstractionen von Thätigteiten und diese Meynungen von ihnen sind nicht det Besgriff und die vernünftige Wahrheit ihrer selbst.

\$. 369.

Die Intelligenz ist als Svele unmittelbar bestimmt, als Bewußtsenn ist sie im Verhältniß zu dieser Bestimmtheit als zu einem äussern Objecte; als Intelligenzssindet sie sich so bestimmt; so ist sie 1) Gefühl, das dumpse Weben des Geistes in sich selbst, worin er sich stoffartig ist, und den ganzen Stoff seines Wissens hat. Um der Un mittelbarkeit willen, in welcher der Geist als suhlend oder empsindend ist, ist er darin schlechthin nur als einzelner und subjectiver.

S. 370-

Die Form ber Empfindung ift, daß fie zwat eine bestimmte Affection, aber diese Bestimmtheit einsfach und in ihr die Unterscheidung sowohl ihres Inhalts gegen andern Inhalt, als der Neufferlichkeitsteffesben gegen die Subjectivität noch nicht gesetzt ift.

Daß der Geist in feiner Empsindung den Stoff seiner Borstellungen hat, ist eine sehr allgemeine Boraussetzung, aber gewöhnlicher in dem entgegengesetzten Sinne, den dieser Sat hier hat. Denn
obgleich das Urtheil überhaupt und die Unterscheidung
des Bewußtseyns in ein Subject und Object später
ift, als die einfache Empsindung, so wird es doch

bere beliebte Reflexionsform ift bie ber Rrafte und Bermogen ber Geele, ber Intelligeng ober bes Geiftes. - Bas bas Bermogen betrifft, fo hat bie Dynamis, ben Aristoteles eine gang andere Bedeutung, - fie bezeichnet bas Un fich fenn und wird von der Entelechie, als der Thatiafeit, dem Rurfichienn, ber Birklichkeit, unterschieben. Bermogen aber ift wie die Kraft die firirte Beftimmtheit bes Inhalts, ale Refferion - in= fich vorgestellt. Die Rraft (S. 85.) ift zwar bie Unendlich teit ber Form, des Innern und Meuffern; aber ihre mefentliche Enblichfeit macht bie Gleichgültigkeit bes Inbalts gegen die Form aus- (ebend. Unm.) Sierin liegt bas Bernunftlofe. mas burch biefe Reflexions - form und bie Betrachtuna bes Beiftes als einer Menge von Kraften in benfelben fo wie auch in die Natur, gebracht wird. an feiner Thatigteit unterfchieden werden fann. wird als eine felbstständige Bestimmtheit festae= halten, und ber Beift auf biefe Beife ju einer ver-Enocherten, mechanischen Gammlung gemacht. Benn eine Rraft bes Beiftes an und fur fich, b.i. ibr Inhalt, bie befondere Bestimmtheit, bie fie enthalt, betrachtet wird, fo erweißt biefelbe fich als Beftimmtheit, b. i. als bialeftifch und übergehend, nicht als felbstständig: fomit bebt fich eben die gebrauchte Form einer Kraft auf , welche bie Reffexion : in = fich vielmehr ber Beftimmtheit fenn foll und fie gur Gelbftftandigfeit firirt. Es tritt bamit ber Begriff ein, in welchem bie Rrafte verschwinden. - Diefer Begriff und bie Diglettit ift die Intelligen, felbit, die reine Oubiectivitat bes 3d, in welcher bie Bestimmthei= ten ale fluffige Momente, und welche das abfulut-Concrete, die Dacht des Gelbit ift, in welcher bie unendliche Belt der Borftellungen, welche jede

Intelligenz ift, so wie die eigene Best immungen ihrer Thätigkeit, welche als Kräfte genommen worsen, aufgehoben find. Als das einfache Identissche dieser Mannichfaltigkeit bestimmt sie sich zu dieser Einfach heit einer Bestimmtheit, zum Berstansde, zur Form einer Kraft, einer isolirten Thätigteit, und fast sich als Anschauung, Vorstellungsstraft, Verstandes vermögen u. s. f. auf. Aber dieses Isoliren und die Abstractionen von Thätigteiten und diese Meynungen von ihnen sind nicht det Bestriff und die vernünftige Bahrheit ihrer selbst.

S. 369.

Die Intelligenz ift als Seele unmittetbar bestimmt, als Bewußtseyn ist sie im Verhältniß zu dieser Bestimmtheit als zu einem äussern Objecte; als Intelligenz sindet sie sich so bestimmt; so ist sie 1) Gefühl, das dumpse Weben des Geistes in sich selbst, worin er sich stoffartig ist, und den ganzen Stoff seines Wissens hat. Um der Un mittelbarkeit willen, in welcher der Geist als sühlend oder empsindend ist, ist er darin schlechthin nur als einzelner und subjectiver.

S. 370.

Die Form der Empfindung ift, daß fie zwat eine bestimmte Affection, aber diese Bestimmtheit eins fach und in ihr die Unterscheidung sowohl ihres Inhalts gegen andern Inhalt, als der Neufferlichkeitdesselben gesen die Subjectivität noch nicht gesetzt ift.

Daß der Geist in seiner Empsindung den Stoff seiner Borstellungen hat, ist eine sehr allgemeine Boraussetzung, aber gewöhnlicher in dem entgegengesetzten Sinne, den dieser Soth hier hat. Denn
obgleich das Urtheil überhaupt und die Unterscheidung
des Bewußtseyns in ein Subject und Object später
ist, als die einfache Empsindung, so wird es doch

fich nicht vom andern unterfcheidet, allgemeines und objectiv ift und die reelle Allgemeinheit so hat, als es im fregen Andern fich anerkannt weiß, und dieß weiß, insofern es das andere anerkennt und es freg weiß.

Dieß allgemeine Wieberscheinen des Gelbstbewußtsenn, der Begriff, der sich in seiner Objectivis
tät als mit sich identische Subjectivität und darum
allgemein weiß, ist die Substanz jeder wesentlichen Geistigkeit, der Familie, des Vaterlandes, des
Staats; so wie aller Lugenden, — der Liebe,
Freundschaft, Tapferkeit, der Ehre, des Ruhms.

§. 359.

Diese Einheft des Bewußtsenns und Gelbstbewußtseins hat junachst die Einzelnen als für sich senende gegeneinander bestehen. Aber ihr Unterschied ift in dieser Identität die ganz unbestimmte Verschiedenheit, oder vielmehr ein Unterschied, ber keiner ift. Ihre Wahrhelt ist baher die an und für sich sepende, unvermittelte Augemeinheit und Objectivität des Gelbstbewußtseyns, — die Vernunft.

C.

Pie Bernunft.

§. 360.

Die an und für sich sepende Bahrheit, welche die Bernunft ift, ift die einfache Ibentität der Subjectivität ben Begriffs und feiner Objectivität und Allgemeinheit Die Allgemeinheit ber Vernunft hat daher ebenfosehr die Bedeutung bes im Bewustfeyn gegebenen Objects, als des Ich im Gelbstbewustfeyn.

S. 361.

Die Bernunft ift baber als reine Gingelnheit ber Gubjectivität an und für fich bestimmt, und baber bie

Gewißheit, daß die Bestimmungen bes Gelbstbewußtfeyns eben fo fehr gegenstandlich, Bestimmungen bes Befens ber Dinge, als feine eigenen Gedanken find.

6. 362.

Die Vernunft ift als biese Identität die absolute Oubstang, welche die Bahrheit ift. Die eigenthumliche Bestimmtheit, welche sie hier hat, nachdem das gegen Ich vorausgesetzte Object, so wie das gegen das Object selbstische Ich seine Einseitigkeit aufgehoben hat, — ist die substantielle Bahrheit, deren Bestimmtheit der für sich selbst sepende reine Begriff, Ich, — die Gewisheit seiner selbst als unendliche Augemeinheit, ist. Diese wiffende Bahrheit ist der Geist.

C.

Der Geift

9. 363

Der Geift hat fich als die Einheit der Seele und des Bewußtfenns gezeigt, — jener einfachen unmittelbaren Totalität, und dieses Biffens, welches von keinem Gegenstand beschränkt, nicht mehr im Verhältniffe steht, sondern Biffen der einfachen, weder subjectiven noch objectiven Totalität ist. Der Geift fänge baher nur von: seinem eigenen Senn an, und verhält fich nur zu feinemreigenen Bestimmungen.

. 364.

Die Seele ift endlich, insofern fie unmittelbar, ober von Natur bestimmt ift; bas Bewußtsepp, insofern es einen Gegenstaud hat; ber Geift, insofern er unmitetelbar eine Bestimmtheif in sich hat, ober insofern sie, eine von ihm ge feste ist, In und für sich ift er die, schlechthin unendliche, objective Vernunft, die sein

Begriff und beren Realitat bas Biffen, ober bie Intefligeng ift. Die Enblichfeit bes Beiftes beftebt baber naber barin , baff das Biffen bas Un's und fur - fich. fenn ber Bernunft nicht erfaßt bat. Diefe ift aber nur insofern die unendliche, als fie die absolute Frenheit ift, Daber fich als unmittelbares Bestimmtfenn ihrem Biffen porausfett und fich baburch verendlicht, und bie ewige Bewegung ift , biefe Unmittelbarteit aufzuheben und fich felbit zu begreiffen.

Das Fortichreiten bes Geiftes ift Entwicklung, weil feine Erifteng, bas Biffen, bas'an und'fur fich Beftimmtfenn, ber 3med ober bas Bernunftige, und bas Heberfegen rein nur biefer formelle Uebergang in die Manifeftation ift. Infofern bas Biffen bie unenbliche Degativitat ift, fo ift biefes Ueberfegen im Begriffe die Erfcaffung überhaupt. Infofern bas Biffen nur erft abstractes ober formelles ift, fo ift ber Beift in ibm feinem Begriffe nicht gemäß, und fein Biel ift, bie abfolute Erfüllung und bie abfolute Reepheit feines Biffens

The section of the se

Rad the mark dies of me.

Der Beg bes Beiftes ift a) theoroti for aufenn , es mit feiner unmittelhaven Bestimmtheit, zu thun guhaben und fie als bie Seinige ju feben ; -- ober bas Biffen von der Borausfegung und bamit vontfeiner Abftraction . gu befregen, und bie Bestimmtheit subjectiv ju machen. Indem bas Biffen in fich an und fur fich bestimmt, ober all fre pe Butelligeng ift, ift es unmittelbar b) Billen, prattifder Geift, welcher junachft unmit. telbar will, und feine Billensbeftemmung von ihrer Gubjectivität befrent, fo bag er ale frener Billen, und objectiver Geift ift.

Der theoretische sowohl als praktische Geist sind noch in der Sphäre des subjectiven Geistes übershaupt; dies Wissen und Bollen ist noch formell. Aber als Geist ist er überhaupt die Einheit der Subjectivität und Objectivität; als subjectiver Geist ist er daher ebensosehr hervorbringend; aber seine Productionen sind formell; die Production des theoretischen ist der ideelle Boden seiner Belt, des praktischen ein formeller Stoff und Inhalt derselben.

Die Lehre vom Geifte wird gewöhnlich als empirifde Pfnchologie behandelt, und ber Geift als eine Sammlung von Rraften und Berm b. gen betrachtet, die fich zufälligerweise ben einander befinden, fo daß eines und das andere unbefchabet der liebrigen eben fo gut auch nicht ba fenn konnte: wie man ber Physik nicht fieht, bag ber Ratur eben viel abgeben murde, wenn j. B. ein folches Unhangfel, wie ber Magnetismus vorgestellt wird, fich in ihr nicht vorfande. - / Die Begiehung ber Bermogen auf einander wird übrigens als eine auffere Nothwendigfeit ober Zwedmäßigkeit angefehen, und Diefe Ruglich feit ber Vermogen erscheint bamit oft als eine febr entfernte, ja fogar juweilen abge= Die Pfnchologie gehort, wie die Logit, ju benjenigen Biffenschaften, die in neuern Zeiten von ber allgemeinern Bildung bes Geiftes und bem tieffern Begriffe der Bernunft noch am wenigften Muten gezogen haben, und befindet fich in einem bocht ichlechten Buftande. Es ift ihr von ber andern Seite zwar burch die Wendung ber Kantischen Philofopbie eine groffere Bichtigteit bengelegt worben , fogar baf fie, und zwar in ihrem em pirifd en Buftanbe bie Grundlage ber Metaphyfit ausmachen folle, als welche in nichts anders bestehe, als die Thatfas

chen bes menschlichen Bewußtsenn szund zwar als Thatsachen, wie sie gegeben sind, empirisch aufzusaffen und sie zu zergliedern. Mit bieser Stellung der Psychologie, welche zugleich mit dem Standpunkte des Bewußtsenns und mit Anthropologie vermischt wird, hat sich für ihren Zustand selbst nichts verändert, sondern nur dieß hinzugefügt, daß auch für die Metaphysik und die Philosophie überhaupt, wie für den Geist als solchen, auf die Erkenntnis der Nothwendigkeit dessen, was an und für sich, auf den Begriff und die Wahrheit Berzicht geseistet worden ist.

a). Der theoretische Geift.

§. 368.

Die Intelligenz fin det fich bestimmt; als Biffen aber ift sie dieß, das Gefundene als ihr eigenes zu
haben, weil sie an sich Bernunft ift, es für sich zu
fenn, und ihre an und für sich sepende Objectivität subjectiv zu machen. Die Intelligenz ist darum nicht a ufnehmend, sondern wesentlich thätig, die leere Form,
ihre Bernunft zu sin den, aufzuheben, oder das rein
formelle Bissen, welches sie als Siche sin den der Bernunft ist, zum bestimmten Bissen ihrer selbst zu erheben.
Die Art und Beise dieser Erhebung ist, weil sie die Bernunft ist, selbst vernünftig, und ein durch den Begriff
bestimmter, nothwendiger Uebergang einer Bestimmung
ihrer Thätigkeit in die Andere.

1) Die Unterscheidung ber Intelligen; pon dem Billen hat oft den unrichtigen Sinn, daß bende als eine fixe von einander getrennte Existent genommen werden, so daß das Bollen ohne Intelligent, oder die Thätigkeit des Intelligent willenles sent könne. So wesentlich aber ist die Intelligent

Billen, benn nur bie frege Gelbftbeftimmund ift Billen , als ber Billen Intelligen; ift , benn bie Frenheit ift nur als die Bewißheit meiner felbft, in ber unmittelbaren, an fich fependen Beftimmung. Go wird fich als die Bahrheit ber Intelligen, ber Billen ober vielmehr fie wird ihn felbft als ihre Babrbeit zeigen. Der Willen bes Beiftes, als Intelligent ju fenn, ift feine Gelbftbestimmung, von feinen burd ihn gefetten Zweden , Intereffen ju abftrabiren, und fid nicht als Billen ju verhalten. -Die trivialfte Form jener falfchen Trennung ift bie eingebildete Möglichkeit, bag, wie es genannt wird, ber Berfiand ohne bas Berg und bas Berg ohne ben Werftand gebildet werden fonne. Eine folde Mennung ift die Abstraction des betrachtenden Berftanbes, welcher an bergleichen Unterscheibungen fefthalt; fo wie es ber mirtliche Berftand im Individuum ift, ber es auf diefe Beife trennt, in bie Unmabrbeit geistigen Dasenns teingt und barin festfest, ein Berftand, ber eben fo fehr Billen ift. bie Philosophie ift es nicht, welche solche Unmahrheis ten bes Dafenns und ber Worstellung für bie Bahrheit nehmen foll. - Gine Menge anderer Formen, bie von der Intelligen, gebraucht merden, daß fie Einbrude von Auffen empfange, fie aufnehme, daß bie Borftellungen durch Einwir fungen aufferlicher Dinge als ben Urfachen enfteben u. f. f. geboren bem Standpunfte bes Bahrnehmens, ber Bermifdung finnlicher und verftandiger Beftimmungen, (6. 336.) an, einem Standpuntre, ber bem Geift noch weniger aber dem Philonicht zukommt, fophiren. - Daß bie Intelligeng auf unenblich mannichfaltige, jufällige Beife bestimmt ericheint, if gleichfalls Standpunkt ber gang end lichen Ginzelnheit und ber aufferften Unwahrheit bes empirifchen Maturlebens ber einzelnen Geele. 2) Eine befon-

bere beliebte Reflexionsform ift bie ber Rrafte und Bermogen ber Geele, der Intelligeng oder bes Beiftes. - Bas bas Bermogen betrifft, fo hat Die Dynamis, ben Aristoteles eine gan; andere Bedeutung, - fie bezeichnet bas Un fich fenn und wird von der Entelechie, als der Thatiafeit, dem Rurfichienn, ber Birklichkeit, unterschieben. Bermögen aber ift wie die Kraft die firirte Beftimmtheit bes Inhalts, als Refferion - in= fich vorgestellt. Die Kraft (6. 85.) ift zwar bie Unenblichteit ber Form, bes Innern und Meuffern; aber ihre mefentliche Enblich feit macht bie Gleichgültigfeit bes Inhalts gegen die Form aus (ebend. Unm.) Sierin liegt bas Bernunftlofe, was burch biefe Reflexions - form und die Betrachtung bes Beiftes als einer Menge von Kraften in benfelben fo wie auch in die Natur, gebracht wird. an feiner Thatigfeit unterfchieden werden fann. wird als eine felbstständige Bestimmtheit festge= halten, und ber Beift auf biefe Beife ju einer vermechanischen Gammlung gemacht. Enocherten , Benn eine Rraft bes Beiftes an und fur fich, b. i. ihr Inhalt, die befondere Bestimmtheit, bie fie enthalt, betrachtet wird, fo erweißt biefelbe fich als Beftimmtheit, b. i. als bialeftifch und übergebend, nicht als felbftftandig; fomit hebt fich eben bie gebrauchte Form einer Kraft auf . welche die Reffexion = in = fich vielmehr der Be= ftimmtheit fenn foll und fie gur Gelbftftanbigfeit fixirt. Es tritt bamit ber Begriff ein, in welchem bie Rrafte verichminden. - Diefer Begriff und bie Diglettit ift die Intelligen, felbft, die reine Oubjectivitat bes 3d, in welcher bie Bestimmthei= ten ale fluffige Momente, und welche das absolut-Concrete, die Dacht des Gelbit ift, in welcher bie unendliche Belt der Borftellungen, welche jede

Intelligenz ift, so wie die eigene Best imm ungen ihrer Thätigkeit, welche als Kräfte genommen worsden, aufgehoben sind. Als das einfache Identissche dieser Mannichfaltigkeit bestimmt sie sich zu dieser Einfach heit einer Bestimmtheit, zum Verstansde, zur Form einer Kraft, einer isolirten Thätigkeit, und fast sich als Anschauung, Vorstellungsstraft, Verstandes vermögen u. s. f. auf. Aber dieses Isoliren und die Abstractionen von Thätigkeiten und diese Meynungen von ihnen sind nicht det Bestieff und die vernünftige Wahrheit ihrer selbst.

%. 369.

Die Intelligenz ist als Seele unmittelbar bestimmt, als Bewußtsenn ist sie im Verhältniß zu dieser Bestimmtheit als zu einem äussern Objecte; als Instelligenzssindet sie sich so bestimmt; so ist sie 1) Gesühl, das dumpse Weben des Geistes in sich selbst, worin er sich stoffartig ist, und den ganzen Stoff seines Wissens hat. Um der Un mittelbarkeit willen, in welcher der Geist als sühlend oder empsindend ist, ist er darin schlechthin nur als einzelner und subjectiver.

S. 370.

Die Form der Empfindung ift, daß fie zwat eine bestimmte Affection, aber diese Bestimmtheit einsfach und in ihr die Unterscheidung sowohl ihres Inhalts gegen andern Inhalt, als der Neufferlichkeiteffelben gegen die Subjectivität noch nicht gesetzt ift.

Daß der Geist in seiner Empfindung den Stoff seiner Borftellungen hat, ist eine sehr allgemeine Boraussetzung, aber gemöhnlicher in dem entgegengesetzten Sinne, den dieser Sut hier hat. Denn
obgleich das Urtheil überhaupt und die Unterscheidung
des Bewußtseyns in ein Subject und Object später
ift, als die einfache Empfindung, so wird es doch

als das frühere genommen, und die Bestimmtheit ber Empfindung von einem felbftftanbigen aufferlie den ober innerlichen Begenftanbe abgeleitet. Bier in ber Ophare bes Beiftes ift biefer bem Idealismus entgegengefette Standpunkt des Bewuftfenns untergegangen. Das Gefühl ober die Empfindung ift burch ihre form bas Stoffartige, indem fie bief unmittelbare, noch in fich ununterschiedene, bumpfe Biffen bes Geiftes ift. - Much Ariftoteles bat die Bestimmung ber Empfindung erfannt, indem er das empfindende Subject und bas empfundene Dbe ject, in welches bas Bewußtfenn fie trennt, nur als bas Empfinden ber Doglichfeit nach, erfannte, von der Empfindung aber fagte, daß bie Enteledie bes Empfindenben und bes Empfundenen Gine und diefelbe ift. - Rein Borurtheil ift auch wohl falicher als bag ber Gat, bag im Denfen nichts fen, mas nicht in ben Sinnen gemefen fen, - und zwar in bem oben ermahnten gewöhnlichen Ginne, bem Ariftoteles juge= fcrieben mird. Geine gange Philosophie ift vielmehr bas gerade Begentheil bavon. - Ein gleich gewöhn= liches Borurtheil, als bieß hiftorifche, ift es, bag im Gefühl fogar mehr fen, als im Denten: insbefondere wird dieß in Unfehung ber moralischen und religiofen Gefühle ftatuirt. - Es hat fich ergeben, bag ber Stoff, ber fich ber Beift als fühlend ift, bas Un und fur fich bestimmt fenn ber Bernunft ift. Aber Diefe Korm feiner Einfachheit ift bie unterfte unb fcblechtefte, in ber er nicht als Beift, als Frenes, als unendliche Mugemeinheit, was fein Befen ift, fenn fann. Er muß vielmehr ichlechthin über diefe unwahrste Beife feines Genns hinausgeben, weil er -in biefer Unmittelbarfeit, in der er bestimmt ift, weil er nur ift; ein jufalliges, fubjectibes, particulares, nicht als vern üftiges wirklich ift. - Dar-

um auch, wenn ein Mensch sich über Etwas nicht auf die Natur und den Begriff der Sache, oder mesnigstens auf Gründe, die Verstandesallgemeinheit, sondern auf sein Gefühl beruft, nichts anders zu thun ist, als ihn stehen zu lassen, weil er sich badurch der Gemeinschaft der Vernünftigkeit verweisgert, und sich in seine isolirte Subjectivität die Particularität abschließt.

S. . 371.

Die abstracte id entische Richtung des Geistes in , ber Empfindung, wie in allen andern seiner weitern Be-stimmungen, ift die Ausmertsamkeit; das Moment ber formellen Selbstbestimmung der Intelligent.

§. 372.

Diese Selbstbestimmung ift aber wesentlich nicht biese abstracte; als Unendliche dirimirt sie die Einfacheit
ihres Bestimmtseyns, und hebt damit seine Unmittelbarteit auf. So sest sie dasselbe als ein Negatives,
das Gefühlte, unterschieden von der Intelligenz als
in sich restectirt, dem Subject, worin das Gefühl ein
aufgehobenes ist.! Diese Stuffe der Resterion ist die
Vorstellung.

§. 373.

2) Die vorstellenbe Thätigkeit der Intelligenz ift ED Erinnerung. Ihre einfache Empfindung dirimirend und sie als das gegen ihre Resterion = in = sich negative Extrem bestimmend, sett sie den Inhalt der Empfindung als auffer sich sependes; so wirft sie ihn in Raum und Zeit hinaus; und ift an schauend. Unmittelbar ist die Anschauung, insofern sie die abstracte Entäusserung und die Intelligenz nicht als Resterionein- sich und Subject gegen diese Neusserlichkeit gesethist.

Dieses Seten aber ift das ander Extrem ber Diremtion; die Intelligenz fest in derselben eben so den I mhalt des Ge fühls in ihre Innerlichteit, in ihren eigenen Raum und ihre eigene Zeit. So ift er Bilb
und Vorftellung überhaupt, von feiner ersten Unmittelbarteit und abstracten Einzelnheit gegen anderes
befreyt, — und damit in die Form der Augemeinheit des
Ich, zunächst dieser abstracten, ideellen sufgenommen.

S. 375.

Die Erinnerung ist die Beztehung beyder, die Subfumtion der unmittelbaren einzelnen Unschauung unter diese der Form nach allgemeine, — die Vorstellung, die derselbe Inhalt ist; so daß die Intelligenz in der bestimmten Empfindung und deren Unschauung sich inwerlich ist, und sich selbst darin erkennt, der Unschauung nicht mehr bedarf und sie ist als die ihrige besitzt.

S- 376.

B) Die nun in diefem ihrem Befit thatige Intelli= genzift die reproductive Einbild ung straft, bas Bervorrufen ber Bilber aus ber eigenen Innerlichkeit bes 3ch. Die Begiehung ber concreten Bilber ift gunachft die ihres mit aufbewahrten aufferlichen unmittel= baren Raums und Zeit. - Aber indem bas Bild im Subjecte, worin es aufbewahrt ift, allein bie negative Einheit hat, in der es getragen und feine Con cre= tion erhalten ift, fo ift feine unmittelbare, in welcheres als Eines im Empfinden und Unschauen ober vielmehr im Bewußtfenn bestimmt ift, dagegen aufgelost. reproducirte Inhalt, als ber mit fich identischen Ginheit ber Intelligeng angehörend, und aus beren Innerem in bie Vorstellung hervortretend, ift eine allgemeine Borftellung, welche die affocitrende Beziehung ber concreten Borftellungen ift,

Die fogenannten Gefete ber Ibeen - Affor ciation haben befondere in der mit bem Berfall ber Philosophie gleichzeitigen Bluthe ber empirifchen Pfnchologie ein großes Intereffe gehabt. fte find es feine I deen, welche affociirt werben. Fure andere find diese Beziehungsweisen feine Gefete, eben barum icon, weil fo viele Gefete über diefelbe Sache, find, wodurch Billführ und Bufälligkeit, bas Gegentheil eines Befeges, vielmehr Das Fortgeben an Bilbern und Borftels. lungen nach ber affocierenben Einbildung ift überhaupt das Spiel eines gedankenlofen Borftellens, in welchem die Bestimmung der Intelligen, noch die gang formelle Allgemeinheit, der Inhalt aber ber in ben Bilbern, gegebene ift. — Uebrigens ift Bilb unb Borftellung nur baburch unterfchieben , bag jenes bas , concretere ift; Borftellung, ber Inhalt mag ein bildliches ober Begriff, und Idee fenn, hat überhaupt den Charafter, ob zwar ein der Intelligen, angehöriges boch ihrem Inhalte nach für fie gegebenes und unmittelbares ju fenn. - Conft erhellt, daß, da die Anschauung unmmittelbare Beziehung, 36 als ibeelle, bamit feiner Refferion in : fich aufferliche Ul kgemeinheit, welche noch nicht als Bez stimmung des Inhalts, die Borftellung und beren meproduction, aber eine bestimmte Allgemeinheit ift, - bag Anschauen, Borftellen und Einbildungs-Fraft, baber mefentlich Den ten find, ob fie gleich noch nicht befreytes Denten, und ber Inhalt nicht ein Gedanke ift. - Die Abftraction, welche in der vorftellenden Thatigkeit ift, wodurch allgemeine Vorstellungen producirt werden, wird gewöhnlich als ein Aufeinanderfalten vieler ähnticher Bilder Ausgedrucks und foll auf biefe Beife begreiflich Werden. Damit dieß Aufein anderfallen nicht gang ber Bufall, bas Begrifflose fen, mußte ene

Attractions traft ber ähnlichen Bilber ober besgleichen angenommen werden, welche zugleich die negative Macht ware, das noch Ungleiche berfelben an einander abzureiben. Diese Kraft ist in der That die Intelligenz selbst, das Ich als allgemeines, wels des durch seine Erinnerung ihnen unmittelbar Allges meinheit giebt.

§. 377.

Die Affociation der Vorstellungen ist daher eine Subfumtion der einzelnen unter eine Allgemeine. Diese Allgemeinheit ist zunächst Form der Intelligenz. Aber diese ist ebenso in sich bestimmte, concrete Subjectivität, und ihr eigner Inhalt kann ein Gedanke, Begriff oder Idee senn: Als Subsumiren der Bilder unter den eigenthümlichen Inhalt, ist die Intelligenz in jenen in sich bestimmt erinnert, und bildet sie diesem ihrem Inhalt ein. So ist sie Phantasie, symbolistrende, allegoristrende oder bichtende Einbildungskraft.

§. 378.

Die Intelligenz ift in der bestimmten Erinnerung ber Phantasie insoweit vollendet, als ihr aus ihr selbst genommener Inhalt eine bildliche Eristenz hat. Aber ber Stoff des Bildlichen ift gegeben, und das Product hat nicht die Un mittelbarkeit der Eristenz. Sie muß ihm diese geben, weil sie in ihm Lotalität des Borsstellens, aus ihrer Besonderung in die subjective Borstellung, und die ausserliche Unschauung zur fregen, identischen Beziehung auf sich zurückgekehrt ist. Diese Erinnes rung der Anschauung ist Gedächtniß.

§. 379.

7). Das Gebächtniß (Mnembsyne, Muse) ift bie Einheit felbstständiger Vorstellung und ber Anschauung, zu welcher jene als frepe Phantasie sich

duffert. — Diese Unmittelbarkeit ift, weil die Intelligenz noch nicht praktisch ift, dine unmittelbare oder gegebene; aber die Unschauung gilt in dieser Identität nicht als positiv und sich selbst sondern als et was anderes vorstellend; sie ist ein Bild, das eine selbst kandige Barstellung der Intelligenz als Seele in sich eme pfangen hat, seine Bedeutung. Diese Unschauung ift das Zeichen.

Das Beiden ift irgend eine unmittelbare Unschauung, aber die eine Vorstellung von gang anderem Inhalt vorftellt, als fie fur fich hat; - bie Ppramite, in welche eine fremde Geele verfett und aufbemahrt ift. Das Zeichen ift vom Onm= bol verfchieben, einer Unichauung, beren eigene Bestimmtheit ihrem Befen und Begriffe nach mehr ober weniger ber Gedanke ift, ben fie als Sombol ausbrückt. Mis Bezeichend beweist baber die Intelligen, eine frenere Billtuhr und Berrichaft im Bebrauch der Unschauung, bann als symbolistrend. -Gewöhnlich wird bas Beichen und bie Oprache, irgendwo als Unhang in ber Pfnchologie ober auch in Logit eingeschoben, ohne bag an bie Nothwendigfeit und Bufammenhang beffelben in dem Gofteme ber Thatigfeit der Intelligen, gedacht murde. Geine mahrhafte Stelle ift bie aufgezeigte, bag bie Intelligenz, welche als anichauend Zeit und Raum erzeugt, nun ibren felbftftandigen Borftellungen ein bestimmtes Dafenn giebt, ben erfüllten Raum und Beit, die Muf-Schauung in ber Bestimmtheit, Die fie vom Stoffe ber Empfindung hat, als die ihrige gebraucht, beren unmittelbare und eigenthumliche Borftellung tilgt, und ihr eine andere jur Bedeutung und Geele giebt. - Diefe Beichen erschaffenbe Thatigfeit wirb mit Recht Gedachtniff, und zwar bas productive Gebachtniß genannt; indem bas Bedachtnif, bas frentich im gemeinen Leben oft mit Erinnerung,

auch Vorstellung und Einbildungskraft verwechselt und gleichbedeutend gebraucht wird, es überhaupt nur mit Zeichen zu thun hat. Wenn es aber auch in dieser seiner nahern Bestimmung gemeint ist, so wird sonst nur an das reproductive Gedächtnist gedacht; die Intelligenz productrt aber wesentlich das, was sie reproductrt.

S. 380-

Die Anschauung, die für ein Zeichen gebraucht wird, ist als unmittelbare junächst eine gegebene und räumliche. Aber indem sie nur als aufgehobene, und die Intelligenz diese ihre Negativität ist, so ist die wahrshaftere Form des Dasenns des Zeichens, die Zeit, — ein Verschwinden, indem es ist, und der Ton ist die erfüllte Aeusserung der sich kund gebenden Innertickeit (§. 279). Der für die bestimmten Vorstellungen sich weiter articulierende Ton, die Rede und ihr Spstem, die Sprache giebt den Empsindungen, Anschauungen ein zweptes höheres, als ihr unmittelbares und den Vorstellungen überhaupt ein Dasenn, das im Reiche des Vorsstellungen siellens gilt.

5. 38th

Die Identität der Unschauung im Zeichen und seisner Bedeutung ist zunächst die einzelne Production; aber als Einheit der Intelligenz ist sie eben so wesentlich Allgemeine. Die Thätigteit, sie zu erinnern und daburch allgemein machen, so wie auch sie zu reproduciren, ist das auswendig behaltende und reproductieve Gedächtnis.

§. 382.

Die Zeichen find viele überhaupt, und als folche schlechthin Zufällige gegeneinander. Das leere Band, welches solche Reihen befestigt und in dieser festen Ord-

nung behalt, ift bie gang abstracte, reine Macht ber Subjectivität, — bas Gebachtniß, bas um ber ganglichen Aeusserlichkeit, in ber bie Glieber solcher Reihen gegeneinader sind, mechanisch genannt wird.

S. 283.

Der Nahme ist die Sache, wie sie im Reicheber Borkellung vorhanden ist und Gültigkeit hat. Aber er hat eine von der Intelligenz hervorgebrachte Zeusserlichkeit, und ist die als für sich unwesentliche, im Gebrauche der Intelligenz stehende und subjectiv gemachte Anschauung, so daß er durch die von dieser ihr gegebene Bedeutung allein Werth hat, welche die an und für sich bestimmte Vorstellung, und die Sache oder das Objective ist. Das mechanische Gedächtnissist das formelle Aussehens wegfällt und die Intelligenz sich sier sich in der Gewohn heit zur Sache, als unm itztelbarer Objectivität macht. Sie macht auf diese Weise durch das Gedächtnis ist den Uebergang zum Denken.

S. 384-

3) Durch die Erinnerung ihres unmittelbaren Bestimmtsehns und die Entäuserung ihres subjectiven' Bestimmens ist beren Einheit und Wahrheit geworden; ber Gedanke. Der Gedanke ist die Sache zeinsache Identität des Subjectiven und Objectiven. Was glesbachtist, ist; und was ist, ist nur, insofern es Gestanke ist.

5. 4 385.

Das Den ten ift junachft formell; bie Allgemeinheitals bie Allgemeinheit, und das Genn eben fo die einfache Subjectivität der Intelligenz. Es ift fo nicht als an und für sich bestimmt; die jum Denten erinnerten Borstellungen find insofern noch der Inhalt, — iein In-

halt, ber an fich nur Un . und . für . fich = bestimmt fenn ber Bernunft ift.

§. 386.

Das Denken aber als biese frene Allgemeinheit, welche dieß nur ist als reine Regativität, ist somit nicht e) nur der formell identische Verstand, sondern B) wesentlich Diremtion und Bestimmung, — Urtheil, und y) die aus dieser Besonderung sich selbst sindende Identität; der Begriff und die Vernunft. Die Intelligenz hat als begreiffend das Bestimmtsen, welche in ihrer Empsindung zunächst als unmittelbarer Stoff war, in sich selbst als ihrschlechtin eigenes, und dadurch nicht als Bestimmtsen, sondern als Bestimmtsen, sondern als Bestimmen.

In der Logik ift das Denken, wie es erft an sich ift, dann wie es für sich und wie es an und für sich, — als Seyn, Resterion und Begriff und dann als Idee betrachtet worden. In der Seele istes die wache Besonnen heit; im Bewußtseyn kommt es ebenso als eine Stuffe vor. Es tritt in diesen verschiedenen Theilen der Wissenschaft des wegen immer wieder hervor, weil sie nur durch das Element und die Form des Gegensages verschieden, das Denken aber dieses eine und dasselbe Centrum ist, in welches als in ihre Wahrheit die Gegensäge zurückzehen.

§. 387.

Das Denken, weil es der frene Begriff ift, ist auch bem Inhalte nach fren; die Bestimmtheit der Bernunft ist die eigene der subjectiven Intelligenz, und als bestimmt ist sie ihr Inhalt und Dasenn. Die denkende Subjectivität, ist somit wirklich; ihre Bestimmungen sind Zwecke; sie ist fre per Willen.

Der praktische Geift.

S. . 388.

Der Geift als Intelligenz ift zunächft aber abstract für sich; als freper Willen ift er erfüllt, weil er als Begriff, als sich bestimmend, ift. Dieß erfüllte Fürssichfenn ober Einzelnheit macht die Seite der Existenz oder Realität, der Idee des Geiftes aus, bessen Begriff die Vernunst ift.

\$. 389.

Diese Existen, der Selbstbestimmung des Geiftes ift junachst die un mittelbare, daß der Geift sich fins det, als innerlich in sich selbst oder durch die Natur sich bestimmende Ginzelnheit. Erist somit 1) prattisches Gefühl.

S. 390.

Der frene Bille ist die Einzelnheit oder reine Nesgativität des sich selbst bestimmenden Fürsichsenns, als die mit der Vernunft einfach identische und dadurch selbst altgemeine Subjectivität, der Bille als Intelligenz. Die unmittelbare Einzelnheit des Willens im praktischen Gefühle hat daher wohl jenen Inhalt, aber als unmittelbar einzelnen, somit zufälligen und subjectiven.

Wenn an das Gefühl von Rechtund Moralität, bas der Mensch in sich habe, an seine wohlwollenden Neigungen u. s. f. an sein Herz überhaupt, d. i. bas Subject, insofern in ihm alle die verschiedes nen praktischen Gefühle vereinigt sind, appellirt wird, so hat dieß i) den richtigen Sinn, daß diese Bestimmungen seine eignen im manenten sind, 2) und dann, insofern das Gefühl dem Verstande

Dieses Seten aber ift das ander Extrem ber Diremtion; die Intelligenz fest in derselben eben so den Inhalt des Ge fühls in ihre Innerlichteit, in ihren eigenen Raum und ihre eigene Zeit. So ist er Bilb
und Vorstellung überhaupt, von feiner ersten Unmittelbarteit und abstracten Einzelnheit gegen anderes
befreyt, — und damit in die Form der Augemeinheit des
Ich, zunächst dieser abstracten, ideellen Aufgenommen.

S. 375.

Die Erinnerung ist die Beziehung bender, die Subsumtion der unmittelbaren einzelnen Anschauung unter diese der Form nach allgemeine, — die Vorstelfung, die derselbe Inhalt ist; so daß die Intelligenz in der bestimmten Empfindung und deten Anschauung sich inwerlich ist, und sich selbst darin erkennt, der Anschauung sicht mehr bedarf und sie ist als die ihrige besitzt.

S- 376.

B) Die nun in diesem ihrem Befit thatige Intelligengift die reproductive Einbild ung straft, das Bervorrufen ber Bilber aus ber eigenen Innerlichkeit Die Begiehung ber concreten Bilber ift gunachft bie ihres mit aufbewahrten aufferlichen unmittelbaren Raums und Zeit. - Aber indem bas Bift im Subiecte, worin es aufbewahrt ift, allein die negatie ve Einheit hat, in ber es getragen und feine Con cretion erhalten ift, fo ift feine unmittelbare, in welcheres als Eines im Empfinden und Unschauen oder vielmehr im Bewußtfenn bestimmt ift, dagegen aufgelost. reproducirte Inhalt, als ber mit fich identischen Ginheit der Intelligenz angehörend, und aus deren Innerem in bie Borftellung hervortretent, ift eine allgemeine Borftellung, welche die affociirende Begiehung ber concreten Vorstellungen ift.

Die fogenannten Gefete ber Ibeen - Affor ciation haben besonders in der mit bem Berfall ber Philosophie gleichzeitigen Bluthe ber empirischen Pfpchologie ein großes Intereffe gehabt. Fürs erfte find es feine Ibeen, welche affociert merben. Fure andere find biefe Begiehungeweisen feine Gefete, eben barum icon, weil fo viele Gefete über diefelbe Gache find, woburch Billfuhr und Bufälligkeit, bas Gegentheil eines Befeges, vielmehr Statt hat. Das Fortgeben an Bildern und Borftellungen nach ber affocitrenben Ginbilbung ift überhaupt das Spiel eines gedantenlofen Borftellens, in welchem bie Bestimmung ber Intelligen; noch bie gang formelle Allgemeinheit, der Inhalt aber ber in den Bilbern, gegebene ift. - Uebrigens ift Bilb unb. Borftellung nur baburch unterichieden, bag jenes bas , concretere ift; Borftellung, ber Inhalt mag ein bildliches ober Begriff, und Idee fenn, hat überhaupt den Charakter, ob zwar ein der Intelligen, angehöriges boch ihrem Inhalte nach fur fie gegebenes und unmittelbares ju fenn. - Conft erhellt, bag, ba die Anschauung unmmittelbare Beziehung, 36 als ideelle, damit feiner Refferion ain : fich aufa ferliche Ul kgemeinheit, welche noch nicht als Bea stimmung des Inhalts, die Borftellung und deren meproduction, aber eine bestimmte Allgemeinheit ift, — bag Anschauen, Borftellen und Einbildungs-Fraft, daber mefentlich Den ten find, ob fie gleich noch nicht befreytes Denken, und ber Inhalt nicht ein, Gebanke ift. - Die, Abftraction, welche in der vorstellenden Thätigkeit ist, wodurch allgemeine Vorstellungen producirt werden, wird gewöhnlich als ein Aufeinanderfalten vieler abntider Bilber Ausgedruck und foll auf biefe Beife begreiflich Berben. Damitbief Aufeinanderfallen nicht gang ber Bufall, bas Begrifflofe fen, mußte ene

Attractions fraft ber ähnlichen Bilber ober besgleichen angenommen werden, welche zugleich die negative Macht ware, bas noch Ungleiche berfelben an einander abzureiben. Diese Kraft ift in der That die Intelkigenz selbst, das Ich all allgemeines, wels des durch seine Erinnerung ihnen unmittelbar Allgemeinheit giebt.

§. 377.

Die Affociation der Vorstellungen ist daher eine Subfumtion ber einzelnen unter eine Allgemeine. Diese Allgemeinheit ist zunächst Form der Intelligenz. Aber diese ift ebenso in sich bestimmte, concrete Subjectivität, und ihr eigner Inhalt kann ein Gedanke, Begriff oder Idee senn: Als Subsumiren der Bilder unter den eigenthumlichen Juhalt, ist die Intelligenz in jenen in sich bestimmt erinnert, und bildet sie diesem ihrem Inhalt ein. So ist sie Phantasie, symbolistrende, allegoristrende oder bichtende Einbildungskraft.

§. 378.

Die Intelligenz ift in ber bestimmten Erinnerung ber Phantasie insoweit vollendet, als ihr aus ihr selbst genommener Inhalt eine bildliche Eristenz hat. Aber ber Stoff des Bildlichen ift gegeben, und das Product hat nicht die Un mittelbarkeit der Eristenz. Sie muß ihm diese geben, weil sie in ihm Totalität des Borsstellens, aus ihrer Besonderung in die subjective Borstellung, und die ausserliche Unschauung zur frenen, identischen Beziehung auf sich zurückgekehrt ist. Diese Erinnes rung der Anschauung ist Gedächtniß.

§. 379.

7). Das Gebächtniß (Mnembsyne, Muse) ist bie Einheit selbststandiger Vorstellung und ber Anschauung, zu welcher jene als frepe Phantasie sich

duffert. — Diese Unmittelbarkeit ift, weil die Intelligen, noch nicht praktisch ift, Gine unmittelbare oder gegebene; aber die Anschauung gilt in dieser Identität nicht als positiv und sich selbst sondern als et was anderes vorstellend; sie ist ein Bild, das eine selbst ständige Norstellung der Intelligenz als Seele in sich eme pfangen hat, seine Bedeutung. Diese Unschauung ift das Zeichen.

Das Beichen ift irgend eine unmittelbare Unfcauung, aber die eine Borftellung von gang anderem Inhalt vorstellt, als fie fur fich bat; - bie Ppramite, in welche eine fremde Geele verfett und aufbewahrt ift. Das Beichen ift vom Onm= bol verschieden, einer Unschauung, beren eigene Bestimmtheit ihrem Befen und Begriffe nach mehr ober weniger der Gedanke ift, den fie als Symbol Alls Begeichend beweist baher bie Inausbrückt. telligen, eine frenere Billtubr und Berrichaft im Bebrauch der Unichauung, bann als fymbolifirend. -Gewöhnlich wird bas Beichen und bie Oprache, irgendwo als Unhang in ber Pinchologie ober auch in Logik eingeschoben, ohne bag an die Rothmendigfeit und Bufammenhang beffelben in dem Softeme ber Thatigkeit der Intelligen; gedacht murde. Geine mahrhafte Stelle ift bie aufgezeigte, bag bie Intelligenz, welche als anschauend Zeit und Raum erzeugt, nun ibren felbfiffandigen Borftellungen ein bestimmtes Dafenn giebt, ben erfüllten Raum und Beit, Die Muffcauung in der Bestimmtheit, Die fie vom Stoffe ber Empfindung hat, als die ihrige gebraucht, beren unmittelbare und eigenthumliche Borftellung tilgt, und ihr eine andere jur Bedeutung und Geele giebt. - Diefe Zeichen erschaffenbe Thatigfeit wirb mit Recht Gedachtniff, und zwar bas probuctive Gedachtniß genannt; indem bas Bedachtniß, bas freplich im gemeinen Leben oft mit Erinnerung,

auch Vorstellung und Einbildungskraft verwechselt und gleichkedeutend gebraucht wird, es überhaupt nur mit Zeichen zu thun hat. Wenn es aber auch in dieser seiner nahern Bestimmung gemeynt ist, so wird sonst nur an das reproductive Gedächtnist gedacht; die Intelligenz productit aber wesentlich das, was sie reproductit.

S. 380-

Die Anschauung, die für ein Zeichen gebraucht wird, ist als unmittelbare zunächst eine gegebene und räumliche. Aber indem sie nur als aufgehobene, und die Intelligenz diese ihre Negativität ist, so ist die wahr= haftere Form des Dasenns des Zeichens, die Zeit, — ein Verschwinden, indem es ist, und der Con ist die erfüllte Neusserung der sich kund gebenden. Innertickeit (§. 279). Der für die bestimmten Vorstellungen sich weiter articulierende Ton, die Rede und ihr System, die Oprache giebt den Empsindungen, Unschauungen ein zweptes höheres, als ihr unmittelbares und den Vorstellungen überhaupt ein Dasenn, das im Reiche des Vorssellens gilt.

5. 38th

Die Identität der Anschauung im Zeichen und seiner Bedeutung ist zunächst die einzelne Production; aber als Einheit der Intelligenz ist sie eben so wesentlich Allgemeine. Die Thätigteit, sie zu erinnern und daburch allgemein machen, so wie auch sie zu reproduciren, ist das auswendig behaltende und reproductive e Gedächtnis.

§. 382.

Die Zeichen find viele überhaupt, und als folche schlechthin Zufällige gegeneinander. Das leere Band, welches solche Reihen befestigt und in dieser festen Ord-

nung behält, ift bie gang abstracte, reine Macht ber Subjectivität, — bas Gedächtniß, bas um ber gänzlichen Aeusserlichkeit, in ber bie Glieber solcher Reihen gegeneinader sind, mechanisch genannt wird.

S. 283.

Der Nahme ist die Sache, wie sie im Reicheber Vorstellung vorhanden ist und Gültigkeit hat. Aber er hat eine von der Intelligenz hervorgebrachte Aeusserlichkeit, und ist die als für sich unwesentliche, im Gebrauche der Intelligenz stehende und subjectiv gemachte Anschauung, so daß er durch die von dieser ihr gegebene Bedeutung allein Werth hat, welche die an und für sich bestimmte Vorstellung, und die Sache oder das Objective ist. Das mechanische Gedächtnistist das sormetle Ausheben sener Subjectivität, wodurch der Widerspruch des Zeichens wegfällt und die Intelligenz sich für sich in der Gewohn heit zur Sache, als unm itz telbarer Objectivität macht. Sie macht auf diese Weise durch das Gedächt niß den Uebergang zum Denken.

S. 384-

3) Durch die Erinnerung ihres unmittelbaren Bestimmtsehns und die Entäuserung ihres subjectiven' Bestimmens ist beren Einheit und Wahrheit geworden; ber Gedanke. Der Gedanke ist die Sache; einfache Identität des Subjectiven und Objectiven. Was glesbachtist, ist; und was ist, ist nur, insofern es Gestanke ist.

5. · 385.

Das Den ten ift junachft formell; die Allgemeinheitals die Allgemeinheit, und das Senn eben fo die einfache Subjectivität der Intelligenz. Es ift so nicht als an und für sich bestimmt; die jum Denten erinnerten Borftellungen find insofern noch der Inhalt, — i ein Inhalt, ber an fich nur Un - und - fur - fich - bestimmt fenn ber Bernunft ift.

S. 386

Das Denken aber als biese freye Algemeinheit, welche dieß nur ist als reine Regativität, ist somit nicht e) nur der formell identische Verstand, sondern B) wesentlich Diremtion und Bestimmung, — Urtheil, und y) die aus dieser Besonderung sich selbst sins dende Identität; der Begriff und die Vernunft. Die Intelligenz hat als begreiffend das Bestimmtsen, welche in ihrer Empsindung zunächst als unmittelbarer Stoff war, in sich selbst als ihrschlechthin eigenes, und dadurch nicht als Bestimmtsen, sond dern als Bestimmen.

In der logik ist das Denken, wie es erst an sich ist, dann wie es für sich und wie es an und für sich, — als Seyn, Resterion und Begriff und dann als Idee betrachtet worden. In der Seele istes die wache Besonnen heit; im Bewußtseyn kommt es ebenso als eine Stuffe vor. Es tritt in diesen verschiedenen Theisen der Wissenschaft des wegen immer wieder hervor, weil sie nur durch das Element und die Form des Gegensages verschieden, das Denten aber dieses eine und dasselbe Centrum ist, in welches als in ihre Wahrheit die Gegensäge zurückgehen.

§. 387.

Das Denken, weil es der frepe Begriff ift, ift auch bem Inhalte nach fren; die Bestimmtheit der Bernunft ift die eigene der subjectiven Intelligenz, und als bestimmt ist sie ihr Inhalt und Dasenn. Die denkende Subjectivität, ist somit wirklich; ihre Bestimmungen sind Zwede; sie ist fre per Willen.

Der prattische Geift

S. 388.

Der Geift als Intelligenz ift zunächst aber abstract für sich; als frener Billen ift er erfüllt, weil er als Begriff, als sich bestimmend, ift. Dieß erfüllte Fürssichsen ober Einzelnheit macht die Seite der Existenz oder Realität, der Idee des Geistes aus, deffen Begriff die Vernunst ift.

§. 389.

Diese Eriftenz ber Selbstbestimmung bes Geiftes ift zunächst die un mittelbare, daß ber Geift sich findet, als innerlich in sich selbst ober durch die Matur fich bestimmende Ginzelnheit. Erift somit 1) prattisches Gefühl.

S. 390.

Der frene Bille ift die Einzelnheit ober reine Negativität des sich selbst bestimmenden Fürsichsenns, als die
mit der Vernunft einfach identische und dadurch selbst
allgemeine Subjectivität, der Bille als Intelligenz. Die unmittelbare Einzelnheit des Billens im praktischen Gefühle hat daher wohl jenen Inhalt,
aber als unmittelbar einzelnen, somit zufälligen und subjectiven.

Wenn an das Gefühl von Rechtund Moralität, bas der Mensch in sich haber, an seine wohlwollenden Neigungen u. f. f. an sein Gerz überhaupt, d. i. bas Subject, insofern in ihm alle die verschiedes nen praktischen Gefühle vereinigt sind, appellirt wird, so hat dieß 1) den richtigen Sinn, daß biese Bestimmungen seine eignen immanenten sind, 2) und dann, insofern das Gefühl dem Verstande

entgegengelet wirb, bag es gegen beffen einseitige Abstraction die Totalität fenn fann. Aber eben fo fann bas Befuhl einseitig, unwesentlich, folecht fenn; burd die Form ber Unmittelbarteit ift es mafentlich bas Bufallige, und Gubjective. Das Bernunftige in der Beftalt der Bernunftigfeit, bas als Gedachres bagegen ift, ift berfelbe Inhalt, ben das praftische Gefühl hat, -aber in feiner Allgemeinheit und Nothwendigkeit, in feiner Objectivitat und Bahrheit. Deswegen ift es einerfeits th oricht, ju meinen, als ob im Uebergange vom Gefühle g. B. jum Recht, und der Pflicht an Inhalt und Vortrefftichkeit: verlobren werde : - diefer Uebergang bringt erft bas Befühl zu feiner Bahrheit; - ingleichen Die Intelligeng bem Gefühle, Bergen und Willen fur überfluffig ja ichablich zu halten; bie Bahrheit und mad baffelbe ift, bie Bernunftigfeit bes Ber-- gene und Willens fann allein in ber Allgemeinheit ber Intelligeng, nicht in ber Gingelnheit bes Befühles Statt finden. - Undererfeits ift es aber verbachtig, und fehr moht mehr als bieß, am Befühle und Bergen gegen die gedachte Bernunftigkeit feftzuhalten, weil bas, was Mehr in jenen als in biefer ift, nur bie befonbere Gubjectivitat, bas Eitle und die Willführ ift. - Aus demfelben Grunde ift es ungefchickt, fich ben ber Betrachtung ber Befühle auf mehr, ale auf ihre Form einzulaffen, und ibren Inhalt zu betrachten, ba diefer als gedacht, vielmehr bie Gelbstbestimmungen bes Beiftes in ihrer Allgemeinheit und Rothwendigkeit, Rechte und Pfichten find-

S. 391.

Das praktische Gefühl, als Gelbstbestimmung bes bentenden Subjects überhaupt, enthält bas Sollen, die concrete freye Allgemeinheit als an fich sepend aber als bezogen au eine se pende Einzelnheit, die als an sich nichtig, und nur in der Identitat mit der Allgemeinheit als für sich sependes Wahres bestimmt ist. Das praktische Gefühl in seiner un mittelbaren Einzelnzheit mit seinem Gollen auf die Bestimmtheit, welche nur ist, bezogen, giebt, da sie in dieser Unmittelbarzeit noch keine nothwendige Identität haben, das Gestühl des Ungenehmen oder Unangenehmen.

1) Vergnugen, Freude, Schmerz u. f. f. Schaam, Reue, Bufriedenheit u. f. w. find theils nur Motificationen bes formellen praftifch en Gefühls überhaupt, theils aber durch ihren Inhalt, ben bie Bestimmtheit bes Gollens ausmacht, verfchieben. 2) Die berühmte Rrage nach dem Urfprunge bes Uebels in ber Belt, erhalt in ihrer Allgemeinbeit, naber aber infofern unter bem Uebel gunachft nur bas Unangenehme und ber Schmerg verftanden wird, hier ihre Beantwortung. Das Uebel ift nichts antere als die Unangemeffenheit des Genns ju dem Gollen. Diefes Gollen aber hat viele Bedeutungen, und da die jufalligen 3 mede gleichfalls bie Korm bes Gollens haben, unendlich viele. In Unsehung ihrer ift bas Uebel nur bas Recht, bas an ber Gitelfeit und Dichtigfeit ihrer Ginbilbung ausgeubt wird. Gie felbft find ichon bas Uebel; und daß es folche und alle andere ber Idee unangemeffene Einzelnheiten giebt. liegt in ber nothwendigen Gleich gultigfeit bes Begriffs gegen bas unmittelbare Genn überhaupt, welches ihm, insofern er eine frene Birklichteit ift, gegenüber, und burch ihn gleichfalls jur fregen Wirklichkeit entlaffen ift, aber eben fo auf ihn bezogen und als bas an fich Richtige bestimmt ift; - ein Widerspruch , der basllebel beißt. 3m Tobten ift tein Uebel noch Ochmerg, weil ber Begriff nicht in ihm eriftirt, ober weil er in ber unorganischen Natur seinem Dasenn nicht gegenüber tritt. Im Leben schon und noch mehr im Geiste ift diese Unterscheidung vorhanden; und diese Negativität, Thatigkeit, Ich, die Frenheit, sind die Principien bes Uebels und des Schmerzens. — Jacob Bohm hat die Ichheit als die Pein und Qual und als die Quelle der Natur und des Geistes gefaßt.

S. 392.

Das prattische Sollen ist 2) reelles Urtheil. Die Unmittelbarkeit bes Gefühls ist für die Selbstbestimmung bes Willens, eine Negation; sie macht daher die Subjectivität desselben aus, welche aufgehoben werden soll, damit der Wille für sich identisch sen. Da diese Thätigkeit von der Form noch nicht befrent, und daher formell ist, ist der Wille noch natürlicher Wille, Trieb und Neigung, und mit der nähern Bestimmtheit, daß die Totalität des praktischen Geistes sich in eine einzelne der beschränkten Bestimmungen legt, Leiden schaft.

S. 393.

Die Neigungen und Leidenschaften haben dieselben Selbstbestimmungen zu ihrem Inhalte, als die praktisschen Gefühle. Beil die einen wie die andern unmittels bare Selbstbestimmungen sind, welche die Form der Bernünftigkeit noch nicht haben, so sind sie mann ichstaltige besondere. Sie haben die vernünftige Natur des Geistes einerseits zu ihrer Grundlage, anderersseits aber als dem noch subjectiven, einzelnen Billen angehörig sind sie eben so wesentlich mit Zufälligkeit beshaftet, und verhalten sich zum Individuum, wie zu einsander, nach einer ausserlichen, unfrepen Nothwendigkeit.

Von ben Reigungen gilt gang baffelbe, was von ben Gefühlen; fie find Selbstbestimmungen bes an fich fregen Willens, ber aber nochnicht im In-halte seiner Selbstbestimmung als Intelligeng für

fich fren, noch nicht allgemein und objectiv ift. Die Leiden ichaft enthalt icon dieg in ihrer Bestimmung, baffie auf eine Befonderheit ber Billensbestimmung und die fubjective Einzelnbeit beschränkt ift, ihr Inhalt mag fonft fenn, melder er will. Aber von den Deigungen mird mehr Die Frage gemacht, welche gut und bofe, ingleiden bis tu welchem Grabe bie Guten aut blei. ben, und ba fie Befondere gegen einander und ihrer Biele find, wie fie, da fie fich doch in Ginem Subjecte befinden , und fich nach ber Erfahrung nicht wohl alle befriedigen laffen, gegen einander wenigftens einschränken muffen. Es bat mit biefen vielen Trieben und Reigungen junachft biefelbe Bemandniß, wie mit ben Geelenkraften, beren Sammlung ber theoretische Geift'ift; - eine Sammlung, melde nun mit ber Menge von Trieben vermehrt wird. Die formelle Bernünftigfeit bes Triebes und der Meigung besteht nur in ihrem allgemeinen Triebe, barin, nicht als subjectives zu fenn, fonbern reali= firt ju merben. Aber ihre mahrhafte Bernunftig= teit fann fich nicht in einer Betrachtung ber auffern Reflexion ergeben, theils ben der Borausfege jung nicht, baß fie als felbftftanbige Raturbeftimmungen und unmittelbare Triebe angenommen und feftgefest find, theils ift es vielmehr die immanente Reflexion des Geiftes felbft, über ihre Befonderheit und Unmittelbarteit hinauszugehen, und ihnen die Form ber Vernünftigfeit und Objectivitat ju geben, worin fie als nothwendige Berhaltniffe und Rechte und Pflichten find. Diefe Objectivirung ift es benn felbft, welche ihren Behalt, fo mie ihr Berhaltniß ju einander, überhaupt ihre Bahrheit aufzeigt. Bie Plato, was die Gerechtigfeit an und für fich fen mit wahrhaftem Sinne, auch infofern er unter bem Rechte bes Beiftes feine gange Da-

tur befaßte, nur in der objectiven Gestalt der Gerechtigkeit, nemlich der Construction des Staates, als des sittlichen Lebens, darstellen zu können zeigte. — Welches also die guten, vernünftigen Neigungen und deren Unterordnung sey, verwandelt sich in die Darstellung, welche Verhältnisse der Geist hervordringt, indem er seine Gubjectivistät aufhebt und sich realisirt; — eine Objectivistät, in welcher eben seine Selbstbestimmungen überhalt die Form von Neigungen, so wie der Inhalt die Subjectivität, Zufälligkeit oder Willkühr verlieren.

5. 394-

Das Allgemeine in diefen Trieben ist das einzelne Subject, die Thätigkeit ihrer Befriedigungsoder formellen Vernünftigkeit, nemlich der Uebersetung aus der Subjectivität in die Objectivität. In dieser ist jene in sich zurückgekehrt; daß die Sache, welche zu Stande gekommen ist, das Moment der subjectiven Einzelnheit enthält, ist das Interesse. Weil die Thatigkeit die einzelne Subjectivität in jener dialektischen Bewegung ist, so kommt nichts ohne Interesse zu Stande.

S. 395.

Das Intereffe ift aber hier noch nicht als die nur formelle Thatigkeit ober reine Subjectivität, sondern hat als Trieb odor Neigung einen vom unmittelbaren Willen bestimmten Inhalt. Die Dialektik dieses mannichfaltigen besondern Inhalts ist aber die, einfache Subjectivität des Willens selbst, der den Widerspruch der Triebe zunächst als restectivender Wille in die formelle Allegemeinheit erhebt, und sich 3) die Glückselige keit zum Zwecke macht.

Die Gludfeligkeit ift bie verworrene Borftellung ber Befriedigung aller Triebe, beren einer bem andern aber gang ober jum Theil aufgeopfert, borgezogen und vorgefest werden foll. Die Begrangung berfelben burcheinander als Segender ift einerfeits eine Bermijdung von qualitativer und quantitativer Bestimmung; andererfeits da die Reigung ein fubjectiver und unmittelbarer Bestimmungsgrund ift, ift es das fubjective Gefühl und Belieben, mas ben Ausschlag geben muß.

397.

Der Mille, welcher als Leibenichaft abftracter Berfant ift und fich in Gine feiner Bestimmtheiten einschließt. ift in dem allgemeinen Zwede der Gludfeligkeit von biefer Bereinzelung befrent; die vielen befondern Reigungen aber, noch als unmittelbare, felbftfanbige Beftimmungen geltend, find jugleich in ber Ginheit bes Amectes, ber Glucffeligfeit, aufgehoben und als unfelftfanbige. Der Bille fteht als diefe unbestimmte Allgemeinheit in fich reflectirt über ber einzelnen Reigung: fie ift erft bie feinige, indem er fich mit ihr gufammenfcbließt und fich badurch bestimmte Gingelnheit und Birts lichkeit giebt; - er ift fo auf dem Standpunkt, swifden Reigungen zu mahlen zu haben, und ift Billführ.

S. 398.

Der Bille ift auf biefe Beife fur fich freny indem er als die Regativität feines unmittelbaren Bestimmtfenns in fich reflectirt ift; jedoch infofern ber Inhalt, in meldem er fich ju diefer Gingelnheit und Birtlichfeit befolieft, noch eine Befonderheit ift, ift er nur als fubjectiver und zufälliger Wille wirklich. Biderfprach, fich in einer Befonderheit ju verwirklichen, welche jugleich fur ibn eine Dichtigfeit ift, und eine Be-

friedigung in ihr zu haben, aus ber er zugleich heraus ift, ift er zunächft ber Proces ber Berstreuung und bes Auf-hebens einer Meigung burch die Andere, der Befriedigung, die dieß eben sosehr nicht ift, durch eine andere ins Unendliche.

§. 399.

Die Wahrheit aber bes befønbern 3 wecks bes Willens, ber Besondernheit, welcher ebensosehr Beskimmtheit ist, als aufgehoben ist, und der abstracten Einzelnheit, der Willführ, welche sich in solschem Zwecke ebensosehr einen Inhalt giebt, als nicht giebt, ist die Einheit, in welcher beydes nur Moment ist; die absolute Einzelnheit des Willens, seine reine Freyheit, die für sich selbst sich an und für sich bestimmt. Der Geist in dieser Wahrheit seiner Selbstbestimmung, die sich als die reine Reservon- in- sich der Zweck ist, ist-somit als allgemeiner, objectiver Wille, objectiver Geist überhaupt.

3 wenter Theil.

Der objective Geist.

. §. 400.

Der objective Geist ist die Einheit des theoretischen und praktischen; frener Wille, der für sich als frener Wille ift, indem der Formalismus, Zufälligkeit und Subjectivität seiner praktischen Thätigkeit sich aufgehoben hat. Durch das Auscheben dieser Vermittlung ist er die durch sich gesetze unmittelbare Einzelnheit, welche eben so allgemeine, die Frenheit selbst ist. Der Wille ist nur so für sich, indem er sich denkt, Wille als freze Intelligenzist.

§. 401.

Der Geift, auf biese Weise bie Ibee bet an und für sich sependen Vernunft, welche für sich als solche ist, ist der Begriff bes absoluten Geistes. Die Seite des Dasenns der subjectiven Vernunft ist der einzelne Wille als Wissen dieses seines Begriffs, der seinen Inhalt und Zweck ausmacht und bessen nur formelle Thätigteit er ist. — Diese Ibentität 1) als einfacher unmitelbarer Begriff ist das Recht; 2) als Resterion oder Urtheil die Moralität; 3) als ihrem Begriffe gemäße

Realität, ober die Totalität des Schlusses, die Sittlichteit.

A.

Das Redyt.

§. 402.

Der Geist in der Unmittelbarkeit seiner absoluten Frenheit ist Einzelner, aber der seine Einzelnheit als absolut frenen Willen weiß; er ist 1) Person'; das abstrakte und insofern subjective Sich-Wissen dieser Frenheit.

§. .403.

2) Für die Personlichteit, weil sie fub jectiv und darum als unmittelbare Person ift, ist die Regation ober die Realität in ihrer Abstraction ein äusserliches Dasseyn, welches von ihr vorgefunden wird. Aber als unsmittelbar ist diese Realität willenlos, und die Sache, die gegen die Subjectivität der Intelligen, und der Willskuhr das Objective ist, ist gegen die Subjectivität, insofern sie Person ist, ein an und für sich nichtiges, das die Person zu ihrem Accidens, der äusserlichen Sphäre ihrer Freyheit macht; — Besit.

S. 404.

Das Pradicat bes Meinigen, welches die Sache burch bas Urtheil bes Besiges, zunächst ber ausserlichen Bemächtigung erhält, hat hier die Bedeutung, baß Ich meinen personlichen Willen hineinlege, ber absolut ist; burch diese Bedeutung ist der Besig Eigenthum, der als Besig Mittel, als Daseyn der Personlichkeit aber Zweck ist.

S. 405.

Mein Willen ift damit junachft aufferlich und fur andere. Indem ich Person, die unenbliche Begiehung meiner auf mich bin, bin ich bie absolute Repulfiont meiner von mir felbst, habe meine Realistrung nur in dem Senn anderer Personen, und bin barin erst eine wirkliche Person für mich.

S. 406.

Die Sache ift die Mitte, burch welche die Extreme ber in dem Biffen ihrer Identität mit den andern, zugleich selbstständigen Personen sich zusammenschliessen. Mein Bille hat für sie sein best im mtes erkennbares Dasenn barin, durch die unmittelbare körperliche Ergreisfung des Bestiges oder durch die Formirung oder auch durch die blosse Bezeichnung der Sache.

S. 407.

3) Die subjective und zufällige Seite am Eigenthum ist die Sache, die überhaupteine äusserliche, unmittelbare ist, und daß ich in diese Sache meinen Willen lege. Die Seite des Prädicats des Meinigen, das ich ihr gegehen, ist das Interesse, und mein Wille ist nach derselben Willkühr, so daß ich ihn eben so gut darein legen kann, oder nicht, und herausziehen kann oder nicht; — das Recht ist in seiner Ubsolutheit, zugleich von Seiten der Realität, ein formelles.

§. 408.

Infofern aber mein Wille in einer Sache liegt, fann nur Ich felbst ihn herqueziehen, und fie fann nur mit meinem Willen an einen andern übergehen, deffen Eigenthum sie eben so nur mit seinem Willen wirb; — Bertrag.

§. 409.

Die zwen Billen, 'die, im Vertrage find, find als innerliches verschieden von beffen Realistrung, ber Le ift ung; wie (§. 406.) der einzelne Billen von der Beschergreiffung; der Vertrag in der Form der ideellen

Heusserung, ber Stipulation, enthältzwarschon bas Aufgeben eines Eigenthums von bem einen, ben Uebersgang und die Aufnahme in ben andern Billen; er ist dasher an und für sich gültig und wird es nicht erst durch die wirkliche Leistung des einen oder des andern, was eisnen wnendliche Leistung der einen wnendliche Theilung der Gache, der Arbeit, und der Zeit in sich schlösse. Aber da der Wille in dieser Sphäre zugleich noch formell und Willtühr ift (§. 407.) so kann er seinem Begriffe entsprechend oder auch nicht, senn.

S. 410.

Mur um ber Meufferlichkeit des Befiges willen kann Ich verlegt und gezwungen merben; aber da er gegen Mich als Perfon, felbst wefentlich als ein Aeufferliches ift, so kann an und für sich keine Berlezzung meiner Perfönlichkeit und kein Zwang, und foll (§. 390.) nicht Statt finben.

S. 411.

Das Eigenthum Vieler ift einerseits die schlechthin identische Beziehung der Personen in dem Anerkennen; — andererseits ist es durch das willkührliche Urtheil jebes Einzelnen, welches diese Sache zu seinem Eigenthume gegen die anderen macht, vermittelt. Das Anerkennen ist Anerkennen nicht nur der abstracten sondern der reellen Personlichkeit der andern, d. i. dieses ihres Urtheils, und was mein Eigenthum senn und seyn könne, sowohl von dem ihrigen als von ihrem Urtheile über das Meinige abhängig.

S. 412.

Der aufferlichen Beziehung megen, die in diefem Urtheile ift, hat es Bufälligkeit, erftens fo, baß zwar die allgemeine Substanz des Pradicats, nemlich der frepe Billen ber Perfonlichkeit anerkannt, aber

in ber Subsumtion biefer Sache unter den be fon dern Willen die ser Personabgewichen wird; — ein einfaches negatives Urtheil, welches den bürgerlichen Rechtsstreit ausbrückt, zu dessen Schlichtung ein brittes Urtheil, das ohne Interesse ben der Sache ist, erfodert wird.

S. 413.

Zweytens aber verhalten sich in bem Schlusse bes Rechts die Personen selbst als unmittelbare, in sich ressectivte Extreme zu einander, und ihr wirkliches Anerstennen ist nur durch das Aufheben der Unmittelbarkeit eines jeden durch seine frepe Selbstbestimmung, nichtburch Zwang. Die Reserion des Einzelnen in seine subjetztive Unmittelbarkeit und die Regation der allgemeinen Seite an dem Prädicate des Seinigen, nemlich die Negation der frepen Personlichkeit des andern ist ein unendliches Urtheil, welches als Handlung das Verbrechen ist.

S. 414.

Diese Sandlung, worin sich die abstracte für fich gefette Einzelnheit der Person verwirklicht, ift an und für sich nichtig. Aber in ihr stellt der Sandelnde als vernünftiges ein, aber formelles und nur von ihm anertanntes Geset auf, und hat durch sie sich selbst zugleich darunter subsumirt. Die dargestellte Nichtigkeit dieser Sandlung und barin die Ausführung dieses formellen Gesets durch einen subjectiven einzelnen Willen, ist die Rache, welche, weil sie von dem Interesse unmittelbarer, subjectiver Personlichkeit ausgeht, zugleich nur eine neue Verletung, ins unend liche fort ist. Dieser Progress hebt sich gleichfalls in einem britten Urtheil, das ohne Interesse ist. Der Strafe, auf.

Die Realität des Rechts, welche fich der perfonliche Wille auf unmittelbare Weise giebt, hat sich überhaupt als eine Zufälligkeit entwickelt; sie zeigt sich durch die subjective Willkühr vermittelt, und diese als wesentliches Moment, welche so einerseits die Macht über das Necht ist, andererseits aber in ihre Abstraction für sich ein Nichtisges und wesentlich nur in der Identität mit dem allges meinen Willen Wahrheit und Realität hat; Moral is tät.

Der Ausbrud Maturrecht, ber bisher fur die philosophische Rechtslehre gewöhnlich gewesen, enthalt die Zwendeutigfeit, ob bas Recht als ein burch bie unmittelbare Natur gleichsam eingepflangtes, ober ob es fo gemennt fen, wie es burch die Matur ber Gache b. i. den Begriff, fich bestimme. Jener Ginn ift aber ber vormals gewohnlich gemennte; fo daß zugleich ein Raturzuftanb erbichtet worden ift, in welchem bas Maturrecht gelten folle, ber Buftand ber Gefellichaft und bes Staates forbere bagegen vielmehr eine Beschränkung ber Frenheit und eine Aufopferung naturlicher Rechte. In der That aber grundet fich bas Recht und alle fei. ne Bestimmungen allein auf die frene Perfonlichteit, eine Gelbft bestimmung, welche vielmehr bas Begentheil ber Raturbeft im mung ift. Ein Naturzuftand ift besmegen ein Buftand ber Bewalfthatigfeit und bes Unrechts, von welchem nichts Bahreres gefagt werden fann, als daß aus ibm herauszugeben ift. Die Gesellschaft ift bagegen ber Buftand, in welchem allein bas Recht feine Birklichkeit hat; mas ju beschranten und aufzucpfern ift, ift eben bie Billtubr und Gewaltthatigfeit bes Maturguftandes. — Der Formalismus des Rechts besteht barin, bag es bie abstracte und eben

bamit unmittelbare Bestimmung der frehen Perionlichkeit ist; die Subsumtion der besondern Eristenz darunter ist daher etwas zufälliges, und welche Gegenstände mein Eigenthum sind, ist Sache der Will: kühr und des Zufalls.— Den Uebergang des Richts in die Moralität macht daher die Nothwendigkeit der Subjectivitat, aber zugleich des Aufhebens ihrer Zufälligkeit, wodurch sie als allgemeines an und für sich bestimmtes wird.

B.

Die Moralität.

S. 416.

Die Besonberheit der Person wird durch das Urtheil der frepen Personlichkeit wesentliches Moment. Das subjective Interesse und das besondere Bohl wird dadurch einerseits Zweck; andererseits hat der allegemeine an und für sich sepende Wille seine Bircklichkeit durch die Subjectivität, insofern sie durch Ausgeben ihrer Unmittelbarkeit, die Gesinnung, Einsicht und Absicht des Guten hat.

S. 417.

Der moralische Standpunkt ist dadurch das Reflerions : Urtheil der Frenheit, oder das Verhälteniß, worin die persönliche Subjectivität sich absolut selbstständig setzt, und daber die Momente des Willens zu selbstständigen Extremen abstößt, — dem allgemeinen vern unftigen Willen, und einer äufserlichen sehr selbstständigen Welt. Die Subjectivität ist deren Mitte, und ist eben so unmittelbar identisch mit ihnen, als sie, weil sie selbstständig sind, sich mit ihnen und sie miteinander in nur relative Beziehung setzt.

friedigung in ihr zu haben, aus ber er zugleich heraus ift, ift'er zunächft ber Proces ber Zerstreuung und bes Auf-hebens einer Neigung burch bie Andere, ber Befriedigung, die dieß eben sosehr nicht ift, burch eine andere ins Unenbliche.

_ §. 399.

Die Wahrheit aber bes befondern 3 wecks bes Willens, ber Besondernheit, welcher ebensosehr Bestimmtheit ist, als aufgehoben ist, und der abstracten Einzelnheit, der Willführ, welche sich in solschem Zwecke ebensosehr einen Inhalt giebt, als nicht giebt, ist die Einheit, in welcher beydes nur Moment ist; die absolute Einzelnheit des Willens, seine reine Frenheit, die für sich selbst sich an und für sich bestimmt. Der Geist in dieser Wahrheit seiner Selbstbestimmung, die sich als die reine Restexion in sich der Zweck ist, ist somit als allgemeiner, objectiver Wille, objectiver Geist überhaupt.

3 wenter Theil.

Der objective Geist.

_ §. 400.

Der objective Geist ist die Einheit des theoretischen und praktischen; frener Wille, der für sich als frener Wille, der für sich als frener Wille ist, indem der Formalismus, Zufälligkeit und Subjectivität seiner praktischen Thätigkeit sich aufgehoben hat. Durch das Ausheben dieser Vermittlung ist er die durch sich gesetze unmittelbare Einzelnheit, welche eben so allgemeine, die Frenheit selbst ist. Der Wille ist nur so für sich, indem er sich denkt, Wille als frene Intelligenzist.

\$. 401.

Der Geift, auf biese Weise bie Ibee bet an und für sich sependen Vernunft, welche für sich als solche ift, ist der Begriff bes absoluten Geistes. Die Seite des Dasenns der subjectiven Vernunft ist der einzelne Wille als Wissen dieses seines Begriffs, der seinen Inhalt und Zweck ausmacht und dessen nur formelle Thätigteit er ist. — Diese Identität 1) als einfacher unmitelbarer Begriff ist das Recht; 2) als Resterion oder Urtheil die Moralität; 3) als ihrem Begriffe gemäße

Mealitat, oder die Totalität des Schlusses, die Sitt-Lichkeit.

A.

Das Redyt

\$. 402.

Der Geist in der Unmittelbarkeit seiner absoluten Frenheit ist Einzelner, aber der seine Einzelnheit als absolut frenen Willen weiß; er ist 1) Person'; das abstrakte und insofern subjective Sich-Wissen dieser Frenheit.

§. 403.

2) Für die Personlichkeit, weil sie fub ject iv und darum als unmittelbare Person ist, ist die Negation oder die Realität in ihrer Abstraction ein äusserliches Dasseyn, welches von ihr vorgefunden wird. Aber als unmittelbar ist diese Realität willenlos, und die Sache, die gegen die Subjectivität der Intelligenz und der Willstuhr das Objective ist, ist gegen die Subjectivität, insofern sie Person ist, ein an und für sich nichtiges, das die Person zu ihrem Accidens, der äusserlichen Sphäre ihrer Freyheit macht; — Besig.

S. 404.

Das Prabicat bes Meinigen, welches bie Sache burch bas Urtheil bes Bestiges, junachst ber ausserlichen Bemächtigung erhält, hat hier die Bedeutung, daß Ich meinen persönlichen Willen hineinlege, ber absolut ift; burch diese Bedeutung ist der Besig Eigenthum, der als Besig Mittel, als Daseyn der Persönlichkeit aber Zweck ist.

S. 405.

Mein Billen ift bamit junachft aufferlich und für andere. Indem ich Person, die unenbliche Begies

hung meiner auf mich bin, bin ich die absolute Repulfion meiner von mir selbst, habe meine Realistrung nur in dem Senn anderer Personen, und bin darin erst eine wirkliche Person für mich.

S. 406.

Die Sache ift die Mitte, durch welche die Extres me ber in dem Biffen ihrer Identität mit den andern, zusgleich selbstständigen Personen sich zusammenschliessen. Mein Bille hat für sie sein bestimmtes erkennbares Dasenn barin, durch die unmittelbare körperliche Ergreisfung des Besiges ober durch die Formirung oder auch durch die blose Bezeichnung der Sache.

S. 407.

3) Die subjective und zufällige Seite am Eigensthum ist die Sache, die überhaupteine äusserliche, unmittelbare ist, und daß ich in diese Sache meinen Willen lege. Die Seite des Prädicats des Meinigen, das ich ihr gegehen, ist das Interesse, und mein Wille ist nach derselben Willführ, so daß ich ihn eben so gut darein legen kann, oder nicht, und herausziehen kann oder nicht; — das Necht ist in seiner Ubsolutheit, zusgleich von Seiten der Realität, ein formelles.

\$. 408.

Infofern aber mein Wille in einer Sache liegt, kann nur Ich selbst ihn herqueziehen, und sie kann nur mit meinem Willen an einen andern übergeben, dessen Gigenthum sie eben so nur mit seinem Willen wird; — Vertrag.

\$. 409.

Die zwen Billen, 'die, im Bertrage find, find als innerliches verschieden von beffen Realistrung, der Ceift ung; wie (§. 406.) der einzelne Willen von der Beschergreiffung; der Bertrag in der Form der ideellen

Heusserung, ber Stipulation, enthältzwarschon bas Aufgeben eines Eigenthums von bem einen, ben Uebersgang und die Aufnahme in ben andern Billen; er ift das her an und für sich gültig und wird es nicht erst durch die wirkliche Leistung des einen oder des andern, was eisnen wnendliche Leistung der Gache, der Arbeit, und ber Zeit in sich schlösse. Aber da der Wille in dieser Sphäre zugleich noch sormell und Willkühr ift (§. 407.) so kann er seinem Begriffe entsprechend oder auch nicht, seyn.

S. 410.

Nur um ber Aeusserlichkeit des Besites willen kann Ich verletzt und gezwungen werden; aber da er gegen Mich als Person, selbst wesentlich als ein Aeusserliches ist, so kann an und für sich keine Berlezzung meiner Persönlichkeit und kein Zwang, und foll (§. 390.) nicht Statt finden.

S. 411.

Das Eigenthum Vieler ist einerseits die schlechtfin ibentische Beziehung der Personen in dem Anerkennen; — andererseits ist es durch das willkührliche Urtheil jesdes Einzelnen, welches diese Sache zu seinem Eigensthume gegen die anderen macht, vermittelt. Das Anerstennen ist Anerkennen nicht nur der abstracten sondern der reellen Personlichkeit der andern, d. i. dieses ihres Urtheils, und was mein Eigenthum senn und senn könne, sowohl von dem ihrigen als von ihrem Urtheile über das Meinige abhängig.

S. 412.

Der äusserlichen Beziehung megen, Die in Diesem Urtheile ift, hat es Bufälligkeit, erftens fo, daß zwar Die allgemeine Substanz bes Pradicats, nemlich ber fre pe Billen ber Perfonlichkeit anerkannt, aber

in ber Subsumtion biefer Sache unter ben be son bern Willen dieser Personabgewichen wird; — ein einfaches negatives Urtheil, welches ben bürgerlichen Rechtsstreit ausbrückt, zu bessen Schlichtung ein drittes Urtheil, bas ohne Interesse ben ber Sache ist, erfobert wird.

S. 413.

Zweytens aber verhalten sich in bem Schlusse bes Rechts die Personen selbst als unmittelbare, in sich ressectivte Extreme zu einander, und ihr wirkliches Anerstennen ist nur durch das Aufheben der Unmittelbarkeit eines jeden durch seine frepe Selbstbestimmung, nicht durch Zwang. Die Resterion des Einzelnen in seine subjetztive Unmittelbarkeit und die Regation der allgemeinen Seite an dem Prädicate des Seinigen, nemlich die Negation der frepen Personlichkeit des andern ist ein unendliches Urtheil, welches als Handlung das Verbrechen ist.

S. 414.

Diese Sandlung, worin sich die abstracte für sich gesetzte Einzelnheit der Person verwirklicht, ist an und für sich nichtig. Aber in ihr stellt der Sandelnde als vernünftiges ein, aber formelles und nur von ihm aner-kanntes Gesetz auf, und hat durch sie sich selbst zugleich darunter subsumirt. Die dargestellte Nichtigkeit dieser Sandlung und darin die Ausführung dieses formellen Gesetzes durch einen subjectiven einzelnen Willen, ist die Rache, welche, weil sie von dem Interesse unmittelbarer, subjectiver Persönlichkeit ausgeht, zugleich nur eine neue Verletzung, ins unendliche fort ist. Dieser Progress hebt sich gleichfalls in einem dritten Urtheil, das ohne Interesse ist ber Strafe, auf.

Die Realität des Rechts, welche fich ber perfonliche Wille auf unmittelhare Weise giebt, hat sich überhaupt als eine Zufälligkeit entwickelt; sie zeigt sich durch die subjective Willführ vermittelt, und diese als wesentliches Moment, welche so einerseits die Macht über das Necht ist, andererseits aber in ihre Abstraction für sich ein Nichtisges und wesentlich nur in der Identität mit dem allgemeinen Willen Wahrheit und Realität hat; Moral is tät.

Der Musbrud Maturrecht, ber bisher fur bie philosophische Rechtslehre gewöhnlich gewesen, enthalt die Zwendeutigkeit, ob das Recht als ein durch Die unmittelbare Natur gleichsam eingepflangtes, ober ob es fo gemennt fen, wie es burch die Ratur ber Gache b. i. ben Begriff, fich bestimme. Jener Ginn ift aber ber vormals gewohnlich gemennte; fo daß zugleich ein Raturguftanb erbichtet worden ift, in welchem bas Maturrecht gelten folle, ber Buftand ber Befellichaft und bes Staates fordere dagegen vielmehr eine Beschrankung ber Frenheit und eine Aufopferung naturlicher Rechte. In ber That aber grundet fich bas Recht und alle feine Bestimmungen allein auf die frene Perfonlich feit, eine Gelbft bestimmung, welche vielmehr bas Gegentheil ber Raturbeft im mung ift. Ein Naturzuftand ift befimegen ein Buftand ber Bewalfthatigfeit und bes Unrechts, von welchem nichts Bahreres gefagt werden fann, als bag aus ibm berauszugeben ift. Die Gefellichaft ift bagegen ber Buftand, in welchem allein bas Recht feine Birklichkeit hat; mas zu beschränken und aufzucpfern ift, ift eben die Billtuhr und Gemaltthatigfeit bes Maturguftandes. -Der Kormalismus Rechts besteht barin, daß es bie abstracte und eben

bamit unmittelbare Bestimmung der frehen Perionlichkeit ist; die Subsumtion der besondern Eristenz darunter ist daher etwas zufälliges, und welche Gegenstände mein Eigenthum sind, ist Sache der Willkühr und des Zufalls. — Den Uebergang des Rechts in die Moralität macht daher die Nothwendigkeit der Subjectivität, aber zugleich des Aufhebens ihrer Zufälligkeit, wodurch sie als allgemeines an und für sich bestimmtes wird.

B.

Die Moralität.

S. 416.

Die Besonberheit der Person wird durch das Urtheil der fregen Personlichkeit wesentliches Moment. Das subjective Interesse und das besondere Bohl wird dadurch einerseits Zwed; andererseits hat der allegemeine an und für sich segende Bille seine Bircklichkeit durch die Subjectivität, insofern sie durch Ausgeben ihrer Unmittelbarkeit, die Gesinnung, Einsicht und Absicht des Guten hat.

S. 417.

Der moralische Standpunkt ist daburch bas Reflerions : Urtheil ber Frenheit, oder das Verhälteniß, worin die personliche Subjectivität sich absolut selbstständig sett, und daber die Momente des Willens zu selbstständigen Extremen abstößt, — dem allgemeisnen vern unftigen Willen, und einer äufferlischen selbstständigen Welt. Die Subjectivität ist den selbstständigen Welt. Die Subjectivität ist deren Mitte, und ist eben so unmittelbar identisch mit ihnen, als sie, weil sie selbstständig sind, sich mit ihnen und sie miteinander in nur relative Beziehung sest.

Der allgemeine Schluß ist, daß das moralische Subject, als die für sich sepende Einheit des Gegensates, der
eben so in den Extremen selbstständig ist, dieser innere Widerspruch und als Identität die Thätigkeit und der Trieb ift, denselben aufzuheben, d. i. zu handeln, in Einem den Zweck zu realisiren, und die äusserliche Welt dem Zweck gemäß zu machen.

S. 419.

Die Sandlung ist zwar die absolute Bestimmung ber gegen das freze Subject felbstlofen Objectivität durch seinen Zweck. Aber da diese auch felbst ft andig ist, so kann sie Die Sandlung des Individuums verkehren und Anderes zum Vorschein bringen, als in dieser gelegen hat. Obgleich alle Beränderung als folche welche durch die Thätigkeit des Subjects gesetzt wird, That desselben ist, so erkennt es dieselbe darum nicht als seine Handlung, sondern nur dasjenige in der That, was in seinem Wissen und Willen lag, als das Seinige an; — als seine Schuld; — weil es sich nur als absolut subjectiver und fürsichsender Wille gist.

§. 420.

Aber dieser allgemeine Uebergang, welcher das Hanbeln überhaupt ist, enthält noch mannichfaltige andere
relative Identitäten, Z) ber allgemeine, an
und für sich seyende Bille, ist das Gesey und die
Substanz, in welchem die un mittelbare Einzelnheit des Subjects so wie die äufsere Realität überhaupt aufgehoben ist; es ist daher der absolute
Endzweck, das an und für sich Gute; die
Psicht für das Subject, und der lette Zweck der
Belt.

Aber 8) das Gute enthält in seinem Begriff, als Allgemeines des Billens, das Moment der Realität, welche aber in der von dieser Allgemeinheit verschies denen Einzelnheit, der in sich resectiven Subjectivität des Ich und seiner sich selbst bestimmenden Thätigstit liegt; — das Subject soll die Einsicht in das Gute haben, und dasselbe sich zur Absicht machen, und soll es durch seine Thätigkeit hervorbringen.

S. 422.

y) Das Gute ift zunüchst als abstract-allgemeines; es ist aber als Wesentliches des Willens in sich negatives und daher ein be sond eres. Es giebt deswegen mancherlen Gutes und vielerlen Pflichten, deren Ber-schiedenheit dialektisch gegen einander ist, und sie in Collision bringt.

S. 423.

Sie sollen aber in Uebereinstimmung stehen, ba jebe als Pflicht und als Gut absolut ift, weil sie ben allgemeinen Willen zum Wesen hat. Eben so soll bas Individuum, da die Handlung die Khätigkeit des Subjects ist und die Einzelnheit zum Princip hat, sie selbst in ihret Verschiedenheit, so wie die vielerlen Seiten der vom Subject als einzelnen vor ausgesetzten Objectivität, des Falles, der ein-concreter und in sich mannichfaltiger ist, wissen; eben so die mancherlen Pflichten, die sich auf diese mancherlen Seiten beziehen. Es soll ferner die wahrhafte Dialektik senn, welche ihre, Unterordnung untereinander kennt, und eine einzige oder eine Verbindung derselben mit Ausschlieffung der andern ober ihres absoluten Geltens, beschlieffung der

§. 424.

d) Dem Subject als in seiner Besonderheit absolut für sich seyend, foll sein Interesse und Wohl wesent-

licher Zweck und beswegen Pflicht seyn. Bugleich aber im Zwecke bes Guten, welches der nicht besondere, sonzbern nur allgemeine Wille ist, soll das besondere Interresse tein Moment seyn. Um dieser Selbstständigkeit willen ist es zufällig, ob sie harmoniren. Aber sie solz len harmoniren, weil das Subject als Einzelnes und Allgemeines an sich Eine Identität ist.

§. 425.

Diese innerliche Seite soll überhaupt burch bie Handlung mit der Objectivität, durch die Thätigkeit des Subjects zusammengeschlossen werden. Da die Objectivität aber als das andere selbstständige Extrem eine eigenthümliche Welt für sich ausmacht, so ist es zufällig, ob sie zu den subjectiven Zwecken zusammenstimmt; ob das Gute sich in ihr realisitet und das Böse, der an und für sich nichtige Zweck, in ihr nichtig ist; — ferner ob das Subject sein Wohl in ihr findet; und näher ob das gute Subject in ihr glücklich, und das Böse unglücklich wird. — Aber die Welt soll die gute Handlung in sich aussühren lassen, wie dem guten Subjecte die Befriedigung seines besondern Interesse gewähren, dem bösen aber versagen, so wie das Böse selbst zu nichte machen.

S. 426.

Der allseitige Widerspruch, welchen dieses vielfache Sollen ausdrückt, if die abstrakteste Analyse des Geistes, sein tiefstes In sich zgehen. Die reine Beziehung der sich widersprechenden Bestimmungen ist die abstracte Gewissheit seiner selbst, die Unendlichkeit der Subjectivistät, für welche der allgemeine Willen, das Gute, Recht und Pflicht ebensowohl ist, als nicht ist, und welche sich als das Wählende und Entscheidende weiß.

Da diese wählende Gewisheit seiner selbst die Reflexion des abstracten, in seiner unmittelbaren Einzelnsheit sich unendsichen Willens ist, so giebt sie die zwey
unmittelbar in einander übergehende Formen, des Gewissens und des Bösen. Jenes ist der Wille des
Guten, welcher aber als in dieser reinen Subjectivität
das nicht objective, nicht allgemeine, das unsagbare
ist, und worüber das Subject sich in seiner Einzelnheit entscheidend weiß, und seine besondere Vortressichkeit hiemit anschaut und genießt. Das Vose aber ist
dieses selbe Wissen seiner Einzelnheit als des Entscheidenben, insofern sie nicht in dieser Abstraction bleibt, sondern gegen das Gute den Inhalt eines subjectiven Interesses hat.

S. 428.

Diese höchste Spike des Phanomens des Willens, der bis zu dieser absoluten Eitelkeit, — einem nicht obe jectiven, sondern rein nur seiner selbst gewissen Gutzseyn, und einer Gewisheit seiner selbst in der Nichtigsteit des Allgemeinen — verflüchtigt ist, sinkt unmittels bar in sich zusammen. Das Böse als die reine Rezsterion der Subjectivität in sich gegen das Objective und Allgemeine, ist der ganz abstracte Schein, das unmittelbare Verkehren und Vernichten seiner selbst; denn sie ist vi.lmehr unmittelbar die reine Identität mit sich; — die Handlung des Bösen, das Verbrechen ist (§. 414.) die Darstellung dieser Verkehrung, in welcher die Mosmente des Vegriffs die Gestalt äusserlicher Wirklichkeit gegen einander haben. —

S. 429.

Die rein abstracte gute Gesinnung ist innerhalb ihrer selbst bas Aufheben der Vermittlung Dieser Resterion und bes Bahlens in der einfachen Augemeinheit

 $\mathsf{Digitized}\,\mathsf{by}\,Google$

bes Guten, — ber Nichtigkeit bes Nichtigen. Dieß Allgemeine hat zugleich in seinem Begriffe und in diesem Bewußtsenn die Bedeutung des Unsagbaren oder besschlechthin unmittelbaren Guten, — damit des Objectiven. Die Subjectivität in dieser ihrer eigenen Identität mit demselben hat damit den Standpunkt des Verhältnisses aufgehoben, und ist zur Sittlichkeit übergegangen.

· C. '

Die Sittlichkeit

§. 430.

Die Sittlich keit ist die Bollenbung bes objectiven Geistes, nicht nur die Wahrheit des Rechts und der Moralität, als ihre Einheit, sondern des subjectiven und objectiven Geistes selbst. Sie ist nemlich die Freybeit als der allgemeine vernünftige Willen, wie er in dem reinen Gedanken der einzelnen Subjectivität deren Gegensat, sich aufgelöst, sein Wissen von sich und die Gesinnung, seine Bethätigung und unmittelbare, allgemeine Wirklichkeit, zugleich als Sitte hat, die selbstbewuste Freyheit zur Natur geworden ist.

§. 431.

Die frepe Substanz, in welcher bas absolute Sollen eben so sehr Senn ist, ist als Bolk Birklich- keit. Die abstracte Diremtion ihrer Negativität zur Existenz ist die Vereinzelung in Personen, von deren unmittelbarer Selbstständigkeit sie die innere Macht und Nothwendigkeit ist. Die Person aber erkennt als benskende Intelligenz, die Substanz als ihr eigenes Wesen, und hört in dieser Gesinnung auf Accidens derselben zu sen; sie schaut ihren absoluten Endzweck in der Wirkslichkeit eben so als erreichtes Disseits an, als sie ihm

durch ihre Thätigkeit hervorbringt, aber als etwas, das ebensosehrist, hiemit ohne die mahlende Reflexion ihre Pflicht als has Ihriga und als Sependes vollbringt und in dieser Nothwendigkeit sich selbst und ihre Frenheit hat.

6. 432.

Weil die Substanz die absolute Einhelt der Einzelnheit und der Allgemeinheit der Frenheit ift, so ist die Wirklichkeit und Thätigkeit jedes Einzelnen, für sich zu senn und zu sorgen, bedingt sowohl durch das vorausgesetzte Ganze, in dessen Ausammenhang allein vorhanden, als auch ein Uebergehen in ein allgemeines Product. — Ebenso ist die Substanz und das allgemeine Werk die Selbstständigkeit der Einzelnen, welche dadurch hervorgebracht wird. — Die Gesinnung der Individuen, ist das Wissen dieser Identität aller ihrer Interesse mit dem Ganzen, und daß die andern Einzelnen gegenseizig sich nur in dieser Identität wissen und wirklich sind, — das Vertrauen, — die wahrhafte, substantielle Gesinnung.

§. 433.

Das allgemeine Werk, welches die Substanz selbst ist, be sondert sich und die Arbeit desselben in, die Unterschiede, welche die Stände sind; ben allgemeinen, die Bethätigung der Substanz als solcher; der be sondern, bessen Werk die Bedürsnisseds besondern Daseyns und dessen nächster Zweck die besondre Subjectivität ist, aber dessen Erreichung die Arbeit aller andern voraussest, und in sie ebenso eingreist. Der Stand der Einzelnheit ist die Individualität, insofern sie sur sind eine Lotalität, zwar ein natürliches, aber burch die Geistigkeit gleichfalls in die Sittlichkeit erhobenes Ganzes ist, die Familie.

Diese Beziehungen bes Einzelnen im Verhältniffe zu seiner Substanz machen seine sitt!iche Pflichten aus. Als Einzelnen ist ihm einerseits die Identität mit bem Ganzen ber Familie die naturliche Substantia-lität. Undererseits aber soll er sich zur Möglichkeit machen, in der ganzen Substanz einen Stand und Stelle zu haben; er soll sich überhaupt bilden, und ift nur insoweit wirklich Etwas, als er als besonderer Mitarbeiter an dem allgemeinen Werke anerkannt ist, und daran wirklich arbeitet.

§. 435.

Die sittliche Personlichkeit, b. i. die Subjectivität, beren ganze Besonderheit von ihrem substantiellen Leben durchdrungen ift, ist Tugend; in Beziehung auf äusser liche Unmittelbarkeit, auf ein Schicksal, ein Verhalten als zu einem Seyn, einem nicht Negativen und das durch ruhiges Beruhen in sich selbst; — in Beziehung auf die substantielle Objectivität, das Ganze der sittlischen Wirklichkeit, Vertrauen, absichtliches Wirken für dieselbe, und Fähigkeit, für dieselbe sich aufzuopfern; — in Beziehung auf die Zufälligkeit der Verhältnisse mit andern, — zuerst Gerechtigkeit und dann wohlwolzlende Reigung; in welcher Sphäre die Subjectivität ihzen besondern Charakter, Temperament u. s. f. als Tugen den ausbrückt.

S. 436.

Das allgemeine Werk ber Substanz besteht in Beziehung auf das Ertrem ber Einzelnheit in der gedoppelten Arbeit, einmal sie als Personen zu erhalten, somit das Recht zur nothwendigen Wirklichkeit und die Rache ber unendlichen Verletzung berselben zur Strafe zu machen, und dann ihr Wohl, das zunachst jeder für sich besorgt, aber schlechthin die allgemeine Seite hat, zu gu beforbern, bas andre mal aber bendes und bie ganje Gesinnung und Thätigkeit bes Einzelnen, der für sich
ein Centrum zu senn strebt, in das Leben der allgemeinen Substanz zurückzuführen, und in diesem Sinne als frege Macht jenen ersten Sphären auch Abbruch zu thun.

.S. 437.

Die Gefetz sprechen die Natur und die Bestimx mungen der allgemeinen Substanz aus; sie sin d erstens als unmittelbar, so sind sie Schranken der selbstkändigen Wilkur und des besondern Interesses; aber sie sind zwentens absoluter Endzweck und das allgemeine Werk, so werden sie durch die Functionen der verschiedenen sich aus ihrer allgemeinen Besonderung (§. 43a.) weiter vereinzelnden Stande, und durch alle Thatige seit und Privat-Sorge der Einzelnen hervor gebracht und als gelsende Sitte dargestellt.

§. 438.

Das abstracte Befen der Gefete ist der allgemeine an und für sich sepende. Willey, ihre Birkslichkeit aber die lebendige Sitte. Insosern aber das Extrem der Einzelnheit theils unmittelbare Natürlichkeit ves Billens, Trieb und Neigung, theils zur Billkühr überhaupt, aber auch zur moralischen Abstraction der reinen Subjectivität und für sich sependen Eitelkeit in sich ressectivität und für sich sependen Eitelkeit in sich ressectivität und für sich sependen Etterm, nemlich der an und für sich sepende Bille, ebenso zur in div id uellen Birklichkeit, der thätigen Subjectivität des Allgemeinen bestimmt; — die Regierung, und deren personliche, beschließende und entscheidende Spise, der Fürst.

§. 439.

Die Verfassung enthält die Bestimmungen, auf welche Beise der vernünftige Bille, insofern er nur an

fich der allgemeine der Individuen ift, verstanden und gefunden, und durch die Wirksamkeit der Regierung und ihrer besonderer Zweige in Wirklichkeit erhalten und ebenso gegen deren zufällige Individualität als gegen die der Einzelnen geschützt werde.

\$. 440.

Das au ferliche Moment, daß die Regierung als das Allgemeine in individueller Wirklichkeit geseen das Extrem der Einzelnheit, das in seiner abstracten. Bestimmung die bloß collective Form eines Aggregats von Vielen hat, und so zuweilen den falschen Rahmen Volk führt, steht, giebt die falsche Bestimmung, als ob die Versassung ein Vertrag, nemlich die wiltführliche Ueberstemmung unterschiedener Personen über eine will führliche und zu fällige Sache sen. Der Zusammenhang ist vielmehr ein substantiele und ab soluter; aus ihm gehen erst alle Rechte und deren Wirklichseit hervor; und die Versassung ist vielemehr dies, daß das Sich-schler Begreissen und Bethätigen der Substanz, der Willkühr entnommen sey.

S. 441.

Daß der sittliche Geift, der hier als Substanz ift, sich be greift, und sein allgemeines Wesen und feine Gegliederung erfaßt und verfaßt, gehört der Weisheit und Wissenfaßt und verfaßt, gehört der Weisheit und Wissenfagt, dem allgemeinen Stande, überhaupt einer höhern Sphäre, als der seines substantiellen Gehns an, worin die Gesinnung der Birdichteit der Substanz als einem von ihrer Einzelnheit und Resserion unterschiedenen das Vertrauen (S. 431.) ist. Insofern sie aber als abstracte moralische Personen ihren ausbrücklichen einzelnen Willen (S. 435.) in dem allgemeinen erkennen sollen, so ist diese Theilnahme, weil sie theils Schein theils wirklich und garantirend

ift, fo gu reguliren, bag bie Erfenntniß, Festsebung und Bethätigung bes allgemeinen Billens vornemlich gegen bie eigene Befon berheit und Richtung ber Eine gelnen auf bas Privatintereffe gesichert werbe.

S. 442.

Der sittliche Geist ift selbst 1) ein einzelner, ber in einem besonders bestimmten Bolbe seine Birts lichkeit hat. Als solches Dasenn stellt seine Totalität die unmittelbare Naturlichkeit her; — die geographische und klimatische Bestimmtheit; vornemlich ist er guch in einer besondern Entwicklungs-Stuffe seines geistigen Leebens, und nur in dieser begreift, erfaßt und verefaßt er sich.

§. 443.

Als foldes einzelnes Individuum ift er aufe schlieffend gegen andere eben folde Indipiquen, In ihrem Verhaltniffe zu einander hat die Willtühr und Zufälligkeit Statt, weil das Allgemeine um der autonomischen Selbstständigkeit bieser Persanen willen, die in sich reelle Totalität find, und kein Bedürfniß meister haben, nur sepn soll, nicht wirklich ift.

S. 444.

Diefe Unabhängigkeit macht ben Streit zwischen ihnen zu einem Berhältniffe ber Gewalt, einem Zuft and
bes Krieges, für welchen ber allgemeine Stand sich zu
hem besonbern Zwecke ber Erhaltung ber Selbstständigkeit
bes Staats gegen andere, zum Stand ber Lapferkeit
bestimmt.

S. 445.

Diefer Zuftand zeigt die Substanz in dem nothwenbigen Momente seiner zur absoluten Regativität fortge-Jenden Individualität, in welcher sich als in der Racht Wer bie Einzelnen, beren Befondere Golbspfindigkeis und der Buffand ihres Berfencktfeyns in das aufferliche Dasehn bes Bestiges und in das naburliche Leben als ein Nach tiefeisefühlt, und die Erhaltung der allgemeinen Substanz durch die Aufopferung dieses natürlichen und befondern Dasenns, in der Gesinnung der Frenheit und Bebefriung des Erteln sich mir staf felbst dermittett.

5. 446.

Dürch den Zuftand des Krieges aber wird die gegent feitige Anderkenung der frenen Bölkerindividuen bewirkt, oder auch dasjeniga, welches der unendlichen Shre det Frenheit und Tapferkeit das endliche Bestehen des besondern Dasenns vorzieht, exhalt, was es gewollt, seine Unterwerfung und das Aushbren seiner Selbstständigkeit. In seinen Fulle aber trutt der Frieden durch einen Verzigleich ein, ber ewig-dauern soll.

Dis duffere Sthatsrecht beruft baher theits auf bofiteren Eractaten, welche die Befugniffe der Bölter gegenemander feststen, in Rechte, danen aber die wahrhafte Wirklichkeit abgeht; (S. 443.) theils auf dem sogenannten Volkerrechte, dessen allgemeines Prinzip, einerseits das vordubgeseste Anevitanntsenn vor ver Studen ist, und daher die sonst ungebundenen Jundstungen gegen einander so beschrändt, daß die Möglichkeit des Friedens bleibt; anderessells die Individuen als Privatpersonen vom Gtaate unterscheidet; und überhaupt auf den Sitten beruht.

·\$. 448.

B) Wernboftimmte Boltsgeift, bu er wirflich und feind Freiheit als Natur ift, ift julegt auch in ben Boat und hateine burch fein befonde ves Princip bestimmte

Entwicklung feiner Wirklichkeit in berfelben eine Beich ichte. Ufe beschränkter Beift abar geht er in die alle gemeine Weltgeschichte über,, berem, Begebenheiten die Dialektik ber besondern Bolkergeifter, bas Weltgericht, barftellt.

S. 449 1. " or "liop" si T

Diese Bewegung ist bie. Befreyung ber sittlichen Substanz von ihren Besondernheiten, in denen sie in den einzelnen Boltern, wirklich iff. — die That, woburch sich der Geist zum allgemeinen, zum Maltegeist wird. Indem sie die Entwicklung seines, Gelbit bewußtseyns in der Zeit ist, so find deren einzelne Momente und Stuffen die Bolfergeister, deren jeder aber als Einzelner und Natürlicher nur Eine Stuffe ausfüllen und nur Ein Geschäft der ganzen That vollbringen kann.

\$. 450.

Diese Frenheit und das Geschäft derselben ist das höchte und absolute Recht. Das Selbstbewußtsenn eines besondern Volks ift Träger der dießmaligen Entwicklungestuffe bes allgemeinen Geiftes in seinem Dasenn, und die vbjective Wirklichkeit, in welche ex seinen Willen legt. Gegen diesen absoluten Willen ist der Willen der andern besondern Volksgeister rechtlos; eben so aber schreitet er über sein jedesmaliges Eigenthum als über eine besondere Stuffe hinaus, und übergieht es dann seinem Zusfall und Gericht.

§. 451.

Indem aber ein foldes Geschäft als Sandlung, Befcluß ist und damit als ein Werk Einzelner erscheint, so find diese in Auckschat auf das Substantielle ihrer Arbeit Werkzeuge, und ihre Subjectivität ift die leere Form der Thätigkeit. Was sie daber

burch ben individuellen Antheil, ben fie an bem fubstantiellen Geschäfte, genommen, für sich erlangt haben, ift ber Ruhm, ber ihre Belohnung ift.

§ 452.

Die geistige Substanz, welche ihren Inhalt, so wie ihre einzelne Birklichkeit ober ihr Selbstbewußtzsenn von seiner Beschränktheit in ber Furcht des Todes befrent, hat dasselbe jur Unendlichkeit erhoben, und ist sich darin als allgemeiner Geist Gegenstand, welchen das Gelbstbewußtsenn als seine Substanz weiß, damit von der Furcht ebenso befrent, und die ihrem Begriffe gemäße Wirklichkeit ist.

Dritter Theil.

Der absolute Geist.

§. 453.

Der Begriff bes Geistes hat seine Realität im Geiste. Daß diese in vollendeter Identität mit jenem als das Bissen ber absoluten Idee sen, hierin ist die nothwendige Seite, daß die an sich frene Intelligenz sich, zu ihrem Begrisse befrene, um die dessen würdige Gestalt zu senn. Der subjective und der objective Geist können daher als der Weg angesehen werden, auf weldem sich diese Seite der Realität oder der Existenz ausbildet. (§. 304.) Umgekehrt hat dieser Weg ebenso die Bedeutung, daß der subjective Geist als Erstes angesehen wird, welches in seiner Unmittelbarkeit begrifflos ist, sein Wesen erfast und herausbildet, und hiedurch sich seine frene Identität mit demselben, hiemit seine absolute Realität giebt.

S. 454.

Indem fich die subjective Gingelnheit in ihrer frenen Entaufferung, nemlich ber bas Bestehen ber sittli= hen Gubftang vermitte en Regation des einzelnen

unmittelbaren Lebens, Die hochfte Interistät, welche bas Senn hat, und damit alles Dasenn einer Welt als ein Nichtiges und Aufzuopferndes betrachtet, hat bie fittliche Substanz die Bedeutung der absoluten Macht und absoluten Seele, und des Wesens der Natur ebensowhl als des Geistes erhalten.

§- 455-

Die Diremtion dieser allgemeinen und reinen Gub= ftanz des Geistes ist daher das Urtheil in sich und in ein: Biffen, sur welches sie als solche ist.

Die Religion ber Kunft.

S. 456.

Die unmittelbare Gestalt bieses Biffens ift bie ber Infchauft gunt Botftelfung bes absoluten Geiftes als bes 3beale.

\$. 457. A. A. A.

Die Bedeutung bes Ibegts ift die Substantialistät als das identische und concrete. Wesen der Natur und des Geistes, welches concrete Wesen Gott genannt wird. Der Beweis, daß diese Bedeusung die ebsolute Aghrebeit ist, ist die Bermittung, durch welche die Natursich zum Beiste, und der Geist seine Subjectivität durch seine Chätigkeit zum absoluten Geiste aufgehoben, und damit denselben als seinen letzten Grund, hiemit, weil diese Vermittlung au ihr selbst ebensosehr dos Ausheben der Vermittlung, des Gegensases, ist, (\$. 72., 74. 105. u. s. f.) als sein ab solut Erstes weiß.

§. 458.

Beil biefes Biffen jungfift felbft ein unmittelbares ift, und infofern es fic in, diefer Beffimmtheit ber Un-

mittelbarteit halt, ift auch die beftimmte Seftalt bes Gottes für daffelbe junachft die ab ftracte eines unsmittelbaven Dafenns, eines elementarischen oder concrestern Natur- Senns, oder best entgegengesetten, bes reinen Dentens.

S. 439.

Die Wahrheit aber jener unmittetbaren Seftakt und biefer gestaltlosen Regativität, bes Diffeits und bes Jen seite, ist die aus dem Geiste geborne concrete Gestalt, in welcher die natürliche Unmittelbarteis nur als Zeichen des Gedantens, von ihrer Zufälligfeib bestrept und zu seinem Ausdruck so durch ihn selbst verkläutisch, daß die Gestalt sonst nichts anderes an ihr zeigt; — die Gestalt der Schon heit.

§. 460.

Infofern die Schönheit überhaupt die Durchdringung ber Unschauung oder des Bildes durch den Gedanten, und der vorbilbliche Gedanke ift, ift fie etwas Formelles, und der Inhalt des Gedankens eben so wie der Stoff, den er zu seiner Embildung gebraucht, kann zunächst von der verschiedensten Art senn,

§. 461.

Insofern aber die Form ihren wahrhaften Inhalt, jene Durchdringung selbst, die geistige Substanz in ihrer absoluten Bedeutung, (§. 457.) in sich hat, so ist jedoch um der Unmittelbarkeit willen, in welcher dieses Wissen Unschauen oder bildliches Vorstellen ist, die Gestalt theils insofern en blich, als das Seyn ein unmittelbares und damit ein ausserlicher Stoff ift, theils weil damit der Inhalt nut ein befonderer Volksegeist ist.

12 M. W. B. W. M.

§. 462.

Daß diese Eristenz Product des die Idee erfassenden und zur äusserlichen Darstellung bringenden Subjects
ist, gehört nicht zu ihrer Endlichkeit; denn das Subject
ist nur das rein Formelle der Thätigkeit, und das
Runstwerk ist nur dann Ausdruck des Gottes, wenn
kein Zeichen von subjectiver Be son derheit darin, sondern der inwohnende Geist des Volkes sich ohne solche Beymischung und von deren Zufälligkeit unbesteckt empfangen und herausgebohren hat. - Die Vermittlung,
durch den Schmerz und die Thätigkeit eines Subjects
hindurchgegangen und zur Gestalt gekommen zu sepn,
ist unmittelbar aufgehoben; das Berkstellt die Substanz des Subjects dar, und der Geburtsschmerz ist
eben diese absolute Entäusserung und Negativität der
subjectiven Besonderheit.

S. 463.

Infofern nun aber bas Bilb bes Gottes als unmitatelbar vorhandenes ift, so ift das Berhältniß der Andern, getrieben von ihrem ansichsenenden Besen, im Cultus durch die Andacht, der Versenkung in den Gedanken, ihrer eigenen Subjectivität sich entäussen, von ihrer besondern Birklichkeit symbolisch aufzuopseru, und in der Begeisterung und im Genusse sich ihrer Identität mit der Substanz bewußt zu werben, welche dadurch ihre äusserzliche Gestalt verliert und ebenso ihre in der Substantialität nur innerliche Subsectivität als ein allgemeis nes Bissen heraus ind Dasen versetz.

S. 464.

In der Beltgeschichte hebt aber der absolute Geift diese Endlichkeit feiner wiffenden Birklichkeit, das be-fchrankte Dafeyn feiner Idee auf, das an und für fich in

bie Allgemeinheit, fo wie bie Form ber Anschauung, bes unmittelbaren Wiffens und Dafenns, in bas fich vermittelnde Wiffen, in ein Dafenn, bas selbst Wiffen ift, in bas Offenbaren übergeht.

b. >

Die geoffenbarte Religion.

§. 465.

Der absolute Geift in dieser Stuffe ber aufgehobes wen Unmittelbarkeit seiner Gestalt, und seines Wissens, somit auf der Stuffe der Reflexion, ist einerseits an und für sich sepender all gemeiner Geist der Natur und Geistes, aber andererseits ist er für die Vorkellug; die Subjectivität des Wissens, weil sie Resterion ist, giebt den Momenten seines Lebens, deren Zotalität er wesentlich ist, Selbstständigkeit, und macht sie gegeneinander zu Voraussehungen und aufeinander so genden Erscheinungen, und einem Zusammenhang des Geschehens nach endlichen Resterionsbestim- wungen.

§. 466.

In ihrem Erennen scheibet die Restexion die Form von dem Inhalte, und in jener die unterschiedenen Momente des Begriffes als be son dere Ophären oder Elemente ab, in deren jeder sich der absolure Inhalt barstellt.

S. 467-

1) In bem Momente ber Allgemeinheit, ber Sphäre des reinen Gedankens oberdem abstracten Elesmente des Wesens ist es also der absolute Geift, welscher zuerst das Vorausgesette, als substantielle Macht in der Reserionsbestimmung der Causalität, Schöpfer himmels und der Erde ift, aber in dieser

ewigen Sphäre vielmehr fich felbit nur als feinen Sohn erzeugt, deffen Erzeugt- oder Gesetzwerden aber ebensoschlechthin aufgehoben und ewiges Senn des Begriffes ift, so wie bessen Bestimmung, das von dem allgemeinen Wefen unterschiedene zu senn, sich ewig aufhebt, und durch diese Vermittlung der sich aufhebenden Vermitte-lung, die erste Substanz nur als concrete Einzeln-beit, — ber Geist ist.

S. 468.

2) Im Momente der Befon berheit aber als dem Urtheil, ju dem die Einzelnkeit überhaupt sich entsichließt, oder felbst wieder in dem Momente der Resserion, ist dieß concrete ewige Befen das Borausgesetzte, und seine Bewegung ist, die wirkliche Erschaffung, oder das Zersallen des ewigen Moments der Vermittlung, des einigen Sohnes, in den selbstständigen Gegensatz, nemtich einerseits des Himmels und der Erde, der elementarischen und concreten Natur, andeverseits des Geistes als mit ihr im Verhältniß stehend, somit des endlichen Geistes, welcher als das Extrem der in sich septenden Negativität sich zum Vösen verselbstständigt, und unmittelbar solches Extrem durch seine Beziehung auf eine gegenüberstehende Natur und seine damit gessetzte eigene Naturlichkeit ist.

§. 469.

3) Im Momente der Einzelnheit als solcher, nemlich der Subjectivität und des Begriffes selbst, als des in seinen identischen Grund zurückgekehrten Gegen-sates der Allgemeinheit und Besonderheit, stellt sich als so die Boraus setzung als die allgemeine Substanz aus ihrer Abstraction zum einzelnen Selbstbe-wußtsenn verwircklicht dar, so wie dieses als unmittels dar identisch mit dem Wesen, das Bose somit als an und für sich ausgehoben; aber ferner diese unmittelbare

Concretion in den abfoluten Schmerz der Negativistät ersterbend, und als in derselben identisch mit sich, somit aus derselben als absolute Ruffehr und allgemeine Einheit der allgemeinen und einzelnen Wesen-heit für sich geworden, — die Idee des als ewigen aber bebendigen und wirklichen Geistes.

§. 470.

B) Diefe Totalität ift, weil fie felbft noch in ber . Ophare ber Refferion ift, bie an fich fenende ober Bor= aussehung, und ihr fteht bie Erennung und en be lich e Unmittelbarfeit der einzelnen Gubjectivität gegen-Rur diefe ift jene ente Vorausfenung und beren Bewegung zunächst ein anderes und angeschautes, aber bie Unichauung feiner an fich fevenben Bahrheit, wodurch diefes endliche Gubject megen feiner unmittelbaren Matur fich fur fich als bas Michtige und Bofe be-Es ift barum, nach bem Bepfpiel feiner Babrheit, bie Bewegung, feiner unmittelbaren Ratur = beftimmtheit und bes eignen Billens fich ju entäuffern, und mit fonem in bem Odmerge ber Megativitat, in ber allgemeinen Abstraction, fich zu vereinigen, und fo als identifd mit bem Wefen fich zu erkennen, welches v) burch Diefe Bermittlung,fich ale inwohnend im Gelbftbemußtfenn beminkt und ber wirtfiche allgemeine Geift ift.

\$. 471.

Die Offenbahrung des Absoluten, welche beffen Leben in einem Kreislauf concreter Gestalten der Borftellung darstellt, nimmt dieselben aus ihrer queeinans, der tretenden Selhstständigkeit, und zeitlichen und aufgerlichen Aufeinanderfolge in diesem ihrem letzten Resultat als dem Bahren und Birklichen, in den allgemeinen, einfachen und erigen Geist zusammen; in dieser Form der Bahrheit ift die Bahrheit der Gegenstand der Philosophic

burch ben individuellen Antheil, ben fie an bem fubstantiellen Geschäfte, genommen, für fich erlangt haben, ift ber Ruhm, ber ihre Belohnung ift.

§ 452.

а.

Die geistige Substanz, welche ihren Inhalt, so wie ihre einzelne Birklichkeit ober ihr Selbstbewußts senn von seiner Beschränktheit in ber Furcht des Todes befrent, hat dasselbe jur Unendlichkeit erhoben, und ist sich darin als allgemeiner Geist Gegenstand, welchen das Gelbstbewußtsenn als seine Substanz weiß, damit von der Furcht ebenso befrent, und die ihrem. Begriffe gemäße Wirklichkeit ist.

Dritter Theil.

Der absolute Geist.

₹ £

§. 453.

Der Begriff bes Geistes hat seine Realität im Geiste. Daß diese in vollendeter Identität mit jenem als das Bissen der absoluten Idee sen, hierin ist die nothwendige Seite, daß die an sich freye Intelligenz sich, zu ihrem Begriffe befreye, um die dessen würdige Gestalt zu seyn. Der subjective und der objective Geist können daher als der Weg angesehen werden, auf welchem sich diese Seite der Nealität oder der Existenz ausbildet. (§. 304.) Umgekehrt hat dieser Weg ebenso die Bedeutung, daß der subjective Geist als Erstes angesehen wird, welches in seiner Unmittelbarkeit begrifflos ist, sein Wesen erfaßt und herausbildet, und hiedurch sich seine freye Identität mit demselben, hiemit seine absolute Realität giebt.

S. 454.

Indem fich bie fubjective Gingelnheit in ihrer frenen Entaufferung, neinlich ber bas Bestehen ber sittli= den Gubftang vermitte n' Regation des einzelnen

unmittelbaren Lebens, Die hochfte Intensität, welche bas Seyn hat, und damit alles Daseyn einer Welt als ein Nichtiges und Aufzuopferndes betrachtet, hat die stilliche Substanz die Bedeutung der absoluten Macht und absoluten Seele, und bes Wesens der Natur ebensowohl als des Geiftes erhalten.

§. 455.

Die Diremtion dieser allgemeinen und reinen Sub= fanz des Geistes ist daher das Urtheil in sich und in ein: Biffen, sur welches sie als solche ift.

Die Religion ber Kunff.

S. 456.

Die unmittelbare Gestalt bieses Wissens ift bie ber Inschauft gund Borftellung bes absoluten Geiftes als des Ibeale.

\$2457.20 . 30 11.15

Die Bedeutung des Ideast ist die Substantialistät als das identische und concrete. Wesen der Natur und des Geistes, welches concrete Wesen Gott genannt wird. Der Beweis, daß diese Bedeubung die ebsolute Wahnsbeit ist, ist die Vermittung, durch welche die Natur sich zum Beiste, und der Geist seine Subjectivität durch seine Charisteit zum absoluten Geiste aufgehoben, und damit denselben als seinen letzen Grund, hiemit, weil diese Vermittlung au ihr selbst ebensosehr das Ausheben der Vermittlung, des Gegensases, ist, (§. 72., 74. 105. u. s. s.) als sein ab folut Erstes weiß-

S. 458.

Beil bieles Billen jungfift felbit ein unmittelbares ift, und infofern es fich in diefer Bestimmthait der Un-

mittelbarteit halt, ift auch die be fi immte Seftalt bes Gottes für daffelbe junachft die ab ftracte eines uns mittelbaven Dafenns, eines elementarischen oder concrestern Naturs Senns, oder des entgegengefesten, des veinen Dontens.

\$. 439.

Die Bahrheit aber jener unmistelbaren Seftakt und dieser gestaltlosen Regativität, bes Diffeits und des Jenseits, ist die aus dem Geiste geborne concrete Gestalt, in welcher die natürliche Unmittelbarkeit nur als Zeichen des Gedantens, von ihrer Zufälligkeit bestrept und zu seinem Ausdruck so durch ihn selbst verklärt ist, daß die Gestalt sonst nichts anderes an ihr zeigt; — die Gestalt der Schön heit.

§. 460-

Infofern die Schönheit überhaupt die Durchdringung der Unschauung oder bes Bildes durch den Gedanten, und der vorbildliche Gedanke ift, ift fie etwas formelles, und der Inhalt der Gedankens eben so wie der Stoff, den er zu seiner Embildung gebraucht, kann zunächft von der verschiedensten Art senn,

S. 461.

Infofeen aber die Form ihren mahrhaften Inhalt, jene Durchdringung felbst, die geistige Substanz in ihrer absoluten Bedeutung, (§. 457.) in sich hat, so ist jedoch um der Unmittelbarkeit willen, in welcher dieses Wissen Unschauen oder bilbliches Vorstellen ist, die Gestalt theils insofern endlich, als das Seyn ein unmittelbares und damit ein aufferlicher Stoff ift, theils weil damit der Inhalt nut ein befonderer Volksegeist ist,

Daß biese Eriftenz Product bes die Ibee erfaffenben und zur ausserlichen Darstellung bringenden Subjects
ift, gehört nicht zu ihrer Endlichkeit; benn das Subject
ift nur das rein Formelle der Thätigkeit, und das
Kunstwerk ift nur dann Ausbruck des Gottes, wenn
kein Zeichen von subjectiver Be son derhe it darin, sonbern der inwohnende Geist des Volkes sich ohne solche Beymischung und von deren Zufälligkeit unbesteckt empfangen und herausgebohren hat. — Die Vermittlung, burch den Schmerz und die Thätigkeit eines Subjects
hindurchgegangen und zur Gestalt gekommen zu sepn,
ist unmittelbar ausgehoben; das Wert stellt die Substanz des Subjects dar, und der Beburtsschmerz ist
eben diese absolute Entäusserung und Negativität der
subjectiven Besonderheit.

S. 463.

Inspern nun aber bas Bilb bes Gottes als unmitatelbar vorhandenes ift, so ift bas Berhältniß ber Andern, getrieben von ihrem ansichsenenden Befen, im Cultus burch die Andacht, der Bersenkung in den Gedanken, ihrer eigenen Subjectivität sich entäussen, von ihrer besondern Birklichkeit symbolisch aufzuopfern, und in der Begeisterung und im Genusse sich ihrer Identität mit der Substanz bewußt zu werben, welche dadurch ihre äussergliche Gestalt verliert und ebenso ihre in der Substantialität nur innerliche Subsectivität als ein allgemeinnes Bissen heraus ind Dasen versett.

S. 464.

In der Beltgeschichte hebt aber der absolute Geift biefe Endlichkeit feiner wiffenden Birklichkeit, bas besichrankte Dafeyn feiner Idee auf, das an und für fich in

die Allgemeinheit, so wie die Form der Anschauung, des unmittelbaren Wiffens und Dasenns, in das sich vermittelnde Wissen, in ein Dasenn, das selbst Wissen ift, in das Offenbaren übergeht.

Ъ. »

Die geoffenbarte Religion.

§ 465.

Der absolute Geist in dieser Stuffe ber aufgehobes ven Unmittelbarkeit seiner Gestalt, und seines Wissens, somit auf der Stuffe der Reflexion, ist einerseits an und für sich sepender all gemeiner Geist der Natur und Geistes, aber andererseits ist er für die Vorkellug; die Subjectivität des Wissens, weil sie Resterion ist, giebt den Momenten seines Lebens, deren Zotalität er wesentlich ist, Selbständigkeit, und macht sie gegen einander zu Voraussehungen und aufein ander solzgenden Erscheinungen, und einem Zusammenhang des Geschehens nach endlichen Resterionsbestim= wungen.

S. 466.

In ihrem Trennen scheibet die Resterion die Form von dem Inhalte, und in jener die unterschiedenen Momente des Begriffes als be son dere Sphären oder Elemente ab, in deren jeder sich der absolute Inhalt barstellt.

§. 467-

1) In dem Momente der Allgemeinheit, der Sphäre des reinen Gedankens oder dem abstracten Elesmente des Wesens ist es also der absolute Geift, welscher zuerst das Vorausgesette, als substantielle Macht in der Reservonsbestimmung der Causalität, Schöpfer Himmels und der Erde ist, aber in dieser

ewigen Sphäre vielmehr fich felbit nur eis feinen Sohn erzeugt, deffen Erzeugt- oder Gesettwerden aber ebeusoschlechthin aufgehoben und ewiges Senn des Begriffes ift, so wie dessen Bestimmung, das von dem allgemeinen Wefen unterschiedene zu senn, sich ewig aufhebt, und durch diese Vermittlung der sich aushebenden Vermitte-lung, die erste Substanz nur als concrete Einzeln-heit, — ber Geist ist.

S. 468.

2) Im Momente der Befon derheit aber als dem Urtheil, zu dem die Einzelnkeit überhaupt sich entsichließt, oder selbst wieder in dem Momente der Resseriow, ist dießt oncrete ewige Besen das Borausgesetzte, und seine Bewegung ist, die wirkliche Erschaffung, oder das Zerfallen des ewigen Moments der Vermittlung, des einigen Sohnes, in den selbstständigen Gegensatz, nemtich einerseits des Himmels und der Erde, der elementatischen und concreten Natur, andererseits des Geistes als mit ihr im Verhältniß stehend, somit des endlichen Geistes, welcher als das Extrem der in sich send unmittelbar solches Extrem durch seine Beziehung auf eine gegenüberstehende Natur und seine damit gessetzte eigene Naturlichkeit ist.

S. 469.

3) Im Momente der Einzelnheit als folder, nemlich der Subjectivität und des Begriffes felbst, als des in seinen identischen Grund zurückgekehrten Gegensfates der Allgemeinheit und Besonderheit, stellt sich als so die Boraus setzung als die allgemeine Substanz aus ihrer Abstraction zum einzelnen Selbstbemußtschn verwirklicht dar, so wie dieses als unmittels dar identisch mit dem Besen, das Bose somit als an und für sich ausgehoben; aber ferner diese unmittelbare

Concretion in ben abfoluten Schmerz ber negativistät ersterbend, und als in derselben identisch mit sich, somit aus berfelben als abfolute Ruffehr und allgemeine Einheit der allgemeinen und einzelnen Wefensheit für sich geworden, — die Idee des als ewigen aber beb en digen und wirklichen Geistes.

S. 470.

B) Diefe Totalitat ift, weil fie felbft noch in ber Sphare der Reflexion ift, die an fich fenende oder Boraussehung, und ihr fieht die Trennung und en be Liche Unmittelbarfeit ber einzelnen Gubjectivitat gegen-Rur diefe ift jene enfte Voraussegung und beren über. Bewegung zunächst ein anderes und angeschautes, aber die Unichauung feiner an fich fevenben Bahrheit. wodurch diefes endliche Gubject megen feiner unmittelbaren Ratur fich fur fich als bas Michtige und Bofe be-Es ift barum, nach dem Bepfviel feiner Babrheit, bie Bewegung, feiner unmittelbaren Ratur = beftimmtheit und bes eignen Billens fich ju entauffern, und mit fonem in bem Schmerze ber Regativitat, in ber allgemeinen Abstraction, fich zu vereinigen, und fo ale ibentifd mit bem Wefen fich zu ertennen, welches y) burch Diefe Bermittlung fich als inwohnend im Gelbftbemußtfenn bewirkt und der wirtliche allgemeine Geift ift.

\$. 471.

Die Offenbahrung bes Absoluten, welche beffen Leben in einem Kreislauf concreter Gestalten der Borftellung darstellt, nimmt dieselben aus ihrer queeinanber tretenden Selbstfändigkeit, und zeitlichen und aufferlichen Aufeinanderfolge in diesem ihrem letzten Refultat als dem Bahren und Birklichen, in den allgemeinen, einfachen und ewigen Geist zusammen; in diefer Form der Bahrheit ift die Bahrheit ber Gegenstand
der Philosophic

Die Philosophie

§. 472.

Sie ist insofern die Einheit der Runft und der Religion, als die einfache Anschauung und substantielle Production der Erstern durch das Auseinandergehen und die Vermittsung der Zwenten, zum selbstbewußten Denten erhoben ist. In diesem Elemente reinigt sich die selbstbewußte Idee rbensosehr von ihrer ersten Unmittelbarkeit als auch von dem Scheine des Geschehens, der Bufälligkeit und des Ausser- und Nacheinandersenns, den ihr Inhalt im zwenten hat. Dieß Wissen ist somit der Begriff der Kunst und Religion, in welchem das in jenem Inhalte Verschiedene als nothwendig, und dieß Nothwendige und das Unmittelbare als frep ertannt ist.

§. 473.

Dieß Erfennen von ber Nothwendigkeit des Inhalts ber absoluten Vorstellung, so wie von der Nothwendigkeit der bepden Formen, der unmittelbaren Anschauung und ihrer Poesse einerseits, und andererseits
der voraussetzenden Vorstellung, der objectiven und äufserlichen Offenbarung, und der subjectiven Hindewegung und innern Identificirens des Glaubens mit
berselben, das Anerkennen des Inhalts und der
Form, und die Befrequng von diesen Formen sindet
sich schon vollbracht, indem die Philosophie am Schlus
ihren eigenen Begriff erfast, d. i. nur auf ihr Wissen
zurückseht.

\$ 474

Dieser ihr Begriff ift die fich ben ben be Ibee, bie missende Wahrheit (S. 183.) ober bas Logische mit

ber Bebeutung, daß es die im concreten Inhalte bes mahrte Allgemeinheit ift. Die Biffenschaft ift auf diese Weise in ihren Anfang zurückgegangen, und das Logische ihr Resultat; die Voraussehung ihres Begriffs oder die Unmittelbarkeit ihres Anfangs, und die Seite der Erscheinung, die sie darin an ihr hatte, ist aufgehoben.

§. 475.

Diese Erscheinung macht zuerst der Schluß aus, welcher das Logische zum Grunde als ersten Ausgangspunkte, und die Natur zur Mitte hat, die den Geist mit demselben zusammenschließt. Das Logische wird zur Natut, und die Natur zum Geiste. Die Natur, die zwischen dem Geiste und seinem Wesen steht, trennt sie zwar nicht zu Ertremen endlicher Abstraction; denn der Schluß ist in der Idee; und die Natur wessentlich nur als Dutchgangspunkt und negatives Moment bestimmt; aber die Vermittlung des Begriffs hat die ausserliche Erscheinung der Form des Uebergehens, und Wissenschaft die eines Seyns.

5. 476.

Diese Erscheinung, ift im zwenten Schluffe aufgehoben, in welchem der Geist das Vermittelnde ist; — ein Schluß, ber bereits der Standpunkt des Geistes selbst ift, welcher die Natur voraussetzt und sie mit dem Logischen zusammenschließt. Es ist der Schluß der Resterion in der Idee; die Wiffenschaft erscheint als ein subjectives Erkennen.

S. 477.

Diese Erscheinungen sind in ber Ibee der Philofophie aufgehoben, welche bie sich wissende Bernunft, bas absolut = Allgemeine zu ihrer Mitte hat, die sich in Geift nub Natur entzwept, jenen unmittelbaren Lebens, Die hochfte Intensität, welche bas Seyn hat, und damit alles Daseyn einer Welt als ein Nichtiges und Aufzuopferndes betrachtet, hat die sittliche Substanz die Bedeutung der absoluten Macht und absoluten Seele, und bes Wesens der Natur ebensowhl als bes Geiftes erhalten.

S. 455.

Die Diremtion dieser allgemeinen und reinen Sub= fang des Geistes ist daher das Urtheil in sich und in ein Biffen, für welches fie als folde ift.

Die Religion ber Kunft.

S. 456.

Die unmittelbare Gestalt biefes Biffens ift bie ber. An ich auft g und Bo betelbung bes absoluten Geiftes als bes 30 eals.

\$2.457. Comment

Die Bedeutung des Ideast ist die Substantialistät als das identische und concrete Wesen der Natur und des Geistes, welches concrete Wesen Gott gepannt wird. Der Beweis, daß diese Bedeusung die absolute Washrebeit ist, ist die Vermitthung, durch welche die Natur sich zum Geiste, und der Geist seine Subjectivität durch seine Chätigkeit zum absoluten Geiste aufgehoben, und damit denselben als seinen letten Grund, diemit, weit diese Vermittlung au ihr selbst ebensosehr das Aufheben der Vermittlung, des Gegensates, ist, (8, 72, 74, 105, u. s. f.) als sein ab folut Erstes weiß-

Beil bieles Billen jungoft felbft ein unmittelbares ift, und infofern es fich in, biefer Bestimmtheit der Un-

mittelbarteit halt, ift auch die be fi immte Seftalt bes Gottes für daffelbe junachft die ab ftracte eines uns mittelbaven Dafenns, eines elementarischen oder concrestern Natur- Senns, oder des entgegengefetten, des veinen Dontens.

\$. 439.

Die Bahrheit aber jener unmistelbaren Seftakt und biefer gestaltlofen Regativität, des Diffeits und bes Jenfeits, ist die aus dem Geiste geborne concrete Gestalt, in welcher die natürliche Unmittelbarkeit nur als Zeichen des Gedantens, von ihrer Zufälligkeit bestreht und zu seinem Ausdruck so durch ihn selbst verklärt ist, daß die Gestalt sonst nichts anderes an ihr zeigt; — die Gestalt der Schon heit.

§. 460-

Infofern die Schönheit überhaupt die Durchdrins gung ber Unschauung oder bes Bildes durch den Gedansten, und der vorbildliche Gedanke ift, ift fie etwas Formelles, und der Inhalt des Gedankens eben so wie der Stoff, ben er zu seiner Einbildung gebraucht, kann zu nachst von der verschiedensten Art senn,

S. 461.

Insofern aber die Form ihren wahrhaften Inhalt, fene Durchdringung felbst, die geistige Substanz in ihrer absoluten Bedeutung, (§. 457.) in sich hat, so ist jedoch um der Unmittelbarkeit willen, in welcher dieses Wissen Unschauen oder bildliches Vorstellen ist, die Gestalt theils insofern endlich, als das Seyn ein unmittelbares und damit ein aufferlicher Stoff ift, theils weil damit der Inhalt nut ein befonderer Volksegeist ist.

12 M. J. B. W.

§. 462.

Daß diese Eristenz Product bes die Ibee erfassenben und jur äusserlichen Darstellung bringenden Subjects
ist, gehört nicht zu ihrer Endlichkeit; denn das Subject
ist nur das rein Formelle der Thätigkeit, und das
Runstwerk ist nur dann Ausbruck des Gottes, wenn
kein Zeichen von subjectiver Beson derheit darin, sonbern der inwohnende Geist des Volkes sich ohne solche Beymischung und von deren Zufälligkeit undesleckt empfangen und herausgebohren hat. — Die Vermittlung, durch den Schmerz und die Thätigkeit eines Subjects
hindurchgegangen und zur Gestalt gekommen zu sepn,
ist unmittelbar ausgehoben; das Werkstellt die Substanz des Subjects dar, und der Geburtsschmerz ist
eben diese absolute Entäusserung und Negativität der
subjectiven Besonderheit.

S. 463.

Infofern nun aber bas Bilb bes Gottes als unmitatelbar vorhandenes ift, so ift das Berhältniß ber Andern, getrieben von ihrem ansichsenenden Besen, im Cultus burch die Andacht, der Versenkung in den Gedanken, ihrer eigenen Subjectivität sich entäussen, von ihrer besondern Birklichkeit symbolisch auszuopsern, und in der Begeisterung und im Genusse sich ihrer Identität mit der Substanz bewußt zu werden, welche dadurch ihre äusserzliche Gestalt verliert und ebenso ihre in der Substantialität nur innerliche Subsectivität als ein allgemeis nes Bissen heraus ind Dasen versetz.

§ 464.

In ber Beltgeschichte bebt aber ber absolute Geift biese Endlichkeit feiner wiffenden Birklichkeit, bas besichrantte Dafeyn feiner Ibee auf, bas an und fur fich in

bie Allgemeinheit, fo wie bie Form ber Anschauung, bes unmittelbaren Biffens und Dafenns, in bas fich vermittelnde Biffen, in ein Dafenn, bas felbst Biffen ift, in bas Offenbaren übergeht.

b. *

Die geoffenbarte Religion.

S. 465.

Der absolute Geift in dieser Stuffe ber aufgehobes ven Unmittelbarkeit seiner Gestalt, und seines Bissens, somit auf der Stuffe der Reflexion, ist einerseits an und für sich sepender all gemeiner Geist der Natur und Geistes, aber andererseits ist er für die Vorstellug; die Subjectivität des Bissens, weil sie Reserion ist, giebt den Momenten seines Lebens, deren Lotalität er wesentlich ist, Selbständigkeit, und macht sie gegeneinander zu Voraussehungen und aufe in an der folgenden den Erscheinungen, und einem Zusammenhang des Geschehens nach endlichen Reserionsbestim= wungen.

\$. 466.

In ihrem Trennen scheibet die Resterion die Form von dem Inhalte, und in jener die unterschiedenen Momente des Begriffes als be son dere Sphären oder Clemente ab, in deren jeder sich der absolute Inhalt darstellt.

§. 467-

1) In dem Momente der Allgemeinheit, der Sphäre des reinen Gedanten id ober dem abstracten Elesmente des Wesens ist es also der absolute Geist, wels der zuerst das Vorausgesete, als substantielle Macht in der Reservonsbestimmung der Causalität, Schöpfer himmels und der Erde ist, aber in dieser

ewigen Sphare vielmehr fich felbit nur als feinen Sohn erzeugt, bessen Erzeugt- oder Gesetzwerden aber ebeusoschlechthin aufgehoben und ewiges Senn des Begriffes ift, so wie bessen Bestimmung, das von dem allgemeinen Wesen unterschiedene zu senn, sich ewig aufhebt, und durch diese Vermittlung der sich aufhebenden Vermittelung, die erste Substanz nur als concrete Einzelnsbeit, — ber Geist ist.

S. 468.

2) Im Momente der Befon derheit aber als bem Urtheil, zu dem die Einzelnheit überhaupt sich entschließt, oder selbst wieder in dem Momente der Resseria, ist dießkoncrete ewige Wesen das Vorausgesetzte, und seine Bewegung ist, die wirkliche Erschaffung, oder das Zerfallen des ewigen Moments der Vermittlung, des einigen Sohnes, in den selbstständigen Gegensatz, nemtich einerseits des Himmels und der Erde, der elementarischen und concreten Natur, andererseits des Geistes als mit ihr im Verhältniß stehend, somit des endlichen Geistes, welcher als das Ertrem der in sich sependen Negativität sich zum Bösen verselbstständigt, und unmittelbar solches Extrem durch seine Beziehung auf eine gegenüberstehende Natur und seine damit gessetze eigene Naturlichseit ist.

S. 469.

3) Im Momente der Einzelnheit als solcher, nemlich der Subjectivität und des Begriffes selbst, als des in seinen identischen Grund zurückgekehrten Gegenssates der Allgemeinheit und Besonderheit, stellt sich als so die Boraus setzung als die allgemeine Substanz aus ihrer Abstraction zum einzelnen Selbstbemußtschn verwircklicht dar, so wie dieses als unmittels dar identisch mit dem Besen, das Bose somit als an und für sich ausgehoben; aber ferner diese unmittelbare

Concretion in ben abfoluten Schmerz ber Negativistät ersterbend, und als in derselben identisch mit sich, somit aus berfelben als abfolute Ruffehr und allgemeine Einheit ber allgemeinen und einzelnen Wefensheit für sich geworden, — die Idee des als ewigen aber bebendigen und wirklichen Geistes.

S. 470.

B) Diefe Totalität ift, weil fie felbft noch in ber Sphare ber Reffexion ift, bie an fich fenende ober Bor= ausfehung, und ihr fieht die Trennung und ende Li de Unmittelbarfeit ber einzelnen Gubjectivität gegen-Rur diefe ift jene ente Borausfetung und berem Bewegung zunächst ein anderes und angefchautes, aber bie Unichauung feiner an fich fevenden Bahrheit, wodurch diefes endliche Gubject wegen feiner unmittelbaren Ratur ud fur fich als bas Michtige und Bofe be-Es ift barum, nach dem Benfpiel feiner Bahrheit, bie Bewegung, feiner unmittelbaren Ratur = beftimmtheit und bes eignen Billens fich ju entauffern, und mit fanem in bem Schmerze ber Regativitat, in ber allgemeinen Abstraction, fich zu vereinigen, und fo ale ibentifd mit bem Befen fich zu ertennen, welches y) burch Diefe Bermittlung, fich ale inwohnend im Gelbftbemußtfenn bemirkt und ber wirtliche allgemeine Geift ift.

\$. 471.

Die Offenbahrung des Abfoluten, welche beffen Leben in einem Kreislauf concreter Gestalten der Borfellung darstellt, nimmt diefelben aus ihrer queeinans, der tretenden Selbstständigkeit, und zeitlichen und aufgerlichen Aufeinanderfolge in diesem ihrem letten Ressultat als dem Wahren und Birklichen, in den allgemeinen, einfachen und ewigen Geist zusammen; in dieser Form der Wahrheit ift die Wahrheit der Gegenstand der Philosophie.

Die Philosophie

§. 472.

Sie ift insofern die Einheit der Kunft und der Religion, als die einfache Anschauung und substantielle Production der Erstern durch das Auseinandergehen und die Vermittsung der Zwepten, zum selbstbewußten Denten erhoben ist. In diesem Elemente reinigt sich die selbstbewußte Idee rbenssehr von ihrer ersten Unmittelbarkeit als auch von dem Scheine des Geschehens, der Bufälligkeit und des Ausser- und Nacheinandersenns, den ihr Inhalt im zwepten hat. Dieß Wissen ist somit der Begriff der Kunst und Religion, in welchem das in jenem Inhalte Verschiedene als nothwendig, und dieß Rothwendige und das Unmittelbare als frep erstannt ist.

§. 473.

Dieß Erkennen von der Nothwendigkeit des Inhalts der absoluten Borstellung, so wie von der Nothwendigkeit der bepden Formen, der unmittelbaren Anschauung und ihrer Pvesse einerseits, und andererseits
der voraussetzenden Borstellung, der objectiven und äufserlichen Offenbarung, und der subjectiven Hindewegung und innern Identificirens des Glaubens mit
berselben, das Anerkennen des Inhalts und der
Form, und die Befreyung von diesen Formen sindet
sich schon vollbracht, indem die Philosophie am Schluß
ihren eigenen Begriff erfaßt, d. i. nur auf ihr Wissen
zurückseht.

\$, 474.

Dieser ihr Begriff ift die fich ben ben de Ibee, bie miffende Bahrheit (S. 183.) ober bas Logische mit

ber Bebeutung, baß es die im concreten Inhalte bemahrte Allgemeinheit ift. Die Biffenschaft ift auf
diese Beise in ihren Anfang zurückgegangen, und bas
Logische ihr Resultat; die Boraussehung ihres
Begriffs oder die Unmittelbarkeit ihres Anfangs, und bie
Seite det Erscheinung, die sie darin an ihr hatte, ift
aufgehoben.

S. 475.

Diese Erscheinung macht zuerst ber Schluß aus, welcher bas logische zum Grunde als ersten Ausgangspunkte, und die Natur zur Mitte hat, die den Geist mit demselben zusammenschließt. Das logische wird zur Natur, und die Natur zum Geiste. Die Natur, die zwischen dem Geiste und seinem Wesen steht, trennt sie zwar nicht zu Ertremen endlicher Abstraction; benn der Schluß ist in der Ihees und die Natur wessentlich nur als Durchgangspunkt und negatives Moment bestimmt; aber die Vermittlung des Begriffs hat die ausserliche Erscheinung der Form des Uebergehens, und Wissenschaft die eines Seyns.

§. 476.

Diese Erscheinung, ift im zwenten Schluffe aufgehoben, in welchem der Geist das Vermittelnde ist; — ein Schluß, der bereits der Standpunkt des Geistes selbst ift, welcher die Natur voraussetzt und sie mit dem Logisch en zusammenschließt. Es ist der Schluß der Resterion in der Idee; die Wissenschaft erscheint als ein subjectives Erkennen.

S. 477.

Diese Erscheinungen sind in der Idee der Philoforbie aufgehoben, welche die sich wiffende Bernunft, das absolut - Allgemeine zu ihrer Mitte
hat, die sich in Geift nub Natur entzwept, jenen

jur Boraussehung, und biefe jum allgemeinen Ertreme macht. Als solches ift die Ratur unmittelbar nur ein Gesetzes, so wie der Geist eben dieß an ihm
felbst, nicht die Voraussehung sondern die in sich zus rückgekehrte Totalität zu senn. Auf diese Weise hat die Mitte, der wissende Begriff, schlechthin solche, welche als Begriffsmomente sind, zu seiner Realität und ist als das allgemeine in seiner Bestimmtheit unmittelbar bep sich bleibende Wissen.

